Valentin

Alch. 304-2/3

Alchem.

Basilii.

R

Fr. BASILII VALENTINI,

Benedictiner-Ordens,

Chymiſcher Schrifften Anderer Theil.

Oder:

Die fünf letzte Bücher BASILII, betituliret: Sein letztes Teſtament, und Auflegung aller ſeiner vorigen Schriften, und mit ſeiner eigenen Hand auf Pergament aufgezeichnet. Sind zu Erffurt in ſeinem Cloſter in einem hohen Altar vermauert gefunden worden.

Zu Troſt und Guten allen Liebhabern der himmliſchen Weißheit und Filiis Doctrinæ Hermetico-Spagiricæ mit ſondern Fleiß abgeſchrieben, doch als ein edler theurer Schatz in Geheim zu halten.

LEIPZIG,
Verlegts Johann Paul Krauß, Buchhändler in Wien, 1769.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA REGIA

Vorrede und Eingang
Fr. BASILII VALENTINI,
Benedictiner-Ordens.

Uber die fünf letzte geheime Bücher von dem groſſen Stein der alten Weiſen und andern Geheimnüſſen.

DEmnach die Zeit vorhanden, daß ich durch GOttes meines Schöpffers und ſeines lieben Sohnes JEſu Chriſti Willen mein Laboratorium allhie auf dieſer zergänglichen Welt geſchloſſen, und von demſelben irdiſchen zu dem wahren himmliſchen Laboratorio zu appelliren von Tage zu Tage, ja von Stunde zu Stunde, ſchreite, das Ende vorhanden, mein Leben durch das geſetzte Ziel des oberſten Gnaden-Throns JEſu Chriſti zu ſchlieſſen, und nach dem wahren Himmel-Brod der ewigen Seligkeit, da Reichthum und ewig-währende Freude die Fülle und unaufhörlich iſt, täglich ſeufze, und hertzliches Verlangen trage, hat mir zugleich gebühren wollen, und in meinem Gewiſſen für hoch-nöthig gefühlet und betrachtet, eine Chriſtliche Verſöhnung, mit

meinem Neben Chriſten, in dieſer Welt jetzt lebenden, und nach mir kommenden, anzuſtellen, damit meine Seele in Ruhe und Gedult der Abforderung meines lieben GOTTES, in das Buch des Lebens möchte verzeichnet werden und zu gewarten haben, und Tag und Nacht in Bereitſchaft ſeye. Bey welcher Erwegung dann ich mich zugleich erinnere aller meiner Schriften, die ich hiebevorn, wie die Alten auch gethan, habe aufgeſchrieben, und zu Tage geben alle Geheimnüſſe der Natur, die ich den Kunſt-ſuchenden und Artiſten, begierigen Studenten und fleißigen Nachforſchern derer Geheimnüſſe zum beſten offenbahren und hinterlaſſen will, ſo viel mir ſelbſten von dem höchſten Spagiro und himmliſchen Medico geoffenbahret und verliehen, dann auch vergönnet und nachgelaſſen worden.

Als habe ich zugleich ſolcher Obſervation nicht mit geringer Anhaltung meines Gewiſſens, zu Beförderung der Chriſtlichen Liebe, mir auch ferner fürgenommen, und vermöge meiner Verheiſſung und Zuſagung durch der Natur und des Künſtlers nothwendige wiſſende Handgriffe eine weitläuftigere und nothwendigere Erzehlung zu machen, und aus Grunde der Wahrheit zu beſchreiben, zu entdecken, und durch verſtändliche Rede kundbar zu machen: Welcher Geſtalt und Maſſen die verſchloſſene, vorgeſchobene vielfältige Riegel der Natur zurück zu ſetzen, die Thüren aller Welt Schätze zu eröfnen, und die Wiſſenſchaften aller Geheimnüſſen, ja Geheimnüſſen über alle Geheimnüſſe zu ergreiffen, und durch Schärffung des

Ver-

Verſtandes, mit Anhaltung des Gebets zu erlangen ſeyn.

Ob mir wohl weder Zwang noch Drang vorgefallen, vielweniger durch eigen Ruhm und Uppigkeit verurſachet, oder angereitzet worden, einigen Buchſtaben aufzuſchreiben und hinter mir zu laſſen, habe ich doch betrachtet den Jammer und Elend dieſer Welt, darinnen die Kinder der Dunckelheit und Finſternüs verfallen, ja ſchier gantz und gar zu Grunde fallen. Ach GOtt! wie wird mein Gemüth betrübet, wann ich bedencke die Thorheit dieſer ſchnöden Welt, und die Blindheit ihrer Kinder, die ſich doch für hoch und verſtändig achten, auf hohen Schulen geweſen, und daraus viel Verſtandes vermeynen geſchöpft zu haben. Wo iſt doch die hohe und theure Medicin der alten weiſen Meiſter, welche gelebet, ehe denn eine Schule gebauet und aufgeführet geweſen, hingeflogen, die ihre Offenbahrung allein durch ihr fleißiges Gebet, und durch tägliche Nachforſchung und Hand-Arbeit, alles empfangen haben, wo iſt doch dieſelbige ihre Mühe und Arbeit hin verſtoben? Anders nirgends, als in den alten ohngeheuren, ohnſaubern und verſchimmelten Apothecken, tief in die Erde verſtürtzt, vergraben, ja gäntzlichen verſuncken, ſo ſich mit keinem Mörſel-Klang wieder will erwecken, ihr Lob mit Verwunderung und mit Fleiß dem Höchſten wieder aufzubreiten, und darzuthun. Aber ich weiß gewiß, wann meine Schriften nach meinem Tode recht werden an Tag und ans Licht kommen, auch von den verſtändigen Nachkömmlingen, Apoſteln und Jüngern der Weißheit recht geleſen, betrachtet,

verſtanden, und daneben mit Chriſtlichem Vorſatz, anderſt nicht, als zur Ehre GOttes, und zur Liebe des Nächſten anzuwenden, fleißig nachgeſuchet, und gearbeitet werden wird, daß durch ſolche recht und wohl gegründete Arbeit, alle Hümpeley und Stümpeley der vermeynten großſprechenden, ruhmräthigen Geſellen und hochtrabenden Thoren, die ſich doch für Aertzte und Meiſter beyder Artzneyen, das iſt, innen und auſſen ſchreiben, und ausgeben, und dafür in hohen Ehren wollen gehalten ſeyn, an Tag kommen und offenbahr werden wird, worauf allein alle ihr Grund und Datum gebauet und gerichtet, nemlich, groſſe Ehre zu haben, Ruhm mit böſem Gewiſſen, Geld mit Betrug des Nächſten zu erlangen, in hohen Ehren und Anſehen zu leben, und nach Dignitäten zu ſtreben; Der verteufeliſchen Pracht, Hoffart und Eitelkeit ſie voll ſtecken biß an die Ohren, und endlich mit Elend, Ach und Wehe ihrer armen Seelen jämmerlich verſenckt werden, ach wehe über wehe, euch Kindern des Teufels! Es iſt zwar meine Meynung an dieſem Ort nicht, Weitläuftigkeit zu gebrauchen, noch dergleichen Sachen einzuführen, die zu meinem Vorhaben nicht dienlich: ſondern ſoll biß zum Ende dieſes Buchs geſparet werden, als zu einem ſeligen Valete und Beſchluß aller meiner Schriften, da dann ſo ferne mir der Himmels-Fürſt ſo lang mein Leben erhält, und mir vergönnen wird weiter zu ſchreiben, als zu einem endlichen Anhang, jedermann ferner ſoll gewarnet, und mit Fleiß angehalten werden, die wahre Medicin, damit er ſeinem Nächſten zu begegnen, zu

willfahren, und zu dienen begierig iſt, zu ſuchen in denen, darinnen ſie vom Schöpffer zu ſuchen angeordnet, und eingeleget iſt.

Dieſes mein gegenwärtiges Buch mag billig genannt werden der Schein und Licht der Finſternüs, denn alles, was ich in meinen vorigen Schriften Parabols-weiſe entworffen, und, als einem Philoſopho gebühret, geſchrieben und angezeiget, das wird in dieſem meinem letzten Bericht dergeſtalt erkläret, mit klaren hellen Worten gewieſen und bewieſen, die Materia öffentlich genennet, die Handgriffe aller Bereitung angezeiget, und aufs kläreſte beſchrieben, alle und jede Materien dargeſtellet, und für Augen geſetzet, die Wahrheit approbiret, der Grund von dem Ohn-Grund dergeſtalt geſchieden, daß es auch die Kinder verſtehen, und mit Händen greiffen können. Allein, weilen dieſes Buch viel eine andere Wiſſenſchaft giebet und verleihet, weder die andern meine Schriften, darinnen ich zwar ſo gantz dunckel nicht geſchrieben, noch mich ſolcher Subtilheit gebrauchet, wie die Alten, (ſo ihr Leben vor mir beſchloſſen,) gethan; als will dieſes Buch auch viel einen andern Ort zu verwahren, darinnen es der böſen ſchnöden Welt verborgen gehalten werden möchte, erfordern. Wiewohl es nicht meine Meynung, daß es mit mir ſoll vergraben, und den Würmen zu Theil werden, ſondern ſoll verwahret und verſchloſſen werden auf Erden, aber doch der böſen Welt unwiſſend, ſoll es durch Verleihung des Schöpffers an einem ſonderlichen geheimen Ort verwahret werden, darzu niemand kommen wird, als dem es

von GOTT gegönnet. Da hingegen die andere meine Schriften viel zeitlicher und eher werden zu Tage kommen.

Du ſolt auch wiſſen, ſeyeſt wer du wolleſt, Heintz oder Kuntz, der du zu dieſem meinem letzten Teſtament und Offenbahrung der himmliſchen und irrdiſchen Geheimnüſſe kommeſt und gelangeſt, der du es findeſt, daß ſolches anders nicht geſchehen wird, als durch den Willen und ſonderliche Vorſehung und Beruffung der heiligen himmliſchen Dreyfaltigkeit, in welcher Verwahrung nebenſt zuvor gethaner Anruffung ich es befohlen, allhier deponiret und beygeleget, neben dem, das darbey iſt, ſo doch ohne Urſach nicht geſchehen, daſſelbige finden zu laſſen, wem es von der Göttlichen Allmacht verliehen, gegönnet und beſcheret ſeyn wird. Denn mir will keines weges gebühren, GOTTES Geſchöpf und Geheimnüs, welche ohne das allzuſehr verborgen, und wegen Büberey und Boßheit der ſündigen Welt, aus dem Licht in die Finſternüs getreten, vollend gantz und gar abſterben zu laſſen, wie die Mißgünſtigen und Neidharten geſinnet, ſondern ein Blick der Wahrheit, und des hellen Himmels hinter mir zu laſſen, und Gewiſſens wegen gebühren wollen, das Pfund, ſo mir GOTT doch ohnverdienter Weiſe verliehen, vertrauet und offenbahret, wiederum aller Geſtalt alſo nieder zu legen, ihm hinwieder in ſeine getreue Hände zu überantworten, und in Schutz und fleißige Vorſorge, Verwahrung und Fleiß zu befehlen, dem ſey es auch hiemit befohlen in alle ewige Ewigkeit. Dann ich als ein Cloſter-

Mann,

Mann, und unwürdiger Diener der Göttlichen ohnendlichen Dreyfaltigkeit, bekenne, und ſage, daß ich in Wiſſenſchaft derer ohnendlichen Geheimnüs, Zerlegung der Natur, Verbeſſerung und Veränderung ihrer Qualitäten, zu reichlicher Unterhaltung dieſes Lebens, und Erkänntnüs der wahren von GOTT geordneten Artzney, damit ich meinem Neben-Menſchen allen und jeden, ſo meiner hierinn begehrt, biß auf dieſe Zeit hülflich erſchienen, auch ferners biß an mein letztes Ende nicht unterlaſſen will, nimmermehr ſo weit gelanget und kommen wäre, da mir nicht durch GOTTES ſonderliche Güte, Gnade und Barmhertzigkeit viele Bücher, die von den alten Meiſtern, ſo lange vor mir gelebet, hinterlaſſen, beſcheret worden, die ich nicht mit weniger Freude und hertzlicher Danckſagung zu GOTT, in dieſem meinem Cloſter wunderbarlicher Weiſe, und allermeiſt durch Vorſehung GOTTES tief verborgen und verwahret gefunden. Daraus ich zu einem Haußhalter der Geheimnüs GOTTES worden, und ſonder Ruhm meinem Neben-Chriſten ſo viel gutes bewieſen, als meiner menſchlichen Natur immer möglich geweſen, die mir auch, zuforderſt aber GOTT, biß in die Grube gedancket.

Nun ich aber nicht mehr Haushalter ſeyn kan, indem ich das Meine gethan, ein ander mag es an ſeinem Fleiß auch nicht erwinden laſſen, als befehle ich ſolche meine treue Haußhaltung GOtt wieder in ſeine Hände, Allmächtigkeit und treue Verwahrung, und überantworte ſeiner Göttli-

chen Glorie, Macht und Herrlichkeit, anſtatt des Schlüſſels zur Haußhaltung alle ſeiner mir eingethaner Myſteria, allhier unterſchrieben, wieder in ſeine Gewalt, dieſelbe nach meinem Tod ferners zu verleihen, wen ſein Göttlicher Wille darzu erkohren und auserwählet, und da es zum beſten mit Erkänntnüs ſeines Lob-würdigen Namens, hertzlicher Dancksagung, Dienſt und Nutz des Nächſten, mit Vermeidung weltlichen Prachts, Stoltz, Hoffart, Uppigkeit und Vermeſſenheit, Geitz, Wollüſten und Verachtung, angewendet und verliehen ſeye.

Ach HERR! Allmächtiger GOTT, barmhertziger gütiger Vater deines lieben Sohns JEſu Chriſti, der du allein biſt der HERR Zebaoth, ein Anfang aller Dinge, die durch dein Wort gemacht ſind, für welchem alle himmliſche und hölliſche Creaturen erzittern und erbeben müſſen: Ich armer elender ſündiger Menſch und Erden-Wurm, dancke dir mit meiner Zungen aus dem innerſten Centro meines Hertzens, daß du mir haſt kund gethan das groſſe Licht der himmliſchen und irdiſchen Weißheit, und die gröſten Geheimnüſſen deiner Erſchaffungen, Heiligkeit und Heimlichkeit, und Schätze dieſer Welt, nächſt deinem Göttlichen ſelig-machenden Wort, daraus ich erkennen lerne deine allmächtige Kraft und Wunder. Dir ſey ewiges Lob, Ehre, Ruhm und aller Preiß, von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß du mir neben der Geſundheit und Nahrung verliehen haſt Kraft, Stärcke und Vermögen, meine Neben-

und

und Mit-Chriſten, brüderlich und Chriſtlich in ihren Nöthen und zugeſtandenen Schwachheiten, nach meinem menſchlichen Vermögen mit deinen Geheimnüſſen, und Göttlichen geſund-machenden heil-wärtigen Artzneyen, nach geiſtlicher Tröſtung an der Seelen, leiblichen zu ſtärcken. HErr, dein allein iſt die Kraft, die Macht, und die Herrlichkeit, dein iſt allein aller Ruhm, Ehre, Preiß und Danckbarkeit, für alle deine mir bewieſene Gnade und Barmhertzigkeit, darinnen du mich biß in dieſes mein letztes Alter und höchſte Schwachheit erhalten haſt! Ach du GOTT aller Gnaden, und Heil alles Troſtes, zürne nicht mit mir, daß ich dir Allmächtigen wahren Schöpffer hiemit den Schlüſſel deiner Haußhaltung auf dieſes Pergament verzeichnet, in deine Hände, wie mein Beruf und Gewiſſen erfordert und haben will, überantworte und wieder zuſtelle, mit welchem du mich die längſte Zeit meines Lebens haſt laſſen haußhalten, und durch deine Göttliche Vorſehung zu deinem Diener und Haußhalter beruffen und verſehen haſt, auch mich vielfältig genieſſen laſſen der edlen ſüſſen Früchte, ſo du in deiner Speiſe-Kammer geſammlet, biß an mein bevorſtehendes letztes Ende, ſo nunmehr in deinen Händen ſtehet. Ich bitte dich um des theuren Verdienſtes deines Sohnes JEſu Chriſti, komm nun wann du wilt, ſchleuß mein Hertz ein, nimm meine Seele zu dir in deinen himmliſchen Gnaden-Thron, und laß ſie dir in deine Hände gnädiglich befohlen ſeyn, mein treuer GOtt, der du für ſie am heiligen Creutz mit der allerköſtlichſten beſtändigſten Tinctur, dem wahren Blute

deines

deines heiligſten Leichnams, erlöſet haſt, ſo habe ich wohl gelebet hier auf dieſer Welt, dem Leibe gieb eine ſtille und ſanfte Ruhe, biß an den jüngſten Tag, da Leib und Seele wieder zuſammen kommen, und himmliſch componiret werden, denn ich begehre nunmehr aufgelöſet, und bey meinem HErrn Chriſto zu ſeyn, das helffe mir und allen Chriſtgläubigen, die allmächtige, heilige und himmliſche Dreyfaltigkeit, Amen, von Hertzen, Amen.

Damit ich nun zu meinem Propoſito ſchreite, und einen Anfang mache meines fürgenommenen Wercks, ſo ſolt du, wenn dir GOtt dieſes mein Buch durch ſeinen treuen Rath und Willen wird zuſchicken, und dich finden laſſen, ihme zuforderſt, und für allen Dingen ohne Aufhören und Nachlaß, mit Mund und Hertzen danckbar ſeyn, demnach ihn bitten, daß er dir auch gönnen und verleihen wolle Gnade und Segen, ſamt geſunden Leben, alle eingezeichnete Puncta, ſo zu deines Nächſten Wohlfahrt und Gedeyen gereichen, glücklich zu vollbringen, und nach den Handgriffen, die ich dir deswegen, und zu keinem andern Ende, nachfolgendes lerne, und fürſchreibe, zu präpariren, damit du aller deiner Arbeit rechter Aufänger, Mittler und Ender ſeyeſt, darneben verſchleuß deinen Mund, und beſtätige in deinem Hertzen gantz gewiß, keinem Menſchen dieſer boßhaftigen, undanckbaren und falſchen Welt, ſolche Myſteria zu vertrauen, vielweniger theilhaftig zu machen, denn ſo es der Allmächtige einem andern hätte wollen gönnen, hätte ers für ſich ſelbſten wohl, und ohne dich, durch andere Mittel und Wege, verleihen können, und nicht an

dich

dich gelangen laſſen. Darum ſiehe zu, verſuche GOTT deinen HERRN nicht, dann er iſt der, ſo ſich nicht ſpotten läſſet, biß von Hertzen verſchwiegen, und betrachte zum öfterſten die Straffe GOttes, deren kein Menſch entlauffen kan, bleibe in gutem Vorſatz, und ſiehe nicht allein dahin, wie du daraus viel Gold und Siber, Reichthum und Eitelkeit erlangen mögeſt, ſondern laſſe dir zuförderſt aller Dinge, ſo darinnen geſchrieben, nichts nöthigers und angelegeners ſeyn, als wie du deinem Neben-Menſchen mit Hülffe und Rath der Geſundheit nützlich erſcheinen mögeſt, ſo wirſt du ein Danck-Opffer zurichten, daß dir GOTT mehr wird geben, und offenbaren, weder du jemalen vermeynet hätteſt.

Derohalben, und zu dieſem Ende, an ſtatt eines vollkommenen Artzney-Buchs, und wie ich ſelber gar viele Menſchen, biß auf gegenwärtige Stunde, glücklich in ihren zugeſtandenen Gebrechen geholffen und curiret, habe ich am Ende dieſes Buchs die hoch-edle Artzney mit angehänget, die ich dir hiemit, neben allem anderen, ſo in dieſem Buch verzeichnet und beſchrieben, auf dein höchſtes Gewiſſen, ja auf Leib und Seel befehle, und will befohlen haben.

Wirſt du nun dieſer treuen Warnung, deren ich dich nichts weniger hin und wieder im Anfang, Mittel, Ende, auch anderer Oerter dieſes Buchs erinnern werde, eingedenck ſeyn, und fleißig nachkommen, ſo wirſt du GOtt nicht genugſam dancken können, für alles das, ſo dir durch Verleihung GOTTES, aus dieſem Buch wird kund und offenbahr werden.

Hingegen aber, ſo du wider meine treue Warnung und väterliche Vermahnung ſtreben wirſt, dieſe Geheimnüſſe, ſo auch den Hoch-gelehrteſten verborgen, in andere Hände kommen laſſen, ſo ſehe dich für vor GOtt, und gieb mir die Schuld nicht, gedencke auch anderſt nicht, als daß du unverſöhnlich ſeyeſt, abgeſondert von allen denen, die in Chriſto leben und ſterben.

Bey dieſem Urtheil laſſe ichs bleiben und bewenden, und befehle die Execution dem Oberſten, ſo im Himmel wohnet, und ein Straffer und Rach-Herr iſt aller Sünden, Laſter und Verbrechung.

Dieweil ich aber nothwendig erachtet, dieſe meine Erklärung und Auslegung anderer meiner Schriften dergeſtalt zu beſchreiben, und mit Exempeln darzuthun und zu beweiſen, darmit ein jeder, deme es von GOtt theilhaftig wird, kan ermeſſen, verſtehen und ergründen den wahren Anfang, das wahre Mittel, ſamt dem wahren Ende aller erſchaffenen Dinge: Als habe ich mir fürgenommen, den Anfang zu machen, und nothdürftige Erzehlung zu thun, von dem Urſprung, Anfang und Weſenheit der Mineralien und Metallen, daraus ſolche hoch-edle und koſtbare Medicin, neben der Geſundheit zum langen Leben und überſchwenglichen Reichthum der zeitlichen Nahrung kommen und entſpringen, nemlich, wie die Mineralia und Metalla ihren Anfang erlangen, und dann folgends zu Tage gebracht werden, damit der Kunſt-ſuchende fleißige Nachforſcher und Jünger die gantze Natur und ihren Umgrif zuvor, und ehe er einige Hand anlege, wohl lerne erkennen, und ihm bekannt mache, ſo wird

als-

alsdann immer eines aus dem andern nachflieſſen, Kunſt aus- und durch Kunſt gebohren werden, biß alles dasjenige gefunden und erjaget wird, nach welchem mit groſſem Verlangen geſtrebet und geſeufftzet wird.

Als will ich dieſes mein Buch abtheilen in V. Theil, da dann ein jeder Theil inſonderheit wieder ſeine gewiſſe Capita haben wird. Meinen Stylum belangend, laſſe ich billig an dieſem Ort fahren, und rede wie einem Bergmann gebühret, nach Art und Eigenſchaft der Bergwercke, und nicht der Kunſt, auch nicht nach Poetiſcher Art noch Zierlichkeit der Wörter und des Klangs: Dann

I.

Im erſten Theil meines fürgenommenen Wercks will ich zuforderſt alle Dinge beſchreiben, die Art, Natur und Eigenſchaften aller Bergwercke, darinnen Mineralia und Metalla wachſen, von dem erſten Saamen, Geburt, Qualität und Eigenſchaft, ſowohl von der Aus- und Einwitterung, und was dieſem anhängig.

II.

Der andere Theil ſoll ſeyn etlicher maſſen eine Recapitulation und Wiederholung des erſten Theils, dabey zugleich mit erzehlet werden ſoll die Gelegenheit der Gebürge, Geſteine, Gänge und Klüften, derſelben anhangenden Säften, Kräften

ten und Würckung, als von Gold, Silber, Kupffer, Eiſen, Zinn, Bley, Queck-Silber und der Mineralien.

III.

Im dritten Theil wird erkläret, und mit ausdrücklichen Buchſtaben, ohn einige defect noch Verdunckelung, das Univerſal dieſer gantzen Welt beſchrieben, wie alle Philoſophi vor mir, neben mir, und nach mir, den groſſen uhr-alten Stein der Geſundheit und des Reichthums gemacht haben, woraus er zu machen möglich, ſamt vollkommener Erklärung meiner zwölf Schlüſſel, und den Namen unſerer Materien.

IV.

Im vierdten Theil beſchreibe ich alle Particularia der Metallen, welches für dem andern begabet, und aus welchem, neben vollkommener Geſundheit und Frommen, beneben groſſer Vortheil der zeitlichen Nahrung allhier auf dieſem Jammerthal zu erlangen, ſamt allen und jeden darzu gehörigen Handgriffen, derſelben Præparation und Zubereitung. Welcher vierdte Theil von mir tituliret und genennet wird: Handgriff Fratris Baſilii Valentini, darinnen unterwieſen wird, wie alle Metallen und taugendliche Mineralia particulariter zu ihrer höchſten Bereitſchaft können gebracht werden.

V. Im

V.

Im fünften Theil habe ich mit angehenckt die über-natürliche, hoch-theure Wunder-Artzney aller Metallen und Mineralien, ſo wohl anderer Dingen, von GOTT dem Vater, Schöpffer Himmels, Erden und aller Creaturen, dem preßhaften Menſchen zur Geſundheit und langen Leben, angeordnet, und aus Gnaden verliehen.

GOTT der Vater aller Barmhertzigkeit, des Troſts und Heyls von Ewigkeit zu Ewigkeit, der erhaben iſt über alle Creaturen, verleihe mir zu dieſem meinem Vorhaben Gnad und Segen, daß ich alſo ſchreibe, daß es nicht allein ein jeder verſtehe, ſondern GOTTES groſſe ohnendliche Wohlthaten, ſamt ſeiner gnädigen Erlöſung ſpüre, erkenne und ſtets beher-

tzige, ſeinen Schöpffer Tag und Nacht anruffe, ihme ein brünſtiges Hertz zu verleihen, und alle ſeine Sinne zu richten, daß er dieſe edle Geſchöpf GOTTES, und über-natürliche groſſe Geheimnüſſen der Natur und ihrer Zerlegung anderſt nicht anwende, als zu der gröſten Ehre GOTTES, und Nutz aller frommen Chriſten: Das verleihe abermahls GOTT Vater, Sohn und Heil. Geiſt Amen.

Das

Das

Erſte Buch,

Darinnen angezeiget werden die Berg-Werck, deren Urſprung, Natur und Eigenſchaften in nächſt-folgende Capitel abgetheilet.

DE LIQUORE METALLORUM ÆTHEREO,

Oder:

Von dem Metall-Ferch.

Das I. Capitel.

Dieweil das Metall in der Tieffen der Erden, eben ſowohl, als andere Creaturen hieroben von GOtt dem Schöpffer und HErrn erſchaffen, iſt ihme auch eben ſowohl, als andern Creaturen ſeine Fruchtbarkeit in ſeinem Saamen eingepflantzet worden, ohne welche ſonſten der Saamen nicht konte wachſen und zunehmen. Denn man findet oft einen Saamen, der nicht fruchtbar iſt, darum daß er dieſe Fruchtbarkeit

nicht hat, folget derohalben daraus, daß dieſe zwey Dinge, Saame und Fruchtbarkeit unterſchiedlich ſeyn. Wenn man aber gantz ſubtil erforſchen will dieſe Fruchtbarkeit und was ſie wohl ſeyn mag, thut man dieſes am gewiſſeſten und beſten, wann man das Leben und Tod aller Creaturen zuſammen hält; dann der Tod iſt nicht fruchtbar, ſondern das Leben, und das da lebet, daſſelbe reget und beweget ſich. Man erfähret aber in aller Arbeit, die man mit den Metallen fürnimmt, daß da nichts flüchtigers und ſteubigers ſeyn mag, denn das Metall, alſo auch ſich nichts ſubtiler reget und beweget: Was aber ſolches regen und bewegen ſeye, will ich allhier das Ferch der Metallen nennen, ſeines ſtetigen Fortfahrens und ohnaufhörlichen Bewegens halben; weil aber daſſelbige in den Metallen nicht ſichtbar iſt, ſondern erzeiget ſich auf zweyerley Weiſe, will ichs bey dem alten Namen bleiben laſſen, und das Wegen das Lubricum, das Regen aber das Volatile des Ferchs nennende ſeyn laſſen; denn auch mit ihren beyden Stärcken und Kräften, verbringet es alles in allen Dingen, daß es in ſeinem Werck zu ſeiner ſelbſt Vollkommenheit, Reinigkeit und Beſtändigkeit bedürftig iſt, und haben ſoll.

Da nun das Ferch ein allzeit lebendes und fortfahrendes Ding iſt, möchte ſich einer wohl wundern, wie es denn eine Gelegenheit hätte, mit dem Metall, das für unſern Augen und Händen gehandelt und gebrauchet wird; daſſelbe iſt nun hart und coagulirt; ob daſſelbige auch lebendig oder todt wäre, und alſo fort; und ob auch das

Leben

Leben oder Ferch in einem Metall könne getödtet werden, (das denn unmöglich iſt,) wie es zugienge? Darauf iſt nun mein einfältiger Beſcheid, daß ein Metall wohl lebendig ſeyn kan, ſo es ruhet, gleich ſo wohl, als wann es wächſt, oder ſich reget, und iſt abermahls ein Unterſcheid zu machen unter dem Tod der Metallen, und unter ihrer Ruhe, denn der Todt trift nur ihre Corpora, da eines gantz untergehet; aber in der Ruhe iſt das Ding ſelbſt lebendig; denn das Ferch kan nicht untergehen: darum wenn ein Corpus eines Metalls vorhanden iſt, ſo iſt es ſichtbarlich in zweyerley Weiſe vorhanden.

Eines iſt in liquido, das ſiehet man, wie es hin und her ſich reget, und wenn es durch eine fremde ſchädliche Hitze getrieben wird, ſo wird es Volatile, und fleugt davon.

Oder iſt in coagulato vorhanden, darinnen ruhet es, ſo lange biß es wieder in liquidum gebracht wird: und ſolche zweyerley Weiſe währet, ſo lange ein Corpus währet, wann aber ein Corpus hinweg iſt, und iſt in ein edlers, oder unedlers geſtiegen, ſo iſt das Ferch oder Leben auch mit hin: Wilſt du derohalben ein Corpus haben oder behalten, ſo habe auf das Ferch gute Achtung, denn wo du es aufbringeſt, und jageſt mit Unverſtand, ſo geſchiehet es mit Abgang des Corporis, darinnen es iſt, denn es zeucht nimmermehr leer aus, ſondern es ſchleißt und führet immer einen Ferch nach dem andern ab, und führet es hin, biß zuletzt nichts mehr da iſt. Wie es aber mit der Bewegnüs, und Ruhe des Ferchs zugehe,

und wie es die Natur zur Ruhe bringet, muß man fleißig Achtung haben, mit ſonderbahren Fleiß und Aufmerckung, dann dieſelbige fleißige Wiſſenſchaft zeiget an, daß es ein unterſchiedliches Ding iſt um den Ferch, Saamen und Corpus, dann ob du gleich handelſt mit dem Saamen wie du wilt, ſo wird derſelbe nicht Volatilis, es wäre wider ſeine Art, wie du hernach an ſeinem Ort hören wirſt; Deſſelbigen gleichen auch das Corpus; ſondern allein das Ferch, denn ſo du den Ferch fügeſt mit ſeiner Speiſe, ſo ſtärckeſt du das gantze Werck nicht anders, als wie eine Mutter ihr Kind, das ſie wohl ſpeiſet und träncket, ſo ruhet es deſto beſſer, alſo auch das Ferch. Dahero ihrer viel, (die nur auf den Saamen, oder auf das Corpus Achtung geben, und wiſſen um das Ferch keinen gründlichen Beſcheid,) das Corpus verliehren, darum daß ſie der Natur Progreſs nicht halten, und das hinderſt zuforderſt fürnehmen und angreiffen. Solche Ruhe aber und Schlaf des Ferchs iſt darzu auch dienſtlich, daß ein Corpus nicht verzehret werde, wann es in ſeine Vollkommenheit kommen iſt, denn ſo lang es wachet, ſo lang verzehret es, wann es aber ruhet, ſo ſtehet es dichte, und währet, und da es gar keine Speiſe zu verzehren hat, ſo greift es ſein eigen Corpus an, biß es daſſelbe gantz hin verzehrt, und endlich ſich erhebt und an einen andern Ort begiebet. Dahero auch die Schätze oder Pagament, wenn ſie vergraben ſind, endlich aufwachen, ihre Corpora verzehren und zu Staub machen, daß von ihnen nichts dann ein bloſſer Stein

oder

oder Fluß übrig bleibt, wie dann an vielen Orten zu ſehen iſt.

Das II. Capitel.

DE SEMINE METALLORUM, Oder Von des Metalls Saamen.

Alle, ſo von dem Saamen der Metallen geſchrieben haben, ſeynd darinnen einig, daß ſie ſagen, der männliche Saamen des Metalls ſey der Schwefel, und der weibliche der Mercurius. Das will nun nach ſeinem Verſtand verſtanden ſeyn, und nicht der gemeine Sulphur und Mercurius davor gehalten werden, denn es iſt der ſichtige Mercurius Metallum, und ein Corpus vor ſich ſelbſt, aus denen ſieben Corporibus Metallorum, kan derohalben kein Saamen ſeyn, ſo iſt er auch kalt, und kan die Kälte allein auch kein Saamen ſeyn: So iſt der Sulphur des Metalls Speiſe, wie kan er dann ein Saamen ſeyn? ja der Saamen verzehret den Sulphur, wie ſolte denn ein Saamen den andern verzehren? was wolte für ein Corpus daraus werden? Darum iſt es weit gefehlet, es nach gemeinem Verſtand zu verſtehen, ſondern der Saamen aller Corporum iſt der Mercurius Corporum nach ſeinem geheimen Verſtande, der von Natur der allerhitzigſte iſt, darum wenn der Mercurius Corporum in einem Werck iſt, und hat Speiſe genug, ſo ſtoſſen allezeit ſechs Mercurii ein Corpus herfür, was es auch

für eins aus den ſechſen ſey, darnach ſie im Auf- oder Abſteigen ſeyn.

Dieweil dann ſolcher Mercurii ſieben ſind, halb männlich, halb weiblich, begiebt es ſich, wo der Saamen Veneris und Martis den Vorzug haben, daß ſie ein männlich Corpus Solis aufbringen, wo aber der Saame Saturni und Jovis Uberhand behalten, daß ſie ein weiblich Corpus zuwegen bringen, ſo Luna genennet wird; Mercurius hilft zu beyden Seiten.

Alſo geſchiehet auch mit den andern Corporibus: Sie ſind aber allezeit und in einer jeden Arbeit alle bey einander, denn ſie laſſen ſich nicht theilen, wie es dann auch recht iſt, dann was wolt für ein Corpus daraus werden? denn die Natur hat Perfecta Corpora, ob ſie wohl wiederum müſſen in ſich ſelbſt zergehen, ſeynd ſie doch in ihrer Zeit vollkommen, dann was wäre das für ein Saamen, wann ihm etwas ſolte fehlen an irgends einem Glied in ſeinem Cörper?

Darum hat auch ein jedes Corpus ſeinen gantzen Saamen, und daher hat die Transmutatio ihren Grund, die Auf- und Abſteigung der Metallen könte ſonſten nicht geſchehen, wo ſie nicht in dem Saamen einander verwandt wären, denn daß einer ſagt, Silber ſey kein Gold, das gläubet ein Bauer auch, denn er ſiehet es, aber daß Silber und Gold einen Saamen haben, der im Auffſteigen das Silber zu Golde machet, und im Abſteigen zu Kupffer, das gläubet der Bauer nicht, denn er hat des Saamens keinen gründlichen Bericht, wie der aus einem Corpore in ein anders gehen

muß,

muß, ſonſt iſt er nicht fruchtbar, er kan auch natürlich nicht ohne ein Corpus ſeyn, denn darinnen ruhet er; was aber das ohnformliche Corpus der Metallen ſey, ehe denn es durch die Speiſe formiret und zubereitet wird, gehören darzu ſieben unter-irdiſche natürliche Stücke, als nemlich 1. Eine Erden, 2. Stein, 3. Erd-Aſche, 4. Erden-flüßiges Glas, 5. Das Erden-Myll, 6. Die Erden-Farbe, 7. Der Erden-Ruß. Dieſe alle ſind des Corporis Materien, und wie die Erde des Menſchen Materia iſt, daraus er von GOtt gemacht, und darzu er wieder werden muß, alſo reſolviren ſich endlich auch alle Corpora wieder darein, welcher Bergmann darum Beſcheid weiß, den halte ich auch für einen rechten Bergmann, denn es ſeynd gar wenig, die dieſen Beſcheid wiſſen, ob ſie gleich täglichen damit umgehen, und ob man ſchon ſagen wolte, ſie verſtünden es wohl, ſo iſts doch in Wahrheit nichts, will geſchweigen, daß ſie es ſolten wiſſen zu gebrauchen. Nennens dahero mit unrechten Namen, wiſſen von dem Nutzen nichts, darum verſtürtzen ſie es oft auf der Hallen, die werden endlich gut darvon, je älter ſie werden, das mag ein jeder wohl bedencken, und dieſem Bericht nicht feind, noch undanckbar dargegen ſeyn. Man mag allhier auch die Philoſophos wohl entſchuldigen, als hätten ſie auch etwas darvon gewuſt. Aber wo ſtehet das geſchrieben, einen Mercurium Corporis aus dem Erden-Ruß, Stein, Glas ꝛc. zu ſuchen und zu finden? dahero auch das künſtliche probiren erfunden, item incineriren, infuliginiren, invitriren;

triren; Iſt derowegen der Saamen der Metallen ſo wohl vollkommentlich und känntlich, als das Ferch unſichtbar. Wo bleiben aber dieſe, ſo da wollen der Natur nach arbeiten, und kennen deren keines, wiſſens auch nicht zu bekommen, dann muß es die Kunſt über ſich nehmen, und für falſch ausgeruffen werden, und alle, die damit umgehen; aber was thut der Unverſtand nicht? Es iſt auch ohnmüglich ein Corpus zu bekommen ohne Saamen, ſo wenig als ein Saamen ohne ſeine Fruchtbarkeit: Darum ſo ſiehe dich fleißig um nach demſelben in ſeiner Reſolution, ſo findeſt du das Corpus in der Reduction-Arbeit mit Freuden.

Es iſt aber nicht die geringſte Arbeit, wie etliche der uhr-alten Philoſophen geſagt, die es eine doppelte Arbeit genennet haben, dann alſo ſagen ſie: Es muß zuvor das Metall durch die Hand des Schmeltzers, darnach durch die Hand des Alchymiſten gangen ſeyn, wann man will mit der künſtlichen Arbeit den Saamen hernach erkennen lernen, was iſt das anderſt geſagt, als daß die Reſolution zweyerley ſeye; Eine, da der erfahrne Schmeltzer das Corpus friabile ex coadunatione naturali in ductile bringet, von demſelben kommet aller Unflat hin; Darnach ſo kommt der Alchymiſt, bringet das Corpus wieder zurück in ſeine Cinerem, Calcem, Laterem, Vitrum, Colorem, Fuliginem, ſubterraneas; &c. darinnen ruhet und läſſet ſich dann der Saame der Metallen und des Ferchs Fruchtbarkeit finden in dem Corpore, und ſich reduciren in ein ſpiritualiſch Waſſer oder Primam

Materiam, nach Art und Eigenſchaft des Metalls, ja alſo gantz künſtlich in ſeine natürliche Anfänge ſcheiden und dividiren, nach Brauch und Innhalt der Alchymiſten Kunſt, davon folgendes an ſeinem Ort mehrer und klärer ſoll geſagt werden, wann ich von den Mineralibus reden und handeln werde.

Das III. Capitel.

DE NUTRIMENTO METALLORUM.

Oder

Von der Metallen Speiſe.

Wiewohl es hiehero nicht gehöret, wie die Mineralia foſſilia unter der Erden gemacht werden, doch ſo würcket und macht ſie die Natur aus der Erden feuchten Säften, und Berg-Gewächſen, dieſelben ſeynd darnach der Metallen Speiſe, nicht die geſottenen hieroben; darum ſo du hieroben zu deiner Nach-Arbeit in den Metallen wolteſt ſolche geſottene zuſchlagen in ihrer corporaliſchen Form ohnaufgelöſt, ſo wirſt du umſonſt arbeiten, und wo nun ſolche Foſſilia ſind, da ſeynd auch Bergwercke, wo nicht nahe darbey, doch ja nicht weit davon, daſſelbige zeigen alle Bergwercke an, als in Ungarn ſeynd die allerſchönſten, und beſten Schwefel- Alaun- und Vitriol-Bergwercke: Alſo auch hart um den Hartz herum Saltz, Vitriol ꝛc. Alſo um Goßlar, Mannsfeld, Zellerfeld, alſo auch um Schwatz im Etſchland,

land die ſchönen Saltz-Bergwercke zu Hall, auch da findet man Schwefel überall ſehr ſchön: Du muſt aber nicht gedencken, daß ſie dieſelben Mineralia alſo grob hin verzehren, ſondern ſie präpariren ſie zuvor, welches dann eine ſchöne Arbeit iſt, ein Mineral ſo hoch in ſeine Flores zu bringen, die dann halb metalliſch ſeynd, ſonderlich wann es durch Metall geſchiehet, daß das Metall genommen, zurück in ein Mineral reducirt, und aus demſelbigen Mineral Flores bereitet werden, da ſieheſt du, wie ſich die Natur läſſet für ſich, und dann auch wieder hinter ſich zurück bringen, biß in ihr erſtes Waſſer, Schwefel und Saltz. Viel machen ſolche Flores auch wohl, aber ohne Metall, das lang ſo gut nicht iſt, als nach voriger Meynung, dann das Oleum, ſo aus einem Vitriol, der aus einem Kupffer iſt kommen, iſt viel beſſer und kräfftiger, ja tauſendmal köſtlicher in ſeiner Würckung, als das, ſo aus dem gemeinen Vitriol gemacht wird, der von der Natur noch nicht iſt exaltirt worden, wiewohl der Ungariſche Vitriol in ſeiner Würckung und Tugend mannigfaltig, kräfftig und wunderthätig, auch genug erfordert wird, aus Urſachen, daß er von Natur mehr erhöhet, zu gröſſerer Trunckenheit und Reife gebracht worden, weder die andern genannten, denen dieſer allen zuvor gehet, und ſie weit übertrift: Und durch ſolche Præparation können ſie die Mineralia genieſſen, und ihre Luſt ſtärcken und vermehren. Wann man etwas machen will, das den Metallen ſoll tüchtig ſeyn, ſo muß es aus Metallen, mit Metallen, und durch Metalla geſchehen, das iſt warlich der

rechte

rechte und einige Weg und Grif, darauf der Florum Mineralium Härte zu treffen iſt, das iſt nicht eine ſchlechte Kunſt, nimm allezeit davon, und thue nichts dazu, das iſt die Kunſt, nicht den Abgang, der iſt denn und bleibet geſotten Minerale, der bezahlet dir die Mühe; Alſo lerne arbeiten; Solche Flores werden oft gediegen gefunden, ſonderlich in Ungarn und Wallachey, ſo ſchön, als nimmermehr ein roth güldenes Ertz, wie ein Cryſtall durchſichtig roth, iſt gut Gold und Silber, nachdem ſie gefärbet ſeyn, gehet ihnen wenig ab, das iſt eine vornehme Wiſſenſchaft, und eine Kunſt und Nachdenckung das Glas hart zu machen, dann daraus entſpringet es, daß dieſe Gläſer unter der Erden das Metall zurichten, darinnen es ſich ſelbſten formirlich machet und formiret; darzu nimmt es nun nichts, als des Marcaſits; Und wie wilt du argumentiren denn in einem ſolchen halben Metall, und halb mineraliſchen Glaſe? Das heiſſet cum Metallis in Metalla: Denn daß du nimmſt ein anders von Holtz-Aſchen-Glaß, iſt dein groſſer Unverſtand.

Es ſeyn auch auſſer den Metallen, derſelben Florum Zubereitung ſehr nutz in der Artzney, ſo man die Excrementa und allen Geſtanck und Gift davon ſepariret und abſcheidet, ſolche Ausdäuung und Koth ſeynd dann die Feces der Mineralium, und dienen nichts zu den Metallen, erregen die alten Sätze, ſo den Metallen ſehr Schaden zufügen, dann zweyerley Unrath kommet aus dem Miß-Verſtand der Mineralium, dann die geſottenen ſeynd ein ſchädliches Gift, und Ertz-Waſſer der Metallen,

wie man es dann hieroben erfähret, wann man das Aqua fort daraus machet, das greiffet das Metall an, zerreiſſet, zertrennet und zertheilet es; So ſeynd die andern, ſo da ſchön anzuſehen ſeyn bey den Metallen, und daran kleben, die ärgſten Gift derſelbigen, dann ſo bald ſie kommen, zünden und richten ſie die ſchädlichſten Sätze zu, und iſt umſonſt, ob ſie gleich die Form und Geſtalt noch haben und behalten; Denn wie ein vergifter Menſch gleichwol eines Menſchen Geſtalt hat, ſo iſt derſelbe doch vergiftet, und ſtecket auch andere an; Setzet man es gleich ins Feuer zu einem Werck, ſo iſts doch leer, und nichts darinnen. Dieſe gar eigentliche Aufmerckung nun will bey allen Berg-Leuten und Laboranten ſehr nöthig ſeyn, dann da ſie nicht darauf mercken, thun ſie nicht allein dem Werck, ſondern auch ihnen ſelbſten Schaden, dann das Metall wird nicht allein flüchtig, wo man ihm des Koths zuſetzet, ſondern auch das da bleibet, wird ſehr ohngeſchmeidig, und leidet ſtetig einen Abgang, ſo lange es unter dem Hammer iſt, dann der Saame wird ſchließig in den Corporibus; So ſehen traun die Arbeiter, wann ſie es mit dem Feuer angreiffen, wie es ihnen mit der Berg-Sucht lohnet, man ſiehet und erfähret es, wie ſich das Gift oben an die Oefen, und in die Ofen-Brüche und Ritzen anhencket, Hütten-Rauch daraus wird, und in Summa überall Schaden zufüget, wie man dann ſolches zum öftern erfähret.

Es unterſtehen ſich nicht mit kleinern Schaden beyde ihrer und aller Waaren, ſo damit ſollen gearbeitet werden, ihrer ſehr viel, und wollen aus dem

Aus-

Ausſcheiß ſolcher Mineralien etwas nützliches aus-richten; Sieden derhalben Schwefel, Allaun, Vitriol, und erſtäncken ſich darmit, daß ſie wenig geſunde Tage haben, nehmen noch mehr Koth darzu, die verſtehen nicht, daß die Foſſilia, wenn ſie ausgeſogen ſind durch die Witterung der Metallen, ſie alſo das Gift oder den Koth von ſich ſcheiſſen und ſeichen, den Dreck kleben ſie noch an das Metall, oder die Feces Sulphurum, die Sales, oder der Salium Scoriæ & Excrementa, flieſſen alſo in den ſeuriſchen und wilden Säften aus der Erden, oder werden in die Erden hinein eingetrocknet, daraus zwinget mans dann, alles, ſo damit gearbeitet wird, verkertzet es.

Das IV. Capitel.

DE OFFICINA METALLORUM.

Oder:

Von der Metallen Werckſtatt.

Alle natürliche Wercke haben ihre ſonderliche fügliche Stätte und Stellen, darinnen ſie arbeiten, iſt aber je eine Statt ſo tief, darinnen etwas herrliches und köſtliches gemacht wird, iſt auch etwan ein Werckzeug, der auch eben ſo abentheurlich, und Materien, die ſo ohnkänntlich ſeyn, ſo ſeynd ſie in dieſer Werckſtatt vorhanden. Und was zum erſten belanget das Lob dieſer Werckſtatt, ſo iſt ſie gleich als eine Kirche, darinnen der Saame und das Ferch dem Corpori getrauet werden, darinnen

eſſen, ruhen und arbeiten ſie, dahin bringen ſie alles was in der Erden ſchönes, reines, und luſtiges ſeyn mag, davon kleiden ſie ſich, daſelbſt iſt ein ander Feuer, Waſſer, Luft und Erden, denn was darinnen verfertiget iſt, das kan man hieoben, mit Hülfe des untern Lufts kaum wieder von einander bringen, ſoll es anders von einander gebracht werden, das ſiehe und erfahre es an dem Mercurio Metallo.

Wiederum was ſolche Härte machen, das kan man nicht trennen, wie dann an dem Golde zu ſehen, wie beſtändig iſt es in dem Feuer, dieſes alles iſt der untern Werckſtatt Hitze und Kälte Schuld, welche ſie den Metallen mittheilet, und an ihnen beſtätiget, dann ſie iſt der Erden Stein-Feſte, die dem Metall ihre ſteinerne Kraft giebt, wird dargegen hohl, und gewinnet Gruben, die ſie mit dem Metall endlich füllet, nicht anders, wie die Biene ihre Zellen mit Honig füllet, biß ſie endlich allgemach zertrennet, und in den Schlich hingeführet wird. Denn der Erden-Stein wird in der Erden nicht verzehret, dann er iſt ein Saft, läſſet nichts weder ein noch aus, daher iſt der Unterſcheid zwiſchen dem Erden-Stein und Erd-Feſt-Steine, welcher einer der Metallen Werckſtatt iſt, der andere aber ihr Tod und ärgſter Untergang und der Bergwercke Hindernüs: So ſoll auch keiner nimmermehr ſprechen, daß da ein Stein ſolte ſolche Hitze und Kälte zugleich in ſich haben, und jetzt eine geben, und die andere verbergen; dann wann er die höchſte Metalla in der Arbeit hat, ſo verbirget er die Hitze, und ſo er die geringen hat, ſo verbirget er die Kälte, damit er allenthalben

helffen

helffen kan, das iſt ſein Zeug, Hitze, Kälte, des untern Steines, die denn alle danieden diſperſa ſeynd, wie hieroben unſere collecta. Die jetzigen, heutigen, bethörten und unverſtändigen Alchymiſten, ſo die Natur nicht erkennen noch in acht nehmen, haben ſo gar ſeltzame Inſtrumenta und Werck-Zeuge, darneben machen ſie allerley Vaſa, wie ſie nur ein jegliches erdencken können, aber der Natur nach können ſie wenig, denn dieſelbe hat nicht acht auf die mancherley Formen, ſondern nimmt an ſtatt derſelbigen einen tauglichen und währhaften Zeug, der ihr in dem Werck hält, die Forma giebt ſich wohl ſelbſt nach ſeinem angeordneten Saamen, das kommt aber alles daher aus unnützer Arbeit und Unverſtand, daß man nicht vonnöthen achtet, eine Wiſſenſchaft zu haben, um des Bergwercks Beſcheid.

Was aber der Zeug ſey, den die Natur darzu gebrauchet, auch wie ſie Ordnung damit hält, das ſolte ich wohl allhie melden, wills aber an einem andern Ort thun, da mag mans ſuchen und in acht nehmen. Es ſagen und ſchreiben die, welche ſich die Allerverſtändigſten düncken laſſen, und meynen, es ſey umſonſt, auf Mathematiſche Weiſe der obern Sternen wahrzunehmen, nach Zeit, Tag und Stunden zu arbeiten, das iſt wohl etwas, aber nicht viel noch feſt gegründet; Dieſes aber iſt gewißlich wahr, daß ſo du dem gemeinen Brauch nach arbeiteſt, anderſt dann wir pflegen, deinem Kopf nach, ſo arbeiteſt du auch umſonſt: Es iſt aber ſehr wohl zu unterſcheiden zwiſchen den obern Sternen, und der Metall-Sternen, wie die leuch-

ten, und ihre Influentz haben in ihre Corpora: Dann was die obern anlanget, haben ſie gantz eine beſondere influentz mit ihrem Lumine und Motu, ſo haben die untern Metalla auch ihre beſondere Influentz aus ihren Sternen, und hat alſo ein jeder Himmel ſeinen beſondern Lauf und Inſtrumenta, an welchen man der Sternen Ort kan begreiffen und erkennen, du ſolt aber billig bedencken, daß es muß eine beſondere Meynung haben mit einem gantzen opaco ſtellato Corpore, und wieder eine andere Meynung mit einem Corpore lucido, darum ſo laſſe dich die Mühe und Arbeit nicht verdrieſſen, wilt du hie etwas erfahren: Dann ich müſte gar ein groß Buch ſchreiben, wann ich den gantzen Umgrif der Bergwercke und alle Geheimnüſſe und Wunder unter der Erden ſolte beſchreiben und anzeigen, und wäre daran nicht genug, daß ich ſie nennete, ſondern müſte auch beweiſen, daß dasjenige alles, ſo ich einem zueignete, gewiß und nicht anders wäre, das würde ein groß Buch werden, derer Dinge, die ich nur erfahren, will geſchweigen derer, davon ich noch zur Zeit keinen Beſcheid zu geben weiß. Das würde viel Schreibens nehmen einem jeglichen Unverſtändigen ſeinen Kopf zu ändern, und geſcheid zu machen, zu geſchweigen der Materien, denen ich noch keinen Namen zu geben wüſte, und doch kennte, denn es iſt keiner unter allen Menſchen, der in dieſer untern Erden-Schule ausgelernet hätte, und allhie muß ich ſonderlich anzeigen, wie es dann eigentlich anhero gehöret, daß nemlich kein Buch in der Welt kan geſchrieben werden, darinnen die

Hand-

Hand-Griffe alle und jede, als wunderbar und ſeltſam es die Arbeiten oftermahls erfordern, könten vermeldet und erlernet werden, derohalben der Künſtler nach ſo vieler Anleitung ſelbſt wiſſen muß, wie die Arbeit anzugreiffen, und wie deroſelben mit Geſchicklichkeit vorzuſtehen, dieſelben von ſich ſelbſt erlernen, und in die Hand nehmen; So weiſe ich nun einen allhie in der natürlichen Arbeit hinein in die Gruben, daſelbſten ſuche er, wie ich auch gethan habe, und laſſe ihm einen ehrlichen Berg-Mann, (und nicht einen Schwätzer, Lügner, und ſelbſt ohnwiſſenden,) einen ſolchen Zeug zeigen. Es wolte jetzund gerne jedermann reich ſeyn ohne Arbeit, iſt aber doch nicht möglich, und wenn ich gleich der beſte Mahler wäre, einem des Zeugs Geſtalt abzumahlen, daß er es verſtünde, ſo muß er es doch ſehen und in den Fäuſten kennen, und alsdann ſich der Arbeit unterfangen, ich weiß was in ein Buch gehöret, das habe ich hinein gebracht, und hierinnen treulich gethan.

Das V. Capitel.

DE EGRESSIONE ET INGRESSIONE METALLORUM,

Oder:

Von der Metallen Aus- und Einzug.

Das Werck der Metallen bezeuget ein ſtetes Aus- und Einziehen der Metallen, denn nicht allein iſt hier bey dem Auszug zu verſtehen des ganzen Wercks Auszug, daß an einem Ort ein Berg-

werck gantz zu Grunde gienge, wenn es nicht mehr zu verzehren hat, und ſeine ſelbſt eigene Corpora alle aufgezehret, ſondern auch der partial Auszug, denn immer einer den andern ſuchet, und demſelben auf dem Fuß nachfolget: Denn du ſieheſt wohl an dem Mercurio Metallo, wann du ihn ausſchütteſt, wie er ſich zertheilet in viel hundert kleine lebendige Körnlein, die doch alle wieder zu Hauffe in ein Corpus flieſſen, alſo thut das Volatile und Lubricum; Aber das Ferch zeucht auch alſo Stück-weiß aus, biß es endlich an einen Ort zu Hauffen kommet, und wie die Bienen einander begegnen, alſo thut das Ferch auch, ein Stück dem andern, biß es an einem gewiſſen Ort wieder zu Hauffe kommt, ſo viel deſſelben vonnöthen, dann es leidet nicht mehr als es bedarf, das andere und übrige ſchwärmet alſo aus und in eine andere Werckſtatt, ſolches theilen giebt denn viel und mancherley Bergwerck, nachdem die Werckſtatt, und die Speiſe geſchickt iſt, und darnach man es auch in ſeinem Werck beſchlägt im Auszug, derhalben fähret das Ferch und der Saamen in dem Volatili hin, gleich als mit Flügeln, welches ſo dünn iſt, daß mans nicht wohl ſehen mag, doch iſt es blätkericht wie ein Geſpünſt oder ein Hauffen Atomi, ſo gantz gering ſtäubet es hin, und muß alſo das Ferch allezeit ſeinen Saamen, der Saamen ſein Corpus, und ſolches ſeine dünne Atomos haben. Ich bin aber der Meynung nicht, daß es durch den Erd-Boden in die Luft ausziehen ſolte, und darinnen herum fliegen und ſtieben, und darnach wieder hinein ziehen, das ſchickt ſich nicht; Dann es

hat

hat in dieſer Luft nichts natürlich zu thun, es werde dann durch uns heraus gebracht, ſo hat es dann eine andere Geſtalt, von welchem Auszug ich auch allhie nicht will verſtanden haben, denn ſo zeucht es gar ſelten, und ſtreicht zu Tag aus, ſondern es gehet durch die Erden, die ihm offen ſtehet, (nicht wie wir es greiffen und ſehen,) durch Klüfte und Gänge allein; denn die Erde iſt dem Ein- und Auszug offen, wie den Fiſchen das Waſſer, und den Vögeln die Luft, ſo lang biß es kommt in ſeine Metall Stein-Feſte, welche Stein-Feſte ein ander Ding iſt denn der Erden-Stein, denn wo es denſelbigen trift, gehet es um, ſo lang, biß es wiederum ſeinen Gang findet, wie das Waſſer um einen Stein, und nicht durchflieſſet, in ſeinem Stein aber da bleibet es, und nimmt auch von ihm die Stärcke, wird darinnen zu einem Corpore, und wie es in dem Auszug von einer Metall-Feſte, oder ſeiner Stein-Feſte, wenn ſie auch iſt ausgeſogen und durchbohret, in die andere, ſie ſey wie weit ſie wolle, zeucht, und das Lubricum zu ſich nimmt, als wann ein Vogel die Beine zu ſich zeucht, wenn er fleuget, ſonſt wann es etwann damit anſtreichet, ſo verliehret es etwas von dem Corpore; ſo läſt ſie ihm in ſeinem Einzug das Lubricum wieder in ſeine Kraft und Würckung kommen; dann wenn es beydes beyſammen iſt, ſo kan das Metall zunehmen, darnach ſo zeucht es wunderbarlicher Weiſe die Speiſe zu ſich, und vermehret ſich wieder, und iſt ſich wohl zu verwundern, daß in ſolchem Einzug, wann das Lubricum je länger je näher zu ſeiner Werckſtatt kommet, je mehr es ſich

fort wieder häuffet und ſtärcket, biß es endlich in der Werckſtatt wiederum die Arbeit befeſtiget. Solche Stärckung aber kan man anderer Weiſe nicht deuten noch erlernen, denn daß es das Mercurium Metallum macht, denn daſelbſt giebt ſichs zum allererſten in das Liquidum ein, daſelbſt nimmt es hernach alles, und coagulirt und congelirt ſich, nachdem die Corpora männlich oder weiblich ſeynd, biß es endlich in ein Corpus fixum ſolidum Solis gebracht wird. Dieſer Einzug macht einen Ort der Erden gantz edel und fruchtbar, iſt auch, ſonderlich wann es das auffſteigende Ertz im Werck hat, daſelbſt eine gar geſunde Lufft; und wo man denn oben mit dem ſchmeltzen, und giftigen Rauch nicht ſelbſt die Lufft verunreiniget, ſo iſt daſelbſt gut wohnen.

Es giebt auch zu verſtehen die gantze Nach-Arbeit, wie man das gantze Werck ſoll anſtellen, damit das Ertz bleibe und nicht erwache, ſondern ſich in ſeinen Fluß gebe, und allezeit gern bey ſeinem Corpore bleibe, denn es zeucht nicht gerne wiederum aus, wann es einmahl recht eingezogen iſt, und ſich in die Arbeit geſtellet hat, denn es ruhet nicht in ſeinem Ort, wie dann auch in ſeinem gantzen Zeug nicht, ſondern es arbeitet allezeit, und giebt ſich fein zu ſehen, was der Schließ und Flug iſt, und wie ſich derſelbige ſelbſt begiebt in ein flüßig Corpus oder Erden-Saltz, welches er ſo lang rühret und reget, ſich darinnen weltzet und ſchleppet, biß er ein Corpus liquidum bekommet, darnach ein Corpus terreum und immerfort höher und härter bracht wird. Und das

heiſſet

heiſſet recht Mercurium coaguliren, congeliren, liquidiren und figiren, ſo giebt er etwas. Das andere coaguliren hat keinen Beſtand, ſondern es reget und beweget ſich bald wiederum, und iſt alſo congelirt nichts werth, denn es hat und gewinnet kein Corpus aus den ſiebenen.

Das VI. Capitel.

DE RESOLUTIONE ET REDUCTIONE METALLORUM.

Oder:

Von der Metallen Fluß und Härte.

Es befindet ſich, daß die natürliche Hitze eine Urſach iſt alles Fluſſes der Metallen, weil nemlich der Saamen der Metallen an ihm ſelbſt gantz hitzig, auch das Ferch, dieweil ſeine zwo Eigenſchaften hitzig ſind; denn das Fliegen iſt fürwahr der Hitze Schuld, ſo iſt das Regen und Wegen oder Lubricum auch hitzig, dieweil es velicht iſt, vielmehr aber wird es hitziger, wann es in ſeine Werckſtatt kommt, dann dieſelbige, weil ſie auch hitzig iſt, ſtärcket ſie noch mehr, dahero iſt es in ſeinem Werck hitzig, und ſolches bedarfs auch wohl, dann zum erſten könte es nicht in ſein Corpus etwas mehrers bringen, wann es nicht flüßig und weich wäre; es bringet aber nichts hinein, es ſey dann durch dieſe drey Hitzen gangen, und durch dieſelbigen gerechtfertiget worden, dann verſuche es und ſchlage ihm ſonſten ein flüßig Ding zu, das da nicht zuvor durch dieſe drey Hitzen gangen, ob es

das Metall wird annehmen, es thut es nimmermehr. Zum andern müſſen ſie den Fluß auch haben der Reinigung halben, denn es des flüßigen Art iſt, daß es an die Ende ausſtoſſet, was ihme nicht dienlich iſt zu demſelben Weg und Werck, ſo es für hat. Solcher Fluß aber iſt unterſchiedentlich von dem andern künſtlichen Fluß, da man das Corpus allein flieſſen läſt, oder ſchmeltzet, wie der Schmeltzer thut, wann er die Excrementa hieroben davon ſcheidet, dann die Natur ſchmeltzet in der Erden nicht alſo, ſondern wie das Korn hie wächſt, ſo läſt ſie das Korn wie Spreu unter einander, und iſt alſo ein groſſer Unterſcheid zwiſchen unſerm Schmeltzen und der Natur Flieſſen, denn da wir auch lerneten einen Unterſcheid zu halten zwiſchen den Flüſſen und Schmeltzen, würden wir viel weniger Abgang ſpüren. Ich muß auch allhier gedencken, daß man ſehr geſchäftig iſt mit dem Auro Potabili, wie man daſſelbige möge zuwege bringen, da finden ſich ein hauffen Meiſter, die wollen nehmen das noch nicht ſeparirte unfeine Metall, das noch Excrementorum Cinerem, oder wol was ärgers, einen böſen Gift bey ſich hat: Nehmen derohalben corroſiviſche Waſſer oder Eßig, Aquas Vitæ und derengleichen; aber ſage mir, was nimmt die Natur, wann ſie will ein gefroren Waſſer wieder in Fluß bringen? ſie nimmt ja nicht ſolche Dinge, ſondern allein eine Hitze darzu. Darum ſo thue ihm auch alſo, wann du nicht wilt das Metalliſche Corpus, wie es durch die Natur vollkommen gemacht, und uns durch ſchmeltzen und finiren zu Tage geben, nehmen, und es zurück in ſeine erſte

Materi-

Materiam bringen und reſolviren, ſo erwecke das Ferch, ſo haſt du ein jegliches Corpus Metallicum Potabile, und wenn es rein und ſuper fein iſt gemacht, ſo hat es kein Excrementum mehr, es hat auch keinen ſchädlichen Gift mehr, und laß den Zuſatz der corroſiviſchen Dinge bleiben dazu. Der Fluß aber ſolcher Materien, die härten, dieſelbigen müſſen nicht von auſſen verſtanden werden, wie unſere hieroben auf Erden, da wann ein Corpus hart ſoll werden, ſo härtet man es von auſſen, daſſelbige thut die Natur nicht, ſondern ſie härtet den Saamen oder den Mercurium Corporis, alsdann ſo leget ſich der Fluß, und wird eine ſolche Härte daraus, dem das Schmeltzen hieroben keinen Abbruch thun kan. Wann ein Waſſer gefrieret, ſo verharſchet es ein wenig, und immerfort, biß es gantz zu Grunde gefrieret, aber hie geſtehet es von innen heraus, dahero lernet man den ſchönen und herrlichen Grund der Projeſt, die den ☿ Corporis angreiffen, und ein natürlich Stratum ſuper Stratum machen, denn ſo ſind die Metallen zuſammen gebracht, und alſo muß man ein künſtlich Werck hernach bringen, und dahero kömmt auch der Grund, das ☿ Metallum zu lähmen und zu legen, und das Lubricum zu fangen und zu beſchlagen. Man muß aber nicht dencken auf ſolches Härten, als da man ein Eiſen härten mag wie Stahl, und wiederum weich machen, wie Zinn, das heiſt nur eine dichte Härte die das Corpus geſchmeidig behält, und ſo hart bey einander, da ihm das Ober-Feuer nicht ſchaden mag, denn allen Härten hieroben kan man im Feuer wie-

der ablaſſen, aber dieſe nicht, denn ſie ſtehet hieroben alle Proben aus: darum wie die Härte, ſo hieroben geſchiehet, die Corpora im Waſſer härtet, alſo zuwieder muß man das Waſſer, das in denen Corporibus Metallicis iſt, heraus bringen, ſo wird es hart, denn wie die Luft, ſo in der Erden iſt, härtert die Erden, daß ſie Erden bleibt, und nicht zu Steinen wird, alſo auch dieſelbige das Waſſer, daß es nicht zu hauffen lauft, und zu Perlen oder Edelgeſteinen wird, wie man ſie dann daraus machen mag, wenn man die Luft heraus hat.

Wie man aber das innerſte Feuer aus den Metallis dringet, das iſt das allerhöchſte Stück, aber wohl zu begreiffen, an ſeinem Ort zu finden, da ich von dergleichen Sachen ſchreiben, und weiter Erzehlung thun werde. Ich nenne es an dieſem Ort, wie Berg-Leuten gebühret, deren Reden ich mich jetzund auch gebrauche, die Ruhe, da ſolches Feuer, das alſo zwiſchen dem Projeſt lieget, gantz auszeucht, und nichts hinter ſich läſt, das iſt, wo das Lubricum oder das Volatile gleich bey einander iſt, und ſolches hebet, und bringet es herfür und feget es aus. An dem Mannsfeldiſchen Schiefer ſiehet man, daß das Volatile dahin iſt, und das Lubricum, denn da iſt der Unflath noch zwiſchen dem Projeſt, und iſt kein ſchönes reines Werck, ſondern ein gemengtes.

Das

Das VII. Capitel.

DE ASCENSIONE ET DESCENSIONE METALLORUM,

Oder:

Von der Metallen Auf- und Abſteigung.

DIeſe neue Weiſe von dem Metall zu reden und zu ſchreiben, verurſachet die Erfahrung, denn des Ferchs erſte immer-währende Einfahrt mehret und ſtärcket zum erſten in der Werckſtatt und Matrice den ☿ Corporum, biß ſo lang er in ſeine volle Kraft kommet, wann er nun gantz kräftig und mächtig in ſich worden iſt, hebet er allgemach an, ſich in ein Corpus zu kleiden, und zum erſten nimmt er das Allergeringſte an ſich, das er auch von erſt ableget, welches dann geringlich geſchiehet, weil kein Corpus unter allen geringer abzulegen iſt, denn das Corpus ♄, welches ſo dünne iſt, daß man durch daſſelbe, einen ſchönen Leib, wie durch ein klares Schleyer-Leinwand ſiehet, und durch ſeinen Leib ſeine Geiſtlichkeit. Sein geiſtlicher Leib iſt das ☿ Metallum, oder, wie ich es billiger nennen ſoll, ſein bloſſer eigener oder ſonderer Leib, welche Arbeit auch viel ſchöne Nach-Arbeiten anzeiget und weiſet; denn er machet aus der ſubtileſten Erden daſſelbige ſein Kleid dem ♄, nachdem ſteiget er höher, und giebt ihm ein härter und beſſer Kleid, das ihm nicht ſo leicht als des ♄, aber doch ja mit ſo geringer Arbeit abzuziehen iſt, wel-

ches

ches dann aus der Arbeit des ☿ Corporum her⸗kommt, denn der ☿ Corporum iſt von wegen ſei⸗nes Fluſſes das Allerhitzigſte, wie er im ♃ bezeuget in dem Auffſteigen, daß er ihm aus der Erden ſei⸗nen Leib einen äſchen Leib machet, daher dann der ♃ ſehr äſchen und ſpröd iſt, und hebt an zu klingen wegen des Metalls, ob er wohl noch nicht feſt iſt, dennoch allernächſt daran ſoll incorporirt werden, denn er klinget was düſterer und dunckeler, denn er iſt dem Eiſen etwas ferner, und dem ☿ etwas nä⸗her, der Hitze halben. Da mercke nun bey dieſem Metall im Auffſteigen, daß es liegt an der Aſchen mit und durch das ♄ Waſſer gereiniget, wird aber nicht hier oben aus der Aſchen und aus dem Saltz oder Erden⸗Waſſer oder ♄ Waſſer, und aus dem Sand oder Stein ein Glas? Was iſt aber das reine Unter⸗Erden⸗Glas, das nicht zubricht, klin⸗get, anders, denn Stahl oder Eiſen, (oder das Cor-pus Martis, welches, da es den Mercurium Cor-porum bey ſich hat, kan es nicht anders genennet werden denn Eiſen,) darum hat es den Klang, daß es Stein iſt, und doch Glas. Denn ſtoſſe Stein und Glas zuſammen, laß ſehen, ob es nicht klin⸗get. Diß hat aber die Natur zu Hauffen geſtoſ⸗ſen, wo man es anſtöſt, ſo klinget es, es iſt aber ſehr dicht, wann es lauter iſt, darum iſt es ſehr feſt, und darum ſo hat es hier einen andern Stein oder Sand, den es in ſolcher Arbeit miſchet mit der Aſchen, und mit dem Saltz⸗Waſſer, zum Glas der Erden, oder denckel⸗Glas⸗feſten Eiſen: dar⸗um ſage mir, wann man hier ein rechtſchaffenes Metall⸗oder Erd⸗Farbe, ja ein Metall ſelbſt reſol⸗

viret

viret zur Farbe, und bringet es in ein Glas, giebt es ihm nicht eine ♀ oder ♂ Farben? Ja traun, derohalben ſo bald kan aus dem Eiſen ein ♀ werden, wie dann das natürlich geſchiehet, da ihm eine ſolche Metalliſche Farbe eine ſcharffe Lauge in Ungarn einbringt, daß das beſte Kupffer daraus wird, doch behält es die Gläßigkeit noch, wiewohl ſie von der Farbe etwas iſt gedrucket worden durch die Mercurios Corporum, dann den Fluß, den ſie haben, den edlern ſie immerfort zur Geſchmeidigkeit und Beſtändigkeit; habe derohalben hier acht auf dieſen Farben⸗Zeug, den du bey ſolchem Corpore findeſt in dieſer Werckſtatt ausbereitet, die bringet dir ein ſolches ♂ zum Kupffer, mit groſſem Gewinn und Uberfluß.

Thue nun dieſe Farben hinweg und ſchaue, weil der ☿ Corporum durch ſo viele weiſſe Corpora hat gegangen, und immerdar einen ſchönen weiſſen Ruß nach dem andern gefangen, ſonderlich den höchſten Farben⸗Ruß und den beſtändigſten, wie ſchön bekleidet er ſich darinnen, und macht ein ſchönes und reines Corpus Lunæ daraus, denn ſolche Materien alle zu Ruß gemacht und eleviret, iſt das beſtändigſte Corpus der Lunæ, aber darein kleidet er ſich ſo hart, daß man ihn nicht heraus brennen mag, denn es iſt ſiebenmahl herdurch, durch die allergröſte Unter⸗Hitze gangen, die die Corpora zerſtöhret, ſo da zerſtörlich ſeynd, wo ſie nicht dem ☿ Corporum nicht incorporiret ſeynd und werden, über das denn nichts hat zu regieren das Feuer der obern und unteren Elemente, auch nicht der mittlern; Darum ſo ſchaue, wie die Natur

ſo hübſch laboriret und ſteiget, da ſie das gantze Corpus Lunæ calciniret; ſolcher Kalck iſt nichts anders dann ein Corpus ☉, und die Tinctur und färbende Röthe bekommet es von der Vollkommenheit und Hoheit, die das Feuer hat, und ihr verleihen kan, dieſelbige Farbe muß es behalten, biß es wiederum herab ſteiget, denn daß das Feuer zwingen möchte, iſt nichts. Was aber das Abſteigen belanget, haſt du bald aus dieſem Auffſteigen zu erſehen, denn daß dieſes der Unterſcheid iſt, daß es im Auffſteigen die Tinctur zuvor bekömmt, ehe denn das Corpus, da aber verleuret ſie ſich eher, daher dann dieſe abſteigende Ertze viel unvollkommener ſind, denn die auffſteigenden.

Das VIII. Capitel.

DE METALLO RESPIRANTE,

Oder:

Von dem lebendigen Ertze.

Dieweil man aber mit der Bergwercks-Arbeit der Natur einen Einfall thut, ſo bekommt man auch mancherley Metall, und hat man derohalben einen Unterſcheid unter ihnen machen müſſen, damit man nicht Schaden und Abgang leiden dörfte in der Arbeit. Denn wie ein jedes ſeinen ſonderlichen Namen und Eigenſchaft hat in der Arbeit, alſo hat es auch ſeine ſonderliche Arbeit, auch auf eine ſondere Weiſe läſt es ſich finden, auch mit der Ruthen ausgehen. Dann daß man das Metall zu unterſcheiden weiß an den Farben, iſt wohl eine feine Erkänntnüs, als roth-

gül-

gülden Glas-Ertz, grün, ſchwartz Ertz, ꝛc. aber dennoch weiß ich noch nicht ſo gantz gründlich ſeine Arbeit, damit mir im Schmeltzen nichts abgehe, ſolche aber meine Erkänntnüs iſt dieſe, daß ich eines Ertztes Eigenſchaft lerne wiſſen, ehe es heraus gehauen wird, weil es noch unter der Erden iſt, an ſeiner Witterung, denn kein Ertz oder Metall wittert, als allein unter der Erden, ob es gleich oben wittert, ſo iſt es doch eine ſchwache Witterung, die nicht weit von ſeinem Corpore gehet, damit ſchläget die Ruthen auch auf die obern Metalla, und das iſt der gröſſeſte Vortheil, denn mit einem Feuer witternden Metall in das Lohe-Feuer, und die Feuer-Röſt und die groben Seiger geben anders nichts denn Flug und Schließ, ja dreyerley Schaden: Denn zum erſten fleucht nicht allein dazumahl viel hin von dem Metall, ſondern das bleibende wird auch flüchtig, ſo oft es hernach wird umgeſchmeltzt, verleuret man davon. Zum andern wird das überbleibende auch ohngeſchmeidig und iſt ihm kümmerlich zu helffen. Zum dritten brennet man die elevirten Mineralien dahin, die ſonſten zu der Nach-Arbeit ein groſſer Vortheil wären, auch in der Artzney, denn ſie ſelbſt von der Natur aufs höchſte und beſte präpariret ſind, darum denn mancher, ſo andere Mineralia darzu nimmt zu ſeiner Nach-Arbeit, umſonſt und vergeblich arbeitet: Dann aus dem Goßlariſchen foſſili Vitriolo, der bey dem Silber oder Bley im Bergwerck wächſt, und da alſo hoch präpariret iſt, kan man ohne allen Zuſatz Kupffer machen, aus dem man denn wieder einen Vitriol machen kan, und dar-

darnach ein Oleum, mit dem man das Podagra heilet; ſolte man nun denſelben alſo bößlich mit dem Silber wegbrennen, das wäre ja groſſer Schade. Nehme ich derhalben hier unterſchiedlich ein Metall, das da zu und von ſich wittert, doch daß die Zuwitterung ſtärcker ſey, ein lebendiges Metall, von wegen der Eigenſchaft des Lebens, denn was da athemet, das iſt lebendig, die Witterung aber iſt dem Athem zu vergleichen, ſolches Metall als ein Athem, nimmt stracks zu, wie ein junges Kind von zehen zu zehen Jahren, alſo ſteiget dieſes auch, biß es in ſeinen höchſten Stand und Corpus kommet, alsdenn bekömmet es einen andern Namen, und hat alſo, wie zu greiffen, einen groſſen Unterſcheid in der Arbeit von einander, ſonderlich von einem todten, daſſelbe iſt nun hier wohl zu bedencken, denn ſolcher Unterſcheid giebt eine ſchöne reine Arbeit, und hierein gehören alle gemengte Ertze, die da nicht eher als im Scheiden, (wie gebräuchlich iſt,) von einander getheilet werden; Als in Ungarn hat man überall güldig Silber, das iſt, darinnen ☉ iſt, das da an ſeiner Farbe und Schwere rein iſt, es hat nichts verlohren, ſondern es iſt noch im Werck, und ſo mans nicht verſtöhret hätte und zu unrechter Zeit gewonnen, ſo wäre das Silber gantz zu ☉ worden, wie denn demſelbigen Silber ſehr gering und leicht zur Höhe und Perfection kan geholffen werden, und ſonſten auch an ſich ſelber beſſer iſt in das Pagament, und in der Cementation beſſer zu gebrauchen, wie dann die Kupffer zu Mannsfeld ſonderlich ſeynd, die viel beſſer in der Arbeit, als andere Kupffer, denn es iſt

ein

ein kleiner Mangel, daß ſie nicht gantz ſeynd zu Silber worden.

Aber das iſt das beſte, daß ſie ſehr ſatte Farben haben, und haben ſie nicht verlohren, wie die Electra, und ſo fort mit dem andern auch; Das iſt aber wohl zu mercken, daß ſolche Ertze die Eigenſchaft haben, daß das mehrere Corpus im Schmeltzen das mindere gantz rein verbirget, man ſiehet es nicht, wird ſeiner auch nicht gewahr, denn im Seigern und Scheiden, da wird mans gewahr; ſo kan man es alſo wiſſen, weil es noch unter der Erden iſt, dann iſt es ein witterendes Ertz, ſo iſt es gewiß ein ſolch gemängtes; auf dieſe Weiſe, wie ich jetzt habe gemeldet, darffſt du ihm ohne Proben das vertrauen, ob gleich der Kuchen eine gantz ſilberne Farbe hat, oder eine gantz küpfferne; Daraus ſiehet man nun hie augenſcheinlich, wie die Natur ein Corpus augmentiret, von dem unterſten immer hinauf, ſchlagt das unterſte dem oberſten zu, doch in einer gantz verblümten Weiſe, denn die verſtorbenen Corpora bringen immer mehr darzu dem Corpus, und machen es in dem ☿ ſchwerer, ſo kömmt dann die Speiſe darzu, das iſt, die präparirten Mineralia, und geben die Tinctur, nichts anders, denn eine Speiſe gut Blut giebt; daher kommen, und ſeynd Flores Mineralium; Wer ſie aber ſolcher Geſtalt nicht will kennen lernen, der wird ſie ſonſten nimmermehr erlernen, denn diß iſt die rechte Farbe, nicht eine Schmincke, oder ein loß und bübiſch Album oder Rubeum. Wann alſo eines ſolchen gemängten hohen Ertzes ſchöne durchſichtige Stuffen brechen, möchte man es noch

wohl für ein Electrum ausſchreyen, aber impro-prie, denn es gleiſſen und leuchten darinnen die Farben ſo ſchön herrlich durch einander als ein Chryſolitus, oder ein ſchöner Ambra, oder durch-ſichtiger Bernſtein.

Das IX. Capitel.

DE METALLO EXSPIRANTE,

Oder:

Von dem todten Metall.

Es iſt mit den Metallen wie mit allen andern lebendigen Dingen und Geſchöpffen auf Erden auch gethan, daß ſie ihrer verordneten Zeit und Stund an ihrem verordneten Leibe auch ab-nehmen und ſterben: Denn wenn die Natur mit des Metalls Corpore biß an das Gold kommen iſt, ſo ſteigets dann in Mangel der Nahrung Hun-gers halben wieder herab, bekommt eine ſtärckere Vonwitterung, und wird aus derſelben Zuwitte-rung eine Vonwitterung, und eine Feuer-Witte-rung von einer Luft-Witterung. Da nun einem Metall die Vonwitterung ſtärcker wird denn die Zuwitterung, ſo ſteigets allgemach herab, und nimmet ab, das nennet man alsdann ein todtes Ertz oder Metall, denn es ſtirbt ihm immer ein äuſſerlich Corpus nach dem andern ab, biß es end-lich von einem Ort gantz auszeucht mit ſeinem Ferch und Saamen. Solche Witterung erkennet man nun an eines jeden ſonderlichen Ruthen, und hat nun dieſes auch ſeine ſonderliche Art der Arbeit,

dann

dann beyde an dieſem und den lebendigen iſt ein groſſer Gewinn, und ſchaue eben, wann ein Metall aus ſeiner Vollkommenheit wiederum herab erſtirbt in ein ander Corpus, ſo geſchiehet ihm gleichwie einem Menſchen, der da verleuret ſeine leibliche Farbe, darnach auch ſein Corpus, das iſt die Schwere, und wird alſo das Gold nicht zu güldigem Silber, ſondern zu einem Electro, das iſt, zu einem ☉, welches die Farbe verlohren hat. Solches iſt ein groſſes Probier-Stücke, daß man ein ſolches Silber-Gold erkenne vor dem rechten Silber, denn es wird befunden, daß es ſchwerer iſt denn ander Silber, dann das Corpus hat es noch, und nur allein die Farbe verlohren.

Noch ein feines Kunſt-Stücklein iſt es, daß man dem Cörper die erſtorbene Farb wieder erwecken und fix zuſtellen und geben kan. In Summa, im Scheiden behält es alle ☉ Art an ſich. Alſo iſts auch gethan mit dem Roth-Silber, das ſeine Farbe verlohren hat, und ſich alſo mit dem Kupffer verglichen und eingelaſſen, daß es in ſeinem Corpore wohl erſtirbet; Dieſes Silber nun aus dem Kupffer zu bringen, und ihm wiederum ſeine ſondere eigene Farbe zu geben, iſt eine groſſe Kunſt, die die Schmeltzer nicht wiſſen, ſondern gehöret in die Chymiſche Kunſt und Laboratorium. Wie viel werden nun ſolcher Electra verkauffet für Silber und Kupffer, da es mancher weiß, und kauft ſie mit groſſem Gewinn, alſo gehet es mit allen Metallen zu. Iſt es nicht wahr, daß alle Ungariſche Eiſen ſpröde ſeyn? Was iſt die Urſache? Daß das Kupffer nicht heraus iſt; wann daſſel-

bige heraus kömmt, wie es dann an etlichen Orten künſtlich kan heraus gebracht werden, wird nicht ein ſolch Eiſen und Stahl daraus, deſſen Härte nicht beſſer kan gefunden werden? Dann daraus machet man Säbel und Pantzer, die durch keinerley Waffen oder Geſchütz mögen zertrennet oder zerbrochen werden, und ſeynd auch leicht. Ja wenn das Kupffer darinnen roth wäre, hätte es keine Irrung, ſo könte man es heraus bringen, weil es aber weiß iſt, und läſt ſich nicht mit den Händen und bey der Farben faſſen, ſo kan man ihm nicht, denn mit Kunſt und mit Vortheil, beykommen. Alſo gehet es denn auch mit dem Umgieſſen zu, wenn man will Kupffer und Eiſen umgieſſen, Glocken-Speiſe, Lebeter-Zeug machen, ſo muß man von dieſem Metall darunter nehmen, denn es machet es ſo erflüßig, dieweil es endlichen ſelbſt darzu wird, nemlich zu einem Zeuge, daraus man kan eiſerne Oefen, Töpffe, Kugeln gieſſen, welches man Lebeter heiſſet. Seiffen-Zinn macht alles flüßig, denn es ſteiget im Fluß herab, der bey ihm kräftiger iſt, denn die Härte, dieſelbige hat es beſſer und ſtärcker im Hinauffſteigen, denn warum ſchlägt man ihm ſonſten Zinn oder Wißmuth zu, oder Dornek, darum, daß es im Fluß herab zu Zinn oder Wißmuth ſelber wird, darum giebt es den Fluß beſſer und annehmlicher, und ſind die Sales oder Probier-Waſſer viel öffentlicher und kenntlicher darinnen, denn in den Salibus der Mineralium, die daher nicht viel tüglicher ſind. Ich habe oft geſehen, wenn man will einen Zeug geſchmeidiger machen, daß man hat aus den Mine-

rali-

ralibus Kräutern oder Säften viel gebraucht. Es iſt viel näher zu bekommen, dann thue ihm alſo: Nimm den Zeug oder das Corpus eines abſteigenden nächſten Ertzes, und ſchlage demſelbigen des nächſten herab Metall zu, dieweil es endlich ſelbſt gantz darzu fleuſt und wird, ſo flöſt es von Stund an den Zeug, das dann nicht ein kleines Kunſt-Stück iſt, und eleviret darzu die Farben in dem andern Metall, dem es zugeſchlagen wird, mache aus dem Wißmuth, Spieß-Glas, Zinn und Bley ein Corpus, und ſchlage das zu mit einem wenig ungeſchmeidigen Kupffer, du ſolt ſehen, ob es nicht fein rein darnach flieſſet, fleuſt es doch, wenn man nur ein ſprödes Zinn zuſchläget. Mercke auch, daß im Abſteigen die ☿ und ihr Lubricum Platz haben, dann einem ſchlüpfferigen Dinge iſt ehe und leichter etwas abzujagen, denn einem harten, ja es läſt immerdar ſelbſten noch etwas hinter ſich liegen, ſo thun ſie mit ihren Farben den Corporibus, welche ſie immer alſo ablegen, da ſie im Auffſteigen mit ihrem Volatili das Corpus zu ſich nehmen, und eleviren, auf daß du wiſſeſt, wann du eines Zeugs bey der Hand haſt, und wilt in der Nach-Arbeit hinnach, zu welchem du dich halten muſt, zu dem Lubrico oder zu dem Volatili; denn dieſe zwo Hände müſſen dir Hülffe thun, denen muſt du den Zeug zupräpariren, wilt du ein Corpus hinauf, oder herab kommen, gieb auch acht auf den Fluß in dieſem Metall, der iſt mehr offen denn die Härten, dann die Farben, wenn ſie anfangen zu entgehen, die ſo ſonſt ſtärcken, ſo wird der Zeug auch flüßiger, und gehet zuſammen, mehr denn in den lebendigen.

Das X. Capitel.
DE METALLO PURO.
Oder:
Von dem feinen Metall.

Wann das Metall, es ſey im Auf- oder Abſteigen, in ſeinen ſieben Syſtematibus, oder Ständen iſt, ſo ruhet es, und läutert ſich, biß es ſich endlich in ein ander Corpus begiebet. So einer dann ein ſolches Ertz antrift, das iſt das allerreineſte Metall, ſo man auf der Welt bekommen und haben mag: ſolches nennet man wohl hieoben bey unſern Schmeltzern ſuper-fein: Aber unſer ſuper feinen, das noch iſt im Brauch geweſen, iſt gegen dieſem ein unrein Ding, denn da es nur in dem Läutern um einen kleinen Gran fehlet, ſo iſt es noch nicht recht; Solches Metall iſt nun, wie es wohl zu erachten, ſehr gut und geſchmeidig, gehet ihm nichts ab in aller Arbeit, und wiewohl man alle Metalla ſuper-feinen mag, ſo kan man doch keines feiner machen, als das ☉, denn das Gold greift hernach kein Element mehr an, daß es ihm etwas könte abnehmen, und zu einem Spolio machen, oder nichtigen.

Das Silber zu Markirchen in Lothringen iſt alſo ſuper fein und rein von allen andern Metallen, denn das heiſt eigentlich ſuper-feinen, wann ein Metall rein iſt von allen andern Metallen, denn daß es ſonſten unrein iſt von dem Excremento, das iſt ihm wohl zu wenden, und ſchadet ihm an den Feinen nicht, ſo findet man auch in allen Silber-

ber-Bergwercken oft eine ſolche natürliche Probe eines reinen und feinen Ertzes, das man wohl bald prägen mag, und ob man es gleich muß umſchmeltzen ſeines Spolii halben, oder wegen der fremden Farben und Blumen, die es hat, ſo geſchiehet es doch ſehr leichtlich, und giebt darnach einen feinen Unterricht, wie man die Berg-Farben ſoll zuwegen bringen, als Laſur, Berg-grün, wann ſie gleich im Berg-Glas ſtehen, dann ſolche Farben, ja Ultramarin, die ſtehen gerne bey dieſem reinen Ertze, ob ſie ſich gleich nicht bald ereignen, denn in dem Sude, darinn ein Metall gar rein iſt, alſo deſtomehr giebt es von ſich ſelbſt natürlichen den ☿ Corporis, und es ſey im Auf- oder Abſteigen, nimmt dann derſelbige ein ander Corpus an ſich, und dahero iſt denn nun offenbar, wenn man denſelben hernach in der künſtlichen Nach-Arbeit haben und treiben will aus einem Corpore in das andere, wie man ihn bekommen mag, und wie man das Corpus, darinnen er iſt, und daraus er kommen ſoll, zurichten ſoll, nemlich rein und ſuper-fein muß es ſeyn. Man ſiehet an dem Waſch-Gold, ſonderlich in der Walachey, darinnen es am allerreineſten iſt, wie derſelbige ☿ Metallum ſein Corpus ableget, und der ☿ Corporis aus dem ☿ Metallo, das ☉ ſo fein zuſammen ſondert in ein dicht Corpus und König, ſo ſiehet man auch im Verguͤlden, wie er anhanget ſo feſt, und fehlet nur ein wenig, daß er nicht augmentiret, allein an dem Spolio, das da denn hindert, ſonſten transmutiret und eleviret es ſich, wann das eine Corpus auch wachend gemacht würde, denn ein wachender und ſchlaffender

Leib, die richten nichts aus, ſie müſſen beyde wachen, wenn aber bey ſolchem Anſieden einerley Metalls, als des Waſch-Goldes nur eine kleine Unreinigkeit, das iſt, ein fremdes Corpus dabey wäre, ſo könte es nicht zuſammen gebracht werden, wie du im Vergulden ſieheſt, darum ſo ſolt du hie wohl mercken und verſtehen lernen, wie der Corporum Metallicorum Art ſey, und was die Elevation hindert und wehret, einerley kan man zuſammen bringen in allen, und einerley auch nicht, das iſt, wie ichs allhie einerley nenne, dem Namen nach, (Corpora nominetenus.) In dem ☿ Metallo ſieheſt du, wie hart derſelbige bey einander iſt in dem Fluß, daß man ihm den Fluß nicht nehmen mag, daſſelbige iſt alles der Reinigkeit Schuld, denn es iſt kein ander Metall bey ihm, ſo bald ihm aber nur ein Corpus Metallicum beykommet, ſo bald iſt es ſchon ruhig gemacht, es ſey was es für eins wolle. Dahero ſiehet man, wie man die Metalla zur Ruhe bringet aus ihrer Arbeit, nemlich, ſo ſie zuvor rein ſeynd, dann in einen reinen Zeug kan man bringen, alles was man bringen ſoll, denn du wirſt deſſen innen an dem ☿ Metallo vivo, den kanſt du ſeiner Reinigkeit halben nicht ſehen, denn einen Mercurium Corporis kan man nicht ſehen, denn in ſeinem Fluß oder in ſeiner Härte. Nun iſt das ☿ Metallum der Fluß der Corporum ☿, das iſt, wenn das Waſſer darzu kommt, oder der ☿ Corporum Metallicorum ins Waſſer hinein kommen iſt, anſtatt der Luft, die ſonſt in dem Waſſer iſt: Dann dencke, was das für eine groſſe Kunſt, doch leicht zu thun,

mag

mag ſeyn, daß man aus einem Waſſer den Wind kan bringen, oder die Luft, die in der Erden iſt, aus der Erden, und anſtatt derſelben den ☿ Corporum Metallicorum hinein, ſo haſt du einen ☿ in coagulato, daher ſiehe wie du ihn ſolſt coaguliren, aber auf eine andere Art und Weiſe, die da nicht ſo gar leichtlich zu begreiffen, gemein und bekannt iſt. Bringe nur immer einen andern ☿ Corporum anſtatt des Waſſers in das Waſſer, ſo haſt du ein ſchönes Perlein, nimm denſelbigen ☿ Corporum und bringe ihn in eine Erde, die rein iſt, anſtatt der Luft, ſo haſt du ein rein Edel-Geſtein, als du haben ſolſt, und nach der Lands-Art, wie die Erde iſt, einer Farbe, oder gieb ihm die Farbe, das iſt auch nicht ſchwer zu thun. Solche und dergleichen Stücklein kommen alle in und aus der Reinigkeit, und giebt die natürliche Arbeit ſolchen Grund alle mit einander, (die Leute taugen nicht viel, die den wahren Philoſophis alles Böſes nachreden,) wegen ihrer herrlichen Invention von den dreyen Principiis, aus denen doch ſolches alles kommet, verſuche es, ſo wirſt du ſagen, daß es wahr ſey.

Das XI. Capitel.

DE METALLO IMPURO.

Oder:

Von dem unreinen Metall.

MAn findet wohl viel Metall-Ertz, aber wenig reines, denn es ſeynd ihrer ſehr wenig, die

nicht mit einander und bey einander brechen, darum muß man daſſelbige auch ſcheiden und allhier beſonders davon handeln, was aber für eine groſſe Arbeit und Unkoſten iſt, ſolche zu ſeigern, ſonderlich aus dem groben Ertze, davon laß ich die Schmeltzer und Arbeiter reden, man hat ja das Seigern erdacht, darinnen bleibt was gerne bleiben will, das andere fleucht dahin, und hilft das Probiren fein darzu, iſt wohl nicht unnützlich, aber zu ſolchem Ertz, das da im Auffſteigen iſt, da gehet es wohl hin, wiewohl mit ſchwerer Unkoſt, aber die Electra zu finden, und dieſelben durch die Seiger heraus zu bringen, das iſt wohl ein anders Probiren, ſowohl als gantz und gar ein anders Schmeltzen. Es können auch wohl verſchlagene Artiſten gantz leicht vorgeben, ſie wollen aus Eiſen Silber machen, oder aus Kupfer, ja wann es zuvor dabey iſt, als in Schweden, der Oſemundt hat allezeit Silber bey ſich, ſo treiben ſie daſſelbige nur ab, und verbrennen das Eiſen, und betrügen die Leute; Thun ſie aber das auch an den Steyriſchen? Das laſſen ſie wohl bleiben. Darum hüte dich für ſolchen Betrügern, und mercke, daß die Natur gern ordentlich bey ihrem Werck bleibt, da ſie im Auf- und Abſteigen immer zwey, auch oftmals drey Ertze bey einander hat, dabey ſie die Nach-Arbeit zu verſtehen giebt, noch phantaſiret man hieroben auf eine andere Art, und beweiſet doch nichts. Solte ein Fuchs nicht mehr Löcher haben denn eins, wie er denn hat, und ſolte GOTT der HErr nicht auch auf vielerley Weiſe ein Ding wiſſen hinaus zu arbeiten, aber wer der-

derſelbe iſt, der eine andere Art weiß, der beweiſe es auch, wie dieſes die Natur beweiſet. Siehe nun an faſt alle Bergwercke, die in Europa ſeynd, ſo wirſt du unreine Ertze finden, das iſt, ihrer viel bey einander, oder auf einem Hauffen, denn alſo macht ſie die Natur bey uns, ſo viel noch kund iſt und erfahren, beweiſe du mir eine andere, ſo will ichs auch dafür halten und dir beyfallen; So iſt auch dieſes der andere Grund, daß die Metalla auf und ab in einander zu ihrer Vollkommenheit ſteigen, denn wenn ein jedes eine gantz ſondere Arbeit und Zeug hätte, ſo dörft man ſo viel Mühe und Arbeit nicht im Schmeltzen, daß man es von einander brächte. Denn Stein und Holtz ſeynd böß zuſammen zu bringen, denn ſie gehören nicht zuſammen, ſeynd ſonderliches Zeuges, aber dieſe, weil ſie bald zu Hauffen kommen, muß man ſonderliche Arbeit und Noth mit ihnen haben, darum, daß ſie zu Hauffe gehören. Darum ſchaue nur fleißig auf die Corpora auf zweyerley Weiſe, ſo haſt du keinen geringen Bericht. Zum erſten, wie und mit waſſerley Feuer du die Aſchen von dem Ruß ſcheideſt, ſo haſt du ſchon lernen zweyerley Metall ſcheiden: Erden von der Farbe; ſo haſt du aber zweyerley, und alſo fort an. Zum andern, ſo habe acht auf den Fluß, daß du das kalte Feuer mit dem warmen treibeſt, und das warme mit dem kalten, ſo wirſt du in aller Wahrheit die Corpora können ſcheiden von den Mercuriis, ſo haſt du alsdann ſchon die Metalla geſchieden ohne Verluſt und Abgang, und gewöhne dich ja fleißig darzu, und ſey ſorgſam, wie du wolteſt ſo viel Namen behal-

behalten, die die Berg-Leute führen, denn dieſelbe, ſo ſie den Ertzen geben, ſind falſch den Corporibus zu geben, denn dieſe, ſo nach Klüften und Gängen bauen, heiſſen den Zug der Corporum nach den Berg-Arten, und unterſcheiden darinnen, wie man unter dem Fincken-Geſang thut, aber unnützlich: darum nenne du ihn nach der ſieben Corporum Art, und lerne ihn präpariren, das iſt dir viel nützer. Man legt groſſe Unkoſten auf die ſcharffen Waſſer, damit man die höhern von einander bringet, man thut es auch, wie man es da nennet, im Guß, aber es iſt nicht gut, denn die Waſſer bringen groſſen Gift in die Arbeit, beſſer iſt es gethan mit einer Laugen oder ſcharffen Waſſer, das nicht ſo giftig iſt, die bey den reinern Metallen ſind, die lerne man dafür machen. Es iſt auch eine andere Art des unreinen Ertzes, davon ich hin und her habe Meldung gethan, bey dem die Berg-Schlacken seynd, davon zu leſen iſt bey dem Sinter, aber es iſt ein Unterſcheid des Sinters und der Schlacken, dann der Schlacken iſt was Körnigers, doch wird er endlich zu Sinter.

Solche Schlacken macht das kalte Feuer, wie den Sinter das warme Feuer, oder die Vredines Metallorum; Solche kalte Schlacken aber ſind ſehr übel von dem Metall zu bringen, denn ſie kommen von dem kalten Fluß-Feuer des ☿ her, denn wie der Sinter von den Corporibus herkommet, ſo ſeynd dieſe Schlacken auch vom Mercurio. Nun findet es ſich, wann man die Schlacken haben will, mit einem andern Zeug, weder der ihm zugehöret, und gebühret, ſo erwecket man den ☿ Corporum,

porum, das iſt dann bey dem Werck nichts anders, denn der Schließ und Fluß, gehöret derowegen eine beſondere Arbeit darzu im Schmeltzen, denn wenn du die Schlacken füglich kanſt weg bringen, ſo kanſt du etwas mit dem ☿ Metall enden und verrichten mit ſeinem Feuer, denn mit kaltem Feuer umzugehen, iſt nicht ſo bräuchlich, als künſtlich. Etliche Berg-Leute nennen es ein Miß-Pockel, Nodum Æris geben ihm etliche auf Lateiniſch den Namen, wahr iſt es, es iſt hart geknüpffet, man kan ihn kaum gewinnen und des Ertzes genieſſen, und iſt zum letzten auch von allen Metallen das Spieß-Glas übel zu bringen (excepto ☉) und ohne Schaden, doch mit einem Vortheil thut man das ſehr herrlich, wenn du nur weiſt des Antimonii Eigenſchaft, denn es iſt und gehöret zugleich zwiſchen die Zinn und Bley, wie der Wißmuth oder Magneſia unter und zwiſchen das Zinn und Eiſen, oder der Miß-Pockel zwiſchen das Eiſen und Kupffer, dieſer Bericht düncket mich ſchier zu viel ſeyn, das weiß ich, daß er einem, der mit Schmeltzen kan umgehen, genug iſt.

Das XII. Capitel.

DE METALLO PERFECTO.

Oder:

Von dem vollkommenen Metall.

WEr wolte wiſſen, was ☉ oder ☾ wäre, oder ſonſt ein Metall, wann man ſie nicht in ihrer Vollkommenheit erkennete, denn wenn ſie voll-

vollkommen ſeynd, ſo ſpüret man ſie, wann ſie ihre Farbe, ihr Gewicht, ihre Geſchmeidigkeit, Fluß und Härte haben: Und ſolch vollkommen Metall hat die Natur auch gantz und gar gediegen herfür gegeben, denn ſo ſchön vollkommen, rein und gediegen ☉ findet man in Ungarn, in dem weiſſen Qwarts, das man alsbald brechen kan; Alſo auch Silber, Kupffer, und iſt dieſes der Unterſcheid unter den vollkommenen und reinen, daß die Metallen zuvor müſſen vollkommen ſeyn, ehe ſie rein werden: Kan derohalben ein vollkommenes Ertz ſeyn, das nicht rein iſt, wie man denn ſolchen Mangel ſehr findet an vielen unſern Metallen, die wir ja ſo bald vollkommen haben, als andere Nationes; aber gantz rein, das düncket mich, mangelt uns, der liebe GOTT helffe zur Beſſerung. So iſt nun bey dieſem Metall dieſes wohl mercklich, daß ein Corpus zuvor muß vollkommen ſeyn, oder in ſeine Vollkommenheit muß gebracht werden, ehe dann es fix wird, und hier liegt viel an, daß man recht verſtehe, was fix ſey.

Ein Corpus, wann es ſeine Tinctur und ſeine Schwere, oder Gradation recht hat, ſo ſind doch noch viel Hindernüſſen und Unreinigkeit, da kommt dann die Arbeit, daß die Natur anfängt die zwey zu copuliren, Tinctur und Gradation, und macht und bringt das Metall in ſeine Reinigung, und dieſe Reinigung iſt die Fixation, denn rein iſt auch fix. Und wiſſe, daß dieſes der Grund zum erſten iſt, das Corpus, und das iſt ein Secret, darein muß ich bringen die Tinctur und Gradation, wie ich kan, und nehme ich dem ☉ ſein

Tin-

Tinctur, wie man dann wohl thun kan, ſo iſt es ein Electrum, und das iſt ein Waſſer, denn in einem Waſſer und wäſſerig bleibt ſie, darnach nehme ich ihm ſeine Schwere, und bringe ſie in ein Oleum, oder in einen Sulphur; und da bleibt das Corpus gleichwohl, denn im Auffſteigen leget der Mercurius das Corpus zum erſten, (gleich ein junges Kind,) dahin, ſo kommt alsdann die Schwere und machet es gleichſam ſtehend, und ſo das Lubricum darzu kommt, auch gehend, darnach kommt das Volatile mit der Tinctur, und verbringet das andere alles, was es bedarf zu ſeiner Vollkommenheit. Und was narret nur die Vernunft hernach, wenn ſie der Natur Wege und Stege verachtet, und nicht wahrnimmt; dann ſiehe, ſie bringt gantz abendtheuerlicher Weiſe ins Kupffer die Röthe, und machet Meßing daraus, aber nicht fix, ſie bringet auch ein Album drein, iſt auch nicht fix, denn ſie meynet es nicht recht, es iſt nur eine Farbe, die ſonſt alle Ertze gerne annehmen, aber nicht fix, dann man treibt ſie in Holtz- oder Stein-Kohlen-Feuer leicht alle hinweg; darum liegt ſehr viel daran, daß man die Corpora recht lerne erkennen, denn in der Reſolution lernet man fein eines vollkommenen reinen Metalls Eigenſchaft, was ſein Corpus, Tinctur, Saltz und ſeine Schwere iſt, und ſonderlich wann man mit Fleiß erweget, aller Corporum Theilung, nach Art der Chymiſten, wie ſie fein artlich und eigentlich dieſelben theilen, nennen und heiſſen den unzeitigen Spiritum einen Spiritum Mercurii, die vollkommene Tinctur einen Sulphur oder Animam, die

Schwere aber das Sal oder Corpus, dann hernach auch die Nach-Arbeit bezeuget, daß ſolche Fixation nicht allein beſtändig iſt im Feuer und allen ſcharffen Waſſern, ſonderlich des ♄, welches dann nicht ſo unkünſtlich iſt, als die andern Aqua fort, aber beſſer in der Schmeidigkeit ohne Schliß, oder wie man es ſonſten nennet im Quartier; So beſtehet es auch im Cement, denn es kommt aus demſelben, darum iſt ſich zu verwundern, daß man ſehr oft ſo wunderlich davon redet, und weiß doch niemand keinen rechten Beſcheid davon zu geben, wo es doch herkomme: Es kommt aber daher, daß einer dem andern abhöret oder ablernet, und weiß darnach ſo viel Grund als der erſte, dann er weiß dem Wercke, ſo es ein wenig verſetzet und Hinderniß gewinnet, weder zu rathen noch zu helffen; und wann man etwas machen will, das beſtändig ſey in der Artzney, ſo iſt ſolch Metall am beſten, gleich wie ein Kraut oder eine Wurtzel, wann ſie reif oder zeitig iſt; man zertreibet die andern alle umſonſt, wann man ſie nicht in die Vollkommenheit bringet, und hält dieſen Progreſs, dann wie kan man einem Metall ſein Corpus nehmen, das kein Corpus in ſich hält, vielweniger die rechte Tinctur, ehe ſie in das Corpus kommen iſt, man bekommt wohl die Tinctur; aber nicht alle Farben ſeiner Tincturen, da muſt du wohl Achtung darauf geben, denn das iſt die gröſſeſte Kunſt. Eines muß ich allhie vermelden, damit diejenige, die ſo ſehr nach Gold und Geld trachten und lechtzen, (wie GOTTES Geheimniß fein überall zu ſehen iſt, wann man es recht gegen die Schrift hält,) auch einen

einen Bericht haben mögen, der da geiſtlich iſt in einem ſo hoch-weltlichen Dinge, wann man ein ſolches Metall aus der Erden und ſeiner Werckſtatt, gleich als einen Menſchen hat in ein ander Leben geſchickt, ſo bleibet und lebet es ohne alle Speiſe, und iſt doch nicht todt, ſondern lebendig, ob es ſchon nicht arbeitet, ſo ruhet es doch, und kan ſehr bald wieder erweckt werden: Alſo hoffen wir auch, daß uns in jenem ewigen Leben, da Sabathum ex Sabatho iſt, auch (doch viel herrlicher) geſchehen ſoll, ob uns GOTT gleich zu ſeinem Lob brauchen wird, wie wir allhie des Metalls gebrauchen, wird er uns doch nicht verbrauchen, ſondern ehren, viel höher als wir die Metalla.

Das XII. Capitel.

DE METALLO IMPERFECTO,

Oder:

Von dem unvollkommenen Metall.

DAs unvollkommene Metall, iſt unter allen Metallen das wildeſte, denn bey demſelbigen iſt noch alle Unreinigkeit mit ſamt den Vermiſchungen, ſo ſeltſam in einander, wie man dann ſonſten pfleget oft ein Metall-Werck von vielen Stücken zuſammen zu ſetzen, daß denn dergeſtalt noch niemand recht kennet noch weiß was es iſt, darinnen findeſt du präparirten und unpräparirten Zeug bey einander vielerley Corporum: Wilſt du nun ſolchen Zeug hinbringen, und das Metall reinigen, ſo muſt du den unpräparirten Zeug zuvorher abwaſchen, und nicht abröſten, darnach muſt

du ein beſonders Feuer auch haben, auf die unpräparirten, und muſt ſo gar nicht in dieſem auf den Zeug ſehen, alſo wohl als aufs Metall, das noch ganz zärtlich und jung iſt. Es ſtehet aber dieſe Unvollkommenheit in neun unterſchiedlichen Stücken, die muſt du wohl bedencken, und ein jedes gantz vor dich nehmen, und darinnen handeln, wie ſichs gebühret, ſoll anders dem Ertz oder Metall kein Schaden wiederfahren.

Zum erſten, beſiehe wohl, ob das Ertz im Auf- oder Abſteigen ſey, ſo kanſt du ihm an der Farbe und ſeinem gantzen Corpore leichtlich helfen, denn einem ſolchen Metall, ſo da aufſteiget, muſt du an dem Folio ſeine Hülfe thun, dem Abſteigenden aber an dem Spolio, ſonſten fleugt es hin, denn es iſt noch nicht ausgemacht an ſeinem rechten Ort und an ſeiner Werckſtatt, und iſt ſolch Metall einer gleichen Geſtalt; Alſo ſoll ſich einer etwas verſuchen, und in der Nacharbeit deſto kecker und getroſter werden.

Zum andern, muſt du auf die Speiſe, die da noch nicht wohl verdauet iſt, (wie ich reden mag,) Achtung geben, daß du derſelbigen forthelfeſt unter die Däuung, ſonſt können die Excrementa nicht wohl davon kommen, das wäre dann Urſach der Ungeſchmeidigkeit.

Zum dritten, muſt du auf den Fluß gute Achtung haben, daß du denſelben freyeſt, wie an einem rohen, das da ſelbſt noch flüßig iſt, dann wo man die Flüſſe gantz alle beyde öfnet, ſo kan man darnach ſchwerlichen dieſelben zu Hauffen bringen: Denn einen neuen flüßigen Zeug, und die ☿ Corporum,

rum, die ohne das flüßig ſind, aufzulöſen, macht nichts denn Sinter und Geſtübe.

Zum vierdten, vergiß der Härte nicht, ſondern bedencke fleißig dabey, in welchem Grad des Auf- oder Abſteigens es iſt, damit du ihm ſeines Corporis gleiches Feuer geben kanſt, denn ein ander Feuer dienet zu den Cineribus, ein anders zu den Fuliginibus, ein anders zu dem Calciniren, ſo kanſt du fortkommen, ſo du derſelbigen Corporum eigentliche Beſchaffenheit weiſt, ſonſt thuſt du nicht recht, denn es wird ſpröd, und fleugt in dem Umgieſſen.

Zum fünften, ſo unterſcheide wohl unter den beyden Unvollkommenheiten, dann daher hat dieſes Ertz oder Metall ſeinen Namen, denn die eine iſt des Corporis, die andere des Zeugs, und nimm für dich erſtlich den Zeug, und ſchaue, daß du demſelben helfeſt mit der Präparation, dem Corpori aber hilf damit, daß du ihm wehreſt den Fluß in ein anders, und treibeſt den Schwaden, ſo gehet der Saamen und das Ferch.

Zum ſechſten, ſo ſiehe auf die zwey Feuer, ſo die Natur hat, daß du denſelbigen in denen Corporibus nicht zu nahe kommeſt, dann alle deine Arbeit richte zum Theil an dieſe Uredines, und füge ihn mit deinem Feuer in dem Zeug des Corporis, damit ſich die Uredines deſto beſſer ſtärcken mögen und bleiben, ſo magſt du am beſten dieſes Werck erlangen. Dieſes kalte und heiſſe Feuer kennet nicht jedermann.

Zum ſiebenden, ſo haſt du wohl einen Beſcheid zu lernen, der Farben halben, der Electro-

rum, daß du nicht ☉ vor ☽ dahin gebeſt, aus Unverſtand der ſchlaffenden Farben halber, die du erwecken ſolt im Abſteigen, oder wenn du im Aufſteigen dieſelben ſtärcken und behalten ſolt. Die Mahler haben einen Grund, das heiſſen ſie erhöhen und ſchattiren, das muſt du hie in den Corporibus verſtehen, wann ſie vollkommen ſeynd, derhalben ſo trenne die Corpora.

Zum achten, ſo ſieheſt du bey den Mahlern, daß man die Farben mit Waſſer oder Oel miſchet und aufträget, ſo lerne das Waſſer wohl zurichten, daß du die Farben eintränckeſt, das iſt ein Metall-Waſſer von ſcharffer Lauge, damit du einbeiſſen magſt ohne Untergang der Farben, was du für eine haben wilt. Wirſt du ſonſten ein ander Waſſer darzu brauchen, als dieſes, ſo iſt alle deine Arbeit umſonſt, mit dem Oel aber kühle ab, ſo bleibt ſie rein, und haſt das Folium ſehr geſtärcket.

Zum neundten und letzten, ſo ſiehe und habe gute Achtung die Metall einzuſchläffern, daß ſie der Speiſe nicht mehr achten. Solches alles, was darzu gehöret, findeſt du wohl genug bey dieſem Zeug, oder ja nicht weit davon, oder kanſt es ſonſt leicht darzu bringen, allein daß es alles unvollkommen iſt, darum ſo hilf ihm, du haſt die halbe Arbeit der Natur zum Vortheil. Es wird oft ſein Jammer geſehen, daß man ſo gar viel edles und köſtliches Zeuges hat hingebrannt, der da zu viel Guten dienſtlich geweſen wäre, da man alſo nicht Achtung darauf gegeben: Und in dieſe Metall gehören ſchier die andern alle, dann ſelten findet

det man ein gantz vollkommenes Metall, dem man nicht müſte darzu helffen. Wer nur ein wenig darum weiß, der thut es mit groſſem Vortheil und mehrern Nutzen, dann die Vollkommenheit muß zuvor bey Handen ſeyn, ſoll man was reinigen, reinlich machen, oder fir hinein bringen, es ſey die Farbe oder die Schwere.

Das XIV. Capitel.

DE METALLO VREDINUM,

Oder:

Von dem Seiffen-Metall.

WAnn unſere obere Elemente nicht auch könten ein Metall machen, und hätten ſolches ſo ſcheinlich offenbahr und rein bey uns am Tage, wer wolte ſich dann unterſtanden haben, ein Metall zu arbeiten? Denn meines Erachtens hat zum erſten GOtt die Menſchen zu ſolchem geführet, darnach immer weiter zu dem Ertz oder Metall, das da zu Tage ausſtreicht. Iſt derohalben, wie auch unter der Erden, die groſſe Hitze und Kälte eine Urſach des Corporis der Metallen, nachdem ſich aber dieſelbe Hitze durch die Corpora ſehen läſt, oder die Kälte, ſo iſt auch das Corpus: Je tieffer die Hitze oder Kälte in einem Corpore, je ſchönere Farben es hat, und ſatter es iſt, und iſt alſo, und recht geredet, was aber ſolche Hitze und Kälte hieroben ſeynd, und was ſich hieroben dem Planeten zueigne, das ſolte ich wohl hie dieſes Orts gar teutſch heraus ſagen, das hieſſe eine gebratene

Taube ins Maul gelegt, weil ich es aber, wie die Natur und andere gelehrte Leute, welchen ich hernach kriechen will, hin und wieder ſtückweiſe thue, wird es ein fleißiger Leſer und Arbeiter wohl wiſſen zu ſuchen, denn ich hie nicht will ein Schlaraffen-Land machen, ſondern fleißigen Leuten dahin helfen zeigen, dahin ſie längſt gerne geweſen wären, was zu erlangen, darnach ſie geſtanden haben.

Zum erſten aber, wann das Ferch ausziehet, und durch die Erde mit dem Saamen hinfähret in ſeine ſteinfeſte Werkſtatt, ſo fähret es auch zu Zeiten heraus, ſo ferne ſeine Witterung kommen mag, ehe und dann ſie geſchwächt und gelegt wird, und dieweil es allezeit mit ſich des reineſten Metalls führet, und die obern Elementa die Kraft haben, wie ſie denn ſelbſt häuffig behäuft ſind, daß ſie häuffen, denn wo die Elementen bey Hauffen ſeynd, allda machen ſie ein Corpus, und dringen dem Ferch etwas ab, das häuffet ſich dann und fällt, wie es nun fällt, ſo bleibt es liegen, derohalben auch die Körner ſo ſeltſame Geſtalt haben, dann etwann ſeynd ſie rund, eckicht, etwann länglicht ꝛc. Alldahero kommt auch das Metall, ſo im Sande auf der Erden gefunden wird, etwann fällt es in das Waſſer, nachdem es an ſeinem Ort iſt erhaſchet worden, aber am allerliebſten iſt es in den Seiffen, dahero es dann den Namen bekommt: Seiffen aber ſeynd erdfarbichte Quellen, an welche ſich das Metall gerne leget, die quellen von unten auf, und findet man ſie oft gantz vergüldet, dann ſie werfen Zapfen ſolcher Farben über ſich auf. Hier in dieſen Landen ſind ſolche Quellen unten an den

Füſſen der Berge, aber in den Alpen ſeynd ſie oben, unſern Seiffen gleich umgekehret, daran klebet dann das Ferch, das bey ihm hin fähret, oder die Luft, die es ihm abdringet. Nun iſt ſolches alles gelegen an den metalliſchen Waſſern, wie dieſelben ſind reſolviret, in ihren Salibus, alſo haben und nehmen ſie das Ferch gern zu ſich, oder des Ferchs und Saamens Metall, das es mit ſich ausführet, das beſtehet dann für das beſte Zinn, das Zinn auf den Seiffen, darum aber, daß ſie führen einen Eiſen-Schlich, welches Eiſen dann das nächſte Metall an dem Zinn iſt, darum ſo verzinnt es dieſen Eiſen-Schlich, eiſigen Seiffen-Schlich, daher ich dann glaube, daß das Zinnen herkommen ſey; Das Schwefel-Waſſer, weil es einen ſchönen Silber-Schlich führet in den Seiffen, in Ungarn leget ſich das Gold gantz hübſch daran, daher dann das Gülden kommen iſt, denn das Ferch und der Saamen führen den Mercurium Corporum, damit ſie es anheften, der es denn hieoben bey uns auch thut, er kan aber nicht würcken an dieſem Ort, dann er wird von zweyen Theilen verhindert.

Zum erſten, iſt das Waſſer ſeine Hindernüs, dann wo Waſſer iſt, da weichet das Ertz, daß es wird hingeriſſen, wie man dann ſolche Seiffen-Ertz ſelten bey uns in den Seiffen findet, ſonderlich auf den hohen Bergen-Seiffen: Sondern in den Flüſſen und Waſſern, dahin denn die Quellen endlich ihr Waſſer auch geben, und ſonderlich wird es in den groſſen Güſſen dahin geführet, und abgewaſchen oder geriſſen.

Zum andern, ſo iſt dieſer Schlich auch nicht ſeine rechte Werckſtatt, dann er iſt nicht in dieſer untern Luft und Elementen, da doch die ſonderliche Werckſtatt der Metallen iſt: und faſt auf dieſe Weiſe ſind die Seiffen-Ertz alle in Europa, aber in andern Ländern, da der untern Metall nicht, oder ſehr wenig ſind, findet man ſein in dem Sande, oder Tam-Erden des allerhöchſten Metalls, das denn eine andere Meynung hat, hier nicht vonnöthen zu erzehlen, weil es uns nichts zu unſerm Werck dienet.

Solche Metallen ſeynd die beſten, denn ſie am tiefſten bey dem Metall ſeynd, und da man ihnen auch mit dem Feuer zu nahe kommet, ſo fliehen ſie mit dem Ferch dahin, von groſſer Super-Feine wegen: Wenn derhalben das ſehr ſchwere Ferch und Saame der Metallen ſo gantz hitzig wird, in beyden ſeinen Hitzen, in ſeinem Werck, ſonderlich im Abſteigen, und ſtärckt ſich gewaltig, im Verzehren wird es den obern Mercuriis der Erden, und ihrem Zeuge etwas näher verwandt, darum es ſich zu ihnen geſellet, und überkommt das Fahren wiederum, und das iſt der Grund des über ſich Fahrens, auſſerhalb der Werckſtatt, ſo dringet ihm dieſer Mercurius hieroben viel gutes Dinges ab, biß er ihn wieder unter ſich treibet und ſich von ihm ſcheidet, ſolches Scheiden koſtet dem untern Mercurio ſein Corpus, das legt er darnach alſo an die Waſſer in den Stein-Seiffen.

Das

Das XV. Capitel.
DE INHALATIONE,
Oder
Von der Einwitterung.

Es iſt wohl ein fein Ding, nach Klüften und Gängen bauen, denn es läſt ſich dafür anſehen und glauben, daß darinnen die Witterungen mehr ſollen ihren Aus- und Eingang haben, denn durch die gantze Erden, wiewohl es nun auch daſelbſten ausgehet, ſo iſt es doch nicht der natürliche Gang der Witterung. Denn ob wohl der Leib durch die Poros offen iſt, ſo athmet er doch dadurch nicht, auch nicht durch die Ohren oder andere offene Löcher, der Stock wittert und nicht die Gliedmaſſen, denn wenn die Gliedmaſſen ab ſind vom Stock, ſo ſind ſie todt. Aber demnach es ſonderlich und köſtlich iſt, daß man ſo weit umgehet, da man doch viel näher könte darzu kommen zum Metall, gleich als wenn einer zum Brunnen wolte, und gienge den Waſſer-Strömen nach, durch alle Krümmen, da man doch den Fußſteig viel richtiger kommen könte; Alſo iſt es auch mit der Witterung gethan, dann die Dampf-Broden und Dünſte liegen drinnen, und hindern die Witterung vielmehr, denn daß ſie dieſelbe fördern ſolten: Darum ſehe man nur nicht auf die Klüfte und Gänge, ſondern auf die Witterung, ſo da durch die gantze Erden durchſtreichet ſeinen Strich, denn dieſelbige hindert ihren Gang nicht, wie uns wohl bedüncken möchte, denn du ſolt wiſſen, daß allein die Ertze wit-

wittern unter der Erden, und dieſelben Witterungen ſeynd ordentlich unterſchieden. Das iſt aber ſonderlich zu mercken, daß die Ertze von unten heraus wittern, wo ſie ſeynd, zu Tage, und zu der Erden heraus, und das iſt der Unterſcheid unter der Witterung und unter dem Dampf, Dunſt und Brodem, derſelbe gehet oblique, oder ſchiebs und die Quere, wie er zukommt, von der Seiten und Weiten, nichts anders denn die Sonne und Sterne hier ihre Strahlen und Witterung herab Schnurgerichts werffen, nicht ſchirmbs, daher ſie denn auch einen Unterſcheid haben vor dem Winde, der gehet auch wo er zukommt. Iſt derohalben allhie von derſelben Einwitterung zu reden, wann ſie in ihrer ſelbſt eigenen Kraft gehet, was ſie anzeige, und bedeute, dieſelbe wird dem Metall zugeſchickt von der obern Sonnen-Strahlen, dadurch ſie kan bekommen, was ſie haben ſoll, und bedarf zu ihrem Aufenthalt und Würckung, die führet die Speiſe zu, und treibt alles unter ſich dem Metall zu, und den untern Planeten, doch nicht ferner, dann auf die Erden, oder durch die Tham-Erden, per Cutem Terræ, da nimmt dann das Ertz oder Metall die Einwitterung, die von der Arbeit entſtehet, zu ſich; und braucht oder nutzet es, denn man ſiehet, daß die Elementen nicht tief in die Erden kommen können. Weil nun die Witterungen ohnſichtbahr ſind, die man in ihren Weſen an ihn ſelber nicht ſiehet, denn eines Menſchen Athem kan man ja noch beſſer ſehen und erkennen, denn eine Witterung, die man an einer Ruthen erkennen muß. Wann ein Metall arbeitet, ſo

giebt es den Athem von ſich, und zeucht ihn auch wieder zu ſich. Von ſich iſt nun die Witterung, die hernach folget, zu ſich aber, dieſe; Denn mit derſelbigen muß die Erde es klüben, und an ſich ziehen, da es ein Corpus von macht; Darzu muß ihm die Sonne helfen, dann da das Syſtema bey der Witterung iſt, welches dann gar künſtlich muß erkannt werden, daſelbſten iſt die reineſte Erden, daraus auch, nach Anzeigung etlicher Alten, der Menſch genommen iſt, und ſolche Erde hat viel verborgene Kraft hinter ihr, in der Nacharbeit der Metallen: Solche Einwitterung nun nutzet allein darzu, wie du jetzt vernommen, daß ſie die Speiſe einziehe, einſchlucke und einträncke in das Corpus, denn du muſt nicht gedencken, daß ſie es in dem Corpore liegen laſſe, wenn ſie es hinein bringet, oder gebracht hat, ſondern es iſt die Vis retentiva, damit ſie das Eingetränckete, Eingeſpeiſete ſtäte und feſt behält, dazu richtet ſie nun den Zeug zu auf der gantzen Reiſe von dem Ort an, da ſie ihn annimmt von der Sonne, die denn alles, was ſchwer iſt, hinweg treibet, wie zu ſehen iſt an allem Saft, der da alſo unter ſich getrieben wird, in ſolchem Hinabziehen aber hat ſie dieſe Art an ihr, daß die Säfte, je länger je tieffer ſie zu ihr hinab kommen, je beſſer und höher ſie dieſelbe in ihre Flores bringet.

Das nenne ich aber Flores, da ſie ein Ding nicht höher bringen mag, biß ſie es endlich zu einem Kleid oder Corpore eines Metalls bringet, und machet.

Wer

Wer nun ſolche Flores recht kennet, der hat der Natur was abgelernet, und wer da weiß, durch was ſie gemachet, der iſt noch weiter kommen: Solche Flores aber werden natürlich gemacht von ſchlechtem Zeuge, der durch dreyerley Feuer arbeitet, unter welchen das Witterungs-Feuer oder Hitze nicht das geringſte iſt, ſondern das gröſte, denn es iſt der Perfection am allernächſten, dieſe Witterung aber iſt mehr eine feurige Luft-Hitze, dann daß ſie ſolte mehr des Feuers haben, denn ſie lohet und zündet nicht, ſonſten verbrennete ſie die Nutrimenta in der Werckſtatt, ſie bäcket vielmehr, machet und hält zu Hauffen, und ſtärcket, treuget die Feuchtigkeiten aus, und iſt der böſen Dämpffe, Dünſte und Broden eine Urſach, ſo da das gantze Erdreich unten vergiften, und vieler ſchädlicher Kranckheiten eine Urſach ſeynd, wie dann ſolches öffentlich und am Tage iſt.

Das XVI. Capitel.

DE EXHALATIONE,

Oder

Von der Auswitterung.

Weil das Regen und Bewegen, bey der Metall-Arbeit ohne Unterlaß ſeyn muß, ſo lange das Metall zu ſich nimmt, und ſonderlich das einregen oder zu ſich nehmen, dahero dann die nächſte Einwitterung des lebendigen Ertzes ſtärcker ſeyn muß, ſo giebt die Natur, daß, weil in dem Metall, und nicht ferner, die Witterung kommen kön-

können, weil das Metall das Ende der Arbeit iſt unter der Erden, daß ſich derohalben die Auswitterung herbey finden, und in demſelben Metall umkehren muß, deſſelben Metalls Witterungs-Umkehrung wieder von unten heraus, iſt die rechte natürliche Witterung der Metallen, und wird ſo ſtarck, daß ſie nach zündet, doch ohne Licht und Lohe, ſondern glüet ohne Licht, daher ſie dann reiniget, was im Werck zu reinigen iſt, und nicht allein in dem Werck, in der Werckſtatt, ſondern in dem gantzen Zeuge, biß ſie auch die reinen Atomos der Erden erhebt und ausſtöſt, welche denn die Sonne herrlich wieder reſolviret in ſchöne Säfte, dann die Atomi ſeynd die ſchönen Stuffen, die Flores Salium Terræ, die kan ſie nicht leiden, ſind auch nichts nutz in der Erden, ſondern ſie müſſen wieder reſolviret werden in der obern Luft. Dieſe Auswitterung aber, wiewohl ſie allezeit bey dem Metall iſt, ſo iſt es doch an ihrer Ruthen zu ſehen, was das Ertz thut; dann greift dieſelbige Witterung die Ruthen an und zündet ſie, ſo iſt das Metall in ſeinem Abnehmen, und ein todt Metall, und führet mehr Feuer aus, das dieſe Ruthe zündet, und bleibt dagegen bey dem untern Metall die Kälte, dieſelbe nimmt überhand, dahero ſiehet man was die Uredines thun, wann ſie überhand nehmen an den Metallen, dann nimmt die Kälte überhand, ſo machet ſie das Ertz zu Schanden, biß herab zum Bley, ja ſie treibets gar hinweg; Nimmt aber die Hitze überhand, ſo wird das Metall je länger je höher und lebendiger. Das iſt nun der Unterſcheid unter der Hitze und

Feu-

Feuer, oder den Kräften des Feuers; Die äuſſerſte die heiſſe und nenne ich Uredines, das Vehiculum aber ſolcher Hitze iſt der Zeug, der da denſelben ſtatt giebet, dann die Uredines machen etwas, aber das Feuer zerſtöret es, und können die Uredines ſeyn ohne das Feuer: Die uralten Philoſophi nennen es cœleſtes & infernales Vires, dann man ſiehet an dem ☉ wohl, daß ihm das Feuer nichts mag abgewinnen, denn allein den Fluß, es kan es aber nicht verzehren, ſo kan es dem ☿ auch nichts thun, das kalte Feuer, denn daß es ihm allein die Härte bringet, das iſt wohl ein fein Ding, aber was taugt er, er iſt darum kein Silber worden: dieſe beyde Witterungen ober- und unter, ein- und aus, iſt wohl nur eine, und iſt nicht allein ihre Eigenſchaft, daß ſie das Metall und Ertz alſo anzeigen und kundbar machen, ſondern ſie durchgehen die Erden, daß ſie nicht zu Steinen werde, ſondern fein lucker auf einander bleibe, und daß ſie rein ſey, dann ſie fegen die Erde, wie der Sonnen Witterung hieroben den obern Luft-Platz, und wie dieſelbige Witterung hieroben Wind, Nebel, Regen, Reiff, Schnee bringet und verurſachet, alſo auch die untere Witterung in der Erden Dampf, Broden, Saft, Wachs, Mineralien, Seiffen, rc. verurſachet, und ſaftet aus ihrem Saamen das ☉, und wer dieſen Verſtand hat, dieſer untern und obern und anderer Meteoren, der kan allerley geſchwinde Nacharbeit machen, dann die Kunſt gehet der Natur auf dem Fuß nach. Dieſelbige Aus- und Einwitterung, ob ſie wohl eine jegliche nur eine halbe Witterung zu nennen wäre, ſo

müſſen ſie doch beyſammen ſeyn ihrer vielfältigen Arbeit halben, die ſie treiben, denn wo dieſe nicht trieben unter der Erde, ſo erſtarrete alles, wie ſo die Luft ſich reget hie bey uns, das haben die alten Philoſophi wohl bedacht, haben derhalben Æolum, einen Gott der Winde, in einem Berge wohnende, erdacht, daß auch Winde zum Theil ihren Urſprung daher haben, damit anzeigen wollen. Weiter, ſo geben nur die Uredines Witterungen, denn an der Sonnen Hitze ſiehet man, wie davon alles erſtarret; So ſiehet man an des Mondes Kälte, wie es alles congeliret wird, und zu Hauffe gefreuſt, da darf ſie kein Zeug nicht darzu, dann ſie nimmt nicht Feuer, wenn ſie hie bey uns im Sommer ſo hitzig iſt, ſo nimmt ſie auch nichts zur Kälte, damit ſie das Waſſer zuſammen harſchet; wie man denn etwas nimmt zu einen Köten: Alſo auch die untern Uredines würcken ohne Zuſchlag der Materien des Feuers, daher aus ihrer Werckſtatt, ſo viel dieſelbigen Uredines belanget, die Witterung kommt, und kein Dampf; Daß ſie aber verzehren an den Corporibus, daher kommen die Dämpfe, wie an der Sonnen und Sommer-Hitze der Hege-Rauch, und in der Winter-Kälte der Duft; Solche Auswitterung aber, weil ſie der Sonnen Hitze iſt zu vergleichen, wie die Einwitterung des Winters Kälte, iſt leichtlich zu verſtehen, und man ſiehet es auch an dem Wercke, was ſie thun, daß eine ſolche Hitze durch ihren Rauch ein flieſſendes Ertz, und alſo ein abnehmendes macht, wie hinwiederum eine Kälte durch ihren Duft ein hartes ſteigendes Ertz, und

alſo

alſo ein zunehmendes, wie dann hie oben bey uns das Seiffen-Ertz daſſelbige gantz klar und deutlich bezeuget.

Das XVII. Capitel.
DE CORUSCATIONE,
Oder:
Von der Beywitterung.

DJe Berg-Leute, weil ſie dieſe Witterung bey der Nacht ſehen auffahren, wie eine Lohe, halten ſie allein dieſelbe, und ſonſt keine, für eine Witterung, da es doch keine rechte Witterung für ſich alleine, ſondern nur eine Beywitterung iſt und genennet werden mag, dann ſie brennet die Excrementa hinweg, wiewohl nicht gantz, ſondern was an ihnen ohntüchtig und giftig iſt, reiniget die Luft von demſelbigen Geſtanck, dann wo wolte der Schwaden ſonſt auskommen, wann er nicht zum Theil durch dieſes Lohe-Feuer, und zum Theil hernach durch das Waſſer ausgeführet würde?

Dann ſolcher Geſtanck kräncket das Ertz ſehr, ſonderlich an der Farbe, der doch, ehe er zum Geſtanck iſt worden, gantz leicht kan hingebrannt oder gewaſchen werden, es ſey gleich in Foſſilibus oder Liquoribus. Es hilft auch ſolche Witterung den Sinter ſtärcken, dann ſie greift nicht Hitz-weiſe, ſondern Feuer-weiſe an, und iſt kein Anſieden, ſondern Anbrennen.

Weil aber der Zeug, den dieſe Beywitterung angreift, auch wohl an einem Ort öffter gefunden

wird,

wird, da nicht Metallen ſeynd, derohalben iſt ſie ſehr betrüglich, doch aber vermuthlichen und mehrentheils von metalliſchen Orten. Denn merke, daß das Metall nimmermehr eine Lohe von ſich giebt, es verbrennet auch nicht, ſondern es verfleugt, und verſtäubet ſonſten, daß du es nicht gewahr wirſt, dahero dann der Schwaden eine mehrere Vergiftung und beſſere Anzeigung iſt eines Ertzes Gegenwärtigkeit, weil ſie aber viel herrliche Dinge offenbaret, die das Feuer angreift, muß man ſie nicht gantz und gar aus den Witterungen ausſetzen, giebt auch eine Anzeigung, weil ſie ausfähret, daß ſie bey dem Metall kein nütz iſt, kan auch nicht dabey bleiben, ſie bliebe ſonſt bekleben. Allhie merkſt du abermahl, daß das Feuer nicht kan dienſtlich ſeyn den Metallen, ſondern eine Hitze, die nicht vom Feuer herkommet, wie die natürliche Hitze bey dem Menſchen ohne Feuer, denn wo hat die Natur Kohlen bey dem Erz, und iſt doch hitzig, wo iſt etwas heiß blaſendes daß es geſtehen ſolte? Nein es iſt ander Ding, eine Kälte ohne Froſt, wie denn die Perlen daſſelbige zeigen, ich aber nenne es Uredines, und eine Wärme ohne Hitze, ja ſolche Hitze und Froſt machet dem Feuer ſeine Speiſe, leidet es nicht bey ſich, um oder neben ſich, darum wenn du ein Metall bringeſt in ſein ſelbſt Hitze und Kälte, nicht mit Feuer, oder kalten Feuer, ſo haſt du ſchon einen Grund zu der Nacharbeit, ſonſten ohne das haſt du noch nichts ſtudiret. Die Beywitterung greift nur das Band an, mit welchem das Metall gehaftet iſt, zu allen dem, was bey und neben ihm iſt, wann es ausgedienet hat, und nicht mehr nütze iſt. Denn

die giftige Bande muß alſo diß Feuer reinigen, faſt in allen Materien, die unter der Erde ihre Perfection oder Arbeit haben, dieſes Feuer reiniget die Luft, bricht die zween Sätze des Dampfes und des Wetters, dafür man denn ſonſt nicht arbeiten mag. Die Bergleute freuen ſich deſſelbigen auch deshalben sehr, denn es führet die Luft hübſch aus, denn es macht und bricht auf den Stein-Satz, daher es dann ſeinen Urſprung hat, denn wenn ſolche Dämpfe ſo gar zehe werden, und gerathen an das Geſtein, darinn denn ſolch Feuer innen verborgen iſt, ſo wiſcht es heraus, und zündet immer fort, bis es einen Ausgang findet, demſelbigen denn die Luft auch hernach, daß es alſo dieſe zween Sätze hebet. Dieſes Feuer iſt aber abgerichtet auf den Schwaden, denſelbigen den verzehret es, und ſuchet ihn ganz fleiſſig, denn ſonſten hat er die Art, daß er alle Feuer, als Licht, oder auch Sätz-Feuer von Holtz, damit man doch die Steine hebet, alle auslöſchet, damit er ſich räche an dem Feuer, das ihm den Schaden thut, ſo löſchet er alles aus, was er löſchen kan, ſo eine Feindſchaft hat er mit dem Feuer.

Dieſes Stein-Feuer iſt auch daher zu loben, daß wir ſonſten kein Feuer könnten haben, und mit uns tragen, denn in einem ſolchen Stein, darinn ruhet es, und verzehret nichts, und wenn der Stein nicht dunckel wäre, ſondern ſichtig oder durchſichtig, ſo könnte man die Funcken darinn ſehen, wie man ſie dann mit dem Eiſen oder Stahl darauſſer ſchlägt, daher denn etliche Steine auch leuchten, daß ſie durchſichtig ſeynd, als die Carfunckel, wiewohl man bey uns einen hohen Rubin dafür halten will, aber unrecht,

unrecht, denn man kan ſolchen Pyriten wohl reinigen, ohne Verluſt des Feuers oder Funckel-Feuers, und daß es darzu den Stein nicht verzehre, ſondern trette nur zu Hauff, und wenn man einen Zeug daran hält, daß es muß zünden. Solches Feuer hat man auch bey den Jüden vergraben gehabt, und noch für ein heiliges Zünd-Feuer gehalten. Aber die Kunſt iſt nunmehr gar dahin, die Welt iſt ihr nicht mehr werth, ſtehet aber den Künſtlern, wie mehr andere vergangene Stücke, offen und frey, ſie wieder zu erlernen. Thut es nicht ein ſchöner herrlicher Calcedonius, ein durchſichtiger, giebt ihm ein Folium innen, das da nicht metalliſch iſt, ſoll es nicht leuchten wie ein Licht, auch bey der Nacht? Solche Witterung machet auch die Steinkohlen unter der Erde, und das Sanguis Draconis, denn es feuert die Mineralien, daher ſie dann einen guten und geſunden Ruch auch bringet in die Erde; Das alles, ſo ſie ausgerichtet hat und noch viel mehr, ſodann zeucht ſie zu Tage aus, und läſt ſich bey der Nacht kennen.

Das XVIII. Capitel.

DE FOLIO ET SPOLIO.

Oder:

Von dem Schimmer und Glimmer.

Das andere, das die Metalle augenſcheinlich zeigt und unterſcheidet, iſt die Farbe. Nun hat es eine Gelegenheit mit den untern Farben, daß ſie nicht kenntlich ſeyn können, ihrer Dunckelheit halben, darinnen ſie natürlich ſeynd, ſie werden denn erhöhet und in ein Folium gebracht, oder durch ein

Folium erhöhet, wie dann ein dunckel und nicht durchſichtig Folium daſſelbige thut bey den Edelgeſteinen in lucido & translucido Corpore, ſo muß es hier ein durchſcheinend Folium thun in opaco Corpore, als denn die Metalle ſeynd, die ſcheinen gleich als der Mond, der ſein Licht hat widerſinns hinein ins Corpus, wie dann das Folium daſſelbige heraus giebt von dem Corpore.

Nun iſt ein ſolch Folium oder Schimmer ſehr künſtlich zu machen, aber die Natur zeiget es an, daß es doch aus dem Volatili zu bekommen, denn obſchon dieſes wahr iſt, daß das Volatile anders nicht dann in ſeinem Semine & Corpore zu bekommen und zu beſchlagen iſt, ſo iſts doch bald da mit ſammt dem Corpore. Denn wer des Foliums Art nicht weiß, der kan weder in dem Fluß noch in der Härte nimmermehr kein Ertz oder Metall in ſeine wahre Tinctur bringen. Dieſes Foliums Art aber iſt, daß es ſo dünn iſt, als je ein Blat auf der Welt mag ſeyn, von welchen Blättern dann ein metalliſch Corpus iſt zu hauffe geſetzt.

Die vermeinten Alchymiſten haben viel zu thun mit ihrem Stratum ſuper Stratum, hier aber iſt es natürlich dünner als das geſchlagene Gold, und das heiſſet man Perſpicuitatem opacam, ein eingebrachtes Folium, nicht hinan vergüldet oder verſilbert ad Cutem. Solches Folium machet ein Metall, denn giebſt du ihm ein rothes Folium, ſo iſt es Gold; ein weiſſes, ſo iſt es Silber, und hat doch einen Unterſcheid vom Corpore, denn im Corpore muß es ſeyn, denn es giebt auch ein Theil mit der Schwere, oder figirt die Schwere, denn wie du mit

mit einem Nagel ein Eiſen zuſammen nieteſt, ſo kommt des Nagels Schwere auch zum Eiſen, und iſt doch was anders, dann die Schwere an ihr ſelbſt. Suche das Folium zuvor, darnach ſetze das Corpus darauf, wiltu eleviren. Wilt du aber nieder ſteigen, ſo nimm das Spolium, und ſetze das Corpus auch darauf, ſolche Farbe und Folium oder Spolium iſt ein metalliſch Ding, das ein Corpus färbet, wie es ſoll gefärbet ſeyn, was eines jeden Kleid ſey, iſt ſehr oft überall geſagt. Wenn ein Metall will niederſteigen, ſo bekommt es eine danckele Farbe, und bleicher, und für das Folium ein Spolium, denn es leget immer ab, wie es im Auffſteigen anleget und erhöhet. Die Berg-Leute haben ſchier eine gleiche Weiſe zu reden von ihrem Glantz und Blende; Es iſt, wie ich ein Gleichnüs geben möchte von einem Feuer, das in ſeiner Glut und Flamme iſt, ſo iſt erſt der Schimmer und hernach die Amern, und das Väſel iſt das Spolium. Man läſt ſich bedünken, hätte man nur Gold, man wollte ſolch Ding alles gerathen, aber ohne das kan man es nicht machen. Lerne zuvor foliren und ſpoliren, ſo kanſt du das Metall darauf ſetzen, ohne das nicht. Solchen Schimmer und Glimmer ſiehet man, wenn er geſetzet iſt, aber die Läuterung ſiehet man nicht, wie die Witterung. Je näher nun ein ſolcher Glimmer dem Auszuge iſt, denn er ſich immer in ein abſteigend Ertz begiebet, je gifftiger er wird, bis ihm die Gift benommen wird, durchs Feuer und Waſſer, alsdann geſellet er ſich wieder zu dem Saamen, denn aus dem Saamen kömmt der Schimmer her, und aus dem Schimmer wird

Glimmer. Hier ſteckt wohl ein feines Künſtlein zu tingiren, durch den Schimmer, wenn man ihn in den Glimmer bringt, aber es giebt immer eine Erkänntnüs die andere, und wie man an einer Blende und Glas ſiehet und erfähret, daß kein Schwaden nicht vorhanden iſt, alſo auch ſpühret man es auch an dieſem Glimmer und Schimmer in ſeinen Speculis und Nacht-Lichtern, ſolchen Schimmer und Glimmer zu präpariren, das bald anſetze und wieder abgelöſet werde, das iſt das allergröſte, denn er ſetzt mit dem höchſten Gift ab, der unter der Erden iſt, alſo ſetzt er auch an, und muß einriechen. Was aber des Mercurii Ruhe für ein groſſer Gift, ſonderlich unter der Erde, zeigen die unheilſamen Kranckheiten an, die hieraus folgen, und dieſes iſt der erſte Stein, wenn man in der Nacharbeit was anfangen will, daß du wiſſeſt Schimmer und Glimmer aus dem Metall zu bringen, denn alle Metalle laſſen ihnen die fünf Stücke unterſchiedentlich nehmen; 1. das Corpus, 2. die Tinctur, 3. die Schwere, 4. den Schimmer, 5. den Glimmer. Aber es will Mühe damit fürgenommen ſeyn, und gar kein Zuſatz, der da bey uns hie oben bräuchlich iſt.

Das XIX. Capitel.
DE FULIGINE ET CINERE.
Oder:
Von dem Ruß und Aſchen.

Was da den weiſſen Ruß der Metallen belanget, der da gar ein köſtlich Silber-Kleid iſt, wenn

wenn man ihn nur einbringet in die Mercurios, iſt ſich zu verwundern, daß der Metallen unterſten Corporum Corruption die höchſten geben, und aus dem oberſten wiederum die unterſten werden. Wo man nun ſolchen Ruß findet, da iſt auch gewiß Metall vorhanden, ſchöner aber und natürlicher habe ichs nicht geſehen, als er in der Steyermarck bricht, daraus man daſelbſt guten Stahl machet, in der Wallachey bricht er bey dem Silber, wahr iſt es, daß diß das allergewiſſeſte ſey in der metalliſchen Arbeit, ſowohl in der natürlichen, als in der Nacharbeit, das dem Volck am allerohnglaublichſten iſt: Wiederum, daß das allerärgeſte und ungewiſſeſte, das am alleröffentlichſten iſt, und das man kan und weiß, vielleicht daher, daß man das rechte nicht kan.

Nun muß man mit Hülfe der Uredinum aus allen Mercuriis den Ruß bringen, ſage mir nun, welches Kleid und welches Metall giebt es am beſten, ich muß ſagen des Saturni. Denn eine Erde, wenn man zuzündet, ſo giebt ſie einen Rauch, das iſt, einen ſolchen Rauch, denn je dicker der Rauch iſt, je rußiger er iſt. Aber ſo viel ich habe Bücher geleſen, und ſo viel ich Laboranten geſehen, haben das nicht gekonnt, und du findeſt es doch bey dem Saturno, aber du muſt ihn vorhin zur Erde machen. Das iſt der gantze Grund, was wilſt du ſonſt zünden zur Aſchen, und zu Ruß machen? da haſt du es beydes oder alle drey innen, Ruß, Aſchen und Erden, und das vierdte die Kohlen oder die Farben.

Hie muß ich aber das melden, daß die gemeinen Laboranten meynen, wann man von ☿ Cor-

porum redet, es ſey das ☿ Metallum präpariret, oder von den Salibus Corporum, es ſey Saltz wie unſer gemein Saltz, es muß ihm allenthalben gleich ſeyn, alſo auch die Ruß und Aſchen; da doch ein weiter Unterſcheid iſt, denn Holtz- oder Stein-Aſchen iſt viel ein ander Ding, denn der Metallen Aſchen und Ruß, an Farbe und Geſtalt, und vielmehr an der Kraft und Macht. Derohalben muß man in ſolchen auf die Kraft und auf das Werk ſehen, daher entſtehet ihm denn der Name, du kanſt ihn nicht einſprechen oder eindiſputiren, oder einarbeiten, und wann du und alle die dir nachfolgen hundert Jahr daran arbeiten, es heiſt nicht eine Arbeit, ſondern eine Nacharbeit. Dieſe Geſtalt hat es auch mit der Aſchen, denn wenn man die Erde, die metalliſche Erde meyne ich, arbeitet, wie ſie die Natur in der Arbeit für hat, ſo fleucht der Ruß oben, die Farbe bleibt mitten, und die Aſchen unten, und ein jegliches ſonderlich darinne. Denn hat nicht die Aſchen die Sales? haben nicht die Farben die Sulphura? hat nicht der Ruß den Mercurium? denn wie derſelbige oben hinaus will, thut der Ruß auch. So legt ſich die Tinctur überall an, wie ein Oel, kriecht ein in die Corpora, und hält ſie ſchöne. Die Sales aber weil ſie Waſſer ſeynd, ruhet das Oel gerne darauf, und ſind alſo das unterſte.

Die Bergleute haben auch in den Klüften und Gängen ihr hangendes und liegendes, darinnen auch wohl was zu finden iſt, aber dahin gehöret groſſe Mühe und Gefahr, des Giftes halben. Man kan es leichter bekommen, denn in den natürlichen

chen krummen Oefen, den Ruß und auch die Aſchen, denn ob ſie wohl die Witterung dahin führet, führet ſie doch viel Dinges mit, das ſehr ſorglich davon zu bringen iſt, und verlohnet der Mühe nicht.

Es nennen ſolchen Zeug die Bergleute alles Bergarten, als die Unverſtändigen alle Kräuter Graß, doch finden ſie mit groſſer Mühe auch darinnen zu Zeiten etwas, damit ſie nicht ganz umſonſt arbeiten. Es läſt ſich ſolche Aſche des ♄ ſehr ſchön ſehen, ehe dann ſie höher kömmt, und in ein ☾ verwandelt wird, denn bald nimmt ſie ein Spießglaß an ſich, daſſelbige hat nun das gefrorne Waſſer oder congelirte des ♄ auch mit, darum iſt es eine reine Proba auf alle Metallen, und wäſchet tief.

Darnach giebt es auch einen reinen Wißmuth, der iſt grob, und hat ein coagulirt Waſſer bey ſich, das ſich auch mit ſeinem groſſen Gewinn finden läſſet, bey den Metallen, wann ſie zurück in ihre erſte Materiam gebracht worden, darnach erſt giebt es ſich hinauf in die Glas-Metalliſche Arbeit, da höret die Arbeit der Aſchen auf; es haben vor langer Zeit hero die Alchymiſten, wie auch noch täglich, zu dieſen jetzigen unſern Zeiten viel zu thun gehabt mit ihrem Saltz, wie ſie alle Corpora wollen Potabilia machen, da ſie ſie zuvor haben zu Saltzen gemacht; hier aber wäre eine Weiſe aus den Cineribus, welche Cineres dann Sales geben, aber es iſt vergeblich, dann die Cineres ſind nur leere Kleider, (darinnen der Geiſt ruhet,) ſo das bekleidete bedeuten und anzeigen, und in welche ſich das

Ertz bekleidet, wenn es will herfür an den Tag gehen. Es iſt ein ander Ding um die Potabilia, man muß es in die Potabilia bringen, das iſt gantz eine fremde Weiſe, aber recht iſt es auf dieſe, ſo nur ☉ haben wollen, denſelben giebt die Natur ihre Kleider dafür; es ſchlupft hinweg, ehe man ſeiner gewahr wird, das Corpus meine ich, darum ſchaue fleißig auf die Corpora.

Das XX. Capitel.

DE SCOBE ET AQUA METALLICA.

Oder:

Von dem Schlich und Laugen.

Es muß die Natur in ihrer Arbeit immer Zu- und Abgang haben, dann wie hieroben nicht allein im Schmeltzen abgehet, ſondern auch unter dem Hammer, alſo geſchiehet auch unten in der Erden: Wie man aber den Abgang unten in der Erden ſoll lernen kennen, und denſelben wie die Broſamlein Brods zu Rathe halten, ſo hält die Natur ihren Abgang auch zu Rathe, und führet denſelben heraus an den Tag, daß er zu gutem mag gebracht werden, und wird alſo das Metall auch erkennet, daß es in der Erden vorhanden iſt, an dem Schlich, den ſie auswirft, das iſt das Geſteine, das ſie, die Natur, ausgeſogen hat in ihrer Arbeit, und das dabey abfällt, wenn es nicht mit Metall gefüllet iſt, und dann auch etwas von dem Ertz mit, ſo nennet man daſſelbige billig Schlich, weil ſichs alſo ab-

ſchlei-

ſchleichet von dem Werck, und gehet heimlich hin; Wo nun ſolcher Schlich iſt, daſelbſt ſiehe auf, denn derſelbige bricht ab von dem Zeug, und aus der Werckſtatt, darinnen die Metallen arbeiten, und das ihre verrichten, und iſt ſolcher Schlich eine gewiſſe Anzeigung, daß allda Metall vorhanden. Der iſt nun gut zu allen Geſchirren, wie man ſie haben will, doch halte ich nicht viel auf die Form, ſondern am Zeuge iſt es am allermeiſten gelegen. Man hat ſo viel Mühe, biß man rechten Zeug bekommt zu Tiegeln und Capellen, da will man es mit gebrannten Beinen und Reb-Aſchen ausrichten, iſt alles umſonſt. Richte dir dieſen Schlich zu, und treuge ihn wohl: Man will oft den Thon anmachen mit Eiſen-Feile oder Feil-Spänen, darinnen verdirbt warlich viel gutes Zeugs, den man darein thut; wenn man will etwas gieſſen, ſo verſucht man zuvor den Leimen wohl, denn ich habe wohl geſehen, daß die Oefen ehe ſind geſchmoltzen, denn der Zeug, dieſer Zeug aber ſchmeltzet nicht, ſondern hält feſter, und iſt beſſer denn Glas, die Bergleute haben ihn lieb von wegen des Metalls, das er mit ſich führet, aber wenn ich ihn ſolte überall bekommen mögen, wenn ich arbeiten ſolte, ſo wolte ich einem das Metall, ſo darinnen iſt, gerne gönnen, und man kan ihn doch nicht ſo gantz wohl kennen, und bey dem Metall, wozu er dienlich iſt, und zu welcher Arbeit, es iſt ein Mittelding zwiſchen dem Glaſe und der Tham-Erden, darum iſt er ſehr bräuchlichen; denn das Metall thut kein gut in unſern Gläſern, es zerbricht ſie, das ſiehet man wohl, wenn man ſie will in die Flores bringen, ſo verzehret die andere

metall-

metalliſche Erden die Erde oder ThamErde, darum iſt dieſer Schlich gleich ein Mittelding ſehr nöthig zur Arbeit.

Alſo auch die Lauge, oder das metalliſche Waſſer iſt auch eine gewiſſe Anzeigung des Metalls, denn es reſolvirt ſich immer in der Arbeit und von der Arbeit etwas abe von den Metallen, das dann den Schmack und Tugend hat, denn wie ich habe geſagt, da ich von der Speiſe der Mineralien geredet habe, wo Mineralia foſſilia ſeynd, da iſt gewiß ein Bergwerk, alſo wo nun ſolche Mineralia ſeynd, ſo finden ſich immer mehr, ſie reſolviren ſich bald in Waſſer oder in Laugen, denn das iſt der Unterſcheid zwiſchen dem Waſſer und der Laugen, Waſſer giebt allein das Minerale, ſo geben die Metalla die Flores darein, daraus wird dann eine Lauge, was nun beyde ſolch Waſſer und Laugen thun, das erfähret man wohl, dieweil ſie die Flores oder Farbenertze verborgener Weiſe führen, dann das Cement oder Laugen zu Schmolentz in Ungarn, der zerfriſſet das Eiſen zu Schlich, und ſo man denſelben Eiſenſchlich aus dem Trog wieder heraus nimmt und umgeuſt, ſo iſt es gut ♀, es ſeynd ſolcher Laugen noch mehr, aber man achtet ihrer nicht, auch iſt das ▽ eine Anzeigung eines ſehr reinen Mineralis, dann man ſehe die ▽ zu Goßlar an, wie einen ſchönen reinen weiſſen und rothen Vitriol, auch wie ſchön Kupffer, Silber und Bley findet man daſelbſt an etlichen unterſchiedlichen Orten, aus ſolchen Waſſern kan man mit geringer Mühe wieder Mineralia ſieden, wie man ſie haben will, dann wann ein Mineral verſäuret, ſo hat es die

Art nicht, daß es heraus fleuſt, ſondern es wird zähe und treuget in die Erde hinein: Alſo thun auch in Ungarn die Schwefel- und Alaun-Waſſer, zeigen überall groſſes Gold und Kupfer; wie dann in Meiſſen die Alaun-Waſſer, die Silber und Kupfer, die Salniter-Waſſer, und ſonſten Eiſen-ſchüßige Waſſer in Böhmen, allerley Sort Metall, ausgenommen Gold; die Gebürge in Steyermarck haben auch ihre ſondere metalliſche Waſſer und Laugen, und haben darneben auch ſchöne herrliche Bergwercke, daß es ſchier ein eitel Bergwerck iſt, das gantze Gebürge, von Stahl, Kupfer, Gold, Silber, Queckſilber, und was man wünſchen ſoll. Geben nicht die Saltz-Waſſer zu Franckenhauſen, Hall, um den Hartz her, eine Anzeigung des ſehr ſchönen Bergwercks auf dem Hartz und Mannsfeld? welche, ſo ſie recht in acht genommen, und von den Beywohnenden erkannt würden, viel ein mehrers auszurichten und zu erlangen ſeyn würde. Je beſſer aber ſolche Waſſer flieſſen, je beſſer ſie zu allen Dingen ſeynd, denn die da ſtehen, zeigen ein böſes Mineral, ein verſaurendes, und ein Geweſen voller böſen Sätze und Dämpfe im Bergwercke an, dafür hüte dich.

Das XXI. Capitel.

DE SCORIA ET EXUVIO SPERMATIS.

Oder:

Von dem Sinter und Schwaden.

Der alleräuſſerſte und letzte Abgang der Metallen iſt der Sinter, der doch ſehr gut und ohn-

ohnſchädlich iſt. Ich meyne aber den Sinter, den die Metalle durch ihre Uredines ſelbſt ablegen, dann das Exuvium, das die Bewitterung hinter ſich läſt, und einem Sinter gleich ſiehet, iſt ein anderer Sinter, der dem gleich iſt, welchen hier die Schmiede und die Schmeltzer in der Eſſe machen, denn über dieſes, daß ſie ihre Corpora allewege wägen, ſo reinigen ſie dieſelben, denn ob wohl die Laugen die Mineralia und Farben herab reiniget, ſo reinigen ſie ſich doch ſelbſten auch, wie man dann an dem Sinter ſiehet, den ein jegliches Metall im Feuer hinter ſich läſt, der dieſem doch auch nicht gleich iſt. An dieſem Sinter ſiehet man nun auch gewiß, daß Metall vorhanden iſt, denn der Sinter der Mineralien, den die Bewitterung machet, der iſt ja greiflich, känntlich und ſichtig, daß ihn ein jeder Berg-Verſtändiger kennet, aber der Metall-Sinter iſt auch wohl bey den Schlacken, aber unkenntlich, daher die Schlacken ſpröde ſeyn, ſonſten könnte man ſie ſchmieden, oder ſehr dicht gieſſen, wie man ſich dann etwann hat unterſtanden zu thun, man hat aber dieſen Sinter nicht können hinweg bringen. Aber unter der Erden, bey den Metallen, auch bey der Laugen findet man ihn zu Zeiten gantz reine, und iſt aller Farben, der die Metalle oder Ertze ſind, ausgenommen, daß er leer iſt, denn zum erſten ſchmieret er wie eine Berg-Seiffen, iſt aber keine nicht; ſo ſiehet er auch dem Gold-Kalck gantz gleich, oder wie ich ſagen ſolte, mehr einem Gold-Kalck-Stein. So iſt er auch ſchöner und weiſſer als kein metalliſcher Ruß, läſſet aber nichts in ſich bringen, wie der wahrhaftige. Weil er aber ſo

gantz leer iſt, ſo zeucht er alle ſchädliche Oberluft und allen Gift an ſich, daher er ſehr hübſch reucht, ich halte ihn für ein ſchön Bezoarticum, der Adler macht ſeinen Stein daraus, denn ſchier biß in die Than-Erden bringet dieſen Sinter-Staub die Witterung. Man findet ihn überall in den Bergwerck, etwann wie Stein-Mehl, aber es iſt ein ander Ding, hat keine Feuchte in ſich. Dieſer Sinter gehet ſonders ab von den Metallen, ehe denn die Gifft, die da am allerletzten hinziehen, legen ſich auch nicht darein, daher iſt es das höchſte Präſervativ für alle giftige Bergluft. Es hat aber dieſer Sinter dieſen Unterſcheid von dem Schlich, daß der Schlich allezeit Gold oder Silber-Metall mit ſich führet, dieſer aber iſt ein abgefeimtes und abgeſchäumtes irrdiſches Pulver von allem Metall.

Was da aber den Schwaden belanget, ſo iſt es ein gar ſchöner Bericht des Abſcheides des Saamens, und aller Corporum Arbeit, denn, wenn es aufhöret zu arbeiten, und hat keine Speiſe mehr, weder der Mineralium noch der Corporum, und hat ſich nun der Schimmer in den Glimmer gantz begeben, und will nun der Schimmer von dem Saamen dahin, ſo ſcheidet es ſich, bricht alſo des Schimmers und Saamens Band, das heiſſet der Schwaden, gar ein arger Gift, denn alles, was lebet, tödtet er, ſonderlich was da athemet, denn dahin wieder zu kommen hat er ſeinen Sinn, wo er derwegen hinkommet, da er etwas findet, ſo ſich reget und beweget, das tödtet er, und ſich ſelbſt zugleich mit, reiniget ſich darinnen, da leget er das Gift nieder, und kommt endlich wieder zu dem

Saa-

Saamen in der Werkſtatt, und hilft wieder anklebiben und einträncken, und wird wiederum das Band: wo nun ſolches Gift iſt, weiß man auch, daß Silber oder Metall da geweſen iſt, aber an dem Ort nimmer, da er ausgezogen iſt, ſondern es iſt ein anders worden, denn nach eines jeglichen Corporis gantzen Untergang, und ſeines ſonderlichen Schimmers, wird nach dem Abriß ein ſonderlicher Schwaden, bis auf den letzten, der iſt der allerheftigſte und ſichtigſte, dann er liegt wie ein Spiegel auf dem Waſſer, und giebt ſich auch gerne in die Nutrimenta, daher kommt er denn bald, ſo er nicht kan anderswo den Gift laſſen, wenn er ihn dahinein geleget hat, wieder zu den Metallen, daher dann auch die Nutrimenta ſehr vergiftet werden wider ihre Art, daß er aber ſo hin und her wieder fähret, das thut er darum, weil er den Saamen und des Ferchs in ſich hat, und iſt ſeine Untugend, denn der Saame muß etwas haben, darein er ſich leget, iſt es nicht ein Corpus, von den ſieben Corporibus der Metallen, ſo iſt es ein ſolcher Gift, oder Schwaden, das iſt ſein Exuvium, darinnen er ſich aufenthält, biß ihme denſelbigen die Bewitterung abdringet, die iſt ſein Tod. Nun iſt aber gleichwohl diß ein ſehr herrlich Ding der Natur, daß nichts nicht ſo böſe iſt, es iſt zu was gut, denn wo dieſer ſchädlicher Gift nicht wäre, ſo käme das Unter-Feuer nicht ſo zuhauf, das ſonſt zerſtreuet lieget, und feget dieſes Gift aus, mit ſammt allen andern ſchädlichen Dämpfen und Bradem, der da viel Böſes verurſachet, beydes an den guten Ertzen, und auch an den armen Arbeitern. Denn wo die Lufft durch

durch das Feuer nicht gereiniget würde, würde ſie bald aller giftig, von wegen der Dünſte, und iſt ſich zu verwundern, daß das Ferch und der Saamen ehe von ſich laſſen das Gute, das iſt, das übrige, das ſie von den Corporibus noch bey ſich haben, das Flammen-Metall, denn dieſes ſchädliche Gift, das ihnen endlich nichts nehmen kan, denn das Feuer, und doch nicht alles, denn es entwiſchet dem Feuer ehe und behend, damit es ſich wieder kan anhängen, denn das iſt der Anhang.

Das XXII. Capitel.

DE LUCENTE VIRGULA.

Oder:

Von der Feuer-Ruthen.

WEr da will mit Ruthen umgehen, der muß nicht ſeiner Phantaſey nachgehen, und wie man ſaget, aus ſeinem Sinn etwas neues in das Bergwerk bringen, denn die Natur läſſet ihr nicht Ordnung geben, ſondern er muß ſie von der Natur erlernen, und alſo was die Ruthe belanget, auf die Witterung achtung geben, und iſt ſonderlich dieſe Feuer-Ruthe auf die würkende zu ſich ziehende Witterung geſtellet, denn wenn dieſelbe ſtark und kräftig, ob ſie wohl nicht zündet, ſo thut ſie doch durch ihre Hitze, wie ihre Art iſt und ihr zugeeignet. Denn wie eine Hitze in einem Ofen die groß iſt, eine andere kleinere Hitze, Licht oder Feuer auslöſchet, ſo thut dieſe Witterung auch an dieſen Ruthen, die man muß angezündet ſtecken, dieſelbige löſchet ſie aus, da ihr keine Ober-

Luft noch Winde kan Schaden zufügen, dann dieſes unſer Oberfeuer kan nicht in die Erde hinein, es verlöſchet, denn ſtoſſeſt du ein Licht an einen Stein oder Erde, ſo löſcheſt du es aus, alſo zeucht ſie daſſelbe aus, denn es kan nicht hinein fallen; So zeucht es auch zu ſich das Nutrimentum, davon dieſe Ruthe brennet, das ſauget ſie gantz rein aus. Es iſt aber fein zu ſehen an dieſer Ruthen Zeug, daß auch eine Fettigkeit seyn kan, die nicht brennet, wie dann der Schwaden auch iſt, der löſchet die Lichter aus durch ſein Gift, doch auf eine andere Weiſe unter der Erde; Alſo thut die Witterung hier ober der Erde auch auf eine ſondere Weiſe; Von ſolchem Feuer wiſſen nicht viel Bergleute, und iſt doch, daß ich wüſte, das einige Mittel die Einwitterung zu vernehmen, und iſt dieſes Feuerwerk das, ſo ausgezogen und extrahirt wird, zu vielen Sachen im Bergwerck,] zu den Metallen in der Nacharbeit ſonderlich dienſtlich, davon an ſeinem Ort: denn Feuer mit Feuer auszukundſchaften, iſt nicht ein geringes Stück, und läſſet ſich auch das Unterfeuer anderer Geſtalt und Meynung nicht beſchlagen. Daſſelbige haben die alten weiſen Lehrer und Scribenten an vielen Orten ihrer Bücher angezogen, da ſie lehren, was hieroben für Elemente, den untern ſowohl als den himmliſchen fügen, und dabey ſich vernehmen laſſen, denn durch dieſe mittlere Elementen müſſen wir der obern Kraft ſowohl als der untern innen werden, denn ſie ſind der Spiritus, der die untern groben Leiber der obern Seelen zueiniget in allen Wercken, ſonſt könnte nichts

nichts in der Tieffe ſeinen Fortgang haben, und zu der Würckung muß es alſo ſeinen Mittel-Zeug haben, als ein Gluten oder Band, denn Feuer mit Feuer zu binden, iſt ein wunderbarlich Ding zu hören, und iſt doch wahr, denn daher kommt auch des ewigen Feuers Behaltung, das immer brennt, denn ſie müſſen alle drey bey einander ſeyn, denn das oberſte iſt das Licht-Feuer, ſo iſt das Metall das Lohe-Feuer, und das untere das Brenn-Feuer, ſolches werden wir auch ſehen an jenem Tage und in jenem Leben, daß GOTT das Brennen wird abſondern von dem Lohe, denn wann es lohet, ſo verzehret es, ſo würde die Hölle bald verbrennen, ſo wird es auch nicht helle ſeyn, ſondern Finſternüs, denn das Licht wird GOTT ſeinen Auserwählten geben, welches ohne Lohe und Brand iſt, aber hie kan ſolches nicht von einander ſeyn, ſoll anderweit ein Feuer ſeyn, und iſt eines fein und gerne bey dem andern, ſo iſt auch eines dem andern zuwider, wenn man es verkehret. An dieſer Freund- und Feindſchaft der Elementen muß man etwas lernen, und es auf allen Vortheil ſuchen, ſonderlich was da verborgen, und unſichtbarlich gehet.

Weil nun das Unter-Feuer gerne brennet, und den Brand mit ſich bringet von wegen der Säfte und ſchweren Fettigkeit, kanſt du ſonder Zweifel wohl vermercken, woraus die Natur die Säfte und Wachs machet, die ſie aus den wachſenden Dingen und Feuchtigkeiten hier bekommet, daran ſie ſich gerne hie oben leget, die ſie ſonſten hinab zu ſich zeucht in die Erde, wo du ſie nur hie ein wenig zurichteſt, ſo kanſt du das Feuer fein

zu dem Zeuge der Ruthen bringen, und alſo die Einwitterung, die ein wenig einen andern Unterſcheid hat von dem Feuer, von welchem ſie doch herkömmt, ein wenig corrigiret durch die Metall, bey denen es ein wenig gedämpfet iſt, ſpühren und ausgehen, kan man doch gleicher Weiſe was machen, wie du denn auch vernehmen wirſt im Blancken-Feuer, daß man kan das Licht in einen Zeug bringen, ohne den Brandt, wenn es nur ſein Folium hat, auch in opaco Corpore, das dann auch ein ſchönes Künſtlein iſt, ein Folium in ein opacum Corpus zu bringen, daß es einen ſchönen hellen Schein und Licht von ſich giebt. Solcher Zeug aber wird zugerichtet von etlichen Saamen und Schöſſerlingen etlicher Bäume, die man zuſammen ſtoſſet, und in Wachs incorporirt, ſo ſie zuvor ſind geſtoſſen worden und ihre Oelichkeit heraus gebracht, denn dieſelbigen Oele widerſtehen dem Winde, denn ſie laſſen denſelben nicht durch. Er kan ſich auch an ſie nicht legen, denn ſonderlichen ohne das ſchadet der Wind dem Saamen ſo ſehr nicht als anderem Gewächſe, es bliebe ſonſt wenig Saamens in ſeinen Kräften, daher denn alle Saamen ölicht, und was man mit Oele übergeuſt, läſſet Luft oder Wind der gröber iſt, nicht gerne hinein. Das melde ich deshalben, wenn dieſe Ruthen auslöſchet, daß du nicht mögeſt gedenken, als hätte es eine andere und fremde Luft ausgelöſchet, und nicht die Witterung. Ja wenn man dieſes Oel auch ſonſten in eine Fackel einbringet, ſo löſchet ſie ſchwerlich aus vom Winde.

Das

Das XXIII. Capitel.
DE VIRGULA CANDENTE, Oder: Von der Brand-Ruthen.

Wiewohl das Ruthen gehen bey vielen Leuten in einen Mißbrauch gerathen iſt, und dadurch abſcheulich worden, ſo iſt es doch nichts deſtoweniger eine gründliche Art, die Metalla auszugehen und zu erkundigen, wann es natürlich und recht gebrauchet wird, denn es iſt wahr und kan nicht geleugnet werden, wie es dann auch zuvor von mir gemeldet worden, daß die Metalla wittern, und dieſelbige Witterung iſt ohnſichtbar, und kan man ſie nicht beſſer als an der Ruthen beſchlagen, und inne werden, daher ich dann dieſe Ruthe die Brand-Ruthe nenne, daß ſie die Auswitterung der Metallen offenbahret und anzeiget, welche Auswitterung denn Feuer-hitzig iſt, und ob ſie wohl keine Flammen noch Funken von ſich giebt, ſo iſt ſie doch ſo heiß, daß ſie glüet auf ihre Weiſe, und alſo dieſe Ruthe anglüet, dabey man denn gewiß weiß, daß ein lebendiges Metall vorhanden iſt.

Dieſe Ruthe, ſoll ſie nur glüen und nicht leuchten, brennen oder flammen, ſo muß ſie einen beſondern Zeug haben, der ſolch ihr Feuer an ſich nimmt, ſonſt könte es nicht nützlich ſeyn, dann was die Ruthe belanget, ſo iſt es nur ein Stock oder Stab einer halben Elen lang, von einem harten Holz gemacht, als von Eichen oder andern harten Holz, daran iſt nun der Zeug gemacht, wie man ein Pech, Harz oder Wachs an eine Fackel machet, dieſes Zeug aber muß von keiner Fettigkeit ſeyn,

keines Thiers, Baums oder andern Dinges, was oben oder auf der Erden iſt, denn ſolche Witterung zündet es, denn ſie iſt ſtark, daher kein Talg Wachs, Pech oder Harz nicht tauget, auch kein Mineral, denn es würde ſolcher Athem dem Metall ſelbſt ſeine Speiſe zünden und verbrennen, ſondern es muß ein Kalk der Erden ſeyn, der fähet ſobald ſolche Hitze und brennet, wie ein Kalk hier oben von der Hitze und Feuchtigkeit, und fället alſo heiß von der Ruthen herab, dieſer Kalk alſo hieroben durch die Witterung gebrennet, iſt ſehr dienlich zu vielen Sachen darnach.

Dieſe Witterung aber greift darum nicht an die Oelichkeit oder Bergwachſigkeit, denn wie ſolte ſonſten die Speiſe der Mineralien können auskommen, die daraus werden; Die Bergleute nennen es ein Spath, iſt ein rechter Mördel oder Spaarkalk der Erden, er wird aber nicht unter der Erden angegriffen, weil er viele und groſſe Feuchtigkeiten bey ſich hat. Daher man meynet, und ſonderlich die Gelahrten, es ſey ein Unter-Erd-Marmel, es iſt aber keiner, denn er beſtehet hie oben im Wetter nicht, trocknet aus, daß er ſich auch endlich von dieſer Witterung anzünden läſſet.

Die groſſen Berge in Norwegen, und in Schweden, die voller Spath ſeynd, greiffen ſolche Erze an, und glimmen ſie hin, daß ſie ganz hohl werden: Wann ſie flameten und ſo bald verbrenneten, wäre derſelbe ganze Ort Landes hin, denn ſo bald das Erden-Waſſer heraus kommt aus dieſem Spath, und kommet die Luft auch heraus, die da getrocknet hat, muß demſelbigen nach dieſe Witterung und Feuer hinein kommen und zünden.

Man

Man mag aber etwas mehr darzu thun, damit man den Zeug an die Ruthen bringet, daß er kleibet, und denn dieſe Witterung gerne angreift, (das wirſt du wohl hierinnen an ſeinem Ort finden,) denn ſie durchdringet alsbald einen Stein, daraus das Waſſer getroffen, die Luft zuvor hinweg iſt, er wäre ſonſt kein Stein nicht: Es ſind aber Feuerſteine, oder Hornſteine, denen thut ſie nichts; denn ein Feuerſtein thut dem andern natürlichen nichts. Dieweil aber dieſe Witterung von der Seite herkommt, und wieder von ſich giebt, wie der Saame zu ſich zeucht, ſo iſt ſie ſehr hitzig, darum ſie denn nur da iſt, daß ſie öfne und breche der Wercke Witterung eine Panden; wo dieſelbige verſetzet iſt, ſo kan das Werck nicht arbeiten, oder ruhen, denn die Ferchs-Witterung iſt des Werckes beſte Witterung, und henget ſich an die Ruthen, denn ſie iſt es an dem Projeſt-Zeug gewohnet, den rüſtet es alſo zu inner der Erden, macht ihn ſo dünne als die Atomos, wie ich denn denſelben Zeug den Atomis vergleiche, denn auch die Atomi durch dieſe Witterung hie oben werden zugericht, ſonſten könnten ſie nicht alſo gezogen werden, und wenn auch nichts nicht des Ferchs Gegenwärtigkeit beweiſete, ſo zeiget es an dieſe Witterung, denn des Saamens Witterung die greift dieſen Zeug an dieſer Ruthen nicht an, er iſt viel zu ſchwach.

Man könnte aber dieſen Zeug ſonſten nicht legen oder hinheben, wo man ihn nicht an eine Ruthen machete, da muß man ihn incorporiren mit ſolchen Sachen, die ihn ſtärcken, zu empfangen

dieſe Witterung, ſo ſiehet man, wie er glüet und zerſteubet, und wie ſtark dieſe Ueberwitterung iſt, denn ſie mit groſſer Gewalt gehet. Was ſolte doch ſonſten die Urſach ſeyn in Ungarn, daß das gantze Land ſo gar über, da es feldig iſt, von einem Kalck, wie er ſcheinet, gantz überzogen iſt, denn daß ihn dieſe Witterung täglich mürber machet, bis an die Tham-Erden hinan, daher dann ſehr ſchöne Früchte werden; denn wenn die Waſſer zu Tag hinein kommen, auf den Boden, ſo wärmet ſich dieſer Zeug, und giebt ſo eine ſchöne ſubtile Wärme, zu der obern Wärme, daß ſich die gantze Frucht darnach richtet, da ſchaue, was für ſchön Korn, Wein, Obſt, das Land überall hat, denn dieſe Erden befrüchten ſehr, wo man ſie bey die Bäume thut, daß ſie viel früher zeitig werden, die Früchte darauf. Daher dieſes Erdreichs halben die Ruthen ihren Aufgang und Herkommen genommen.

Das XXIV. Capitel.

DE SALIA VIRGULA.

Oder:

Von der Spring-Ruthen.

WAnn das Metall in der Reinigung iſt, daß es weder ſteiget noch fället, ſo hat es ſeine Witterung, dieſelbe muß man, wie ſie denn ſonderlich iſt, an einer ſonderlichen Ruthe auch ausſpüren, und ſo viel dieſer Ruthen Gelegenheit iſt, iſt ſie von zweyen Stecken oder Stäben, jeglicher einer halben Spannen lang, die man zuſammen hält in beyden

den Händen. Wo nun dieſe Witterung iſt, ſo leget ſie ſich an dieſe Ruthe, daß ſie keiner ſo feſt halten kan, daß ſie nicht von einander führe, alſo daß, wenn es auch ein einiger Stecken wäre, ſo bräche er entzwey, man muß aber die inneren Ende, da die Ruthen zuſammen treffen, mit Marcaſit beſtrichen haben, dann dieſen zeucht dieſe Witterung unter ſich, wie der Magnet das Eiſen zu ſich zeucht, alſo dieſes Erzes Reinigungs-Witterung den Marcaſiten, denn des Marcaſits Art und Eigenſchafft iſt, dieſe Reinigungs-Witterung zu ſtärken, wie man denn auch nicht beſſer ſuper-feinen mag, als mit dem Marcaſit, ein jegliches Metall mit ſeinem beſondern; Da nun zweyerley Marcaſiten ſeyn, einer hie oben der Vredinum oder Ober-Elementen-Hitze, und einer der untern, ſo thut man ſolches Marcaſits Schlich oder kleinen Staubes ein wenig, wie zuvor geſagt, an die Spitzen der Ruthen, da man ſie zu Haufen geſetzt, ſo beuget die Witterung die Ruthen, und macht, daß ſie von einander ſpringt, denn wie man wenn man ſchmeltzet, dem Erz oder Metall zweyerley Schlacken muß zuſchlagen, eine obere und eine untere, daß es beſſer blicken kan, ſo muß man auch hie erſehen, daß es bey dieſen Reinigungen oder Super-feinen geſchiehet. Weil aber die Marcaſit auch, (ſonderlich die obern, ſo kenntlicher als die untern,) der Vredinum Metall führen, ſeynd ſie ſehr rein und fein, helffen darum dem Werk ſehr zu ſeiner Reinigkeit, dann man ſiehet, wann man eine reine Säure in den Teig bringet, ſo ſäuret es bald, alſo iſt es mit dem Erz auch, es liegt an einem kleinen Zuſchlag, daß man

das Erz in ſeine höchſte Super-Feine bringe. Man beklagt ſich, wie der Marcaſit ſo groſſe Arbeit bedarf, ehe man ihn zurecht und tüge bringen mag, aber man weiß den rechten Handgriff nicht, denn dieſes alles nenne ich Handgriffe, damit man durch einen Vortheil und Kunſt der Natur helfen kan, darum ſchlage ihn nur, (da er ein wenig in ſeiner Röſte geröſtet hat,) einem Metall oder Erz zu, das du ſuper-feinen wilt, und ſiehe, ob du ihn nicht alsbald zu gute bringeſt. Ich ſolte wohl allhier abermal eines jeglichen Ertzes und Metalls ſonderlichen Marcaſit erzehlen, es iſt aber in der Nacharbeit zu wiſſen nicht vonnöthen; ſo ſollens auch billig die Bergleute, ſo damit umgehen, wiſſen, ſie wiſſens aber nicht, ſondern haben oft etwas in Händen, und wiſſen doch nicht, was es iſt, denn ſiehe, was iſt des Eiſens Marcaſit, iſt es nicht der Magnet? des Goldes, iſt es nicht der Lazuli? alſo von allen andern auch ein ſonderlicher: Was ſoll ich doch ſo grob davon reden, fahre in die Grube hinein, und arbeite, und nimm dieſen Bericht mit ins Hertz, ſo wirſt du allzeit klüger herauf fahren, und wirſt mir dancken.

Glaube mir, das Ertz oder Metall kreucht mit ſeiner Witterung herum, ſuchet und holet, was ihm dienet zu ſeiner Arbeit, es ſey in einer, was es für eine ſeyn mag, dieſe Reinigungs-Witterung aber zeucht zu ſich, unter ſich, denn die niedere prallet unter ſich von einander, denn ſie iſt in ihrer Arbeit, und bedarf darzu des Marcaſits, dem ſie ſeine Kraft entzeucht, wo ſie eintrift, denn der Marcaſit gehöret nicht mit unter die Steine, darinnen

nen er wächſt; Er wird auch nicht reſolvirt in Aſchen oder Ruß, ſondern in Schlich und Waſſer, darum begiebt er ſich auch natürlichen unten hinein, nicht oben hinaus, darzu hilft ihm denn dieſe Witterung; denn wo es nicht natürlichen Grund hat, ſonderlich mit den Ruthen, da hüte man ſich dafür, und iſt auch kein Glück dabey, ſo man gleich damit etwas ausrichtet und ausgehet; Man brauchet ſolche Ruthen auch zum Schatz-Graben: Denn wenn ein Metall wieder in die Erden kommt, ſo hebt es wieder an zu wittern, und ſich zu reinigen, bekömmt derohalben eine ſolche Witterung auch, die ich eine Reinigungs-Witterung nenne, die greiffet dieſe Ruthen an, wiewohl es auch hernach die andern angreifft, darnach es aus der erſten Läuterung oder Reinigung in eine Arbeit getreten iſt. Es treibet das Metall mit ſolcher Witterung gleich einen Pracht, und wolte ſein Corpus auch gerne hie oben ſcheinen laſſen, und alſo dem Menſchen nützlich ſeyn, ehe es denſelben wieder ableget, und in eine neue Arbeit gehet. Darum iſt ſolches Metall nicht zu verachten, und ſolche Ruthen lieb zu halten; Denn was hat man doch nur für eine Mühe, ehe man hieoben ein Metall reiniget, und trift es dennoch ſelten, an dieſer Ruthe könte man es erſehen ohn alle Mühe und Probirung: Man ſiehet hieoben, daß ein Zeug, was es für einer ſey vom Metall, ehe er erwärmet, daß er einen andern Rauch von ſich giebt, ſo thun dieſe Metalle auch, daß ſie in ihrer Arbeit eine ſonderliche Witterung von ſich geben, eine ſonderliche auch in ihrer Reinigung; Das iſt aber ſonder-

lich

lich zu merken, daß keine Witterung nicht iſt, ausgenommen eine, die da natürlichen ausgehet und wieder zu ſich gezogen wird, die andern alle holen was zum Werke, oder legen was davon, dann wie könnten ſie ſonſt arbeiten, es muß die Schlage-Witterung wie die Zungen fürſtoſſen, und wegnehmen den zunehmenden Zeug, der da zum Werke dienſtlich iſt, wie die andern Witterungen holen, wegführen alles das, ſo ſchädlich iſt. Wer daſelbſt hin nicht ſiehet, der meynet und hält es für eine lautere Gauckeley mit Ruthen umzugehen.

Das XXV. Capitel.

DE FURCILLA.

Oder:

Von der Schlag-Ruthen.

Gleichwie einem natürlichen Menſchen ſein natürlicher Athem aus- und eingehet, ſo iſt dieſe Witterung auch, denn ſie führet die andern alle. Ein Athem des Menſchen, wann er Wein trinket, ſo riecht er weinig, oder ſonſt nach einer hart-riechenden Speiſe, alſo führet dieſer Athem alle andere Riech-Witterung in und mit ſich aus dem Leibe, alſo nenne ich und vergleiche ich dieſe Witterung auch einem natürlichen lebendigen Athem, als der die andern alle führet, ſo in dem Ferch und Saamen herkommen. Alſo hats auch keine andere Schlag-Ruthen, als ein Jahr-Gewächs einer Stauden, das man ſonſten eine Sommer-Latten nennet, dieſe ſchneiden die Berg-Leute nach gemei-

nem Gebrauch ab, und gehen alſo auf GOttes Berath, (wie man ſaget,) dahin, ſchläget ſie, ſo iſt es gut, ſchläget ſie aber nicht, ſo giebt ers ſeinen unglückhaftigen Händen oder ſonſten dem Unglück ſchuld, damit er überfallen iſt, und meynet daher, ſeiner Hände Arbeit ſey nicht geſegnet, denn aus falſchem Wahn meynet der Menſch immer, ſeine Geſchicklichkeit hindere oder fördere ihn, und nicht GOttes Gabe und gnädiger Segen, und der meiſte Haufen, als Unverſtändige, weiß nicht, wonach die Ruthen ſchlagen, tragen ſie doch unter dem Gürtel, oder auf dem Hut, und bewahren ſie heilig, nachdem je einer einen groſſen Aberglauben hat zu ſeiner armen und dürftigen Hand, darein ihm doch GOtt genug gegeben hat, wenn er daſſelbige nur ordentlich und vernünftig angriffe.

Nun iſt abermahls wohl zu merken, daß eine jede Luft ihre ſondere Würkung hat, ſonderlich an lüftigen Dingen, denn auch bey den Aſtronomis oder Stern-Sehern werden die Bäume und ihre Früchte der Luft zugeeignet. Nun hat die obere Luft das obere Theil an den Bäumen und derſelben Früchte, die untere Luft aber die Wurzeln, milkt derohalben dieſelbigen, und zeucht den Saft zu ſich, den ſie geben, denn er iſt ihr beſcheidener Theil, ſo wohl als der obere Theil der obern Luft, darinne ſie dann würcket Saft und alles Guts, Laub und Früchte, wie man dann ſiehet, daß der Seegen von oben herab zum erſten kommet, das greift man ſcheinlich an den Pfropf-Reiſern, die machen den Stock und die Früchte beſſer, darnach ſinket ſolcher Saft, zu ſeiner Zeit aufgezogen,

gen, immer allgemach durch die unter-hitzige Luft, und iſt ſonderlich ihr Futter, ihre Arbeit, Zeug und aller luͤftigen Dinge.

Derohalben, ſo du eine ſolche Ruthe, ſonderlich eines Krai-Baums, als Haſeln, nimmeſt, der dann eine ſonderliche annehmliche und uͤberſuͤſſe Frucht bringet, und Saft hat, zeucht ſie denſelben unter ſich, daß die Ruthen ſinken und ſchlagen muß, da beginnet ſie den Saft heraus zu ſaugen, wenn die Ruthe ihren Gang recht ſtehet, das Wenden aber der Ruthe von oben biß auf dieſen Stand, da die Ruthen ſtehen bleiben, heiſt des Ertzes Stand, ſo fein Schnur-gerichts gehet.

Dieſe Ruthe nun zeucht die Witterung natuͤrlich nach dem Saft ſo ſtarck, daß ſich auch die Ruthe zu der Witterung und der Erde niederbiegen und mitgehen muß, ſie waͤre dann gaͤntzlich feſt angepfloͤcket, ſie zeucht aber nicht ſchlimm, denn ſolcher Gang waͤre der Witterung nicht eigen, weder der obern noch der untern, ſondern der mittel, welches ein Wind heiſſet, der iſt weder zu dieſem noch zu jenem nutz, wittert nicht, ſondern daß er bald zu hauffen ſtecket die Baͤume, machet Holtz-Rinden; darnach er gut oder boͤß iſt, thut er dieſen Ober- oder gerade Nieder-Witterungen Schaden oder Frommen: Und dieſen Unterſcheid mercke wohl, von welchen Baͤumen die Ruthen muͤſſen gemacht werden, denn dahin gehen die Fluͤſſe auch und die Ertzen; es thun es auch die Gipfel der kleinen Mandel-Baͤume, dieſe Gipfel oder Baͤume aber thun es nicht, die da Kern haben, kleiner denn die Fruͤchte, als Aepfel, Birn, ſondern

deren

deren, da die Früchte eitel Kern ſind, und eine harte Hülſe, denn ſolche haben auch Schaalen und Baum-Aſche, ja alles, das ſie an ſich haben, iſt ganz lüftig und feurig, welches dem Metall ſonderlich eignet zu ihrem Werck, denn man auch die beſten und beſtändigſten Zünd-Kohlen daraus machet, und ſeynd gantz leicht.

Es dienet in Summa ſonderlich zu den Metallen, wie man an der Nacharbeit hieoben ſiehet und erfähret; und hie ſolſt du auch weiter lernen, daß es ſolches thut von wegen der hitzigen Lüftigkeit oder hohen Oeligkeit, oder leichten Oeligkeit, die ſolche Bäume haben. Was es wohl mehr möchten für Bäume thun in der Nacharbeit zu allerley Zeug, den man bedarf, Materien daraus zu machen, da ſeynd der Alchimiſten Bücher ſonſt gar voll, doch vergebens, aber ſonderlich ſeynd ſie täuglich zur Würckung des Stein-Oels; Aber daſelbſt von, wenn ich werde einmal von dem natürlichen Zuſtand der Mineralien ſchreiben, läſt mich GOTT in friſcher Geſundheit und Leben, will ich Vermeldung thun. Die Bergleute nehmen dieſe Ruthen gemeiniglich, und gehen Klüfte und Gänge darnach aus, iſt aber auch natürlich, daß die Witterung mehr und gröſſer auszeucht, da der Bogen zerriſſen und offen iſt, denn da er gantz iſt, wiewohl aus ſolchen zerſpaltenen Klüften, ob ſie wohl mit Feulen gefüllet ſeynd, mehr Dampf und Brodem heraus kommen, denn der Witterung zuträglich ſind, und der Ruthen ſchädlich an ihrem Gange, doch laß ich es hinſtreichen, und ſtraffe es nicht, doch wo die Dämpfe ſchwerer ſeynd, kanſt du erachten,

daß

daß ſie der Witterung, und alſo dem Ruthen-Gang Schaden thun, doch wer da will ſonderlich die Gänge ausgehen damit, derſelbige habe acht auf einen ſonderlichen Gang, den ſie fahren, denn es iſt ein ungleicher Gang, jetzt bald erhebt er ſich eilend, denn fället er flugs, und zeucht ſich nicht fein gleich, wie man einen Bogen mit einer Winden gleich ſpannet, ſondern wie die Dünſte, Brodem und Dämpfe heraus knollicht fallen, und der Ruthen ihren Gang brechen.

Das XXVI. Capitel.

DE VIRGULA TREPIDANTE,

Oder:

Von der Bebe-Ruthen.

Wo nun Witterungen oben und unten zu hauffe treiben, Winde und Dämpfe, ſo haſt du zu erachten, daß es eine Kunſt ſeyn will, eine Witterung unter dieſen zu erkennen, dann der Ober-Erden-Witterung iſt ſehr ſtark, ſo iſt der Unter-Erden-Witterung auch ſtark, das ſiehet und erfähret man an ihren Arbeitern und Werken wol; Nun iſt der Wind auch ſtark, desgleichen auch der Dampf, wo ſie nun zu hauffen kommen, daß man dennoch kan durch eine Ruthen die Witterung, ſo man haben will, erkennen, das iſt ſehr künſtlich. Und ſolches zeiget dieſe Bebe-Ruthen an, dieſelbe muß man nun von einem Blech eines Metalls machen, als Stahls, und muß ſie ſtecken als einen Puſchen unter die Thamm-Erden, oder

wo

wo ſich die Thamm-Erden endet, alda gehen dieſelben Witterungen zu hauffen, und reget ſich dieſe Ruthe, zittert, und flattert, daß ſie ſonſten nicht thut: denn ſiehe es laſſen ſich die Radii ſuperiorum et inferiorum Corporum nicht aufhalten, als in dem Werk, dann in den Witterungen haben ſie ihr auf- und abfahren, und laſſen ihre Fahrt nicht hindern, nichts nicht, denn dieſen Ruthen-Zeug, und iſt wie ein Knoten an einem Stock, oder ein Kern-Stock an einem Rohr, da in demſelbigen Rohr unten und oben die Luft kan hinkommen, dieſer Zeug iſt nun von dem Electro gemacht, der iſt von dem allerbeſten und feineſten Silber-Golde dünnen Blättlein gezogen, und in einen gläſern Topf gethan, der denn dieſe Witterung nicht hindert, denn ſie läſt ſich nicht hindern, wie etwan ein Geſchirr, das man hier oben macht, darum ſiehe, wenn du darinn zu hoch treibeſt, wie du beſteheſt, wo du nicht Zeug nimmeſt von Unter-Erden-Zeug, davon ich baß danieden Meldung gethan habe.

Die Stärke, die du bey der Schlag-Ruthen haſt wahrgenommen, wenn eine Luft-Witterung vorhanden iſt, ſieheſt du, wie dieſe Ruthe bebet, dann die untere fähret auf und rühret, ſo fähret die obere hernieder, und rühret auch, denn ſie ermuntert gleich das Ferch und den Saamen an den Metall. Es ſiehet ein jeglicher wohl in den Gewülcken, was es für ein fahren, und hin und wieder rücken iſt, ehe dann ein Schnee oder ein ander Wetter kommt, und ehe es reif wird, das ſich oben hinauf begeben hat, alſo geſchiehet es auch hieroben mit dieſer Witterung, die aus der Erden zeucht, ehe ſie ſich mit

der obern Witterung hinein begeben, ſo müſſen ſie wohl vor abgeknettet und umgewalcket werden. Fähret noch etwas höhers davon, und geräth zu einem Regen oder Schnee, Thau und Reiffen, ehe es ſich von einander theilet, ſo wird es wieder nützlich unten in dieſer Luft-Werckſtatt, und zu den Metallen dienſtlich; darum was da nun metalliſch iſt, daſſelbige, ehe es ſich recht darzu ſchicket, und ſich wieder an die Witterung hängt, und wieder hinter mit zeucht, daſſelbige metalliſche Leichte iſt es, oder das Volatile, das da wiederum zu einem Lubrico wird, und als zu einer Kraft, die da ſoll dem Corpori helfen; ſo ſtöſſet es alſo krum herum, nicht wie die Luft fähret, ſondern wie es zufällt. Rühret derohalben das Metall an, wolte ſich gerne anhängen, aber es kan nicht, denn der Mercurius Corporum iſt zu tief, und wenn es gleich Metallum Mercurius wäre, ſo thäte es doch nichts, es iſt hieroben die Werckſtatt nicht, da es ſoll zuſammen kommen, aber es läſt ſich mercken, und ſtöſſet an hin- und herwieder, daß der Stock aller erzittert, ob du es gleich unter deinem Mantel hälteſt, und wäre da nichts von dem Wind, ſo bewegt es ſich doch von oben, jetzt von unten, nicht wie der Wind fähret, ob einer ſonſt hie oben zugegen wäre; das nenne ich ſonſt die Stand-Ruthen, denn ſie ſtehet wohl nicht, aber ſie fähret alſo hin und wieder, höher ſoll ſie nicht, tieffer kan ſie auch nicht, denn alsbald ſie tieffer kan, ſo hänget ſie ſich an die Witterung, die ich Unterwitterung nenne. Daher ſiehet man, wie viel ſaure und ſchwere Arbeit die Natur hat mit der Witterung.

Dampfen und Broden der Metallen, ehe ſie dieſelben zubereitet, daß ſie etwas dienſtlich ſeyn, und haben dennoch noch Glück, ſollen ſie in der untern Werckſtatt nicht verhindert werden durch die Sätze, daß es alſo nicht gar zu leicht zugehet, wie es ihm wohl ein jeder träumen läſt, Gold und Silber zu machen, ob gleich die Kunſt am Tage, und der Natur kan nachgearbeitet werden von verſtändigen Gelahrten; es will Mühe darzu gehören, und gute Ordnung gehalten ſeyn, und einen ſolchen Mann haben, der nicht leichtfertig iſt, wie ihr dann nur gantz zu viel ſeyn, die ſich daſſelbige zu wiſſen unterfangen, darum ſo treffen ſie es auch, wie die Kuh das Mauſe-Loch.

Das XXVII. Capitel.

DE VIRGULA CADENTE.

Oder:

Von der Unter-Ruthen.

Daß die Witterung eine ſonderliche und heftigfahrende Kraft habe, herab oder herauf, und die nicht durch einigen Widerſtand kan aufgehalten werden, zeiget alles Gewächs auf dieſer Welt an, auch alle Fruchtbarkeit, denn es ſey Regen oder Nebel, was es ſey, daß auf dieſer Welt uns der Sonnenſchein aufhalten kan, ſo kan doch nichts nicht aufhalten dieſe Witterung, die gehet gerade durch, daß dieſelbige aber ſchwach wird an ihrer Fruchtbarkeit, iſt die Mittelluft ſchuld, als da ein Schuß von einer Büchſen weit gehet,

wird er endlich durch die Luft, dadurch er gehet, gekühlet, darum kan der Strahl der Sonnen unter der Erden, weil er danieden nicht kan würken, ſowohl als hieroben, auch nicht ſo fruchtbar ſeyn, jedoch thut er das ſeine, und gehet hinab in das Metall, da erhält er und erwecket das Feuer, da es hieroben mit demſelben das ſeine auch ausgerichtet, und alſo iſt dieſer Sonnen-Strahl der allergröſſeſte und herrlichſte, der da muß alles ausrichten, nicht allein droben mit ſeinem Licht aller Sternen Licht erhalten, ſondern uns Menſchen auch das Tages-Licht mittheilen, und darum alles lebend machen und erhalten, befrüchten mit ſeiner natürlichen Wärme durch die Hitze, die in ihr natürlich iſt; Durch dieſen Strahl giebt es diſperſum Ignem in die Erde hinein, der auch ſehr groſſen Vortheil thut, und viel Dinges erhält, dieſer nun führet und ſtöſſet an, und reget alle Dinge, die da ſeiner Art ſeynd, als ſonderlich die Metalla, da man ſie hier oben rein und fein hat, hält ſich gleich dran auf und ſtutzt, daher dann die Ruthen ihre Ankunft hat; denn gleichwie du zu einer Zeit ſieheſt die Sonne, (gleichwie man ſagt,) Waſſer ziehen, ſo haben dieſelben Strahlen dieſe Art, und dieſe Witterung, daß ſie die Metall treffen und unter ſich ſchlagen, darum ſo nimmt man eine Schlag-Ruthen, und läſt ihr oben über der Zwiſſel einen Stock drey Daumen lang im Abſchneiden, und hollert den Kern daraus, und thut ein ſuper-fein ☉ drein, ſo ſtöſſet die Witterung, die da hineingehet, dieſe Ruthen hin, wo da ein Erz iſt. Solches aber geſchiehet derohalben, daß die

untere

untere Witterung des Erzes auch daſelbſt iſt, und hergegen fähret, dieſelbe nimmt dieſe Witterung alſo, und führet ſie wiederum hinab mit ſich, darum drucket ſie auch das Metall an der Ruthen unter ſich, als wolte ſie es wieder hinein zu den Hauffen bringen, dann dieſe Witterung iſt die Vergleichung und Copulation der Witterungen, denn der Strahl muß hier auf dieſer Erden empfangen, darinnen er arbeiten ſoll, denn er bringet keinen Regen auf Erden, ſondern der Erden-Rauch, der da aufſteiget, den macht er zu Regen, Schnee und Reif, und bringt ihn auf die Erden, und begeuſt ſie damit, alſo thut er auch mit den Erden-Dämpffen, die da durch die Witterung der innern Metallen werden verurſachet, wenn ſie herauf kommen, ſo macht er ſie oben wiederum ſchwer, und doch alſo ſchwer, daß ſie können hinein kommen zu dem ☉, und ihm helfen in ſeinem fruchtbarlichen Werk. Wenn er dann in ſolchem Werk iſt, und hat dieſelbe verbracht, ſo trifft dann ein ſolcher Metall-Regen, wie ichs nennen mag, das Metall auch, und ſchweret es, und reget das Ferch in ſeinem Lubrico, das zuvor in ſeinem Volatili geruhet hat, in der Copulation, und treibet es unter ſich, denn der Strahl ſtoſſet nicht, ſondern er hilft dem Volatili, daß es ſich gleich wieder ermuntert in dem Lubrico, und zeucht alſo die Ruthen mit unter ſich, viel hefftiger als ſie ſonſten thut an der Schlag-Ruthen, die das Metall nicht anrühret, ſondern nur die bloſſe Witterung, die da noch nicht iſt veredlet worden durch die Witterung. Solche Witterung möchte man wohl nicht un-

billig nennen einen metalliſchen fruchtbaren Regen, der dieſelben ſo gar hübſch erquicket, aber es iſt kein Fluß nicht, ſondern nur eine Witterung, die da ſo veredlet iſt durch die Sonne. Muß man derohalben wiſſen, dieweil auch die Bergleute, die nach Kluft und Gängen bauen, in ihren Büchlein, die ſie davon laſſen ausgehen, die da ſonſten nicht zu tadeln wären, auch das vermelden, daß die Sonne durch ihre Influenz das Gold würcke, zeigen aber nicht an, welcher Geſtalt, das ſie doch auch ſolten gemercket haben. Aber ſie gehen und richten ihren Weg nur dem Compaß nach, der ſoll ſie führen, der führet ſie denn auf ſeine Art, daß ſie ſo müde werden, daß ſie oft darüber beliegen, und ſagen darneben aus den Büchern der Aſtronomie, daß die Planeten auch daſſelbige thun, und die Witterung auch angreiffen, und dieſelbigen nützen ſehr, welches wohl wahr iſt; Aber wie daſſelbige mit dem Metall geſchiehet, des wiſſen ſie nicht Beſcheid zu geben, denn dieſelbige Art bringet uns die Ober-Ruthen, die den Planeten-Strich und Strahl führet; und iſt eine beſondere feine Art, dieſelbigen Ruthen zu kennen und zu gebrauchen, denn das Probiren dienet nicht allezeit auf alle Ertze, aber das iſt gewiſſer, und ſo viel in dieſer Ruthe, die dem Corpori immerdar zu ſeiner Perfection hilft, biß es ganz zu Kräften kommt in Gold.

Das XXVIII. Capitel.

DE OBVIA VIRGULA.

Oder

Von der Ober-Ruthen.

Was da die Planeten belanget, darum ſie auch Stellæ Erraticæ heiſſen, und nicht einen ſtetigen richtigen Gang haben mit dem Firmament, wie die andern kleinen Sternen an demſelben: Alſo ſind die Metallen alle mit ihren Corporibus auch geſinnet, dann ſie bleiben nicht in ihren Corporibus, ſondern wie ſie ſteigen oder fallen, (welches ich dann dem ſeltſamen Motu vergleiche der obern Sternen,) alſo bekommen ſie auch einen Leib, der ſie eben ſo führet und färbet, das iſt der Saamen und das Ferch, das da mehren Theil iſt der Sonnen Art, wie dann die Planeten mit der Sonnen auch ihre ſonderliche Vereinigung haben in Motu & Lumine, das ich danieden vergleiche, und heiſſe es Lubricum & Volatile, denn der Motus iſt Lubricus, ſo iſt das Werck Volatile propter Corpus.

Nun iſt dieſe Ruthe den Planeten zugetheilet, die hencken ihre Corpora dem Saamen mit an, ſo lange die groſſe Witterung der Sonnen ſtillſchweiget, und ſich darinnen verdunckeln läſſet, wie dann dieſelbige auch etwas leiden muß, wenn ſie die Erden nicht beſcheinen mag vor dem Regen, Nebel, Schnee oder Wolcken, ſo lange biß ſie durchbricht und aufgehet.

Alſo ſind die Corpora auch zergänglich in dieſem obern △; ſo viel oder viel eher als die niedern in ihrer Arbeit: Muß man derohalben eine ſolche Ruthen, (die ich hie eine Ober-Ruthen nenne,) haben, daß ſie die Gegen-Witterung oder die Radios reflexos des Metalls, die ſie von der Sonnen empfangen, und wieder geſtärket, durch den Boden herauf giebet, bis an das Syſtema, es ſey wie hoch es wolle.

Das iſt nun auch eine Ruthe eines Turionis oder Häſeln Jahr-Gewächs, die auch von der Zwiſſel an, an dem Stamm-Ende drey Finger lang hohl iſt, dann der Kern muß heraus ſeyn, und ein ☿ Metallum darein gethan werden, drey Gerſten-Körner ſchwer, dieſe Witterung reget die Ruthe von unten auf über ſich, das iſt derſelben Ruthen Art, dabey weiſſeſt du, daß das Metall ein ſchwaches Corpus hat, das iſt, daß der obern Planeten, als des Goldes und des Silbers Leib nicht vorhanden iſt, denn es fehlet ihnen noch an der Hitze des obern Planeten der Sonnen, und nicht der untern, darum iſt des ☿ mehr danieden, rühret derohalben die Witterung des Lubrici beſſer den ☿ in der Ruthen, und will es nicht hernieder zu ſich haben, ſondern ſtöſſet es über ſich, denn es iſt ihm zu ſeinem Werk nicht nöthig, ſondern der andere Leib, und haben alſo an der ohnvollkommenen Materia die Planeten ihre Arbeit und Influenz mehr, denn an dem vollkommenen Corpore, dann die Sonne kleidet den ☿ Corporis nicht, ſondern der Mercurius Sidus, der dann die andern alle mit ſich hat in der Arbeit, zu dem finden ſie ſich

alle-

allezeit am nächſten, ausgenommen ☉ und ☾, die nehme ich aus zu dieſer Ruthen, dann ob dieſe wohl auch Planeten, ſind ſie doch mit einer vollkommenen Witterung an einer ſonderlichen Ruthen zu verſtehen, als an der Untern-Ruthen, denn die dringen zum Werk und ſehen nicht des Werks Materiam, die den Anfang machet, als den ☿ Metallum.

Solches nun zu erkennen, iſt ein groſſer Bericht, den will ich alſo ausgeben, daß man ſoll das Metall oder Erz erkennen, ehe man einen Schurf wirft, was es für ein Erz ſey, wie tief es liege, und was man für eine Arbeit mit ihm ſoll vornehmen. Wenn ich nun weiß an dieſer Ruthen, daß es ein geringes iſt, ſo ſehe ich ſolches an dieſer Ruthen-Sprunge, denn iſt es ein Bley-Ertz, ſo ſpringet es viel ſehrer, weder des Corporis des Bleyes Art, dann die Ruthen treibet nicht das Corpus, ſondern das in dem Corpore noch das meiſte iſt, nemlich den Mercurium Corporis, denn es kan ganz leichtlich viel heraus gebracht werden, und ſich wiederum bekleiden in den ☿ Metallum, und alſo fort.

Iſt es ein Zinn oder Wißmuth; ſo ſpringet es nicht ſo ſehr auf, ſondern etwas gemachſamer, als von dem Bley, von Kupfer oder Eiſen, da gehet es allgemachſam. Aber das muß man wohl merken, daß keine Witterung bey dem Metall iſt, ſo ſie nicht unter der Erden ſind, denn ſind ſie unter der Erden, ſo ſind ſie in ihren Werken, ſie nehmen nun gleich zu oder ab, ſo kan es ohne Witterung nicht abgehen; der Mercurius aber, der

hat in ſeinem Corpore keine Witterung, das muß man auch ſehr wohl wiſſen, habe derohalben noch nicht ſpüren mögen, wie man ihn möchte auskündigen anderer Wege, denn daß man ihn an ſeines Ertzes Farben kennet, ſo fleucht er auch gemeiniglich zu Tage aus, wo er lieget, daran man dann ſeine Gegenwart erlernen mag, doch iſt das Ertz ſehr kenntlich. Aber an der Ruthen habe ich mich noch nicht wiſſen drein zu ſchicken, daß ich ihn hätte können ausgehen, ich meyne den Mercurium Metallum, denn der andere iſt in und bey allen Metallen, an ſeinem eigenen Leibe wittert er nicht. Daher ich es halte, daß er darum alſo Lubricus iſt; denn die Witterung, glaube ich, ſey ein Getriebe, welches, wann er daſſelbige ableget, wie du es in den Berg-Fetten oder Schwaden zu erſehen haſt, ſo iſt es ein greulicher Satz, der die Witterungs-Kraft ſehr aufhält, daß ſie nicht würken mag. Alſo viel Beſcheids iſt natürlich mit den Ruthen, was aber andere Leute damit thun, weiß ich nicht, denn ſo es nicht natürlichen iſt, ſo begehre ich es nicht zu wiſſen, und kan erachten, es habe mancher frommer Bergmann einen Abſcheu daran, daß er nicht damit will umgehen, noch zu ſchaffen haben.

Das

Das XXIX. Capitel.

DE VAPORIBUS QUIESCENTIBUS.

Oder:

Von dem Dampf-Satz.

Es hat das Bergwerck auch ſeine natürliche Hindernüs, wie denn alle Dinge auf Erden, denn es iſt ja wahr, und man erfähret es, daß alle Dinge der Zergänglichkeit unterworfen ſeynd, denn auch die Metallen verweſen in ihren Corporibus, und trägt ſich auch bey den Metallen zu, daß ſie an ihrem kalten und heiſſen Feuer leiden, daß ſie verdämpft, verdunſtet, und verbrädmet werden: denn alſo nenne ichs, wann ihr Dampf und Dunſt ſchwer wird, und kan nicht oben hinaus kommen, in ſolchen Dampf kan auch niemand ſeyn oder bleiben, nicht anderſt, als in einem Keller, darinnen der Moſt und das neue Bier gäret, da läſt der Brodem kein Licht nicht bleiben von wegen der ſchweren Dicke halben, die nicht ſo bald durch die Erden kommen kan, biß ſo lange ſich der Dampf leichtert und ſeine Schwere fallen läſſet, dieſelbe gefallene Materia legt ſich an, und iſt wie ein Wurm-Mehl, (ich nenne es Cariem,) und iſt viel ein ander Ding, denn das Stein-Marck, denn daſſelbige haben die Steine natürlich, und reſolvirt ſich endlich in Waſſer, das thut dieſes nicht, ſondern bleibet ſtets ein trockenes Pulver, iſt doch ſchwerer dann die Berg-Aſchen, dann dieſelbige iſt leicht, und reſolvirt ſich auch in Sales, das thut

dieſes

dieſes Mehl auch nicht, ſondern bleibt ein ſtäter Satz damit es ſo geſchaffen, daß es ein ungeſunder ſtinkender Dunſt iſt, als wenn einem Menſchen Lung und Leber faulen, die fürnehmſten Glieder, die da athmen, das iſt ein greulicher Stank, erſticken alſo die Erze und werden Fäulen daraus, dann ſie können nicht natürlich weder unten noch oben wegtreiben. Das Ferch auch, es ſey in welchem Theil des Werks es ſey, ſo nimmt deſſelbigen Werkes ein reines Theil mit ſich hin, das Ferch und Schwaden darzu, und deſſelben mehrer, und zeucht aus, daher kommen die Seiffen-Kupfer, Silber :c. und Eiſen, derohalben alle müſſen ausziehen, ehe ſie in ihre Perfection kommen.

Solcher Dampf kommt, wenn man etwan ſo harte Geſteine hat, daß man mit △ ſetzen muß, das erwecket und giebt denn böſen Dampf, der verſteiget ſich, und bleibet an einem Orte liegen, wird ſchwer und vermehret ſich, dann des böſen ſchlägt ſich immerdar viel zu hauffen, (wie man ſiehet, wann man ein Vitriol im ▽ reſolvirt, und ſtehen läſt, wie ſich die unreinen Berg-Arten von dem Weſen des Vitriols abſondern, und zu Boden ſetzen,) ſonderlich laſſen ſich die Excrementa Metallorum gern darzu gebrauchen, wann ſie nur ein wenig durch die Hitze zum Glimmer kommen, die geben einen überaus böſen Dampf, daß ein Menſch alſobald tödtlich erſticket.

Es verhelffen auch darzu die veralteten Mineralien, was ſich nicht zu Waſſer reſolviret, ſonderlich aber die Succina, wenn ſie verderben wollen, ſtinken ſie übel, und werden dämpfig, als das

San-

Sanguis Draconis, und die Steinkohlen, die dämpfen ſehr, ſolcher Dampf aber iſt nicht ſo ſichtiglich, als der Rauch oder Dampf hieroben, ſondern wie ein Dunſt von dem gährenden Wein, wenn er gähret, leidet er kein Licht, darum iſt ihm kein Berg-Mann zu geſchwind, trift er ihn, letzt er ihn, denn in einem Huy erſtickt er ihn. Es iſt noch ein ärgerer Satz denn die böſe Wetter, das Wetter das ſtehet und fähret nicht fort, aber der Dampf der iſt im Wetter, und hebet doch das Wetter nicht, drum kan man ſich ganz übel für ihm hüten; darzu ſo hat er das Ubel bey ihm, daß er härter um ſich friſt, und tiefer Schaden thut, denn das Wetter, denn das Wetter thut mehr den Leuten, denn den Metallen, wiewohl es denſelben auch ſchadet, endlichen, wenn es gar zu lange ſtehet; aber das friſt hinweg wie ein Erz-Waſſer, wie denn, was man aus dem Ruß für ein ſchädlich Erz-Waſſer, das ſich anlegt, machen kan, zeigen in der Arzney an alle Waſſer, ſo man damit eleviret, ſonderlich was oben in des Magen Mundes, und der Spiritualium Kranckheiten vorhanden ſind, denn der Dampf iſt der Pfeil, den die Luft ſcheuſt, und der gute oder vergifftete Strahl, denn die Luft kan ſich nicht vergifften laſſen, ſo wohl als das Herze Krankheit leiden, es iſt nur das Peeſten oder der böſe Dampf, der darinnen iſt, der bringet den Schaden, darum ſterben die Leute nicht alle, denn in die derſelbe böſe Dampf kömmt, denn des Lufts müſſen wir alle geleben, die iſt nicht, kan auch nicht böſe werden, darum hüte dich für dem Dampf, oder derſelbigen Luft

Luft-Geſchoß, der darinnen ſo Schaden thut, um die Luft dancke GOTT, derſelbigen muſt du geleben: die, ſo denſelbigen böſen Dampf dem Geſtirn zueignen, die thun nicht ſo gar übel, denn ſie regieren auch mit ihrem Schein, und meiſtern ſolche Dämpfe, hindern einander mit ihrem Gang, verkehren und verändern die Witterungen, daher denn ſolche Dämpfe viel oder weniger werden, wie in den Eclipſibus geſchiehet; denn wenn der Geſtirne Witterungen den untern Luft nicht können regieren, ſo erheben oder ſtärcken ſich ſolche ſchändliche und giftige Nebel und Dämpfe: Alſo auch wenn die Nebel und Dämpfe des untern Geſtirns auch verhindert werden durch die Feuer und Steinſätze, ſo richten ſie auch ſolchen Dampf an unter der Erden, und ſonderlich dieſer Satz, demnach er lüftig iſt, iſt er ſehr ſchädlich, denn er ſtreichet herum, und verſtopfet ſehr, da er offen ſeyn ſolte.

Das XXX. Capitel.

DE HALITU INCLUSO.

Oder:

Von dem Wetter-Satz.

Das böſe Wetter, wie man es denn nennet, iſt ein arger Satz, der nicht allein den Arbeitern Schaden thut, ſondern auch den Ertzen, dann er leget ihnen die Witterung, das iſt den Ertzen ein Gift, wenn ſie in ihren natürlichen Wercken alſo verhindert werden: Wie ſich aber die Witterung legen möge, iſt ſehr wohl zu mercken, denn ſie iſt zuver-

vergleichen einer Eclipſi hieroben, ob wohl der Strahl, ſo über ſich geht, ſeinen Gang behält, ſo hält ihn doch die Witterung auf, daß er daſſelbige Ort muß umfahren, ehe aber das geſchiehet, ſo weichet der Ferch und der Saame, und läſſet das Werck alſo ſteinern werden, denn endlich wird das Werck gar zu Flüſſen. Denn daher kommen die Flüſſe, und das iſt ihr Urſprung, aber man ſiehet der Flüſſe viel und mancherley: das iſt aber wohl zu mercken, daß das Wetter darum Wetter heiſſet, daß es nicht alſo eine lautere Luft iſt, wie hieroben bey uns, ſie führet immer etwas mit ſich, das da dicker und dem Menſchen ſchädlicher iſt, als die Luft hieroben; dann unter der Erden zu wohnen, iſt uns Menſchen nicht befohlen, aber wem ſeine Arbeit alſo auferleget iſt, mag vor gut nehmen, und ſich dem lieben GOTT befehlen, denn ohne Seuche kommet er nicht davon, wenn aber nun ſolche Luft ſchwer wird von wegen des Dampfs, der Steine, oder des Waſſers, denn dieſe verderben alle ihren Zwerggang, ſo heiſſet es ein Wetter-Satz, daſſelbige mercket man an deme, man kan kein Licht darinnen brennend behalten, denn die ſchweren Dämpfe löſchen aus wie ein Waſſer, und erſticken endlich den Menſchen auch: Darum wann man dieſelbigen ſpüret, ſo fahre man nur ſchnell und bald auf, denn es will nichts guts daraus werden.

Es ſchadet aber ſonderlich dem Nutriment oder der Speiſe der Metallen, denn ſie reſolvirt ſie. Denn lege ☿ oder Alaun in Waſſer, ſo zergehet es alsbald, da kan es dann nicht eleviren, und ſich

darvon

darvon nähren, wie man dann aus demſelben Saft, wenn er gleich aufgeſtiegen iſt, oder aus der Erden geſotten, darinn er getrocknet iſt, nichts guts machen kan, denn ſeine Blumen ſind hingeflöſſet, darum ſo müſſen die Metallen, ſie ſeynd in welcher Arbeit ſie ſeynd, wieder herab, ihre Corpora angreiffen, und alſo endlich vergehen und auffahren, darum nenne ich ihn einen Satz, denn er verſetzt und beraubt ſie der Speiſe, davon ſie ſich nähren ſollen, ſo verhindert er auch die Arbeiter, daß ſie nicht hinein kommen, bey Verluſt ihres Lebens. Denn alsbald ſich die grauſame Kälte hinein leget, ſo bald giebt er ſehr fährliche Krankheiten; legt ſich die Hitze hinein, ſo giebt es auch ſeine ſondere; denn in dieſem Satz können die böſen Dünſte allen Schaden thun, denn durch das Wetter kommen ſie in den Menſchen, darum ſoll man ſich wohl fürſehen, daß man ſich nicht in ein ſolches gefährliches Wetter begebe, als in ein vergifftetes und auſſätziges Haus, ſondern ſage es zuvor, hilft nichts, daß du dich viel pulverſt und verireſt, es hilft für dieſem Satz nichts, denn ſein Bruch, den ſchicke du zuvor hinein, und fege rein aus, darnach hienach, die Luft iſt ſonderlich darzu verordnet, daß ſie fegen ſoll, das Feuer das verzehret wohl, und macht ſo dünne durch den Dampf, Ruß und Aſche, daß es die Luft heben mag, endlich muß es die Luft verbringen, es ſey wie ihm wolle, wo ſie nun ihren Gang nicht hat, ſo verweſen dieſelbigen, werden ſtinkend darinnen, und richten nichts guts an, ſonderlich wo das Waſſer auch kein gut nicht thut, denn gemeiniglich ſind dieſe drey Sätze bey einander, der

Waſſer,

Waſſer-Satz, der Stein-Satz und der Wetter-Satz. Denn das heiſſet ſchier eigentlich der Wetter-Satz, wo ihn das Waſſer nicht hinaus fördert, ſondern wenn es zu zähe und ſchwer worden iſt; Oder wenn ſie die Steine nicht durch ſich fahren laſſen, ſo bleiben ſie alſo beſitzen, biß endlich das Feuer kömmt: Denn das Feuer, das die gröſſeſte Stärke hat, das muß endlich heben, und ein Loch in machen, dadurch es hinaus kommen mag, es iſt gar bald geſchehen und gethan, daß in der Erden ein ſolcher Fall geſchiehet, und eine Hinderniß fürfällt, wo es oft in einer Hölen alſo eine Zeit verſtecket bleibet, und fähret endlich etwa durch einen Erdboden heraus, ſo kan es ſo bald nicht auf, ſo darf es eine ſolche Peſtilenz an einem Ort bringen ſo plötzlich, daß man groſſe Klage führet, wie dann etwan in Siebenbürgen geſchehen, da die Leute geſund aus den Häuſern gehen, und in ſolcher Luft bald todt hinfallen, wiſſen nicht, wie ihnen geſchiehet, nichts anders denn in der Gruben, wenn ſie von demſelbigen Wetter hingerichtet werden urplötzlichen; Darum ſoll man ſolche Sätze gerne helfen heben, ehe dann ſie zu ſolcher Kraft kommen, und ſo grauſam Schaden zufügen, das man dann gar wohl thun kan.

Das XXXI. Capitel.
DE COTE METALLORUM.
Oder:
Von dem Stein-Satz.

WAnn die Luft ſo ganz aus einem Stück reiner Erden iſt, ſo wird zuletzt ein Stein daraus.

aus. Es ſeynd aber mancherley Steine, nachdem auch mancherley Corpora in der Erden ſeynd, unangeſehen, daß es alles Erden heiſt, je länger aber dieſe Materia lieget, je härter und feſter ſie wird, da kan man einen ſolchen Stein mit keinem andern Ding nicht heben, dann mit Feuer, das alsdann die Erden angreiffet, und endlich verzehret, denn es iſt und wird zur Erd-Feſten der Erden, wie eines Fiſches oder Fleiſches Feſten seyn die Rippen und Beine, die wird der liebe GOtt auch endlich heben mit Feuer. Die Alten haben dahero ihre Leiber verbrennet, dann obwohlen das Fleiſch in der Erden bald verfaulet, ſo liegen doch die Beine länger, und ihre beſte Verweſung iſt das Feuer, darinnen werden ſie zu Aſchen, und iſt eine Erd-Aſchen.

Solcher Satz ſchadet nun dem Metall, daß es ihm auch die Witterung nicht läſſet, ohne welche es nicht lebendig ſeyn mag, ſondern muß ausziehen, das iſt, erſterben, dann es kan nichts dadurch, wie durch die Erden, die durchgehen die Witterungen, wie hie die Sonnen-Strahlen mit ihren Würckungen dieſe Luft; er findet ſich aber, wie man keinen Fiſch ohne Gräten findet, denn er iſt der Erden Feſtung; wenn es hie oben zu Tage ausbricht, ſo giebt er gute Wetz-Steine und Schleiff-Steine oder Probier-Steine, er läſt kein Waſſer in ihm, da bleibt es gern beſtehen, kan ſich nicht einlaſſen, und durchdringen, aber er hat in ſich das beywitternde Feuer, aber diſperſum, wenn ſich derohalben das Berg-Gifft oder Fett hinan leget, ſo zeucht es ſich darein, denn es iſt des Feuers Nahrung, und fähret heraus,

heraus, verzehret es, darnach wiſchet es oben mit einem Loche zu Tage aus, darnach hebt ſich denn der Stein zu rären und zu milmern, und das iſt ſein Tod, ſo muß man ihm auch beykommen, wenn man ihn heben will. Es iſt auch ſolcher Horn-Stein ein gut Cement, das man den Merter heiſt, zu allen Gebäuden, die da ſollen beſtändig ſeyn an Waſſern, denn er leidet keines, und läſt es nicht in ſich, das ſiehet man wohl an den alten Ruinen des Coloſſi, der Piramidum, des Eichel-Steins zu Mayntz, darzu iſt warlich ein ſolcher Merter, denn man nicht untermiſchen muß mit Sand, ſondern mit andern Waſſern, mit Wein-Waſſer, wie der Nilus, davon Peſcenius ſagte: Vinum quæritis, & Nilum habetis; oder andere Eiſen-ſaurige Waſſer. Der Thurm zu Babel iſt darum zergangen, nicht des Cements halben, ſondern die Ziegel die ſtehen im Waſſer nicht; die Pyramides ſtehen noch von wegen des guten Zeuges, und andere feſte Gebäude, wie die Ruinen zeugen, die da ſind von wegen der Zerſtöhrung und Abreiſſung, oder durch Erdbeben eingangen, welche denn letztlich dieſen Satz hebet. Dieſes iſt aber der Unterſcheid unter dem Stein-Satz, und unter dem Stein-Mehl, daß dieſer Satz ſich hebet, wenn ein Stein will hart werden, der zuvor gar ein edler Stein, und den die Luft hat durchgehen können, geweſen iſt, jetzt aber hebt er an und wird ein Horn-Stein daraus, das Mehl aber iſt, wann er nun will zergehen und zerfallen, und in ſein Alter kommen iſt, gantz zu Staub wird. Dieſer Arbeiter wenn ſie müſſen mit Holtz ſetzen? haben ſie groſſe Noth,

ehe ſie ihn gewinnen, und wenn er doch an dieſe Luft kömmt, ſo iſt er bald mürber und zufället endlichen ſelbſt.

Hieher aber gehöret, daß man einen Unterſcheid erzehle des Untern- und Obern Geſteines, die dem Bergwerk zum Theil hinderlich und förderlich ſeynd, wiewohl zu ihrem Werk, da ſie doch ſollten zunehmen unter der Erden, oder in der Nach-Arbeit dienet kein Stein überall darzu, dann ſie haben kein Nutrimentum bey ſich, ſo müſſen ſie auch verderben, und wenn ſie wendig werden, ſo ſchadet es den Metallen, denn ſie hindern ihren offenen Paß zu den Nutrimentis, daß ſie nicht können ſo frey dadurch kommen, und ſie ſelbſt die Steine verderben das Nutrimentum durch ihre Hitze und Kälte, und geben viel Urſach zum Fluß, daß wieder Saft daraus wird, und ſauret, böſer, dem Metall ſchädlich, denn der Kieß verderbet den Schwefel ſchändlich, wie du denn ſieheſt, wie er Schwefel bey ſich hat, und ernähret ſich auch gleich davon, wie denn die Hummeln der Bienen Honig verzehren, daher denn etliche Bergleute wollen den Schwefel aus ſolchem Kieß gewinnen, und wiſſen nicht, daß er noch ein ſchädlicher iſt, denn bey den Metallen, denn die Metallen ziehen dennoch das beſte heraus, und laſſen den ſpröden Gift darinnen; Die Steine aber können von ihrer einigen harten Hitze, und heiſſen Feuers wegen das beſte nicht alſo heraus ziehen, als die Metallen, die da auch durch die kalte Hitze daſſelbige thun; Nun iſt ja kund, daß ein Corpus, das da grün iſt, ſtinket viel ſehrer, denn ein dürres. So ſtinket derohalben

ein ſolches Excrementum, das da bey den Steinen iſt, viel ſehrer; darum ſo ſind ſie viel ſchädlicher den Metallen mit ihren ſauren ſtinkenden abflieſſenden Gift, denn ſo man eben denſelbigen dorrenden Metallen im Schmelzen nimmt. Dieſer Unter-Kieß, und der eine metalliſche Farben hat, iſt auch ein böſer Satz-Gift, dieſer Urſache halben der Metällen-Spaat auch, dieweil er ein Unter-Marmel iſt, doch ſo hat er den Unterſcheid von dem rechten Obern-Marmel, daß er nicht alſo feucht iſt, und ſchüßig, und ſchier als ein halbes Mehl iſt, darum es denn auch ſetzt. Und ſo viel von dem Stein-Satz, der den Metallen ſehr Schaden thut, denn ſie ſind auch mit in den Steinen.

Das XXXII. Capitel.

DE STAGNIS SUBTERRANEIS,

Oder:

Von der Waſſer-Noth.

Das iſt nun, das mir ſo übel gefällt an den Klüften und Gängen, Gebäuen, die Waſſer-Noth, dann ſolches iſt ohne läugnen offenbahr, daß die Klüfte und Gänge der Erden die Waſſer führen, beydes das Tag-Waſſer und das Grund-Waſſer, ſo man ſie nun öfnet, ſo macht man ſie gänge, und ſtärket ſie vielmahls zum Untergang guter Bergwerke. Derohalben ſolte man nach meinem Rath umlenken, und nicht zum Erz eine Schiffahrt anrichten, es iſt nicht viel anders, als wann man zu den menſchlichen Herzen wolte räumen,

men, und man fienge an der Pulß-Ader an, an der Hand, und metzelte durch den gantzen Leib hindurch, da würde man ein fein Blut-Bad anrichten. Aber es wäre beſſer gerad dem Fuß-Steig nach zu dem Brunnen, und nicht dem Fluß, der Krümme nach, ſo käme man viel eher dahin. Die Waſſer-Noth findet ſich ſonſt eher und mehrer, denn es gut iſt, und verderbet, darum was da durch das Waſſer dem Ertz Schaden zufügen mag, es ſey durch das Tage- oder Grund-Waſſer, das heiſſet eine Waſſer-Noth; Jch will hie der Gebäude verſchweigen, die es doch endlich auch verderbet, und iſt unter allen Sätzen keiner nicht, der den Ertzen mehr Schaden thut, dann dieſer, denn es iſt nicht der Ertze Nutriment oder Speiſe, dienet gar nichts darzu das Waſſer, es treibet nur auf und wäſchet hinweg, wie ſeine Art iſt, erſchöpfet der Berg-Herren Beuten, es wird mit der Zeit, wenn es lang ſtehen ſoll, ſehr gifftig. Nun iſt zweyerley Waſſer in der Erden, das Tag-Waſſer und Grund-Waſſer: das Tag-Waſſer ſchadet den Gebäuden gar nicht, ſondern es iſt mehr eine Hülffe, denn es verſchleifft viel Dinge hin, und hebt auf den Künſten oftmals das Grund-Waſſer, allein daß man es nur nicht laſſe zu Grund-Waſſer werden, denn das Grund-Waſſer thut Schaden, daß es nicht ablauffen kan, oder daß es von unten herauf quillet aus ſeinen Cataractis, gleichwie auch das Feuer, denn dieſe beyde ſchaden dem Metall, wie auch alle dem, das auf der weiten Welt iſt. Denn dieſe zwey Elementen halten ſich alle gar tieff in der Erden zerſtreuet, und werden durch die Witterung erhebet und getrieben,

daß

daß ſie alſo ihren Fortgang haben, wie man das beſſer an keinem Ort der Erden ſehen und erfahren mag, als in den Bergen. Denn man weiß oben, der auf der Erden iſt, des Windes-Noth, des Feuer und Waſſers Stand nicht, denn da fahren ſie, die Ausgänge aber ſiehet man, aber darunter ſeynd ihre Stände, wiewohl unſichtig, aber doch weiß man ſie beyläuffig, denn man kan ſie treiben. Man ſiehet, wie es ſchwitzet aus dem Marmel das Waſſer, oder wie es die Luft hinein dringet, oder darzu wird. So ſiehet man auch, wie die Witterung in den harten Steinen zu Feuer wird, denn man ſchlägt es heraus, daher denn die Uredines kommen, die da durch ihre Kraft die Metallen machen aus dem Erden-Zeug. Wo nun des Zeuges der Erden ſo viel hin iſt, daß da Löcher werden, ſo füllet das Waſſer bald zu, wie dann das Feuer bald wieder da iſt, und füllet des Waſſers Spund zu, daher der Stein eine ewige Veränderung iſt, ſo wohl als andere Dinge; Solche Löcher nun oder Sumpfe, Gallen, ſind Waſſers-Noth, kömmt zumahl Tag-Waſſer darzu, ſo iſt der Schaden gröſſer, daſſelbe iſt gar kein Nutz bey dem Grund-Waſſer, denn es vertreibet es ſehr, und macht es giftig. In Ungarn hat es wohl ſo groſſe Noth nicht, denn des Tage-Waſſers iſt nicht ſo gar viel da, denn das Erdreich iſt voll Kalkes; aber die andern in Böhmen und Meiſſen, die leiden ſehr groſſe Hindernüs, die Böhmiſchen im Lande ſind ſchier untergangen, daß man das Waſſer zu ſehr hat laſſen aufgehen, und die Kunſt nicht gebeſſert und erhalten. Die Bergwerke in Etſchland des groſſen Gebür-

ges halben kan man beſſer verſtellen, dann die Stollen-Gebäude ſind oben nicht ſo gar unköſtlich, als die Kunſt, und liegt das Erz nicht ſo gar tief im Abgrund, als bey uns im ebenen Lande; In der Wallachey liegt das Gebürge viel beſſer zum ausflieſſen, nicht ſo gar tiefſchüſſig, ſondern fletz und ſchrems, daß ſich das Waſſer darinnen, gleich als in Canalen, röhren mag, das iſt ein groſſer Vortheil zum Bergwerk, giebt derohalben das Waſſer ſehr groſſe und viele Bäume, darum iſt das ganze Land fruchtbar und Weidreich und ſehr metalliſch; denn die Brunnen führen das Waſſer ab, darum ſeynd ſie auch gemeiniglich alle voll Metalls, und ſeynd die Waſch-Werke alle ſehr gut, wie dann darnach hinein daſſelbe ganze Gebürge, denn ſie flieſſen durch metalliſche Oerter, da ſie immer wegwaſchen; das dann auch ein Beweiß iſt, daß das Waſſer den Metallen Schaden zufüget; auch ſo leget ſich in ſolche Unter-Waſſer oder Grund-Waſſer gerne das Mercurium Metallum, daſſelbige findet man auch darinnen, davon auch etliche meynen, es wachſe darinnen, aber es iſt nicht, denn es iſt gerne in ſolcher Schwere, und ſucht ſeinen Stand der Uredinum.

Das XXXIII. Capitel.

DE ARVINA METALLICA, ſ. AURO METALLICO. Oder; Von dem Berg-Fette.

Nun iſt noch eine Fettigkeit unter der Erden bey den Metallen, die da kein Schwaden iſt,

iſt auch kein Stein-Oel, Petreolum oder Naphta, ſondern das die Metalle geben und haben, nicht viel ein ander Ding als die Berg-Seiffen: Aber es hat von der Berg-Seiffen einen groſſen Unterſcheid, dann die Seiffe brennet nicht, diß aber brennet, weil es einen verborgenen Schwefel in ſich hat, nicht einen verbrennlichen ſondern unverbrennlichen, darum ſo brennet es nicht Lohe- oder Licht- und Flammenweiſe, und greifft auch neben ſich nichts an, als allein das lautere Metall, und wenn diß Fett nicht wäre, ſo könte das Metall weder auf- oder abſteigen; das verzehret ſich am erſten, wie in einem Menſchen das Fette zuerſt verzehret wird, ehe dann das Fleiſch. Dieſe Fettigkeit iſt nicht weit von dem Erz, und wann ſie überhand nimmt, ſo verzehret ſie das Metall ganz, und verdämpfet die Witterung auch, denn ſonſt iſt das Oleum ſo kräftig, daß es den Rauch des Weins oder Tranks nicht aus einem Geſchirr läſt, darauf es gegoſſen wird, ſo kan dieſe Fettigkeit auch des Erzes Leib verſchlieſſen, daß keine Witterung hin und her kan: das kan ſich aber leicht zutragen, wenn die Erze verbrochen werden, und begiebt ſich dieſelbige Fettigkeit dahin, dahin ſie nicht kommen ſoll. (Sonſten hat das Fette eine groſſe Verwandnüs und Freundſchaft mit dem Eiſen oder ♂, und ſeine nächſten Freundin der ♀, davon allein viel Bücher könten geſchrieben werden.) Solche Fettigkeit unter dieſer obern Fettigkeit Art ſtärket das kalte Feuer, die es berſt und ſpringet ab, iſt auch ausgeſauget, als wenn ein Ding ausgefroren iſt, daß es weder Ruch noch Schmack hat, es erhebet

ſich aber in der Erden, wie das Kröten-Gerecke, oder der Kröten-Saamen, iſt auch ein ſehr ſchädlicher Gift und Satz, denn es thut dem Saamen groſſen Schaden, wo es überhand nimmt, hat aber einen Unterſcheid von dem Schwaden, denn der Schwaden iſt flüchtig, und iſt kein Satz nicht, ſondern nur eine vergiftete Witterung, ſo iſt das Fette ein Satz, der da lieget, und der Witterung Schaden thut, und iſt ſchier zu rechnen unter die Feces und ſchweren Dämpfe und Wetter-Sedimen; wiewohl es aus den Steinen und aus den Excrementis gleich als ein Todten-Schweiß iſt; es iſt nicht leichtlich hinweg zu bringen, wie dann ſolche Fettigkeit und Schleim thut, es plaget ſonderlich die Bley-Bergwerke ſehr, die in ſolchen Fetten verbrennen, denn es liegt auf ihm, wie eine Haut, und vertreibet das irrdiſche Corpus, dunkelt den Glanz, macht ihn ganz zu einem Teige, wie eine Seiffen, aber es iſt keine, denn es kan keine Seiffe nicht ſeyn unter der Erden, man ſolte ſie wohl eine Unter-Seiffe nennen, die das beſte Metall verderbet, und ſo iſt ſie, und ſiehet auch, wie die Obern-Seiffen ſehen, darum nenne ichs auch eine Fettigkeit, oder ein Erden-Fett, oder eine Teig-Erden.

In der Grafſchaft Schwarzburg am Werkersberg hat es viel derſelbigen Fetten, iſt wie ein Queck-Silber, ſchimmert und färbet ſchön roth wie ein Bolus oder Ocker, dieſelben Farben hat es auch in ſich gefaſt, und man kan ſie heraus bringen, und hat ganz ſchöne Glanz-Flämmlein in ſich, ich kan es nicht anders nennen, denn ein verdorbenes

nes Queck-Silber-Corpus, oder ein Zinn-Glantz, Bley-Glantz, Wißmuth oder Spieß-Glaß, dann dieſelben greiffet es alle an, und dieweil ſie nicht können vor dieſer Fettigkeit ihr Corpus ablegen, und es erhöhen in ein anders, ſo geſchiehet es, daß ihre verdorbene Spolia ſo ſchändlich werden, und ſo ſchmierig, daß es ein Unflat iſt, daß die guten Ertze alſo ſollen verderben, und da ſonſt alle Fettigkeiten können durch das Feuer zugerichtet werden, iſt dieſe eine ſolche widerſpänſtige Art, daß ſie ſich gantz nicht läſt meiſtern, ſondern behält ihres Mercurii Art an ſich, wenn aber ſolche Fettigkeit nicht zu einer Fettigkeit wird an dieſen Metallen, oder der Saamen nicht den Vorzug hat, ſo wird daraus ein Volatile und ſchändlicher Räuber. Wie man dann ſiehet an dem Antimonio, daß es hinweg brennet, daß ich muß den Excrementis lubricis vergleichen, daß ſo ſchmierig iſt, und dieſe Fettigkeit, daß es ſo ſehr raubet bey dem Antimonio, das iſt das Exuvium Volatilis, und wird das Metall des Mercurii, wenn es zergehet in dem Bley oder Zinn, oder Wißmuth zu einen ſolchen fetten, oder harten raubenden Metall-Hartz, das ſo feſt anklebet, und nicht hin will, ohne das berſten, daß es mit ſich hinweg nimmt; Solche Exuvia flieſſen auf dem Waſſer, darinnen das Queck-Silber iſt und lieget, darauf feimt es ſich alſo, daß mans herab ſchäumen kan, wenn es aber geräth in ein letticht Ende, ſo richtet es eine ſolche Berg-Fettigkeit zu, auf daß einer nicht dächte, es wäre etwa eine ſolche Fettigkeit wie ein Schmeer: Es iſt eine gantz ſchmierigte Erde, gleiſſende als eine Salbe, roth, und auch braun-

brau-ſchimmericht, gleich als wäre Queck-Silber und geſtoſſen Talch oder Glanz darein geſtreuet; In dem Geſteine Boheimb und Siebenbürgen iſt deſſen ſehr viel, auch zu Goßlar, Schlackenwald, und wo die Queck-Silber- oder Bley-Bergwerke seynd. Wo ſolche Fettigkeit vorhanden, da ſind die Bergwerke geweſen, und ſind dahin; das iſt das Exuvium, das ſie hinter ſich laſſen, wo das alſo überhand nimmt, ſo iſt das Metall verſeſſen.

Das XXXIV. Capitel.

DE FLUORIBUS METALLICIS,

Oder:

Von den Flüſſen.

WAnn das Ferck und der Saame aus einem Werke durch die Sätze, wie die auch ſeynd, weichen müſſen, und nicht natürlich ausziehen, ſo wird das Erz zu Steinen, das heiſſen die Bergleute Flüſſe, ob ſie wohl nicht wiſſen, wo ſie herkommen, daraus kan man alsdann nichts machen, ſie ſind wohl flüßig, wenn ſie ins Feuer kommen, aber man kan nichts darein bringen, dann ſie laſſen keine Luft nicht in ſich, und in der Luft iſt das, ſo ſie möchte edler machen; dann es iſt ein ſeltſam Ding in der Natur, wann etwas gutes wird aus einem Corpore getrieben, ſonderlich mit Gewalt, ſo will es nicht wieder hinein, dann wann einem Menſchen das Leben genommen iſt, das kan man ihm nicht wieder geben, der Cörper nimmt es nicht mehr an, wenn er gleich natürlich geſtorben iſt, GOTT

aber iſt es wohl möglich, Aber ich ſchreibe hier nicht von Wunder-Zeichen, ſondern was natürlich iſt, und aus Erfahrung laſſe ich billig das andere eingeſtellt bleiben; und das iſt ſehr ſeltſam, daß das Corpus der verſtorbenen Metallen ſo ſchön iſt, da doch andere Corpora verweſen und zunichte werden, wie es dann endlichen mit der langen Zeit auch wohl mit ihnen geſchiehet, aber todt iſt es ſchön, als irgend ein Glaß, behält auch noch etwas Farbe, ſonderlich wann es iſt marcaſitiſch geweſen, dahero dann die Farben der Marcaſiten zu erkennen, dann man findet feine grüne, blaue, weiſſe, braune Flüſſe, wie die Flores Metallorum geweſen seynd, die dann aus dreyen Corporibus gezogen seynd, Sie möchten für Edelgeſteine vertuſchet werden, aber ſie ſind zu weich und verzehren ſich hieoben, wie dann aller Unter-Steine Art iſt, wann ſie an die Ober-Luft kommen, darum haben die Alten lieber mit Zigel oder gebrannten Steinen hieoben Feſtungen und beſtändige Gebäude machen wollen, denn mit Unter-Erd-Steinen; Feld-Steine haben eine andere Art, ſeynd gut in Grund, dann ſie halten oben und unten, Alſo will es GOTT unverkehret haben, und ſind dieſe Flüſſe ein Mittel zwiſchen den Steinen und Marcaſiten. Dieſe Art haben auch dieſe Steine, daß ſie keine Witterung paſſiren laſſen durch ſich, darum ſind ſie der Metallen Tod und ein Satz. Man ſchlägt ſie oft den Metallen zu, daß ſie an ſich ziehen etlichen Unflat, und denſelben in ihrem Fluß von dem Werke bringen, aber ſie thun es nicht, ſind nicht gute Schlacken, ſondern ſie brennen das Erz mehr,

und ſchaden ihm, denn was des Ertzes natürlicher Freund nicht iſt, und ſich mit ihm etwas zu vergleichen ſtehet, daſſelbe alles thut Schaden, und raubet, darum ſo muß man nicht ſo urtheilen; was flieſſet, das wollen wir dem Metall zuſchlagen, das nimmt im Fluß hin, was bey dem Metall ſchädlich iſt. Darum ſchaue ein jeder fleißig zu, was er für Schlacken gebrauche, daß dem Metall damit auch nicht Gewalt geſchehe; Es flieſſet der Kieß auch, der ein ſteinharter und verdorbener Saft iſt, aber es iſt dem Ertze auch kein Nutze, er verderbet; darum hüte man ſich auch dafür. Alſobald verliehren ſolche Flüſſe ihre Farben, und gantzen Schück im Feuer, darinnen ſie doch ſolten hübſch werden, wie dann das Glaß wird, dem ſie ähnlich ſind, aber es geſchiehet nicht, denn es iſt ein verdorben Ding, und wird ein Stein-Mehl daraus, das da weiß iſt, wenn mans zum höchſten brennet, iſt nirgend zu beſſer, denn zu Inſtrumenten, darinnen man was zurichtet, als Tiegel, Capellen, auch Ziegel zu Oefen, darinnen etliche Feuer mögen unverrucklich bey ihren Weſen bleiben, denn wenn es gemenget wird mit etlichen Zeuge, läſſet es nichts nicht in ſich, der Schlacken-Zeug, der flieſſet auch wohl, aber er ſaufft andern Zeug zu viel in ſich, darum taugt er gantz nicht zu den Inſtrumenten oder Rüſtungen, darinnen man ſchmeltzet, es läſſet ſich aber mehr auf die glaſichte Art ein Zeug daraus brennen, darinnen man deſtilliren kan, und iſt dem wohl zu vergleichen, aber es iſt nicht durchſichtig, zeucht nichts in ſich, läſſet auch nichts in ſich verderben, denn es hat keine

Poros

Poros nicht, giebt überaus ſchöne Krüge, Kolben und Helme, ſie halten in allem Feuer, wenn ſie gemiſchet ſeyn mit Erden oder Thon, ſo flieſſen ſie nicht, ob ſie ſchon glüen, denn in der Obern-Arbeit ſehr viel an ſolchen Geſchirren gelegen iſt. Ich halte in Summa nichts nicht von den ſeltzamen Formen der Ofen, oder Geſchirren der Alchymiæ, ſondern von dem Zeuge, iſt der gut, ſo kan man was gutes darinnen machen. Denn viel gutes Brods verdirbet in einem böſen Ofen, und durch einen böſen Meiſter. Es hat GOTT dem Bergwercke ſehr viel gutes Zeuges gegeben, davon ſie ſich wohl nähren können, wann ſie fleiſſiger darauf Achtung geben, und nehmen dieweil mit demſelbigen vor gut, wenn ſie ja nicht können ſo bald zum Ertze kommen. Nehmen dieweil die Neben-Speiſe oder die Berg-Arten für ſich, und machten ihnen dieſelbige zu gute, wie es denn ſeyn ſolte, biß man zum Metall wieder käme; aber es muß nur alles Metall ſeyn. Das Himmel-Brod taugte auch nicht in der Wüſten, es ſolten nur Hüner und Fiſche ſeyn, die Töpfe voll. Traun Wein und Korn iſt auch Metall, denn man kans dafür bekommen, und in ſolchem Geſchirr könte man oftermals mehr Metall behalten, das man ſonſten im Ofen läſſet hinrauchen, aber was thut der Geitz nicht und die liebe Faulheit.

Das XXXV. Capitel.
DE CARIE,
Oder:
Von dem Stein-Mehl.

Es iſt auch hieroben in dieſer unſern Luft zu erſehen, daß kein Dampf oder Wind nicht umſonſt aufſteiget, er reſolvirt ſich wieder in ein ander Werk, daher kommen ſo viel Meteora; eben ſolche Meteora hat die innere Erden auch, dann der Dampf, der da von den Feuer-wütenden Erzen oder Metallen aufſteiget, der giebt dieſes Stein-Mehl, wo es dann hinfällt, da milbet es mehr, und wird ſehr viel, giebt einen ſchädlichen Satz, wann es ſich an die Orte begiebet, da Erze ſeynd, ſonderlich da ſie im Aufſteigen ſeynd, hindert an der Farbe; An dem Mannsfeldiſchen Schiefer ſiehet man es, da es ſich zwiſchen die Fache des Erzes hinein geleget hat, daß man es nicht wohl kan heraus bringen, dann es raubet ſehr, und verzehret den Schimmer und Glimmer, denſelbigen ſtehet es nach, ſo lange es im Werke iſt, und man kan ſeiner ſchwerlich ganz loß werden, daher man dann deſſelbigen Erzes oder Metalls viel verleuſt, dann ſeines Feuers Art nach, wenn es dazu kömmt, machet es volatile wieder, und klebet an, brennet hart, und führet mit ſich hin, ſonderlich das Angeſchmochte. Es machet das Stein-Mehl eine Kütte mit dem Stein-Mark, und machet eine Art eines Marmels, das man den Topf-Stein heiſſet, oder einen Doblitt, einen zwyfachen Stein, aber er iſt dunkel und überaus feſt, giebet alle Streiche

Feuer

Feuer, denn er iſt das allerfeurigſte, und alſo die Aſche, der Stein iſt daſſelbe Mehl, ſo iſt das Marck das allerweicheſte, und klebt gar gerne an den Kießling, denn daraus kommt es, dann wann ein Feuer oder Dampf an einen Kießling kommt, und brennet ihn, ſo wird das auſſen, die Schalen, zu ſolchem Mehl, das Waſſer aber tritt hinein, ſonderlich, ſo er innen was hohl ein wenig geweſen iſt, und reiſſet das innere zu ſich zu Marck, ſonderlich aber das gar äuſſerſte kalte Feuer, dann Hitze und Kälte muß es danieden thun, die ſeynd nicht ſo temperirt als hieoben, wo ſie nun anſtoſſen, und ihre Strahlen hinwerfen, da werden ſolche Mehl und Marck von derſelben Hitze und Unter-Kälte; wie dann auch die Sonne, da ſie hinſticht, und ihre Strahlen wirft, auch das ihre thut, das ich die obern Uredines nenne; Es haben aber ſolche Strahlen ihren untern Ausgang aus den Metallen, die kalten aus den kalten, die hitzigen aus den hitzigen, wo ſie nun einen betreffen, der hüte ſich, wie ſie dann auch ſolchen Schaden thun an den jungen Früchten der Erden, als an den Steinen, Waſſern, Luft, kömmt nun einer mit hinein in das Unglück unter der Erden, und bekommt einen Schuß, der nehme für gut, und ſehe wie er denn ſein loß werde, er gehe lieber aus dem Wege, und laſſe den Stein ſchieſſen, daß er Mehl und Mark gebe; Solches Mehl aber das verſtopfet die Poros, und machet den Wetter-Satz, daß die Luft nicht hernacher kan, denn es kan es auch das Feuer nicht heben, und friſt den Stein immerdar hernach, ſo arbeitet das Stein-Mark von innnen heraus, bis ſie

endlich zuſammen kommen, und einen ſolchen ſeltzamen Töpener Mehl machen, raſpen in ſich die untern Kießling, grob und klein, die ſich endlich in ihnen auch verzehren, und werden zu kleinern Sand, denn das Waſſer verführet den, ſo bald denn der Topf in einem Marmel verwandelt wird, ſo hebt er vom Sand an Waſſer zu haben, und verzehret den Kieß, der darinnen iſt, und verfleuſt ihn, daß endlich ein Bimsſtein daraus wird, (ſo ſiehet er, wenn er den Kieß heraus verlohren hat,) er iſt aber kein rechter Marmel der Töpfe, ſondern ein Spurius und Bey-Marmel, aber ein böſer Satz, wie du jetzt nach der Länge haſt gehört, denn ſo verleurt ſich endlich das Stein-Mehl und wird zu einem Stein-Satz; Es kan kein Stein-Satz werden, es muß denn zuvor dieſes Mehl gemacht ſeyn, denn es tilget es ſehrer denn das Waſſer.

Allhieher gehörten auch wohl die Talcken, aber weil ich davon an einem andern Orte gedencken werde, will ich es allhie laſſen anſtehen, doch iſt es auch ein Melicht und ein ſolches Mehl, hat aber von den andern Mehlen dieſen Unterſcheid, daß es mehr gerichtet iſt zu dem kalten Feuer, darinnen zerſchmeltzet es wie ein Schnee, da der andere auch wohl, und reſolvirt ſich ehe zu Waſſer als zu Mehl, dann wird nicht eher Mehl denn Waſſer, ſondern Waſſer aus dem Corpus. Solches Mehl, wann es etwa weniger iſt denn des Marckes, ſo giebt es ein ſchön Eiß, gantz durchſichtig, das man Vitrum Alexandrinum oder Marien-Eiß nennet, läſt ſich aber in den hitzigen Feuern nicht meiſtern, aber in den kalten Feuern zergehet es, und iſt ſehr ſchädlich den

Metallen, auch die Kohlen deſſelbigen kalten Feuers, die dann aufhalten den kalten Fluß des natürlichen Waſſers, und machen groſſe Waſſers-Noth, wo ſie ſeynd, ſpröden ſehr das Eiſen, und machen die Eiſen-Stein ſehr ſchüßig, ein ſonderer harter Satz auf das Eiſen und Stahl, daß auch ſeinethalben die Bergwercke zergehen, wie dann geſchiehet zu Stolberg.

Das XXVI. Capitel.
DE SPIRONE.
Oder:
Von dem Selb-Gebläſe.

Das Selb-Gebläſe iſt nun ein Inſtrument, welches das böſe Wetter, oder die verſetzte Luft wiederum zurecht bringet, dann eine verſetzte Luft machet nicht Stein, es würde denn ſonſt alles zu Stein, worinnen dieſelbe iſt, ſondern da wird es Stein, wo das untere Feuer an ſtatt der Luft einzeucht und trocknet, zündet aber nicht. Das ſiehet man wohl, wann man ihme eine Haucke abſchlägt, wie es heraus ſpringet, dahero uns auch derſelbe hinwegſpringende Haucke zu verſtehen giebt, wie ſie die Stein machet die Natur, alſo auch das Ertz oder Metall, denn es iſt ein Ding, allein die edlen Geſtein haben eine andere Ankunft aus den ſüſſen Waſſern.

Nun iſt in einem ſolchen Inſtrument Feuer und Luft bey einander, nimmt ſeine Kraft und Materie aus dem böſen Wetter, daſſelbige verzehret ſie, was ſchweres darinnen iſt durchs Feuer, und erleuchtet das bleibende, welches ſie führet. Man machet aber daſſelbige Gebläſe in eine Kugel, die von Kupfer

iſt, eines Kopfs groß, iſt gar hohl und dichte zugelöthet, daß keine Luft hinein kommen mag, und läſſet ein kleines Löchlein hinein, daß eine Nadel hinein kommen mag, und ſeuget das Waſſer hinein, das man ſonderlich darzu machen ſoll, alsdann hat man eine groſſe Pfanne mit Kohlen, die zündet man an, und legte die Kugel mit dem Waſſer drauf, daß ſie das Löchlein auf das Kohl-Feuer kehret, (drehet,) und ſie die Kohlen alſo aufoläſet, das geſchiehet, wenn ſie erwärmet, und das Waſſer darinnen ſaudet, ſo brademet und fähret es mit ſolchem Ungeſtümm heraus, daß es beſſer die Kohlen bläſet, und alſo das Feuer ſelbſt hält, und ſich ſelbſt wärmet, und hinaus bradmet, denn man es ſonſten thun könte mit dem Gebläſe, das man von auſſen hinein treibet, denn dardurch kommen vielerley Nutzen. Zum erſten machet das Waſſer, das darinnen iſt, durch ſein Gebläſe den Wind, den es in den Kohlen giebt, und das Feuer hält nicht allein den umbſtehenden Luft gering und leicht, ſondern es eröffnet auch den Steinen den Weg zu dem Luft, daß ſie wieder durch kan fahren, und die andere Luft treibet und verjaget das Feuer daraus, das an ſtatt der Luft darinnen iſt eingezogen; und hält das Wetter alſo in der Grube geſunder, auch ſolchen Luft, denn ein geringer Luft unter der Erden iſt geſund, und je ſchwerer, je giftiger; man muß es aber auf einen Karn oder Hunde vor ſich zu Tage einführen, und je mehr und mehr fort. Denn du ſieheſt es am Lichte wohl, wie weit es frommet, denn ſo ferne das Licht brennet, ſo ferne iſt auch das Wetter gereiniget, bis ſich wieder eine groſſe Tage-Luft findet, die iſt nicht weit hin-

ten

ten; denn kein mahl hat man nie über einen Werck⸗ſchuh das Wetter heben dürfen, was die Geſteine und das Feuer darinnen belanget, denn Feuer muß dieſen Satz treiben, und die Luft. Nun kan man es hier beydes haben, denn da iſt das Kohl⸗Feuer, ſo iſt das Gebläſe, und davon es herkömmt, nemlich das Waſſer, das in dem Kopfe iſt, ſolcher Materien ſchon worden, daß es das Stein⸗Feuer treiben mag, welcher alſo kan das Stein⸗Feuer unter der Erden heben, und an ſtatt deſſelbigen eine Luft hinein bringen, die da offen hält, daß das Wetter dardurch mag, denſelbigen halte ich für einen Berg⸗Mann, denn man richtet nichts gutes zu, wenn man Wetter von auſſen hinein bringet, es iſt ein böſer Gift, eine gezwungene Luft von auſſen hinein bringen zu einem geſperrten Luft darinnen, das richtet erſt mehr Unglück zu. Es iſt auch ein ſolches Gebläſe zuzurichten, das den innern Luft aus dem Waſſer zeucht, und einen Wind giebt, ſonderlich zu Sommer⸗Zeit. Denn ſteiget der Luft ſonſt ſelbſt aus dem Waſſer, oder das Wetter, wie man es nennet, ſolte man dem nicht können reitzen oder helffen, das müſte Wunder ſeyn; Und ſo nun der Wind oder die Luft darzu kömmt aus der Erden, ſo giebt es einen Sturm oder einen Wind, der da treibet. Dieſer Nutz iſt aller fein zu erlernen aus dieſen Satz⸗Brüchen, ſolte man nicht zu Sterbens⸗Zeiten können ein ſolchs Inſtrument gebrauchen, wenn man nur des Waſſers was zurichtet, das einen gantz herrlichen Rauch gäbe, und den böſen Luft gantz und gar austriebe, denn daß man zu einen zähen und giftigen anhängigen Luft noch einen Dampf dar⸗

zu machte. Man lieſet im Olao, daß man gantz wunderliche Dinge hat können zurichten in ſolchen Hüten oder Knöpfen, iſt derowegen ſolcher Zeug gantz ſehr nütz zu dem böſen Wetter, daſſelbige fort zu bringen; denn du muſt es auf zweyerley Weiſe fürbringen, daß du es erweckeſt und bringeſt in eine Geſellſchaft, ehe denn es heraus kömmt, das thut das Feuer und Lufft, die da in dem Hut oder Knopf ingeneriret wird aus dem Waſſer, das drinnen iſt. Und iſt dieſes die Art der Kugel, wie ſie auſſen hieroben kan angeſtellet und gebraucht werden, nieden aber kan man dieſes nicht thun, ſondern die Natur hat ſelbſt derer geſtalt ein ſolch Gebläſe zu ihrem Feuer.

Das XXXVII. Capitel.
DE PULTA.
Oder:
Von dem Brech-Zeuge.

Sonderlich kommt dieſer Satz, den das Berg-Feuer haben ſoll, von böſen Rauch', dann wann das Geſtein hart iſt, ſo ſetzt man mit Holtz-Feuer, da zeucht ſich dann der Rauch zum Stein-Feuer, wird dick, und ſo denn der Succorum Dampf und andere ſonſten mehr dazu ſchlagen, ſo wird ein ſolches Gifft daraus, daß man dem Ertz muß zu Hülfe kommen, es vergehet ſonſten, denn der Rauch legt einen ſolchen Kobalt-Ruß an das Ertz, die es aufetzen und verzehren. Da gehöret nun auch eine Kugel darzu, die da rund und hohl iſt, und hat ein Loch, da ein groſſer Feder-Kiel hinein kan kommen, denn ſie muß auch dicht vermacht ſeyn, daß keine Luft hinaus oder hinein kommen

kan, dieſelbige Kugel fülle man mit guten Büchſen-Pulver, umkleibe ſie mit Baum-Wollen, die im Salpeter geſotten iſt, alsdann tauche ſie in ein zerlaſſen Pech, darein ein wenig Schwefel geſtreuet iſt, ſolche Kugel zünde an; und laß ſie in einen Schacht hinab, oder ſtürtze ſie in einen Stollen, wenn ſie abgehet, ſo treibet ſie den Dampf heraus, nicht allein mit dem Rauch, der dem untern zuwider iſt, ſondern auch mit dem Stoß, denn es thut einen gar harten und hefftigen Stoß: Ich will auch eine ſolche Kugel zurichten zu Waſſer, und dieſelbe an einem Inſtrument ins Waſſer laſſen, da man ſich für groſſen ungeheuren Fiſchen zu befürchten, die unter dem Waſſer einen ſo grauſamen Stoß thut, daß die Fiſche, wo ſie nicht weichen, groſſen Schaden leiden, und viele todt bleiben; man hat auch wohl Zeug, den man darein thut, ſo nicht ſtoſſet, ſondern nur ausbrennet, und dieſem Satz auch Schaden thut, und denſelben hebet, man muß aber unter dieſen zweyen Zeugen eine ſolche Aufmerckung haben, wie die Obergebäu ſeynd, ob ſie alt oder neu, damit man ihnen nicht Schaden thue, denn es reiſſet auch ein wenig mit. Sie iſt aber ſonderlich nütze, alte Gebäu zu befahren, daß man zuvor einen ſolchen Fürlauf herſchicket, damit man erfahre, ob auch etwas brechen will, oder ob böſes Wetter vorhanden iſt, denn man erfähret es, wenn man zur Ausfahrt ein brennendes Licht ſtecket, da ſie ſchon darinnen geweſen, die Kugel, oder ſo was bricht, ſo höret mans: Wenn man aber das Pulver hinein thut in die Kugel, muß es ſolches Pulver ſeyn, das da nicht platzet, denn

das platzende Pulver dienet hierzu nicht, aus vielen Urſachen, das muß man nun zurichten mit und aus riechendem Zeuge. Darum nenne ichs aber Büchſen-Pulver, daß man es zu den Büchſen auch brauchen kan, daß ſie nicht knallen. So brauchet man auch ſolches Schieſſen und Stoſſen des groſſen Geſchützes gegen das Wetter, das zertheilet es. Es legen auch oft die Bergleute viel Schand an die Spectra unter der Erden, die ſich denn in ſolchen Sätzen ſehen laſſen, da hilft dann das Feuer wohl zu, dann ob wohl die Geiſter nicht auſſen bleiben, ſo kan man doch ſolche böſe Luft von dannen fein zutreiben, wie es dann ſonſt die Witterung thut auf eine andere Weiſe, und kan ihnen ihr Werk, da ſie alſo die Leute zu ſchüchtern und zu erſchrecken machen, verderben, ob man ihnen gleich nichts anhaben mag; Man ſoll auch hernach, wann man mit dem Stein-Feuer hat den Weg gebrochen, und das Grobe hingerichtet, das ſo gar dicke und zähe iſt, ein Rauch-Feuer zurichten, des man mit hinein in die Gruben bringet, damit das übrige, was ſich von ſolchen Knall und Stoß hätte in die Luft geleget, heraus getilget mag werden, (oder aufgeetzet, oder von demſelbigen der Gift benommen,) wenn man andrewege will ein Gebäu wiederum anfangen und beſtätigen, darinnen die Bauleute auch ihrer Geſundheit zum Widerſtehen ein groſſes verlangen, denn rauchet man ein Hauß aus von wegen eines böſen Dunſtes, oder ein Gemach darinnen man wohnen will, vielmehr dieſe Gemach, darinnen man arbeiten will, als bey und in einem fremden Element. Denn

öfters

öffters, was man einem nicht kan beybringen im Eſſen und Trinken, das bringt man ihm in einem guten Geruch bey, denſelben ſoll man durch das Feuer und durch ein ſolches zünden in der Erden vertreiben. Darzu dienen nun die Mineralien, und ſonderlich die Foſſilien, die ſind zum allerreineſten, die andern ſtinken viel ſehrer. So haben der Cananiter Land die Juden ausgebrannt von dem Zauber-Stank: in der Kirchen thut mans auch von wegen des Athems vieles Voks, denn da viel Athems zuſammen kommt, da wird alſo endlich ein zeher Dampf und Dunſt, den kan man nicht beſſer denn mit ſolchem Feuer-Rauch vertreiben.

Es dienen aber ſonderlichen darzu, zu den Mineralibus, auch von etlichen Thieren, die Hörner, Klauen, desgleichen Haar, das feget ſonderlich die Unter-Gemach wohl, auch von den Bäumen die Blätter, wenn ſie dürre ſind, damit man denn auch verſetzen, und die Waſſer kühlen mag. Soll man derohalben die Rauche nicht ſo gar verachten, und dafür weiß nicht was im Maule käuen, das vergehet bald.

Das XXXVIII. Capitel.

DE CRATERE,

Oder:

Von dem Blanck-Feuer.

Dieſes Feuer bedarf nichts zu ſeiner Speiſe, ſondern es leuchtet im finſtern, je finſterer

es iſt, je beſſer und heller, iſt ein ſonderliches Feuer und Hülfe des Bergwercks, und man könnte wohl ſo viel entbehren, daß man es zurichten könnte, wann man die Unkoſten rechnet, die auf das Talck oder Brenne-Werck gehen, als Oel an manchen Enden, denn man kauft es geringer, giebt auch keinen Rauch, und ſtärket den Dampf, daſſelbige wird hübſch in eine gläſerne Kugel gebracht, unter ein verhörntes Gehäuſſe geſetzt, daß ihm weder Waſſer noch Sand, ſo von der Arbeit von den Steinen wegſpringet, Schaden thut, ſo giebt es auch nur in der Arbeit einen Schein und Licht, und nicht weiter hinter ſich. Iſt derohalben einem Bergmann ſehr nöthig zu wiſſen, daher iſt auch der Grund auf die Nacht- oder Metall-Spiegel, darnach ſich zu richten, welches ein ſonderlicher Griff iſt, denn darein kommen die Metall-Witterungen und Nach-Witterungen zuſammen, hat auch ſeine ſonderliche Inſtrumenta, dabey man ſie kennen mag, denn wo ſie zuſammen kommen, und die Tag-Witterung den Platz hat, ſo wittert es zu Tage aus, und leuchtet aus der Erden, das heiſſen die Bergleute eine Metall-Witterung, iſt wohl recht, aber der andern vergeſſen ſie, denn ſie iſt nur eine halbe Witterung; ſo aber die Nacht-Witterung den Platz behält, ſo ſiehet man es an dieſem Spiegel und Lichte, darnach ſie ſich zu erkennen giebt, darnach hat ſie auch ein Werck für, und ein Metall iſt vorhanden; es leuchten die Metall, ob ſie gleich vor uns nicht ſo ſcheinen, wie dann auch das faule Holtz, denn ſie ruhen nicht, ſonderlich wenn ſie an ihrer Arbeit ſeyn, aber ſie müſſen einen Wiederſchein des Wercks haben,

das

das iſt nun dieſes Licht. Es wirft aber keine Radios nicht wie das Tage-Licht oder das faule Holtz, auch wie ein Spiegel, ſondern es empfähet daſſelbe auch von einem ſolchen verdunckelten Licht.

Man ſiehet aber ſehr ſchöne Witterungen darinnen, aber der Finſternüs Licht iſt gar ein ſeltzames Licht, du kanſt ſehen dabey, und ein anderer der fünf oder ſechs Schritt davon iſt, der ſiehet es nicht, noch dich dazu nicht, ſolche Augen haben die Katzen, Hunde und Wölfe auch, daß ſie dich damit ſehen können, und du ſie nicht; denn die Nacht hat eben ſowohl ein Licht, als der Tag, wie es dann an dieſen Corporibus zu ſehen iſt, die ihr Licht empfangen von dieſem Nacht-Licht, denn ſo ſie ſelbſt dieſe Kraft hätten, ſo ſpargiren ſie Radios, das thun ſie nicht, denn das zeuget nun die Erfahrung, daß in der Erden das diſperſus Ignis iſt.

Nun iſt ja noch nicht das Licht von dem Feuer geſchieden, wenn ſich aber ſolches zerſtreuetes Feuer-Licht finden läſt, ſo leuchtet es, das muß man aber durch einen ſolchen Spiegel oder Licht zuwege bringen, thun es doch auch etliche Kräuter, daß ſie bey der Nacht hie oben leuchten, nicht wenn die Nacht helle iſt, daß ſie ihr Licht empfiengen von den Sternen, ſondern von dem Feuer, das in den Steinen iſt, denn ſolche Kräuter wachſen wohl, aber ſie leuchten nicht, ſie ſind denn bey den Felſen, die da offen frey ſtehen, und Feuer-Steine haben, oder da Metallen zu Tage ausſtreichen, denn hat das Stahl und das Eiſen kein Feuer? ſie habens freylich, dieweil ſie es aber beſſer hiehauſſen haben, ſo glaubt man es nicht, daß es die andern

haben,

haben, dann es können es die Leute nicht ſo offenbahr ſehen; ſchlage nur ein Holz und Eiſen zu hauf, es giebt lang kein Feuer: aber mit einem Stein, ſo haſt du Feuer, und ſieheſt es, da du es ſonſten an einem andern Corpore nicht finden kanſt.

Dieſes Licht nun iſt zweyerley, das erſte leuchtet alſo zugerichtet in einer Kugel durch etlicher Fiſche oder Würmer, Hölzer und Kräuter-Säfte, die ſo deſtilliret ſeynd, und die Deſtillation hinein gethan wird in ein rein Criſtallin-Glaß, das giebt ſo ein ſchön Licht unter der Erden, da man nun ein ☿ Waſſer darzu thut, der erhöhet dieſe Waſſer der Kräuter unb Würmer und Hölzer ſehr hoch hieoben in dieſer Finſternüs, die man Nacht heiſſet, es thut es ſonſt wohl auch am Tage, aber viel beſſer in der Finſternüs des Abgrunds, darinnen das Feuer verborgen iſt, und muß durch ſolchen Zeug und Inſtrumente auferwecket werden.

Das andere iſt nun der Spiegel, der ſolches Licht annimmt, und giebt die heiſſen oder kalten Feuer zu verſtehen, davon nicht ein jeder Bauer oder Berg-Mann weiß, denn wie die im Spiegel leuchten, ſo ſind die Feuer, ſo iſt das Ertz: Im menſchlichen Leibe fühlet man ſie wohl, und ſind die Krankheiten darnach genennet, aber man ſiehet es nicht; das iſt aber der Unterſcheid unter der Kugel und unter dem Spiegel, wie auch hieroben, ich kan wohl ſehen alle Glieder an mir, aber mein Angeſicht nicht, ſo ſehe ich wohl das Licht, was aber dieſes Lichtes Sonne iſt, die ihm Schein giebet, die ſehe ich nicht.

Das

Das XXXIX. Capitel.

DE GLUTINE,

Oder:

Von der Berg=Kütte.

DIe beſte Rettung, die man in der Waſſers=Noth thun kan, ſeynd die Brunnen, denn wo ſie ausbrechen, führen ſie das Waſſer mit ſich heraus und hinweg, ſonſt iſt keine beſſere nicht und nähere, dann die Kütte, daß man die Tag=Waſſer verſetze, daß ſie nicht können fort kommen, und ſolches Verſetzen hat ſehr viel Frommen, dann es macht nicht allein das Waſſer ſchleimig und zähe, ſondern es ſchwemmet es hinter ſich, daß es ſich um einen andern Ausgang umthut, daß man ſeiner an dieſem Ort loß wird, da man es nicht gerne haben will, und da es nicht dienſtlich iſt: Wann man dann das Tag=Waſſer alſo verküttet, daß es nicht kan zum Sumpf flieſſen, kan man bald unter ſich ſenken, und das Grund=Waſſer ausſumpfen, je tiefer man aber ſenket, je mehr dieſelbigen Grund=Waſſers=Quellen auch auf die Seiten kommen, biß ſie auch zu Tag=Waſſer werden, oder ſich verſetzen laſſen, wie die Tag=Waſſers=Gänge, denn auf Seiten, oder wo es die Gebäu nicht hindert, und wo man die Getrieb nicht hat, an denſelben Orten allen kan man verkütten, ſo ſeynd die Gebäu auch auf allen Gängen, Klüften und Bergwerken zu ſehen und vor Augen, darf hie nicht davon was ſagen, denn ich keinen Luſt darzu habe, das Verſetzen iſt viel beſſer, und mit der Kütte.

Man

Man muß aber zu ſolcher Kütte denſelbigen Zeug nehmen, der kein Waſſer nicht hindurch läſt, als da iſt das Stein-Marck und zehe Thun, das aus flüßiger Materie wird, als da Blut iſt, auch aus dem Käſe, wenn man allen guten Saft heraus hat bracht, alle Kalck und Merder aus den Feuer-Steinen gebrandt, feiſter Thon oder Ziegel-Erde, aller halbgebrandte Töpfer-Zeug, der ſich noch brechen läſt, darzu von den Bäumen die weichen Blätter, die da Nüſſe haben als Buchen, Eichen, Haſeln, ꝛc. daraus mag man ein Kütt machen, und verſtreichen die Klüften und Gängen, darauf ich doch halte ſo viel ich ſoll; ſo ſind ſie doch gewiß die Röhren und Canäle, die das Unter-Erden-Waſſer führen, ob ſie gleich zu Zeiten Ertz haben, ſo gehet doch daſſelbige oft auf die Unkoſten, die man darauf wendet, ehe man das Waſſer heraus bringet, das man öfnet. Man kan aus dem Käſe, wenn er ausgeſotten iſt, eine ſonderliche Härtigkeit machen, die das Waſſer ſehr matt machet, und hart an ſich hält die Steine zu Ende umher um das Mund-Loch. Es dienet aber, ehe denn man einen Kütt machet, ein Satz dazu, den man hinein thut, ein Wollen darein genetzet, und iſt nur eine Fettigkeit eines Thiers, das man wohl haben mag, ſo wird das Unter-Ober-Berg-Waſſer zu Eiß, darauf kan man darnach beſſer kütten, und iſt ſelbſt eine Kütt; denn ſo läſt es ſich auch kütten, in den Welſchen Gebirgen, da dann ſonderlich alles dem unſern Bergwerck zugegen iſt; denn da die Seiffen hie bey uns an den Füſſen der Berge ſind, da ſind ſie daſelbſt oben, nicht weit von den Spitzen, die Waſſer-Quellen auch zu

oben

oben aus, daß auch auf den groſſen hohen Spitzen ſie ſind von Grund-Waſſer, daſelbſt verſetzen ſich die Quellen mit Eiß, das denn harte wird wie Cryſtall, das heiſt man Glitzer, ein Unter-Erden-Eiß, denn wenns nur ſeinen Grund hat, ſo wird es endlich gar ſehr hart, und man kan doch ſeinen Zeug ſehr wohl kennen, und denſelben der Natur nachmachen. Alſo werden endlich die untern Waſſer, wenn ſie künſtlich verküttet werden, und wird ſolch Zeug darzu gethan von Glitzer, oder daraus derſelbige wird. Und was mangelt der Natur, daß ſie nicht ihr Unter-Gebäu ſo feſte geſtellet hat als die Ober-Gebäu? und was gehet der Kunſt ab, daß ſie daſſelbige nicht hinnach könnte thun, wann ſie ſich darum annimmt? Man verſtellet mit dem Blut-Stein die Blut-Quellen dem menſchlichen Leibe. So iſt das Waſſer in Böhmen im Carls-Bade ſo heiß, daß man balde, ſo es heraus kommt, Säue darinnen brühet, noch legt es eine Kütt, ſo heiß, daß er ſeinen Lauf damit ſelbſt ſtopffet, und Noth halber muß an andern Orten aufbrechen. Welchen Stein, den man den Bader-Stein nennet, oder dieſelbige Kütt, und heilet, wenn man ihn zu Pulver ſtöſſet, die Pferde, wenn ſie die Sattel aufgedrucket haben; Eines ſolches Kütten Zeug iſt auch nicht böſe zu den Unter-Waſſern. Nachdem auch der Marmel-Stein, ſowohl der unter der Erden, als der droben, allezeit ſchwitzet, ſo iſt es auch ein feines Stücklein, wie ein Grund auf ihn kan gemacht werden, damit man darnach auf ihn gülden kan, oder was für eine Farbe es ſey, darauf bringen. Solches thut

man

man aber, da man ihn zu Noth cauteriſiret oder brennet, und treibet alſo das Waſſer hinter ſich, ſo wohl als man kan, und die Löcher füllet man aus mit Kütt, als auch mit Stein-Mehl, und gebrandt Bein, denn wenn das zuſammen kömmt, mit Leim von Fiſch-Schuppen geſotten, giebt es eine ſolche Trockne, darauf man darnach mahlen kan.

Das LX. Capitel.

DE TRUDE,

Oder:

Von dem Saltz-Zeuge.

DIeweil ſchier nichts mehr iſt, welches den Bergwerken gröſſer Hindernüs thut, als das Waſſer, kan man ihn allein nicht genugſam wehren mit der Kütte, ſondern da es allbereit ſo gar zugeſchoſſen iſt, daß ers muß mit Unter-Gebäuen abgeführet werden, als mit Stollen, daſelbſt iſt es ein groſſes und gefährliches Bauen, die Durchſchläge zu machen, ſoll man ſie brechen, ſo koſtets viel Leute, oder eine groſſe Unkoſtung, derohalben muß man trachten und darauf bedacht ſeyn, wie man dieſelbigen Durchſchläge brenne, denn man kan ein ſolches Feuer zurichten, das da hindurch etzet und zermalmet den Stein und zerfriſſet ihn ſo klein, daß das Waſſer endlich hindurch bricht, und ohne Schaden der armen Arbeiter, die da oft ſonſten ihren Geiſt darüber aufgeben und erſauffen müſſen: Mit ſolchem Feuer hat man auch, wie ich es geſehen habe, groſſe Steine in flieſſenden Waſſern durchetzet, daß man ſie leichtlich darnach mögen ſprengen, dann es iſt ein Ertz-Feuer, das man

mit

mit einem Kütt kan oben verſtreichen oder durch einen Canal hinab in einem Werk vergieſſen, daß ihm das Waſſer keine Hindernüs zufügen mag, wann es gleich etliche Lachtern hoch darüber zuſammen ſchlüge, es friſſet immer mehr fort, und nimmt ſeine Stärke von dem, daß dadurch brennet, als vom Stein, und dringet unter ſich, raucht auch nichts, ſondern ſein Rauch gehet in demſelben Feuer nicht auf, denn es iſt ein flüßiges Ertz-Feuer, und iſt nicht allein gut das Waſſer mit hinweg zu treiben, ſondern weil es den Stein angreift, ſo iſt es auch eine Zurichtung, daß man Löcher hinein etzen mag mit ganz geringer Mühe, darein man darnach eiſerne Blechlein legen mag, und mit Kütten einen gröſſern Abbruch thun, den man ſonſt nicht mit dem Eiſen thut, da man dran bricht und pickt, biß man oft ein klein Stücklein herab kan gewinnen, ſonderlich wenn die Kemp verſchieſſen, auf daß man der grauſamen Unkoſt der Satz-Feuer abkömmt, da man öfters viele Klaftern Holz verbrennet, ehe man eine getreuge Schalen hinweg bringet, und richtet einen Geſtank davon an, und beweget einen ſolchen Gift, daß zu erbarmen iſt, oft macht man Neben-Geſtein reg und loß, daß der Berg die armen Arbeiter an der Arbeit todt ſchlägt, ſo faul werden die Feſten, denn das Feuer ſcherzet nicht. Es ſeynd etliche Säfften, wenn man dieſelben ſeudet, daß ſie hart werden, und miſchet ſie mit ungelöſchten Kalck-Steinen, ſo zünden ſie und brennen ſo ſtark, daß ſie das Geſteine ſo durchbohren, ſo tief man es und ſo groß Loch als man haben will, und wird der Stein ſo loß,

als eine Aſchen, dadurch das Waſſer endlich fallen kan, man muß aber ein Röhrlein von Holtz oder anderm Zeug, ſo hoch das Waſſer aufgeſtiegen iſt, hinein biß auf den Boden ſetzen und ſencken, und das Loch an der Röhren mit Pech vergieſſen, daß kein Waſſer hinein mag, und dieſes Zeuges hinein thun, kleine Küglein angezündet oder angeglimmet, ſo friſſet es hinab, biß es gantz zum Stollen hinein kommet, daß mans ſiehet, und ſo groß und weit iſt, ſo groß das Unter-Loch an der Röhren iſt, das denn gröſſer ſeyn ſoll als das obere, wenn man alsdann die Röhre wieder aushebet, und dem Waſſer Raum giebt zum Loch, ſo laufft das Waſſer ab, iſt eine ſchöne Kunſt auf die Durchſchläge. Man kan auch einen Bohrer richten auf ein Tag-Waſſers-Rad, und einen Durchſchlag bohren, es muß aber ein ſonderlicher Zeug dazu ſeyn, denn hat man vor Zeiten können die Sägen brauchen, die man jetzunder auf Mühlen richtet, ſolte man denn nicht auch einen Bohrer richten können, aber es iſt ein wenig gröſſer Mühe. Löchert man doch die Edelgeſteine, die da viel härter ſeynd denn die Erd-Feſten. Die Manßfeldiſche Bergleute nennen ihre Berg-Arten ſehr hübſch, der Arbeit der Natur gemäß. Denn das Obertheil unter der Thamm-Erden nennen ſie die Fevell, denn ſie es auch darinnen, die rechte Erden, iſt, die man Erden nennen ſoll; darnach kommen ſie auf Geſtein; die erſten nach der Erden nennen ſie ein Dach-Werck, denn es decket die andern alle; ſolch Dach-Werck wird gern vollend zu Stein; darnach nenuen ſie das dritte Nach-Werck, denn das läſſet

ſich

ſich leicht heben, iſt ein rein Geſtein; darnach kommt das Loch-Werck, das man ſetzen muß und löchern, und das iſt das harte Geſtein, das man brechen muß, daran probire ſich einer, ſo kan er was in den andern Schächten; darnach ſo kömmt man zum Schiefer, oder zum Ertz; wiederum darnach auf den Letten, unter dem Schiefer ꝛc. darnach ſo liegt auch das Metall ꝛc.

Das XLI. Capitel.

DE TRAHA.

Oder:

Von dem Hebe-Zeuge.

Man erfähret es, daß das Wetter alle Dinge hebet, nicht allein die künſtlichen, ſondern auch die natürlichen, denn an den künſtlichen Gebäuen erfähret mans, daß daſſelbe, welches nicht im Wetter ſtehet, dennoch nicht bleiben mag, geſchweige dann, daß im Wind und Regen muß bloß ſtehen, daher kommet das tägliche Beſſern an groſſen Gebäuen. Was geht auf dem groſſen Thurm zu Straßburg nur Flick-Geld? und ſchadet ihm doch nicht, denn das Wetter bringet ihm ſein Alter und Untergang. Man ſiehet es auch an anderer treflicher Gebäue Untergang und Ruinen; wenn man nun das Wetter auch hierinn bringen mag in den Abgrund, ſo thut es daſſelbige auch. Daher iſt auch ein Grund, daß die Gebäue unter der Erden verfallen, darum, daß ihnen das Ober-Wetter hinein Schaden thut.

Es iſt ein Ort in Zips, heiſſet die Topſchau, da ſtreichet der gediegene Stahl zu Tage aus, und ſiehet derſelbige Ort wie ein ſtählerner Berg, und man kan mit keinem Zeuge keine Schalen herab gewinnen, wenn es aber einen Winter und Sommer in Hitz und Froſt alſo geſtanden hat, ſo gewinnet man eine Schalen herab zweyer Finger dick, da ſiehet und erfähret man, daß das Wetter auch den Stahl hebt, was ſolte es denn den Steinen nicht thun, wie man dann erfähret, wann die Schnee-Ballen von dem Berge herab fallen um Salzburg und ganz hinein in der Steyermarck, daß ſie oft Stücke Felſen mit ſich herab werfen, groß als die Häuſer, welche alle ſind durch die Hitze und Kälte ermürbet worden. Damit man aber mag alſo Schalen gewinnen von hartem Geſtein, und dieſelbigen alſo heben und hindurch kommen, ſind ſolche Schalen-Zeuge ſehr gut, und ſeynd auch nicht ſo unköſtlich und ſchädlich, als wenn man ſie mit Holz-Feuer heben ſoll. Hannibal, da er über das Welſche Gebürge ziehen ſolte, goß er ſcharfen warmen Eßig auf das Gebürge, damit tilgete er groſſe Steine, friſchete und mürbete ſie, daß ſie mürbe wurden, daß ſie ſich in kurzer Zeit-Friſt arbeiten lieſſen, alſo thut das Oel auch, wer es recht machen kan: wenn man nur müſte Eßig haben von Früchten, als Bier, Wein, oder Obſt, das wäre ſehr unköſtlich, derohalben kan man wohl zu ſolchem Fürhaben einen guten Eßig machen aus Ciſtern-Waſſer, da man ihn abſeudt mit ein wenig Honig, und macht ihn warm, derſelbige treibet das Feuer hinter ſich, das in den Stein iſt, denn es ſeynd

gemei-

gemeiniglich Horn-Steine oder Feuer-Steine, und mühret alſo Schalen davon. So machet man auch ein Stein-Oel, daß man weder des Baum-Oels, noch ſonſt eines andern bedarf, auch nicht das Naphta, allein aus Stein-Mark oder gebrannten Kießlig-Steinen, wenn man ſolche Waſſer-Eßig darüber geuſt, und ſonſt vielmehr Schreck-Waſſer, damit man die allerhärteſten Steine ſchrecket und ſprenget, ſonderlich die Feuer-Steine; Es giebts die Natur, daß man mit den Steinen ſo muß umgehen, denn ſiehe nur den Kütt und das Ertz-Waſſer an, was es thun kan einen Tufft-Stein und Bimsſtein, wie kütt es denn Tufft-Stein zu hauffe mit Kütt und Kieß, und wie etzet es den Bimsſtein aus, wie ein Bienen-Wachs, und den Tufft-Stein wie einen viel-farbigen Marmel, ſiehe aber wohl die Waſſer an, und die Schlich, darinnen der Bims iſt, ſo wirſt dn finden, was es für Laugen ſind.

Man findet Land, ſonderlich da viel Salniter innen iſt, da gantz keine Steine ſind noch wachſen können, wie bald kan man ein ſolch Waſſer wärmen, und einen Guß damit über die Steine thun, iſt doch ſolcher Zeug allezeit bey dem Bergwerk wohl zu finden. Und woraus macht man den erſten Salniter, denn aus der allervermoderſten Stein-Erden? denn ſie iſt nicht des Salniters halben unfruchtbar, ſondern daß die Erde nur ein verfaulter Stein iſt, zuvor ein harter Stein geweſen, ſonſt müſte der Schaaf-Miſt auch unfruchtbar ſeyn, daraus man ihn ſeudet, wenn er nur auf eine grußige Erden kömmt, und gefeuchtet wird, oder

auf einen Letten. Daher nimm ſolchen Miſt und Letten, und ſeud ihn durch einander, und gieß ihn aus auf einen harten Stein, du ſolſt ſehen, wie es mürbe ſoll werden. Das iſt ja alles beſſer, denn das Holtz, das ſehr theuer iſt, und machet böſe Wetter. Man ſiehet auch an den warmen Bädern wohl, was die Wärme thut, und wie ſie einkreucht, auflöſet, weg wäſchet, denn ſie läſſet nicht nach, ſie fähret ein und weichet die Steine, was aber das Waſſer iſt, das ſie warm führet, ſiehet man an den Schlich wohl, und fleuſt uns alſo für der Naſen für, und zeiget uns die Natur den Vortheil, wie man zu ihr kommen ſoll, und zu ihren Schätzen, ohne ſolche Gift und ſehr harte ſaure Arbeit und Unkoſt.

Das XLII. Capitel.

DE VORONE,

Oder:

Von dem Berg-Fraß.

Es bringet die allergröſſeſte Mühe, die über den Menſchen im Bergwerck gehet, daß man aus dem Bergwerck ausfördere und ausziehe die Steine, Sand und allen Unflat, der zu nichts nütze iſt, auf daß man tieffer kommen mag, hieroben heiſſet man es Schutt, im Schiffen heiſſet man es Ballaſt. Nun iſt es eine geringe Koſt, daß man ihn auflöſe und zertrenne ihn mit einem Etz-Waſſer, das koſtet nicht viel wenn man es nur recht mit vornimmet, daß man zum erſten das flöſſet,

was am allerleichteſten iſt, wenn nun daſſelbige hin iſt, ſo iſt dem andern auch leicht zu helffen, denn man muß die Erden nicht anſehen wie das Graß, denn der Erden iſt am wenigſten in der Erden, ſondern es ſind allerley darinnen, als Saltz, Säffte, Wachs, Mineralia, Steine, und die Erde iſt das wenigſte, und doch das edelſte, denn das iſt das Corpus der Metallorum, daraus werden gemacht alle metalliſche Leiber. Nun wenn man anhebt an den Salibus, in wasserley Geſtalt ſie ſind, ſo reſolviren ſie ſich gar bald durch ihre Etz-Waſſer, denn die Grund-Waſſer thun ihnen nichts, daraus werden ſie conſolidiret, und empfangen ihre Stärcke, ſeynd nun die Sales davon, und ſeynd die Säffte vorhanden, die verſincken auch gar bald, denn ein ſüſſer Safft kan nicht Beſtand haben, wann ihnen das Saltz entgehet, von Stunde an wird ein Mehl daraus, daſſelbe etzt man auch bald hinweg mit dem Grund-Waſſer. Die Wachs und Succina geben Kohlen, und brennen alsbald hin, wo ſie von ihrem Saltz und Säfften kommen. Darnach kömmt es an die Mineralia, die ſind auch bald reſolvirt, wiewohl man ſie nicht ſo hin reſolvirt, ſondern behält, ſie ſind des Ertzes, darnach man nicht ſuchet ꝛc. Darnach kömmt man in die Steine, die kan man gar bald in die Milbe bringen, ſo führen ſie die Waſſer im Schlich hin, und was ſoll ich viel ſagen, das ſeynd die natürlichen Waſch-Wercke, die die Natur zeiget, denn ſo greifft ſie es an, wenn ſie die Erden aushöhlet, und man muß doch das Metall von allen ſolchen Unflat abſaubern hieoben, wann man anders künſtlich damit

umgehen will, denn dazu ſeynd die Röſten, und darnach das Feuer; Nun kan man danieden alles thun, wenn man der Natur ein wenig hilft, das man leicht zu wege bringen kan; Richtet man doch hieoben der Unter-Arbeit ein Etz-Waſſer zu, das die Metallen angreift und hinetzet. Solte man denn den allerſchlechteſten Stein nicht können wegbringen? Was ſind die ſcharfen Laugen denn es in gemiſchtes Etz-Waſſer von Mineralien und dieſen allen jetzt erzehlten Materien zu hauff mit ſammt den metalliſchen Corporibus, das da Cement heiſſet in Ungarn, und greifft das allerungeſchmeidigſte Corpus unter allen metalliſchen Corporibus an, das Eiſen und den Stahl mit ſeinem kalten Feuer, und fleuſt es ſo klein, wie ein Wurm-Mehl, ja endlich reſolviret es daſſelbe zu eiteln Waſſer? Da man nun ein ſolches Waſſer, das leicht zu machen iſt, wie jetzt vermeldet, hat, ſo etzet man einen hauffen Berges oder Schutt hinweg, daß es nicht zu ſagen iſt. Was thun die Regen-Waſſer nicht, da die Saltz-Waſſer in der Erden ſind aufgeſtiegen, wann die Erde dürre iſt worden und ganz keinen Saft mehr hat? Iſt nicht der Saft in lauter Ober-Salniter verwandelt worden und durch die Sonne aufgezogen, daß es einen Regen giebt, ſetzet es ſich nicht in die Erden, daß man oft, wie in Franken, auf dem Felde etliche Fuder Eiſen-Steins greupicht aufflieſet, und auf die Hämmer verkauft. Auch in Thüringen, da man ihn von wegen der Erden, die aufgezogen iſt durch das Salz von der Sonnen, nicht ſehen noch finden kan, denn wenn ſich die Erden ſetzet, und

das

das Salz zerſchmolzen iſt, und hinweg geflöſt, ſo dann findet man ihn weit über der Erden liegen; darum iſt das Regen-Waſſer eine rechte Etze auf das Salz, friſche oder ſaure es ein mit ein wenig Rettig-Saft, und geuß einen Kübel voll über einen groſſen Haufen Berg oder Schutt, ſchaue, ob du nicht wirſt den vierdten Theil in einer Nacht verlohren haben. Wirff einem einen Schnitz von einem Rettige in einen Wagen voll Salz, und ſiehe, was er in Tag und Nacht behalten ſoll. Noch ſind viel ſchärfere Dinge, aber nicht alles auf einmahl, ſondern das thuts, wann man das obere zu dem untern kan recht gebrauchen: Mit Säften hat es auch eine ſchlechte Weiſe, was zerrühret und zermilmet ſie, thut es nicht der Schwefel, welcher der Säften Gift iſt.

Das XLIII. Capitel.

DE IGNE FLAMMANTE,

Oder:

Von dem Lohe-Feuer.

DJeweil man zu und in der Metall-Arbeit groſſe und kleine Feuer bedarf, als ſonſt zu keinem andern in der Welt, ſo muß man den Unterſcheid, der da hernach vermeldet, finden und ſtellen, den ihr die Natur alſo ſtellet, und dadurch das Metall auch ſo viel mancherley Materien der Erden machet, denn dieſes Element (Feuer) was es ergreift, läſt es ungemeiſtert nicht, es zeucht ihm die Haar und das Fell ab. Soll man derhalben zum erſten des Feuers Eigenſchaft wohl wiſſen. Denn zum erſten, ſo

leuchtet das Feuer, und daſſelbige Licht thut keinen Schaden, ſonſten ſchadete es auch ſeinem Corpori, ſondern allein dem, was es beleuchtet; denn ob daſſelbe ſchon auch licht iſt, doch ſo überleuchtet diß Licht die andern alle, denn die andern alle ohn eines, das iſt das Nacht-Licht, haben ſonſt alle ihren Schein von dieſem, ſonſten könnten unſere Augen bey der Nacht ſehen, das thun ſie nicht; Was nun das Licht bey den Metallen thut, oder die Lohe, die das Metall nicht rühret, ſoll man wiſſen; die Metalle, welche einen dünnen Leib haben, als ☿, ♃, ♄, Waſſermann, Fiſch, ſollen in ſolchem Lohe geſchmeltzet werden, doch daß ſie die Lohe nicht rühret, ſondern die Hitze, denn die Lohe hitzet ſehr und bald, daher man die Ofen-Töpfe, und was man brennen will, mit ſolchem Feuer brennet. Auch dienet es zu den Mineralibus, wenn man dieſelbigen kochen will, als Saltz, Alaun, Schwefel, da dienet die Lohe zu, dann alsbald ſie derſelben Hitze empfinden, ſo bald verſchlieſſen ſie ſich, und werden flüßig, legen ihres Leibes ſichtiglichen Abſchaum ab, und behalten den reinen, doch zarten, der denn in der Kälte und Näſſe zunimmt in der Luft, daher wächſet das Bley, ſo in den Canälen und auf den Dächern lieget. Solch Ruß-Feuer iſt nicht zu den Metallen ſonſt nütze, denn der Ruß von dem Feuer, der iſt der Metall Hinderung, wie du gehöret haſt; ſo iſt auch die Aſchen nichts zuträgliches, die aus dieſem Feuer kömmt, darum heiſt man auch das, ſo ich Spolium nenne, oder Exuvium, Bley-Aſche, die es von dem Zinn und Bley wirft, ſo wirft es auch von dem Wißmut und Spieß-Glaß einen

Ruß:

Ruß: jedoch iſt es nütze zu andern mehr Wercken der Metalle, als zu dem Schmaltz und andern Farben, doch weil es den untern Metallen Fluß giebt, iſt es nicht zu verachten; Man will wohl die Obern, ſonderlich den Zeug des Kupffers, Meßings und Glocken-Speiſe damit bereiten, aber es wird die Speiſe davon ſpröde, denn die Aſchen bleibt in der Speiſe, daher ſpringen ſie gerne, und die allerſchönſten Kupffer Rößlein werden zu Ruß, daß oft ein Werck bald darzu erkaltet; in Summa, die äuſſigen Metallen geben Aſchen nicht heraus wie die innern, darauf hat man keine Acht, darum werden ſie auch in dieſem Feuer nicht gerechtfertiget, wo man ſie nicht in dem Rauber darzu bringet, in dieſe Glut, und will calciniren, das doch zu den Metallen nicht gut iſt; denn in Summa, alle Rößlein kommen hinweg, oder der beſte Kern, man brauche den Calcem hernach, wozu man auch will. Es iſt ein Saft-Feuer dieſelbigen zu zwingen, denn ſie haben die Gelegenheit, daß ſie einem lange kochenden Feuer alle Fettigkeit hinweg laſſen, die ihnen denn dienet zu ihrer Coagulation, oder Corpus, und je gröſſer, geſchwinder, je beſſer, ſonſt zufreſſen ſie die Pfannen, und treiben nicht alſo in das Werck, ſondern auf die Metall, darinnen ſie gekocht werden, dazu ſind ſie gut. Die weiſſen Eiſen-Rößlein in der Steyermarck ſiehet man in dieſem Lohe-Feuer dahin fahren, denn wo der Kern in einem Metall nicht bleibt, und das Rößlein, was ſoll denn für ein Metall werden? Man ſiehet es in dem Kohl-Feuer, wie es ſich erhebet, und zum Werck hinunter begiebt mit den Schlacken? Was ſolte es aber thun,

wenn

wenn die Lohe den Schlacken angreift, und brennet ihn, ſo fähret denn das Rößlein auch weg. Muß man derhalben das Rößlein in guter Acht haben, welches der König des Metalles iſt, und dem das ganze Corpus hernach zeucht. Man hat viel Weſens mit dem Croco Martis, oder mit ſeinem Rößlein, und iſt wahr; aber durch das Feuer jagt man ihn hinweg, wiewohl es der rechte Crocus Martis auch nicht iſt, dieſer, den man insgemein dafür hält und anſetzet, ſondern der da ſo leuchtet in dem Werk, wo man es anſticht, oder der da ſo funkelt und hinzeucht, wenn man ihn über die Lohe hält. Darum ſey man mit den hohen Metallen zu frieden in dieſes groſſe Feuer zu bringen, denn die ſchönſten Rößlein verderben drinnen, die dann die Geſchmeidigkeit des Metalles ſeynd und der Kern, ſondern man thue hinein die geringen, denen da weniger abgehet, denn denen andern. Denn von einer groſſen Flammen-Hitze zergehen ſie, und geſtehen alſobald wieder, wenn dieſelbige Hitze vorbey, je länger man ſie im Feuer ſeud, je mehr ſie Aſchen geben und Ruß, das iſt ihr Tod und Untergang, doch alſo, daß ſie die Flamme nicht auch angehe, ſondern in irdenen Töpfen, oder von Leimen darzu gemachten Ofen, die von ſolchem Feuer bald verhitzigen, denn das thut man bey dem Mercurio, Saturno, auch bey dem ♃, und Waſſermann, auch Fiſchen.

Das XLIV. Capitel.
DE IGNE TORRENTE,
Oder:
Von dem Roſt-Feuer.

WAs nun zu Achſen und zu Ruß geneigt iſt, ſonderlich das Excrement der Metallen, und die Exuviæ der Corporum, die meynen die Schmelzer mit dieſem Feuer ohne Schaden herab zu bringen, denn ſie ſchůren ein groß Holz-Feuer unter, röſten und braten alſo das Metall, daß es (wie ſie meynen) nichts deſſelben bey ſich behalten ſoll, wie jetzt vermeldet, und iſt nicht ein anders Feuer, ja eben eins, das ſie zum harten Geſteine gebrauchen, wenn ſie daſſelbige ſetzen in den Gruben, rühren daſſelbige, daß man es deſto leichter mit dem Eiſen gewinnen mag. Aber darinnen ſind ſie weit vom rechten Wege, daß ſie alle ſolche gewonnene grobe kieſige Erze alſo röſten, denn ſie haben einen groſſen Unterſcheid unter einander, und das kömmt daher alles aus Unwiſſenheit dieſes Feuers, was es kan und vermag. Denn röſten iſt ein hinter ſich treibendes Feuer, des Feuers, das da noch in den Steinen iſt, und des verſtockten Waſſers, das ſchier als unterkötig worden iſt, daraus denn endlich Steine und Metall zu Steinen werden. Darum ſo iſt es nicht viel ein ander Feuer, denn ſo man in die Kalk-Ofen machet, darinnen man den Stein mürbet, und calciniret, daher auch dieſes Feuer weg nimmt alles was ſteinen iſt bey den Metallen; es wäre aber nicht ſo ſchädlich, wenn es den Stein

allein

allein hinweg nähme, wie es denn wohl thäte, wenn er beyſeits lege, und das Ertz auch auf einen andern Ort, daher man denn, wenn es ſichtig, alſo körnicht lieget, das ſchören dafür für die Hand nimmet, das iſt viel beſſer, aber dieweil es eingeſchmeichet bricht, und ſehr dünne, ſo nimmt es viel Ertzes und Metalles mit hin, ſonderlich weil das Feuer alles bey einander führt. Daher denn abermals zu ſehen und zu erfahren iſt, daß da nicht ein groſſer Nutz darbey iſt, wenn das Ertz noch viel Zuſchläge bey ſich hat, und ſoll rein werden, wie vielmehr ſchadet man ihm, wenn man ihm noch viel Raubſchlag zuſchlägt. Darum iſt dieſes Feuer auch nicht recht zu den Metallen, dann ob ihnen wohl das Holtz-Feuer nicht ſonderlich Schaden thut, ſo giebt es doch die Stein-Hitze, die den Metallen der Tod iſt, wie du hören ſolt in den warmen Feuer, noch dennoch müſſen die beſten Schlacken nur eitel Steine ſeyn, und je brennender, je ärger, je beſſer man ſie doch hält, wie denn daſſelbe der Stein, den man zuſchlägt, anzeiget, der in ſeinen Fluß den Brand hinein bringet, der hernach im Guß ſich wohl findet, wenn man ihn in die Hand- und Lohn-Arbeit bringet. Darum iſt ſolches Feuer ein böſes Feuer für die Metallen, die da doch anzeigen, weil an ihnen ſelbſt nichts brennet, und man immer zuſchüren muß, daß ſie darzu keine natürliche Armuth haben, viel weniger ſich alſo flüßigen und verſchmeidigen laſſen, denn eine ſolche Vor-Arbeit iſt ſehr ſchädlich, ſo iſt ſie auch daher ſchädlich, daß ſie die Metall präparirt zur Elevation, machet ſie bloß bey ihrem Exuvio, denn daraus machet ſie es aus dem Indu-

Induvio, und wiewohl es eine ſchlechte Præparation iſt, ſo iſt ſie doch ſchädlich und unnützlich. Als wenn ich wolte einem ein Kleid anziehen, und zöge ihm derhalben das ſeine aus, lieſſe ihn ſo lange nackend ſtehen, biß ich daſſelbige holte; ich ſolte daſſelbige vor ihm in Vorrath haben, oder ſolte ihm das alte derweile anlaſſen, ſo erfröre oder erſtickte er mir nicht; So geſchiehet es da auch, etwas entblöſſen, und nichts anders anlegen, denn daß ich vermeynte damit zu calciniren, und den Calcem darnach einzuſetzen, das iſt gleich eine Nutzarbeit, als wolte ich den Mercurium coaguliren vor ſich ſelbſt, das ſolte darnach ſehr gut Silber ſeyn, als ſolte das der Calx Corporis ſeyn, das iſt denn ſo weit gefehlet, als behielte ich den Schwantz von einem Vogel in der Hand, und er wäre mit den Flügeln dahin gefahren, dann den Calcem Metallorum zu ſehen, der in die Metallen gehöret, auſſerhalb des Mercurii Corporum, oder dem gantzen Corpore, oder in ſeinem Corpore, das iſt ſo müglich, als ſolte Mercurius coagulatus Silber ſeyn. Es gehet anders zu mit dem Calce, Cinere, Fuligine, Calore, denn man denckt. Und das ſage ich wohl im Grunde, wo das Roſt-Feuer allezeit in einer Stärcke gleich regieret würde, es bliebe kein Metall in dem gantzen Ertz; daß es aber fein ein wenig blendet, iſt mehr des ungleichen Feuers Schuld, denn daß es ſolte dem Metall dienlich ſeyn, hie will ich des grauſamen Geſtancks geſchweigen, den es herfür bringt von den Excrementis, auch von den verdorbenen ſauern Mineralibus, eingetrockneten Säfften, die es angreifft mit Hin-

rauch

rauch, welches denn die Berg-Krankheiten, die man ſonſten danieden in den Schächten holen ſolte, hinauf bringet, daß nicht allein die Arbeiter in der Gruben, ſondern auch die Schmelzer vor dem Feuer ihren Theil von dem Feuer bekommen. Denn ob es wohl nicht auf die Metall gerichtet iſt, ſondern auf die Bergarten, und wilde Geſtein, das darneben und darbey iſt, ſo iſt doch das ein groſſer Unverſtand, das man an einen ſolchen unreinen Erz, das dann darein gebracht wird, nicht zum wenigſten erſehen kan, wie zum erſten das Erz wächſt, und wie angeſchmeichet es nur lieget, und wie gar hart es an denſelben klebet, ehe es die Natur davon ohne Schaden bringet, und ohne Roſt-Feuer, denn ſolte ſie alſo röſten unter der Erden, ſo wolten wir nicht viel Metallen, ſondern vielmehr Stein-Kohlen und Kalck-Steine haben, wie dann hieoben auch das beſte hinfleugt.

Das XLV. Capitel.

DE IGNE CANDENTE

Oder:

Von dem Glüe-Feuer.

Dieſes Feuer iſt auf die Corpora Metallorum gerichtet, die es verzehret durch ihre ſelbſt darzu geneigte Materien, die ſie bey ſich haben, darum ich dann ſehr viel von dieſem Feuer halten muß, und werden die Corpora, die da bleiben, gar geſchmeidig, die Exuvia bleiben mir auf dem Platz, und iſt das allerbeſte an ihnen, daß ſie durch das

Glüen von ſich ablegen, alles das hinweg ſoll, das ander das bleibet; Noch beſſer aber wäre es, man thäte daſſelbe zuvor in ein Waſch-Werck, damit daſſelbe was das Waſſer ohne wenigern Schaden hinweg nehmen könte, daß es daſſelbige thäte, ehe und dann man mit ihm zum erſten alſo in das Feuer eilete, denn es ſey wie ihm ſey, nachdem das Feuer iſt, ſo greift es an. Ich kan die Glüe nicht tadeln, aber daß daſſelbige eben in der Glüe mit hingehet, das da nicht ſoll darbey ſeyn, daſſelbe iſt zu viel, und raubet, denn der Ruch giebt es, wenn eine Glüe mehr mineraliſch reucht, denn metalliſch, ſo iſts ſchon ums Metall eines Theils geſchehen. Denn ſiehe an das Eiſen, das giebt ſein Exuvium, und auch das Kupffer ſeinen Sinter oder Schlacken, wenn es aber ſchrecket, ſo raubet es, und verzehret das Eiſen, darum ſind bey dem Eiſen die Stein-Kohlen, die ſo viel Schwefel haben, nicht gut, ſie brennen das Eiſen, raubens hin, daß ein eitel Sinter bleibt, das iſt Schade, ich halte nur für das gewiſſeſte, daß man deren Dinge eines nicht allein den Metallen, daraus man gutes bringen will, ſondern auch Kräutern, Wurtzeln, Steinen, und dergleichen nicht zuſchlagen, oder ſie ins böſe Feuer bringen ſoll. Alſo lobe ich hier auch das Glüen, da man, wie zu Mannsfeld geſchiehet, ein Hauffen Ertz zuſammen ſchüttet, und zündet es an, läſt es hernach fein ſelbſt durcheinander glüen, was darinnen wegglüen ſoll. Das thut das Metall in Schweden auch von der Hitze der Sonnen im Sommer, da fleuſt es dann hübſch zu hauffe, und reiniget ſich ſo ſchön, das es wohl auf die letzte ſu-

per-fein wird, von ſolchen halte ich viel, aber ausgenommen dieſen zweyen Metallen, Kupffer und Eiſen, iſt nicht Rath, daß man die andere offen glüe, ob wohl Gold und Silber auch ſich glüen laſſen, ſo iſt es doch ſo gar köſtlich nicht. Die andern aber glüen ſich nicht, derohalben müſſen ſie hin, wo ſie bey den andern ſind, und gerathen mit in dieſelbige, deſſelbigen gleichen auch die Mineralia, und die ſchwachen Metallen. Es iſt aber ein doppelt Glüe-Feuer und zweyerley Glüen zu dem Metall von nöthen, die eine Glüe iſt dieſe, wie zu Mannsfeld, da man mit einem Stroh-Wiſch die Hauffen Schiefer anſtecket, und läſt ſie glimmen in ſich ſelbſt, und glüen, wie einen Hauffen Kohlen, da das Ertz glüend wird, das glüen ſoll, in eiſern oder kupffern Geſchirr, die da nicht flieſſen, wenn Metall darinnen iſt, laſſen es auch nicht heraus, das darinnen iſt, welches nicht jedermann bewuſt iſt, denn wie du kanſt in einem zinnern oder bleyern Topffe oder Pfannen ein Waſſer ſieden, daß der Topf nicht zerſchmeltzet, alſo auch kanſt du, ſo du ein Metall glüeſt in eiſern oder kupffern Gefäſſe, ſonderlich das Kupffer, nicht zuſchmeltzen.

Das andere Glüen iſt mit groſſem Verluſt der Metallen, und Unkoſten der Geſchirr, wo du glüeſt in dem Räuber, in gläſernen oder andern Thonen-Geſchirren, welche, ob ſie wohl mit Schlag von Eiſen oder Kupffer geſtärcket ſind, ſo ſind ſie doch, wenn die groſſe Hitze kömmt, nur viel ſchmeltziger, und dienen alſo nicht zum Metall. Thon, Glas, Schlack iſt kein Metall nicht, darum ſo leidet das Metall darinnen Abgang, und läſt ſich nicht darinnen meiſtern;

darum

darum ſo ſchaue eben, was es für ein Metall ſey, das du wilt handeln, auf daß du ihm ein rechtſchaffen Feuer gebeſt. Dieſes iſt nun das allerbeſte Feuer zu den Metallen, und in ihrer Transmutation; denn du ſieheſt es auch an den allerhärteſten Metallen, die da in dem Glüen ihre Corpora ablegen, denn ſage mir, was iſt ein Corpus eines Eiſens oder Kupffers, denn ſeine Schlacken und ſeine Anima oder die Tinctur, die gehet dahin, wie du es im Fluſſe fein ſieheſt, wenn du ſie in eine Glut wirffeſt, wie ſie hinfleugt mit einem Lohe, darum muß man ſie doppelt haben, die dienet auf die Metall, auf daß man ſie kan zurecht arbeiten.

Sonſt iſt die Glüe auch wohl nütze, als auf die Corpora der Steine, dieſelbe macht es zu Calce, aber die da bißher haben die Calces Metallorum gemacht in der einfachen Glut, dieſelben haben nur der Exuviorum Corporum Calces bekommen. Darum darf es weder ſie ſelbſt noch andere verwundern, ſo ſie nichts gutes geſchaft noch ausgerichtet haben. Denn dencke ihm ein jeder ſelbſt recht nach, was das Calciniren im reverber, im offenen Feuer, daſſelbe harte Glüen, da die Geſchirre und darzu die irdenen nicht verlutiret, thun oder erhalten ſollen, wenn der Mercurius erhitzet? In Summa er fähret heraus, wo er nicht durch die Poros kan kommen, ſo zerſtoſſet er die Gefäſſe, wie denn gemeiniglich in den gläſern Geſchirren geſchiehet, es hält kein Lutum nicht, man muß ein Lutum darzu machen von den Metallen, ſoll es halten, und man will rechtſchaffen calciniren, und das iſt die allergröſſeſte Kunſt mit dieſem Feuer umzugehen.

Das XLVI. Capitel.
DE IGNE CORRODENTE,
Oder:
Von dem Ertz Feuer.

DIeſes Feuer muß man mit unter die kalten Feuer ſetzen, denn ſie verzehren, und iſt nun das Verzehren in dem kalten Feuer, denn daſſelbe hat eben ſo wohl dieſelbe Art als das brennende Feuer, daß es leuchtet und brennet, ſein Brennen aber iſt Etzen, und in dem iſt es beſſer denn andere Feuer, daß es nicht gar zu Aſchen brennet, ſondern nur das Corpus gantz zu Schlich machet, das man ſonſt mit groſſer Mühe nicht vermöchte mit Feilen zu ſolchen Spänen ziehen, denn es löſet die Bande auf der Atomorum, daraus es iſt zuſammen geſetzet worden. Denn eben ſo wohl Atomi unter der Erden ſind, als oben welche die Witterung führet zu dem Corpore, und ſtärcket und mehret es davon, ſolches bringet nur dieſes Feuer von einander, und iſt doch wunder, daß ſich das Waſſer nicht ſtärcket davon, oder ſich vermehret, das Etz-Waſſer meyne ich, ſondern es nimmt an ſeiner Kraft abe, dieweil es auch durch des Kütts Waſſer wiewohl es daſſelbige einſeudet, oder ausbrennet. Und wie ich viel halte von dem Naſſen-Röſt, oder der Waſſer-Röſt, davon die Berg-Leute nicht wollen wiſſen; ſo halte ich von dieſem Etz-Feuer vielmehr, denn von dem groben Brennen, und dem groben Schmeltz-Feuer. Dieſe Etze greift mir ja an das, was ſie ſoll, und darauf ſie einer richtet, und nicht

zugleich

zugleich alles, denn man kan ein Etz-Feuer ſtärcken, daß es Gold angreifft, und läſt das Silber zufrieden, und das minerale Corpus, das dabey iſt, es ſey gut oder böſe, hart oder weich; Hinwiederum kan mans auch richten an das Silber, daß es das Kupfer nicht anrühret, und alles, was ſich darzu geſchlagen hat, alſo auch das Kupfer; aber man meynet vielleicht die Unkoſten ſeynd zu groß, ich meyne aber hie nicht die Scheide-Waſſer oder Aquafort, die ſo mit groſſen Unkoſten, und ſo mit groſſer Gefahr werden zugerichtet und verbraucht, ſondern mit andern Beſcheid, wie viel hundert Tonnen köſtliches Scheide-Waſſers, daß ich hie nur einen Ort nenne, lauft einen Tag umſonſt zu Goßlar aus dem Berge, das man darzu nützen könnte, auch zu demſelbigen Ertze, das man muß mit ſo gar groſſen Unkoſten Holtzes halben aufheben; Man giebt Erden hin und her wieder zu Mineralien, und ſeudet ſich damit, und zuhudelt ſich damit gegen demſelbigen, das alſo ſelbſt dahin fleuſt, vergeblich, daß alle Mineral Siede-Bergwerck da zu rechnen ſeyn, als kleine Tröpflein oder Regen-Waſſer gegen den groſſen Flüſſen, die da Ströme führen. Man dürfte es nicht in Kolben machen, man könnte es wohl Kübel voll machen. Es haben die Laboranten eine lange Zeit umgangen mit ſolchem Feuer, aber ich wolte viel darauf verwetten, ob ſie wüſten, was es für eins wäre. Es trägt ſich wohl mehr zu, daß einer lange mit einem Dinge umgehet, und weiß keinen rechten Beſcheid, darum ſtehet recht im Geneſi, daß Adam, wie er ein Ding hat genennet, ſo war es auch. Mit Lampen-Feuer

 gehen

gehen ſie auch um, und wiſſen doch nicht, was Lampen-Feuer iſt. Alſo gegen ſie auch mit Etz-Feuer um, aber ſie wiſſen nicht, was iſt. Sage mir, wenn du ein Schwefel, Vitriol, auf waſerley Wege Niter oder Armoniac zuſchlägeſt, iſt es nicht ein Etz-Feuer? Ja magſt du ſagen, ich ſoll noch ein Brenn-Feuer, oder Loh-Feuer darzu machen: alſo braucheſt du Etz-Feuer, und weiſt nicht, daß Etz-Feuer brennen, und nicht lohen ſoll, es ſollen keine Kohlen darbey ſeyn, wilt du Büchſen-Pulver machen; So gar beſcheidentlich gehet man damit um, darnach ſo muß die Kunſt falſch ſeyn, wenn es nicht geräth; Wer nun das gröbſte uicht weiß, was wolte er denn fürnehmen mit den geringern oder dem höhern. Dieſe Etze hat nun den Nutz, und das hinter ihm, daß er dem Corpori keinen Schaden zufüget, weder an der Farbe noch an der Schwere, allein daß es den Leimen angreift und die Kütten, damit das Metall zu hauffe geküttet iſt, das iſt nicht ſo leicht zu heben noch abzubringen. Es haben die Berg-Leute viel mit ſcharffen Laugen zu thun, das thut diß Feuer, es hebet an und wäſchet daſſelbe herab, das da klebet oder küttet, und thut dem Metall gantz nichts, denn da du es wieder rein hinbringeſt, und dieſes Feuer löſcheſt, wie du thun muſt, ſo kömmt das Metall ſo lauter herfür, ſo ſchön es iſt im Werck zu hauffe kommen, und diß iſt ein herrlicher Grund zu des kalten Feuers Härten. Aber alſo muß es thun, da ſie zuvor herab bracht hat, was ihr ſchädlich, das iſt eine geſchmeidige Härte, wie dann die Hitze daſſelbige alles auch thut, aber die Hitze iſt mehr dienſtlich die

Cor-

Corpora zu reinigen und anzugreiffen, dieſes aber die Glutina, und müſſen doch beyde herab, darum weil diß Feuer das leichteſte angreiffet, darum nenne ichs leichterer, dieweil es nicht iſt de Subſtantia Corporis, das Glutinum, alſo ſoll es auch vor dem warmen Feuer zuvor hergehen. Denn ſo ſich das warme Feuer legt in die Glutinc, ſo greift darnach es das Corpus mit an, und richtets hin, denn die Hitze jagt das kalte Feuer, und das darinnen lebet, den Saamen.

Das XLVII. Capitel.
DE IGNE INCUBANTE,
Oder:
Von dem Lampen Feuer.

Dieſes Feuer dienet darzu, wo man öffentlich und nicht verlutirt mit den Metallen umgehen will, daß man es gebrauche, auf daß das Metall nicht verſtäube, und das beſte nicht hinweg fliege, denn du haſt vernommen, daß es in den Lohe nicht tauge. Nun ſind die gemeinen Lampen-Schalen von Glas, die man in eine thönerne Schalen ſezet, und die voll Aſche oder Sand iſt, läſt alſo etwas einen Schweiß von ſich gehen, in welchen Schweiß, meynen ihrer ſehr viel, empfahe das Metall, oder eines von dem andern ſein Corpus, dieſe Transmutation, ob ſie etwas bewährts iſt, laſſe ich an ſeinen Ort bleiben, und weiß ſie nicht zu loben, aber ſo viel die Wärme anlanget, iſt ſie nicht zu tadeln, und ſolten die Metalla alle alſo gehandelt werden.

In dieſen zwey Feuern der Etze, und auch der Lampen, wann man ſie wolte in der Artzney gebrauchen, wären ſie meines Bedünckens weit beſſer, dann in die Röſt oder in den bloſſen Lohe, da tügen ſie nicht ein. Man will es ja für ein Argumentir-Feuer halten, aber ich laſſe es bey ſeinen Würden, das Feuer iſt nicht zu straffen, aber dienet es ja zu den Metallen, ſo muß man ja mit demſelben anderer Weiſe umgehen, ehe man ſie hineinbringet, wenn man ſie aus dem Etz-Feuer bracht hat, denn ſo wäre es wohl zu leiden, aber man müſte gleichwohl eine andere Schale darzu haben, denn die Gläſern, denn dieſelben ſind mehr auf die Säfte und Waſſer zugerichtet, denn auf die Metall. Es iſt auch ſonderlich dieſes Feuer zu gebrauchen, ſo man was löthen oder ſchweiſſen will, ſo thut es ein ſolches Feuer, denn es wollen die Metallen nicht alſo zu hauffe gebracht ſeyn an einem groſſen Glut-Feuer, ſondern an einem ſolchen kleinen ſubtilen warmen Feuer, wie dann dieſes in den Lampen zugerichtet iſt. Ich nenne aber ein ſolches Löthen, nicht wie man hieroben thut in der Arbeit der Goldſchmiede, ſondern ſo man will anheben, und den Mercurium recht in ein Corpus einbringen, und alſo eine rechte Augmentation zuwege bringen, daß er nicht durch das warme Feuer wieder ſich reſolvire, und ſeine Tinctur und Gradation verliere, auch ſein Corpus, darein er ſich begeben, und eingelöthet hat, das iſt eine der höchſten Künſte, und ob wohl was gelegen iſt an den Stücken, die man mit darzu nehmen muß, ſo iſt es doch am meiſten

ſten an dem Feuer, daſſelbe recht zu regieren, gele-
gen, das thut nun dieſes, das da gleich einer Hennen, daß einem lautern Metall nicht ſo bald in einem groſſen Feuer, wie Schaden thut, ſondern mit einer laulichten Hitze, daſſelbige löthet, ſtrecket und zuſammen hält, wie dann auch dem Ey geſchiehet, daraus ein ſtarckes Hühnlein kommen ſoll, das demnach nicht zufleuſt. Wo bleibt nun Calciniren, daſſelbige iſt ja gar umſonſt, denn es läſt ſich der Mercurius nicht calciniren, das iſt, der Saamen muß doch darbey ſeyn, calcinireſt du nur ein Corpus, ſo iſt es ſchon verderbet, wenn es von ſeinem Saamen kommen iſt. Wilt du nun ein todt Corpus wieder lebendig machen, in dem da du wilt einen lebendigen Saamen geben, warum läſt du denn das Corpus zuvor nicht leben, da es lebendig war, es lieget an dem Saamen, der nimmt nicht die alten Corpora an ſich, wie du meyneſt; Todten lebendig zu machen, das unterſtehe du dich nicht, das iſt allein GOttes Werck, aber einen Lebendigen höher zu bringen, das iſt dir wohl zugegeben von GOttes wegen, darum ſo ſchaue, daß du nicht in dem, da du ein Metall willſt höher bringen mit der Arbeit, ein todt Feuer darzu braucheſt; als wenn du ein Ey in eine heiſſe Gluth ſchüreſt, ſo brateſt du es, aber brüteſt es nicht, alſo gieb auch acht auf das Feuer, und bringe auch hinein, was du hinein bringen ſolt, lebendig, ſowohl die Mineralia als die Metalla, denn es wäre ja wohl der Metallen halben nicht ſo gar gethan, die könnten noch wohl ein wenig mehr Hitze ausſtehen, ohne Schaden, denn der Saamen der iſt ja harter Natur, und ſtirbet

nicht ſo bald im Feuer, aber es iſt um das Blut zu thun, wie ichs hier nennen will, oder um den Zuſchlag aus den Mineralibus, daraus denn und durch Hülffe des Saamens der Leib, den man ſiehet, der Metallen werden ſoll, derſelbe leidet die Hitze nicht, darum denn auch der Leib und Gefäſſe, darinnen ſie arbeiten ſollen, gleichwie einer Frauen Leib etlicher maſſen viel kälter iſt, denn des Mannes, alſo einer laulichten Wärme bedürftig iſt und haben muß, ſoll anderweit die Frucht wohl aufkommen, und das Ferch allenthalben gleich arbeiten können, und ſoll das Feuer nicht allein dahin verſtanden werden, daß es den Metallen, oder dem Metall zu ſchwach wäre, denn es iſt dem Metall ſtarck genug, das darein gehöret, und dem Corpore, da es zu- und ablegen ſoll, ſchier gar zu ſtarck, wenn man nicht recht gleich das Feuer hält, man kan es bald verderben. Ich habe ſolche Lampen geſehen, daß ſie etliche Laboranten haben in dem Kachel-Ofen gehabt, da iſt es gantz verdorben, dann jetzund iſt es gar zu heiß, bald gar zu kalt worden, ſolches heiſt keine rechte gleiche Brüt-Hitze, und zeuget auch endlich ihr gantzes Werck, daß da nichts in ſolcher Lampen worden iſt, daß man nicht recht damit umgangen.

Das XLVIII. Capitel.

DE IGNE FRIGIDO,

Oder:

Von dem kalten Feuer.

DIeſes iſt gar ein wunderliches Feuer, davon ich gar wenig gründliches die Tage meines Lebens geleſen habe, ob es aus Unverſtand ſey, daß man ſein ſo wenig wahrgenommen, oder man an ihm verzagt hat, iſt mir nicht wiſſend, dann das iſt es, das coaguliret, das iſt, ſo hart machet, daß es das andere Feuer nicht kan verzehren, denn ſchmeltzen kan es wohl, das Werck aber verzehren iſt ihm unmüglich, und hat ſeine Würckung gleich ſo wohl in der Luft, als das warme Feuer, darinnen übet es ſeine Stärcke und Macht, und iſt die einige äuſſerliche Probe ſeines Fluſſes das Metallum ☿, das iſt flüßig, eines kalten Fluſſes, denn die andern Flüſſe ſeynd alle warme Flüſſe, wilt du es nicht glauben, ſo greiffe darnach, dagegen des warmen Fluſſes Härten heiſſet die Coagelation, denn da iſt eine der andern zuwider, härtet die eine, ſo weichet die andere, dieſen Unterſcheid muſt du gründlich wiſſen, und ein jeder der da will mit metalliſchen Schmeltzen und Flüſſen umgehen.

Nun iſt es ein groſſes, ein ſolches Feuer wiſſen zu halten, oder wiſſen zuwege zu bringen, und iſt nicht künſtlich geredt gar ſo hin in genere, was exceſſive kalt iſt, das iſt der Tod, ja des temperirten Corporis, aber findet man doch wohl Thiere, die da leben in gar kalten und warmen Feuer, denn

dem

dem Leben wollen ſo gar nahe kommen, und davon reden, iſt ſowohl unmüglich als von GOtt zu reden, darum ſo ſiehe recht auf die Definition, quantum humana Ratio aſſequi poteſt, ſtehet von der Philoſophia, und das zeiget dieſes Feuer an, daß das kälteſte iſt, und lebet für ſich ſelbſt gleich, ſo wohl, und iſt als die lebloſen Creaturen, und löſe mir dieſen Knoten im Bergwerck mit Verſtand auf, das Gold iſt beſtändig, und läſſet ſich in unſerm Feuer nicht zwingen, das iſt wahr, und zeugen es alle dieſe, ſo damit umgehen.

Nun ſo iſt dieſes auch wahr, wann es in ſeinem Aufſteigen auf das höchſte, vollkommenſte und reineſte kommen iſt, ſo ſteiget es wiederum hinab, und wird zu Silber, daſſelbe wird zu Kupfer. Sage mir, thut es nun das unterhitzige Feuer nicht, ſo muß es ja das kalte Feuer thun, das iſt wahr, denn es reſolvirt ſich zum erſten wiederum in ſeinem ☿, der iſt des kalten Feuers Fluß, ergreifft ihn nun daſſelbige, ſo muß er flieſſen in allen Corporibus; fleuſt er dann, ſo legt er nicht allein das unterſte, ſondern auch das alleroberſte Corpus ab, darum ſo mercke auf dieſes oberſten Feuers Natur, mercke auch auf der Corporum Natur, das Corpus der Metallen iſt nur aus Haut, oder eine Haut, die da wunderlich den Mercurium hält, und coaguliret: Nun iſt die Haut, wie die Medici ſagen, aus der Saamen-Art, ſchlägt man die Haut entzwey, ſo kommen erſt die Feuer in ein Corpus, und thun das ihre, das iſt ſo wohl wahr in den Metallis, als in den Corporibus

ribus Animantium, denn ſie iſt gleich ſo wohl in dem Luſt, als die Hitze; Nachdem aber nun ein Corpus darnach zubereitet iſt, darnach würcket dieſer eine; Calcinire ein Corpus, und ſetze es in eine kalte feurige Luft, und ſchaue, ob du nicht bald ein kalt Feuer flüßiger Materia haſt in primo Gradu. Weil aber dieſes Feuer ſonderlich eine prædispoſitam Materiam hat von dem Saamen, ſo ſchaue, was es in den Metallen am allermeiſten angreift, und worinnen es ſeine meiſte Kraft hat; Nun kanſt du wohl glauben, was da am allermeiſten an dem menſchlichen Leibe Haut macht, das thut auf eine ſondere Art das auch in den Metallen, es kan aber keine Haut durch die Artzney wieder gantz werden, ſondern es wird wohl etwas wieder hart, an der Haut ſtatt, darum iſt es unmüglich, wenn die Haut oder das Corpus der Metallen entzwey iſt, es muß ein anders werden, daher ſtärcke die Transmutation oder Elevation der Corporum Metallicorum, weil es unmüglich iſt, ein zerriſſen Corpus wieder zu flicken, ſondern leichter iſt ein neues zu machen, ſo folget daraus, was die Fixation Mercurii iſt, in Gold und Silber, oder die Coagulation, daß alſo dieſes kalte Feuer das höchſte iſt, der Metallen Elevation zuſtändig, allein denn es auch in ſeiner Auswitterung viel auf dieſen obern Erdboden ausrichtet, denn man findet keinen Stein, er hat etwas Metalls oder Ertziſch in ſich, denn ſo würcket das Feuer, wie vielmehr aber in ſeiner untern Leibes-Werckſtatt, denn das thut es, daß das Metall unter der Erden in ſeinem Fluß bringet, ja es hilft auch in dem war-

warmen Feuer auf ſeine Art, daß da daſſelbige warme Feuer nicht möge im Fluß ſtehen unbewogen. Ja es ſcheidet mit dem Fluß auch in dem warmen Feuer, denn es iſt endlich Feuer-roth, und hilft zu dem Tode der Corporum, damit, daß es von ihnen weichet. Ich nenne ſie Feuer, als einer der auch nicht ein wenig ausgeſtanden hat in der Bergwercks-Schule, euer Nacht-Licht, das an allem Zeug, den das Ober-Feuer zu ſich nimmt, brennet, als da thut das faule Holtz, auch ſonſten viel Dinge, ſonderlich derer Würme und Fiſche, die da gern im Abgrund und der tieffen Kälte wohnen, und gehen, die da denn auch die Edelgeſteine, die da leuchten, blaſen und machen.

Es iſt aber alles Saamens rechtes Corpus, der da, (nach dem ein Corpus auf der Welt ſoll ſeyn,) geſellig und formig iſt, unangeſehen, was wir für einen Philoſophiſchen Unterſcheid darunter halten, darum auch dafür nichts beſtändigliches ſehen und verſtehen mögen, daher des Irrthums voller Grund ꝛc.

Das XLIX. Capitel.
DE IGNE CALIDO,
Oder:
Von dem warmen Feuer.

Dieſes warme Feuer nun, wie das kalte eine Urſache iſt der Haut aus dem Saamen; alſo zerreiſſet es dieſes Feuer, ob es ſchon daſſelbige nicht auf eine Weiſe oder auf eine Zeit thut, ſo nimmt

es ihm doch ſeine Weile und Arbeit dazu. Darum ſo lerne alſo eines jeden Feuers Art rechtſchaffen bedencken; dieſes Feuers Gelegenheit iſt nun mancherley, davon du dann zuvor genugſam vernommen haſt, wie man es ſolle beſchlagen, jezt in Kohlen, in Holz, in Pech, Oel, und in Summa in allem, was ſich hieoben brennen läſt, das meyne ich nun, wiewohl ich hier von der Wärme allein rede, die den Metallen nützlich iſt zu ihrem Fluß, denn in demſelbigen reinigen ſie ſich, wie du droben gehöret haſt. So iſt nun den Metallen, welches wohl zu mercken, keine Hitze oder Feuer nicht gut, das da mit ſeiner Stärcke das Werck rühret, ſondern es muß geſchehen in duplici Vaſculo, das nenne ich aber ein doppelt Geſchirr, da das Feuer das Corpus nicht anrühren mag, ſondern das die Hitze ſtärcke. Das iſt nun ein ſonderer Unterſcheid unter der Wärme, denn eine Hitze iſt nicht gut, das iſt wo das bloſſe Feuer einen nahe rühret, da brennet es, wie dann auch die Sonne thut, wenn ſie in der höchſten Brunſt iſt; ſondern wo ſie wärmet, das iſt, da etwas darzwiſchen iſt, als da iſt das Waſſer, damit ich der Hitze des Feuers und auch des Waſſers genieſſen mag, warm; alſo iſt auch eine Wärme, wenn ich das Metall in einem Geſchirr habe, daß nur deſſelben Geſchirrs Hitze dem Metall die Wärme mittheilet, das thut nun des Glaſes oder Thones Wärme wohl, aber ſie iſt ſchädlich, denn ſie iſt nicht voll, ſondern leer eines ſolchen Zeuges, der da ſolte dem Metall dienſtlich ſeyn, und auch was ſtärcken, nicht die Hitze, ſondern die Wärme. Darum ſiehet man, wie ich oft

geſagt

geſagt habe von dem Gefäß der Alchymiſten, daß ſie doch nicht gantz beyſammen ſehen auf die Materia des Zeuges, ſondern nur auf die Formen, wie viel Schnäbel und Bäuche ſie haben ſolten, nicht wie ſie die Hitze dämpffen und unterſchiedliche Wärme geben möchten, darum ſie dann auch wenig ausrichten, den Spiritum und Quintam Eſſentiam zu extrahiren, mögen ſie wohl zum Theil dienen, das iſt aber nicht metalliſche Arbeit, ſondern zu ſchwach darzu. Die Ertz-Feuer ſind dem Ertz oder den Metallen zuträglicher, denn ſie greiffen an dem Ertz die Metallen an, und laſſen das andere dem Feuer, darum daß ſie auch eine verborgene Wärme haben, und nicht eine Hitze die da Schaden thut. Denn eine bloſſe Hitze die richtet nur Schaden und Unfug zu; Man iſt nun im Deſtilliren etwas näher kommen, da man hat die Hitze gedämpffet mit Sand, Aſche, Hamer-Schlag ꝛc. und die Wärme geſtärcket, aber ſo viel hat man im Metall ſich nicht bedencken können, daß es daſelbſt mehr hätte vonnöthen gethan, ſonderlich ſeine Hitze gedämpffet, und die Wärme geſtärcket mit einem Corpore, damit es wäre zufrieden geweſen, und ſonderlich der Saamen oder der Mercurius, denn alsbald die Hitze den Mercurium ergreift, ſo bleibt er nicht, oder giebt ſich in den Fluß, oder in das Lubricum, und alſo in ein Corpus, ſondern in das Volatile, daran verdirbt er wie ein Corpus, wenn die Hitze ſein rohes Fleiſch ergreift. Es iſt das warme Feuer auch darum, daß die Wärme mehr muß verſtanden werden, denn die Hitze, und ſonderlich das freye Feuer, das daran

ſchläget, oder darein es geworfen wird, oder darunter, und darzwiſchen es alſo muß geängſtiget werden, daß ſein ja nicht viel bleibet, denn das thut die Hitze, wenn ſie überhand nimmt. Solches haben auch die Schmelzer wohl verſtanden, die da das Erfriſchen haben darunter bracht, auf daß es nicht ganz und gar zu Boden gehet, und iſt alſo dieſes Feuer auf das Corpus mehr gerichtet, denn auf alles, das bey dem Corpore neben iſt, als da ſind die Fetten, Gluten, Floß, denn dieſelben gehören in dieſes Feuer nicht, es greifts wohl an, aber daſſelbige Neben-unflätiges greift darnach in und mit der Hitze das Corpus auch an, und treibet denn den Saamen und das Ferch hin darinnen, und damit fähret es denn auch hin; denn du muſt das Corpus nicht alſo verſtehen, daß es allein ſeine Art hat, der Saamen auch, ſondern das denke allezeit in aller Arbeit, die du für haſt, daß, ſo du einem zu viel thuſt, ſo thuſt du es allen, wo du alſo nicht acht darauf giebſt, in deinem Werk einem jeden ein recht Feuer giebeſt, ſo behälteſt du nichts von dem ganzen Corpore.

Und ſo viel hab ich wollen in dieſem Erſten Theil dieſes Buchs bringen, und berichten von der Unter-Arbeit, welche, ſo ſie einer recht zu Herzen nimmt und verſtehet, wird er mit groſſem Vortheil und Nutzen arbeiten, auch hernach wiſſen in der Alchymia beſſer fort zu kommen, die dann dieſer Arbeit immer auf dem Fuß nachgehet, und iſt unmüglich, aus andern Verſtande etwas fruchtbarliches können vor haben, und zu gutem Ende bringen, ohne was du mit groſſem Verſtand des Berg-

wercks unternehmeſt, nach dieſem meinem Grunde, weme damit gedienet iſt, dem ſey es höchlichen gegönnet, Amen.

CONCLUSIO HUJUS OPERIS.

Die Summa dieſes gantzen langen Sermons vom Bergwerck iſt alles natürlich vom Bergwerck zu verſtehen. Will man aber hernach in der Arbeit, das iſt, in Alchymia etwas nützliches machen, ſo muß man der Natur folgen, denn ohne die kan nichts fruchtbarliches gewürcket werden, wie die Metallen generiret, geſpeiſet, coaguliret und figiret werden von der Natur, und ein jegliches durch ſeinen eigenen Saamen, vollkommen oder unvollkommen präpariret wird: Alſo und gleicher Geſtalt muß ein Nacharbeiter durch den Saamen der Metallen die unvollkommene Metallen ſpeiſen, und höher bringen, will er ſie anders zu Frommen und Nutzen machen, das iſt nun ſo viel: Löſe hinwieder auf die Metalla durchs kalte Feuer, und durch kein anders, und augmentire die Unvollkommenen mit den Vollkommenen, ſpeiſe ſie mit dem Saamen Solis vel Lunæ, und coagulire und figire ſie dann durch das warme Feuer, nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur, ſo werden ſie perficiret in wahrer Vollkommenheit Solis vel Lunæ.

Lob, Preiß, Ehr, Ruhm und Herrlichkeit, ſey dem oberſten Berg-Meiſter und Regenten, durch deſſen Wort und Willen alles gemacht, geordnet, und formlich worden, Amen.

Ende des Erſten Buchs.

Das

Andere Buch,

Darinnen mit wenig Worten, und auf das kürtzeſte, wiederholet werden, etliche der fürnehmſten Wiſſenſchaften des erſten Buchs, doch nicht allein wie es die Natur unter der Erden hält, ſondern auch wie die Metalla nunmehr gebohren werden, und zu Tage kommen; als Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Zinn, Bley, Queck-Silber und andere Mineralia:

Desgleichen auch, wie die Edelgeſteine, ſo wohl die Metall-Arten gefärbet, erkannt, und mit GOTTES heilwärtigem Wort verglichen werden.

Das I. Capitel.

Vom Unterricht der Gebürge, Geſteine, Gänge, und Klüfte, auch was für Mittel- und Nach-Gebürge ſeynd.

ERſtlich iſt einem jeden Bergmann hoch vonnöthen zu wiſſen, daß er in den Gebürgen der Metallen Gänge nach ihren Streichen ergründe, und ihm alle Gelegenheit wohl einbilde, daß er alſo an allen Orten, wohin er komme, gewiß auch

auch ohne eines Magneten des Compaſſes berichtet ſey, wo Morgen, Abend, Mittag, oder Mitternacht liege, wie auch eigentlich dieſes oder jenes Geſtein in ſeinen Strichen ergründe, auch ſammt dem Ausgehen, Haben und Behalten, zu guter Nachrichtung, beydes der langen und kurzen Gebürge, wie es ſich oben am längſten zu einerley Form hinzeucht. Die Formen aber ſolcher Gebürge ſind mancherley: Erſtlich führen eines Theils viel greiſige talkende Schiefer, als Silber- und Bley-Gebürge, eines Theils in einer derben Geſtein, darinnen wenig Schiefer und Talk iſt, die ſeynd an ihrer Feſte zu erkennen, eines Theils Sand-Geſtein, darinnen Kupfer-Blumen und Zwitter herfür ſcheinen, und zum Theil auch flache Flotz- und Schiefer-Steine, darinnen auch Kupfer-Erz gewürcket wird, derohalben aus der Natur wohl abzunehmen, daß ſie von wegen mancherley Geſtaltnüs, auch mancherley Früchte erlanget; da finden ſich in den Mittags-Gebürgen, die beſſer ſeynd denn ihrer ein Theil gegen Abend, die Nach-Gebürge oder Ende heiſſen, darzwiſchen allwegen ein Centrum der Vollkommenheit geordnet iſt.

Das II. Capitel.

Von allgemeinen Würkungen der unterſchiedenen Metallen.

Damit der Allmächtige GOTT, zu ewiger Ehre und Herrlichkeit, allen Menſchen zu erkennen gebe die unzähliche Wunder-Werke, die Er, der einige Mittler und Schöpfer in allen natürli-

chen Dingen fruchtbarlich fürgeſtellet, als hat er auch ſolche ſeine mächtige Ehre und Allmächtigkeit an den Metallen und Mineralien fürgewieſen und zu erkennen gegeben, damit wir alle von demſelben zu lernen, als wie die zwölf Sibyllen geweiſſaget, von der klaren, wahren und einigen Sonnen der Gerechtigkeit und Wahrheit, darinnen ruhen, nach den zwölff Pforten der Himmeln, und nach den zwölff Monaten, beweglich und unbeweglich, ſichtig und unſichtig vor GOTTES Thron ſtehend die ſieben Ertz-Engel, nach ihnen die ſieben Planeten, ☉, ☾, und Sternen, mit den ſieben Metall-Gebürgen von ihrer Eigenſchafft, als Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Zinn, Bley, Queck-Silber, darnach Vitriol, Antimonium, Schwefel, Wißmuth, Kobolt, Alaun, Saltz, ſammt allen andern Berg-Gewächſen; Damit nun in demſelben das rechte Centrum oder Mittel zu ergreiffen, ſo hat GOTT die erſte Scheidung, wie geſchrieben ſtehet: Der Geiſt des HERRN ſchwebet auf dem Waſſer: verrichtet, und iſt das gantze Elementiſche Corpus der Erden ein Waſſer geweſen, aber des HERRN Zebaoths Geiſt hat es zertheilet, und die Erden aus der Trübigkeit des Waſſers formiret, ſammt allen Früchten der Metallen, und die jemahls in der Erden erſchaffen und gebohren, die ſeynd Waſſer geweſen, und können auch wieder in Waſſer und Waſſers Geſtalt gebracht und verkehret werden: So ſeynd auch alle Dinge in allen, durch Beyhülfe der Elementen, wie in der Erden, ſo wohl auch auſſerhalb, in allen ihren animaliſchen und vegetabiliſchen Früchten, der Bäume, Kräu-

ter, Gewächſe, mancherley Geſchlechte der Thiere, Vögel, Fiſche und Meer-Wunder; ja alle Dinge kommen aus dem erſten Waſſer, nach dem Geiſt des HERRN, und den erſten von Ewigkeit herausgehenden vollkommenen Weſen, daraus alle andere Dinge, gefärbte und ungefärbte, harte, weiche, kleine, groſſe Arten und Naturen gebildet worden, wie nach den zwölf Steinen in dem Schildlein Aaronis, den Menſchen nach dem Ebenbild GOttes beſchaffen, daß Adam, des Heil. Geiſtes durch ewige Weißheits-Erfüllung, durch und in ihm allein, nach der Ordnung Melchiſedechs, allen Menſchen iſt eingegoſſen worden, und der Allmächtige GOtt, welcher iſt der Erſte und der Letzte, der Anfanger und Ender aller Dingen, der ſeine Gaben geſetzt in Zeit und Stunde, Tage und Jahre, wann und wie ſie nach ſeiner Ordnung im ewigen Rath beſchloſſen, geſchehen und ergehen ſollen, der hat auch dazumahl ſein allerheiligſtes Mittel, wie er Abraham, Iſaac und Jacob, ſowohl Moſen, Aaron und Melchiſedech gezieret, und viel menſchliche Geſchöpfe gebenedeyet, wie er die von Ewigkeit nach ſeinem Wohlgefallen bedacht, in ihren Termin zu verändern: Alſo hat der Allmächtige GOtt, durch ſeinen unerforſchlichen getreuen Rath und Willen, auch uns zu gut und zu Aufenthaltung in dieſem Jammerthal, das liebe Bergwerck zugleich mit in die Erden gelegt und geſchaffen, auch unendlich daſſelbige verbeſſert und erhöhet, daß wir dahero nicht wenig Urſach haben, ihn von Hertzen zu loben und dafür zu dancken.

Nun kan die gnädige Vorſehung GOTTES dem menſchlichen Geſchlecht, nach Erkänntnüs GOTTES und ſeines Worts, ja nichts liebers und nützlichers auf Erden geben, dann Weisheit und Verſtand, wie ſich die Jüden auch bedünken lieſſen, ſie hatten daran keinen Mangel. Aber wie ohnerkänntlichen die Berg-Arten zum Theil den Berg-Leuten ſeynd, alſo unbekannt war ihnen auch der Meſſias, und die heilige Schrift. Derohalben ſeynd aus ihrem gelobten Land die beſten Hand-Stein und Bergwerke, ſammt allen zeitlichen und ewigen Gaben auf uns Letzten geerbet, und wir ſeynd die Erſten, und ſie die Letzten worden, bis ihnen der Himmel wieder eröffnet wird, alsdann ſolche Creaturen auswendig und inwendig zu überkommen, und mit den Metallen zu gebrauchen.

Wann ein fruchtbares Geſtein iſt, da werden auch in ihren Mitteln ihre Würckungen erkänntlich befunden, wie viel findet man Gummi und Harz an den Bäumen auf Erden, da immer eines ſchöner, durchſichtiger, härter und milder, als das andere, unter dem Geruch zu erkennen, und am Geſchmack zu ſchmecken; Alſo ſollet ihr Berg-Leute ohnnachläßig im Einfall dahin trachten, wie man dem Bergwerk auf das nächſte kan beykommen, darinnen GOTT und die Natur ſo richtige Wege geleget hat.

Das

Das III. Capitel.

Von dem ☉, ſeinem Geſtein, Würkung, Art und ſtreichenden Gängen.

DAs ☉ wird gewürket in ſeinem eigenen Geſtein, auf Gängen von der ſchönſten Mutter der reineſten und beſtändigen Erden, und dem allervollkommlichſten Salz, Schwefel und ☿, gereiniget von allen ſeinen Fecibus, und ohnreinen Geiſtern, mit Zufügung des natürlichen hoch-geläuterten Himmels, weiß, gelb, und rothen Schwefel-Erden, nach feuriger Natur der Sonnen, und ſo hoch beſtändig, daß da nichts iſt unter allen Metallen, das höher, gediegener und ſchwerers Leibes ſeye, aus einer goldiſchen Materia, da keine Feuchtigkeit innen iſt, die im Feuer könte verzehret werden, auch keine ohnbeſtändige, wäſſerige Feuchtigkeit. Darum dann alle Elementa zum gleicheſten darinnen verbunden ſeynd, die wegen ſolcher ihrer Vereinigung ein ſolch beſtändig Corpus gewürket haben, und gleich durchgefärbet, biß in Grund, alle Theile zugleich, mit ſeiner ewigwährenden Citrin-Farben, durch die höchſt und kläreſte Verbindung ſeiner reinen Erden, Sulphur und ☿, und thut ſammt ſeinem Vitrioliſchen Weſen alles das, was die ☉ unter den Sternen würcket, denn von Natur her iſt es alles goldiſch, was ihm zu und auf allen Seiten anhanget, darum läſt es ſich auch in den allerbeſten geſchmeidigſten Steinen und Gängen finden, welches ſo derb-ſchiefericht, als ein Wachs mit grünen-grünſichtigen Gängen und Fällen, und iſt in dieſer Welt dieſen Edelſteinen

nichts mehr zu vergleichen, als die Krafft der Sonnen. Darnach werden die edlen Gold-Geſtein auch an etlichen Orten verdunckelt von auswendig-anhangender Vermiſchungen, der Berg-Arten, daß es etliche Schiefer und Spähne überkommet, iſt ihme aber in ſeiner Natur unſchädlich, und ſo hoch es mit Tugenden von GOtt, ſeinem Schöpfer, verſehen iſt, noch dennoch demüthiget es ſich, und läſt ſich in armen ohnanſehnlichen Berg-Steinen finden, darinn es viel an ſeinem Grad verleuret an Farben, wie auf dem Streich-Stein zu ſehen iſt, daß es bißweilen mit Silber, Kupfer, Zinn an anderem Geſtein vermiſchet iſt, welches aber doch alles von ihm künſtlich kan abgetrieben und geſchieden werden, daß es durch ein geringes Mittel in ein vollkommenes Weſen und Stand gebracht wird; Das Gold imgleichen wird von der Natur gemeiniglich gewürcket, auf den Creutz-Gängen, am Tage, und in groſſer Tieffe, gediegen, rein und lauter, und wie es vor andern Metallen einen Vorzug in ſeiner Beſtändigkeit, alſo hat es auch einen mehrern und gröſſern Gewalt ſeines Mittels in die Tieffen, darinn wird es eben ſowohl bißweilen in einem gefunckelten, oder geäugleten Jaſpis, mit Kieß angeflogen, in ſeinen Gängen untermenget, da dann gemeiniglich und nicht ohne Urſach Vitriol-Kieß häuffig gefunden werden, welcher Vitriol dann auch unter allen andern der beſte iſt, und um der Urſach willen der aus Ungarn den Vorzug hat für den andern allen, wie mir beweißlicher Proba genugſam bekannt, und dargethan werden könnte. Bißweilen werden auch in ſeinen Geſteinen und

Gängen

Gängen Flüſſe gefunden von mancherley Farben, und Zincken, die alle mit Gold unterwachſen, ſo ſind die Gold-Gänge bißweilen ſo hart an die Steine gewachſen, daß ſie mit Feuer müſſen gewonnen werden. Darbey dann hoch vonnöthen, daß es mit ſolchem Feuer vermittelt und angeordnet werde, wie in dem erſten Theil dieſes Buchs gelehret und geſchrieben, und gemeiniglich ſeynd es die Zwitter und Zinn-Steine, die dann nachmahls gepücht, zu Schlich gemacht und geſchelzet werden.

Das Gold wird auch gewürcket in ſtehenden Gängen und auf Flächen, in ſeinem Gebürge, gilbig, quärtzig, und eiſen-ſchüſſigen Sande, und wird ganz gediegen, in Klüften angeworfen, doch allezeit nahe bey Kieß-Werken gefunden, bißweilen auch in einem Leber-farben Jaſpis oder Feuer-Stein, bisweilen in einen Horn-Stein weiß-kießig und weiß-goldiger Farb, als ein Silber, oder weiß Kupfer-Ertz, darinnen flammicht und angeflogen, auch härig und zötlich: Es wird auch in einem ſpätigen Kalck-Stein gewürcket der Grieſicht iſt mit ſchwärtzlichten Aeuglein oder Quärtzlich eingeſprenget, gekörnet und getröpffelt, in den ſubtileſten feſten Geſteinen, wird auch mit Eiſen-mahlichten Gängen durchwittert ausgewürcket befunden, ſo mit ſchönen Blumen, gelben und ſchwärtzlichten Witterungen an Tag ausſtoſſen. Es wird auch gefunden in einem ſtrippigten Schiefer-Werck, in ſchönen lautern Gängen, die mit einem blauen Horn-Stein und Schiefer vermiſcht ſeynd, auch in kießigen Glänzenden Gängen wird es härig und gediegen gewürcket. Man findet auch in etlichen

lichen Theilen flache Quartz-Flötze, darinnen in alle Klüften angeflogen Gold gewürket iſt, mit grünen greiſſigen und Eiſen-Mahl vermenget, bißweilen auch in einen viereckigten Eiſen-Schuß oder durchlöcherten Quartz-Drüſſen, doch allermeiſt in greiſſen, zu Zeit wird es in einem braun-ſchwarzen Quartz-Gang gediegen gefunden, ſo werden auch etliche Gold-Gänge und Gold-Erze ſehr mineraliſch und vitrioliſch gefunden, wie dann inſonderheit Ungarn davon zu ſagen wiſſen wird.

Das IV. Capitel.

Von dem Silber-Erz, ſeinem Gebürge, Würkung, Art und ſtreichenden Gängen.

DAs Silber-Erz wird auch gewürket in ſeinen eigenen Stein, auch von einer ganz vollkommenen Natur und einer ſchönen edlen Erden, und aus dem beſtändigſten klaren Sulphur, reinen Salz und ☿, welches ſich in Vermiſchung mit kräftiger Verbindung zuſammen füget, alſo, daß es denigers Grads als das Gold erſcheinet, und doch nach dem ☉ das allerbeſte und beſtändigſte Metall iſt, untern den andern nachfolgenden allen, alſo, daß es auch wenig Abgang ohne Zerbrechlichkeit erleidet, und durch ſich oder andere Metalla aus dem Feuer gebracht und geſchieden werden kan daß ihm ſein natürlich wohl geſchickt Geſtein, das natürliche Silber-Gebürge, verurſacht, gleichet dem himmliſchen Einfluß, und Nacht-Licht der ☾. Darum dann auch in den mitternächtigen Ländern

die meiſten Silber-Gänge gefunden werden: denn wie der ☾ zur rechten die ☉ hat, und ſeinen Schein von ihr erlanget, alſo und gleicher geſtalt haben die Silber-Gänge und Silber-Geſteine auch zur Rechten die Gold-Gänge, daß alſo der Erden Königin Lunariæ verglichen wird eine Wurtzel, davon der Gold-Gang deſto mehr Stärke und Vermögen in ſeiner Vermiſchung überkommt, und dieſelbigen Gebürge von ihrer Wurzel erlanget; Auch haben die Alten ſehr wunderliche Tugenden geſchrieben und philoſophiret, als wie ſie ſey eine fruchtbare Liebhaberin und eine Ehe-Gemahlin des Goldes, welches dann auf die untere und obere Metall-Arbeit kan verſtanden werden, dieweil nach dem Golde nichts beſtändigers iſt, als das Silber mit ſeiner Vollkommenheit, darum dann auch dieſe Silber-Gänge mehr mit klaren und weiſſen Flüſſen und Berg-Arten umgeben ſeynd, dann die andern ganzen Gänge, darinn der rothe Berg-Schwefel und die rothgelben Säfte des edlen Golds wachſen und gebohren werden.

Das Silber-Metall-Ertz wird öfters in ſeiner Roth-Guldigkeit gewürket, daher ſich dann daſſelbe beſſer ergiebt, als das ander, daß man wohl einen Beweiß und Augenſchein haben kan, ſo man ihme recht thut nach ſeiner Ordnung. Alſo iſt auch das weiſſe Gold-Ertz allein natürlich gefärbet von dem weiſſen Kupfer-Glantz, wegen der Gebürge, und die Gänge wegen ihrer Speiſe der völligen Mineral-Urſache, wie in dem Glaß-Ertz allein die ſchwarzen Dämpfe ſich aufblaſen, und zehren von dem Wißmuth, Bley und Zinn-Gebürge, darinnen ſich

ſich die Mineralia, ſo an die ☾ Gänge ſtreichen, begierlich erquicken, alſo wird auch das beſtändigſte und gediegenſte Silber-Erz von ſeinem pur lauteren ohnvermiſchlichen eigenen Geſtein mit Veredlung der beſten Stellen Mittel und Werckzeuge ſeyn, welch Silber-Ertz in ſeinem ſchönſten Geſchmeide, nächſt dem Gold die merckliche Tugenden hat, und nachdem hernach vom Einfluß des Himmels, und Verwandlung, manch und vielerley Geſchlecht und Arten der Silber-Geſteine von den Urſprungen ihrer höchſten Symbolirten Einigkeit abſteigen.

Demnach ſo bringen und führen ſie auch herfür nicht allein vermißliche Fälle, Kämme und Berg-Feſten, ſonderlich auch mancherley harte und milde vermißliche Ertze, an gängen Kieß-Wercken, oder ſonſten Kupfer-Blumen, gelb und ſchwarz Erz, wie man auch eines vor dem andern an Naturen, Geſtalt und Farben findet, daß eins härter, milder, ſchieferger, breiter, ſchmäler, weißer, blaufarbiger Farb an ſeinem äuſſerſten Mittel und Anfang genaturet. Alsdann ſo werden dieſelben Silber-Früchte nicht allein wie auf einem Baum, ſondern ohngleicher Geſtalt nach ihren Geſchöpfen, mancherley befunden, eines gediegener, ſchöner, glaſiger und gläntziger als das andere; Es wird auch wohl gediegenes Gold, Silber und Kupfer an einem Stuffen gefunden, wie zu Kranach geſchiehet.

Alſo iſt auch in den edlen artig-vermiſchten Kalck-Steinen, Bley, Eiſen und Kupffer-Ertz an einer Stuffen und auf einem Gang zu erſehen,

nach

nach ihrer Vereinigung; und wie oftmals geſchie=het, daß man auf einem Gebirge Silber=Ertz, und auf einem andern Eiſen=Stein findet, wie ſolten dann nicht auch an den Gebirgen und Geſteinen merckliche Unterſchiedlichkeiten vonnöthen ſeyn, welche die Natur durch GOttes Einbildung ſo herr=lich und wohl den Bergleuten vor Augen ſtellet und zu erkennen ſetzt, wie dann auch etliche Silber=Gän=ge in ihren natürlichen eigenen Zech=Steinen, ent=weder in hangenden, oder aber in liegenden zu fin=den ſeynd, da auch fürnehmlich alle Silber=Gänge mit einer blau=grießigen Blumen, in drüßigen Klüſ=ſen, eingetropfelten Spaten, und ſchielerichten Kieß=Werck fahren, und ſich erzeigen, alſo werden auch dieſelbigen Gänge und Klüften mit ſchönen liebli=chen Sulphur=Farben, gelb und grün, beſchlagen, wie die jungen Gänßlein an der Farbe ausſehen, und je mehr ſie mit ſolchen Farben gefunden wer=den, je mehr ſie gewürcket haben.

Es finden ſich auch Silber=Gänge und Gebirge, die führen fürnehmlich an einander, drey Farben, nach dem Regen=Bogen, da immer eine Farbe här=ter oder milder, denn die andere, durch die Natur gewürcket worden, da ſind ſie aber am reichſten, da ſie durcheinander fallen, denn die Natur würcket vorſichtiglich und gar ordentlich, wie dann alles ei=nes vor dem andern kan erkannt werden an ihren ausgehenden Streichen und Fällen, ſamt ihren Kammern, (Keimen,) Farben und Flötzen, wie ſie in einem jeden Gebirge beſonders fürfallen.

Das

Das V. Capitel.

Von dem Kupfer-Erz, ſeinem Geſtein Würkung und ſtreichenden Gängen.

DAs Kupfer-Erz wird gewürket in ſeinem eigenen Geſtein von gutem reinen Saltz, und überhitzigem brennenden Schwefel, durch Himmliſche Impreſſion in allen ſeinen Theilen, durch und durch ganz roth gefärbet, nicht gar von übriger Feuchte entbunden, in Vergleichung Kupffers mit dem Eiſen, denn ſie einander gar nahe befreundet ſeynd, dieweil ſie ihre Wohnungen und Häuſer an einander geſetzt haben, derohalben auch eines in das andere gar leichtlich zu verwandeln.

Dieſes Metall-Ertz wird viel in ſchiefrigen Flötz-Werken, das grün-kießig iſt, gewürket, oft in einer rothen oder braun-verwitterten Geſtalt und Form, auch Kalk-weiß in ſchwartz und gelben Schiefer-Werken erſehen, auch körnicht in grünen kießichten Gängen auf zweyerley Art, ganghafftig und flötz-weiſe, eines Theils mit mancherley rothen und braunen Arten, Stein-köhlig und grün beſchagen, etliche laſurig, Kupfer-glöſtig, grieſich und Eiſenſchlüßig, oder mit einer weiſſen Speiſe.

Das Kupfer-Ertz in Gängen iſt offtmahls reich an Gold und Silber, nachdem es mit einem artigen Zech-Stein umgeben, auch mit gängwürdigen Geſteinen verfaſſet, dafern in ſeiner Nähe nicht andere Metalla oder Mineralia daran ſtoſſen, die es veretzen und verzehren, ſo iſt das Kupffer-Ertz auch im Schiefer-Werk, mit vielen Tauben-

Ge-

Gebirgen vermiſcht, welches durch ſchlechtes Schmeltzen, (ſolch Kupffer meyne ich,) ſchwerlich heraus gebracht wird, giebt auch viel Eiſen und ohnzeitige Kupffer-Speiſe, welche das Kupffer im röſten ſehr raubet und ohngeſchmeidig machet, aber die Gewinn-reichſten Kupffer-Ertz findet man in Orient, in Ungarn, in Böheim und Schleſien, auch Thüringen, Heſſen und Voigtland: Solcher weiſe findet man um Trauttenau, darinnen es allenthalben flötz-weiß bricht, mit einem Sand-Ertz in liegenden, und wo es ganghaftig bricht, im Schiefer-Werck, und Duft-Stein, das nennen ſie Klüft-ſchieferig, ſeynd arm am Silber, und müſſen auch ſonſt alle geröſtet werden.

An etlichen Orten bricht es gantz rein blau-ſchielerig und braun, oder röthlicht, Kupffer-gläſtig mit einem Berg-grün, zuweilen weiß-goldig, daß nennet man weiß Kupffer-Ertz, wird aber weiß nach wircklicher Vermiſchung, dieweil es in ſeiner Vereinigung viel Silber und Bley an ſich nimmt; ſo bricht es auch gelblicht und laſurig, grün-kießig, auf Flötzen, und ſchwäbenden Gängen, in Kalck- und Duft-Geſteinen; Alſo bricht es auch blau-ſchielericht, Kupffer-gläſig und kießig, in groben mächtigen Quärtz-Gängen, in rothen und braunen Horn-ſteinigten Gängen, die mit einem weiſſen Spat vermiſchet ſeynd, ſie geben reichlich und wohl Silber, in grünen und ſchieferichten Steinen, die gantz klar und derb ſeynd. Es liegt auch derb und grün in den Klüften und offenen Druſen der Gänge, wie die Laub-Fröſche, etliche geprickelt übereinander ſeltzamer Art, und mit luſtigen Farben geſondert,

w lch Stuffen-Werck nur halben Abgang erleidet. In ſolchen Geſteinen hat es viel gläntzende Klüfte von Spat, und weiſſen Aederlein, darinn äuglichter, gelber Kieß iſt eingeſprenget.

Alle Kupffer-Gänge, die viel Silber geben, haben wenig Blumen, und ſeynd derber und wichtiger Geſtalt, brechen mächtig kießig und roth-gläſig, grün-ſchielericht mit gelben Blumen, als in Gold-Kieſſen, und die ſchielerichten Kieſſe ſeynd ſehr mit einem weiſſen güldenen Spat, beneben dem Quärtz-Gang und Geſtein grün beſchlagen.

Es findet ſich auch reich Silber-haltend Kupffer-Ertz, weiß-kießig und nicht weiß-goldig, nur einer weiſſen ſcheinenden und glaſigten Art, gewöhnlich in dürren harten ſchieferigen Gebirgen, deren etliche mit Eiſen- und Wißmuth-Arten, oder mit den Zinn-Steine vermenget ſind. An etlichen Gängen wird an ſeinen Gehänge des Berges, grün-kießig Kupffer-Ertz, auf dem andern Gehänge des Berges reiner Eiſen-Stein gewürcket, alles nach Art und Natur des Gebirges, und iſt fürnehmlich wohl zu mercken, weiln die Kupffer-Ertz gewöhnlich einen vermiſchten Schwefel haben, daß ſie ſich gern zu den untern Metallen einlaſſen, und ſich in ihre Geſteine vereinigen, darum die grünen Kupffer-Ertze, ſo in den dürren bleich-ſchieferigen Gängen einen ſchwartzen Mö ben führen, mineraliſch ſeynd, und gar nicht ſilberriſch oder reichſpießig, von ohnzeitigen Eiſen und vollkommenen Kupffer-Ertz beſchlagen, oder ohnbeſchlagen, ſo ſie mächtig und ferner abgeſondert ſeynd von dürren mineraliſchen Schieferen, ſeynd ſie reicher an E[illegible]

und

und Silber, darnach die Geſteine ein gut artig Gebirge haben und einnehmen, denn ſie ſtreichen gern an die Gold- und Bley-Geſteine, oder Spieß-gläſigen Ertz-Gebirge, ſo wohl auch als an die Eiſen- und Silber-Geſteine. So findet man auch ſehr mächtige kießige Gänge, die da Mineral-ſafftig ſeynd, von Vitriol und Schwefel, eines Theils von Alaun und Feder-weiß; Dieſe haben gemeiniglich die beſten und allermeiſten Kupffer-Gänge, die am wenigſten mit andern Metallen vermiſcht, als da ſeynd die Kalck- und Dufft-Stein, darinnen die ſchwartzen Flötz und Schiefer-Steine brechen, ſeynd grün beſchlagen und milder Art, wie um Eißleben und Mannsfeld, dieſelben Berg-Leute nennen ihre Unterſchiedlichkeiten ſehr hübſch und fein nach der Natur. Diejenige aber in Meiſſen wiſſen allerwenigſt eins für das andere zu erkennen, als den obern Theil der Thamm-Erden nennen ſie Fäule, darinnen auch die rechte Erde iſt, darnach kommen ſie auf das Geſtein, das nennen ſie Dach-Werck, dann es decket die andern alle, und das wird gerne zu Stein. Das dritte darauf ſie kommen, nennen ſie Nach-Werck, dann es läſſet ſich leicht nach einander aufheben, und iſt rein, darnach kommen ſie aufs Loch-Werck, das man lochen und ſetzen muß, welch iſt das harteſte Geſtein, das brechen muß. Darnach ſo kommen ſie noch auf den Schiefer und zuletzt unter dem Schiefer auf das Sand-Ertz, wiewohl es auch bißweilen am Loch-Werck iſt über dem Schiefer angewachſen, und nach allen kommen ſie wiederum auf den Letten. Darnach liegt auch der Schiefer und reicheſte Kupffer-Ertz an Silber, bre-

chen auch auf Quartzen oder Horn-ſteinichten braunlichten Gebirgen, die da ſonderliche artige Gold- und Silber-Gänge haben, darunter findet man mancherley Geſtalt, wie dann eine jede zu erkennen iſt.

Als in Ungarn und Kärndten geben ihre Gänge die allergeſchmeidigſten Kupffer-Ertz, welche man theurer und lieber zahlt, als die ſonſten in gantz Europa brechen, wie dann die Mineralia und ſonderlich der Vitriol daſelbſt einen Vorzug vor allen andern hat, neben dem Antimonio. Indem in demſelben Vitriol die gantze Natur biß zum Ende ihren Anfang, Mittel und Virtutes hat, welches den wahren Natur-Kündigern wiſſend genug iſt, und die Erfahrenheit zum öftern bezeuget hat; (Jetzt rede ich etwas, wäre Vernunft und Verſtand zugegen, ſo würde mancher Unkoſten und ſaure Arbeit neben der guten Zeit verſparet werden,) und das kömmt nur daher, daß ſolche nahe bey Gold brechen, und bey denſelben Gebirgen, da die Erden mit ſolchen goldiſchen Saamen geſchwängert gefunden werden, auch ſich deroſelben Speiſe in vielen ſubtilen Reinigungen gebrauchen: Dann die Erhaltung der Mineralien, ſo wohl auch ihre Geburt, ſeynd bey den vollkommenen Metallen viel beſſer, höher, kräftiger und würcklichen, weder bey den Unvollkommenen, dafern man anderſt der Natur recht nachwandeln will, wie es die Alten erfahren und probiret haben; ſo wird man einen mercklichen Unterſcheid finden unter den Mineralien, ſo von Gold- und Silber-

Gebir-

Gebirgen, und die zum Theil von den Kupfer=Gängen und Gebürgen herkommen, dann es ſey ein Mineral oder Metall, ſo hat ein jedes ſeine ſonderliche Natur und Weſen, darunter etliche Berg=grünigt gern am Tag blühen, und bey andern Metallen brechen, ihre Geſtein aber ſeynd allermeiſt ſchiefrig faſt dem Bley=Geſteine gleich, doch einer gröſſer, milder, härter dann der ander, auch färbigter, als grünlicht, zäckigt und dergleichen.

Das VI. Capitel.

Von dem Eiſen=Ertz, ſeinem Gebürge, Würckung, Stöcken, Flötzen und Gängen.

DEr Eiſen=Stein und Eiſen=Erz wird gewürket in ſeinem Berg=Geſtein in Vergleichung himmliſcher Impreßion ♂, (denn er iſt Trinus Magnus, ein groſſer Krieges=Herr und Mittel damit man andere bezwingt,) aus einem ſpröden, irrdiſchen, unreinen Schwefel, gefäulten Saltz und groben ☿. Welche drey Principal=Stück in ſeiner Verbindung viel Irdigkeit einmiſchen, darum iſt das Eiſen mit Feuer ſchwerlich zu erweichen, und führet auch viel rothes in ihm des Schwefels wegen, wie es auch vor andern Metällen einen hochrothen lebendigen Geiſt hat, welcher, ſo er dem Marti genommen wird, ſo iſt das Eiſen auch mit dahin, und wird wiedernm eine faule Irdigkeit verlaſſen. Das Eiſen läſſet ſich auch mit andern Metallen nicht leichtlich vermiſchen, und im Guß

vereinigen. Der Eiſen-Stein hat dreyerley Ausführung und unterſchiedliche Theil in ſeinem irdiſchen Ertz, nemlich den Magneten, ein lebendig Metall-Ertz, welcher die Art hat vom ☿ vivo, daß er mit dem Eiſen muß Gemeinſchaft halten, mit ſeinen Feil-Spänen erfriſcht und ernähret werden, darinnen er als ein Igel liegt, und von GOTT in der Natur mit herrlichen Gaben und Magnetiſchen Tugenden verſehen und begabet, daß er an einem Ort an ſich zeucht, und am andern Ort von ſich bläſet, welche Tugenden in ihme können vermehret und geſtärket werden; Es iſt ein rechtes Vorbild des gerechten Urtheils, weiſet nach der Sonnen die rechte Stund in Corpore des Compaſſes zu Waſſer und Land.

Zum andern, den Stahl, des härteſten und gereinigſten, geſchmeidigſten Eiſens, von ſeiner eigenen dichten Ziehe-Statt, darinnen er gedicht lieget, und auf das geſchmeidigſte in allen ſeinen Theilen zuſammen gebunden wird, welchen man gern in allen ſeinen des Eiſens Wercken vornen an die Spitze ſtellet, oder anſchmiedet.

Zum dritten folget das gemeine Eiſen-Ertz, ſo von ſeinem irdiſchen Schwefel zuſammen gerinnet, welche drey dem erſten erfahrnen Natur-Kündiger Thubalkain, dem Berg-Meiſter, eine gute Nachdenckung gegeben, der ſeine drey Anfänge in allen Dingen gemacht, darnach er auch die Gebürge in drey unterſchiedliche Theile ausgemeſſen hat, darinn er ſolche Metall-Ertz, den Eiſen-Stein erſtlich

lich auf einerley Weiſe gewürcket gefunden hat; Nemlich auf ſtehenden Gängen und Flötzen, Fällen und eigenen Stöcken gefärbet nach den vier Elementen und Farben des Regenbogens; Darnach hat er zum höchſten betrachtet ſeine Blumen, und eines jeden Geſteins ſeiner Art nach, wie und aus welchem der Eiſen-Stein am beſten ſey zu brennen und zu ſchmeltzen, und was allerhand vor Werkzeug möchten daraus gemacht werden, wo er am beſtändigſten gewürcket. denn er giebt aus ſeinem Gebirge dreyerley Wildnüs, die wohl darzu dienen zu brauchen, als nemlich die Glaß-Köpfe, und ſeynd als ein ſpießiger Blut-Stein, brechen auch pöckelt, grob wie ein Hirn-Schädel, auch Schaalen-weiß und braun-ſpießig, etliche Aederlein weiß, wie das Holtz, darauf Abraham ſeinen Sohn Iſaac opfern wolte.

Zum andern den Braun-Stein, daraus man Glaß und Eiſen-Farbe machet.

Zum dritten ein körnichten Eiſen-Scholl im Flötz-Werck, welcher ſo hart iſt, daß man ihn mit groſſer Gewalt kaum abbrechen mag, oder zurecht bringen kan, und nachdem der Eiſen-Stein ſeine Vollkommenheit hat, ſo bricht er Stück-weiſe durch das Geſteine und Felſen hinweg, daß man gantze Berge Eiſen-Stein findet, wie das Eiſen-Ertz in Steyermarck zu ſehen iſt, aber der beſte Eiſen-Stein iſt ſchwartz oder roth-braun, auch bißweilen mit etwas gelblicht und ſchwerer denckler Farbe, etlicher Leber-Farbe, zum Theil wie grauer, grob pucklichter Horn-Stein, der knorricht in Letten lieget, etlicher gelbe, mild, braun und gelbicht, und etlicher

Kirſch-braun, auf Flötzen und Stöcken eines theils aufgebrodemet als ein Sinter, eines Theils weiß, ſpiegelicht und glänꜩigt, etlicher gediegen, mild, ſchwartz, derb und klein-ſpießig, etlicher gelbicht, kupfrigt, ausgekocht und ſtahlicht, welcher unter denen allen gläntzet wie Kupfer-Stein und ſchwartz-braun Spat, und ſchön geſpiegelt, etlicher als ein dünn geſchieden Flötz-Werck, durchs gantze Gebirg hinweg, etlicher körnicht und häricht in Letten und Feldern, dem man allein die Trübe nimmet, als der gelbſchalichte in dem Sand-Geſtein, dann er giebt am meiſten Schlacken und am wenigſten Eiſen. Etlicher ſteckt Schutt-weiſe in grauer Letten, der giebt das geſchmeidigſte Eiſen, aber etwas braun-farb, gleichwie das kleine Schicht-Werck iſt. Es bricht auch guter Eiſen-Stein in den Duft-Steinen und Kalck-Gebürgen, und der meiſte ganghaftig auf ſtehenden Gängen in grieß-ſandigen Talck-Steinen; Die grob kluftig ſind und etliche in Schiefer Stock-weiſe, auf den geringen Theilen der Silber-Geſtein, auch an den Queck-Silber-Gebirgen aufwärts an Schiefern; Er bricht auch gern in den Vor- und Nachgebirgen, wie dann auch etlicher lieget abgewaſchen, unter der Roſten wie ein braun Gemölbe, und am Tage iſt kein Ertz ſo gemein als Eiſen-Steine, demnach er ein jeder Gebirge einnimmt und hindurch ſetzt, alſo oft verwandelt er ſeine Farb und Natur, daß nach ihm erfolgen Glaß-Köpfe, Hämatiten, Braun-Stein, Oſemund, Bolus mit ſammt dem Röthel-Stein und Eiſen-Scherl, die alle noch des Eiſens Natur-Art an ſich nehmen,

men, wie dann der Eiſen-Stein die höchſten Metalla wieder an ſich nimmt, Gold, Silber, Kupfer, Zinn und Bley, davon er ſpröd und ohnartig wird, aber Gold und Silber ſchaden ihm nichts, die machen ihn geſchmeidig, welcher nun Kupfer-ſchüßig, oder mit geringen Metalls-Arten vermiſcht iſt, der zerfähret leichtlich; Es thut auch das Eiſen diß, daß es auf vielen Gängen auch einen mächtigen Kieß giebt, zum Theil durchäugelt, gleich einem ſchwartzen Schiefer neben dem Eiſen-Stein, da auch einer vor dem andern gröber und ſubtiler Eiſen giebt. Aus ſolcher Verwandelung hat Thubalkain, der erſte Berg-Meiſter, abgenommen, des Geſteines würcklichere, mächtigere und wichtigere Urſachen, demnach er ſich umgeſehen und befunden, daß die Kalck-Stein, darinnen das Eiſen-Ertz bricht, ſolche Streiche ſeynd, daraus man nichts den Kalck zu Mauern bringen und brennen kan, ſondern einer anderen Art des Tupf- oder Topf-Steins, wie auch die Kalck-Steine und Gänge im Silber keinen Kalck-Stein zum brennen geben, alſo urſachen andre Metallen ihre eigne Kalck- und Dufft-Steine, wie dann auch in dem Eyſen gerne Kalck-Steine zu brennen dienſtlich ſeynd, und zu ſeinem Schmeltzen zuträglich befunden wird, alſo hält ſich der Eiſen-Stein geſelliſch allen Geſteinen, metalliſchen und mineraliſchen, wie die in der Gemeinheit der Miß-puckel durch alle Bley ein Mittel iſt zwiſchen das Kupfer-ſchüßige Eiſen, liegt allein nur daran, daß man mit Schmeltzen recht wiſſe und lerne umzugehen; Demnach auch vieler Orten

Herrſchaften ihre Unterthanen abrichten, daß ſie zu gemeinem Nutz ihr Eiſen-Bergwerck finden und aufbringen. Alſo iſt das Eiſen das erſte und letzte Bergwerck auf Erden, ein vornehmes Metall unter den andern, deſſen nicht viel Creaturen entrathen können, als des nothwendigſten, damit man alle Dinge aus- und inwendig der Erden bezwingen mag und überkommen, und den Brauch, darzu es allenthalben dienſtlich iſt, mag niemand ergründen, und man täglich immer mehr darinnen findet, und ſich viel zuträgt, darzu man das Eiſen bedarf. Es nimmt das Eiſen auch gern die geſchmeidige Verwandelung an, davon etliche der Alten geſagt und geſchrieben haben: Unſer Eiſen wird nicht von dem Magnetſtein gezogen: Und viel nützlicher Werck thut es in der Freundſchaft des Kupfers, das ihme nahe verwandt iſt, desgleichen unter dem Gold und Bley, dann damit werden die herrlichſten Metall, die anderen Creaturen in vielen nützlichen Dingen hülflich und erſprießlich erſcheinen, wie von ihnen die Poeten geſchrieben, und mancherley wunderbare Parabolen dem Eiſen zulegen, daß alſo alles in allem, ſo man ſeine Tugenden, Natur und Würckung alle begreiffen ſolte, ein weitläuftiges Schreiben verurſachen würde: Aber jetzo haben ſeine Geſteine auch vielfältig abgenommen, deren allein in etlichen Ländern zum Theil ſehr bereit erfunden werden, wie denn auch andere Geſteine der Metallen abnehmen, ohn allein Gold, Silber, Kupfer und Bley behalten die Vielheit über den Umkreiß der Erden.

Das

Das VII. Capitel.

Vom Bley-Ertz, ſeinem Gebürge, Art, und ſtreichenden Gängen.

DAs Bley-Ertz wird gewürket, (in Vergleichung himmliſcher Impreſſion des ſchwartzen und kalten ♄,) aus ohngekochten wäſſerigen Schwefel, unreinen ☿ und Saltz. Erſtlich wird ingemein eine feine brüchige ausſchimmerige Bley-Farbe im Ertz gewürckt, das nennet man Glantz, das bricht in vielen Geſteinen, reich an Gold und Silber, giebt groſſe beſtändige Bergwercke, dann etliche Bley-Geſtein ſind ſehr breit, dann die glänzigen Ertz darinnen vermiſcht werden mit Kieß oder Marcaſiten, zum Theil gläſig, roth-güldig, weiß-güldig, ſilberig, kupffer-gläſig, und kupfferig. Etliche Bley-Ertz werden grau-farb, weiß-durchſichtig, weiß-drüſig, einem geſchoſſenen Borrax gleich: Etliche dem Stein-Saltz und Alaun gleich, etliches grün dunckel-farb, gleich den grünen Fläſſen, die in einem grünen oder leibfarben Schlam greiſſig liegen, etliche braun-ſchwartz, gelb-roth wie ein Mennig-farb, etliches rein und gediegen, etliches eingeſprengt und ſchwebend, der meiſte Theil in einer miß-puckelten Blende, die hart mit Quärtzen und Blumen vermengt iſt. Es bricht auch auf ſtehenden und flachen ſchwebenden Gängen, und wird bißweilen Stück-weiſe gewürcket in etlichen Schiefer-Gebürgen, da etliches Flötz-weiſe durch das ganze Geſtein hinweg lieget, etliches

wird

wird glantzig in einem Kalck-Geſtein, oder ſehr Silber-reich, auf mächtigen Spat-Gängen. Es ſind auch zweyerley Spate, denn die Silber-Gänge haben einen irdiſchen vermiſchten gröbern ſpröden Spat, weiß, roth-goldig, roth-ſpiegelt und ſchwer. Dagegen haben die Bley-Gänge einen ſubtilen, leichten und geſpiegelten geringen Spat, welcher ein Anſehen hat wie der Glantz auf den Gold-Bergwercken, der iſt einer ſchweren weiß-gläntzenden Art.

Das Bley-Ertz wird mancherley Geſtalt gewürcket, und in Farben verwandelt nach Geſtalt der Berge, ſonderlich in den Berg-Arten des Glantzes. Dann nachdem Saturnus unten liegt, oder anderen unterworffen iſt, ſo hat der Glantz nicht Macht ♄ zu bringen, ſondern wird zum ♄, eine ohnvollkommene Berg-Art, die entweder zu hart iſt, oder ſonſt ohngeſchickt, ſo iſt der Nodus ♀ ein Miß-puckel, der hart geknüpfet iſt, iſt es aber zu weich, ſo iſt es ein Waſſer-Bley-Glantz, deren in Gold-Seiffen und Zinn-Gebürgen zu finden ſeynd, ein Geſchlecht des Eiſen-Glantzes, oder Eiſen-Mahls, wiewohl der Bley-Glantz oder Eiſen-Mahl ſchwerer und ſpröder ſeiner Irdigkeit wegen iſt, welcher Glantz nun das Mittel hält, der iſt weder zu weich noch zu hart, und der glantzig iſt, weiß-goldig, roth-goldig, fällt in den beſten Metalls-Gebürgen. Die rechte Bley-Gläntze und Ertze aber geben halb oder den dritten Theil Bley, wenig mit andern Metallen vermiſcht, und ſo der andern Metallen eines im Glantz gefunden, die Oberhand und den Vorzug behalten und haben können, ſo

ſeynd

ſeynd es nicht rechte einfältige Bley-Gänge, ſondern das Bley hat ſich mit dem Gold verglichen und vereiniget, daß es vermiſchte Geſteine ſind, dann die Geſteine der Bley-Gebirge ſeynd viel wunderlicher mit ſonderlichen Zufällen.

Alſo werden auch alle Metalle, wie dann ingleichen all das Bley, auch ihre Fälle und Blicke nach himmliſcher Einbildung durch den Allerhöchſten begabet, daß ſie den andern Metallen unterworffen, und oberſte Probirer ſeyn ſollen, mit ihren weſentlichen Früchten. Dann es menget ſich gern von der Natur in ander Metall, als auch ſeines Geſteines Arten, ſammt den Blättern, Stammes und Wurtzeln in eine andere Geſtein der Erden, daß alſo der ♄ nach ſeinem Grad und Macht der höchſte iſt, mit einer beſondern Zertheilung in allen ſeinen Wercken, darum er ſich mit einer edlen durchſichtigen Seelen verkläret ſehen läſt, und gräntzet in das Antimonium mit ſeiner Süſſe hinein, welches doch das Gold allein lieben ſolte, das thut er demnach nicht ohne Urſach, denn nach ſeiner wichtigen Schwere giebt er die leichteſten Remedia allen ſchwer-müthigem Geblüt und Dingen. Wie die himmliſchen Aſtra ungleich, und das Gewülck darunter nicht einerley Farben iſt; Alſo auch eines reiner und geſchmeidiger dann das ander, alsdann Engeland, und Villach in ſeinen Bley-Geſteinen beweiſet. Dann die Bley-Ertz, ſo mit andern Geſteinen vermiſcht ſeynd, ſonderlich mit Silber, Kupffer und Eiſen, die geben viel leichte Steine und hart Werck, die man gern nimmt zu ſeigern, und noch lieber wann ſie Goldreich ſeynd, als in Un-

Ungarn wegen der mächtigſten Metallen, iſt man der Mühe weniger beſchwert, ſolche heraus zu bringen, die die Ohnartigen Urſachen, da allein die mineraliſchen Kieß, mit ihren unzeitigen Säfften, ſich mit den ſchwachen Verbindungen des Bley-Ertzes vereinigen; Der Glantz ♄ aber giebt ohne Vermiſchung eine ſehr ſchöne und grüne Vergläſung den Hafnern, daß es nicht alles zu Bley verſchmeltzet wird, da man aber einen ſpröden vermiſchten Kieß überkommet, der vergläſet halb Eiſen-Farb, darum macht man auch aus dem geſchmeidigſten ſehr ſchöne grüne Gläſer zum Schmeltzen, Probiren und Flüſſen der rothen, rauhen wilden Ertz, die ſonſt gar nicht flieſſen und eingehen wollen. Es kan aber mit künſtlicher Geſchicklichkeit von einer kleinen Vermiſchung der Metall-Blumen ein ſolcher Bley-Glantz zugerichtet werden, der dem natürlichen gleich ſiehet, wie auch die Kieß natürlich gemacht werden, und viel herrlicher Tugenden und Kraft werden mehr aus dem Bley bereitet und ausgezogen, die alle dem menſchlichen Geſchlecht dienſtlich ſeynd.

Wo es nun in den Schiefer-Gebirgen ſtöckweiß und vermiſchlich erfunden wird, da erwecket er die beſtändigſten Kupffer, auch Vitriol und Galmey, als Goßlar am Hartz dergleichen gethan hat. Aber unter allen Bley hat man das Engliſche und Villacher am allerliebſten.

Gleichwie ein Menſch an ſeinem Leib kein Glied entrathen kan, alſo thun auch nach der Ordnung Gottes die Metallen ihre Gebirge, wann es nur der Menſch recht thät gebrauchen, ſo

ist

iſt es alles ohn Mangel, und eine gute Nothdurft vorhanden, und wo man ſolches ohnwiſſend verbraucht, da hat man auch wenig Nutz darvon. Und gleichwie aus ſeiner Seelen wird eine Kütte gemacht, welche die Fugen und Gold-Brüche, auch Silber zuſammen zeucht und gäntzet, alſo hat es auch einen beſondern Geiſt, der ſich durch den ſichtigen und unſichtigen Helm zu einem Waſſer deſtilliren läſt, wie dann in den Ertzen die Natur ſolche Waſſer auf ſeinen Gängen zu Eiß machende härtet, zu einem Denck-Zeichen und gewiſſen Gemerck, daran jederman erkennet, daß es ein Bley-Schweif und gewiſſe Anzeigung ſey eines fündigen Bley-Glantzes, er habe gleich andere Einfälle der Metalle oder nicht, ſo viel deſto angenehmer und beſſer iſt er.

Die beſten Bley-Gänge aber unter allen am beſtändigſten ſeynd Waſſer-blau ſchuppicht talckende Schiefer-Geſtein, greußig und mit länglichtem Fluß-Quartz, oder kreißlicht geſprengelt und nicht gewunden, ſondern grob-klüftig, mit ſchwebenden Gängen und gleichen Bäuen, eines Theils nicht ungleich den Silber-Gebirgen. Etliche Bley-Gebirge ſeynd auch von einem weiß-ſchuppichten Talck-Schiefer voll wilder Granaten, oder hin und wieder gewogen, darinn ſich Silber-reiche Bley-Ertze erzeigen thun.

Das

Das VIII. Capitel.

Von dem Zinn, ſeinen Gebirgen, Würckungen, Nebel, Stöcken, Flötzen, Fällen und ſtreichenden Gängen.

DAs Zinn-Ertz wird gewürcket in einem Sand-Geſtein, in Vergleichung himmliſcher Influentz des Jovis, an ſchwartz-dunckeler und brauner Purpur-Farbe, graupicht, und ſchwartz-ſcheinende, von einem Queck-Silber, Saltz, und wenig vermiſchtem Schwefel, damit untergemenget werden unartige grobe ſchwefelichte Bradem, die ſich mit einander einleiben, und verbinden zum Metall dem Zinn, von welchem unartigen Bradem ein jedes Zinn knirſchig und brüchig wird, alſo, daß es auch alle andere Metall, ſo darunter geſchmeltzet werden, ohnartig und brüchig macht. Solches Zinn oder Zwitter bricht auf dreyerley Weiſe, Arten und Farben, als nehmlich gänghaft, neblicht und ſtöck-weiß; Es hat auch dreyerley Wildnüs, als Schörl, Kieß und Eiſen-Mahl, davon er Handwerck giebt, und fürnehmlichen Farben, als ſchwartz, kirſch-braun und gelb. Solche Sand- und Zwitter-Gebirge haben viel mächtige gewaltige, breit-ſtehende Gänge und Flächen in ſich beſchloſſen, die ſich am Tag mit Zwittern erzeigen, etliche geben ein reich gut Mahl-Werck, etliche Kieß müſſen gebrennet werden, etliche haben viel Talck, und Katzen-Silber, welches des Zwitters Nahrung iſt, darin er ſich gern aufhält, etlicher

etlicher bricht ſonſt glimmerich und Eiſen-mahlig, ſo ſtreicht auch einer in einem feſten Geſteine daß man feuern und ſetzen muß, der ander in ein milde Geſtein, daß er faſt ſelber herein ſchwimmet, ſo iſt auch einer reicher als der ander. Welcher rein und Graupen-weiß bey einander bricht, und die natürliche Würckung zuſammen häufft, der verlohnet ſich am beſten, und alſo weil der Jupiter ein mächtiger Herr iſt, ſo hat er noch einen gröſſern Stuhl, das iſt ein gewaltiges groſſes Gebirge, daraus macht man Zinn mit Hauffen, weil er auch ſolche Natur und Eigenſchaft an ſich hat, daß er gemeiniglich heraus und an Tag blühet, Seiffen-Werck von ſich ſtoſſet, davon die Wäſch-Wercke der Zinn-Seiffen herkommen, dann die Zwitter wächſt nicht denn im Sand der Waſſer, und über das iſt er mit ſeinem Leib förder gerückt und geſtoſſen, als aus eines Stuhls Sitze auf dem Fuß-Schämel, macht ihm zweyerley Herrſchafft, und räumet ihm ein, daß er gräntzet, und reichet auch an den Schiefer und andere Geſteine, ſo um ihn herum liegen, daß alſo ſeine Gewalt gemehret wird, in welchem dann auch nicht weniger, ſondern viel auf blendigen Geſteinen, Fällen, Flötzen, Gängen, Schöllen und Klüfften, (die ſich an einander lehnen und zuſammen fügen,) offtmahls gewaltiger Zinn-Stein gewürcket wird, und da es in demſelben ſeinen eigenen Sand und Schiefer unter ſich einleget, und im ſincken ſich ringert, ſo kommen doch andere Nebel, als die Gewülcke, die zu allen Seiten wiederum herein ſchieſſen, daß er nachmahls ſo gut bricht, als er zuvor jemahlen ge-

 brochen

brochen hat, denn er hat dieſe gütige Tugend an ihm, daß er keine Herberge verachtet oder verläſt, ſondern wie arm und ohnanſehnlich das Geſtein dieſes Orts, roth, braun, friſch und faul, breit oder ſchmahl iſt, ſo trucket, ſchmieget und untermenget er ſich hinein, und läſſet ſich nicht heraus treiben, ſondern er machet ſich grob, klein, groß, mildſam, ſubtil und geſchmeidig, wie man ſeiner begehrt und haben will, und dieſes alles natürlich, dann er iſt abrüthlich zu finden.

Er gräntzet auch gerne in die Silber- und Eiſen-Geſtein, daß Zinn und Eiſen verbunden ſeynd, eines gewalt-beſtändigen Silber-oder Kupffer-Ertzes, doch alles nach Anzeigung der Gewerck zu finden, und zu erkennen, das Zinn-Ertz iſt alles adelicher, geſchmeidiger und beſſer, nachdem es fern von den Kieß-Gängen gefunden, oder weniger mit Eiſen-Mahl vermiſcht wird, ſonderlich mit küpfferigem Geſtein, der da ſchwerlich im Brennen kan geſchieden werden, dafern es hart Werck, und innen nicht ſchöne Spiegel hat.

Darnach iſt auch etlicher ſo milde, daß ihme im ſetzen oder feuern, auch im läutern und brennen immer etwas abgehet, denn wie die Kieß und ſchwefelichten Materien, die da flüchtig, und über-hitzige Feuer nicht erleiden mögen, ſo ſetzen ſie einander von dem Metall-Zinn mit ſich hinweg, das erkennet man an dem weiſſen dicken Rauch der Röſte, dann es gehet ſo ſchlecht nicht ab, man röſtet ſie öffters ſo hart um der Poch-Eiſen willen, und gehet manchem dagegen wohl wieder ſo viel an Zinn hinweg, daß er derſelben davor noch zwey-

mahl

mahl ſo viel erzeugen kônte, und verwundern ſich etliche, daß ſie offtmahls ſo genau zuſammen rücken, da doch vielmahl Werck mit guten Zwittern gewinnen, und heraus an Tag gebracht werden.

Das IX. Capitel.

Von Queck=Silber=Ertz und ſeinen Gången.

DAs Queck=Silber=Ertz wird gewürcket in ſeinen eigenen Berg=Steinen von ſeiner Mutter dem Saltz=Weſen, und behåndiger flüchtiger Erden, einer feuchten, ſchmierichten, ſchleimichten, wåſſerigen Olitåt, die vermenget wird mit der allerſubtileſten, roth=ſchwefelichten, gekochten Erden, mit der allerſchwåcheſten gemachten Verbindung, als eine ohnzeitige angenehme Frucht aller beſondern Metallen.

Das Queck=Silber beweiſet ſeine Tugend in vielen gar wunderlich, und hat Gemeinſchaft mit ſeiner würcklichen Natur und Kraft an die Mineral=und Metall=Schwefel, ſo wohl als die Spieß=glåſige Geſteine grånzende, låſſet ſich auch gerne finden, wo die Zinn=Gebirge hôher dann die Silber=Gånge liegen. Das erfodert das viel wiederholende kråfftige Würckung zu anderm Ertz, auch in andere fremde Geſtein gemannigfaltiget, und durch die Saft der Mineral und Metalle gedrungen und gezogen wird, die ein ander befreundet, und viel ſeltzamer Wunder=Geburten anrichten,

daher o es den Metallen annehmlich, und die Gold-Schmiede darmit amalgamiren, und vergulden können.

Es wird auch gemacht zu Metall-Farben, zu Oel und Waſſer zur Geſundheit präparirt, und ſublimirt, zu ätzen der ärgſten Gifft, und iſt ein rechter Räuber, den er gern vor ihm nimmt und mit ihm führet, was man auch für Mühe und Unkoſten an ihm gewendet, wo man ihn aber der Natur nach erſchleichen mag, ſo iſt er todt und lebendig jedermann gehorſam. Auf dieſes thut er viel in der Medicin, ſonderlich zu äuſſerlichen Schäden, mit den böſen iſt er böß, und mit den guten iſt er gut, und iſt nicht jedermans Freund, ob er wohl thut, was man haben will. Seines Metalls Geſteine ſeynd einerley Natur von einer reinen weiß-ſchieferigen Erden auf Waſſer-blau geneigt, und mit friſchem untermengten weiſſen Quärtzen, mit einem Gänſe-köthigen, grünlichten und durchlöcherten Glimmer, welche ſind unten zwiſchen den Schiefer Flötzlein-weiſe einlegen, und bey ihren Metall-Gängen mit angeflogenen Marcaſiten, und mit dem ſubtileſten, klein-ſpießigſten, weiſſen Talck vermenget ſind, und durchwachſen mit zweyerley Arten ſeiner ſtehenden und Flötz-ſtreichenden Gängen, in welchem das ſchöneſte roth-ſcheinigte Queck-Silber-Ertz nicht ungleich dem rothen Berg-Schwefel gewürcket iſt, und bißweilen gar gediegen aus den Klüfften und offenen Drüſen der Gänge laufft, und ſtehet in ſeinem Sumpff als das Waſſer beyſammen, wie es dann ſeine natürliche lebendige Subſtantz genugſam beweiſet.

Das X. Capitel.

Von dem Wißmuth, Spieß-Glaß, Schwefel, Saltz, Salpeter und Talck.

DEr Wißmuth wird in ſeinem eigenen Berg-Stein gewürcket, nicht gar entbunden dem anſtoſſenden Silber- oder Zinn-Geſtein, von einem ohnvollkommenen reinen Queck-Silber mit dem Zinn-Saltz und dem flüßigſten Silber-Schwefel, von einer brüchigen unvermiſchlichen Erden, eines Theils von einem rothen Schwefel, eines Theils von einem vermiſchlichen ſehr getruckneten Schwefel, nachdem er in ſeiner Empfängnüs eine Mutter überkommet, darnach wird ein Banckard, und ſpröder brüchiger Natur, vereiniget ſich gerne mit dem ☿, und wird auf zweyerley Form natürlich gewürcket, einer iſt flüßig und metalliſch, daß man ihn auf der Hallen mit dürrem Holtz, auf einem Leim geſchlagen, ſchmeltzt, welcher viel weiſſen Arſenicum giebt; Der andere aber iſt klein ſpießiger, bleibet eine ohnzeitige Subſtantz, und giebt auch einen beſtändigen Harniſch und Schwefel an ſtatt des Arſenici, ſeynd aber beyde Silber-Wißmuth.

Das Antimonium iſt auch aus einen vollkommenen ☿, wenigen Saltze, und ſehr wäſſerigem flüchtigem Schwefel gewürket, ob es wohl von Natur ſchwartz ſcheinet, und ſpießig iſt, auswendiger Geſtalt nach anzuſehen, ſo hat es doch dem edlen Gold ſeine Farbe erhöht, gereiniget, und dem

Menſchen in vielen künſtlichen Arbeiten viel gutes gethan, deshalben bleibet ihm, ohnangeſehen der Farbe, ſeine ſonder großmächtiges Lob und Tugend, dann der rechte Meiſter kan es clarificiren, und des Goldes Natur gleich aus ihm bringen, und zu vielen groſſen Krankheiten ein blutrothes Oleum daraus ziehen, und auch zu einem ſchönen durchſichtigen Glaß machen, darum iſt ſolches ſchwarze rauhe unzeitige Metall der herrlichen Majeſtät GOTTES zu vergleichen, der kein Anſehen der Perſon hat, der da giebet ohnanſehnlichen Leuten groſſe Tugend und Wiſſenſchaft.

Alſo auch der rothe Berg-Schwefel, der in Tyrol, Tornawitz und Engadin gefunden wird, auch in einem ſchwartz-blauen Schiefer-Geſtein bricht, und ſonderliche, beſtändige, unerzehliche Tugenden hat, darinnen eine groſſe Reinigung verborgen, und mit ſeiner Farbe dem rothgoldigen Silber-Ertz, oder Zinnober-Ertz anlieget und faſt gleich ſiehet, deſſen Röthe gantz lieblich und ſchön herfür leuchtet.

Das Saltz hat auch ſeine ſonderliche Tugend zu durchdringen und für Fäule zu behüten, hat einen edlen Spiritum in ſich, und wäre hoch vonnöthen, daß ſich öffters etliche mit einſaltzten, und nicht ſo nachläßig ſtinckend und faul würden, wann ſie die edlen Gaben der lieben Bergwercke ſo unfleißig in acht nehmen, darzu ihnen dann der Salpeter, (ſo an den ſchimmlichten alten Mauren und Wänden antritt,) Urſach geben thut.

Der Talck iſt ein gewachſener Sulphur, leuchtet unverbrennlich, als Gold und Silber, ſchleuſt und beugt ſich, iſt durchſichtig als ein Glaß, wird genannt Sulphur elotum, hält ſich im Feuer gleich unverzehrlich, wie Alumen pulmoſum, hält ſich in Felſen und Stein-Wercken, dienet auch zum Gradiren der Metallen.

Und iſt ein jedes Metall, Mineral und Saltz inſonderheit nutz und künſtlich zu gebrauchen, auch ein jedes mit ſeinem ſondern Nahmen ausgetheilet und unterſchieden, gleichwie der Meiſter, der die Gläſer macht, einem jeden ſeinen ſondern Nahmen zu geben weiß, auch ein jedes ſonderlich zu formiren, und machet Tafel-Glaß, Flaſchen, Kürbis, Kolben, Helm, Vorlagen, Pelican, Schalen, Weingläſer, Trächter, und noch viel andere mehr, die formiret er ab ſeines Gefallens, gebogen, aufgeblaſen, klein, groß und lang, wie er ſie haben will.

Das XI. Capitel.

Von Vergleichung des Göttlichen Worts mit den Berg-Arten.

Gleichwie die Himmliſche ewige Herrlichkeit GOttes, geiſtlicher Weiſe, in ſeinem allerliebſten und eingebohrnen Sohn JEſu Chriſto unſern Herrn, und ſeiner Erlöſung, menſchlichen Geſchlechte zu gut, die Sonne der Gerechtigkeit, uns aufgangen und erſchienen iſt, welche Herrlichkeit der Prophet Eſaias im Geiſt des HErrn vor lan-

gen Jahren zuvor geſehen und geweiſſaget hat, wie zween Cherubim und Seraphim mit ſechs Flügeln vor dem Angeſicht GOttes geſchwebet und geſungen, Heilig, Heilig, Heilig iſt GOtt der HErr Zebaoth, ſeine Ehre die gantze Welt erfüllet hat; Welcher Prophet den allmächtigen HErrn über alle Herren geſehen, und in einem GOtt ein dreyfaltig Weſen erkennt, und daß aus dem edlen Chaos JEſu Chriſti ſolte der Brunn des Lebens, der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit flieſſen, wie dann GOtt hat wiederfahren laſſen am Stamme des heiligen Creutzes, da aus ſeines liebſten Sohns Seiten Blut und Waſſer geronnen, zu welchem der H. Johannes in der Offenbarung Johannis Feuer, Rauch und Dampf ſetzet. Solche Verbindung iſt im göttlichen Wort vom Anfang in allen Creaturen gewachſen, und was GOtt, die heilige Dreyfaltigkeit, jemahls beſchaffen, das beſtehet auch in ſeinen Trinitäten und Weſen mit GOtt in ewiger Dreyfaltigkeit: Als wie die Gottheit unzertrennlich iſt in der Menſchheit, A und O im Waſſer und Blut zu einer ewigen Gedächtnüs, das iſt der erſte und letzte Buchſtab; wie im himmliſchen, alſo auch im irdiſchen kan die Erfüllung des Alphabets nicht zertrennet werden, biß alles erfüllet vom Anfang biß zum Ende, und der HErr Chriſtus reiniget ſeine liebe Freunde noch zum ewigen Leben durch das Waſſer und Blut, dir ſind alle deine Sünden vergeben, dein Glaube hat dir geholfen: Niemand wird ſeelig, er werde dann von neuen gebohren, das iſt, durch Waſſer und Blut, welches nicht allein die Creaturen der Menſchen,

ſondern auch den gantzen Limbum auf Erden durch- reiniget, dann es iſt nicht metalliſch Blut und Waſ- ſer, ſo iſt es auch in keinen Wege ☿ und Schwefel, wird auch in dem Leichnam unter der Erden kein gol- dig Silber zu blutrothem Ertz gewürcket, wie dann ſolches vor Augen, das bezeichnet die Natur des Waſſers und das Blut aus der Seiten Chriſti, dem Menſchen zum beſten vergoſſen: Alſo kommen auch alle Ertz-Geſteine, das iſt ein ſchlecht Element der Erden, und aller Geſteine Geiſt aus einem göttlichen Weſen, und wie auch die himmliſchen Geiſter, der Thron GOttes mit himmliſchen Engeln und Gei- ſtern zum Lobe GOttes erfüllet ſeynd, alſo iſt die Er- de mit irdiſchen Geſteinen, Adern und Gängen zum Lobe GOttes und Wohlfahrt der Menſchen, die der Weißheit GOttes nachgehen, voller ohnendlicher ohnaufhörender Früchten erfüllet und erſchaffen.

Woher muſte dann der Abgang des Bergwercks kommen? anderſt nicht, denn als den lieben Apo- ſteln und Jüngern die Augen gehalten wurden, daß ſie den HErrn in ſeinem clarificirten geiſtlichen Leib und Weſen nicht kannten: Alſo kennen ſie das auch nicht.

Woher kommt aber der heilige Johannes in ſei- ner Offenbarung mit Rauch und Dampf? gewiß wird er nicht den Dampf, Feuer und Rauch im Back- oder Kachel-Ofen gemeynet haben, ſondern es iſt ihme geoffenbaret worden das himmliſche Feuer, der Nebel, Rauch und Dampf, ſo von der Feuchtigkeit der Erden ſich in das Gewülck er- hebt, wie dann in den untern Wercken ſich der

Rauch und Schwaden von dem Ertz, und das Feuer der Kälte, davon die würcklichen Kräffte, Dünſte und Geiſter auferwecket werden, daß ſie mögen zu einer vollkommenen Vereinigung kommen.

Iſt nun die Erde ein Feuer und Rauch-Dampf, ſo müſſen ja andere Naturen auch fruchtbarlich davon gebracht werden, ſonſt wäre kein Metall in der Erden.

Wie das feurige Element in den Lüften, und der Himmel mit Wolcken bedecket, und die Erde erfüllet wird, und ſammt dem Feuer wie ein einträchtiges Element mit andern zweyen umgeben werden: Gleicher Weiſe iſts in der erſten Schöpfung, da die Erde mit ihren Gängen und Adern mit Ertz erfüllet ward, da die Obſt-Bäume voller Früchte, die ihm GOtt der HErr im Paradieß gepflantzet hat; Welches würckliche Feuer, Rauch und Dampf dem ☿, Schwefel, Saltz und Meerwaſſer verglichen wird, darinnen die Erde verſchloſſen und verborgen liegt, wie der oberſte Thron GOttes von den andern Thronen und him̄liſchen Wohnungen umgeben iſt.

Wie nun die vier Evangeliſten des Neuen Teſtaments und Bunds Zeugen ſeynd, alſo ſeynd ſie den vier Elementen ihr Vorbild und ein gewiſſes Zeugnüs oder Teſtament, daß die Erde nach dem heiligen Himmel geſchaffen ſeye, dann ſo lehret uns das Vater Unſer beten, wie im Himmel alſo auch auf Erden, und darinnen, oder darunter GOtt allenthalben iſt. Res certa, wie der heilige David ſich vor ihm nicht verkriechen mochte.

Wie

Wie nun auch der heilige gebenedeyte GOtt in vier Qualitäten der Element ſein Geſchöpf in die Erden geleget, alſo ſollen verſtändige Berg-Leute die Augen und Vernunft aufthun, und alle Gänge und Klüfte, Ertz, Metallen und Mineralien erkennen lernen, ſo werden ſie Ehre und einen lang-währenden Namen mit groſſem Lob erlangen, wie das edle Gold in ſeiner Herrlichkeit und Schönheit erſcheinet, zumahl wann es aus dem Quartier kommet, wie es dann auch in ein Oleum kan gebracht werden, daß es den Menſchen über alle Balſamirung in langwieriger Geſundheit ſtark erhält, und ein recht Vegetabel zu trinken wird.

Und ob es wohl ſeyn möchte, daß aus dem Golde eine beſondere Medicin für menſchlich Geſchlecht, weil der Menſch von GOtt dem Allmächtigen aus dem Erden-Kloß erſchaffen, und wie auch der gantze Erd-Boden noch ein Kloß iſt, daraus eine merkliche Artzney, mehr als alle Doctores Medicinæ vermögen, könte bereitet und verrichtet werden, darinnen ein ſehr ſchöner Geruch, als daß aus zweyen Lichtern unterſcheiden ſtehet, und da ſeyn müſſen, wann ſie GOTT auf ſeinem Altar, zum Opffer nach ſeinem Willen durch der Menſchen Geſchicklichkeit läſt auslöſchen. Weiß ſich doch niemand, auch die blinden Gelehrten nicht darein zu richten, dann faſt alle Medici, wann ſie an allen Dingen verzagen, und ihnen keine Confecte, Syrupen, Kräuter und Tränke wollen erſtatten, zu den Metallen lauffen, die ſie zuvor nicht gerne zu Salben gebraucht haben, welches

ich den rechten verſtändigen Berg-Leuten zu Ehren gedencke. Dann man nicht allein aus Gold und Silber Gulden ſchlägt, Kleinodien geuſt und ſchmiedet, ſondern ſie dienen auch wohl dem menſch-lichen Geſchlecht zu viel nützlichen Sachen, alſo iſt auch nach dem allererſten Metall des ☉ die Tugend immer in einem nachfolgenden Metall gröſſer und würcklicher denn im andern biß auf das letzte.

Solcher Geſtalt iſt auch in den Mineralien immer eine Tugend gröſſer dann die andere, als da iſt Vitriol, Spieß-Glaß, Schwefel, Alaun, Saltz und dergleichen. Wie dann dieſe alle auch der Metallen Speiſe ſeynd, wie das Himmel-Brodt denen in der Wüſten. Aber wie ſie den Metallen leichtlich entzogen und genommen werden, alſo iſt es auch mit ihnen ergangen, das Himmel-Brodt haben die Heyden und Chriſten empfangen mit ſammt den Bergwerken und Königreichen, und ſie ſeynd auf die Halle geſetzet, und beten noch das Kalb an, wie vornen im Berg-Buch, da ich de Foſſilibus tractiret, mit mehrerm gedacht wor-den.

Das XII. Capitel.

Wie die Edelgeſteine gewürcket, und was GOtt für Wohlthaten den Berg-Leuten gegönnet.

Aus der Subſtantz der vollkommenſten, durch-leuchteſten, alleredleſten Erden-Irdigkeit, mit Vermiſchung des edelſten ☿, Schwefels und Sal-tzes, wird ohne Rauch und feuchte Materien eine tru-

truckene verklärte Coagulation und Gebährung der Edelgeſtein-Arten in ihren Gehäuſen, Stöcken und Gängen, und die da rund und circuliret ſeynd, und beſtändig verknüpfft und verbunden ſeynd, deswegen der mehrere Theil der Edelgeſteinen rund oder zinckender Geſtalt, trüb lauter und auch durchſichtig von mancherley Farben erfunden.

Nun findet man ſolcher Gebirge nicht viel, darinnen dieſe edle Gebährungen vollbracht werden, indem ſie auch nicht gäng-weiß fortſtreichen doch einzelich haben ſie ihre Centra und Mittel mit vielen ſeltzamen zarten Wunder-Geburten, dadurch ſie alle bröcklicht und Tropffen-weiſe lapillirt werden, und fallen in die allerhärteſten, lauterſten Geſteins-Drüſen, darum offtermahls ein Häutlein gewachſen, wie in den Thier-Steinen, und je edeler, je weniger deren zu finden; Aber je roher, gröber, vermiſchter ſie ſeynd, je mehr derer gefunden werden, wie an dem Geſchlecht der Granaten zu ſehen. Wer hat ſich bißher befliſſen ſolchen herrlichen Gutthaten GOttes, und ſeinen natürlichen Geſchöpffen nachzuforſchen, als die leiblichen lebendigen Geiſter.

Die Zwerge, ſo vor Zeiten in den Höhlen, oder hohl ausgehauenen Bergen gewohnet, und gehandelt haben, denſelben hat keine Kunſt noch Geſchicklichkeit gemangelt, dann ſie alle natürliche Winckel und Schlüpffe durchfahren, weil ſolcher Edelgeſteinen Oerter dem Himmel etwas näher liegen, als Metall-Geſteine, alſo in India und andern mehr Morgenländern, ſo an das Paradieß gräntzen, nach der Quer-Gewildnüs in Gebirgen

birgen und Feldern, an Gold, an Edelgeſteinen, ſamt köſtlichen Kräutern und Gewürtzen, darauf niemand gedencken mag.

Der getreue GOTT will und erfordert in allen Dingen nicht mehr als Treue und Wahrheit der rechten Gerechtigkeit, daß auch alte erfahrne Gottsfürchtige Herren, Könige und Fürſten, und die alten weiſen Patriarchen, und Ertz-Väter in die Bergwercke groſſe Liebe getragen haben, und mit gebührlichem Verſtand geſuchet; Alſo ſollen und mögen Ehr-liebende, Chriſtliche, gottsfürchtige Berg-Leute auch das beſte erwählen, und ihr Perlin, der da iſt der Geiſt des HErrn aus GOttes Mund hergewachſen, wohl erkennen, und ihre ewige Beſtändigkeit anſehen, wie ſie wiederum GOtt zu loben begehren, der ihnen alles unterworffen hat, wohin ſie ſich wenden, alſo lauter Gnad und Barmhertzigkeit reichlich giebet und mittheilet, auch durch die Unſchuld und Verdienſt ſeines einigen lieben Sohns, alle zeitliche und ewige Wohlfahrt, Leibes und der Seelen Geſundheit, ihnen allen zum beſten in dieſem vergänglichem Leben will erſtatten, ſie ſchmücken und zieren ſo eigentlich und viel beſſer dann das Gold, Silber, Edelgeſtein und Perlin gezieret ſeynd.

Das

Das XIII. Capitel.

Von dem Weſen des Goldes, ſo nicht allein im Metall, ſondern auch in einem Mineral, ſo wohl zweyen Metallen unflüßig gefunden wird, und ſich in Tugend und Kraft ausbündig und über alle Naturen würcklichen erzeiget, als ein kurtzer Anhang und Beſchluß meines erſten und andern Theils der Berg-Sachen, Metallen und Mineralien mit angehencket.

Dieſes Capitel iſt eine Summa aller Ertz-Farben, Figur und Geſtalten, wie die nach himmliſcher Würckung täglich in den untern Wercken, der edleſten Stätte der Metallen Ertz-Mutter, kleidend eingeführt und vorgebildet werden, nachdem herfür leuchtet das ewige Licht der klaren wahren Sonnen, der Gottheit, der Tag der Freuden, und das allerewigſte, beſtändigſte und ſchönſte Gold, beſonders am meiſten gelb, ſchön, roth und lauter, mit ſeinen beſtändigen ſchönen Citrin-Farben, des Himmels ewigen Erleuchters, des beluſtigſten heiligen Paradieſes aller Sternen nach dem geſchaffenen Lichte aller Creaturen, Leben der allerſchönſten Morgenröthe, Orientaliſcher Erden, mit der ſubtileſten Dicke und der beſten Verbindung geſchaffen, zu allen andern weiſſen und ohngefärbten Metallen ſagende: Ich ☉ oder Sonn der eſſentialiſchen Weſenheit, bin ein Herr aller Herren, ein König aller Könige, ein Fürſt aller Fürſten, denn mit Krafft, Macht, und Vollkommenheit übertreffe ich ſie alle, ich verbinde ſie, und ich

ich werde von keinem bezwungen noch gefangen, ſondern alle ſeynd mir und meinem Weſen unterworffen, dann mein Königreich iſt mit ohnmäſſiger ohnüberwindlicher Macht und Ehre beſtätiget; Durch mich werden alle Metallen, Mineralia, Animalia, und Vegetabilia, Kräuter, Bäume, ſo wohl als auch die Menſchen geſtärcket, und gerechtfertiget, dann ich gebe einem jeden, ſo mich in meiner grünen blauen und rothen Natur erkennet, alles was ich habe, und er begehrt, von mir flieſſen herab, nach den vier edelſten Haupt-Flüſſen, Phyſon, Sylon, die edelſte Subſtantz ☿, in der Geſtalt des allerkläreſten, durchſichtigſten Cryſtallinen Waſſers, und die edelſte Subſtantz des Sulphurs; demnach Tygris und Ephrath, das allerkläreſte, ſchöneſte, Aſtraliſche Saltz, nach Art und Farbe eines jeden Metalls, alles aus einen Vitrioliſchen Saltzen, welche durch alle Gebirge über ſich in alle Geſteine der Mineralien dringen und fruchtbarlich flieſſen. Ich gradire und erhöhe allein das Silber, dem Monden gebe ich Licht und Schein mit aller Gerechtigkeit, von meiner rothen Tugend ſagen alle Magi, Natur-Kündiger und Schrift-Weiſe durch die Welt, vom Anfange biß zum Niedergang, und ich bin der HERR über die himmliſchen clarificirten Kleidungen und Farben, ich ziere das Firmament, das Wetter, den Regen-Bogen nach GOttes meines HERRN Willen, ich herrſche und erhöhe alle Edelgeſteine der gantzen Erden, alle ihre Gewächs, Creaturen, und was ich innerlichen kan durchwandeln und erlangen mit meiner

meiner Krafft und Lauff, theile ich ſolches zu voll-bringen im lichten Stein der Natur, meiner Freundin und Liebhaberin der ☾, die empfänget von mir den beſten Theil, und der ſubtileſten am liebſten einen Uberſchuß, wie ſolches bezeuget India, Ungaria und Carinthia, dann alles was da lebet, und das Leben überkommen ſoll, das erfreuet ſich mein, und nächſt GOtt keines andern, dann ſein iſt die Ehre und die Herrlichkeit ewig allein, und mir nach finde ich keinen höhern HErrn noch Gebieter. Aber ich für meine Perſon ruhe nicht, und begehre auch keiner Ruhe, ſondern verrichte und thue gantz gern, worzu mich der Schöpffer aller Dinge geordnet und geſetzet hat, darum laſſe ich auch meine Geſchmeidigkeit ſo herrlich finden, wie in einem Wachs, der Geſteine, die doch vor Härte Feuers genug geben, wann es ihnen Noth thut.

Ich bin verborgen den Unweiſen, und gantz offenbahr den Verſtändigen; Dann über-flüßig herrſche ich in einem wohl-bekannten Mineral, ſo wohl in ♂ und ♃, als gantz niedrigen Dingen, darein ich mich verdemüthiget habe, und dieſe Dinge alle haben einen zwiefachen Geiſt, welcher der ☾ gar wohl bekannt, angenehm und am nächſten iſt. Dahero GOTT Moſi ſeinem Volck zu gehorſamen die eherne Schlange nach meiner Farbe erhöhen ließ in der Wüſten unter dem Berg Sinai.

Meine beſte und ſchönſte Farbe erſcheinet und erzeigt ſich nach dem Vitriolitäten und durchſcheinenden Säfften, ſo nach meiner Art zu bequemer

Zeit ihre Gebirge durchdringen, dadurch werden ſie luſtig und ſchöner lieblicher Geſtalt auferzogen, abgeätzet, grün als ein Siegel-Wachs, grün wie Ganß-Koth, grün ausbeſchlagen, blau wie ein ſchöner Sapphier, und alſo fortan, auch wohl bißweilen ſchliricht als ein Waſſer-Kieß, unter welchen allen aber meine rothe Farbe mit der weiſſen die beſte, und von Hertzen darnach zu wünſchen iſt. Ich entzünde auch gern im Vitriol und befördere ihn, nach Abſteigung ſeiner unter ſich habenden grünen Speiſe zu dem gar hoch-rothen Spiritu, aus welchem nach ſeiner laxativiſchen Reinigung das rechte und gewünſchte Aqua Saturni kommt, der rechte Saur-Brunnen, davon ich ſelbſten ſo wohl als andere Metallen, Animalia, & Vegetabilia, meine Ankunfft und Leben habe; Dann daraus werden und entſpringen einig und allein alle Metalla, dann es iſt das lebendig-machende Waſſer, davon kein gemeiner Berg-Mann weiß, ſondern allein den Philoſophis bekannt iſt. Es würcket die Mineralia und Metalla in unterſchiedenen Orten, als zapfig, geſchoſſen, rein, weiß und gediegen, wie ein geläuterter Zucker gefunden wird, in einem wilt-blauen Schiefer-Werck. Iſt ein ſonderliches ſehr annehmliches Mineral allen Farben. Die Saltz-Ertz aber ſeynd die allerunterſten, die durch einen attractiviſchen Wechſel auf Flötzen, Stöcken und Gängen gefunden werden, welches vieler Orten die Waſſer mit an Tag führen, daß es offt rein geſaltzen und dürr auf dem Graſe gefunden wird, von geſpiegelten lichten Flammen, als in

groſſer

groſſer Kälte den Schnee-Flammen gleich, ſcheuſt auf in einem ſpröden ſpiegelnden lichten Geſteine, grob und Stuffen-weiſe gewürcket, alſo iſts auch mit allen andern Edelgeſteinen eine Ordnung, nach meiner erleuchtigſten himmliſchen Geſtirn in die Würde und Tugend derſelben ausgetheilet, und allerbeſtändigſt durchſichtig verkläret, und mit einem ewig-währenden Geiſt begabet, von mancherley Farben unterſchieden, als, Diamand, Smaragden, Carfunkeln, Sapphiren, Rubin, Cryſtall, Chalcedonier, Jaſpis, Berill, Cryſolith, Onich, Carniol, Türkis, Laſurſtein, Margariten, Corallen, Terra lemnia, Serpentin-Stein und Granaten, von hoch und niedrigen Farben, ein jedes in ſeiner himmliſchen Farbe und Ordnung durchleuchtig iſt abgeſetzet und natürlicher Weiſe in ſeiner Bergſtatt erſchaffen und erhalten, daraus wohl zu ſchlieſſen und wohl zu befinden, daß ſolche neben allen andern herrlichen Früchten auf Erden dem Menſchen zum beſten an Leib und Geiſt dienen ſollen, wie mir dann in meiner durchleuchtenden Macht nichts verborgen, und alles von meinem Glantz überſchattet wird, und zur Zeitigung und Wachſung angehalten; Und darf ſich keine Creatur verwundern, warum ſo viel Unterſchiedlichkeiten ſeynd, und wo ſie alle herkommen, dann alle holen ſie ihren Anfang allein von mir und meinem Geiſt, der in ihnen verborgen iſt, den niemand ergründen kan, dann allein der Schöpfer aller Creaturen, von dem es ausgangen aus ſeinem Göttlichen Munde.

Beſchlieſſe derowegen meine Rede, erſchrecke ſelbſten vor ſolchen groſſen Geheimniſſen, und be- zeuge mit der Wahrheit zum Valete, daß ich nicht allein das Gold oder die gegenwärtige Sonne bin, ſondern alle Kräfte der untern irdiſchen Geiſter, dann Arcibus und Orizon iſt mir unterworfen.

Hiemit beſchlieſſe ich auch meinen andern Theil dieſes meines Berg-Büchleins, darinnen ich treulich angezeiget habe, ſo viel mir wiſſend iſt, und ich durch meinen Fleiß ergründen mögen, ein anderer thue das Seinige auch, und bringe etwas herfür, damit das Licht der edlen Natur ſtets vollen Schein habe zu brennen, und unendlich nicht zu verlöſchen, und hiedurch alle Feinde und Mißgönſtige ein Gemüth erlangen, täglich und unabläßlich mit Gebet und Dankſagung zu GOTT anzuhalten, um welcher Urſachen willen ich dann meine beyde Büchlein geſchrieben, und zu dem Anfang der Handgriffe, ſo ſich ſonſt keines weges darzu gebührt hätten, vorher gehen laſſen, damit mit fleißigen Gebet und Dankſagung zu GOTT dem himmliſchrn Vater, ein jeder ſich fleißig darinnen übe, und augenſcheinlich erkenne, und mit der Vernunft ergreiffen möge, wie uns die Natur von GOTT dem Allmächtigen ſo herrlich erſchaffen, geordnet und vorgeleget worden, in der untern Erden ihre Würckung zu verrichten, und ihre Geburten und Früchten uns formlich an den Tag und an das Licht zu bringen, dardurch wir nicht allein unſere Nahrung und Unterhaltung haben mögen, ſondern auch zuförderſt GOTTES

groſſe

groſſe Gnad und ohnendliche Barmherzigkeit, in ſeine allmächtige Kraft und Herrlichkeit zu erkennen und reichlich zu ſpüren, dafür dem Allmächtigen nicht genugſam zu dancken in menſchlicher Vermöglichkeit, doch thue ein jeder das Seine, und ſo viel er mit ſeinem ſündlichen Hertzen und Zungen kan erlangen und zu wegen bringen, bitte GOTT mit reinem Hertzen um Gnad, Weißheit und Segen, ſeine groſſe und wunderbarliche Geſchöpfe durch den Geiſt der Wahrheit und Gerechtigkeit zu ergründen, zu faſſen und zu vorbringen, damit die Ehre GOTTES erhaben werde über alle Himmel und mit ohnendlichem Lob in der gantzen Welt erſchalle.

Ende des Andern Buchs.

Das
Dritte Buch,

Von dem Univerſal dieſer gantzen Welt, ſammt vollkommener Erklärung der Schlüſſel, und von den wahren ausdrücklichen Namen der Materien:

Wie auch:

Eine Erläuterung aller ſeiner vorigen Schriften. Allen ſeinen Nachkommenden Brüdern der Weißheit hinterlaſſen.

Folget der gantze Proceß Univerſaliter, aus dem Vitriol zu machen, und Particulariter aus dem Golde, welches gleichwohl auch ein Univerſal iſt. Das Erſte geſchiehet alles per ſe, und iſt das rechte Solve & Coagula; das Ander aber aus dem ☉, hat groſſe Mühe, als, ſolviren, extrahiren, reverberiren, putreficiren, deſtilliren, ſigilliren, abſtrahiren, componiren, ponderiren, ſublimiren, deſcendiren, coloriren, figiren, fermentiren, augiren.

NUn folget der dritte Theil dieſes meines Vornehmens, darinnen eine wahre Anzeigung geſchiehet von dem Urſprung, und Materia unſers uhr-

uhr-alten Steines, beneben der Practica vollkommener Bericht und Unterweiſung, durch welchen Weg man kommen und gelangen kan, zu dem unerſchöpflichen Geſund-Brunnen und reichlichen Unterhaltung der Nahrung; allen meinen Nachkommenden und Mitbrüdern der Weißheit gantz hell entdecket und beſchrieben hinterlaſſen.

Du ſolt wiſſen, mein Freund und Liebhaber der Weißheit, daß ich bey dieſem meinem vorgenommenen Werck der Handgriffe nicht umſonſt noch vergeblich den Anfang gemacht habe, die vorhergehende zween Theil in Berg-Sachen, Mineralia, Ertze und Metallen belangende, ſondern vor gantz nothwendig erachtet den Unwiſſenden durch klaren Schein vorzuhalten, und kundbar zu machen, daß alle Geſchöpf der Ertze, Mineralien und Metallen, durch einen einigen Geiſt von oben herab gebildet, in der Erden ihren Urſprung nehmen, ſich generiren und zu Tag kommen, dann die Erde iſt jederzeit bereit und begierig, ſolchen Geiſt, ſo aus den Kräften des Himmels ausgehet, in ſich zu nehmen, zu faſſen und zu behalten, biß er in eine Formlichkeit und endlich auch in eine Vollkommenheit kommt und gebracht wird. Wie aber ſolches zugehet, iſt allbereit in meinen vorigen Schriften deſſen genugſame Erzehlung gethan, darum ich ſolches allhier an dieſen Orte nur mit wenigem wiederholen will, dergeſtalt und alſo:

Wiſſe, daß alle Dinge, ſo daher kommen aus einer himmliſchen Influenz und Ingreſſion, elementaliſcher Operation und Würckung, irdiſcher Subſtanz und Weſen, daß aus ſolcher Vermi-

ſchung demnach die Elementa entſpringen, als Waſſer, Luft und Erden, die geben dann durch Hülfe des Feuers, welches darinnen verborgen liegt, durch eine wärmende Kochung eine Seel, einen Geiſt, und einen Leib, dieſe drey ſind die erſten Principia, die gehen endlich durch die Copulation in einen Mercurium, in einen Sulphur, und in ein Saltz, wann ſolche drey zuſammen geſetzet werden, geben ſie nach Art ihres Saamens, es ſey nun vegetabiliſch oder mineraliſch, ein perfect und vollkommen Corpus: Dann es ſeynd alle Dinge der gantzen Welt, ſo mit Augen können geſehen, und mit Händen getaſtet werden, getheilet nicht mehr als in drey Theile, als in Mineralia, Animalia und Vegetabilia, davon ich nun imgleichen auch zuvor geſchrieben: Daß die Animalia begreiffen unter ſich alles, was einen lebendigen Athem hat, von Fleiſch und Blut zuſammen geſetzet, als Menſchen, Thier, Gewürm, Fiſch, Vögel, und alles, was denſelben verwandt und zugethan iſt. Die Vegetabilia haben unter ſich alle Erden-Gewächs, Bäum, Kräuter, Saamen, Früchten und Wurtzeln, und dergleichen, was von ihnen herkömmt, nichts ausgeſchloſſen, was wachſender Art und Eigenſchaft iſt alles vegetabiliſch. Die Mineralia aber begreiffen und haben unter ſich alle Ertz, Metallen, Mineralien, Marcaſiten, Talck, Zincken, Cobold, allerley Kieß, Blenden und Stein, ſie ſeynd edel oder unedel, und alles das Geſchlechte, das demſelben anhängig iſt. In dieſen dreyen Stücken iſt, wie gemeldet, alles, was in der gantzen Welt zu ſehen iſt, begriffen.

Es haben aber erſtlich die Animalia ihren ſonderlichen Saamen, einer ſpermatiſchen Subſtantz und Eigenſchaft, ſo nach ihrer Zuſammenſetzung Fleiſch und Blut gebähren, welcher iſt die Prima Materia und erſter Saamen durch himmliſche Einflieſſung, aus den Elementen von GOtt geſchaffen, und durch die Natur gewürcket und gegeben, alles nach Innhalt meiner Schriften zuvor angezogen.

Wie nun die Animalia, alſo haben auch die Vegetabilia ihren Saamen, doch aber ſonderlich von GOtt, nach ihrer Eigenſchaft und Form erlanget, von einer himmliſchen und ſideriſchen Influentz, und elementiſchen Wachſung und Vermehrung, von oder aus der Erden fruchtbarlich erlanget und empfangen, und ſind dardurch zu gebähren und zu augmentiren ferner angeordnet worden.

Die Mineralia und Metalla nun haben nicht weniger auch ihren anfänglichen Saamen erlanget von GOtt dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, aus dem geſtirnten Himmel durch die Influentz und ſideriſche Impreſſion, aus einer liquoriſchen lüftigen Subſtantz durch einen ☿liſchen Geiſt, ſulphuriſche Seele, und irdiſchen Saltz in ein jedes Corpus geſetzet und eingangen, wie du dann dieſen Bericht ebener maſſen in meinen vorigen Schriften von Wort zu Wort auch finden, und fleißig in acht nehmen wirſt, auch ferner mercken, daß ſo dieſe metalliſche und mineraliſche Geſchlechte eines zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation ſoll kommen und ge-

bracht werden, daß ſie zuvor wieder in ihren erſten Saamen und in ihre Primam Materiam geſetzet werden müſſen.

Alſo, wann du die Metalla verändern, vermehren, und zu einer Tinctur oder Lapidem Philoſophorum bringen wilt, ſo muſt du zuvor die metalliſche und mineraliſche Form durch ſpagiriſche Kunſt und Handgriffe wiſſen zu zerſtören, zu zerbrechen, aufzulöſen, zu ſepariren, und zu ſcheiden in einen Mercurium, Sulphur und Saltz, die müſſen alle drey inſonderheit und gantz rein geſchieden werden.

Solche Scheidung aber gehet nun anderſt nicht zu, als allein durch den mercurialiſchen Geiſt und ſulphuriſche Seele, ſammt dem weiſſen Saltz; welche drey darnach wiederum nach rechter Ordnung und natürliche Handgriffe müſſen zuſammen geſetzt, und in die allerhöchſte und reinſte Vollkommenheit gebracht werden.

Vor ſolcher Zuſammenſetzung, wenn man particulariter etwas machen will, aber muß mit Fleiß zuvor das Gewicht, davon ich hernach etwas ſchreiben werde, wohl erlernet und obſerviret werden; Iſt demnach nach ſolcher rechtmäßigen Zuſammenſetzung die gantze Subſtanz nicht anders, als ein liquoriſches Weſen, und recht philoſophiſches Waſſer, in welchem alle Elementa, und zuforderſt alle himmliſche, darnach elementiſche und irdiſche Qualitäten beſchloſſen und verborgen liegen.

Dann der mercurialiſche Geiſt iſt kalt und feucht, ſo iſt die ſulphuriſche Seele warm und trocken; und iſt ſolcher Liquor denn die Prima Materia

ria und rechte erſte Saamen der Metallen und Mineralien, welcher durch des Vulcani Kunſt zu der plusquamperfection in eine überfixe Medicin, daraus der wahre Lapis Philoſophorum gebohren wird, kan und muß gebracht werden.

Derohalben merke wohl und nimm in acht, daß alle Metalla und Mineralia nur eine einige Wurtzel haben, daraus ſie alleſammt insgemein gebohren werden, und wer ſolche recht kennet, dem iſt nicht nöthig die Metalla ſelbſten in Zerſtörung zu bringen, daß aus einem der Geiſt, aus dem andern der Sulphur, und aus dem dritten das Saltz gezogen und genommen werde. Dann es iſt noch wohl eine nähere Statt, darinnen alle drey, Geiſt, Seel und Leib in einem einigen und wohlbekandten Dinge verborgen liegen, und aus ſolchem mineraliſchen Weſen, welches ich kürtzlich hernach nennen, und unterſchiedlichen davon ſchreiben werde, mit groſſen Lob können erhalten, und erlanget werden.

Wer nun denſelbigen güldiſchen Magneten kennet, und ſeine Eigenſchaft ausgründen lernet, der hat die rechte Wurtzel des Lebens, und kan dazu kommen, darnach ſein Hertz ſehnliches Verlangen trägt. Ich habe zwar in meinen vorigen Schriften, da ich von den zwölf Schlüſſeln geſchrieben, vom erſten an bis zum letzten mein Vornehmen gerichtet, daß ich meinen Nachkömmlingen in denſelben die Practicam, wie der groſſe Stein der Philoſophorum aus dem Schwefel und Saltz des allerhöchſten, gereinigten Goldes auch kan gemacht werden, mit Hülfe des Spiritus Mercurii, der inſonderheit aus

einer

einer ohngeſchmoltzenen Minera muß ausgejagt und getrieben werden, wie in anderem Schlüſſel Parabels-weiß entworffen.

Daß ich nun ſolches gethan, und auf das Gold-Metall die Arbeit des Lapidis Philoſophici gelegt, iſt darum geſchehen, damit die Einfältigen, denen das andere Corpus, darinnen alle drey Principia zu finden, gantz unbekandt, und obs wohl gemein, doch allzu hoch in ihrem Hirn entſeſſen, deſto eher Verſtand ſchöpffeten, und Wiſſenſchaft neben Erkäntniß haben erlangen ſollen. Auch daß ihr viel der Alten, die vor mir gelebt, auf dieſe Manier den wahren Univerſal-Stein aller Geheimnüſſen und Geſundheit erlanget haben, nach Ausweiſung ihrer hinterlaſſenen Bücher, ich auch ſelbſten ingleichen zum erſten mahl mit ziemlicher groſſer Müh und Zeit ſolcher geſtalt aus dem im erſten Schlüſſel angezogenem gereinigtem Gold, ſolchen himmliſchen Stein in meinem Cloſter bereitet und glücklichen erlanget, biß ſo lang mir der Höchſte im Himwel weiter Gnade und Segen verliehen, dem Handel weiter nachzudencken, worein von GOtt dem Allmächtigen die gefärbten und geſeeleten Geiſter mehr geſetzet wären.

Darum ſoll ſich niemand ſchämen zu lernen, und mehrers, ſo zuvor in ſeiner Wiſſenſchafft verborgen, zu ergründen; Dann die Natur behält noch viel in ihrer Verborgenheit, ſo von uns Menſchen, wegen dummen Verſtandes, auch Kürtze des Lebens, nicht kan ergründet werden.

Derohalben wie ich ſolche groſſe Gaben und Geſchenck GOttes empfangen, alſo und ebener maſſen

maſſen hab ich ſolches auch wiederum meinen Neben-Chriſten in gedachten zwölf Schlüſſeln vor Augen geſtellet.

Wer aber für dem einfältigen mit einem höhern Verſtand begabet, und ihme fleißige Nachforſchung von Hertzen wird angelegen ſeyn laſſen, Kunſt zu ergründen, der wird ebener maſſen am ſelbigen Ort funden haben eine andere und leichtere, jedermann bekandte Materiam, mit Worten gemeldet und angezogen, auch genennet, einer kräftigen Eigenſchaft, daraus gleicher geſtalt, wie die Alten vor mir, nachdem ſie, nach fleißiger Ubung der Speculation, das einige Zweck und Ziel endlich beſſer erkennen lernen, wie auch von mir ſelbſten mehr als zu einem mahl geſchehen, mit kürtzerer Zeit und weniger Mühe ihren Stein der Geſundheit und des Reichthums erlanget und zu wegen gebracht, dieweil in ſolcher kenntlichen und ohnachtſamen Materia, und mineraliſchen Weſen, der Sulphur und Farbe noch viel thätiger kräftiger und würdiger, als im allerbeſten Golde ſelbſten gefunden wird, flüßig und offen, auch der mercurialiſche Geiſt, und das Saltz der Geheimnüſſe unverſchloſſen, darinnen die Neben-Herrſchung haben, und mit wenigerer Mühe ſichtbarlicher Geſtalt daraus können erlanget werden.

Wer meine zwölf Schlüſſel recht wird in acht genommen und mit öffterer Wiederholung fleißig betrachtet haben, der wird wahrgenommen und befunden haben, daß in denſelbigen die gantze Bereitung unſers Steins, von Anfang biß zum Ende, ſo viel ſich damahls leyden wollen, ohne einigen

nigen Defect beſchrieben, doch allen wie er aus dem gemeinen Gold zu bereiten. Wir aber haben in der Natur von GOtt dem Schöpffer geordnet viel ein beſſer Gold, ſo weiters Verſtands und Nachſinnens bedarf; Weilen aber daſſelbige den angehenden Schülern ohnbekandt und zu fremd, habe ich ſie bedenckens wegen in dieſer Materia nicht unterweiſen wollen, ſondern entſchloſſen blieben, eben von der Materia zu ſchreiben und anzudeuten, darzu ſie ſelbſten ihren Saamen zu ſuchen begehren.

Anfangs und vorhergehends meiner zwölf Schlüſſel, habe ich dir, (wie alle Philoſophi vor mir,) durch eine Vorrede und paraboliſche Erzehlung kundbar gemacht die Eigenſchaft und Geſtalt der Arbeit unſers Steins oder Balſams, wie derſelbige von den Meiſtern bis auf mich gearbeitet und bereitet werde, darinn ſo viel mir gebühren wollen, das Regimen des Feuers, Erzeigung und Abwechslung der vornehmſten planetiſchen Farben, ſamt dem Ende und Final. Nach Vollendung dieſes Proceſſes aber ſahe ich an die zwölff Schlüſſel, da ein jeder ſeine beſondere Arbeit auch in ſich hat.

Als der erſte lehret dich, ſo du deinen Saamen in metalliſchen Weſen, als dem Gold ſuchen wilt, wie du daſſelbe zuvor allerdings aufs höchſte reinigen ſolt von aller Unreinigkeit und Auſſatz, und daß ſich nichts unreines mit unſerem Brunnen vermiſchen ſolle, als allein was ihre reine und ſpermatiſche Eigenſchaft iſt. Solche Reinigung und Putrification nun geſchiehet durch das Mineral Antimo-

timo-

timonium, ſo dem Gold mit gar naher Freundſchaft verbunden und verwandt iſt, darum kan der Sulphur Antimonii dem Gold ſeine Seele reinigen, und in einem ſehr hellen Glantz gantz hoher Farbe gradiren. Hingegen kan auch die Seele des Goldes dem Antimonio ſeine Seele in geſchwinder Zeit und Stund verbeſſern, und beſtändig figiren, daß es, das Antimonium, neben dem Gold zugleich in Würde und Kraft erhoben, und nicht allein dem weiſſen Metall der Lunæ, ſondern auch dem Menſchen zu einer ſolchen Artzney werden kan, darüber ſich menſchliche Vernunft zu verwundern, wie du nachfolgends, da ich inſonderheit allein vom Antimonio ſchreiben werde, weitern Bericht vernehmen wirſt: Und ob wohl das Antimonium zugleich auch dem Saturno geſellige Brüderſchafft verheiſſen, inmaſſen des Antimoni Qualification mit der Eigenſchafft des Saturni etlicher mäſſen gleichmäßiger Concordantz beruhet, ſo kan doch nach der Fixation des erhöheten Sulphuris des Antimonii ſein nächſter Freund Saturnius keinen Raub mehr an ihm erlangen, ſondern weiln ihn der König aufgenommen in ſeinen güldenen Saal, und ihn ſeines triumphirenden Königreichs theilhafftig gemacht, kan er nunmehr auch Hitz und Froſt überwinden, und bleibt neben dem König ein Uberwinder und Herrſcher mit groſſem Lob, Nutz und Uberſchuß.

Es geſchiehet aber laut meines Erſten Schlüſſels, die Reinigung des Goldes alſo: daß das Gold wohl dünne geſchlagen, und nach rechtem Brauch dreymahl durch den Antimonium gegoſſen wer-

werde, nachmahls der König, ſo ſich im Durchfallen geſetzet, vor dem Gebläß mit ſtarckem Feuer geſchmeltzt und abverblaſen, alsdann ferner noch einmahl geſchmeltzet, oder im Saturno abgetrieben, ſo findeſt du das allerreineſte, ſchöneſte, hoch-glänzende Gold, gleich der hellen Sonnen mit Luſt anzuſchauen. Welcher Gold-Leib denn nach ſolcher Reinigung geſchickt iſt, ſein Innerſtes heraus zu geben, wann es zuvor aus ſeiner ſtarcken Fixigkeit in eine zerſtörliche Form gebracht, und durchs Meer der Saltze ſeiner Zerbrechung gegangen, darinnen ertruncken, ſo wohl auch wieder daraus entgangen, und ſichtbar worden.

Mercke aber, mein Freund, und nimm wohl zu Hertzen, dann an dieſem iſt das Meiſter-Stück zugleich mit gelegen, daß du dein Waſſer-Bad anſtelleſt, damit nichts dazu komme, ſo nicht darzu vonnöthen, auf daß der edle Saame des Goldes nicht in eine zerſtörliche und unwiederbringliche Widerwärtigkeit nach ſeiner Zerbrechung gerathe, ſondern mercke, mit Fleiß, was dich mein anderer Schlüſſel lehret, was du zu Bereitung des Königs Waſſer-Bad für Materien erwehlen ſolleſt, dadurch der König getödtet, ſeine äuſſerliche Geſtalt nur allein zerbrochen, und ſeine reine Seele gantz unbefleckt von ihme ausgehen kan, da wird dir nun zu ſolchem deinem Fürnehmen der Drach und Adler, welches iſt Salpeter und Salarmoniac, alleine behülflich gnug erſcheinen, welche beyde nach ihrer Vereinigung zu einem ſtarcken Waſſer gemacht werden, wie ich hinten in meinen Handgriffen, da ich von den Particularien des Goldes, ſo wohl

als

als anderer Metallen und Mineralien ſchreiben werde, dir die wahre Præparation und Bereitung dieſes Waſſers vorhalten werde, darein wird der König oder ☉ geworffen, wann zuvor, wie du an angezeigtem Ort vernehmen wirſt, ein Amalgama vom Mercurio und Schwefel aus ihme gemacht worden, das ihn dann alſobald angreifft, alle ſeine Glieder durchbohret, und durchfriſſet, auflöſet und reſolviret, daß er auch alſobald von dieſem geſaltzenen Waſſer mortificiret und getödtet wird, und wird zu einem ſchönen hochgläntzenden Oleo durchleuchtender Geſtalt. Doch ſolt du wiſſen, daß ſolche Auflöſung nicht genug, und der König darum noch keines weges ſeine Seele aus ſeinem fixen Leibe auszulaſſen geſinnet iſt, wie du dann erfahren wirſt, ſo du dein Waſſer von dem reſolvirten Leib des Königs wiederum wirſt ſcheiden, und abziehen, daß du ebener maſſen ein fixes Gold-Pulver allda finden wirſt, daraus dir noch ſeine innhabende Seele gantz ſchwerlich müglich ſeyn würde zu ziehen. Darum folge meiner Lehre, und trage mir nach das Joch, ſo ich getragen, und mit viel Mühe und Fleiß erfahren habe, nemlich alſo, wie ich dich allhie berichten will. Wann du dein Gold in jetzt gedachtem ſeinem Waſſer gäntzlich auffſolvirt, und in ein liebliches gelbes Oleum gebracht, ſo laß es wohl verlutirt einen Tag und Nacht in einem gantz linden B. M. ſtehen, ſetzt es Feces, ſo ſcheide ſie davon, alsdann nimm die reine Solution, thue ſie in einen wohl-beſchlagenen Kolben, ſetze einen Helm auf, lege eine Vorlag vor, alles feſte und wohl lutirt, ſetze es in eine Sand-Capellen,

und treibe das Gold mit und in ſeinem Waſſer über den Helm herüber, wiederhole es zu dreyen mahlen, allezeit wie das erſte mahl, alles wohl lutiret, alsdann ziehe das Waſſer in B M. gantz linde ab, ſo findeſt du ein ſchönes Gold-Pulver, das halte alſo eine Stund im Feuer in einem Glaß, damit die vorige Wäſſerigkeit wohl davon komme.

Nimm alsdann einen guten Spiritum Salis Nitri 1. Theil, item Spiritus Salis communis, der keine Phlegma hat, 3. Theil, geuß dieſe beyde Spiritus zuſammen, und geuß ſie ein wenig warm gemacht in dem Kolben auf das vorgeſchriebene Gold-Pulver, lutire einen Helm und Recipienten wohl an, und treibe das Gold wie zuvor im Sand etliche mahl mit Wiederholung der Deſtillation und je öffter je beſſer herüber, biß daß du vermerckeſt, daß das Gold je länger je flüchtiger wird, und letzlich gantz gerne überſteiget: Dann durch ſolche Repetirung und Uberſteigung wird ſein fixer Leib zertrennet, und alle ſeine Glieder von einander geriſſen und geöffnet, daß es demnach ſeine Seele einem ſonderbahren Richter gantz gern folgen läſſet, davon dir dann mein dritter Schlüſſel ſatten Bericht thut.

Mercke demnach weiter, daß du nach dieſer geſchehener Arbeit die Saltz-Geiſter von dem übergetriebenen Gold in B M aufs lindeſt als möglich mit groſſer Vorſichtigkeit abzieheſt, damit von der Farbe des Goldes nichts mitgehe, und dein Corpus Abgang erleide, ſondern brauche Verſtand neben Vorſichtigkeit, und nimm dein Gold oder die Cryſtallen des Goldes, davon du das Waſſer

geſchie-

geſchieden haſt, thue es auf einen ſubtilen reinen Cement oder Reverberir-Scherben, ſetze es ins Feuer unter einen Müffel, und gieb ihm erſtlich lind Feuer eine Stund oder mehr, biß aller Corroſiv gäntzlich davon wieder abgerochen, ſo erſcheinet dir das allerſchönſte Scharlach-farbene ſubtileſte Pulver, ſo du je mit Augen geſehen, thue es in eine reine Phiol, und geuß darauf einen friſchen Spiritum Salis communis, ſo zuvor mit Spiritu Vini in eine Süſſe gebracht worden, nach deſſen Proceß, wie ich dich folgends in Handgriffen auch lehren und nicht fürenthalten will, lutire die Phiol feſte zu, und ſetze ſie in die linde Wärme, ſo kan der ſüſſe Spiritus Salis das Pulver des Goldes nicht mehr ſolviren und brechen wie zuvor, dieweil ihm ſeine Schärfe und Corroſiv durch den Spiritum Vini entzogen, und in eine Süſſe gebracht worden, laß in linder Wärme ſtehen, biß ſich der Spiritus Salis aufs höchſte gefärbet, ſchön durchſichtig, roth als Rubin, geuß ihn ſittiglich ab, und auf die Materiam im Grunde geuß einen neuen Spiritum Salis wie zuvor, extrahire abermahls die Seele des ☉, und wiederhole dieſes Auf- und Abgieſſen ſo oft und lang, biß ſich keine Röthe mehr erzeiget, alsdann geuß die Extractiones alle zuſammen, und ſcheide ſie in B. M. ſubtiliglich ohne Sieden von dem ausgezogenen Sulphure Solis ab, ſo bekommeſt du ein Pülverlein ſehr ſchön, ſubtil und zart, groſſer Würdigkeit, welches eine ſolche Materie iſt, die durch einen kurtzen Proceß die Lunam in ihre höchſte Vollkommenheit färben, und beſtändiglich verkehren kan, wie allbereit am

 ſelben

ſelben Orte, da ich die 12. Schlüſſel beſchrieben, auch Erwehnung geſchehen iſt, auch ferner geſchehen ſoll, wann ich Particulariter nachfolgends weiter Erklärung thun werde.

Allhie möchte nun einer, der allbereit ein wenig Weißheit ergriffen, und einen wahren Verſtand erlanget, dieſe Sache recht zu urtheilen ſich bekümmern, und fragen? Ob dann dieſe ausgezogene truckene Seel und Sulphur des Königes der Herrſchaft eben dieſelbe Seele, davon die Philoſophi ſagen und ſprechen: Daß das Werk der Philoſophiſchen Zubereitung des überköſtlichen Steins erfordere drey Ding, als einen naſſen, flüßigen, mercurialiſchen Geiſt, eine naſſe, flüßige, ſulphuriſche Seele, und ein truckenes, aſtraliſches Saltz, ſo nach ſeiner Auflöſung zugleich den erſten beyden in einer wäſſerigen Form muß erkannt werden, und wie nun ſolches zugehe, dieweil er in dieſem Proceß keines Mercurialiſchen Geiſtes und flüßigen Seelen unterrichtet würde, ſondern die Seele des Königs oder des Löwen ihme erſchienen in einer ſubtilen formaliſchen Geſtalt? Den will ich nun nicht ſo lunge aufhalten, biß er den Unterſcheid in dieſem meinem Buch ſelber verſtehen lernet, ſondern meiner Zuſage nach, dieſes ſeines embſigen Begehrens und Bekümmerniß gantz gern entſcheiden, gewähren, und mit Wahrheit verſtändigen, wie ein treuer Vater ſeinen lieben Sohn, daß in dieſem Zweck, darinnen unſer Meiſterſchafft allermeiſt begriffen iſt, die allermeiſten vermeynten Klügling und Hoch-weiſe bethöret, und mit ihrem Garn in die Irre, ja gantz und gar zu leeren boden-

loſen

loſen Gründen gefahren, und in Irrung der Wüſten verführet worden, dieweil ſie in ihrem vermeynten hohen Verſtand ſo viel Weißheit nicht ergreiffen können und mögen, wie alle Dinge ihren Anfang haben und nehmen, wie ſie zur Welt gebohren, und eine jede Seele einen natürlichen Geiſt, auch hinwiederum ein jeder Geiſt eine natürliche Seele ſeines gleichen haben muß, auch daß beydes Geiſt und Seel an ſich ſelbſten, Geiſter und geiſtlich ſeynd, und ein Corpus haben müſſen, darinnen ſie ſich erhalten, und ihre Wohnung aufſchlagen können.

Nun iſt das Gold, ſowohl auch das Silber, zuvor aber das Gold, ausgekocht, und in die allerhöchſte Fixigkeit geleitet, durch die Gradus, ſo ihme von Natur gegönnet und mitgetheilet worden, daß ſeine gantze Subſtantz gantz hitzig, feurig und trucken erfunden wird, auſſer aller phlegmatiſcher Feuchtigkeit, derer gleichwohl die ☾ noch nicht gäntzlich benommen, ob ſie gleich auch einen Sulphur-fixen Gradum erlanget, ſondern beruhet mit ihrer Qualität noch in einem niedrigen Gradu, biß ſo lang ihn der König durch ſeinen heiſſen Saamen ihren kalten Leib erwärmet, das dann nun unter die Particularia zugleich mit gehöret, wie am ſelbigen Ort dann ſoll gedacht, und klärlich bewieſen werden; Und iſt alſo im Gold gantz keine wäſſerige Feuchtigkeit anzutreffen, es wäre dann, daß daſſelbige wieder gantz zurück, in einen Vitriol, welches dann eine gantz unnütze Arbeit, und unerſchöpfliche Unkoſten erfordern würde, gebracht würde, dafern man, meyne ich, aus demſelben Vitriol des

Goldes, den man in ſo groſſer Quantität würde haben müſſen, den Stein der Weiſen machen wolte, da alsdann in ſolchem Vitriol wohl ein bequemer, und von der Natur erforderlicher Geiſt, einer weiſſen Eigenſchaft, auch eine Seel und Saltz herrliches Weſens könnte gefunden werden. Aber wie viel Land und mächtige Güter auf dieſem Weg ſeynd verſchwendet worden, allbereit bey dieſer jetzigen meiner Zeit, will ich allhie keine Meldung weiter thun, ſondern meine Diſcipulos vermahnen, weil die Natur einen nähern Weg ihnen hinterlaſſen, denſelben nur inne zu halten und fleißig zu folgen, damit ſie nicht in äuſſerſte Armuth, ja in unwiederbringlichen Schaden mit anderen Blinden geführet und jämmerlich geſtürtzet werden.

Der Mercurius Solis, wann das ☉ ſo weit in die Zerſtörung gebracht wird, das doch bey allen wahren Philoſophen niemals im Gebrauch geweſen, weil es alles gantz und gar wider die Natur und ihren Lauf, hat zwar auch eine Feuchtigkeit in ſich, iſt aber nur eine bloſſe elementiſche Wäſſerigkeit nach ſeiner Reſolution, und nirgends zu nutz, denn das Waſſer und andere Principia ſtehen nicht in den Elementen, ſondern die Elementa beruhen in den Principiis und Saamen der Metallen, davon ich vor dieſem auch geſchrieben.

Darum wird kein Menſch ſo meiſterlich erweiſen können, unſern Stein allein zu machen aus dem truckenen gäntzlich ausgekochten Golde: Dann ſeine gantze phlegmatiſche Feuchtigkeit iſt eingegangen in eine truckene, figirte, feurige und fixe Coagulation,

tion, das dann nun bey andern Metallen nicht alſo iſt und gefunden wird, ob ſie wohl auch einer harten Coagulation unterworfen, und durchs Feuer gangen, ſeynd ſie doch noch nicht fix ausgekocht, und von ihrer natürlichen, urſprünglichen, würtzlichen Feuchtigkeit zur vollen Reiffe gebracht; Das dann inſonderheit wohl zu mercken, und wolleſt dich nur nicht bekümmern, noch verargen laſſen meine vorige Schriften, ſo dir gegen dieſem Buche das Widerſpiel zu ſeyn vorkommen möchten.

Dann ob ich gleich angezeigt, daß der Geiſt, die Seele und der Leib zugleich aus einem metalliſchen Weſen herkommen, darunter ich dann das beſte, als das Gold ſelbſten genennet, habe ich doch in dem zur ſelben Zeit gethan, wie einem Philoſopho gebühret, und wie die witzigen Alten vor mir auch gethan, wirſt aber neben denſelben auch meine endliche Proteſtation in acht genommen, und dabey verſtändlich abnehmen können, daß ich dir zu deiner Speculation ſonderlich Urſach gebe, der Natur und ihren Anfängen deſto fleißiger nachzudencken, und ihren Urſprung zu erwegen, da ich dir öffentlich vermelde, daß mir nicht gebühren wolle, jedermann zu berichten, wie die Thüreninwendig verriegelt ſeynd, und ſonderlich zur ſelben Zeit, da ich noch nie in Sinn genommen, von dieſer Sache, ſo auch den Frömmſten der Welt verborgen zu ſeyn pflegt, ſo hell, klar und unverdeckt zu ſchreiben, biß mir nun der Hiṁels-Fürſt Befehl gethan, und mein Gemüth geändert, das verliehene Pfund nicht zu vergraben, ſondern, wie mir wiederfahren, andern,

die es würdig, auch zu hinterlaſſen: So muß ich dir allhie auch noch eine andere Regul vorhalten in denen Puncten, ſo ich hiebevor geſchrieben, derer ich jetzund gemeldet, damit du mich um ſo viel deſto weniger beſchuldigeſt, als der ich dasjenige, ſo ich zuvor geſchrieben, anjetzo widerlegte, und eine andere Meynung, der vorigen gäntzlich zuwider, fürbringen und beſtätigen wolte.

Siehe nun an alle die von Anbeginn der Welt geſchrieben haben von der Verwandlung der Metallen und derſelben Steinen, ſo wirſt du unfehlbarlich finden, daß ſie alle in dem einer Meynung, und in ihren Schriften eines Sinnes geweſen, und ſich gebraucht, daß ſie geſagt, das allererſte Metall und das letzte Metall ſeye ein Metall, dieweil das erſte Metall den fortſchreitenden metalliſchen Saamen allbereit in metalliſcher Eigenſchaft erlanget und überkommen, der dann anderſt nichts thut, als daß er in metalliſcher Gebährung ohnnachläßig fortſchreitet, wie in meinem erſten und andern Theil, da von Berg-Sachen, Mineralien und Metallen geſagt wird, dieſes meines Buchs, ich unterſchiedlich angezeigt habe.

Gar viel haben das Bley Gold, und dagegen das Gold Bley genennet, dieweil ſie nicht allein beyde in einerley Schwere befunden werden, ſondern auch der hochgläntzende, durchdringende Stein und Balſam der Philoſophen einig und allein den Anfang und die erſte Farbe ſeiner überſchwenglichen Vollkommenheit von dieſem Planeten hat und überkommt, ſammt andern Urſachen mehr, welche alle allhie zu erzehlen zu lang. Und eben

eben diß iſts, das da Klugheit und Weißheit erfordert, und bedarf in dieſem und andern zu unterſcheiden, und mit Fleiß nachzuforſchen der Geheimnüſſe GOttes, und derſelben uns vorgelegten Natur. Aber weil durch den Fall Adams der Menſch in die höchſte Blindheit gerathen, ſo ſeynd die wenigſten, welche die gründliche Erörterung dieſer und anderer verborgenen Sachen ergreiffen können.

Weilen dann nun die Verſtockung bey den Geitzigen ſo groß, daß ſie ſolche Geheimnüſſe GOttes meiſtentheils alleine aus Geitz, Hoffart und um Eitelkeit willen ſuchen, als haben die Alten aus Befehl und Eingeben des Höchſten allein dahin geſehen, und ihren Händen ein gewiſſes Ziel geſetzt, von denen Heimlichkeiten dergeſtalt zu ſchreiben, daß es die Würdigen verſtehen, die Unwürdigen aber nicht mercken ſollen, biß nach der Erleuchtung, die doch ohne den Willen GOttes nicht geſchiehet, und haben oft von einem Ding allein geſchrieben, und viel andere Dinge zugleich darmit gemeynt und verſtanden, wie dann oft imgleichen von vielen, und doch nur allein von einem verſtanden haben wollen. Immaſſen ſie dann unterſchiedlich anzeigen, der Stein komme her aus einem animaliſchen Ding, andere aus vegetabiliſchen Saamen, die dritten aus mineraliſchen Saamen zugleich: Hingegen ſeynd andere, die da ſagen, er werde gemacht aus mineraliſchem, animaliſchem und vegetabiliſchem Saamen zugleich: Das iſt nun alles nach Art der Philoſophen einig und allein auf den minerali-

ſchen und metalliſchen Saamen zu legen, und beruhet nicht in Vielheit unterſchiedener Dingen, ſondern die Beſchreibung verharret in der Vielheit der Namen, dahero dann iſt dieſe Kunſt ſo ſeltzam und verdunckelt worden, daß unter viel Tauſenden kaum einer darzu kommen kan, und heiſſet darum eine Kunſt, weil es nicht ein jeder Püffel in ſeinen Kopf bringen kan, iſt auch unvonnöthen, dann wäre dieſe groſſe Kunſt und Weißheit ſo gemein, als Bier-Brauen und Brod-Backen, ſo gedencke ein jeder ſelber, was für guts man ſich dahero zu getröſten, und was für Schande und Laſter in der Welt in vollem Schwang gehen würden.

Darum muß man bißweilen einem ſolchen Geſellen, der nur nach Stoltz, Pracht und Uebermuth geſinnet, die Flugfedern beſchneiden, und nicht alles aufs kläreſte ins Maul ſtreichen. Denn wem es GOtt gönnet, kan es nach fleißiger Anruffung wohl ergründen.

Damit ich aber wieder zu meinem Propoſito komme, den bekümmerten Diſcipul weiter zu lehren, und unterrichten, welcher geſtalt ſeine ausgezogene Seele des Goldes ferner zu nutzen, das iſt zwar ſehr viel, daß ich alle Heimlichkeit entdecke, darum ſey ein jeder gewarnet, daß ers recht brauche, und vernimm mein Freund dieſes weiter, daß, ſo du haſt den Purpur-Mantel des Königs, oder Animam ſive Sulphur Solis, ſo dancke GOTT höchlich, und ſey nicht übel geſinnet gegen deinen Nächſten, und ſchleuß dieſen deinen güldenen Saamen auf, vermöge des dritten Schlüſſels, und

mache

mache ihn zu Waſſer, dann in unſer Kunſt, Leib, Seel und Geiſt Waſſer ſeyn müſſen, die flieſſen dann in der innerſten Wurtzel zuſammen, und ergreifft eines das ander, und verbeſſert es durch und durch in ihrer gantzen Qualität, daß alſo eine gantze neue geſchaffene Erde, die dann nachmals durch die Seele erleuchtet, und in eine überſchwengliche feurige Krafft erhalten werden muß.

Derowegen dir dann hie vonnöthen iſt zu wiſſen, wie du deinen güldenen Saamen dem neuen Cörper einflöſſen, und zuvor in eine flüßige Subſtantz bringen ſollſt: da ſiehe dich um in der gantzen Welt, wo das zu finden iſt, findeſt du keinen, ſo verzage nicht, ſondern ſey getroſt, und gedencke auf Mittel, wie du den Gott Saturnum befragen mögeſt, der wird dich ohne Reſolution nicht laſſen, ſondern wird dir in die Hand ſchencken eine ſchöne hoch-gläntzende Mineram zu einem Opfer, ſo in ſeinem Berg aus der erſten Materia aller Metallen gewachſen, ſo dieſe Minera nach ſeiner Bereitung, die er dir zeigen wird, in eine ſtarcke Sublimation geſetzt wird, vermiſcht mit dreymal ſo ſchwer Bolus oder Ziegel-Erd, ſo ſteiget auf die höchſten Berge ein edler weiſſer Sublimat, mit Federlein oder Alumen plumoſum, der reſolvirt ſich zu ſeiner Zeit durch eine linde Putrefaction in ſolch ſtarck und kräftiges Waſſer, das deinen güldenen Saamen in einer kleinen Fäule oder Putrefaction gantz geſchwind in die erſte Volatilität bringet, dafern ihm des Waſſers ſo viel zugeſetzet wird, als das Gewicht erfodert, und er ſich ſolviren könne, da wird das Reiß mit dem Stamme ver-

vereiniget, daß ſie mit einander über die höchſte Berge ſteigen, und bleiben unſcheidentlich Seel und Geiſt, oder Geiſt und Seel.

Es iſt aber vonnöthen, daß du des Waſſers mehr habeſt zu dem Cörper, denſelben auch zu ſolviren, und mit demſelben zu coaguliren in einem neuen clarificirten Leibe, ſo ſich nimmer wieder von einander ſcheiden, weder mit Lieb noch Leid, weil ſie einer Natur, Geburt und Herkommen ſeynd, und von Anfang geweſen. Dann ſie haben alle ihren Anfang und Geburt von der Krafft dieſes fliegenden Vogels. Mercke aber inſonderheit, daß ſolcher mineraliſcher Geiſt in andern Metallen mehr, ſowohl auch in einem Mineral gantz kräfftig gefunden wird, daraus er mit leichterer Mühe ohne groſſe Unkoſten kan bereitet werden, und liegt nur allein daran, daß der Artiſt recht lerne erkennen und unterſcheiden, welches der mercurialiſche Geiſt, ſulphuriſche Seel, und das aſtraliſche Saltz ſey, damit nicht eins für das andere genommen und verſtanden werde, ſonſten entſtünde daraus ein groſſer Irrthum. Du wirſt aber befinden, daß die Natur des güldenen Schwefels allein ſtehet in allen den Metallen, die unter der Röthe begriffen, und auch neben einem Mineral gefärbte feurige Geiſter überkommen, die magnetiſche Art aber beruhet in ſeinem weiſſen mercurialiſchen Geiſt, der das Corpus beydes und die Seele auflöſet, darum wird das Aſtrum Solis nicht allein in Gold gefunden, daß mit Zuthuung des Geiſtes Mercurii und dem Gold-Saltz allein der Lapis Philoſophorum könnte gemacht werden, ſondern kan ebener

ner maſſen wohl gantz künſtlichen bereitet werden aus Kupfer und Stahl, als zweyen unreiffen Metallen, welche beyde, als Mann und Weib, die roth-gefärbte tincturiſche Eigenſchafft und Feuer-Geiſter, ſowohl als das Gold ſelbſten, in ſich haben, es geſchehe nun gleich aus deren einem allein, oder durch beyde zugleich, da ſie zuvor in eine Vereinigung zuſammen eingangen. Wie dann auch neben demſelbigen ein Mineral in unſer Teutſchen Mutter-Sprach Kupffer-Waſſer genannt, vorgeſtellet werden kan, ſowohl auch aus dem zerbrochenen Grünſpan oder Kupffer ein Vitriol kan gemacht werden, in welchen Dingen allen die Seele des Goldes gantz herrlich befunden, und mit groſſem Nutzen in viel Wege kan zu ſtatten gebracht werden, welches kein Bauer glaubet. Darum mercke hie, was dir zu mercken vonnöthen, vollſtrecke deinen Sinnen vollſtändige Gedancken, und laß nicht ab, biß du ſo weit mit deinem Verſtande gelanget, daß du wiſſen mögeſt, der Natur verborgene Zuſammenſetzung, ſo wohl auch wiederum ihre Aufflöſung, ſo wirſt du finden, was dir zu wiſſen vonnöthen, dafür dancke deinem Schöpfer, brauche es ihm zu Ehren, und diene deinem Nächſten.

Dieſer weiſſe Geiſt nun iſt der wahre Mercurius der Philoſophen, die allbereit vor mir geweſen, auch nach mir kommen werden, ohne welchen der Stein der Weiſen und des groſſen Geheimnüſſes, weder Univerſal noch Particular können gemacht werden; viel weniger eine Metalliſche Verwandlung. Und iſt ſolcher Geiſt der Schlüſſel

ſel zur Aufſchlieſſung aller Metallen, ſo wohl ihrer Zuſchlieſſung. Dieſer Gift iſt auch geſellig allen Metallen, dieweil ſie von ſeinem Statu herkommen, und von ſeinem Geblüte entſtanden und gebohren, wie du ſchon vielmahl berichtet worden; dann er iſt das rechte Primum Mobile, von vielen Tauſenden geſucht, und nicht von einem funden, da doch die gantze Welt ſein begehrt, und wird geſucht in der Weite, und in der Nähe gefunden, wie er dann iſt und ſchwebet vor jedermanns Augen, dann da dieſer Geiſt geſpeiſet wird mit Schwefel und Saltz eines Metalls, muß aus ihnen dreyen eine Materia werden, die dem groſſen uhr-alten Stein der Weiſen nicht ſehr ungleich, doch muß darmit recht verfahren, und ein rechter Proceß von Anfang biß zum Ende angeſtellet und abſolviret werden, denn das corporaliſche Saltz muß in dieſem Geiſt ſolvirt, aufgeſchloſſen, und wieder in ſeine erſte Materiam, das iſt, in keine andere Materiam, als der Geiſt ſelber iſt, verkehrt und gebracht werden, alsdenn können dieſe beyde einerley Gleichen und Gebuhrt, vermittelſt des Feuers, mit Coagulirung des Geiſtes in eine ſtandhafftige Coagulation, und zu einem reinen durchſcheinenden weiſſen clarificirten Leibe, zum zweyten mahl gebohren werden, ſo kan nach ſolcher verbrachter Weißheit die Seele, ſo aufgelöſet, wieder ihre Ruhe ſuchen, einen ſolchen reinen Leib durchgehen, ſich mit demſelben vereinigen, und ihre Wohnung darinnen aufſchlagen, daß ſie alle drey zuſammen zu einem einigen und ewig glorificirten Cörper und Weſen beſtändig kommen und verbleiben.

Damit

Damit du aber ferner Bericht habeſt, wie du dergeſtalt deine aufgelöſete beyde Saamen, als den Geiſt Mercurii, und die aufgelöſete Seel des Goldes wiederum corporaliſch und beſtändig machen ſolleſt: So mercke, daß ſolches anderſt nicht zugehet, als alleinig durch des Goldes eigen Saltz, welches in dieſer Kunſt und Meiſterſchaft ein Corpus genennet wird, das ſolt du nun mercken, daß du an deſſelben ſtatt nichts fremdes nehmeſt, wie dieſes aber zugehe, davon ließ meinen vierdten Schlüſſel, darinnen die Wahrheit mit ſonderlichen Exempeln und Beweiß vor Augen geſtellet: mercke aber doch darneben inſonderheit, der du vielleicht ſolchen Schlüſſel nicht verſtehen, noch in völlige Erkänntnüs mögeſt bringen können, dieſen klaren und wahren Bericht, daß du das Corpus des Goldes nicht allein nur dahin judicireſt, als hätteſt du ſonſten keine Gutthat mehr als allein ſeine Seele daraus zu empfangen: Nein traun, ſolche Schwachheit ſolſtu ſolchem ſtarcken Metall nicht zulegen, ſondern wann du den weiſſen Sulphur heraus gezogen, ſo haſtu noch die hinterſtellige Erden dahinten, darinnen iſt das Saltz der Herrlichkeit, und des triumphirenden Siegs, ohne welches dein ſpermatiſcher Saamen in keine Coagulation oder Härte einiges Leibes könte gebracht werden. Und iſt eben das Saltz ſelbſten, davon ich dir jetzo nach der Länge geſagt habe, wie du daſſelbe aus ſeiner corporaliſchen Form durch Mittel des Geiſtes Mercurii in ein Prim-Materialiſches Weſen bringen, nachmahls aber wiedernm in ein höchſtgereinigtes und erhöhetes Corpus verkehren ſolſt.

Dero-

Derowegen ſo nimm deine Terram Solis, woraus du deinen Saamen gezogen, oder das rechte rothe Löwen Blut, und mache ſie durch die Reverberation zu einem fixen Pulver, und ſubtiler unbegreiflicher Aſchen, daraus extrahire alsdann ein ſubtiles klares Saltz, auf dieſe Weiſe wie ich dich hinten in den Handgriffen, da ich dich das Corpus Solis bey den Particularibus werde lehren zerlegen, und in eine Seele, Saltz und Queck-Silber zu bringen, unterweiſen werde; Alsdann ſchreite zur Practica und Zuſammenſetzung, und habe acht, daß du in derſelben gute Achtung und eine fleißige Aufmerckung habeſt, damit in der Zuſammenſetzung dem einen nicht zu viel, und dem andern nicht zu wenig geſchehe, ſondern nimm die Gelegenheit des Gewichts, und die Abtheilung der Saamen zuvor in guter acht, wie dich dann hierzu mein ſechſter Schlüſſel vermahnet und unterweiſet, und fahre fort, den angefangenen Proceß nach der Ordnung des ſiebenden, achten, neundten und zehenden Schlüſſels zu verfahren, wie ich dir allermaſſen kurtz vor dieſem vorgeſchrieben, biß ſo lange dir erſcheinet der König der Ehren und der Herrlichkeit, in dem höchſten Purpur-Gewand, und lauter güldenen Stücken, der ein Herr und triumphirender König genennet wird über alle ſeine Unterthanen, von Orient biß in Occident, dancke GOTT, bete fleißig, und vergiß der Armen nicht.

Die Vermehrung dieſes himmliſchen Steins, ſo wohl deſſelben Fermentation iſt an dieſem Ort zu vermelden nicht vonnöthen, dieweil allbereit beyde

in

in meinen zween letzten Schlüſſeln beſchrieben, ohne Defect vorgeſtellet ſeynd, zweifle auch nicht, wenn GOTT ſo weit Gnade verleihet, und dieſes Steins theilhaftig machet, er werde den Verſtand in dieſen beyden Schlüſſeln ohne allen Zweifel weiter ergreiffen, dann nichts Widerwärtiges muß zu unſerm Metalliſchen Weſen gebraucht werden, weder im Anfang, Mittel und Ende darzu kommen, dann allein der Mercurialiſche Geiſt und die ausgekochte Medicin, nach laut meines eilfften Schlüſſels.

Damit ich nun meiner Verheiſſung weiter genug thue, dir mehrern Bericht zu thun, was meine angezogene Schlüſſel weiter vermögen und in ſich haben, ſo wiſſe, daß kein Philoſophus gäntzlich alleine gebunden ſey an das Metall des Golds, davon ich anjetzo nach der Länge Bericht gethan, und den wahren Grund entdecket habe, ſondern auch, wie du zuvor vernommen, ſo iſt die gantze Wiſſenſchaft und vornehmſtes Meiſter-Stück allein gelegen, an den gefärbten rothen feurigen Geiſtern der Metalliſchen Seelen, und alles was dergeſtalt mit einem rothen feurigen Schwefel befunden wird, iſt alles dem Aſtro Solis verwandt, und kan, wann der Merculialiſche Geiſt darzu kommt, damit procedirt werden univerſaliter & particulariter, daß eine Tinctur daraus zu wegen gebracht, daß den Metallen ſamt dem Mercurio vulgi dadurch kan Hülffe und Ehre wiederfahren, nachdem der Proceß und die Arbeit angeſtellet wird, da denn nun zuvor gemeldet, daß ſolche Seelen und güldiſche Sulphura werden be-

voraus am kräfftigſten befunden im Marte und Venere, ſo wohl auch im Vitriol, wie dann auch imgleichen beyde, Venus und Mars, in einen tugendhaften Vitriol können zurück gebracht werden, in welchen metalliſchen Vitriolen dann nachmahls alle drey Principia, als Mercurius, Sulphur und Saltz unter einem Himmel befunden, und mit geringer Müh und Zeit ein jedes inſonderheit daraus erlangt werden kan, wie du hören wirſt, wann ich dir jetzo kürtzlich nach dieſem von einem mineraliſchen Vitriol, ſo in Ungarn gantz ſchön und hoch gradirt gefunden wird, Erzehlung und wahren Bericht thun werde.

So du nun Witz und Verſtand haſt, geneigt und von Hertzen begierig biſt, meine Schlüſſel ſamt den andern Schriften recht zu verſtehen, und damit die harte verſchloſſene Schlöſſer der Metallen zu anderen Steinen gedenckeſt zu eröffnen, ſo ſolt du billig wahrgenommen und verſtanden haben, daß ich in allen denſelbigen, nicht allein vom Metall des Goldes, ſeinem Schwefel und Saltz geſchrieben, ſondern zugleich mit untergemenget, und gleichformig gemacht die andern rothe Metalla, aus welchen die verborgene Meiſterſchaft zu erlangen, darum ſollen von einem oft wiederholet werden zu leſen die Philoſophiſchen Bücher, da anderſt ein rechter Verſtand ſolle geſchöpfft werden, ſo doch ohne den Willen GOTTES nicht geſchiehet.

Weil ich aber verhoffe, es werden diejenigen ſo ſich mit rechtem treuen Hertzen zu der Weißheit der Philſophen zu kehren bedacht ſeynd, ein mehrers Aufmercken haben, als die ſchnöde tolle Welt,

darzu

darzu dann dieſe meine Schriften nicht wenig Urſachen geben und helffen werden, indem ja alles ſo klar gemeldet als immer möglich zu thun geweſen, wie dann auch noch ferner das angezündte Licht ſoll gereiniget werden, damit der anfangende lernende Glantz-vollen Schein ohne einige Verdunckelung von Anfang biß in die Grube vor Augen habe: Als habe ich ſolche Mühe auf mich genommen, dasjenige zu entdecken, ſo alle Welt verſchwiegen, und biß an ihr letztes Ende verborgen, und mit Stillſchweigen mit ſich in die Erde genommen, und was ich dißfals gethan, habe ich nicht gethan, Ehre und Ruhm zu erlangen, ſondern darum, daß GOTTES gnädige Vorſehung nicht verlöſchen, ſondern bey etlichen Nachkömmlingen, den Allerwenigſten, offen und vor Augen bleiben ſolle, damit ſie ihrem armen dürfftigen Mit-Chriſten behülflich erſcheinen, und denſelben GOTTES des Vaters Gnade und Barmhertzigkeit theilhaftig machen mögen. Wiewohl mein Gemüth von Hertzen betrübet wird, wann ich gedencke, was ich gethan, und wie ich ſo frey ins Feld daher ſchreibe, dieweil nicht weiß, wer nach meinem Tode der Inhalter dieſes Buchs ſeyn werde: Jedoch will ich hoffen, er ſey wer er wolle, er werde meine vorhergehende Warnung in meinen vorigen und jetzigen Schrifften Tag und Nacht ihm laſſen befohlen ſeyn, damit er mit dieſem Buch alſo umgehe, wie er es vor der Göttlichen Majeſtät zu verantworten gedencket.

Und was nun weiter anlanget den Vitriol, ſolt ich billig hindan in meinen Handgriffen, da ich

von den andern Mineralien in genere tractiren und ſchreiben werde, zugleich mit geſetzt haben; Allein weil dieſes ein ſolches vornehmes Mineral, dem keins in der gantzen Natur gleich ſeyn mag, zudem auch der Vitriol den Metallen vor den andern allen befreundet, und am nächſten verwandt, wie dann aus allen Metallen als ♄, ♃, ♂, ♀, ☽ und ☉ ſelbſten Vitriol-Cryſtallen wieder können gemacht werden, welche nichts anders als vor Vitriol zu rechnen und erkannt können werden, als habe ich ihme ſein Lob nicht entfremden, noch von den Metallen abwenden und ſpöttlich zurück ſetzen wollen: ſondern den andern Mineralien, wie billig, vorgezogen, und die erſte Statt nach den Metallen, ihm erwählen und vergönnen wollen: dann ausgeſchloſſen alle Metalla und Mineralia iſt dieſes doch allein genugſam, den hoch-gebenedeyeten Stein daraus zu machen, welches ihm kein anders in der Welt nachthun kan, ob wohl particulariter etliche das ihre mit Beförderung helffen verrichten, wie dann in dem das Antimonium allein Meiſters genug, wie an ſeinem Ort ſoll gedacht werden. So iſt aber doch keinem mehr ſolche Würdigkeit vergönnet, daß der oft genannte Stein der alten Philoſophen aus ihm könnte gemacht werden. Darum dann die alten Weiſen dieſes Mineral aufs höchſte verborgen gehalten, und ihren eigenen Kindern verſchwiegen, damit es in der Welt nicht hat ſollen bekannt werden, ob ſie gleich gemeldet, daß ſolche Bereitung geſchehe aus einem einigen Dinge, und aus einem einigen Cörper, der die Natur des Goldes und Silbers, ſo wohl Mercurium in ſich habe, iſt ſolches

ches doch von ihnen recht uud wohl geredt worden, dieweil ſichs in der Wahrheit alſo verhält. Ich muß aber dich hier vermahnen, daß du dieſes Argument nicht allein wenden und deine Gedancken gäntzlich richten dörffeſt auf die Metalliſche Vitriolen, dieweil ich dir vertrauet, daß aus Venus und Mars ein Vitriol kan gemacht werden, darinnen die drey, anfangende Dinge zu Gebährung unſers Steins gefunden werden, ſonderlich ſolleſt daneben wiſſen, daß nichts weniger auch ſolche Metalliſche drey Spiritus, Anima & Corpus zugleich im Mineraliſchen Vitriol, als einem Mineral ſelbſten eingeſchloſſen und vergraben ſeynd und liegen, doch aber nach Unterſcheid ſolcher Vitriolen: Dann der beſte, ſo in meiner Experienz ſich am beweißlichſten erzeiget, iſt der, ſo aus Ungarn gebracht wird, eines ſehr hohen Grads, an Farbe nicht ſehr ungleich einem ſchönen blauen Edelgeſtein, und von wenig in ſich habenden Feuchtigkeiten, und fremden Berg-Arten, je öfter derſelbige ſolvirt und coagulirt wird, je öfter erhöhet er ſich in ſeiner Anſchauung in der allerhöchſten und reineſten Farbe, mit groſſer Verwunderung anzuſchauen, welcher hoch-gradirter Vitriol wird an ſelbigen Enden gantz rohe gefunden, wo Gold, Kupffer und Eiſen bricht, und wird in groſſer Menge in die fremde Länder geführet, daß auch oftmahls Mangel daran vorfallen will.

Und ob es wohl vom gemeinen Mann nur Kupffer-Waſſer genennet wird, haben es doch die alten weiſen Meiſter wegen ſeiner unausſprechlichen Tugend und Würdigkeit erhöhet, und Vi-

ctriol oder Victriolum genennet, um der Urſachen willen, die du am Ende dieſes Buchs vernehmen ſolſt, weil ſein geiſtlich Oleum alle drey Principia aller Victoriæ in ſich hält und begreifft.

Wann du nun ein ſolch hoch-gradirtes und wohl gereinigtes Mineral, oder Vitriol genennet, überkommen haſt, ſo bitte GOtt um Verſtand und Weißheit zu deinem Vorhaben, und thue ihn nach ſeiner Calcination in eine ſtarcke wohl-beſchlagene Retorten, treib erſtlich lind, darnach ſtärcker den Schnee-weiſſen Geiſt des Vitriols in Geſtalt eines grauſamen ungeheuren Dunſts oder Winds herüber oder heraus, ſo lange, biß er von ſich ſelbſt auſſen bleibet, und mercke, daß in dieſem Wind alle drey Principia unſichtbarer Weiſe verborgen, und zugleich aus ihrer Wohnung auf einmahl heraus getrieben werden. Darum iſt nicht nöthig allezeit in köſtlichen Dingen zu ſuchen, dieweil durch dieſes Mittel ein näher Weg zu der Natur Heimlichkeit offen, und einem jeden, ſo Kunſt und Weißheit begreiffen kan, für Augen ſtehet.

So du nun dieſen ausgejagten Geiſt wohl und rein, per modum Deſtillationis, von ſeiner irdiſchen Wäſſerigkeit ſonderſt und entledigeſt, ſo wirſt du finden im Grund des Glaſes den Schatz und Grund aller Philoſophen der gantzen Welt vor Augen und in Händen, und doch niemand bekandt, und iſt ein rothes Oleum ſo ſchwer, als nimmermehr ein Gold ſeyn mag, dick wie ein Blut und einer gantz brennenden und feurigen Eigenſchafft, das iſt das rechte flüßige Gold der Philoſophen, von der Natur allein allbereit zuſammen getrieben,

aus den dreyen Principiis, darinnen zu finden ein Geiſt, eine Seel und ein Leib, und iſt das philoſophiſche Gold, auſſerhalb einen, welches ſeine Aufloͤſung iſt, ſondern iſt beſtaͤndig im Feuer, keiner Zerbrechlichkeit unterworfen, oder fleugt zugleich gaͤntzlich hinweg mit Geiſt, Leib und Seel im Feuer, wie ihm dann auch weder Waſſer und Erde nicht ſchaden kan, dieweil es ſeine erſte Geburt und Anfang aus einem himmliſchen Waſſer, ſo zu ſeiner ſonderlichen Zeit herunter auf Erden gegoſſen wird, uͤberkommen und empfangen hat.

In ſolchem zuſammen getriebenen goldiſchen Waſſer nun liegt vergraben, und iſt verborgen der rechte Vogel und Adler, der Koͤnig mit ſeinem himmliſchen Glantz, ſammt ſeinem clarificirten Saltz, wie du ſie dann alle drey gantz bloß beſchloſſen in dieſem einigen Ding und guͤldener Proprietaͤt finden, und daraus erlangen wirſt, alles das, was zu deinem Vorhaben vonnoͤthen; Darum ſo ſetze dein erlangtes guͤlden Corpus, ſo uͤber alles andere Gold in Wuͤrde und Kraft erhaben, in ſeine gebuͤhrliche und rechtmaͤßige Solution, biß auf ſeine gewiſſe Zeit, ſo wird dir erſcheinen der Engel des Hoͤchſten, und dir verkuͤndigen, daß er ſey der Aufloͤſer der Geheimnuͤſſe der Welt, den empfahe mit Freuden, und verwahre ihn wohl, dann ſeine gantze Qualitaͤt iſt mehr himmliſch als irdiſch, darum er von Hertzen begierig, wiederum zu trachten nach dem, was droben iſt, davon er auch entſprungen.

So du dieſen geiſtlichen Propheten von ſeinen hinterlaſſenen Materien abgeſondert, ſo haſt du

keinen andern Proceß weiter vorzunehmen, als wie dich meine zwölff Schlüſſel in Gleichniß lehren. Dann eben auch in ſeiner hinterlaſſenen formlichen Subſtantz haſtu noch zu finden und daraus zu gewarten die reine unſterbliche Seele, ſamt dem Saltz der Herrlichkeit, welche dann beyde durch Mittel des Geiſtes erhaben, und daraus erlanget werden müſſen, damit keine unreine oder widerwärtige Dinge darzu gefügt werden. Und geſchiehet ebener geſtalt, wie ich dich in meinen Schlüſſeln, mit der Seel und Saltz des Golds durch das Saturniſche Waſſer, an welches ſtatt auch dieſer geiſtliche Mercurialiſche Spiritus könte mit beſſerem Vortheil gebraucht werden, gelehrt und unterwieſen habe. Allein aber ſo mercke doch dieſen Unterſcheid, daß dein Saltz aus dem Mineraliſchen Corpore, auch, wie mit der Seele geſchehen, mit dem Geiſt Mercurii muß ausgezogen werden; Da hingegen das Saltz aus dem Cörper des Golds nicht mit Aqua Saturni, weil es dem fixen Gold-Leib zu ſchwach, ſondern in einem andern Waſſer, ſo dir in der nachfolgenden Beſchreibung der Particularien wird kund gethan werden, ausgezogen und erlanget wird.

Dieſen Unterſcheid mercke nun fleißig, dann es iſt viel daran gelegen, dann weil das Saltz in der Materia des Vitriols nicht ſo feſt verwahret, und in einen ſo fixen Leib, (wie beym Gold gefunden wird,) reducirt, ſondern es iſt noch ein offener Leib, ſo noch in keine Coagulation kommen, noch durch einiges Schmeltz-Feuer gangen, ſo iſt ſolcher Leib noch nicht compact worden, darum kan ſein eige-

eigener Geiſt darein eingehen, ſich mit ſeines gleichen belieben und vereinigen, daß eine gantze ſchneeweiſſe Extractio Salis geſchehen und erfolgen kan, da hingegen beym Leib des Goldes eine ſchärfere Materia muß durchdringen, wie du hören wirſt, wie ich am ſelben Ort davon ſchreiben werde.

Siehe nun, mein Freund, du ſeyeſt, wer du wolleſt, wie ich jetzund mein Sinn und Hertz gegen dir gerichtet, der du ein ſolches nimmermehr gegen mir thäteſt, betrachte aber wohl, und nimm eben wahr, wie treulich und aufrichtig ich dir alle Schlöſſer und Bande, damit die gantze philoſophiſche Weißheit verknüpft und verbunden, eröffne und entdecke, daß zuvor niemals von keinem Menſchen in Sinn genommen, viel weniger ins Werck gerichtet worden, und an den Tag geben, und hat mich doch lauter nichts, ſolches zu thun, verurſacht, als GOttes unendliche Gaben, mein guter Wille, und die Liebe des Nächſten, welches aber meine Vorfahren nicht ſo vollkömmlich gethan, ſondern biß auf mich verblieben.

Wann du nun alſo deine drey mineraliſche Corpora von einander geſchieden, und in gewiſſe Theilung geſetzet, und die Feces, darinnen ſie vergraben liegen, abgeſondert, ſo ſiehe zu, daß du von keinem nichts verwahrloſeſt, durch Abgang oder Verringerung des Gewichts, welches dann in deinem Werck ohne Schaden und Irrthum nicht abgehen würde, ſondern behalt ein jedes in ſeiner eigenen Gröſſe und Viele, oder deine Arbeit wird zu keinem gewünſchten Ende kommen.

Und dieſes iſt der Zweck, darinnen ihr viel geſchrieben, und viel Bücher gefüllet, dann alles, was aus unſerm philoſophiſchen Gold heraus gehet, und ſich in dreyen ausgetheilet hat, das muß auch ohne Abbruch noch Verminderung in eines allein, welches iſt eine neue Form und verbeſſerte Subſtantz, wiederum eingehen, und muß nichts davon hinweg gethan werden, als allein die Feces Terræ, darinnen das Saltz der Weißheit ſeine Wohnung gehabt hat. Derohalben thue, wie ich dich lehre, und füge den Geiſt zu ſeinem Cörper, damit ſolcher Cörper auch zu einem Geiſt, und in die höchſte ſpiritualiſche Kraft ſich auflöſe und erhebe, ſo wird in ſolcher Auflöſung der Leib mit ſeinem Geiſt, und der Geiſt mit ſeinem Leib vereiniget und verbunden in Subſtantz und Weſen, daß nach Abwechſelung aller Welt Farben ein ſchneeweiſſer Leib, über alle Weiſſe erhaben, aus ihnen beyden unſchiedlich wird und bleibet. Diß iſt nun das gröſte Geheimnüs dieſer Welt, davon unter den hochgelehrten vermeynten Klugen ſo viel Diſputirens von Anfang der Welt her geweſen, daß ein Ding, ſo mit Händen kan gegriffen, und mit Augen geſehen werden, wieder zurück in ſeine erſte Materiam, und aus ſolcher erſten Materia wiederum in ein neu clarificirtes und beſſeres Weſen, durch Leitung und Zuneigung der gütigen Natur, kan gebracht werden.

Und alſo haſt du geſchaffen und zur Welt gebohren die Königin der Ehren, und die erſte neugebohrne Tochter der Philoſophen, und haſt mehr Kunſt und Wiſſenſchaft in deinen Verſtand gebracht,

bracht, und durch deiner Hände Arbeit erlanget, weder alle andere Klüglinge, die viel von dieſen verborgenen Geheimniſſen wollen ſchwatzen, und doch die geringſte Wiſenſchafft noch nie ergründet. Derohalben du ihnen billig vorzuziehen, daß ſie mit Schaden und Spott unten an, und in der Finſternüs des Unverſtandes ſitzen, und, biß die Erleuchtung der Natur hernach folget, verharren müſſen.

Damit du aber nun das neue Philoſophiſche Geſchöpf durch der Natur zugelaſſene Mittel in die höchſte und wahre Vollkommenheit, darnach dein Hertz jederzeit geſtrebet, bringen und leiten mögeſt, ſo erinnere dich, daß weder Menſch noch Vieh ohne einige lebendige, und weſende Seele leben, ſich regen, noch bewegen können, und wie der Menſch hier in dieſem Leben durch den zeitlichen Tod ſeine Seele verleurt, und dem Allmächtigen, von dem ſie anfänglich herkommen, wieder in ſeine Barmherzigkeit und in das Verdienſt JEſu Chriſti befiehlt und aufopfert, da dann nach Abſcheidung ſolcher Seelen die Wohnung, als der Leib, ganz todt gelaſſen wird, der demnach ins Grab geſcharret, allda er verfaulen, zu Staub und Aſchen werden muß, wie durch den Fall unſerer erſten Eltern, im Garten des Paradieſes begangen, auf uns allen geerbet, nach ſolcher Verfaulung aber werden am Tage des Gerichts alle wiederum auferwecket, ganz neu und clarificirt herfür gehen, und wird die ausgegangene Seele wieder ihre Wohnung in uns machen, daß demnach weder Scheidung des Leibes, des Geiſtes,

noch

noch der Seelen geſchehen wird, ſondern weil die Seele einen verklärten Leib finden wird, ſo wird ſie mit demſelbigen in uns eine beſtändige Vereinigung ſtiften und aufrichten, die darnach weder Teufel noch Tod zerſtören, und in einige Gebrechlichkeit wird bringen können; ſondern wir werden von nun an biß in alle Ewigkeit unvergänglich gleich ſeyn und bleiben den beſten erſchaffenen Creaturen GOttes, ſo ſonſten vor unſerer Sterblichkeit und Scheidung des Geiſtes, der Seelen und des Leibes nimmermehr geſchehen kan, GOtt helfe und gebe aber uns allen ein ſeliges Ende und fröliche Wieder-Auferſtehung.

Alſo auch dieſes groſſe und hohe Exempel, ſo nicht aus menſchlichen Gedancken, Witz und Ubermuth, oder aus einem ungegründeten Geſchwätz, ſondern aus GOttes des Schöpfers wahrem Wort, das er uns durch ſeinen Propheten Moſen geoffenbaret, zu erkennen giebt, und ſeinen Grund hat, lehret dich nun, was du mit dem neu-gebohrnen Geſchöpf weiter vorzunehmen, damit du eine recht vollkommene Geburt ohne Defect und Mangel zuwegen bringen und erlangen mögeſt, zu Lob des Allerhöchſten, dem Vater des Lichts und der Barmherzigkeit, von dem alle vollkommene Gaben herkommen und entſpringen, und ſeinen treuen Söhnen und Kindern aus Gnaden gegeben und verliehen, dafür wir ihme von nun an biß in alle Ewigkeit nicht genugſam dancken können.

Wilſt du nun deiner Arbeit recht und wohl fürſtehen, ſo füge dem neuen veredelten Cörper ſeine Seele,

Seele, die du ihm zuvor entzogen haſt, wieder zu, damit das Compoſitum in ſeiner Kraft gantz erfüllet, und mit überſchwenglicher Perfection ſich am Ende erzeigen kan, ſo wird und iſt alsdann gebohren der rothe König aller Herrlichkeit, in einem feurigen Weſen und hoch-clarificirten Leibe, über alle Macht erhaben auf Erden, daraus entſpringet der güldene Brunnen, wer davon trincket, der bekommet Erneuerung aller ſeiner Glieder, und wird in ihm gleichſam erwecket ein gantz neu Vita, dafür GOTT biß in alle ewige Ewigkeit nicht gnugſam kan gelobet und gedancket werden.

Die Vermehrung dieſes groſſen Schatzes ſammt deſſelben Fermentation zur Veränderung der Metallen geſchickt zu machen, wirſtu mit treuen Fleiß allbereit fornen, da ich vom Gold geſchrieben, gemercket und in acht genommen haben, wie es damit zugehen muß, und wohin ich dich gewieſen, das nimm in acht, dann es iſt hierinnen einerley Proceß, vom Mittel biß zum Ende, allein, daß der Anfang eine Aenderung erfordert, wegen zweyerley unterſchiedenen Materien. GOtt der ewige Himmels-Fürſt und Gnaden-Thron JESU Chriſti ſey von Hertzen mit Mund und Zungen gelobet und gepreiſet, von nun an biß zu ewigen Zeiten, und verleihe uns Gnade, Kraft und Segen, daß wir ſolchen Schatz recht brauchen, und nach dieſem Leben eingehen mögen in das ewige Himmelreich.

Und alſo habe ich dir offenbahret mehr als du gemeynet, und ich ſelbſten mir fürgenommen, indem ich dir geöffnet und entdecket den Schatz,

und

und die allerverborgenſte Geheimnüſſe und Weißheit dieſer gantzen Welt, da die Alten, die vor mir geweſen, ehe in Tod gangen, und gelitten, was ſie hätten leiden ſollen, ehe ſie dieſes gethan, und alles dieſes habe ich dir gethan zum beſten, damit du daraus Uberwinder werdeſt aller deiner Feinde und Verfolger, die nicht auſſen bleiben werden, weil ichs und andere auch erfahren müſſen, wirſtu nun dieſe meine Treuhertzigkeit mir mit Undanck belohnen, wie der gottloſen Welt Brauch iſt, und meiner Warnung noch meiner Bitt in Vermahnung Folge leiſten, biß an dein letztes Ende von Hertzen gefliſſen ſeyn, ſondern dieſe Geheimnüſſe weiter zu Tage geben und ans Licht bringen, ſo habe eben acht, daß du anders nicht ſeyeſt als in der gröſten Gewalt aller der Teufel, die da abgeſtürtzt ſeynd von dem Throne GOttes, und wird dich GOtt der Höchſte Schöpffer, der auch dieſe Myſteria und ſeine Wunder-Geſchöpffe allen Geiſtern verborgen gehalten, kein nutzbarliches Ende finden laſſen, noch einiges Glück, Gnade und Seegen dir dazu erſtatten und vergönnen, ſondern dich durch einen ſchwinden unverſehenen böſen und plötzlichen Tod mit allen Verdammten von hinnen raffen, dieſer Vermahnung ſey eingedenck Tag und Nacht, und erwege bey dir dieſe nachfolgende drey Exempel, die bey dieſer meiner lebenden Zeit wahrhafftig ergangen, die ich dir auch in höchſter und gewiſſer Wahrheit zur Warnung fürſchreiben und für Augen ſtellen will, und ſiehe, als mir GOtt der Allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden und aller Creaturen, aus lauter Gnad und

und Seegen, nach meinem vielfältigen unnachläßigen Gebet, und nach meiner vielfältigen Mühe, Arbeit und Ubung, dieſen groſſen Schatz und Balſam zeitlichen Jammerthals mitgetheilet und verliehen hat, wurden ſolches alſobald, (wie heimlich ich doch meine Sachen zu halten mir fürgenommen,) etliche anderer durch Verrätherſchaft meiner Mit-Brüder kund und innen, davon doch gleichfalls ſelbſten ſo wohl als mir ſolche Geheimnüſſe und Wercke der Natur zur Bereitung des Philoſophiſchen Steins von GOtt dem Allmächtigen nach vielfältigen Suchen verliehen worden, die dann darnach trachteten, wie ſie meiner Kund- und Freundſchaft erlangen und überkommen möchten, und ob ſie wohl etliche ſehr fürnehmes Geſchlechts, ſtattlichen Geburt und Herkommens, ſchämeten ſie ſich doch nicht mit einem Kloſter-Manne in vertraulicher Freundſchaft zu leben, wie dann auch dißfalls ofte Perſönlich Zuſammenkünften geſchehen und angeſtellet worden, da mich denn einer aus ſolchen neuen Bekannten dermahleins berichtete, daß ein Bruder Franciſcaner Ordens auch durch gehabten Fleiß den Stein des Univerſals und aller Weißheit von GOtt dem Allmächtigen erlanget, der denn alſobald zugefahren, ſich dadurch groß zu machen, und ein groſſes Geld und Guth für ſich zu bringen, indeme er aber dermahleins durch Verhängnüs des Teufels in einen ſolchen unmenſchlichen Unſinn gerathen, daß er aus lauter Vorwitz mit Verdammung ſeiner Seelen einen boßhaftigen Gottesläſterigen Menſchen, in deſſen Munde lauter Fluchen und Gottesläſterung, beneben

neben andern ſündhafftigen Thaten an Eydes-Statt verheiſſen und zugeſagt, ihn dieſes groſſen Wercks theilhafftig zu machen, und auf nächſt-folgenden Tag ihme ſchriftlich zu übereignen verſprochen, läſſet der Gotteslåſterer nicht nach, biß ſolcher Zuſage Folge geſchehen, und zum Werck gerichtet werde, biß er den Bruder endlich dahin bewogen, daß er ſich in ſeiner Wohnung hingeſetzet, und die Bereitung des oft angeregten Steins angefangen aufzuſchreiben, zu dem Ende, daß er ſeiner Zuſage, ſo er dem Gotteslåſterer und böſen Menſchen gethan, nachkommen und Folge geſtatten wolte; Als er aber angefangen zu ſchreiben, kommet alſobald der Teufel in Form eines Köhlers zu ihm, der die angefangene Schrift ihm aus den Händen geriſſen, ins Geſicht geſchlagen, und über den gantzen Kopf berüßet und angeſtrichen einer ſolchen Farbe die erſchrecklich anzuſehen geweſen; Dieweil aber ſolcher Bruder vermeynet ſich am Brunnen, ſo von Bley gegoſſen, und mitten auf dem Kloſter-Hofe geſtanden, zu reinigen und zu waſchen, zu welchem Ende er denn eilends hinzu gelauffen, fället er alſo in ſeinen groſſen Sünden und unbedachtſamen Vornehmen hinein, und opffert in ſolchem bleyernen Brunnen ſeinen Geiſt und Seele dem Teufel und ſeinem gantzen hölliſchen Hauffen auf, wie denn nachmahls eine lange Zeit hernach ſolche Geiſterlein um den Brunnen ſich hören, und bey Tag und Nacht ſich vermercken laſſen, biß man endlich den Brunnen mit Erden ausgeſchüttet. Desgleichen hat ſich faſt zugetragen an einem wohlbekann-

bekannten, doch etwas fernen entlegenen Orte, daß abermals einer zweyen andern Perſohnen die Meiſterſchaft des groſſen Steins theilhaftig gemacht, die es darnach übel und zur Schmach und Unehre GOttes gebraucht, daher dem Brecher in ſeinen höchſten Alter ſein Gewiſſen dermaſſen gedruckt, daß er in Judä Verzweiflung gefallen, und ſich ſelbſten an einem Baum in ſeinen Garten erhencket. So wohl auch zum dritten ein ſolcher Uebelthäter, der ſeiner Obrigkeit eigenthätiger Weiſe aus ſonderer Pracht und Ruhm den Innhalt und Proceß aufs fleißigſte beſchrieben und in Schriften übergeben, der denn kurtz nach dieſem Fürnehmen mit einem alten Gemäuer verfallen und bedecket worden, daß man kein Stück ſeines Gebeines hat erkennen können.

Solche Exempel nun, ſo keine Fabel, ſondern wahrhaftig geſchehen, ſolten einen wohl erwegen ein Aufmercken zu haben, wie er mit GOttes vertrauten Gaben und Gütern ſolte umgehen, und wie er das Heiligthum nicht für die Hunde, noch die Perlen vor die Säue werfen, dann glaube mir in aller Welt Wahrheit, daß auch ich ſelbſten ſo vermeſſen nicht ſeyn wolte, dieſes alles, wie allbereit geſchehen, und weiter geſchehen wird, nach der Länge zu beſchreiben, da ich gewiß wiſſen ſolte, daß ſolche Schrift in die Hände einiges Menſchens kommen ſolte, denn was ich geſchrieben, habe ich keinem Menſchen, ſondern alleine GOtt vorgeſchrieben und aufgezeichnet, zu Lob und Ehre ſeines immerwährenden Lobes und Ehren, und ihme in ſeine allmächtige Verwahrung

heimgeſtellet, überantwortet und befohlen. Ob es nun die unerforſchliche Gottheit einem ehrliebenden fleißigen Diſcipul will laſſen zu Handen kommen, und beſcheren, ſtehet in derſelben allmächtigen Rath, Willen und Willkühr, dann glaube mir gewiß, daß ich ſo viel nicht wolte geſchrieben, und in Schriften kundbar gemacht haben, da ich gewiß wiſſen ſollen, daß es auch mehr als einem lebendigen Menſchen zu Theile werden ſolte, indem ich noch der Meynung, es werde gäntzlich diß mein letztes Buch niemands dem Allmächtigen aus ſeiner Hand reiſſen, und aus der Verwahrung und verſiegelten Kaſten der himmliſchen Dreyfaltigkeit entwenden können, gönnet es aber einem GOtt, und wills ihm laſſen zur Wohlfahrt kommen, ſo wird Wunder über Wunder geſehen werden, wie durch wunderbare Schickung ſolches wird geſchehen, zugehen, und durch Anordnung GOttes angeſtellet werden, davon ich allzeit wohl etwas prophezeyen wolte, es iſt aber mir, zu ſagen, verbothen. Kommſt du nun zu dieſem Grund und Eckſteine dieſer eröfneten Heimlichkeit durch den Willen des Vaters, der am höchſten wohnet, ſo gedencke, daß du eben der ſeyeſt, der ich dirs ſo hoch und treu bey Vermeidung GOttes Straffe und unendlichen Zorns befehle und auf dein Gewiſſen anheim ſtelle, wiewohl mein Hertz dennoch immer in der ſteten Hofnung, daß ſolches mein vorbrachtes Werck ehe zu Staub und Aſche werden wird, ehe es wider die Billigkeit der ſchandhaftigen Welt offenbar gemacht, und zur Anreitzung mehrerer Boß-

heit und Uebelthat für Augen geſtellet werden ſolte. Bey dieſer Sententz laß ichs abermal bewenden und bleiben, und muß nun zu Gute dem lernenden Jünger und fleißigen Nachforſcher ferner darthun und beweiſen durch eine augenſcheinliche und offenbare Probe, daß ich in allen, was ich anhero geſchrieben, und nachfolgends anhangen werde, nicht nur aus einem vermeynten Grund und falſchen Wahn, auch nicht aus ein Gotts-Berath, wie man zu ſagen pflegt, ſondern aus meiner ſelbſt eigenen Experienz vielfältig erfahren, und durch Nachleitung der wahren und getreuen Natur bin ich zu einen Wahrſager aller wahren und natürlichen Dinge und Meiſterſchaft worden, und weiß gewiß, da meine jetzige gegenwärtige Schriften nach meinem Tod ſowohl ſolten an Tag kommen, und faſt an aller Welt Ende gelangen, wie ich wohl weiß, daß mit meinen andern Büchern geſchehen und nicht verbleiben wird, daß ich viel und allerley Judicia in meinem Grabe leiden und ausſtehen muß.

Dann etliche werden mich bis aufs äuſſerſte verdammen und dem Teufel geben, daß ich ſo hell, klar und offenbar geſchrieben. Andere werden ſich finden, die ſolche meine Schriften nicht alleine gantz und gar umſtoſſen, für Lügen, Abgötterey und Teufels-Werck, wie allbereit andern Natur-erleuchteten Leuten auch geſchehen, und noch geſchiehet, halten und ausruffen werden, darzu nimmermehr glauben, daß dieſe groſſe Würckung, mächtige Herrſchaften, und Ueberwindung aller menſchlichen Gebrechen, ſowohl die Verbeſſerung

der Metallen, in einem ſo geringſchätzigen Ding der Welt, darüber der eiſerne Mann mit ſeinem verehlichten Weibe Venere, benebens der hochglänzenden Sonnen, die Oberhand haben und behalten ſolte, gefunden werden, und mit ſo überſchwenglichem Nutzen in eine ſolche Vollkommenheit durch Kunſt und Geſchicklichkeit geleitet werden. Dann weil die Kunſt ſo groß, die Materia aber geringſchätzig und unanſehnlich, giebt es ſo viel deſto mehr Zweifel und Unglauben, denen aber will ich durch nachfolgende Anzeigung und kurtze Erzehlung ein beweißliches Exempel vorſtellen, dardurch den Reiſenden, ſo nach Emaus giengen, die Augen ſollen geöfnet werden, daß ſie dardurch erkennen können, daß ich keine Unwahrheit, ſondern die klare beſtändige Wahrheit ihnen vorgehalten, und treulich entdecket, und wiſſe, daß viel der Alten ſich befliſſen, die Bereitung unſers künſtlichen Steins zu beſchreiben, unter der Weiſe der Deſtillation des Weins und ſeines Geiſtes, welche denn in der Arbeit einander faſt gleichformig, dann erſtlich haben ſie gelehrt, aus dem beſten Wein zu machen ſeinen edlen Spiritum, durch eine allgemeine Wiederholung der Deſtillation, biß ſie endlich den Spiritum ohne fremde Phlegma überkommen, der dann noch heut zu Tag bey den gemeinen Artiſten der rechte und wahre geheime Spiritus und Geiſt des Weines ſeyn und heiſſen muß, da doch mit der Wahrheit darzu thun, und mit geſchwinder Proba kan beweißlich gemacht werden, daß ſolcher vermeynter Wein-Geiſt noch viel unſichtbare Wäſſerigkeit, unempfindlicher weiſe, welches

nichts

nichts anders als ſein Vegetabiliſcher Mercurius iſt, und in ſich hat; dann der feurige Geiſt des Weins iſt das rechte Feuer und Seele des Weins. Nun hat ein jeder Sulphur ſeinen anfänglichen Mercurium in ſich verborgen, wiewohl die Vegetabilia nach ihrer Art, die Animalia auch auf eine ſonderliche Weiſe, und die Mineralia auch ihrer Geſtalt und Eigenſchaft nach.

Nachmahls haben ſie gelehrt wie man ſolchen Spiritum und Geiſt des Weins in zwey unterſchiedene Theil ſepariren und ſcheiden ſoll, daß nemlich ſolcher Wein-Geiſt auf einen weiß calcinirten Tartarum ſolte gegoſſen, und durch eine gelinde Deſtillation über den Helm gezogen werden. In welcher Deſtillation der rechte wahre geheime Spiritus und Geiſt des Weins von ſeinem Vegetabiliſchen Mercurio getrennet und geſchieden wird, wie ich dich in meinen Hand-Griffen auch treulich lehren und dir den Proceß vorſchreiben will: Aus der hinterſtelligen Terra aber haben ſie gelehret, das Salz zu ziehen, und dem rectificirten Spiritui wieder zuzuſetzen, dadurch er in ſeinem Weſen geſtärket, und endlich der Stein der Weiſen ſolte gebohren werden. Dieſes kan aber nun nicht zugelaſſen werden, ſondern iſt ſtark wieder der Ordnung GOttes, und kan ſo wenig aus einem Vegetabel-Werk ein Mineraliſch Weſen werden, als wenig aus einem Mineraliſchen ein Animaliſch Werk erfolgen kan: Sondern es iſt nur Parabels-Weiſe, die Arbeit und Practica unter dieſer Bereitung etlicher maſſen begriffen und angezeigt worden; Gleichwie e· er nun jetzo vom Wein gelehret worden, alſo kan auch gleicher Geſtalt durch

einen kurtzen Weg unſer Gold, (nicht das gemeine, ſondern das jetzt neulich angezeigte,) aufgelöſet, zertrennet, geſchieden, und in ſeinen erſten Anfang gebracht werden.

Aber du ſolt wiſſen, daß ſolche Auflöſung und Scheidung niemals von keinem der alten weiſen Meiſter, (ſo vor mir gelebt, und diß Magiſterium gleichfals gewuſt,) offenbarlich und ohne alle Figuren beſchrieben worden, daß ich es aber thue, hat mich bewogen die Liebe des Nächſten, welche ich, wie du vernommen, zu allen denjenigen aus dem innerſten Centro meines Hertzens trage, ſo dieſem Geheimnüs ohne Falſch und Vermiſchung der Laſter mit treuem Hertzen, wahrer Erkänntnüs, und rechter Gottesfurcht obliegen, damit ſie dermaleins zum wahren Grunde und hellem Verſtändnüs aller meiner hiebevor gethanen Schriften kommen, und in der Grube der Finſterniß vielfältig nicht verſincken mögen, und ſolt hiemit und zum Anfang dieſes Unterrichts wiſſen, und als ein rechter Pfleger deiner Arbeit aus wahrem Grunde der Philoſophie mercken, und zum Ueberfluß noch einmal berichtet ſeyn, daß unſer Gold, dir vielfältig beſchrieben, genennet, und angedeutet, von keinem dieſer unſer Geheimnüſſen lehrenden Jünger und Diſcipel für das geſchmeltzte, und von der Natur gar gekochte Gold allein ſoll geachtet, gehalten, und genommen werden, ſondern in dem ſtecket der Zweck alles Irrthums, Verſchwendung der Güter, ſowohl der Anfang und das Ende der gantzen verlohrnen Arbeit; Ob wohl nicht allein aus dem gemeinen Gold, ſondern auch aus andern

den Metallen mehr dieſes Kleinod zu erlangen, und in ihrer Bereitung particulariter viel Nutz und Vortheil, ſo wohl auch was die Geſundheit des Menſchen antrift, wie zuvor auch angezeigt, kan erjaget und erlanget werden, ſo wird dir aber doch ohne dem Geiſt Mercurii das Univerſal der Welt aus ſolchem figirten Leib des Goldes allein zu machen unmüglich ſeyn, auch ſo lang unmüglich verbleiben, biß der Schöpfer andere und weitere Verordnung thun wird, ſein Geſchöpfe nach deinem Sinne und Willen zu ändern.

Gleichwie aber ſolches unmüglich iſt, und nicht geſchehen kan, alſo und gleicher geſtalt iſt dir auch unmüglich wieder GOttes Geſchöpf zu wandeln, und das Heil der Nutzbarkeit, darnach du mit Verlangen warteſt, in einem zu finden, darinnen es nicht alleine zu finden iſt; und glaube mir in der höchſten Wahrheit, welche Chriſtus unſer Erlöſer ſelber iſt, daß der Stein der Weiſen nicht ſo fremd, ſeltſam und unbekannt, ſondern vielen Gewaltigen und Potentaten bekannt und gemein ſeyn würde, wann GOTT zugelaſſen und Verordnung gethan hätte, daß er aus dem Geld allein zu erlangen, und alle drey Kleinodien der Tugenden uud endlichen Fixigkeit darinnen verborgen, und mit Nutz und Uberſchuß daraus können bereitet werden.

Weil aber mein Vornehmen in dieſem meinem jetzigen letzten Libello nicht iſt, Weitläuftigkeit zu gebrauchen, ſondern daß ein jeder, dem die Augen offen, und nicht gar blind, der Natur, ſo allbereit in dieſem Buch mehr als zu viel bekannt

gemachet, nachzujagen, und durch wahre Erkänntnüs und Verſtand wird wiſſen zu ergreiffen, und ſein Fürnehmen zu ergründen, auch ſeinen Händen zu gebieten, daß ſie nicht das wichtigſte überfahren, hinweg reiſſen oder verſchmähen, und das wenigere und geringere groß achten, nehmen, gebrauchen, und mit andern Blinden in die Gruben, ſo von Feinden vielfältig gegraben, ſtürtzen und fallen mögen. So will ich dir Lernenden, der du Kunſt und Weißheit liebeſt, und derſelben (hinweg geſetzet allen falſchen Wahn,) ein wahrer Fortpflantzer und nachkommender Diſcipulus zu ſeyn begehreſt, und dich mit Ehren zu rühmen und mit der Wahrheit zu beweiſen habeſt, mit einer wahrhaftigen Proba darthun und beweiſen alles, was ich bißhero geſchrieben und geſaget.

Und ſage dir hiemit in Wahrheit aller Wahrheit, und zeige dir an aus Liebe des Hertzens, wie ein treuer Vater ſeinem eigenen Sohne, daß du unſer Philoſophiſch Gold, von der Natur zuſammen getrieben, durch einen gantz kurtzen Weg auflöſen und in ſeine Primam Materiam bringen kanſt, und geſchiehet alſo: Daß du nehmeſt den Mineraliſchen bewuſten Geiſt, der das Gold der Philoſophiſchen Heimlichkeit, darinnen unſer Mercurius, Sulphur und Sal verſchloſſen, geuß das auf weiß calcinirten Tartarum, einzelicht und tröpflicht, dann die zwo widerwärtigen Materien werden ſehr brauſen, laß ſie ſo lang bey einander ruhen, biß der Zanck und Streit zwiſchen ihnen beyden aufgehaben und vorüber iſt, und unſer Gold ſich unſichtbar gemacht und verborgen hat

hat im Vegetabiliſchen geſaltzenen Acker oder Bauch des Wein-Steins: Alsdann ſetze einen Helm auf, wohl lutirt, und fahe an zu deſtilliren, erſtlich in Balneo lind, alsdann ſtärcker und mit gutem Feuer, ſo wird der flüchtige Vogel Hermetis auffliegen von unſerm Gold in ſolcher Sublimation, und ſich auf die oberſte Zinne des Tempels ſetzen, ſich zu beſchauen, wo er hinaus wolle, wird ſich aber bald fangen und herab in den Recipienten laſſen, welcher rein und ſehr trocken ſey ſoll, und wann du merckeſt, daß er langſam beginnet zu fliegen, ſo nimm das Glaß aus dem Balneo heraus, und ſetze es in Aſchen, gieb ſtärcker Feuer, ſo wird er ſchneller fliegen, halt das Feuer ſo lange, biß er aller abgeflogen, und ſein Bruder der rothe Drach ſeine Röthe unter die Farb eines weiſſen Rauchs, oder brennenden ſauren Nebel-Dunſt verbirget, und anfahen will, ſeinen flüchtigen Bruder nachzufliegen. Dann höre auf mit dem Feuer, nimm, wann die Tropfen alle aus dem Helm verſchwunden und in den Recipienten abgefallen ſeyn, denſelbigen ab, und verwahre, was du darinnen findeſt, als einen reinen Schatz der Heimlichkeit, dann durch dieſen Weg haſt du erlanget Weißheit, Verſtand und Klugheit, ſammt dem Grund und Begehren aller Philoſophen, damit du durch dieſe kurtze Proba biſt innen worden und Wiſſenſchafft erlangt, worinnen diß Waſſer zu ſuchen, zu finden und anzutreffen ſey, und iſt für kein gemein irdiſch Waſſer zu achten, ſondern es iſt das rechte wahre unfehlbare Himmel-Waſſer, davon ich zeitlich und

im Anfang meiner vorigen Schriften geſchrieben, und zum öftern wiederholet, welches ſich ſpiritualiſcher Weiſe aus den Kräften des Himmels herab in die Erde geuſſet, und die Gebuhrt aller Metallen anhebet, vollendet, und vollbringet, darum dann ſolches Waſſer von den alten Weiſen Mercurius, von mir aber Spiritus Mercurii genennet wird.

Weiſt du nun mit ſolchen deine Arbeit recht anzufahen, und dieſen Vogel mit Schwefel und Salz eines Metalls zu ſpeiſen und zu träncken, ſo wirſt du kommen zum Ende eines groſſen Wercks, welches dem gantzen groſſen Stein der Alten nicht faſt viel ungleichen wird, auch ſonſten particulariter unausſprechlichen Nutzen in viel Wege zu ſchaffen.

Du ſolleſt aber darneben wiſſen und berichtet ſeyn, daß dieſes nicht iſt die wahre und rechte Auflöſung der Philoſophen, ſondern eine ſolche, ſo nur particulariter unausſprechlich nütz, das ihre mit Verwunderung thut, und darneben ein Spiegel iſt, darinnen man unſern Mercurium, unſer Solem und Lunam blicken ſiehet, damit der Unglaube Thomä und die Blindheit der Unwiſſenden ſchleunig kan erwieſen werden. Die rechte Auflöſung aber der drey anfahenden Dinge habe ich dir vornen fürgehalten und beſchrieben, und gehet dieſelbige ſo geſchwind nicht zu, ſondern erfordert Zeit und Gedult, neben fleiſſiger Wartung, aus einem drey zu machen, und geſchiehet allein durch und in ſich ſelbſten ohne einige frembde Vermiſchung, dann allein was in ihm ſelbſt verborgen und vergraben liegt. Dann der Brunn des Heils und

und der Geſundheit, die Seele der Erleuchtung, und das Saltz des verklärten Leibs, iſt alles allein in dieſem einigen Ding, von einem, zweyen oder dreyen herkommen, und iſt eins, zwey und drey, ſo wieder zu einem, zweyen und dreyen, und dann zu einem einigen werden muß, und iſt die güldene Kraft aller Metallen, über alle Macht erhaben, ſammt dem Adler und weiſſen Cörper, ſo in keinem andern Ding alle beyſammen, als allein in dieſem, und in dem, was ihm am nächſten verwandt iſt, gefunden wird, und den Wiſſenden und Verſtändigen in ſehr hohen Würden und Lobe gehalten, von den Unwiſſenden und Blinden aber verachtet und geſchändet. Wem aber die Augen einmal geöfnet, der bleibt darnach gern bey der Wahrheit, und wird ſo begierig, dieſe Materiam zu verbergen und vor den Boßhaftigen zu verſchweigen, daß er Tag und Nacht ſinnet, wie er die Geheimnüſſe weiter verſchlieſſen und verbergen möge, damit er unwiſſend bleibe zwiſchen den Würdigen und Unwürdigen, und der Gerechte von dem Ungerechten am lezten Tage vor der Allmacht GOttes in dieſen Fall unſträflich erſcheinen kan, will ich dieſem meinem Schreiben abbrechen, und mit einer kurtzen Erklärung etwas weiter Erzehlung thun von dem vitrioliſchen Weſen, deſſen Geburt, Natur und Eigenſchaft, und wie daſſelbige angedeutet wird, unter dreyen Speciebus, nemlich Vitriol, Sulphur und Magnet, davon ich für deſſen Vertröſtung gethan den Jüngern der Kunſt, die der Kunſt begierig nachtrachten, vollſtändig Anleitung geben, den Zweck aller Kunſt und Weißheit.

Vom Vitriolo, Sulphure und Magneten.

Nun ſolt du wiſſen, mein Freund und Kind der Weißheit, daß meine ietzige Beſchreibung von der Weſenheit des Vitriols eigentlich beruhet auf die Erfahrenheit, indeme aller Triumph und Sieg der höchſten und gröſten Weißheit von dem allerälteſten auf mich und dich geerbet, darinnen erfunden wird, doch dergeſtalt und alſo, daß in der Erden ein Mineraliſches Saltz gefällt, ſo man Vitriol nennet, zu Färbung der Tücher, und ſonſt vieler Sachen nicht zu entrathen, dann es führet an, und beiſſet durch, wegen ſeiner Schärfe, welches von andern Saltzen abgeſondert iſt, was ihre Qualitates und Eigenſchafft anlanget, dann dieſes Saltz-Mineral iſt ſehr wunderbar, einer gantz hitzigen und feurigen Eigenſchafft, wie ſein Geiſt erweiſet, deren es zween bey ſich hat, welches ein Miraculum Naturæ iſt, und in den andern Saltzen nicht befunden wird, darum dieſes Saltz als Hermaphrodit iſt unter andern Saltzen, es iſt weiß und roth, wie man es haben will, es thut viel in der Artzney, wie im letzten Theile angezeiget wird, und kan das ausrichten, das faſt unglaublich iſt. Dieſes Saltz führet einen brennenden Sulphur, das andere Salia nicht thun. Darum kan es auch in Metalliſchen Sachen, wie jetzt gemeldet, in der Transmutation vielmehr verrichten als andere, dann es hilſt ſolche nicht allein aufſchlieſſen, ſondern giebt Beförderung andere zu würcken, und zu gebähren durch ſeine innerliche

che Hitze, wann die Scheidung des Vitriols durch das Feuer geſchiehet, ſo gehet erſtlich der Spiritus der weiſſen Formæ, darnach der Geiſt der rothen Qualität, in der Terra, ſo noch dahinten, ſtecket allererſt das Saltz, welches ſeinen ausgejagten Mercurium und Sulphur ſchärfen kan, wann ſie vereiniget worden, was dann nochmals bleibt, iſt todt, und hat keine Efficaciam mehr. Das laß dir nun genug ſeyn, der du begehreſt Verſtand und Weißheit zu erlangen, mercke, und nimm eben in acht, was dir der Schöpfer in der Natur durch dieſe jetzt angezeigte drey vor Augen ſtellet, dann gleich wie du in dem gantzen Cörper des Vitriols drey unterſchiedene Dinge findeſt, als Geiſt, Oleum und Saltz, alſo haſt du auch in ſeinem eigenen Geiſt, der ohne Vermiſchung ſeines nachfolgenden Oels aus der Materia ausgetrieben wird, wiederum zu gewarten drey unterſchiedene Dinge, nicht anders als zuvor in dem gantzen Cörper des Vitriols, welches für nichts anders, als für einen Spiegel, die philoſophiſche Weißheit zu erkennen, dem Menſchen vorgeſtellt wird, dann da du ſolchen Geiſt des Vitriols allein recht und wohl kanſt abſcheiden, ſo haſt du in demſelben Geiſte, ſage ich, wiederum drey Principia, daraus einig und allein, ohn allen Zuſatz, ſeit Anfang der Welt her der Stein der Weiſen iſt gemacht worden, dann daraus haſt du abermals zu gewarten einen Spiritum weiſſer Form, ein Oleum oder Animam rother Qualität, und nach dieſen beyden ein cryſtalliſch Saltz, welche drey nach ihrer rechten Vermiſchung in ihrer Vollkommenheit kein ander Ge-

nus

nus gebähren, als den groſſen Stein der Weiſen. Dann der weiſſe Geiſt iſt allein der wahre himmliſche und geiſtliche Mercurius aller Philoſophorum, das rothe Oleum aber die Seele und Sulphur, und denn das Sal der wahre magnetiſche Cörper, wie ich dich kurtz zuvor nach der Länge berichtet. Und wie nun aus ſolchem Geiſt des Vitriols die wahre güldene und ſilberne Tinctur zu machen, alſo iſt hinwiederum aus ſeinem Oleo eine kupferne Tinctur zu Tage zu bringen, darum ſeynd ſie im Centro weit, ja weit, ſage ich, von einander unterſchieden, ob ſie gleich beyde in einem Leibe wohnen, und eine Herberge beſitzen, da liegt nichts an, dann der Wille des Schöpfers hats alſo verordnet, und zu verbergen den Unwürdigen, und des frechen Pöbels wegen angeſtellet, und der Natur Befehl gethan, das muſt du mercken und wohl erwegen, da du anders ein rechter Naturkündiger und Philoſophus ſeyn wilſt; Dann in dieſer Wiſſenſchaft liegt verborgen der Zweck eines groſſen unwiederbringlichen Irrthums, und die Klugheit der Welt kan ſolches nicht begreiffen, daß der Geiſt des Vitriols, und das hinterſtellige Oel in Kraft und Tugend weit von einander unterſchieden ſeynd, ſowohl auch was ihre Qualitäten und Eigenſchaften anlanget, dieweil nur allein aus ſeinem Geiſt, wann er recht aufgelöſet, und in ſeine drey Principia gebracht werden, Silber und Gold, aus dem Oleo aber nur Kupfer kan gewürcket werden, wie in beweißlicher Probe, mehr als ich ſagen kan, kan befunden und dargethan werden. Es iſt aber ferner, mit dem Geiſt des Vitriols und ſei-

ſeinem nachſtändigen Oleo dergeſtalt bewandt, daß, wo Kupfer und Eiſen vorhanden, die Eigenſchaft und der Saame des Goldes gemeiniglich nicht weit davon iſt, wie ingleichen auch da der Saame des Goldes vorhanden, Kupfer und Eiſen nicht ferne davon ſeynd, wegen ihrer anziehenden magnetiſchen Kraft und Liebe, ſo ſie als gefärbte Geiſter unſichtbarer Weiſe ſtetig zuſammen tragen. Darum auch Kupfer und Eiſen für andern Metallen mit allzuviel überflüßiger Farbe des Goldes durchgangen und gefärbet ſeynd, daß in ihnen vielmehr der rothen Farbe und Tinctur-Wurtzel gefunden wird, weder im Gold ſelbſten, wie allbereit in meinen Schriften von dieſer Heimlichkeit weitläuftig angezogen, dazu dann inſonderheit mit unter gehört die Minera des Vitriols, welches allen dieſen erzehlten weit zuvor gehet, weil ſein Geiſt lauter Gold und rohe ungekochte Tinctur iſt, und in Wahrheit alſo wird erfunden werden.

Es muß aber ſolcher Geiſt, wie vorgemeldet, in ſeine gewiſſe unterſchiedene Theile getheilet werden, als in einen Geiſt, Seel und Leib, der Geiſt iſt der Philoſophen Waſſer, welche drey, ob ſie wohl ſichtiglich und eigentlich von einander getheilet werden, doch nimmermehr, weil ſie eine gantz unmeidliche Affinitatem zuſammen tragen, radicaliter geſchieden werden, wie dann in hernachmaliger Compoſition klärlich geſehen wird, daß wegen unſcheidlicher Vermiſchung eines das andere ganz gerne wieder annimmet, und wie ein Magnet mit groſſer Begierigkeit an ſich zeucht, doch in verbeſſerter Subſtantz, weder ſie zuvor vor ihrer Auflöſung geweſen.

Die-

Dieſes iſt nun der Zweck, ſowohl der Anfang, Mittel und Ende der gantzen philoſophiſchen Kunſt und Weißheit, darinnen Reichthum und Geſundheit erfunden wird, ſammt dem langen Leben, und könnte viel leichter geſagt, und mit Wahrheit erwieſen werden, daß dieſer Geiſt nicht eine Eſſentz und Weſen des Vitriols ſeye, dieweil ſie beyde, als der Geiſt, und das rothe Oleum, ſich niemals in der Wurtzel zuſammen vereiniget, und vermiſchet, ſondern in ihrer Ausjagung das Oleum nach dem Geiſt herüber gehet, daß ein jedes inſonderheit kan erlanget und gefangen werden. Sondern es möchte und könnte dieſer feurige Geiſt viel bequemer und gewiſſer eine Eſſentz, Schwefel und Subſtantz des Goldes genennet werden, wie es dann auch alſo befindlich, ungeachtet er gleich als ein Geiſt im Vitriol verborgen lieget, und ſich aufhält, dieweil die höchſte und vollkommenſte Tinctur, die jemals geſehen worden, Menſchen und Metalle zu curiren und zu färben, alleine aus ſeinem Weſen gemacht wird.

Dieſes güldene Waſſer oder Geiſt, ſo aus dem Vitriol getrieben wird, hat nun wieder in ſich ſeinen Sulphur und Magnet, ſein Sulphur iſt Anima, und ſein brennend Feuer doch unverbrennlich; Der Magnet aber iſt ſein eigen Saltz, welches in ihrer Zuſammenſetzung ſeinen Sulphur und Mercurium wieder in und an ſich zeucht, mit demſelben ſich in der Wurtzel natürlich vereiniget und verbindet, daß ſie weder in Lieb, noch in Leid, zu in infinitum nicht können geſchieden werden.

Dann

Dann erſtlich wird in linder Wärme aufgelö⸗ſet und entſchieden der rohe ungekochte mercuriali⸗ſche Geiſt: Mit dieſem Geiſte wird ferner extra⸗hirt, und nach magnetiſcher Art ausgezogen die ſul⸗phuriſche Seel, als das reinſte und beſte ☉ oder Seel des ☉: In der Terra, ſo trocken bleibt, ſte⸗cket alsdann das ſchimmernde Saltz, welches glei⸗cher Geſtalt durch den mercurialiſchen Geiſt, als von ſeinem eigenen Magneten, heraus gezogen wird: Was über dieſe drey gefunden, iſt todt und hat keine Efficaciam mehr. Iſt alſo immer eines des andern Magnet, denn ſie tragen zuſammen eine rechte magnetiſche Kraft und Liebe, als ſolche Ding, da das letzte ſammt dem mittlern durch das erſte ge⸗ſchaffen, geworden, gebohren, und ihren Originem haben. Dann in ſolcher Separation und Auflö⸗ſung iſt der Spiritus oder Geiſt Mercurii der erſte Magnet, und beweiſet ſeine magnetiſche Kraft ge⸗gen dem Schwefel oder Seelen, die er quaſi Magnes extrahirt und zu ſich zeucht, wann dann ſolcher Geiſt per modum Deſtillationis von der Seelen wiederum abſolvirt und loß geſprochen wird, be⸗weiſet er abermals ſeine magnetiſche Kraft gegen dem Sal, welches er aus dem todten Leichnam ebe⸗ner maſſen aus⸗ und in ſich zeucht, daß nach Ab⸗ſcheidung ſolches Geiſtes das Sal in ſeiner Reinig⸗keit erſcheinet und gefunden wird: Da aber der Proceß ferner vollführt und nach rechter Ord⸗nung und Maaß die Zuſammenſetzung vor die Hand genommen wird, daß der Geiſt und das Saltz zuſammen in den philoſophiſchen Ofen ge⸗ſetzet werden, ſo ſiehet man ebener maſſen, wie ſich

abermals der himmliſche Geiſt bemühet nach magnetiſcher Weiſe, ſein eigen Saltz an ſich zu ziehen, dann er löſet ſolches innerhalb viertzig Tagen auf, und macht es ihm gleichformig zu einem Waſſer, wie er ſelber iſt, und wie imgleichen das Saltz ſelbſten vor ſeiner Coagulation geweſen. In welcher Zerſtörung und Auflöſung dann erſcheinet die allergröſſeſte Schwärtze und Finſterniß der Erden, ſo jemals geſehen worden. Aber wann nach Abwechſelung derſelben eine helle, gläntzende Weiſſe erſcheinen ſoll, kehret ſich das Spiel um, und wird das aufgelöſete, flüßige, wäſſerige Sal hinwiederum zu einem Magneten, dann es ergreiffet in ſolcher Solution ſeinen eigenen Spiritum, das iſt den Geiſt Mercurii, den zeucht es zu ſich wie ein Magnet in ſeiner Gewalt, verbirget ihn unter der Form eines trockenen, ſchönen, klaren Leibes, und bringet ihn alſo mit ſich ſelbſt durch eine wahre Vereinigung in die allerhöchſte Coagulation, und zu der fixeſten Beſtändigkeit, allein durch Anhaltung des Feuers und deſſelben gewiſſe Gradus.

Wann dann alſo der König der weiſſen Cron gebohren, und durch Austrocknung aller Feuchtigkeit zu ſeinem fixen Stand gebracht worden, iſt es anders nichts, als Erde und Waſſer, (obgleich die andern beyde Elementa auch unempfindlich darinnen verborgen,) behalten aber doch gemeldte beyde das Prædominium, wiewohl der Geiſt zur Erden worden, und nimmermehr in ſeiner wäſſerigen Geſtalt kan geſehen werden, und bleibet ſolcher zweyfacher, königlicher, neugebohrner Cörper ebener maſſen noch in ſeiner magnetiſchen Kraft und

Eigen-

Eigenſchaft, dann ſo bald ihme, nach ſeiner höchſten weiſſen Fixigkeit, ſeine entzogene Seele wieder gegeben und zugeſetzet wird, zeucht er abermals, als ein Magnet, dieſelbe mit groſſer Begierlichkeit in und an ſich, vereiniget und verbindet ſich mit derſelbigen, daß ſie insgeſammt in die höchſte Farben und Röthe der Welt mit leuchtender Durchſichtigkeit und Klarheit erhaben werden, und alſo ſind unſere Cörper und Principia für nichts anders, als für lauter Magneten zu achten und zu halten, was alleine ihre anziehende Kraft belanget und weiter nicht, und iſt die gröſte Kunſt und Wiſſenſchaft, und Verwunderung der Natur, indem einer aus dem andern entſpringt, an ſich zeucht, hilft und beförderlich iſt zu aller ihrer Verbeſſerung, dennach ſie wiederum zuſammen in ihn, einen einigen, welches iſt der letzte, fügen und begeben, für welche magnetiſche Kraft, der GOtt aller Gnaden gelobet und gepreiſet ſey. Diß iſt alſo kürzlich entworfen die Eigenſchaft des Vitriols, Sulphurs und ihres Magneten, ſo ich den Kunſtliebenden als zu einer Zugabe mit anhängen wollen, damit der Sucher dieſer Geheimniſſe wahren Grund erlange, ſolche Gedancken beſtändig confirmire, und ſein Propoſitum nicht auf Sand, ſondern auf die unbeweglichen Felſen der Wahrheit zu ſtellen, und wiewohl noch viel mehr Heimlichkeiten vom Vitriol könnten angezeigt werden, muß ich doch alſo ſchlieſſen, weil ich zu meinem vierten Theil eile, und das ander hinterfolgend berichten, derohalben dem Nachforſcher gebühren will, fleißig nachzuforſchen, ehe er das Werk angreift, denn der meiſte Theil der Welt glau-

bet nicht, daß dieſe Magnalia der Geſundheit und Reichthum darinnen verborgen, weil ſie Blindheit geſchlagen, dem Verſtändigen aber will ich durch wenig Wort zum Beſchluß dieſes Sermons einen natürlichen Beweiß für Augen ſtellen und fürhalten, mit welchem er den vermeynten Klügling und vermeynten Witzigen alſobald zu Boden rennen, und ihme ſeinen Speer nehmen ſoll können. Siehe nun und wiſſe, daß aus allen Metallen, ſonderlich aber aus Eiſen und Kupfer, ſo doch gantz harte und nahend fixe Metallen ſeynd, aus jedem inſonderheit ein Vitriol kan gemacht werden, das iſt nun eine Reduction eines Metalls in ein Mineral, denn die Metallen ſeynd alle zuvor Mineralia geweſen, darum ſeynd die Mineralia der Metallen Proxima Materia, und doch nicht Prima, aus denſelben Vitriolen nun können fernere Reductiones geſchehen, als, daß daraus ein Geiſt getrieben durch Kraft des Feuers. Wann nun ſolcher Geiſt abgetrieben worden, ſo iſt denn abermals geſchehen eine Reduction eines Minerals in eine ſpiritualiſche Eſſentz, und behält dennoch eine jede Reduction die metalliſche Proprietät; Aber ſolcher Geiſt iſt doch noch nicht die Prima Materia, ſondern am nächſten kommen der Primæ Materiæ. Wer wolte nun ſo grob und ungehirnt ſeyn, daß er nicht ferner verſtehen könnte oder glauben ſolte, daß endlich auch durch ſolche Reductiones und Verkehrungen eines in das andere zu der Prima Materia, und endlich zu dem Saamen ſelbſten der Metallen und Mineralien zu kommen und zu gelangen ſey, wiewohl nicht vonnöthen, die Metalla

ſelbſten

ſelbſten zu zerſtören, weil man ihren Saamen in den Mineralien gantz bloß unfigirt und offen findet.

Ach GOtt in Ewigkeit, du unendlicher Schöpffer, was vermeynen doch ſolche unverſtändige närriſche Leute zu machen aus gantz ungereimten und der Natur widerwärtigen Dingen, und da ſie ihre Gedancken noch niemals recht gerichtet, und die Natur zu zerlegen ihnen, wegen ihres vermeynten klugen Narren-Tandes, noch niemals in einige Wiſſenſchaft und Erkänntniß kommen, vielweniger daß ſie ihr eigen Fürnehmen ſelbſten ſolten defendiren können. Es iſt ja eine gantz leichte und kindiſche Arbeit, es gehet ja eines aus dem andern, gleichwie aus dem lieben Getreidig und Korn endlich ein Brod gebacken wird; Noch iſt die Welt blind biß ans Ende der Welt, gleichwie es im Anfange der Welt gantz offenbar geweſen, alſo will ich inne halten mit Schreiben und Bericht zu thun von dem Weſen des Steins, ſo in Vitriol als ein Mineral wahrhaftig gefunden, und mit ſonderlichen Geſchicklichkeiten und Handgriffen daraus ausgetrieben wird, GOtt helfe ferner, daß es von dieſer biß zu allen ewigen Zeiten kein Gottloſer und Unwürdiger finde noch erkenne: GOtt die H. Dreyfaltigkeit ſey für ihre Gaben von Hertzen gedancket, gelobet und gepreiſet. Amen.

Nun ſoll der Kunſtſuchende weiter wiſſen, daß der Vitriol nicht allein ein Mineral ſey, ſondern es ſeynd der Mineralia mehr, viel und unterſchiedlich, doch aber keines, darinnen einige

Tugend zur Transmutation der Metallen könnte gefunden werden, als alleine im Antimonio, was particulariter ſeine Eigenſchaft belanget, davon ich nachfolgends auch Bericht vorhalten und ſchreiben werde, ſondern allein zu Wohlfarth und Artzneyen der Menſchen ſeynd ſolche Mineralia als das Antimonium zugleich ſelbſt mit, demnach Queck-Silber, Salpeter, Salarmoniac, Sal commune, Schwefel, Arſenicum und andre mehr, als Calx viva &c. innerlich und äuſſerlich gantz hochnöthig und wichtig zu gebrauchen, und mit nichten zu überſchreiten; Aber weil ich allbereit in meinen Schriften von demſelben gemeldet, und ſonderlich nächſt meinen Schlüſſeln von einem jeden inſonderheit eine kurtze Erzehlung gethan, will ich den Kunſtliebenden dahin gewieſen haben, und hier an dieſem Orte weiter von demſelben zu ſchreiben bewenden laſſen, als alleine was nöthig zu erzehlen, will ich gantz kurtz repetiren, und die Handgriffe, ſo darzu nöthig in der Bereitung, will ich ferner treulich dich unterweiſen und entdecken.

Erſtlich aber ſolt du wiſſen, daß alle mineraliſche Salia einen durchdringenden ſcharfen Spiritum, welcher von Natur geneigt iſt, alle harte Dinge zu reſolviren und aufzuſchlieſſen, doch eins beſſer als das andere, wie an den corroſiviſchen Waſſern befunden wird, die daraus bereitet werden, auch die Probe eines jeden Saltzes ſeiner Artzney ſich beweiſet. Unter allen Saltzen aber iſt dem Menſchen keines nützer zu gebrauchen, als das gemeine Speiſe-Salz, welches aus dem Salz-Waſſer gekocht und geſotten wird, als welches gedie-

gediegen aus den Bergen gereicht und umgeſotten wird, denn dieſes Saltz führet einen viel edlern ſubtilern Spiritum in ſich, weder die andern Salia, und einen lieblichern Balſam, welcher ein Präſervativ iſt des menſchlichen Leibes, und denſelben bewahret vor aller Fäule, und da durch Fäule dem Menſchen ein Zuſtand kommt, ſo ſolſt du gewiß ſeyn, daß eine Corrumpirung geſchiehet, daß der Saltz-Balſam abgehalten, und verhindert worden, zu würcken, und nicht, wie ſeine Gewohnheit, penetriren können. Die Erfahrung und Ausgründung ſolcher Tugend, ſo in den Salien tief verborgen ſtecken, wird durch die Deſtillation offenbaret, darinnen eines jeden Saltzes Eigenſchaft und Art ergründet wird, da das gemeine Saltz in das Examen geſetzet wird, ſo gehet ſeine mercurialiſche Subſtantz am erſten, deme folget nach ein wohlriechender Balſam, gantz lieblich, welcher nicht der geringſte Schlüſſel iſt der Metallen, zu erbrechen und aufzuſchlieſſen, daß die höchſte mineraliſche Medicamenta daraus können gemacht werden, ſonderlich cum Spiritu Vini, der ihme, wie du hinten hören wirſt, ſeine Schärfe entzeucht, und in eine Süſſe bringet, davon iſt unnöthig, weiter zu reden, ſondern ſoll biß am ſelbigen Orte geſparet werden, die Terra und irdiſche Form des Saltzes bleibet dahinten in der Deſtillation, und wenn der Balſam davon abgetrieben worden, ſo iſt die Terra nichts mehr nütz, ſondern ein todt Corpus, denn der Spiritus Vitalis iſt ihme genommen.

Du ſolt auch wiſſen, daß das Saltz einen ſehr fixen Spiritum bey ſich hat, darum bedarf man

auch Kunſt und Geſchicklichkeit, denſelben zu überkommen, mehr als in den andern Saltzen, ſeine Eigenſchaft iſt hitzig, und trocknet aus die überlinge Feuchtigkeit des Leibes, hilft austreiben, verjagen, welches zu viel phlegmatiſch ſich erzeigen will, und beweiſet ſich als ein rechter Defenſor und Schutz-Herr wider ſeine Feinde. Weil ich aber dieſes Speiſe-Saltzes im letzten Theil dieſes Buchs bey der Wund-Artzney wieder gedencken werde, will ich daſelbſten ſeine Virtutes weiter anzeigen, und auf dißmal allhier davon weiter zu reden bewenden laſſen. Nächſt dem gemeinen Speiſe-Saltze befinden ſich auch viele andere Geſchlechter der Salien, wie ein jeder ſelbſt weiß, unter welchen auch der Salpeter eins mit befunden wird, der Salpeter hat aber nun ein ander Genus und Art ſeiner Würckung, da er gleich mit den andern fundamentaliter aus einer ſaltzigen Geburt iſt, man findet dreyerley Geſchlecht des Salpeters, als der gemeine irdiſche Salpeter, ſo dem Erdreich ausgelauget und geſotten wird; item, Mauer-Salpeter, ſo an den Mauern gefunden wird, und denn Salniter, ſo an den Steinfelſen wächſet, jetzo aber will ich allein von dem erſten ſchreiben. Aeuſſerlich iſt er das Kälteſte, innerlich aber hat er ſeinen hölliſchen Geiſt, daß er auch die andere alle übertrift, denn ſeine meiſte Geburt hat er von der Sonne, darum hat er auch ſie am feurigſten ausgekocht, und da ihn das materialiſche Feuer erreicht, ſo fleugt ſein Geiſt ſchnelle davon, ſonſten ohne diß iſt er ziemlich fix, daß man Weißheit und Verſtand genug bedarf, ſeinen Geiſt alleine

ohne

ohne Zuſatz von ihme zu erlangen, er hilft zerbrechen die Metallen, und machet ſie zu Waſſer. Seine Artzney beſchreibe ich im letzten Theil dieſes Buchs, da der Tugenden der anderen Salien auch vermeldet werden; Aeuſſerlich iſt ſein Geiſt weiß, in der Anſchauung aber in der That ſehr hoch rother Farbe, da iſt nun jetzo weiter nicht viel mehr von zu ſchreiben, wer einen Verſtand hat, wird hierauf ohne das wohl ein Aufmerckens zu machen wiſſen; wer aber nicht Luſt träget, Heimlichkeit zu ergründen, dem wird diß Schreiben und Anmelden ſo viel Nutz bringen, wie einem Blinden, dem man von hohen Farben Erzehlung thut. Es giebt auch die Mutter in der Erden noch ein Saltz zu Tage, das wird Alaun genennet, einer röſtigen Schärfe und abgeſondert von andern Saltzen, empfähet ſeinen Anfang wie andre in der Erden, und wird aus einem ſonderlichen Ertze durchs Waſſer ausgezogen und in bleyernen Pfannen gar geſotten, und wo dieſes Ertz gefunden wird, führet das Gebirge jederzeit auch Vitriol und Schwefel zugleich mit, denn ſie lieben ſich, und wohnen gerne in ihrer Geburt beyſammen, das Saltz führet in ſich einen hitzigen austrocknenden Spiritum, wie die andern Salia, und führet eine groſſe Fettigkeit in ſeinem Ertze mit, darum kan der Alaun nicht davon geſchieden und zu gute geſotten werden, denn durch den Urin oder Harn des Menſchen, ſo darein goſſen wird, welcher die Fettigkeit nieder ſchlägt in der Laugen, und die Scheidung machet. Die Barbierer und Wund-Aertzte brauchen dieſes Saltz zu Menſchen und Thieren, auszuetzen das böſe ausgeſchwelgete Fleiſch, auch wirds faſt zu al-

len Farben gebrauchet, denn es macht einen gewiſſen Grund, und führet die anderen Farben an, daß ſie halten können, hie aber unvonnöthen fremde Händel einzuführen, alleine diß zu mercken, daß diß Saltz ſeiner röſtigen Schärfe halben nicht ſo gut zu gebrauchen, als das gemeine Saltz, dieweil ſeine corroſiviſche Art nicht recht ſepariret noch abgeſchieden werden kan, ſondern in ſeiner Läuterung bey ſeinem Leibe verharret.

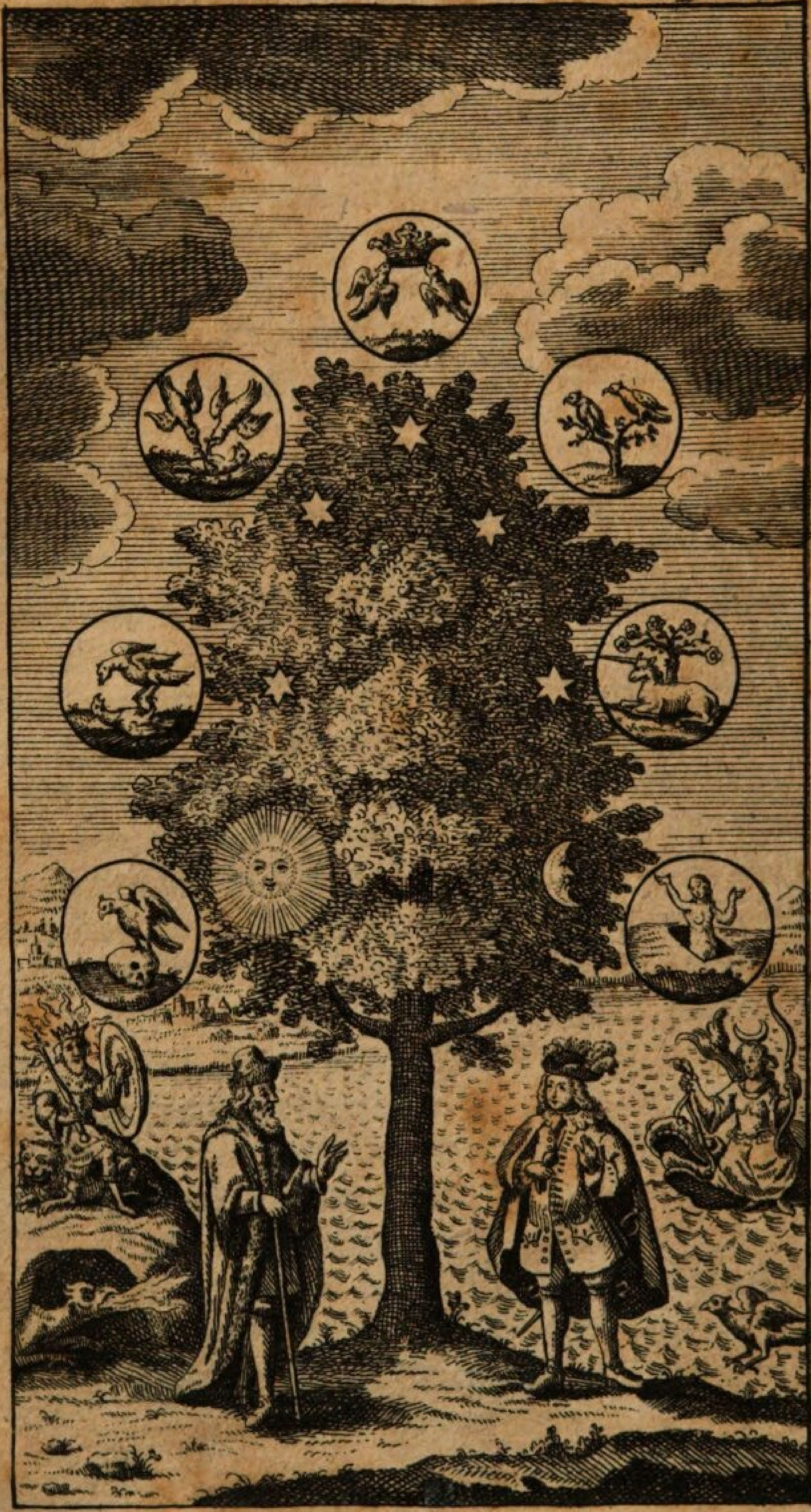
Es seynd mancherley Art des Alauns neben dem gemeinen, als Alumen Jameni, Sciſſum, Cretum, Alexandrinum, dieweil ich aber nicht Sinnes bin, diß Buch häuffig anzufüllen, habe ich nur allein eine Anzeigung von unſerm gemeinen deutſchen Alaun thun wollen. Man findet weiter mehr Geſchlechte der Saltze, als Alumen Plumoſum, it. Sal Alcali, wird gebraucht zu dem Fluß der Metallen, Sal Gemmæ, Borax, Salarmoniac, dieſes Saltz greift an die Metallen ſehr begierig, führet andere Geiſter zu ihnen ein, daß ſie Wohnung und Herberge haben können, liebet der Metallen Tinctur, und führet ſie mit über ſich, darum wirds ſeiner Flüchtigkeit halben dem Adler verglichen, es greift die Metallen mit Gewalt an, ſein Geiſt zerſtöret die Metallen mehr denn kein ander Saltz, macht ſich auch geſchickt und bereit, nützliche Sachen damit auszurichten.

So giebt es auch Glas-Galle, Sal Vitri, Sal Anatron, ſind aber proprie nur Aſchen-Saltz. Beſchlieſſe alſo diß Theil auch mit der Proteſtation, daß du bey Verluſt des höchſten Kleinods recht mit umgeheſt und verſchwiegen halteſt.

Ende des Dritten Buchs.

Das

ad p. 779.



Das

Vierte Buch,

Fr BASILII VALENTINI,

Benedictiner-Ordens,

Die Handgriffe genannt.

Darinnen erklärt und beſchrieben werden durch eine wahre und gründliche

Anzeigung und Erhaltung aller Particularien, ſo aus Metallen und Mineralien mit Nutzbarkeit und gutem erſprießlichen Gewinn können bereitet werden, ſammt den rechten und wahren darzu gehörigen Handgriffen, die Natur in beſſern Stand zu leiten, aus ſeiner wohlgegründeten ſelbſt eigenen Experienz und Erfahrung vielfältig bewieſen, beſchrieben, und treulich und in geheim dem Diſcipel der Weißheit und des Glücks hinterlaſſen.

Und erſtlichen:

Das Erſte Particular, die Auszie-hung des Sulphuris oder Animæ Solis, da-

mit die Luna gefärbet, und zum beſten Golde gebracht wird, auch die Ausziehung des Saltzes aus dem Golde.

Ich ſage nochmal wie vor auch, welcher meine vorige vielfältige Schriften wird wohl gemerckt,

merckt, verſtanden und in acht genommen haben, der wird wiſſen, daß ich mehr als an einem Orte angezeiget, wie beneben einem Mineral ſonderlich auch zwey Metalla gefunden werden, darinnen der Sulphur Solis ſo ſtarck-und kräftig, ja noch kräftiger als im Golde gefunden wird, aus welcher triumphirenden Eigenſchaft particulariter viel und unterſchiedliche Nutzen zu ſchaffen mit gutem Gewinn und Ueberſchuß in viel Wege, und mehr als ein Menſch alleine alles kan erzehlen und beſchreiben, dieweil immer ein Brunn aus dem andern fleußt, alſo auch fort eine Arbeit aus der andern gehet: Alſo wird der Verſtändige, der ſeine Philoſophie ergriffen, und die Anfänge der Naturen wohl erlernet und ergründet, den Sachen weiter nachzudencken wiſſen, wie durch Vergleichung der fixen und unfixen Dingen in viel Wege Ehre und Ruhm zu erlangen, denn meine Meynung, (wie nun zum öftern gemeldet,) iſt an dieſem Orte nicht weitläuftig zu gebrauchen, daß ich einen jeden ungehirnten genugſam informiren und erweiſen ſolte nach aller Nothdurft, ſo viel ihm beliebet, ſondern alleine dem Verſtändigen, und denen, die für ihren Schöpfer in wahrer Reue und Buſſe leben, ſich von Hertzen demüthigen und wahre Erkänntniß ſuchen aller Dinge, denen zeige ich alleine allhier an einen kurtzen Proceß, daraus er anders und vielmehr zu erkennen und ohne Schaden mit guten Nutz zu gewarten hat, nemlich dergeſtalt und alſo:

Nimm rein und fein Gold, ſo dreymal durch das Antimonium gegoſſen worden, ein Theil, wohl purgirten Mercurium vivum, ſo zuvor auch etliche-

etlichemal durch ein Leder gedrucket worden, ſechs Theil, mache daraus ein Amalgama, und ſo ſchwer das Amalgama wiegt, reibe zweymal ſo ſchwer lebendigen Schwefel darunter, laß es auf einem breiten Scherben in ſubtiler Wärme unter einem Muffel verrauchen, gantz gelind, und ſtetig mit einem eiſernen Häcklein umgerühret, und thue ihm ja nicht zu heiß, daß die Materia zuſammen flieſſe, biß der Gold-Kalck worden wie eine ſchöne gelbe Ringel-farbene Blume, ſo iſt er recht bereit; Demnach nimm ein Theil Salpeter, Salarmoniac auch ein Theil, kleine reine geriebene Kieſelſtein ein halb Theil, daraus deſtillire ein Waſſer, das wird ſehr ſtarck; Du muſt aber wiſſen, daß dieſes Waſſer Geſchicklichkeit bedarf, und ſonderliche Handgriffe, ſonſten wird ſolches zu machen nach gemeiner Deſtillation nicht angehen, würde auch gantz gefährlich ſeyn, wer aber in chymiſchen Bereitungen geübet, und erfahren, ſolte ihm billig, ohne meine Erklärung, nachzudencken wiſſen, weil es an ſich ſelbſt ſonſten leicht, achte zuvor auch unvonnöthen, einem jeden Pöbel und Unerfahrnen, welcher noch nicht darum gedroſchen, alles hell und klar fürzuſchreiben. Doch weil ich verſprochen, und mehr als einmal verheiſſen und Vertröſtung gethan, in den Handgriffen nichts zu verſchweigen, und dann dieſes zugleich mit unter die Handgriffe der Kunſt gerechnet und gehörig, habe ich ſolches nicht verſchweigen noch unerklärt laſſen wollen. Und mercke, daß du nehmeſt eine gute ſteinerne Retortam, ſo beſchlagen, und die Spiritus wohl halte, und nicht durchſchlage, auch

in der Geſtalt, wie eine andere gemeine Retorte zu ſeyn pfleget, ausgenommen, daß ſie oben am hinter- oder obern Theil des Rückens noch eine Röhre habe, gleich über ſich in die Höhe aufgeführet, einer guten halben Spanne lang, und in der Weite, daß du ohngefehr genau zween zwerch Finger darein ſtoſſen kanſt, die mauere in einen Deſtillir-Ofen, dergeſtalt, daß der Ofen oben offen bleibe, und die Röhre gerad über ſich heraus reiche, lege einen groſſen Recipienten für, wie man zu den Scheide-Waſſern zu brauchen pfleget, und verlutir ſie feſt, alsdann feure unter, erſtlich gelind, alsdann ſtärcker, biß die Retorte faſt anfahet zu glüen, ſo nimm einen Löffel voll der zuſammen geriebenen Materien, ſchütte ſie durch die Röhre in die Retorten, und ſtopfe die Röhre gantz geſchwind und feſte zu mit einem naſſen Lumpen, ſo kommen die Spiritus gantz geſchwind und mit Ungeſtümm in die Vorlag, wann ſich ſolche Spiritus niedergeſetzet, ſo trage abermal einen Löffel voll der Materie hinein, und procedire damit wie zum erſten mal, auch ſo oft und lang, biß du die Materia gar verdeſtillirt haſt: Laß ſich dann zuletzt alle Spiritus wohl ſetzen, und zu Waſſer werden, ſo haſt du ein gantz hölliſch und ſtarck ſolvirendes Waſſer, ſo den zubereiteten Gold-Kalck, ſowohl auch das rohe dünn-geſchlagene Gold in momento ſolvirt, und auflöſet in eine gelbe, ſchöne, dicke Solution, davon ich dir vornen im dritten Theil angedeutet, und mercke, daß dieſes iſt eben das Waſſer, und kein anders, das ich dir am Ende meines andern Schlüſſels gewieſen und vorgehalten.

halten. Dieſes Waſſer nun hat die Kraft und Eigenſchaft, nicht allein das Gold kräftiglich zu ſolviren, ſondern auch in die Flüchtigkeit zu bringen, und über den Helm zu führen, daß demnach ſeine Seele aus ſolchem zerbrochen- und zerriſſenem Gold-Leibe kan extrahirt und ausgezogen werden.

Du ſolt aber darneben wiſſen, daß der Geiſt des gemeinen Saltzes eben daſſelbige thut, was der Salarmoniac vermag, daferne er auf dieſe Weiſe ausgetrieben wird, wie ich dich am Ende des letzten Theils lehren werde; Und da dieſes Saltz-Geiſtes drey Theil genommen wird, und darzu gemiſcht Spiritus Salis Nitri ein Theil, ſo haſt du ein Waſſer, das ſtärckere Kraft hat als das jetzt gemeldte Salarmoniac-Waſſer, iſt auch beſſer: Denn der Saltz-Geiſt iſt nicht ſo corroſiviſch als der Salarmoniac, dieſer Geiſt mit dem Salpeter gemiſchet, ſolvirt das Gold auch, und nicht allein geſchwinde, ſondern führet es auch über, machet es flüchtig und geſchickt, ſeine Seele zu laſſen; magſt demnach brauchen, welches dir am leichteſten zu bereiten iſt.

Derowegen nimm des zugerichteten vor gelehrten Gold-Kalcks ein Theil, und welches jetzt gemeldeten Waſſers du wilt, drey Theil, thue es in einen Kolben, lutire einen Helm darauf, ſtelle es auf warme Aſchen, und laß ſolviren, was ſich nicht ſolvirt hat, da geuß dreymal ſo ſchwer friſch Waſſer auf, biß alles ſolvirt, laß es erkalten, ſchütte die Feces davon, die Solution geuß in einen neuen Kolben, lutire einen Helm auf, laß

Tag

Tag und Nacht in Balneo Mariæ in linder Wärme ſtehen, ſetzet es mehr Feces, ſcheide ſie ab, wie vor, alsdann ſtelle es wieder alſo ins Balneum Mariæ, und digerirs neun Tag und Nacht, darnach deſtillire das Waſſer lind ab, biß auf die Dicke, daß es im Kolben bleib wie ein Oleum, das abgezogene Waſſer geuß wieder in Kolben auf die Dicke, und repetire das Abdeſtilliren und Aufgieſſen ſo oft, biß es matt und ſchwach wird. Es muß aber allezeit wohl lutirt ſeyn. Letzlich geuß auf die Olität in fundo friſches Waſſer, welches noch niemalen gebrauchet worden, und digerire es damit Tag und Nacht, wohl verſchloſſen, ſetze es darnach in eine Sand-Capellen, und deſtillire das Waſſer auch davon, biß auf die Dicke, wie zuvor, das abgezogene Waſſer warm gemacht, geuß wieder in den Kolben, verlutirs, und zeuchs aber ab, wiederhole es öfters mit Abziehen und Zuſetzen, biß das Gold alles über den Helm geſtiegen, doch mercke, daß du das Feuer immer einen Grad ſtärckeſt in der Deſtillation, und auch jederzeit mehr aus dem Kolben herüber treibeſt weder im Anfange. Wann nun dein Gold alles im Waſſer übergeſtiegen iſt, ſo deſtillire das Waſſer in Balneo Mariæ gar lind davon, biß auf die Olität, ſetze das Glas in einen kalten Sand, ſo ſchieſſen durchſichtige Cryſtallen, das iſt der Vitriol des Goldes, geuß das Waſſer davon ab, deſtillire es abermal auf die Dicke, und ſetze es hin, ſo ſchieſſen mehr Cryſtallen, dieſes wiederhole, biß nichts mehr ſchieſſen will: Nimm alsdann die Cryſtallen und ſolvire ſie in Regen-Waſſer, und

thue

thue wohl purgirten ☿ dreymal ſo ſchwer darzu, als der Cryſtallen geweſen, ſchwencks eine gute Weile wohl um, ſo erſcheinen viel Farben, und fällt ein Amalgama zu Grund, und das Waſſer wird gantz lauter, das Amalgama laß gantz lind und ſubtil unter einer Muffel verrauchen, ſtetig umgerührt mit einem eiſernen Drat, ſo bekommeſt du ein ſchönes Purpur-farbes Pulver, ſchön roth wie Scharlach, welches Pulver ſich in deſtillirtem Wein-Eßig gar geſchwind reſolvirt, gantz Blutroth. Wann du nun dieſes Pulver haſt, ſo extrahire ſeine Tincturam oder Animam davon, durch einen zugerichteten Spiritum Vini, der mit dem Spiritu Salis communis vermiſcht iſt, und zuſammen in eine Süſſe eingangen ſind, welches in dieſem Proceß das Meiſterſtück iſt: ſo bekommeſt du die Tincturam Solis, ſo hoch wie einen durchſichtigen Rubin, und bleibet letztlich ein weiſſes Corpus dahinten liegen, ſo keinen Spiritum mehr färbet. Mercke aber, daß du zu dem ſüſſen Spiritu Salis ohne Verrichtung nicht kommen kanſt; Iſt er nun nicht ſüß, ſo kan er in ſeiner Operation nichts vorbringen noch extrahiren, darum will ich dir, meiner Verheiſſung nach, allhier an dieſem Ort ſolche Heimlichkeit, den ſüſſen Spiritum Salis zu erlangen, auch fürſchreiben, habe aber acht, daß du vorſichtiglich und mit Wohlbedacht in Bereitung deſſelben damit umgeheſt, dann es erfordert ſubtile Handgriffe, und einen geübten Künſtler, ſonſten ſolte dir ſolcher bereitete Spiritus an ſtatt der edlen ſchönen Röthe wohl eine andere Farb, als grün, und ungeſtalt extrahiren und

ausziehen, darum mercke fleiſſig auf nachfolgende Rede. Nimm einen guten Spiritum Salis, der wohl dephlegmirt, und keine Wäſſerigkeit mehr in ſich hat, auch auf dieſe Weiſe und Manier ausgetrieben worden, wie ich dich am Ende des letzten Theils lehre. Deſſen Recipe ein Theil, geuß darzu einen halben Theil des beſten und aufs höchſt gebrachten Spiritus Vini, der auch keine Phlegma noch vegetabiliſchen Mercurium mehr in ſich habe, ſondern ein lauter Sulphur Vini ſeye, und auf dieſe Weiſe bereitet und purgiret, wie ich dich ingleichen im letzten Theil lehren werde, lutire einen Helm auf, und zeuchs ziemlich ſtarck mit einander über, daß nichts in fundo bleibe, was übergeſtiegen iſt, nimm und geuß abermal halb ſo viel, als es zuſammen wiegt, Spiritum Vini darzu, und zeuchs über, etwas ſtärcker als das erſtemal, wiegs aber, und ſetze zum dritten mal halb ſo ſchwer Spiritum Vini darzu, und zeuchs zum drittenmal, aber ſtärcker, über, thue es alsdann in einen Kolben wohl verlutirt, und putreficir es zuſammen einen halben Monat, oder ſo lang biß alles gantz ſüß worden, in einem gantz linden Balneo Mariæ, ſo iſt der Spiritus Salis & Vini bereitet, und hat ſeinen ſcharfen Geſchmack verlohren, und iſt geſchickt, zu extrahiren.

Nun nimm das Rubin-rothe zugerichtete Gold-Pulver, geuß von dieſem bereiteten Spiritu Salis & Vini ſo viel darauf, daß es zween Finger breit darüber gehet, ſetze es in eine linde Wärme, biß der Spiritus ſchön hoch roth worden, alsdann geuß dieſen rothen Spiritum ab, und was im

Grund

Grund bleibt, darauf geuß einen neuen, ſetze es wieder wohl verlutirt in linde Wärme, biß er ſich aufs höchſte gefärbet hat, ſo geuß ihn aber ab, und wiederhole die Auf- und Abgieſſung, biß das Corpus Solis gantz weiß, wie ein lebendiger Kalck am Boden liegt, bleibet, das verwahre, dann darinnen ſtecket noch das Sal des Goldes, welches in der Artzney ſeine Tugend mächtig beweiſet, wie hernach ſoll angezeiget werden.

Die gefärbten Spiritus nun nimm alle zuſammen, und ziehe in einem ſehr linden Balneo die Spiritus davon, ſo findeſt du im Grund ein gantz lieblich ſchön roth Pülverlein, welches iſt die rechte Tinctura Animæ oder Sulphur des Goldes, den ſüſſe wohl ab mit deſtillirtem Regen-Waſſer, ſo wird es gantz ſubtil, zart und ſchön. Alsdann nimm ſolchen ausgezogenen Sulphur Solis, wie du gelehret worden, und auch ſo viel Sulphur ex ♂, wie ich dich kurtz hernach folgend, da ich von dem ♂ ſchreiben werde, auch unterrichten will, reibe ſie zuſammen, und thue ſie in ein rein Glas, geuß darauf ſo viel Spiritum Mercurii, (deſſen Proceß ich dir in nächſt abgehandeltem Theil eröfnet, und auf dein höchſtes Gewiſſen, ja Seelen Heil und Seligkeit eingebunden,) daß er faſt zween Zwerg-Finger darüber gehet, und daß ſich die Materien darinnen ſolviren mögen, ſetze es alſo lang zu ſolviren, biß nichts mehr im Grund geſehen wird, ſondern alles zu einem rubiniſchen güldenen Waſſer worden, treibe es in einem conjungirt herüber, ſo iſts eins, ſo zuvor von einem herkommen, verwahre es wohl und fleißig, daß nichts

verrieche, und geuß es auf ſechsmal ſo ſchwer reinen geſchiedenen Silber-Kalck, der mit reinem Saltz nieder geſchlagen, und wieder wohl ausgeſüſſet, auch gantz trucken worden ſey, figirs wohl verlutirt zuſammen durch die Fixation Ignis, biß es nicht mehr aufſteiget, ſondern fix im Grund bleibet, nimms aus, ſchmeltz es im Wind-Ofen mit ſtarckem Feuer, biß es gantz wohl fleuſt, ſo haſt du die Braut mit ihrem Bräutigam vereiniget, und zu Gold gebracht, zu einem gantz hohen Gradu, dafür dancke GOtt mit unaufhörlicher Danckſagung.

Nun ſolt ich billig auch anhero ſetzen, und meinen Jünger unterrichten, was für groſſer Nutz ferner, und überſchwengliche Kunſt mit der ausgezogenen Seele des Goldes angeſtellet, und zuwegen gebracht werden kan, wie ſie nemlich potabile gemacht, dem Menſchen groſſe Stärcke und Geſundheit eingieſſen kan. Weil aber dieſes Stück vornemlich mit unter die Medicinalia, dahin dann auch das Saltz des Goldes mit ſeinen Virtutibus gehörig, muß ichs billig an dieſem Ort verſchweigen und wie dem geſchehen ſoll, am ſelben Ort, als im letzten Theil, davon eine Erwehnung machen.

Jetzo aber will ich allein gedencken und ſchreiben, wie das weiſſe Corpus Solis ferners ſoll zerlegt, und durch Kunſt ſein Saltz und Queck-Silber oder ſein Mercurius ☉ currens daraus ſoll erlangt werden. Deſſen Proceß iſt alſo:

Nimm das weiſſe Corpus Solis, daraus ſeine Anima oder Seele gezogen, reverberire es gelind auf eine halbe Stunde, daß es ein wenig

corporaliſch werde, darnach geuß ein wohl rectificirtes Honig-Waſſer, ſo corroſiviſch, darauf, und zeuch ihme ſein Saltz in linder Wärme aus, welches in zehen Tagen geſchiehet, wann das Saltz alles extrahirt iſt, ſo deſtillire das Waſſer in Balneo davon, ſüſſe das Saltz wohl ab, durch öftere Wiederholung des Deſtillirens, mit gemeinem deſtillirtem Waſſer, und clarificire es mit Spiritu Vini, ſo haſt du das Sal Auri, davon du an ſeinem Ort weiter vernehmen ſolt, was ſeine herrliche Tugenden vermögen in der Artzney der Menſchen. Was für Materia übrig bleibet, darauf geuß einen Spiritum Tartari, wie ich denſelben am Ende des letzten Theils, weil er auch unter die Medicin gehörig, beſchreiben und verurtheilen werde, digerirs zuſammen einen Monat, und treibs durch eine gläſerne Retorten per Martem herüber in kalt Waſſer, ſo haſt du Mercurium Solis lebendig, darnach von vielen, (aber vergeblich,) heftig geſtanden wird.

Es vermag die Natur auch ſonſten noch eine Heimlichkeit, daß nemlich der weiſſe Cörper des Goldes, der ſeiner Seelen verluſtig worden, wieder kan gefärbet, und zum beſten reineſten Gold gebracht werden, welche verborgene Heimlichkeit wenigen wiſſend, dir aber, meinem treuen Nachkömmling, will ich ſolches auch entdecken, damit du ſagen kanſt, daß ich dir ein volles und gantzes Werck verlaſſen, und dir durch deinen Schöpfer geoffenbaret worden.

Du wirſt ſonderlich in acht genommen, gemerckt, und in dein Hertz heimlich gebildet und ge-

ſchrieben haben, was ich dir vom Univerſal-Stein der Philoſophen in meinem dritten Theil in höchſter Wahrheit vorgeſchrieben, und heimlich anvertrauet, daß derſelbige gantz allein auf dem weiſſen Spiritu Vitrioli beruhet, und daß alle drey Principia allein in dieſem Geiſt gefunden und überkommen werden, auch wie du darmit verfahren, und ein jedes in ſeinen gewiſſen Stand und Wohnung bringen ſolleſt.

So nimm derohalben den Sulphur Philoſophorum, welches in der Ordnung das andere Principium iſt, und mit dem Spiritu Mercurii ausgezogen wird, den geuß auf den weiſſen Leib des Königs, digerirs einen Monat in einem linden Balneo, darnach figirs in der Aſchen, und letzlich durch den Sand, biß dir ein fix braun Pulver erſcheine, alsdann ſchmeltze es mit ſtarckem Feuer im Wind-Ofen, mit einem guten Fluß-Pulver aus ♄ gemacht, ſo wird es wieder gantz geſchmeidig, und ſo ſchön hoch Gold, als je zuvor, an Farb und Kraft unzutadeln.

Mercke aber, daß das Saltz dem weiſſen Corpori Solis nicht muß genommen ſeyn, davon ich zuvor auch etwas Meldung gethan in meiner Repetition der zwölf Schlüſſel, davon du am ſelben Ort zu leſen. Es kan auch noch ſonſten auf eine andere Art ein ſchöner durchſichtiger Vitriol präparirt werden aus dem Gold, auf nachfolgende Weiſe:

Nimm ein gut Aquam Regis durch Salarmoniac gemacht, ein Pfund, ſolvire darinnen acht Loth Salarmoniac, und nicht mehr, verſtehe, daß du nehmeſt ein Pfund gut ſtarck Scheid-Waſſer, und

ſolvi-

ſolvireſt darinnen acht Loth Salmiac, ſo bekom-
meſt du ein ſtarck Aquam Regis, deſtillire und
rectificire es ſo oft durch den Helm, biß keine Fe-
ces mehr im Grunde bleiben, ſondern gantz rein
und durchſichtig überſteiget: Alsdann nimm feine
dünn geſchlagene Gold-Rollen, ſo zuvor durch das
Antimonium gegoſſen worden, thue ſie in einen
Kolben, geuß das Aqua Regis darauf, und laß es
ſolviren, ſo viel als du Gold darinnen auflöſen
kannſt, wann es das Gold alles ſolvirt hat, ſo
geuß ein wenig Oleum Tartari darein, oder Sal
Tartari in ein wenig Brunnen-Waſſer aufgelöſet,
und darein gegoſſen, thut eben daſſelbige, ſo wird
es anfahen und ſehr brauſen, wann es verbrauſet
hat, ſo geuß wiederum des Oels darein, und thue
das ſo oft, biß das aufgelößte Gold aus dem Waſ-
ſer alles zu Boden gefallen, und ſich nichts mehr
niederſchlagen will, ſondern das Aqua Regis gantz
hell und lauter wird. Wann das geſchehen, ſo
geuß das Aqua Regis ab von dem Gold-Kalck,
und ſüſſe ihn mit gemeinem Waſſer zu 8. 10. oder
12. malen zum allerbeſten ab, darnach wann ſich
der Gold-Kalck wohl geſetzet hat, ſo geuß das
Waſſer davon, und trockne den Gold-Kalck in
der Luft, da keine Sonne hin ſcheinet, und ja
nicht über dem Feuer, dann ſo bald dieſes Pulver
eine ſehr geringe Hitze oder Wärme empfindet,
zündet ſich ſolches an, und thut mercklichen groſ-
ſen Schaden, dann ſo würde es flüchtig davon
gehen, mit groſſer Gewalt und Macht, daß ihm
kein Menſch würde ſteuern können. So nun die-
ſes Pulver auch fertig, ſo nimm einen ſtarcken de-

ſtillirten Eſſig, geuß ihn darauf und ſeud es ſtets über dem Feuer in einer guten Quantität Eſſig, und immer umgerührt, daß ſichs am Boden nicht anſetzen kan, vier und zwantzig Stunden an einander, ſo wird ihme das Schlagen wieder benommen, habe aber wohl acht mit groſſer Fürſichtigkeit, daß du nicht in Gefahr geratheſt durch einige Verſehung, dann geuß den Eſſig davon, ſüſſe das Pulver aber wohl ab, und truckne es wohl. Dieſes Pulver kan ohn einig Corroſiv per Alembicum getrieben werden durch ſonderliche eigene Mittel, blutroth, durchſichtig und ſchön, welches das höchſte Wunder iſt, auch mit dem Spiritu Vini ſich gar gern vereiniget, und, durch einiges Mittel der Coagulation, zu Gold in ein Corpus kan gebracht werden.

Hievon weiſt du nun mit dem gemeinen Hauffen nicht viel zu ſchwätzen, darum ſo ich dich nun alles durch dieſe meine helle und offenbare Lehre unterrichte und unterweiſe, als ſolſt du von Hertzen geſinnet und gefliſſen ſeyn, alle ſolche hierein geſchriebene Heimlichkeiten biß an dein letztes Ende, und in die Grube hinein verſchwiegen halten, und nichts an dir vermercken laſſen, oder du biſt dem Teufel in ſeine Macht auf allen Wegen und Stegen befohlen, höre derowegen mit Fleiß auf meine nachfolgende Wort, dann ich will dich dieſes Arcani auch theilhaftig machen, und dir auf dein Gewiſſen geben und befehlen.

Nimm einen guten Spiritum Vini, der aufs allerhöchſte gebracht worden, und laſſe darein fallen etliche Tropffen Spiritus Tartari, alsdann nimm dein

dein Gold-Pulver, ſetze ihm zu, dreymal ſo ſchwer der beſten und ſubtileſten Florum Sulphuris communium, reibe es wohl unter einander, und ſetze es auf einen flachen Scherben unter einen Muffel, gieb ihm ein lindes Feuer, biß die Flores Sulphuris verrochen, alsdann ſchütte es alſo glüend in den Spiritum Vini, geuß den Spiritum Vini davon ab, und truckene das Gold-Pulver an der Wärme, welches gar lucker ſeyn wird: Wann es trucken worden, ſo ſetze ihm abermal zu drey Theil Florum Sulphuris, und laß ſie wieder unter der Muffel davon rauchen, das Gold-Pulver, ſo da bleibet, glüe aber mit ſtärckerem Feuer, und ſchütte es in den Spiritum Vini, dieſe Arbeit thue ſechsmal, ſo wird letzlich das Gold-Pulver ſo weich und lucker, wie eine harte Butter, truckne es lind, dann es fleuſt gantz leicht, nimm alsdann einen beſchlagenen Kolben, der hinten eine hohle Röhre oder Spiraculum hat, lutire einen Helm auf, und lege einen Recipienten an, ſetze ihn alſo ledig in eine ſtarcke Sand-Capelle, und gieb ihme erſtlich lind, alsdann ſtärcker Feuer, biß der Kolben im Sand ſchier glüen will, alsdann ſchütte das weich gemachte, doch wohl getrucknete Gold-Pulver, (ſonſt ſpringet das Glas,) ein wenig warm gemacht, hinten zu der Röhren hinein in den Kolben, ſtopfe geſchwind zu, ſo kommen behend rothe Tröpflein in Helm, halts Feuer ſo lang in dieſem Grad, biß daß nichts mehr auffſteiget, und keine Tropfen mehr abfallen in den Recipienten; Mercke aber, daß in dem Recipienten dreymal ſo ſchwer, als der Gold-Kalck gewogen, Spiritus Vini, des aller-

höchſten und beſten, ſoll vorgeſchlagen ſeyn, darein die Tropfen des Golds fallen ſollen.

Nimm alsdann dieſen Spiritum Vini, darein die güldenen Tropffen gefallen, thue ihn in einen Pelican, ſigillirs hermetice und circulir es einen Monat, ſo wird ein blutrother Stein daraus, welcher im Feuer fleuſt wie ein Wachs, ſtoß ihn klein, und reibe ſo ſchwer reinen Silber-Kalck darunter, ſchmeltze es zuſammen in einem ſtarken Tiegel, wann es kalt worden, ſo ſcheids in ein Aqua fort, ſo fället ein ſchwartzer Kalck nieder, den ſchmeltze, ſo findeſt du ſo viel gut Gold, als das Gold-Pulver und der Spiritus Vini, zuſammt der Helfte des zugeſetzten Silber-Kalcks gewogen, die Helfte aber des Silber-Kalcks bleibet ungefärbt, und übrig, und iſt wiederum ſo gut als vor zu gebrauchen, triffſt du dieſes Stück ohne Irrung, ſo dancke GOtt, ſo du aber irreſt, ſo gieb mir die Schuld nicht, dann ich kan es dir nicht klärlicher vorſchreiben noch anmelden.

Wann du nun den Vitriolum Salis machen wilt, ſo nimm das vorige gemachte, und mit dem Eßig abgeſottene Gold-Pulver, geuß darauf einen guten Spiritum oder Oleum Salis communis, ſo mit einem Salpeter-Waſſer gemacht wird, oder mit dem Spiritu Salis Petræ vermiſcht iſt, welches Salpeter-Waſſer gemacht wird, wie das Aqua Tartari mit dem Salpeter gemacht wird, wie an ſelben Orte, da ich vom Wein-Stein und ſeiner Bereitung ſchreiben werde, gedacht wird werden, ſo wird ſich der Gold-Kalck auflöſen ins Waſſer, wann das geſchehen, ſo deſtillire das Waſſer ab, biß auf die Dicke, ſtelle es in Keller, ſo ſchieſt auch

ein

ein ſchöner reiner durchſichtiger Vitriol Solis an, das Waſſer, ſo noch darbey, geuß vom Vitriol ab, und deſtillire es wieder biß zu der Dicken, und ſtelle es hin, ſo ſcheußt mehr Vitriol an, das thue ſo oft, biß daß das Waſſer gar verbraucht, und kein Vitriol mehr anſchieſſet. Haſt du nun Luſt, und trägſt Gefallen, den Stein der Weiſen und alten Meiſter, der Philoſophen, aus dem Vitriol Solis zu machen, wie etliche thörichte Leute thun wollen, ſo ſeye mit deinem Seckel bedacht, daß du dieſes Vitriols auf 10. oder 12. Pfund bereiteſt, ſo kannſt du ſolches wohl verrichten, und läſt es der Hungariſche, oder anderer Vitriol aus den Bergen wohl geſchehen. Sonſten aber kannſt du wohl auch aus dieſem Vitriol ſein Sulphur und Sal ausziehen mit dem Spiritu Vini, welches dann gantz leicht, und keiner Beſchreibung vonnöthen hat.

Folget weiter vom Particular Lunæ, und von Auszziehung ſeines Sulphuris und Saltzes.

Nimm lebendigen Kalck und gemein Saltz, ana, glüe es zuſammen aus, gar ſtarck, in einem Wind-Ofen, daß es zuſammen ſchweiſt, darnach ziehe das Saltz aus dem Kalck rein aus mit warmen Waſſer, und coagulire es wieder ein, des Saltzes nimm, thue wieder ſo ſchwer, als es wiegt, neuen Kalck darunter, glüe es aber, und zeuch das Saltz wieder aus, das thue zu dreymalen, ſo iſt das Saltz bereitet.

Als-

Alsdann nimm einen geſchiedenen Silber-Kalck, und ſtratificire den Kalck mit dem zugerichteten Saltz in einer gläſernen Phiole, geuß ein ſtarck Aqua fort darauf, von Vitriol und Salpeter gleich viel gebrannt, deſtillire das Aqua fort wieder ſtarck davon, und geuß ein neues darauf, deſtillirs wieder ſtarck davon, das thue dreymal, zum letzten treibs gar ſtarck, daß die Materia im Glaſe wohl flieſſe, dann nimms aus, ſo iſt die Luna ſchön, durchſichtig und blaulicht, wie ein Ultramarin. Wann du die Lunam ſo weit haſt, ſo geuß einen ſtarcken deſtillirten Eßig darauf, ſtell es an die Wärme, ſo färbet ſich der Eßig durchſichtig blau, wie ein Saphier, und zeucht die Tincturam Lunæ alle in ſich, wann ſolche von dem Saltz geſchieden wird, welches ſich aus der Luna alles wieder in Eßig begiebt, das dann durch die Abſüſſung geſchehen muß, ſo findeſt du den Sulphur Lunæ ſchön und klar. Dieſes Sulphuris Lunæ nimm ein Theil, der ausgezogenen Animæ, oder Sulphuris Solis einen halben Theil, des Spiritus Mercurii viermal ſo viel als dieſe beyde Sulphura zuſammen wiegen, füge alles zuſammen in einen Kolben, wohl verlutirt, und ſetze es in linde Wärme, gantz lind zu digeriren, biß ein lichter roth-brauner Liquor daraus worden, und biß du alles zuſammen über den Helm treiben kanſt, daß gar nichts im Grund bleibet, alsdann geuß es auf die Materiam, ſo von dem Silber, daraus du den Sulphur gezogen haſt, übrig geblieben, verlutirs feſt, ſetze es in Aſchen zu coaguliren, und zu figiren viertzig Tag und Nacht, oder biß du ſieheſt, daß das Corpus

Lunæ gantz trucken werde, ſchön braun, und daß nichts mehr aufſteige noch rauche: Alsdann ſchmeltze es mit einem geſchwinden Fluß-Feuer für dem Gebläſe, und geuß aus, ſo haſt du die gantze Subſtantz des Silbers verkehret in das beſte geſchmeidigſte Gold.

Von dieſem Particular des Silbers habe ich allbereit und anderweit Meldung gethan, nemlich in der Repetition meiner zwölf Schlüſſel, da ich geſchrieben, daß auch der Saltz-Geiſt die Lunam zerſtöhren kan, daß hernacher die Luna potabilis daraus kan bereitet werden; Von welcher Luna potabili im letzten Theil bey der Artzney auch ſoll gemeldet werden; Du ſolt aber wiſſen, daß auch noch ferner mit dem Silber zu procediren, und eine fernere Zerlegung anzuſtellen iſt, nemlich alſo, wie folget:

Wann du merckeſt, daß der Sulphur Lunæ aller ausgezogen iſt worden, und ſich mit nichten gantz kein Eßig mehr färben will, auch kein Saltz mehr im Eßig geſchmecket wird, ſo truckne den übrigen Kalck des Silbers, thue ihn in ein Glas, und geuß ein corroſiviſches Honig-Waſſer daran, wie mit dem Gold geſchehen, doch muß es klar ſeyn, und gar keine Feces mehr haben, ſtelle es in die Wärme vier oder fünf Tage, und ziehe der Lunæ ihr Saltz damit aus, welches du ſpüren kanſt, wann das Waſſer weiß und fahlich wird. Wann das Saltz alles herauſſer iſt, ſo deſtillire das Honig-Waſſer ab, ſüſſe die Corroſiv wohl davon per Deſtillationem, und clarificire das Sal mit Spiritu Vini, was für Materia dahinten, oder übrig, die ſüſſe wohl aus, und truckne ſie, geuß darauf

einen Spiritum Tartari, und digerire es einen halben Monat, darnach procedire per Martem, wie bey dem Gold geſchehen, ſo haſt du Mercurium Lunæ. Das gemeldte Sal Lunæ hat auch ſeine Virtutes und vornehme Würckungen im Menſchen, davon ich dir imgleichen im letzten Theil eine Anzeigung thun will.

Was aber ſonſten das Saltz des Silbers und ſeine Seele oder Schwefel für Nutz ſchaffen können, ſo in der Kraft für ausbündig zu achten, davon höre, und vernimm dieſen kurtzen, jedoch wahren Proceß:

Nimm den Himmel-blauen Schwefel, ſo du der Lunæ ausgezogen, und mit Spiritu Vini rectificirt haſt, thue ihn in ein Glas, und geuß darauf zweymal ſo ſchwer Spiritum Mercurii, der aus dem weiſſen Geiſt des Vitriols gemacht wird, wie du am ſelben Ort vernommen haſt: Imgleichen nimm auch des ausgezogenen und clarificirten Saltzes des Silbers, geuß darauf dreymal ſo ſchwer Spiritus Mercurii, lutire beyde Gläſer wohl zu, und ſetze die beyde zuſammen in ein gantz lindes Balneum auf acht Tag und Nacht, und habe acht, daß beydes vom Sulphur und Saltz nichts abgehe, ſondern ein jedes in ſeiner Viele, wie ſie aus dem Silber gezogen worden, bleibe. Wann nun alſo acht Tag und Nacht geſtanden, ſo geuß ſie zuſammen in ein Glas, ſigillire es hermeticè, ſetze es in linde Aſchen, biß daß alles zuſammen aufgelöſet, auch hinwiederum zuſammen in eine klare weiſſe Coagulation gegangen: am lezten figire ſie durch die Gradus des Feuers, ſo wird die

Mate-

Materia ſchneeweiß als der Schnee, und alſo haſt du die weiſſe Univerſal-Tinctur, die du mit der flüßig gemachten und aufgelößten Anima Solis animiren, tingiren, und in die allerhöchſte Röthe bringen, auch am Ende fermentiren, und in infinitum augmentiren kanſt, mit Spiritu Mercurii ihm zugeſetzt, und merke, daß bey dem Golde, oder mit dem Saltz und Schwefel des Goldes eben ein ſolcher Proceß anzuſtellen iſt, wie allhier beym Silber erkläret.

Wann du aber Verſtand haſt, diß Primum Mobile recht zu erkennen, ſo iſt nicht vonnöthen, auf dieſen Fall, und zu dem Ende die Metalla zu zerſtören, ſondern kanſt alles daſſelbe aus ihrem erſten Weſen bereiten, und in eine genugſame Vollkommenheit bringen.

Vom Particular Martis, ſammt Ausziehung ſeiner Seelen und ſeines Saltzes.

Nimm roth Vitriol-Oel, ein Theil, gemein Brunnen-Waſſer, zween Theil, geuß es zuſammen, und ſolvire Stahl-Feylach darinnen, die Solution filtrire klar und warm durch Papier, und laß lindiglich evaporiren usque ad tertiam partem, darnach ſetze das Glas an eine kalte Stäte, ſo ſchieſſen ſchöne Cryſtallen, welche der rechte Vitriol ♂ ſeynd, das Waſſer geuß ab, laß mehr davon rauchen, und ſtelle es wieder hin, ſo ſchieſſen mehr Cryſtallen, die glüe gantz gelind aus unter einer Müffel, ſtetig umgerührt mit einem eiſer-

nen

nen Drat, ſo bekommeſt du ein ſchönes Purpur-farbes Pulver, auf dieſes Pulver geuß einen deſtillirten Wein-Eßig, der extrahirt die Animam Martis heraus in Momento, ſchön durchſichtig Rubin-roth, zeuch den Eßig in einem linden Balneo davon ab, und ſüſſe die Animam ♂tis wohl aus. Dieſes iſt alsdann die Anima des Eiſens, die ſich mit dem Spiritu Mercurii ihnen beyden zugeſetzet, mit der Anima Solis vereiniget, und das Silber in Gold färbet, wie ich dich im Particular des Goldes gelehret. Wann ſich kein Eßig mehr färben will, ſo truckne die übrige Materie und zeuch das Sal ♂tis aus mit dem corroſiviſchen deſtillirten Honig-Waſſer, wie zuvor auch gemeldet. Wann das Sal alles extrahirt worden, ſo deſtillire das 🜄 davon, ſüſſe das Sal ab per Deſtillationem zum öfternmale, und clarificirs cum Spiritu Vini, ſo iſt das Sal ♂ bereitet. Hebe es auf zu deinem Gebrauch, denn es iſt kräftig in der Artzney, wie ich dich im letzten Theil berichten werde.

Von dem Particular Veneris, und was für Heimlichkeiten darinnen verborgen, auch von Ausziehung ſeines Sulphuris und Saltzes.

Nimm ♀ ſo viel, als du wilt, und mache daraus einen guten Grünſpan, nach der Weiſe, wie der gemeine Brauch iſt, oder nimm einen guten Grünſpan bey den Krämern, der thut eben daſſelbige, reibe ihn klein, und geuß darauf einen guten deſtillirten Eßig, ſetze es in die Wärme, biß der Eßig ſchön durchſichtig grün wird, ſo geuß ihn ab,

ab, und auf die hinterſtellige Materiam im Grund geuß neuen Eßig, das wiederhole im Auf- und Abgieſſen, biß ſich kein Eßig mehr färbet, und die Materia des Grünſpans am Boden gantz ſchwartz liegen bleibet, dieſen gefärbten Eßig geuß allen zuſammen, und deſtillire den Eßig ab, biß aufs Trockene, gantz und gar, ſonſten ſcheuſt gar ein ſchwartzer Vitriol an, ſo bekommeſt du gar einen ſchönen gereinigten Grünſpan, den reibe klein, und geuß einen Saft darüber von ausgepreßten unzeitigen Wein-Trauben, laß es in linder Wärme ſtehen, ſo färbet ſich der Saft ſchön-hell und durchſichtig, grün wie ein Smaragd, und zeucht die rothe Tinctur Veneris an ſich, die eine herrliche Farbe giebet, den Mahlern und ſonſt mehr zu gebrauchen.

Wann ſich nun kein Saft mehr färben will, ſo geuß allen gefärbten Saft zuſammen, und deſtillire den Saft lind ab biß zur Helfte, das Hinterſtellige ſetze an einen kalten Ort, ſo ſchieſſet ein überaus ſchöner Vitriol, wann du dieſes genug haſt, ſo haſt du Materia genug dieſelbige zu reduciren, und den Stein der Weiſen daraus zu machen, da du je eine Sorge und Zweifel tragen möchteſt, aus anderem Vitriol ſolche groſſe Geheimniß nicht zu verrichten. Von dieſer Bereitung hab ich allbereit parabolice geredt in meinem Schlüſſel-Buch, in Capite des Wein-Eßigs, da ich vermeldet, daß der gemeine Eßig oder Acetum nicht ſelbſten ſeye die Materia unſers Steins, ſondern daß unſer Materia oder Azoth durch den gemeinen Azoth, und durch den Wein, welcher iſt der ausgepreßte Saft der unzeitigen Wein-Trauben, ſowohl durch an-

dere Waſſer mehr muß bereitet werden, das ſeynd die Waſſer, dadurch das Corpus ♀ zerbrochen, und zum Grünſpan gemacht wird, nun bereitet und in ſeine Ordnung muß gebracht werden, das obſervire ja wohl, ſo kanſt du vieler Gedancken und Bekümmernüß geübriget ſeyn.

Mercke aber inſonderheit, daß der Weg univerſaliter mit dieſem Vitriol Veneris zu verfahren eben dergeſtalt beruhet, wie ich dir in dem dritten Theil oder Buch vom Univerſal von dem gemeinen und Ungariſchen Vitriol angezeigt habe, und eben alſo auch ex Marte particulariter. Aber mit der Venere umzugehen und zu procediren, ſo wiſſe, daß ſolches mit Nutz geſchehen kan, ſo du das rothe Oleum Vitrioli ♀ austreibeſt, und ſolvireſt darinnen Martem, und dann die Solutionem cryſtalliſireſt, wie bey dem Marte gelehret worden, dann in ſolcher Solution und Recoagulation wird Venus und Mars recht mit einander vereiniget, alsdann ſolchen Vitriol unter einer Muffel biß zu einem ſchönen rothen Pulver ausgeglüet, und mit deſtillirtem Eßig weiter procedirt und extrahiret, weil einige Röthe zu ſpüren, ſo bekommeſt du Animam Martis & Veneris zugleich mit einander und duplirt, dahero du dann wegen ſolcher doppelten Kraft nach Zuſetzung der Seelen des Goldes, die du nur in vorangezogenem Gewicht zuſetzen darffſt, zweymal ſo viel Silber-Kalck nehmen, und tingiren muſt, weder dir bey dem Particular des Eiſens und Goldes allein Bericht gethan worden, alleine mercke, daß des Geiſtes Mercurii

auch zweymal ſo viel ſeyn muß, weder an demſelben Ort, im andern aber iſt der Proceß gleich.

Das Sal Veneris aber ziehe alſo aus, wann ſich kein Saft mehr grün färbet, ſo nimm die nachſtändige Materiam, truckne ſie, geuß des vorigen Honig-Waſſers darauf, ſo gehet das Saltz hiernach in der Wärme in fünf oder ſechs Tagen, zeuch das Honig-Waſſer davon, und clarificirs cum Spiritu Vini, ſo iſt das Saltz fertig und zur Medicin bereitet, davon im letzten Theil.

Vom Particular Saturni, ſammt Auszziehung ſeiner Seelen und Saltzes.

Der meiſte Theil der Welt hält den Saturnum, oder das Bley, für ein geringes und nichtswerthiges Metall, und wird oft gar zu geringen und liederlichen Dingen gebraucht, da man doch, (ſo man daſſelbe in ſeinem innern recht erkannt,) viel nützlichere und vortreflichere Sachen daraus bereiten würde. Weil ich mir dann vorgenommen und bedacht bin, in dieſem meinem letzten Bericht und Handgriffen meine vorige Schriften alle zu erläutern, und als ein denckwürdiges Teſtament zu hinterlaſſen, damit auch der Einfältige, ſo gleich mit geringem Verſtand begabet, erkennen möge, was ich hiebevor geſchrieben, und weſſen ich nach Wiederlebung meines Fleiſches ſelbſt ein Zeuge ſeyn werde, daß ich keine Unwahrheit, ſondern wohl mehr als ſichs gebühret hätte, gethan, und hin und wieder in meinen Schriften erkläret, alles das was andere vor mir verſchwiegen, und aufs einfäl-

tigſte verborgen, ſo hab ich mir zugleich mit vorgenommen, aus wahren und ſatten Grunde zu erklären, und Bericht zu thun, alle Particularia, ſo ich hiebevor vielfältig mit Worten erwehnet, und philoſophiſcher weiſe entworfen, dergeſtalt, daß ich in dieſem meinem höchſten Alter abermals den, ſo dieſe meine letzte Erklärung bekommt, bey ſeinem Gewiſſen wie zuvor will ermahnet haben, eine Aufachtung zu haben, und mit fleißiger Vorſorge zu obſerviren, daß er dieſe Offenbarung, die ihme anderſt nicht, als durch den Willen, Rath und Schickung des Schöpfers aller Creaturen, ſonderlicher Weiſe möchte zugeſchicket werden, das wahre Licht daraus zu erkennen, für aller Welt, und ſonderlich für denen, ſo ſolcher Geheimnüs unwürdig, und ihren Schöpfer nicht mit einem reinen und demüthigen reuenden Hertzen, ſtandhafter Bekehrung, und reinem inbrünſtigem Vorſatz treulich lieben, als ein theures Pfand, von mir treulich und hertzlich gemeynet, hinterlaſſen, eine fleißige Verwahrung habe, aller derer Buchſtaben, ſo vorgehends und nachfolgends hierinnen begriffen, und von mir treulich gelehret wird, und fahe alſo an, ohne einige verdeckte Wort, noch finſtere, unverſtändliche Rede, auch an dem Saturno, wie ich ingleichen mit den vorhergehenden Metallen auch gethan, und mit den nachfolgenden ferner thun werde; und iſt beweißlich, daß Saturnus nicht allein nach Aſtronomiſcher Befindung der höchſte und vornehmſte Regent und Herr am Himmel erfunden wird; ſondern auch der alleredelſte philoſophiſche Stein und Balſam dieſes

Jam-

Jammerthals und zergänglichen Lebens, ſeinen Anfang und Coagulation nimmt allein aus der ſchwarzen Farb dieſes Planeten, deme die andern alle nachfolgen, biß auf den letzten und beſten, deſſen Glantz das gantze Firmament erleuchtet, und unvergänglich iſt.

Wiewohl ich auch etwas ſagen ſolte von der Gebuhrt des Saturni, und wie er in der groſſen Welt, als in der Erden ſeinen Anfang hat, und ſeinen Urſprung nimmt, ſo achte ich aber doch ſolches alles, (weil es zuvor zum öftern von mir vermeldet, auch in andern Büchern vielfältig beſchrieben und angezeigt worden,) an dieſem Ort nicht vonnöthen, weil es zu des Apoſtels und Jüngers Vornehmen keine ſonderbare Beförderung thun kan, und zumal ein groſſes Buch werden wolte, alles zu wiederholen, deſſen ich nicht bedacht, ſondern allein zu erklären, und wahrhaftig an den Tag zu geben, mein Vorhaben gerichtet iſt, was ohne dieſe Erklärung zuvor im dunckeln ſitzen blieben, und nicht erkennet worden.

Und ſolt wiſſen, daß Saturnus keines wegs allerdings zu verwerfen, und ſeiner äuſſerlichen unanſehnlichen Geſtalt nach zu verachten, ſondern da ein rechter Proceß mit ihm angeſtellt, und philoſophice mit ihm verfahren wird, er einem jeden Suchenden und Kunſtliebenden ſeine Mühe und Arbeit genugſam belohnen kan, daß er mehr für einen Herrn als für einen Knecht muß gehalten, erkannt und geehret werden, nicht allein was die Geſundheit der Menſchen, ſondern auch die Verbeſſerung der Metallen anlangt, und iſt ſeine Bereitung alſo:

Daß du nehmeſt Bleyweiß, oder rothen Mennig, oder Bleygelb, iſt eines wie das ander, doch aber hat ſich die Cerussa oder Bleyweiß jederzeit den andern beyden vorgezogen, und iſt in abſolvirter Proba am beſten erfunden worden, wiewohl dieſelbe bey den Krämern und Kaufleuten ſelten rein, und ohne Beyſchlag gefunden wird, derohalben rathe ich, daß ſolche Zerſtörung Saturni von einem jeden Künſtler, um der Sicherheit willen, ſelbſten geſchehe, und bereitet werde, deſſen Proceß dann, wie die gemeine Weiſe daſſelbige zu machen, zwey- oder dreyerley iſt, zeige dir aber allhie den beſten an.

Nimm gut rein Bley, das fein mild unter dem Hammer iſt, wie viel du wilt, ſchlage es zu dünnen Blechlein, als die Dreyer, oder etwas dünner, denn je dünner, je beſſer, hencke ſie in einem groſſen Glas über einen gemeinen ſtarcken Wein-Eßig, darinnen gleicher Schwere des Eßigs, der beſte Salarmoniac, ſo zwey oder drey mal durch gemeines Saltz ſublimirt worden, ſolvirt ſeye, und ſtopfe alsdann das Glas oben feſt und ſehr wohl zu, daß nichts ausriechen möge, ſetze alsdann das Glas in eine linde warme Aſchen, damit die Spiritus vom Eßig und Salarmoniac über ſich ſteigen, und die Bley-Lamellen berühren, ſo findeſt du allemal auf den zehenden oder zwölften Tag eine zarte und gute Cerussam oder Bleyweiß an den Lamellen hangen, welches du mit einer Feder, oder einem Haaſen-Fuß ſauber abkehren kanſt, und procedire alſo fort, biß du Cerussam oder Bleyweiß genug haſt. Biſt du aber vergewiſſert, daß du zu deinem

Vor-

Vorhaben ein gut unverfälſchtes Bleyweiß im Kauff haben kanſt, ſo biſt du dieſer Mühe und Arbeit überhaben; Und nimm derſelben wie viel du wilt, thue ſie in einen groſſen Kolben, geuß darauf einen guten ſtarcken deſtillirten Wein-Eßig, ſo etliche mal durch ein Papier rectificirt, und in der letzten Rectification mit dem ſechzehenden Theil Spiritus Salis communis, der ohne Phlegma ſey, geſtärcket, und mit einander übergezogen worden, ſtopfe das Glas oder Kolben wohl zu, oder, welches beſſer iſt, ſetze einen blinden Helm darauf wohl verlutirt, alsdann ſetze den Kolben in warme Aſchen zu digeriren, ſchwencks oft und viel um, ſo fänget in wenig Tagen der Eßig an ſchön gelb und ſüß zu werden, als ein wohl geläuterter Zucker, geuß den Eßig ſittiglich ab, und auf die Materiam im Kolben geuß andern des obgemeldten Eßigs, machs wieder, wie zuvor, und ſchwengs jederzeit oft und wohl um, biß du ſieheſt und empfindeſt, daß der Eßig wieder gelb und ſüſſe worden, wie der erſte, ſolches wiederhole zum dritten mal, ſo iſts genug, uud die Remanenz des Bleyweiß bleibt im Grund des Kolbens ziemlich ungeſtalt, alsdann filtrire die gefärbten Eßige alle klar durch, ſo werden ſie ſchön und durchſichtig gelb, geuß ſie alsdenn alle zuſammen, und ziehe in B. M. zwey Theil davon ab, daß der dritte Theil dahinten bleibet, ſo wird ſolcher dritte Theil ziemlich roth ſeyn, ſetze das Glas an einen kalten Ort, ſo ſchieſſen ſchöne weiſſe Cryſtallen, oder ſetze es in ein faſt kalt Waſſer, ſo ſchieſſen ſie deſto eher, und wann ſie geſchoſſen, ſo hebe ſie mit einem höltzer-

nen gelöcherten Löffel aus dem Eßig, dann es wird viel Eßig ungeſchoſſen übrig bleiben, lege ſie auf ein Papier, lind zu trucknen, ſie ſeynd ſo ſüß wie ein Zucker, und thun in allen hitzigen und entzündeten Zufällen und Gebrechen das ihre mit höchſter unglaublicher Verwunderung, den Eßig, darinnen die Cryſtallen geſchoſſen, deſtillire in B. M. mehr ab, und ſtelle ihn wieder hin, ſo ſchieſſen mehr Cryſtallen, die nimm auch heraus zu trucknen, und fahre ſo lange fort, biß der Eßig aufgangen.

Nimm nun alle Cryſtallen zuſammen, ſie werden ſehen, wie ein ſchöner geläuterter Salpeter, ſtoſſe ſie in einem gläſeren oder ſteineren Mörſel, oder reibe ſie auf einem Stein zu einem unbegreiflichen Pulver, klein wie Meel, reverberirs mit einem linden Feuer, biß ſie roth werden wie ein Blut, doch habe acht, daß du das Feuer nicht zu ſtarck hälteſt, und die Cryſtallen zu ſchwartz werden; Wenn du ſie nun ſchön roth und in der Geſtalt des allerſubtileſten Pulvers als ein Scharlach haſt, ſo thue ſie in ein Glas, und thue darauf einen guten ſtarcken Spiritum Juniperi, der von ſeinem Oleo abgezogen, und zu etlichen malen rectificirt iſt, ſchön, weiß, hell und klar, lutire das Glas oben zu, und ſetze es in eine gar linde Wärme, biß ſich der Spiritus Juniperi ſchön hoch und durchſichtig blutroth gefärbet, alsdann geuß ihn gemächlich ab von den Fecibus in ein rein Glas, und habe acht, daß nichts unreines mit durchfleuſt, auf die Feces geuß einen friſchen durchſichtigen Spiritum Juniperi, und ſo oft extrahirt, biß ſich kein Spiritus mehr färbet und ausziehen will, hebe dieſe

Feces

Feces auf, dann darinn ſtecket noch das Saltz, davon ich dich hernach inſonderheit berichten will.

Nun nimm die gefärbten Spiritus Juniperi alle zuſammen, und filtrire ſie durch ein Maculatur-Papier, damit keine Feces, ſo etwa im Abgieſſen möchten mitgangen ſeyn, dabey bleiben, zeuch in B. M. per Alembicum den Spiritum Juniperi ſittiglich ab, damit es ja nicht ſiede, ſo bleibet im Grund ein über alle maſſen ſchönes Leib-farbes Pulver, das iſt die wahre Anima Saturni. gieſſe darauf zu etlichen malen deſtillirt Regen-Waſſer, und deſtillire es allezeit ſtarck ab, damit dasjenige, ſo von dem Spiritu Juniperi bey der Anima Saturni geblieben, alles wieder davon komme, und das Pülverlein wieder aufs reineſte ausgeſüſſet werde, laß ſtark darauf ſieden, alsdann wohl wieder ſetzen, und rein abgegoſſen, laſſe es lind wieder trucknen, und um der Sicherheit willen ſetze es wieder zu reverberiren, gantz lind, daß es wohl austruckne, und ſich alle Unreinigkeit gäntzlich davon abrauche, laß es kalt werden, und thue es in eine Phiol, gieſſe daran zwey mal ſo ſchwer Spiritus Mercurii, den ich dir fürm Anfang dieſes vierten Theils, in dem dritten Theil bey dem Univerſal gelehret, und auf dein höchſtes Gewiſſen vertraut und eingebunden habe, ſigillire die Phiole hermetice, und ſetze ſie ins Dampf-Bad, wie ich dir daſelbſten bey der Bereitung des Spiritus Mercurii ingleichen vorgeſchrieben, welches der Weiſen Roß-Miſt genennet wird, laß alſo in dieſem Ofen der Heimlichkeit ſtehen auf ein Monat, ſo ſchlieſſet ſich die Anima Saturni von Tag zu Tag in dem Spiritu ☿rii auf radicaliter, kommt in

die Prima Materia, und vereiniget ſich mit demſelben Geiſte Mercurii, daß ſie unſcheidentlich werden, und werden zuſammen ein ſchönes durchſichtiges, hochgefärbtes, rothes Oleum, habe aber acht, daß du das Feuer nicht zu ſtarck regiereſt, ſonſt wird der Spiritus Mercurii, als ein flüchtiger Geiſt, begehren zu fliegen, und mit Gewalt das Glas zerſtoſſen, wann ſie aber recht mit einander unirt ſeynd, welches du erkennen kanſt, wenn nichts corporaliſch mehr am Boden, ſondern ſich alles ſolvirt hat, ſo iſt alsdann ſo groſſes Aufmercken nicht vonnöthen, dann eine Natur erhält nun die andere.

Nimm alsdann ſolches Oleum, oder ſolvirte Animam Saturni aus der Phiol, das wird gantz edel riechen, und gieſſe es in einen Kolben, ſetze einen Helm auf, verlutirs wohl, und treibs in einem Sande mit einander herüber, ſo haſt du Seel und Geiſt in einem beyſammen vereiniget, und geſchickt, den Mercurium præcipitatum damit in Gold zu verkehren.

Die Præcipitation Mercurii aber muß alſo geſchehen: Nimm ein Theil Spiritus Salis Nitri, und drey Theil Olei Vitrioli, gieſſe es zuſammen, und wirf darein halb ſo ſchwer, als die beyde zuſammen gegoſſene Spiritus wägen, Mercurii vivi, der aufs beſte und höchſte purgirt ſey, ſetze es in Sand, und gieb ihm ein ziemlich ſtarck Feuer, doch daß die Spiritus nicht verriechen, laſſe es ſtehen einen gantzen Tag und Nacht, alsdann zeuch die Spiritus trocken ab, ſo findeſt du im Grund den Mercurium präcipitirt, und etwas roth, gieſſe

die

die Spiritus wieder darauf, laſſe es Tag und Nacht ſtehen, zeuchs wieder ab, ſo findeſt du den Präcipitat noch röther, als das erſte mal, gieſſe zum dritten mal darauf, und machs wie die vorigen zwey mal, zeuchs aber zum dritten mal ſtarck ab, ſo findeſt du den Präcipitat in der allerhöchſten Röthe, ſüſſe ihn wohl aus mit deſtillirtem Waſſer, und laß ihn ſtarck wieder trucken werden: Nimm dann dieſes Præcipitati Mercurii zwey Theil, des aufgelößten Olei Saturni ein Theil, gieſſe es zuſammen, und ſetze es in die Aſchen, biß es ſich alles figirt hat, und ſich keine Tropfen mehr im Glas anhencken, alsdann ſchmeltze es mit einem wenig zugeſetzten Bley, ſo ſcheuſt es alles zuſammen, und giebt ein Gold, ſo nachmals durch die Durchgieſſung per Antimonium kan erhöhet und auf den höchſten Gradum gebracht werden. Von dieſem gefärbten Mercurio, und daß er durch das Antimonium kan erhöhet, und auf den höchſten Gradum gebracht werden, habe ich dir auch allbereit Unterweiſung angemeldet, und geſagt in meinem vorigen Büchlein der zwölf Schlüſſel, da ich an ſelben Orte vom Mercurio vivo tractirt und geſchrieben habe. Mercke aber das dabey, daß der Mercurius durch kein ander Mittel, als in einem reinen Oleo Vitrioli oder Oleo Veneris, mit Zuſatz des Spiritus Salis Nitri, muß präcipitirt ſeyn, wiewohl kein ſolcher Mercurius zu ſeiner höchſten Fixation durchs präcipitiren kan gebracht werden, ſondern ſeine rechte und beſtändige Coagulation iſt, wie gemeldet, im Saturno zu finden.

Obgemeldten Mercurium nun ſtoſſe oder reibe klein auf einem Stein, thue ihn in eine Phiol, und gieſſe, wie gemeldet, das aufgelößte Oleum Saturni darauf, ſo gehet es von Stund an ſichtiglich ein, woſern du in der Bereitung recht damit biſt umgangen. Sigillire die Phiol hermetice zu, und figire ſie zuſammen in der Aſchen, letzlichen im Sand, biß zur allerhöchſten Fixation, ſo haſt du den Mercurium mit ſeinem rechten Band gebunden, und in eine fixe Coagulation gebracht, und ſeine Subſtanz, Form und Geſtalt in Verbeſſerung verkehrt mit gutem Nutzen, und reichlichem Ueberſchuß. So du es aber in einen weiſſen Präcipitat trägſt, bekommeſt du nur Silber, ſo ein wenig Gold hält.

Noch eines muß ich dich bey dieſem Proceß unterrichten und vermelden, daß noch ein beſſerer Vortheil und Nutzen mit dem Saturno anzuſtellen und zu gewarten, damit du Lernender einiger Auſſenlaſſung dich über mich nicht zu beſchweren, dergeſtalt und alſo: Nimm des obern aufgelößten Olei, oder Animæ Saturni zwey Theil, Aſtrum Solis ein Theil, und Sulphuris Antimonii, wie hernach ſeine Präparation folgen wird, zwey Theil, Salis Martis halb ſo ſchwer, als dieſes alles zuſammen wiegt, thue es alles in ein Glas, ein Phiol genannt, daß allein der dritte Theil mit angefüllet ſeye, und ſetze es mit einander ein zu figiren, ſo ſchlieſſet ſich das Sal Martis in dieſem Compoſito auf, wird von demſelbigen fermentirt, und fänget die Materia an, ſich ein wenig zu ſchwärzen, und ſich dunkel zu erzeigen, zehen oder zum längſten zwölf Tage lang, alsdann gehet das Saltz wie-

derum

derum in ſeine Coagulation, und ergreift in ſolcher Würckung zugleich das gantze Compoſitum, coagulirt es erſtlich in eine danckele dick-braune Maſſam, laſſe es unbewegt ſtehen, und in gleicher ſtäter Wärme, ſo wird ein blutrother Leib oder Pulver daraus, ſtärcke das Feuer, biß daß du ſieheſt das Aſtrum Solis anfangen zu würcken und zu dominiren, welches ſich mit einem grünlichten Schein erweiſen wird, gleichſam einem Regen-Bogen, halt das Feuer ſtets, biß ſolche Farbe gäntzlich wieder verſchwindet, ſo wird daraus ein durchleuchtender rother Stein, gantz ſchwer, ſo nicht nöthig auf Mercurium zu projiciren, ſondern tingirt nach ſeiner Vollkommenheit und Fixation alle weiſſe Metalla in das allerreineſte Gold. Nimm alsdann des zugerichteten figirten rothen Steins, oder fixen Pulvers ein Theil, des zugerichteten weiſſen Metalls, welches du wilt, vier Theil, laſſe erſtlichen das Metall wohl fließen eine halbe Stund, biß ſichs wohl geläutert, alsdann wirf des Pulvers darauf, und laſſe es wohl gehen, biß du merckeſt, daß es ins Metall eingangen, und das Metall ſelber anfänget zu geſtehen, ſo iſt es in Gold verkehret, ſchlage den Tiegel entzwey, und nimm es heraus, hat es Schlacken, ſo treibs ab mit Saturno, ſo wirds gar rein und geſchmeidig erfunden. So du es aber auf ☽ projicireſt, ſo thut dir des Pulvers ein Theil mehr, als auf Zinn oder Bley, als ein Loth des Pulvers färbet zehen Loth Silber in Gold, das laſſe ein Wunder ſeyn, das der Schöpfer der Natur einverleibet und mitgegeben hat, für welche Gabe kein Danck-Opfer zu finden

den noch zu ergründen. Darum abermal gedencke meiner Vermahnung, und verſchertze deine arme Seele nicht mit Offenbahrung dieſer Heimlichkeit. Das Sal Saturni wird alſo gebraucht und ausgezogen:

Nimm die Remanenz, davon du mit dem Spiritu Juniperi die Animam extrahiret haſt, und truckne ſie ziemlich hart, damit, wo etwas von Oeligkeit dabey blieben, vollend rein davon abrauche und verbrenne. Wenn das geſchehen, ſo geuß reinen deſtillirten Eßig darauf, ſo bekommſt du das Sal ♄ni, die Feces, ſo bleiben werden, ſchütte weg, vom Sale aber deſtillire den Eßig ab, und clarificire das Sal cum Spiritu Vini, wie mit den andern Metallen auch geſchehen, und iſt kein Metall, welches weniger Saltz mit ſich und in ſich führet, als Gold und Bley, dann ſie ſeynd gantz weich und ſchmeidige Metallen, ausgenommen das Queck-Silber. Dieſes Saltzes Tugend, Kraft und Würckung in der Artzney will ich dir hinten im letzten Theil fürhalten.

Vom Particular Jovis, ſammt Auszziehung ſeiner Seelen und Saltzes.

Nimm Bömſen-Stein bey den Krämern, den glüe wohl, darnach lösche ihn ab in einem guten ſtarcken fernen Wein, glüe ihn aber durch und durch, lösche ihn aber ab in Weine, das thue mit Glüen und Ablöſchen zum dritten mal, wie zuvor, laß hernach den Stein lind trucknen,

ſo

ſo iſt er hierzu bereitet. Nimm nun ſolchen Bömſen-Stein, und pulveriſire ihn klein, alsdann nimm gut Zinn, laminire es gar dünn, als die Dreyer, die ſchneide oder brich klein, ſtratificire ſie mit dem Bömſen-Pulver, in einer Reverberir-Büchſe von irdenem Zeuge gebrannt, darnach ſetze die Büchſe wohl verlutirt in einen Reverberir-Ofen, und reverberire die Materiam fünf Tag und Nacht aneinander mit offenem Flammen-Feuer, und halte die Gradus des Feuers recht ſtets, ſo wird ſich der Bömſen-Stein entfärben, und die Tinctur des Metalls in ſich ziehen, alsdann reibe es klein, und ſchabe es zuvor rein von den Zinn-Blechlein ab, thue es in einen Glas-Kolben, gieſſe einen ſcharfen deſtillirten Wein-Eßig darauf, ſetze es in die Wärme, ſo zeucht der Eßig die Tinctur des Zinns in ſich, und wird ſchön roth-gelb, den Eßig zeuch ab in B. M. und ſüſſe die Animam Jovis wohl aus mit deſtillirtem Waſſer, laß ſie lind trucknen, und procedire ferner mit, wie du gethan mit der Anima Saturni, nemlich, daß du ſie in Spiritu Mercurii radicaliter auflöſeſt, mit einander übertreibeſt, und darnach auf zween Theil rothen Mercurium præcipitatum, der, wie gemeldet, mit der veneriſchen Eigenſchaft und Geblüt präcipitirt worden, geuſſeſt, und zuſammen eincoagulireſt und figireſt, ſo hat dir der gütige Jupiter Gnade erwieſen, und ſolchen Präcipitat in Gold verkehrt, wie du in der Zuſammenſchmeltzung finden wirſt; Auch thut er das andre auch, was ich dir beym Saturno mit angehenckt, daß er nemlich zehen Theil Lunæ in Gold verkehrt, wann ihme die andern Sulphura

zuvor

zuvor addirt, wie beym Saturno, und ein gleicher Proceß mit ihm angeſtellet wird. Mehr muthe dem Jovi nicht an, dann er hat dir allbereit ſein gantzes Vermögen in Friede übergeben und zugeſtellt.

Das Reſiduum aber, oder die Materie, ſo dahinten bleibet, wann ſich kein Eßig mehr färben will, nimm und trockne ſie wohl, geuß ein Honig-Waſſer darauf, wie zuvor gedacht, ſo durch die Deſtillation gemacht worden, laß in gelinder Wärme ſtehen, ſo extrahirt das Honig-Waſſer das Sal in ſich, wann das geſchehen, ſo geuß die Extraction von den Fecibus ab, und deſtillire das Honig-Waſſer ab, ſo bleibet das Sal in Fundo, das ſüſſe auch mit öfterer Wiederholung per Deſtillationem, clarificirs cum Spiritu Vini, und vernimm im letzten Theil ſeine Kraft und Tugend.

Vom Particular Mercurii vivi, ſammt Bereitung ſeines Oels und Saltzes.

Nimm Mercurium, der ſieben mal ſublimirt, und ſchön Schnee-weiß ſey, ein halbes Pfund, reibe und ſtoſſe ihn aufs kleineſte, und geuß darauf eine gute Quantität ſcharfen deſtillirten Eßig, ſeuds über dem Feuer eine gute Stunde oder mehr, daß der Eßig wohl ſiede, rühre die Materiam mit einer hölzernen Spatel wohl um, hebe es vom Feuer, laß es kalt werden, und den Mercurium wohl zu Boden ſitzen, daß der Eßig gantz lauter worden, will ers nicht bald thun, ſo

tröpfle etliche Tropfen Spiritus Vitrioli in den Eßig, der ſchlägts alſobald nieder, denn du ſolt wiſſen, wie der Vitriol den ☿ niederſchlägt, wie das Queckſilber ſelbſt und das Sal Tartari das ☉, item ♁ und gemein Saltz ſchlagen das ☽ nieder, ♂ die ♀, eine Lauge von Büchen-Aſchen den Vitriol, Eſſig den gemeinen Schwefel, Eiſen, WeinStein und Salpeter das Antimonium, und alſo dieſer Sachen vielmehr, wann dann der Mercurius aller ſich ſchön weiß, wie ein klarer Schlich, niedergeſchlagen, ſo geuß den Eßig ab, und friſchen wieder darauf, und machs in allem wie vor, diß repetire zum dritten mal, biß du den Corroſiv aus dem ☿, ſo im ſublimiren dabey blieben, und mit aufgeſtiegen, ausgezogen haſt, alsdann ſüſſe den ☿ Kalck rein aus mit deſtillirten Waſſer, und laß lind trucknen.

Alsdann nimm vier Loth Olei Martis, zwey Loth Animæ Saturni, zwey Loth Animæ Jovis, die löſe zuſammen auf in zwölf Loth Spiritus Mercurii, radicaliter, biß alles zugleich überſteiget, und nichts im Grunde bleibt, ſo wird es ein ſchön gülden Waſſer, wie eine durchſichtige Solution Solis, mache den zugerichteten und abgeſottenen ausgeſüßten Mercurium ein wenig warm in einer ſtarcken Phiol, und gieſſe die güldenen Waſſer auch warm gemacht darauf, ſo fängt die Materie an, etwas zu brauſen, zur Stund alsdann ſigillire es hermetice, und ſetze ſie in ein gantz lindes Balneum, ſo wird in zehen Tagen der Mercurius ſolvirt zu einem Gras-grünen Oleo, nimm die Phiol aus dem Balneo, und ſetze ſie in eine

Sand-Capelle, Tag und Nacht mit lindem Feuer regieret, ſo verkehret ſich die Grüne in ein ſchönes gelbes Oleum, in welcher Gelbe ferner die Röthe verborgen, halts in dieſem Feuer ſo lang, biß die Materie zu einem gelben Pulver wird, wie Auripigment, alsdann, wann nichts mehr auffſteigt, ſo ſetze das Glas Tag und Nacht in Sand, gieb ihm ſtarck Feuer, biß die allerſchönſte Rubin-farbe Röthe erſcheinet, ſchmeltze es, wann alles fix iſt, zuſammen, mit einem guten Fluß-Pulver, vom Saturno gemacht, ſo wirds geſchmeidig, und haſt ein Pfund vier Loth gut Gold, ſo gut und hoch, als jemals die Mutter der Erde herfür gebracht, biß eingedenck meiner Vermahnung, und ſtürtze deine Seele nicht zum Teufel, ſondern dancke GOTT.

Wie aber aus dem Mercurio ein Oel und ſein Saltz gemacht werde, iſt der Weg alſo:

Nimm Mercurium, ſo auch oft ſublimirt worden, wie angezeigt, und durch lebendigen Kalck revificirt worden, thue ihn in einen Kolben, und ſolvire ihn in einem ſtarcken Salpeter-Waſſer in guter Wärme, alsdann zeuch das Waſſer davon, und was für Corroſiv noch dahinten bleibet, ziehe aus mit gutem deſtillirten Eßig, wohl darinnen geſotten, letztlich den Eßig auch abgezogen, und was bleibt, mit deſtillirtem Waſſer wohl abgeſüßt, und trucken werden laſſen, nachmalen auf ein jedes Pfund ein Nöſſel des beſten Spiritus

Vini

Vini gegoſſen, wohl verlutirt, eine Zeitlang putrefi- cirt gelind, darnach mit einander übergetrieben, was herüber zu treiben iſt, erſtlichen lind, darnach ſtär- ker, von dem übergeſtiegenen ziehe den Spiritum Vini wieder ab per Balneum, ſo bleibt ein wohl riechen- des Oel dahinten, welches Aſtrum Mercurii iſt, und eine fürtrefliche Cur in allen Franzoſen.

Weil aber das Saltz wie das Aſtrum Mercurii einerley Würckung in der Artzney haben, achte ich unvonnöthen, von einem jeden inſonder- heit zu ſchreiben, ſondern will derer beyder Wür- kung zuſammen faſſen, und beym Saltz des Mer- curii im letzten Theil erklären, dann ſie bringen beyde einerley Würckung in der Medicin, darum ſo nimm das gemachte Oel, oder Aſtrum Mercurii, welches wegen ſeiner groſſen Hitze ſein eigen Cor- pus im ſteten Fluß hält, und geuß es wieder auf die nachſtehende Terram, davon du zuvor das Oel abgetrieben, ſtells an die Wärme, ſo zeucht das Oel ſein eigen Saltz, ſo es hinterläſſet, in ſich, wann das geſchehen, ſo geuß darzu einen ziemlichen An- theil Spiritus Vini, deſtillirs zuſammen herüber in der Aſche, ſo gehet das Oleum Mercurii nach dem Spiritu Vini herüber, und das Saltz bleibet da- hinten, das in neuem Spiritu Vini ſolvirt, und durch öftere Abziehung der Deſtillation wohl ab- geſüſſet, ſo iſt das Sal Mercurii fertig, und berei- tet zu der Medicin, wie im letzten Theil angemel- det wird. Mehr kan der Mercurius nicht thun, weder particulariter noch univerſaliter, dann er bey weitem nicht der Mercurius Philoſophorum

iſt, wie ihnen viel vermeinter Weiſe träumen laſſen.

Vom Particular Antimonii, ſammt Ausziehung ſeines Sulphuris und Saltzes.

Nimm gut Ungariſch Spieß-Glas, reibe es gar ſubtil und klein, wie ein Mehl, und calcinire es über einem linden Feuer, wie man zu thun pfleget, ſtetig mit einem Eiſen umgerühret, biß er gantz weißlicht worden, und nicht mehr raucht, ſondern letzlich eine ſtarcke Hitze ertragen kan, alsdann in einen Schmeltz-Tiegel gethan, ins Feuer geſetzt und geſchmeltzt, dann ausgegoſſen, daß ein ſchön durchſichtig Glas daraus wird, das Glas ſtoſſe, und reibs wiederum gantz klein, thue es in ein Kolben-Glas, mit einem breiten flachen Boden, gieſſe einen ſtarcken deſtillirten Eßig darauf, laſſe es alſo wohl verlutirt ſtehen in linder Wärme eine gute Zeit, ſo zeucht der Eßig die Tincturam Antimonii in ſich, und färbet ſich gantz hoch-roth, zeuch den Eßig davon ab, ſo bleibt ein ſüſſes gelbes Pülverlein, das ſüſſe mit deſtillirtem Waſſer wohl aus, daß aller Eßig rein davon komme, laſſe es trucken werden, und gieſſe darauf einen Spiritum Vini auf das höchſte gebracht, ſetze es wieder in linde Wärme, ſo geſchiehet wieder eine neue Extraction, gar ſchön gelb, gieſſe es ab und andern darauf, biß es nicht mehr extrahiren will, ſo deſtillire den Spiritum Vini davon ab, und laſſe es wohl trocken werden, ſo findeſt du ein ſchönes zartes hoch-

gelbes

gelbes Pülverlein unglåublicher Würckung in der Artzney, dann es dem Auro potabili nicht viel bevor giebt. Demnach nimm des Pülverleins zwey Theil, Sulphuris Solis einen Theil, reibe es klein zuſammen, und nimm ferner drey Theil Sulphuris Martis, auf dieſes gieſſe ſechs Theil Spiritus Mercurii, wohl verlutirt in eine Digeſtion geſetzt, biß der Sulphur Martis gåntzlich ſolvirt und aufgelöſet: Alsdann trage den vierten Theil von der zuſammen geriebenen Materie des Sulphuris Antimonii und Solis darein, verlutirs wieder und digerirs, biß alles ſolvirt und aufgelöſet, ſo trage alsdann mehr von den beyden zuſammen geriebenen Sulphuren darein, machs wie zuvor, und procedire ſo oft, biß alles zuſammen kommen und aufgelöſet iſt, ſo wird die Materie zu einem dicken braunen Oel, treibe alles in einem conjungirt herüber, biß gar nichts in Fundo bleibet, alsdann gieſſe es auf einen rein geſchiedenen Silber-Kalck, und figire es zuſammen durch die Gradus und Fixationem Ignis, biß alles gåntzlich fix worden, ſchmeltze alles denn in ein Corpus, und ſcheide es durch Aqua fort, ſo fållt ſechs mal ſo viel Gold nieder, als das obere Compoſitum zuſammen gewogen, und das übrige Silber dienet wieder zu allen Arbeiten zu gebrauchen.

Wann nun die Tinctura Antimonii alle aus dem Vitro ausgezogen worden, und ſich kein Eßig mehr fårben will, ſo truckne das nachſtåndige Pulver, welches ſchwartz ſeyn wird, ſehr wohl, reibe ſo viel und ſchwer gelben gemeinen Schwefel darunter, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, wohl verlutirt,

und laſſe es in ziemlichen Feuer ſtehen, biß der Schwefel gantz wiederum darvon verbrannt iſt, alsdann reibe die nachſtändige Materie klein, und gieſſe einen neuen deſtillirten Eßig darauf, und ziehe ihm ſein Saltz in der Wärme aus, den Eßig deſtillire vom Saltz ab, und ſüſſe die Eßigkeit durch öftere Reiteration der Deſtillirung mit deſtillirtem Waſſer ab, clarificire es durch den Spiritum Vini, biß das Saltz ſchön weiß und klar wird befunden; Haſt du die Arbeit durch die Handgriffe recht vollendet, ſo haſt du das Sal Antimonii mit kürtzerer Zeit und Weil auszuziehen, wie ich dir denn denſelben hernach folgends auch vermelde; Dabey du dann zu mercken, daß mit dem Schwefel des Antimonii, auf die nachfolgende Art bereitet, eben das verrichtet werden kan, und in allen einerley Proceß iſt, wie ich dir jetzo angemeldet, ſowohl auch das Saltz, ſo auf folgende Art bereitet und ausgezogen wird, hat eben dieſe Efficaciam in der Artzney, als dieſes hieroben vermeldet, gehet aber viel geſchwinder und behender zu, welches inſonderheit zu lieben.

Der kurtze Weg, den Sulphur und das Saltz Antimonii zu machen, iſt alſo.

Nimm guten Vitriol, gemein Saltz und ungelöſchten Kalck, jedes ein Pfund, Salarmoniac acht Loth, ſtoſſe alles klein, und thue es in ein Kolben-Glas, gieſſe darauf gemeinen Wein-Eßig, drey Pfund, laſſe es einen Tag verſtopft in der Wärme

Wärme ſtehen, alsdann thue alles zuſammen in eine Retorte, lege eine Vorlag an, und treibe es heraus, wie man ein Aqua fort zu treiben pfleget; Des herüber getriebenen Liquoris nimm drey Pfund, geuß darzu Spiritum Vitrioli und Spiritum Salis communis, ana ein Pfund, rectificirs einmal herüber gantz langſam, daß nichts trübes mit gehe, ſondern alles gantz ſchön lauter werde, alsdann nimm ein Pfund klein pulveriſirtes Vitrum Antimonii, gieſſe dieſe Spiritus darauf, verlutirs wohl, digerirs, biß alles ſolviret iſt, alsdann ziehe das Waſſer lind in B. M. davon ab, ſo bleibt im Grunde eine ſchwartze dick flüßige Materie etwas trucken, die lege auf eine Glas-Tafel, und ſetze ſie in den Keller, ſo fleuſt ein rothes Oel darvon, und läſt ein wenig Feces dahinten liegen, dieſes rothe Oel coagulire gantz lind auf der Aſche, biß daß es trocken worden, dann gieſſe darauf den beſten Spiritum Vini, ſo zeucht der Spiritus Vini die Tincturam Blut-roth aus, gieſſe das Gefärbte ab, und auf das Reſiduum andern Spiritum Vini, biß ſo lange ſich keine Röthe mehr erzeiget, ſo haſt du die Tincturam und Sulphur Antimonii, der thut Wunder in der Artzney, und giebt, (wie vor im erſten Proceß auch geſagt,) dem Auro potabili nicht viel bevor, iſt auch bereitet, particulariter damit zu verfahren, wie im vorigen angezeiget; Die ſchwartze Materie, ſo nach Ausziehung des Sulphuris blieben, truckne wohl, und ziehe in der Wärme mit deſtillirtem Eßig ſein Saltz aus ſchön weiß, ſüſſe es aus, clarificirs mit Spiritu Vini, und mercke auf ſeine Tugenden in der Medicin, darvon in dem letzten Theile.

Alſo und hiemit beſchlieſſe ich auch meinen vierten Theil; Und ob wohl mehr Heimlichkeiten in der Natur, auch etliche Augmenta hierbey hätten mit angehenckt werden können, ſo wiſſe doch, daß ich allein das fürnehmſte und wichtigſte gemeldet, und dieſe, ſo dir am leichteſten, auch am geſchwindeſten, und darnebenſt am reichſten zu arbeiten ſeynd, das andere, ſo einen kleinen Nutzen bringt, und ein anfahender ſuchender Diſcipel leichtlich darinnen irren kan, und ihm gäntzlich fehl ſchlagen, oder doch ja nach dem End keinen ſondern groſſen Nutzen davon zu gewarten hat, kan er alles mit der Zeit durch fleiſſige Handarbeit noch ergründen und finden, wenn er nur zuvor das einige Ding, daraus beydes die Geſundheit und Reichthum herrühret, lernet erkennen und verſtehen, ſo kan er alle metalliſche Corpora, demſelbigen zugefüget, zu groſſem vielfältigen Nutzen bringen, von welchem allem einem Menſchen allein zu ſchreiben unmüglich, und faſt ein unendlich Schreiben werden würde: Bete fleißig und ruffe GOTT an um Gnade und Barmhertzigkeit; Dann aus der gründlichen Erklärung kommt her die Practica, aus der Practica aber flieſſen unzählige Brunnen, alle aus einem Urſprung allein. Wirſt du aber anders thun, als ich dir durch den Schöpfer Himmels und der Erden gebiete, ſo wird alle deine Arbeit und Thun, neben zeitlicher Gefahr, zurück gehen.

Ob ich auch gleich von dem Vermögen, Tugenden und Kräften der andern Mineralien in dieſem Theile, nächſt den Metallen, mit anhängen

gen ſolte, will ich doch ſolche, (weil ſie zur metalliſchen Transmutation kein Vermögen, ſondern allein in der Medicin das ihre mit höchſt-löblicher Verwunderung zu thun, qualificirt ſeynd,) im letzten Theile, nach den Kräften der metalliſchen Salien, anfangen und tractiren, was von dem Allmächtigen für Wunder in ſie geleget, und ſie in vielfältiger Probe genugſam erwieſen haben.

Offenbarung,
Fr. BASILII VALENTINI,
Seiner verborgenen Handgriffe und Geheimnüſſe, wie er den Stein des Reichthums und Geſundheit gemacht hat.

Im Namen des allerhöchſten GOttes des Vaters, Sohns und Heiligen Geiſtes fahe ich Baſilius Valentinus, ein Cloſter-Diener des HErrn, an zu ſchreiben, den wahren Weg und Handgriffe, ſammt dem Proceß, wie ich das irdiſche Licht der höchſten Weißheit natürlicher Dingen, zur höchſten Freud und Troſt meiner Geſundheit gemacht und zu Ende gebracht habe, und zur Beſtätigung der Wahrheit, ſchwöre ich bey dem höchſten Kleinod meines Gewiſſens, der Heiligen Jungfrauen Marien, und den lieben zwölf Bothen, daß alles, was ich ſchreibe, wahr ſey, in dem Univerſal der nothwendigen Handgriffe, und deßwegen zum Ende der Particularitäten, wie am letzten des Wercks auch gedacht worden, der Anfang trift mit dem Mittel und dem Ausgang gar überein, darum gehorche mir der lehrende Diſcipel alſo, wie folget:

Für allen Dingen fürchte GOtt, und ſetze dein Vertrauen auf den HERRN, bete auch fleißig und ruffe ihn an mit Seuftzen, ſo wird er dich gewähren der Belohnung, daß du den Armen und

und Dürftigen zu reichen haſt, durch die milde Hand deiner Güter. Darnach liß fleißig und mit öfterer Wiederholung zu erforſchen den Grund, da die Weiſen alle zuſammen treffen in einem Zweck. Letztlichen arbeite mit Verſtand und ohne Verdruß, ſo wirſt du Ehr empfangen, und Ergötzlichkeit erlangen, darauf du lange gehoffet haſt, durch einen verdrießlichen Verzug; werde nicht ungedultig in deinem Vorhaben, damit keine Verſäumniß folge des Wercks, damit du lang umgangen biſt. Ein neidiſch Hertz ſey ferne von dir, doch traue nicht dem, den du nicht wohl erkannt, und ſein Hertz ergründet haſt, auf daß er nicht ein Sünder werde, und dir die ewige Rache von GOtt dem HErrn, und eine zeitliche Verfolgung von der Welt wiederfahre. Den Narren eröfne nichts, dem Klugen und Verſtändigen, und der da ſchweigen kan, offenbare alles, verhäle und verhalte ihm nichts, auf daß die Heimlichkeit GOttes kundbar werde denen, ſo ihn fürchten, und doch ein ſchweigendes Gebiß im Mund deſſen geleget werde, dem der Könige und Fürſten Heimlichkeit vertrauet iſt. Denn wo der Könige und Fürſten Rathſchläge kundbar und offenbar würden, ſo muß der Entdecker zuerſt und vorher, und nach ihme viel Tauſend verderben, daß aus verhoftem Nutz mehr Schaden als Frommen erreget würde.

So will ich nun fortfahren, und zum Proceß ſchreiten, darzu mir der Sohn GOttes Gnad und Seegen geben wolle, mein Vorhaben zu vollenden, damit meine Seel nicht darüber beſchweret werde, ſondern nach dieſer meiner Heimfahrt

von der keuſchen Jungfrau Maria, des lieben GOttes Mutter, und aller Heiligen Vorbitt haben möge zum ewigen Leben, Amen.

Proceß des Univerſals, und Anfang der erſten Arbeit, nach dem erſten Schlüſſel.

Nimm des allerbeſten Ungariſchen Goldes, ſo viel du wilt, und ſechs Theile guten Ungariſchen Antimonii, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, laß es wohl flieſſen: Wann es wohl gefloſſen iſt, ſo geuß es aus in einen Gieß-Puckel, ſo da warm und mit Wachs geſchmieret iſt, wie die Gold-Schmiede zu thun pflegen, wenn ſie ihr Gold bereiten wollen, etwas damit zu verqulden. Wanns nun kalt worden, ſo thue das Antimonium aus dem Gieß-Puckel, und ſchlage den König unten vom Schlacken ab, wiege den König, ſo ſchwer ſolcher wiegt, ſo ſchwer ſetze ihm ſechs mal ſo viel reines Antimonium zu, und machs wie zuvor, ſchmeltze es zuſammen, geuß aus, und ſchlage den König ab, dem ſetze zum dritten male ſechs mal ſo viel neues Spieß-Glas zu, und mache es wie zuvor. Wenn das vollbracht iſt, ſo nimm den Regulum, ſetze ihn auf eine breite Treib-Scherbe in einen Ofen unter einer Muffel, gib ihm anfänglich gelinde Feuer, darnach ziemlich Feuer, biß das Spieß-Glas davon weg gerauchet iſt, und ein gelber Gold-Kuchen liegen bleibt: den nimm ab, ſetze ihn in einen Tiegel, da die Gold-Schmiede ihr Silber und Gold innen ſchmeltzen, und ſetze den Tiegel für den Blaſe-

Blaſebalg, blaſe zu, daß das Gold wohl ſchmeltzet und treibet, ſolcher Geſtalt halte das Gold lange im Feuer, biß die Ungeſchmeidigkeit gantz davon iſt, und dein Gold geſchmeidig worden, und ſich mit oder unter dem Hammer treiben läſſet, wie ein Wachs, ohne einigen Bruch, ſo iſt dein Gold zum Anfang durch den grauen Wolf verzehret, und recht purgirt worden.

Diß reine Gold nimm nun, ſchlage es gantz dünne wie Papier, und thue ſechs Theil lebendigen Mercurii darzu, welcher wohl gereinigt iſt, machs zuſammen heiß, geuß in kalt Waſſer, ſo wird ein Amalgama daraus, damit man Silber, Kupfer und andere Metallen vergulden könnte; Das Amalgama trucke durch ein Leder von einer Hirſch-Haut, und was im Leder für ein Amalgama zurücke bleibet, das wiege, und reibe noch ſo ſchwer gemeinen Schwefel ſubtil darunter, legs auf einen breiten Treib-Scherben unter die Muffel geſetzt, rühre es ſtetig um mit einem eiſernen Drat-Häcklein, biß der Mercurius und Sulphur bey linder Wärme gar davon geraucht ſeynd, ſo wirſt du einen feinen, hübſchen, ſubtilen und ſchönen Gold-Kalck zu ferner Beförderung deiner Arbeit haben.

Nun

Nun will ich dich, nach Andeutung des andern Schlüſſels, das himmliſche philoſophiſche Waſſer lehren machen, dadurch dein Gold weiter zerbrochen ſoll werden.

Nimm Salpeter und noch ein Saltz, heißt Sal Armoniacum, wird aus Armenia gebracht, die reibe klein unter einander, eines ſo viel als des andern, und reine geglüete Kieſelſteine, halb ſo viele, als dieſer Saltze eines gewogen, die reibe auch darunter, darnach ſolt du alſo ein Waſſer davon deſtilliren, mache es aber, wie ich dich lehren werde.

Laß dir eine gute irdene Retorte machen, da keine Spiritus oder Geiſter durchdringen mögen, welche hinten eine Röhre hat, wie hiebey verzeichnet ſtehet.

Dieſelbe Retorte lege in einen Brenn-Ofen, daß die halbe Röhre hinten heraus vorgehen möge,

ge, mache ein ziemlich Feuer darunter, und lege eine groſſe Vorlage dafür, ſo groß man die haben mag: Die Vorlage lege in ein Gefäß voll kaltes Waſſers, und beſchlage ſie wohl mit naſſen Tüchern, daß ſie ſich wohl abkühlen kan, denn ſie wird ſehr heiß, und wenn die Tücher einmal trocken werden, ſo müſſen ſie ſtetig wiederum naß gemacht, und die Fugen an den Deſtillir-Inſtrumenten zum beſten mit gutem Luto verwahret werden. Alsdann fahe an, zu deſtilliren: wann die Retorte heiß worden, ſo trage der geriebenen Materien ſechs Loth auf einmal durch die Röhre hinein, und ſtopfe die Röhre geſchwinde zu, ſo wird die Vorlage aller weiß werden, und gar viel Spiritus und Geiſter geben. Wann ſich die Spiritus geſetzt haben, ſo trage wieder ſechs Loth der Materien darein, und ſtopfs zu, das thue ſo oft, biß die Materie alle hinein getragen, und zu Waſſer worden iſt in der Vorlage, dann laß die Vorlage ſtille verlutirt ſtehen, daß ſich die Geiſter wohl ſetzen, und zur Ruhe ins Waſſer gehen können. Demnach nimm die Vorlage ab, thue das Waſſer heraus, und gebrauchs, wie hernach folget.

Das iſt das rechte Waſſer-Bad, darinnen der König geſäubert, und gewaſchen wird, auf daß das mineraliſche Bad das Seine auch vollbringen, und durch die Wärme des Ehebetts den König zu Ehren bringen kan.

Gebrauch

Gebrauch des mineraliſchen Waſſers nach dem dritten Schlüſſel.

Dieſes Waſſers nimm nun drey Theil, und thue es in ein Kölbgen, des bereiteten Gold-Kalcks thue darzu ein Theil, ſetze einen Helm auf den Kolben, und ſetze ihn auf warme Aſchen, ſo wird ſich das Gold mit der Zeit ſolviren und auflöſen. Wann ſichs nicht alles ſolvirt hat, ſo geuß das Waſſer ab in ein ander Kölblein, und geuß friſch Solvir-Waſſer wieder auf den Gold-Kalck, biß er ſich aller aufgelöſet hat ins Waſſer, laß ſtehen, biß kalt wird, ſo wird es im Grunde Feces ſetzen, die thue davon, das Waſſer geuß zuſammen, ſetze einen Helm auf den Kolben, und ſetze die Materie alſo ins Balneum Mariæ einen Tag und eine Nacht. Wann ſich dann wieder Feces geſetzt haben, ſo geuß das Waſſer klar und lauter ab, und ſcheide ſie davon, wie vor geſchehen. Darnach ſetze die Materie wieder in Balneum Mariæ wohl verwahrt, und digerire ſie mit ſtätigem gelinden Feuer neun Täg und Nächte an einander; Demnach deſtillire das Waſſer davon, daß die Materie im Grunde liegen bleibt wie ein Oel. Das Waſſer, welches davon abdeſtilliret worden iſt, geuß wiederum warm darauf, und deſtillirs aber davon, geuß es wieder warm darauf: Das Aufgieſſen und Abdeſtilliren thue etliche mal, ſo wird das Waſſer matt und ſchwach, letztlich geuß auf das Oel in fundo ein friſches Waſſer, verlutire es gar wohl, und ſetze es aber ein zu digerirn noch ein Tag und Nacht, und warte, biß es vierzehen Täge ſich putre-

putreficirt? dann ſetze es in Sand mit dem Kolben wohl verſchloſſen, und deſtillirs abermal ab biß aufs Oel, geuß das abdeſtillirte Waſſer warm gemacht wieder darauf, und deſtillirs ſo oft davon biß das Gold über den Helm alles übergeſtiegen iſt: und mercke, daß diß Deſtilliren in einem niedrigen Kolben mit einem flachen Boden geſchehen muß.

Das übergeſtiegene Gold-Waſſer ſetze an einen kalten Ort, ſo werden mit der Zeit Cryſtallen ſchieſſen, die ſondere vom Waſſer ab, thue ſolche in einen Kolben, und geuß ein deſtillirt Regen-Waſſer darzu, ſo werden ſich die Cryſtallen im Waſſer auflöſen und reſolviren.

So viel dann des Goldes in der Arbeit geweſen, ſo thue drey mal ſo ſchwer guten gereinigten lebendigen Mercurium darzu, und ſchwencks etliche mal wohl um, ſo erſcheinen viel wunderliche Farben, und fällt ein Amalgama zu Boden, und wird das Waſſer lauter und klar. Diß Amalgama lege auf einen Treib-Scherben, und laß das Queck-Silber ſubtil unter der Muffel davon abrauchen, und rühre es ſtetig um mit einem eiſernen Drat-Häcklein, biß du ein Purpur-farb Pulver bekommeſt, an der rothen Farbe wie ein Scharlach.

Wann dieſes bereitete Gold-Pulver in einen deſtillirten guten Wein-Eßig gethan wird, ſo reſolvirt ſichs gantz und gar auf blutroth, wie ein Rubin. Dieſes Gold ſoll nun in zwey gleiche Theile getheilet werden, biß man daſſelbige weiter haben muß. Und iſt alſo die Bereitung des Goldes fertig und die erſte Arbeit vollbracht.

Die andere Arbeit ſolt du nach Lehre des fünften Schlüſſels alſo vornehmen.

Nimm gemein Kupfer, und mache einen Grünſpan daraus, wie man pfleget, denſelben Grünſpan reibe klein, und thue ihn in ein gläſern Gefäß, geuß eine gute Quantität deſtillirten Wein-Eſſig darauf, ſchwencks wohl um, ſo ſolvirt ſich der Grünſpan im Eßig auf, laß es ſtehen, ſo giebts im Grunde ziemlich viel Feces, und wird der Eßig ſchön durchſichtig grün. Den Eßig ziehe im Kolben ab biß auf die Dicke, ſetze den Eßig alsdann an einen kalten Ort, ſo ſcheußt ein ſchöner hochgradirter ſchwerer Vitriol an. Den Eßig geuß ab, nimm denſelben Vitriol heraus, ſolvire ihn wieder im warmen Waſſer, das Waſſer laß verrauchen biß auf die Dicke, ſetze es wieder in die Kälte, ſo ſcheußt der Vitriol von neuem an, den ſolvire wieder im warmen Waſſer wie zuvor, und laß ihn aber ſchieſſen, diß Solviren und Anſchieſſen muß zum dritten male auch geſchehen, ſo iſt die Läuterung des Vitriols auch geſchehen.

Dieſen Vitriol ſetze ein, laß die Phlegma gemach davon verriechen, und calcinire ihn, biß er beginnet rothlecht zu werden, ſo hat ers genug. Ferner nimm reine Kießling-Steine, calcinire ſie durchs Feuer, und löſche ſie ab glüend in einem guten Wein-Eßig. Das Glüen und Ablöſchen thue etliche mal, biß ſie wohl calcinirt ſeynd: Alsdann glüe ſie aber, laß ſie ein wenig überſchlagen, und geuß alſo warm oder heiß gemach-

ten

ten guten Wein-Eßig darauf, und laß ſie dann gelinde wohl trucken werden. Dieſer bereiteten Kießling-Steine nimm ein Theil, und des calcinirten Vitriols zwey Theile, reibs zuſammen, thue es in einen irden Krug, welcher die Geiſter wohl hält, und nicht durchdringen läßt, oder in eine beſchlagene gläſerne Retorten, lege eine groſſe Vorlage vor, und feure gemachſam an, wohl verlutirt, erſtlich einen gantzen Tag und Nacht, darnach ſtärcke das △ aber Tag und Nacht, ſo werden erſtlich grüne weiſſe Spiritus kommen, und nach groſſem Anhalten des Feuers und der Hitze, rothe Tropfen mit unter, ſo halte das Feuer ſo lange mit Gewalt, biß die Spiritus und Tropfen alle übergeſtiegen ſeynd. Wann das geſchehen, ſo thue daſſelbige übergeſtiegene in einen Glaskolben, ſetze es wohl vermacht ins Balneum Mariæ, und rectificirs gar gelinde, ſo gehet die Phlegma davon, und bleibt ein ſchweres roth Vitriol-Oel am Boden.

Wann nun dieſe Arbeit vollbracht iſt, ſo nimm gute reine Eiſen-Feilich, thue ſie in ein Kolben-Glas, und geuß des vorigen Vitriol-Oels darauf, daß es ziemlich hoch darüber gehet, und geuß ſo viel gemein deſtillirt Regen-Waſſer darzu, biß du ſehen wirſt, daß das Oel die Eiſen-Feilich wohl aufflöſet, und in ſich ſolviret. Wann nun die Eiſen-Feilich alle ſolvirt ſeynd, ſo zeuch die Phlegma per Deſtillationem wieder ab, und ſetze das andere an eine kalte Stäte, ſo ſcheußt wiederum ein anderer ſchöner Vitriol an, und ſeynd alsdann Mars und Venus durch ſolch Mittel vereinigt worden.

Dieſen Vitriol calcinire ſubtil unter der Muffel, und rühre es ſtetig um mit einem eiſernen Häcklein, ſo wird ein zart roth-braun Pulver daraus. Dieſes Pulver thue aber in eine beſchlagene Glas-Retorte mit einer Vorlage, wohl verwahrt, und fahe an, zu deſtilliren durch die Gradus Ignis, wie du zuvor gethan haſt im Deſtilliren des vorigen Vitriol-Oels, ſo bekommſt du erſtlich einen weiſſen Geiſt, das iſt der Mercurius Philoſophorum, darnach folget der rothe Spiritus, das iſt der Sulphur Philoſophorum, und das unverbrennliche Oel aus beyden Tincturen Veneris und Martis zugleich in einem vermiſcht, ſo nicht kan wieder geſchieden werden, und iſt nun des grünen und rothen Löwen Blut, davon der König, ihr Vater, geſpeiſet wird, conjungirt. Dieſes Oel ſetze ins Balneum Mariæ, und zeuch die Phlegmata davon, ſo iſt es fertig, das Gold damit zu färben, und tingiren. Nimm alsdann das Caput mortuum, welches einer ſchönen hohen Farbe, wie ein Scharlach iſt, reibe es gar klein, thue es in ein Glas, und geuß guten deſtillirten Wein-Eßig darauf, ſtelle es vermacht in gar linde Wärme drey Täg und Nächte, ſo extrahiret der Eßig das Saltz aus. In dieſem Saltze ſtecket der Schatz aller Herrlichkeit, wo dieſes Saltz mangelte, würde die Arbeit in dieſem Wercke nichts ſeyn.

Den Eßig deſtillire davon ab in der Aſche gar trocken, ſo bleibt das Saltz im Glaſe, daſſelbige thue wieder in eine Retorte von Glaſe, geuß das vor gemachte Oel darauf, ſo reſolvirt ſich das Saltz geſchwinde, alsdann deſtillire es wieder

mit Gewalt wie zuvor, ſo nimmt das Oel ſeinen eigenen Spiritum Salis mit herüber; das rectificire alsdann noch einmal in Balneo Mariæ, ſo iſts noch zehenfächtig kräftiger dann zuvor, und iſt nun das Oleum incombuſtibile fertig, als de Mercurio, Sulphure, und Sale Philoſophorum, welche doch alle nur aus einer Radice herkommen ſeynd, und iſt die rechte Prima Materia Metallorum, und die wahre Wurtzel, daraus das Gold auch erſtmals generirt worden.

Dieſes Oels nimm nun eine Marck, geuß zehen Loth Spiritus Vini dazu, der aufs höchſte gebracht iſt, deſtillirs durch eine gläſerne Retorten zuſammen herüber, wann das geſchehen, ſo geuß neuen Spiritum Vini darzu, auch zehen Loth, und deſtillirs wohl vermacht herüber, das thue auch zum dritten male, alſo, daß dreyßig Loth Spiritus Vini zu einer Marck des Oels kommen ſeynd.

Dieſes präparirten Olei nimm nun, und geuß deſſen zwölf Loth auf vier Loth des bereiteten purpurfarben Gold-Pulvers, verlutire es wohl, und laß digeriren, biß ſich das Gold reſolvirt hat, ſetzt es Feces, ſo thue ſie weg, denn ſie ſeynd nicht nutze bey dem Werck in der Arbeit. Thue ſolche Solutionem Solis in ein Glas-Kölblein, ſo unten einen flachen Boden hat, und nicht ſehr hoch iſt, ſetze ein Helmlein darauf, und lege eine Vorlage vor, alles wohl vermacht, und fahe an mit öfterer Reiteration der Deſtillirung, daß man die Solution abdeſtilliret, und wiederum warm darauf gieſſet, biß die Solution gantz und gar mit übergeſtiegen, läſſet es weiſſe Feces liegen, ſo ſcheide ſie auch davon.

Dieſes güldene Waſſer behalte, das iſt nun die andere Arbeit im Wercke.

Anfang der dritten Arbeit und Extraction des goldiſchen Sulphurs.

Zum dritten nimm Mercurium ſublimatum, durch Vitriol und Saltz ſublimirt, wie man ihn zu kauffen pflegt bey den Krämern. Dann der Mercurius führet die Quintam Eſſentiam des Saltz-Geiſtes in der Sublimation mit auf, ohne welchen Saltz-Geiſt keine Extractio Sulphuris Solis geſchehen kan, daß ein recht Aurum potabile könnte bereitet werden. Den reibe nun gar klein, und nimm ein Eiſen-Blech, legs in Keller, und thue den Mercurium ſublimatum gantz dünne darauf, laß ein Tag oder etliche ſtehen, ſo fleußt ein Waſſer davon, oder wird zu Waſſer. Das Waſſer fahe auf in ein Glas: wenns kein Waſſer mehr geben will, ſo filtrire das Waſſer fein klar durch. Deß nimm ein Theil, thue es in eine Vorlage, und treibe die Spiritus von zweyen Theilen Vitriol und zwey Theilen Salpeter darzu, ſammt der rohen Phlegma, wie man insgemein Scheide-Waſſer zu brennen pflegt. Wann das geſchehen, ſo thue das Waſſer in ein Kolben-Glas, ſetze es in eine Aſchen-Capelle, und deſtillirs wohl verlutirt noch einmal herüber per Alembicum, ſo bleibt viel Terra dahinten, und das Waſſer iſt reine.

Dieſes Waſſer nimm, und geuß deſſen ſechs Theile auf ein Theil des vorigen behaltenen purpurfarben Gold-Pulvers, laß ſtehen in ſubtiler

Wärme

Wärme wohl verſchloſſen, ſo zeucht das Waſſer dem Golde ſeine Animam oder Sulphur gar aus, und wird von ſolcher Extractione oder Tinctura Solis hochroth. Die Extraction geuß ab: iſt das Pulver noch gelblicht, ſo geuß ein wenig neu Waſſer darauf, und extrahirs wieder, biß ein ſchneeweiß Corpus liegen bleibt. Solche Extraction thue in ein Kölblein von Glaſe, und deſtillire ſie trocken ab, ſo bleibt der Sulphur Solis dahinten, da geuß ein gut Theil deſtillirten ſcharfen Wein-Eßig auf, daß er zwey oder drey Finger hoch darüber gehe, laß zuſammen in der Wärme, ſo ſubtil ſeyn ſoll, ſtehen, biß ſich der Eßig hoch-roth gefärbet hat. Den Eßig geuß ab, und andern darauf, biß ſich kein Eßig mehr färben will, ſo haſt du die rechte Separation Sulphuris Solis von ſeinem Corpore extrahirt: Die Feces, ſo dahinten bleiben, die thue beſonders hinweg. Dann deſtillire den Eßig letzlich auch trocken ab, ſo bleibt die Anima Solis allein im Grunde des Glaſes, die ſüſſe erſtlich etliche mal wohl ab mit einem deſtillirten Regen-Waſſer. Darnach nimm ſechs Theil des Oels vom Vitriol, ſo mit dem Spiritu Vini präparirt iſt, geuß auf einen Theil dieſes Sulphuris Solis, und deſtillirs etliche mal wohl verſchloſſen davon, biß die Anima Solis alle mit übergeſtiegen iſt. Das thue alsdann in einen Pelican, und pelicanirs ſubtil einen Monat, ſo haſt du das Aurum potabile, ſo nicht mehr ein Corpus giebt, und das höchſte Arcanum menſchlicher Geſundheit iſt.

Nun folget die Extractio des goldiſchen Saltzes, nach Lehre des vierten Schlüſſels.

Nimm nun das ſchneeweiſſe Corpus, ſo in der Extraction Sulphuris Solis in fundo blieben, alles zuſammen, reverberirs auf drey Täg und Nächte, darnach mit ſo viel präparirten Salarmoniac ſublimirt, was auffſteigt, das nimm ab, und thue es wieder zu dem andern, das in fundo liegt, miſche es zuſammen, und ſublimirs wieder, wie vor, und wiederhole alſo die Sublimation ſo oft, biß alles auffſteigt. Von dieſem Sublimat ſüſſe den Salarmoniac cum Aqua pluviali wieder ab, truckne das Pulver gar gelinde, und ziehe ihm alsdann ſein Sal cum Aceto Vini aus, welches in gelinder Wärme in Digeſtione in drey Täg und Nächten geſchiehet, deſtillire alsdann den Eßig trocken davon in der Aſchen, darnach clarificire das Saltz cum Spiritu Vini alſo: Der Spiritus Vini wird zum Theil per Deſtillationem abgezogen, das andere ſetze in Keller oder kalten Ort, ſo ſchieſſen Cryſtallen, geuß den Spiritum Vini davon, verwahre die Cryſtallen, den Spiritum Vini evaporire weiter, ſetze wieder ins Kalte, ſo ſchieſſen mehr Cryſtallen, die thue zu den vorigen, und ſolche Arbeit reiterire ſo oft, biß es keine Cryſtallen mehr giebt.

Die Cryſtallen truckne gar gelinde, ſo haſt du das clarificirte Sal Auri. Diß Sal wird nun, ſo viel deſſen iſt, in folgender Compoſition Mercurii & Sulphuris Solis in der Phiol, ſo hermetice

metice verlutirt ſeyn muß, in Furnum philoſophicum eingeſetzet, und ad Præparationem Lapidis Philoſophorum folgender maſſen damit procediret. Das iſt alſo die dritte Arbeit.

Folget nun die vierte Arbeit, nach Lehre des ſechſten Schlüſſels.

Zum vierten, ſo nimm diß Aurum potabile, ſo von der Helfte des purpurfarben Gold-Pulvers aus der Anima Solis gemacht worden, geuß es zu der Solution Solis, ſo von der andern Helfte des purpurfarben Gold-Pulvers gemacht worden, und wiegs zuſammen, und geuß eben noch ſo viel des Oels vom Vitriol dazu, welches durch den Spiritum Vini präpariret worden, als dieſes im Gewichte zuſammen hat, und addire allhier das Sal Solis darzu, thue es zuſammen in einen neuen Pelican, welcher in der Gröſſe ſeyn ſoll, daß drey Theile davon im untern Theile leer bleiben, und der vierte Theil allererſt mit der Materie erfüllet ſey, ſigillirs hermetice zu, und ſetze den Pelican in den philoſophiſchen Ofen, laß ſtehen darinnen, und halte im Anfang das Primum Regimen Ignis gedämpft, ſubtil, und wohl verſchloſſen, ſo wird ſich das Gold in ſich ſelbſt entzünden, mit ſeinem Geblüte, und in zweyen Monaten in eine groſſe Schwärtze ſich aufſchlieſſen, welches die letzte wahre Putrefaction der weiſen Meiſter iſt, und ſich mit ſeinem Geblüte und Sulphure Solis vereinigen in ein einiges Weſen, und gantz flüchtig werden. Darnach ſtärcke dein Feuer um einen Grad, ſo wird ſich

das Flüchtige wiederum ſetzen, und die Schwärtze ſich in kurtzem wieder verlieren, und viel abentheuerliche Farben erſcheinen, und in ſolchem Regiment des Feuers werden die Phlegmata ſich ſelbſt verzehren, und in ſich ſelbſt austrocknen, als eine verzehrende Nahrung des Königs.

Wann nun die Farben beginnen klar zu werden, und anfahen zu verſchwinden, ſo regiere dein Feuer im dritten Grad, und erhalte es ſo lange darinnen, biß dein Himmel mit gantzen ſilbern Stücken umzogen iſt, welches die weiſſe Tinctur auf weiß iſt, ſo halte dann mit dem vierten Grad des Feuers an, ſo wird ſich dann die glänzende Weiſſe wieder zu Grunde geben, und an die Stätte viel tauſend Striemlein und güldene Aederlein im Glaſe erzeigen, mit Auf- und Abſteigen. Letztlich wann ſie nicht mehr im Aufſteigen geſehen werden, ſo wird die Materia ſich ſelbſt vollends präcipitiren, und zu einem Granat-braunen fixen Pulver werden, mächtiger Schwere, ſo iſt das Heyl vollkommen, und die Wiedergeburt der rothen Tinctur vollbracht; dafür du GOtt dem himmliſchen Schöpfer billig zu dancken haſt, und iſt allhier nun die vierte Arbeit des Univerſals, und alſo der Lapis Philoſophorum perfectus vollbracht.

Folget

Folget nun die Augmentatio, welche iſt eine Vermehrung des fermentirten Steins der Weiſen, wie man denſelben und dieſe Tinctur, nach Lehre des eilften Schlüſſels, augmentiren und vermehren ſolle.

Nimm dieſes bereiteten philoſophiſchen Steins einen Theil, und des vorigen Vitriol-Oels, mit dem Spiritu Vini zugerichtet, ſechzehen Theil: Den Stein reibe klein auf einem Marmor, thue ihn in einen Pelican, geuß das Oel darauf, verlutirs wohl zu mit dem hermetiſchen Luto, und ſetze es in den vorigen Furnum philoſophicum, und halte das Regiment des Feuers in aller Geſtalt, wie zuvor, ſo wird ſich der Stein leichtlich reſolviren, ſchwärtzen, weiſſen, und rubificiren in kurtzer Zeit, und was zuvor in zehen Monaten vollbracht haſt, jetzo in einem Monat zum Ende vollbringen wirſt, ſintemal der überfixe Stein in kurzem ſeine Tinctur figiren, und austrocknen kan, daß ſie ſich mit ihme vereinigen muß, dieweil ſeine mächtige Stärcke ſchnelle durchdringen kan.

Alſo haſt du vollkommen das höchſte Kleinod und Schatz, und die Erbſchaft des mächtigen Königs der gantzen Welt, der nimmer abſterben, noch deß Saamen in dieſem zeitlichen irdiſchen Leben vergänglich iſt.

Alſo kan man nun mit dieſem Augmento weiter procediren, und forders augmentiren uſque in Infinitum.

Fer-

Fermentatio, wie die geſchehen ſoll, nach Anzeige des zwölften Schlüſſels.

Nach verrichteten vier Arbeiten folget die Fermentatio, welche lehret, die wohlbereitete Tinctur recht und wohl zu gebrauchen.

Wann derowegen deine Medicin und wohlbereiteter Stein aus der rechten Jungfrau-Milch vollſtändig präpariret worden, ſo addire einen Theil dieſer Medicin drey Theilen wohl purgirten, per Antimonium gegoſſenen, feinen, und ſo viel müglich, dünne laminirten Goldes, ſchmeltze es zuſammen in einem Schmeltz-Tiegel zuerſt mit gelindem Feuer zwölf Stunden, laß alsdann flieſſen drey Täge und Nächte continue, ſo iſt das Gold und Stein zu eitel Medicin worden, gar ſubtil, ſpiritualiſcher und durchdringender Eigenſchaft. Dann absque Fermentatione cum Auro kan der Stein nichts würcken, oder ſeine Tinctur erzeigen propter Subtilitatem? wann er aber mit ſeines gleichen fermentirt und verſetzet wird, alsdann hat die Tinctur einen Ingreß erlanget, in ein ander Metall zu würcken.

Durch dieſe Fermentation werden nun die Metalla tingiret alſo: Nimm der fermentirten Tinctur, wie gelehrt, ein Theil auf tauſend Theile im Fluſſe der Metallen, ſo du tingiren wilt, ſo wird ſolches zu gutem beſtändigem Golde. Dann ein Corpus begreift gerne wiederum einen andern Leib, ob er gleich nicht ſeines gleichen iſt, ſo muß er doch durch Kraft und Gewalt, ihme zugefügt, wiederum ſeines gleichen werden, dann gleich von

ſeines

ſeines gleichen gebohren worden. Wer nun dieſes Mittel der Fermentation gebrauchet, dem werden alle Beſtändigkeiten offenbaret, und keine Creatur iſt dieſer Subtilität zu vergleichen, denn ſie iſt Alles in Allem. Dieſes iſt auch alſo die wahre Fermentation. Syli Hermon Opeldoch Jehovah.

GOtt ſey gelobt in Ewigkeit.

Alſo iſt das gantze Werck durch vier Arbeiten vollbracht, und in zehen Monaten abſolviret und zum Ende gebracht worden.

Ende der Handgriffe Fratris Baſilii Valentini über den Lapidem Philoſophicum.

Dieſes Univerſal-Werck beſtehet in vier Capiteln oder Operationen: Das erſte Stück der Vorbereitung iſt die Præparatio des ☉ mit ſeinem zugehörigen ſolariſchen Waſſer; das Ende des erſten Stücks iſt das purpurfarbe ☉ Pulver, da das ☉ wohl purgirt und zu fernerem Gebrauch präparirt worden iſt.

Das andere Stück der Vorarbeit iſt die Præparatio ☿, Sulphuris & Salis Philoſophorum de ♀ & ♂, biß das güldene Waſſer ingroßirt wird, welches das Ende der andern Operation: und hiermit wird der gedoppelte ☿ gemacht.

Das dritte Stück der Vorarbeit iſt die Præparatio des Sulphuris Solis, daraus das wahre Aurum potabile zu machen; darmit die dritte Opera-

Operation, und alſo die ſchwereſte Arbeit im Werck vollbracht worden.

Das vierte Stück iſt nun die letzte und Nacharbeit, als die letzte Conjunction und Zuſammenfügung aller Sachen in eins, da ſolche perficiret und zum Ende vollführet werden.

Folget wie der Spiritus Vini zu präpariren.

Es wird ein guter Ungariſcher oder alter Rheiniſcher Wein genommen, und nach Gebrauch ein guter ſtarcker gebrannter Wein in Veſica davon gemacht. Dieſer Brandwein wird in ein Glas gethan, muß eine Phiol ſeyn, erſtlich die Phlegmata ſeparirt und rectificirt, und wird allewege zuletzt in der Phiol etwas übrig gelaſſen, ſo man hernach beſonders rectificirt, und zum gemeinen Extrahiren gebrauchen kan, die Probe deſſen iſt:

Es wird das Aqua Vitæ ein wenig in ein verglaſurt Scherblein gethan und angeſteckt, brennet er gar aus, ſo iſt er gut und juſt, bleibet aber Aquoſitas in fundo, ſo muß er noch eins oder zwey in einer hohen Phiol übergetrieben, und etwas in fundo der Phiol gelaſſen werden, die Fugen müſſen allezeit ſehr feſte verwahret ſeyn, damit die flüchtigen Spiritus Vini nicht verriechen. Wann nun diß Aqua Vitæ alſo deſtillirt und wohl rectificirt iſt, (hüte dich, daß du in währender Deſtillation mit einem Licht nicht zu nahe kommeſt, und Schaden nehmeſt,). ſo thut man in eine andere

Phiol

Phiol auf ein Maaß dieſes präparirten Aqua Vitæ ein Viertheil Pfund wohl ſublimirten Salis Armoniaci, ſo viel nun Maaß in die Phiol halb angefüllt gehen werden, ſo viel Viertheil Pfund Gewicht Salis Armoniaci, ſetze einen geraumen Alembicum oben auf, und eine ziemliche groſſe Vorlage vor, alles gar wohl vermacht, und im B. M. gar gemach wegen der flüchtigen Geiſter aufgetrieben, und zuletzt in fundo etwas gar weniges des Aquæ Vitæ auf dem Sale Armoniaco gelaſſen, mit Abwechſelung naſſer kalter Tücher abkühlen, ſo reſolvirt ſich der Spiritus deſto eher und beſſer, und gehet in die Vorlage, ſo haſt du zu folgender Präparation des feurigen Geiſtes ein gerecht Aqua Vitæ zu gebrauchen.

Nun folget die Bereitung des feurigen Wein-Geiſtes.

Man läſt machen ein Inſtrument vom ♀, das im Mittel, unten und über den Löchern kan abgenommen werden, ingleichen über dem halben Kolben, darauf ſetze einen Alembic, mit einer Röhre, alles von ♀ biß auf die Vorlage, welche von Glas und gros ſeyn muß, die ſetze in einen höltzern Scherf oder Gefäß mit kaltem Waſſer, die Vorlage muß oben auch mit naſſen Tüchern beleget werden, zum öftern abgekühlet und genetzet in der Kühl-Pfannen, ſowohl in dem höltzern Gefäß ſollen Hähnlein ſeyn, daß man das warme Waſſer ablaſſen, und wieder ein friſches hinein gieſſen kan; Wann es nun alles fertig, ſo läſt man durch einen Alembic-Schnabel den präparir-

parirten Spiritum Vini zu den untern Luft-Löchern hinein, ſo viel biß an die Löchlein, und zündet es an, ſo brennet der Brandwein, und der ☿ wird durch die Löchlein über ſich getrieben, reſolvirt ſich wegen des kalten Waſſers, daß er aus dem Alembico in die Vorlage ſteiget. Alſo wird der wahre Spiritus Vini präparirt, du muſt es aber mit der Arbeit der Abkühlung an keinem Ort mangeln laſſen, und immer Aquam Vitæ zugieſſen, daß es nicht zu tief hinunter brenne. Item, den Spiritum Vini kanſt du auch auf eine andere Weiſe deſtilliren: Nimm reine Reb-Aſchen in einen Kolben, darauf geuß guten Brandwein, rührs wohl unter einander, dann deſtillire linde im Sand, ſo ſteiget der Spiritus Vini geſchwind herüber, die Phlegma bleibt in der Aſche.

Folget die Practica des groſſen Wercks BASILII VALENTINI ex MSto, cum Augmento ☽ & ☿.

Woraus das wahre Aurum potabile, der höchſte Schatz menſchlicher Geſundheit, mit allen Handſchriften der wahren Sublimation und Solution Solis durch des grünen und rothen Löwens Blut, aus des Autoris eigener Hand abgeſchrieben.

Sublimatio ☉is.

Nimm ☉ per ☿ calcinirt und mit Sulphure reverberirt, vier Loth, darnach ſo (mache ein Aqua Regis mit Sale communi) nimm Oleum Salis ein

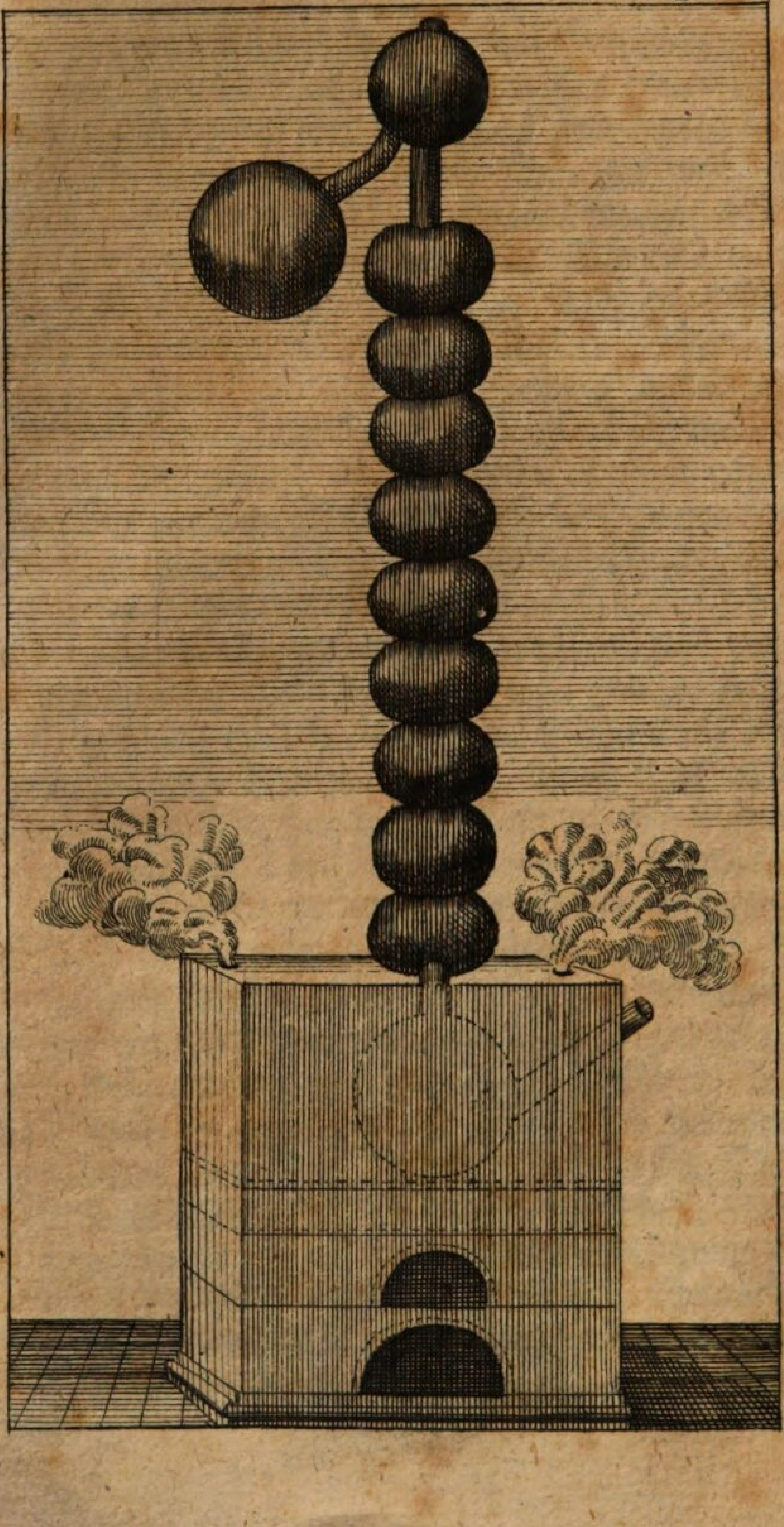
ein halb Pfund, Salis Armoniaci acht Loth, ſolvire den Sal armoniac in dem Oleo Salis, und deſtillire zu dreymalen herüber. In dieſem Oleo Salis ſolvire das obgemeldte ☉, und deſtillire das Oleum Salis etliche mal davon, putreficirs alsdann vier Wochen, darnach deſtillirs über den Helm, ſo wird das Oleum in der zehenden oder zwölften Deſtillation roth über den Helm gehen, geuß das Oleum wieder auf die Remanenz ☉, und mache es wie zuvor. Wenn das ☉ nun alles herüber geſtiegen, ſo ſetze es zuſammen in ein B. M. deſtillire die Phlegma davon, vermiſche die Phlegma mit acht Loth Olei Tartari, ſchütte ſolches Oleum gemach auf das ☉, und treibe mit ſtarckem Feuer übern Helm, ſo fällt das ☉ in das Waſſer braun-roth durch reiteriren; Alsdann geuß das Waſſer von dem ☉ ab, und nimm einen guten Spiritum Vini, geuß ihn auf das Gold in eine ſtarcke Glas-Schaale, daß es wohl befeuchtet und ein wenig darüber gehe, und zünde an mit einem Papier, ſo verbrennet der Spiritus Vini. Solches thue acht oder neun mal, allzeit friſchen Spiritum Vini, ſo verleurt das ☉ alle Schärfe vom Oleo Salis und Oleo Tartari, ſo iſt es ein Purpur-farbes ☉ Pulver. Dann ſo nimm einen reinen Grünſpan, den reibe klein, thue ihn in ein Glas, geuß Wein-Eßig darauf, ꝛc. wie vorn vom Univerſal der Proceſſus beſchrieben.

Augmentum Lunæ.

Nimm eine abgetriebene ☽, ſolvire ſie in Aqua fort, ex Vitriolo & Nitro gemacht,

geuß einen guten Theil gemein Brunnen-Waſſer darzu, daß es nicht mehr angreiffen kan. Iſt der ☽ ein Theil, ſo thue vier Theil gereinigten ☿ vivi darzu, ſchwencke es etliche mal gar wohl unter einander, daß es ein Amalgama werde, das ſetze dann mit dem Waſſer in linde Wärme, ſo wird es alſobald im Glaſe anfahen aufzuwachſen wie kleine Bäumlein. Wann ſolches ausgewachſen hat, ſo geuß das Waſſer gemachſam ab, und trockne das Amalgama im Glaſe auf linder Wärme. Nun nimm Salpeter, ♁ ana, reibe es unter einander, laſſe es in einem glüenden Tiegel oder Hafen verpuffen, ſo wird das ♁ durch den Salpeter aufgeſchloſſen, dann ſüſſe das Nitrum davon, ſo wird ein bräunlicht Pulver daraus, dieſes reibe klein, und geuß ein gut Acetum deſtillatum darauf, und zeuch ihm ſo lang durch die Digeſtion ſeine Röthe aus, biß ſich nichts mehr extrahiren will. Dieſe Extractionem ♁ filtrire gar klar durch, deſtillire per Retortam vitream den Acetum deſtillatum gar linde davon, darnach treibe es gar ſtarck in eine andere Vorlage, ſo gehet ein blutroth Oleum herüber, dieſes darnach wohl verlutirt, mit Spiritu Vini einen Monat digeriret, darnach per Alembicum getrieben, ſo ſteiget ein ſchönes rothes Oel herüber, wie ein Rubin, gantz ſüſſe und lieblich zu gebrauchen, welches auch viel Wunder thut in der Medicin. Dieſes Antimon-Oels nimm ein Theil, Olei Vitrioli rubei, ſo ex ♀ & ♂ gemachet, zwey Theil, geuß die Olea zuſammen auf die Gewächſe im Glaſe, lutire es wohl, digerire es ſechs Wochen in linder Wärme, darnach deſtillire das Phlegma

ad p. 851.



davon, ſo bleibt die Tinctur bey der Materie dahinten, nimms aus dem Glaſe. Alsdann nimm Calcis vivæ & Salis Armoniaci ana, reibe es klein unter einander, ſetze es in einen Schmeltz-Tiegel, und blaſe ſchnell zu, ſo fleußt es wie Waſſer, dieſes geuß aus, ſo haſt du einen guten Figir-Fluß. Dann nimm der Materie ein Theil, und drey Theil dieſes Fluſſes, thue es in einen andern Schmeltz-Tiegel, blaſe ihm wohl zu, daß es wohl flieſſe, dann laſſe erkalten, und ſich zum Könige ſetzen, denſelben treibe per ♁ auf einen Teſt ab, haſt du es recht gemacht, ſo wird ſich die ☽ nicht ohne Zuſatz ſcheiden laſſen, da du mit dem Austreiben keine groſſe Mühe haben wirſt, ſo hat man nothwendig auch kein bedarf, weil keine Unreinigkeit zu der Arbeit kommet, denn der übrige ☿ muß gleichwohl darvon.

Aliud ad Mercurium.

Nimm ♄ in Feiligt, und klein gerieben Salpeter ana, miſche es wohl unter einander, darnach laß dir machen ein Geſchirr mit einer langen Röhre von guten Töpfer-Thon, daß die Spiritus nicht durchdringen. Setze das untere Geſchirr im Ofen, daß die Röhre herauſſer gehet, und ſetze neun Köpfe auf einander, zu oberſt aber einen Helm mit einer Vorlage, alles wohl verlutirt. Wann dieſes geſchehen, ſo mache im Ofen ſtarck △, daß das Geſchirr wohl glüend werde, darnach wirf etliche glüende Kohlen in das Geſchirr durch die Röhren, daß ſich der Salpeter entzünden kan, und ſchütte einen Löffel voll der Materie in das Geſchirr oder Kolben, ſo wird ſich die Materie entzünden,

(du muſt aber die Röhre alſobald zuſtopfen,) und einen Spiritum über ſich treiben. Wann ſich der Spiritus geſetzet, ſo trage wieder einen Löffel voll darein, das wiederhole ſo oft, biß die Materie alle hinein iſt, laß es erkalten, die Köpfe nimm ab, ſo wirſt du einen ſchönen weiſſen Sublimat finden, der iſt ſüſſe wie Zucker, den kehre mit einem Haſenfuſſe fein zuſammen. Dieſen Sublimat oder Animam Saturni thue in einen Kolben mit einem flachen Boden, geuß einen guten deſtillirten Eßig darauf, der keine Feces mehr hat, ſo wird der Eßig ſchön hoch-gelb werden und überaus ſüſſe, den Eßig ſammle zuſammen, und wann ſichs nicht mehr extrahiren will, ſo deſtillire den Eßig uſque ad tertias, ſetze es an einen kalten Ort, biß ſchöne Cryſtallen ſchieſſen. Wann diß geſchehen, ſo geuß den Eßig ab, verwahre die Cryſtallen, iſt ihr ein Theil, ſo nimm Calcis vivæ, Salis Armoniaci, ana zwey Theil, reibe es unter einander, thue es in eine Retorte und deſtillire es zuſammen, ſo gehet ein roth Oleum herüber. Diß Oleum geuß auf ☿, ſetze es in Digeſtion, biß es kohlſchwartz wird. Wann das geſchehen, ſo geuß ein wenig Oleum Vitrioli darzu, ex ♀ & ♂ gemacht,) laß es vierzehen Täge und Nächte ſtehen, ſo wird die Materie wieder weiß, dann zeuch die Phlegma trocken ab. Iſt nun des ☿ geweſen in der Arbeit vier Loth, ſo nimm darzu vier Loth Calcis ☽ ex Aqua forti, und acht Loth gekörnten ♄, ſchmeltze es mit dem Figir-Fluß, (ex Calce viva & Sale Armoniaco,) wohl zuſammen, den König treibe auf dem Teſt ab, ſo wirſt du acht Loth ☽ finden, daraus du ein und ein halb Loth ☉ ſcheiden kanſt.

Ein Particular auf die Luna.

Nimm fein abgetrieben ☽, daſſelbe ſolvire in einem Aqua fort, ſo aus Vitriol und Salpeter gemacht worden, geuß ein gut Theil gemein Brunnen-Waſſer dazu, daß es nicht mehr angreiffen kan; Darnach, iſt der Lunæ ein Theil geweſen, ſo thue vier Theil lebendigen wohl gereinigten ☿ dazu, ſchwencke es etliche mal wohl unter einander, ſo wird ein Amalgama werden, daſſelbe ſetze hin mit dem Waſſer im Glaſe, ſo wirds alſobald anfahen, und im Glaſe aufwachſen wie kleine Bäumlein; wann ſolches ausgewachſen hat, ſo geuß das Waſſer gemachſam ab, und trockne das Amalgama im Glaſe auf gelinder Wärme; wann das geſchehen, ſo nimm Nitrum und ♁, ana ein Theil, reibe es unter einander, und brenne es in einem Topfe, welcher in einem Circulir-Feuer wohl glüend ſoll gemacht werden, nacheinander aus, daß man einen Löffel voll nach dem andern hinein ſchütte, welche Arbeit unter dem bloſſen Himmel geſchehen kan, ſo wird das ♁ durch den Salpeter aufgeſchloſſen, und wird gar braun, dieſe braun gebrannte Maſſe reibe klein, geuß guten ſtarcken deſtillirten Eßig darauf, und zeuch ihme ſo lange durch die Digeſtion ſeine Röthe aus, biß der Eßig ſich nicht mehr färben oder extrahiren will; dieſe Extraction vom ♁ filtrire klar durch, und thue ſie in eine Glas-Retorten, deſtillire den Eßig anfänglichen gelinde davon, darnach treibe es ſtarck in eine andere Vorlage, ſo gehet ein Blut-roth Oleum herüber, hierauf einen guten Spiritum Vini gegoſſen, und wohl

verwahret, damit digeriret einen Monat, darnach per Alembicum getrieben, ſo ſteiget ein ſchönes rothes Oel herüber wie ein Rubin, und gantz ſüſſe, auch lieblich zu gebrauchen, welches viel Wunder thut in der Artzney. Dieſes Oels nimm nun ein Theil, und Olei Vitrioli rubei, ſo ex ♀ & ♂ gemacht worden, zwey Theil, geuß dieſe Olea zuſammen auf das Gekröſe im Glaſe, perlutire es, und digerire es ſechs Wochen in gelinder Wärme, wann das geſchehen, ſo deſtillire die Phlegma davon, ſo bleibet die Tinctur bey der Materie dahinten, die Materie nimm aus dem Glaſe, und nimm ein Theil Calcis vivæ, und ein Theil Salis Armoniaci, die reibe klein unter einander, ſetze es in ein Schmeltz-Feuer und blaſe ſchnell zu, ſo haſt du einen guten Figir-Fluß; dann nimm die Materie und drey Theil dieſes Fluſſes, thue es in einen andern Schmeltz-Tiegel, blaſe ihme wohl zu, daß es fleußt gar dünne, denn laß es erkalten und ſich an einen König ſetzen, den König nimm und treibe ihn ab auf einem Teſte durch ♄, haſt du es recht gemacht, ſo wird ſich die Luna nicht ohne Zuſatz ſcheiden laſſen, dann du mit dem Abtreiben des ♄ keine ſonderliche Mühe haben wirſt, ſo hätte man nothwendig deſſen auch kein bedorft, dann keine Unreinigkeit zu der Arbeit kommt, alleine der übrige Mercurius muß gleichwohl davon.

Tinctura

Tinctura und Augment ex ☉le, ein Theil drey hundert Theil in zwölf Wochen.

Nimm des reicheſten Gold-Kieſels, ſo kein ander Metall hat, acht Loth, ☿ii Ertz oder Zinnober-Ertz ſechszehen Loth, das ſchön roth iſt, pulveriſirs auf das allerſubtileſte, thue es in ein ſchön Glas, und geuß darauf Mercurial-Waſſer ein Pfund, laß es einen Monat in ſchlechter Wärme ſtehen, ſo zeucht das Waſſer die Animam ☉ mit der Anima ☿ii an ſich und wird blutroth, das ziehe, oder geuß es fein ſauber von den Fecibus ab, darnach nimm vier Loth des beſten calcinirten ☉ oder Gold-Blätter, thue es in das rothe Waſſer, vermache das Glas auf das allerbeſte zu, ſetze es in eine gelinde Wärme, laß es coaguliren, ſo wird es in vierzehen Tagen ein ſchwartzer Stein, der ſchwartze Stein muß geſtoſſen und gerieben werden, und wird wieder in vierzehen Tägen und Nächten ein blutrother und ſchwerer Stein, der iſt fix, durchdringet alle Metall, und tingiret ☽ ♀ vel ☿ coagulatum in das allerbeſte ☉, ſo geſehen mag werden, ein Theil drey hundert Theil.

Das Mercurial-Waſſer hierzu zu machen.

Nimm ein Pfund ☿ ſublimati, ſo du ſelbſt aus ſeinem Ertz zweymal ſublimiret, den reibe gar klein, thue ihn in einen Glas-Kolben, und ſetze es in B. M. daß nur der Schweiß an das Glaß gehet, ſo ſolviret ſich der ☿us in ſechs Tagen zu einem ſchö-

ſchönen klaren Oel, und iſt fertig, das brauche wie oben.

Augmentation des obern Steins.

Nimm des Steins vier Loth, Aqua ☿lis ſechszehen Loth, thue es in ein Phiol-Glas ſechs Wochen in die vier Grad des Feuers, nemlich zehen Tage in Aſchen, zehen Tage im Sande, zehen Tage in Calce viva, und zehen Tage in gefeilten ♂, ſo iſt es auch fertig, und alſo ohne End, daß es von neuem nimmer darf angefangen werden, ſondern iſt ein ewig tingirend Augment.

Wenn man tingiren will

Muß der Stein pulveriſiret, mit rothem Wachs impaſtiret, und in gefloſſen Metall, zu viermalen in einer Stund, alle Viertelſtunde ein Kügelein eingeworfen werden, und nachdem es alles eingeworfen, noch eine halbe Stunde im Fluß ſtehen laſſen, denn ausgegoſſen, wird es nach ſeiner Qualität das edelſte in allen Proben beſtändige ☉ ſeyn, ſo mit Augen geſehen ꝛc.

Ende des vierten Buchs.

Des

Des
hoch⸗theuren Hermetiſchen
Philoſophi,
Fr. BASILII VALENTINI,
Fünftes Buch,
Seines
Letzten Teſtaments.

So theils noch nie gedruckt, theils aber in einer gantz andern Ordnung, weder die bißher gedruckte Exemplaria gelautet, vorge⸗tragen wird: Alles von Wort zu Wort aus einem geheimen Manuſcripto dem Bono publico zu Dienſt in Druck gegeben,

Von

Joh. Hisk. Cardilucio, Com. Pal. Phil. & Med. Doct. Fürſtl. Würtenb. beſtallten Rath und Leib⸗Medico von Hauß aus.

Cardilucii Vorrede.

Freundlicher vielgeliebter Leſer und Liebhaber der ſpagiriſchen Geheimnüſſe, mir zweifelt nicht, du werdeſt unter andern guten hermetiſchen Authoren auch des wahrhaftigen Baſilii Valentini im Druck vorhandene Schriften geleſen haben, und ein groſſes Verlangen tragen, ſelbige in ihrem Grunde wohl zu faſſen, und zu Nutz zu machen, ſoll man einen Autorem wohl verſtehen, muß man ſolchen vorher recht und correct haben; daß aber des Baſilii Valentini Schriften bißher in allen Exemplarien mangelhaftig geweſen, will ich hier alſobald handgreiflich erweiſen, denn wenn man aufſchlägt die Straßburgiſche Edition des letzten Teſtaments, ſo Anno 1651. gedruckt, pag. 261. und die jüngſte Hamburgiſche Edition, ſo Anno 1677. ausgangen, pag. 351. ſo ſtehen in beyden im fünften Theil des Teſtaments dieſe Worte: NB. Wie nun jetzt von den edlen Geſteinen, ihren Tugenden und Kräften gemeldet und erzehlet worden, alſo und ebener maſſen werden viel unanſehnliche und geringſchätzige Steine und Gewächſe gefunden, ꝛc. Und ſolte alſo laut dieſen Worten kurtz vorher die Beſchreibung der edlen Steine befunden werden, man leſe

leſe aber die vorgehenden Blätter biß zum Anfang ſolches fünften Theils, wird man weder in erwehnten oder andern Editionen, ſo jemals von gedachtem letzten Teſtament gedruckt ausgangen, nicht das geringſte von den Edelſteinen beſchrieben finden, und muß alſo nothwendig daſſelbe in dem erſten zum Druck communicirten Exemplar ausgelaſſen und verändert ſeyn, da hernach die andere Nachdrücke auch nicht anders haben werden können; Gleichwie aber auf meinen vielfältigen Reiſen und Bekanntwerdung mit vielen treflichen Leuten ich mancherley geſehen, erfahren und vernommen, ſo unzählbare andere nicht wiſſen, alſo iſt mir auch von einer fürtreflichen Perſon ein Manuſcript communicirt worden, darinn ich einige Sachen bemercket, ſo theils von Baſilii Valentini Schriften noch gar nicht gedruckt, theils aber in bißherigen gedruckten Exemplarien in einer gantz andern Ordnung publiciret worden, weder ſich in gemeldetem Exemplar befunden, welches vermuthlich der ſel. Herr Johann Tolde alſo wird verändert haben, als von welchem die erſte Communication zum Druck herkommt, aus was Urſachen er aber eine ſolche Veränderung damit fürgenommen, kan man nicht errathen. Ich kan aber wohl erachten, daß ein jedweder Leſer lieber den eigentlichen unveränderten Text in der Ordnung, wie ihn Baſilius ſelber beſchrieben, correct hätte. Weil nun gemeldetes Manuſcript viel beſſer mit der Vernunft und geſundem Judicio überein kommt, daß es alſo vom Auctore ſelber

müſſe

müſſe geſtellet worden ſeyn. So habe nicht unterlaſſen wollen, die Abſchrift ſolches Manuſcripts von Wort zu Wort, wie ichs bekommen, correct in den Druck zu geben, und folget alſo der gantze fünfte Theil des letzten Teſtaments Baſilii in der Ordnung hernach, wie ichs in mehr gemeldetem Manuſcript gefunden, ſolches wolle ihm der Leſer zu Nutz machen, und unſerer im beſten gedencken.

FRATRIS BASILII VALENTINI,
Ord. Benedictini,

Fünftes Buch,
oder
Letzter Theil.

Darinnen angezeiget und kürtzlich vermeldet wird die übernatürliche hochtheure Wund-Artzney, welche der Schöpfer aller Gnaden und Barmhertzigkeit in die Metalle, ihre Salia und Mineralia, auch andere edle und unedle Gewächſe mehr geleget, und uns Menſchen zu gutem Troſt und Labſal in dieſem zeitlichen Leben zur Wohlfahrt und Geſundheit unſerer Leiber eingepflantzet hat.

Ehe ich aber meinen Anfang mache der metalliſchen Saltzen und Mineralien, ſowohl auch anderer Dinge Virtutes zu erklären, als mit andern Erdgewächſen nachzufahren, will ich zuforderſt allein beſchreiben und fornen an ſetzen die Bereitung des Auri potabilis, weil daſſelbe gäntzlich allein, als eine Cron aller Artzney univerſaliter, billig zuforderſt gehörig, da hingegen die metalliſchen und mine-

mineraliſchen Salia nur particulariter ihre eingepflantzte Tugend von ſich geben, und zu menſchlicher Geſundheit angeordnet ſind, darum ich denn billig den Anfang an dem wahren und unverfälſchten Auro potabili mache, und ſeinen Unterſcheid anziehe, wie es ſoll recht judicirt werden.

Dieweil denn dieſes als mein letztes Buch oder Theil iſt, und ich vom Auro potabili eine vollſtändige Erzehlung thun will, dem Kunſtliebenden, Verſtändigen und auch Würdigen, ſo GOtt nach meinem Ende mit dieſem Buch erfreuen wird, welches ich ſelber mit groſſer ſaurer Mühe und Arbeit erfahren.

Derowegen, wann dir GOtt das Glück giebt, daß du wahre Erkänntnüs erlangeſt, daß du dieſes Arcanum in höchſter Verſchwiegenheit halteſt, damit du dir aus GOttes Segen keinen Fluch macheſt, denn die Bereitung des Lapidis und Auri potabilis iſt im Anfang einerley, denn ſie haben beyde ihren Urſprung und erſte Geburt von dem wahren Saamen und aſtraliſchen Primo Mobili, welches Spiritus Mercurii genennet wird, davon ich dir hievornen weitläuftig geſchrieben. Denn wiſſe in der höchſten Wahrheit, daß weder Univerſal- noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile noch andere Univerſal-Medicin, auſſerhalb dieſes himmliſchen und geiſtlichen Weſens, welches ſeinen Urſprung aus dem geſtirnten Himmel hat, nimmt und empfähet, kan zuwegen gebracht, noch bereitet werden: darum ſey verſchwiegen biß in den Tod, alsdenn lege das Pfund wieder nieder, wie ich gethan habe, denn ſo ich dich nicht treulich geleh-

gelehret, würdeſt du von dieſem Geheimnüs nicht viel wiſſen, ſondern mit dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit, Blindheit und Narrheit ſitzen bleiben, und ein Recipe in die verſchmierte Apothecken geſchrieben haben, wo du aber endlich mit deiner Seelen hingefahren ſeyn würdeſt, nemlich in den Schooß Galeni, in den äuſſerſten Abgrund der Finſternüs, ſo in der Höllen bey allen Teufeln im unterſten Theil anzutreffen; Eben alſo würde dein Leib und Seel auch dahin verſchaft werden, wenn du das geringſte Theil offenbareſt.

Daß ich nun zu meinem Propoſito komme, als will ich dich erſtlich berichten, was das rechte, wahre und höchſte Aurum potabile und Univerſal-Medicin ſey: Dem folget nach in der Ordnung noch ein ander Aurum potabile, ſo aus dem fixen rothen Sulphur oder Seelen des corporaliſchen, höchſtgereinigten Goldes gemacht, und durch Zufügung und Zuſammenſetzung des Univerſaliſchen Spiritus Mercurii bereitet wird. Dieſem ſoll folgen eine andere particulariſche Medicin, welches ein halbes Aurum potabile, und faſt mehr in ſeiner Proprietät, auch ſeine mächtige Tugend und Herrſchaften ſich in vielen Proben gnugſam erwieſen hat. Und denn will ich in gleichem hinzu thun und anhencken die Beſchreibung und Aurum potabile, weilen daſſelbige billig dem Golde nachgehet, und ſeine mächtige Tugenden oft gnugſam von ſich geben hat.

Das höchſte und fürnehmſte Aurum potabile, das GOtt der HErr in die gantze Natur gelegt hat, iſt die ausgekochete, bereitete und figirte

Sub-

Subſtanz unſers Steins ſelbſten, ehe dieſelbige fermentirt wird, keine höhere, gröſſere, und fürtrefflichere Univerſal-Medicin und Aurum potabile kan in der gantzen Welt, durch den Umkreiß der Erden erfunden, noch zu Tag gebracht werden, denn es iſt ein himmliſcher Balſam, weil ſeine Principia und erſte Anfänge aus dem Himmel entſpringen, und in der Erde formlich werden. Nachmals nach ihrer höchſten Reinigkeit in die allerhöchſte Vollkommenheit geleitet und gebracht werden; von welchem erſten Anfang und Geburt dieſes himmliſchen Weſens ich denn allbereit nothdürftig geſchrieben, daß ichs allhie zu wiederholen nicht erachte noth zu ſeyn.

Wie nun ſolche ausgekochte und vollkommene Subſtanz die höchſte, fürnehmſte und gröſſeſte Univerſal-Medicin der Menſchen iſt, alſo hinwiederum iſt eben dieſelbige Materie, nach ihrer Fermentation, auch eine Tinctur, und die fürnehmſte, gröbſte und gewaltſamſte Univerſal-Medicin aller Metallen insgemein, ſo hiedurch in ihre höchſte Verbeſſerung und Geſundheit, nemlich zu dem reineſten Gold, können verſetzt und verkehret werden; Dieſes iſt alſo das erſte, fürnehmſte, und gröſſeſte Aurum Potabile und Univerſal-Medicin der gantzen Welt, davon allein viel Bücher könnten geſchrieben werden; Weil aber ſeine Bereitung allbereit im dritten Theil nach allen Umſtänden beſchrieben, achte ich hier nicht vonnöthen weitern Bericht davon fürzuhalten; ſondern laſſe es allein dabey bleiben und bewenden, will aber weiter erklären und ſagen, mit einem vollſtändigen

Pro-

Proceß, wie ein wahres Aurum potabile aus dem gemeinen, höchſt putreficirten Gold zu machen und zu erlangen ſey.

Nimm die ausgezogene Seele des Goldes, die mit einem ſüſſen Spiritu Salis communis ausgezogen worden, wie ich dich im Particular des Goldes gelehret, und das Corpus Solis gantz weiß erſchienen iſt, ziehe den Spiritum Salis davon ab, und ſüſſe die Animam Solis zu zehen oder zwölf malen rein aus, letztlich laſſe ſie rein und wohl trocken werden, wiege ſie, und gieſſe vier mal ſo ſchwer Spiritus Mercurii darzu, verlutirs wohl, und ſetze ſie in ein Dampf-Bad, putreficirs gelind, ſo lange biß die Seele des Goldes gantz aufgelöſet und zu Waſſer, oder in primam Materiam verkehrt und gebracht worden, ſo wird aus ihnen beyden ein blutrother Liquor, ſchön durchſichtig, daß ihm kein Rubin auf Erden gleichen mag.

Mercke aber dieſes darbey, wann die Seele des Goldes ſich anfängt aufzulöſen, und in die erſte Materie ihres Weſens einzugehen, daß in dem Glaſe erſtlich an dem Rande umher, da die Materie liegt, ein ſchöner gantz grüner Reif oder Circul geſehen wird, denn darauf ein blauer, item ein gelber, darnach aber alle Farben eines Regen-Bogens zuſammen tretten und erſcheinen, doch aber nicht lange währen: Wenn aber nun die Seele des Goldes in Spiritu Mercurii gäntzlich aufgelöſet, und nichts mehr im Grund geſehen wird, ſo gieſſe zweymal ſo ſchwer des allerbeſten rectificirten und aufs höchſt gebrachten Spiritus Vini darzu, verlutire das Glas feſt und wohl, digerirs und

Jii putre-

putreficirs zuſammen lind zwölf oder funfzehen Tage lang, alsdenn ziehe es mit einander per Alembicum, ſo ſteigt die Materie herüber als das ſchönſte rothe Blut, gantz goldiſch und durchſichtig, wiederhole dieſe Uebertreibung ſo oft, biß nichts corporaliſches mehr im Grunde bleibt, ſo haſt du das rechte und wahre Aurum potabile auch, darinnen du zu ewigen Zeiten keine Reduction einiges Cörpers wieder finden wirſt.

Mercke aber, daß das Gold anfänglich für ſeiner Zerbrechung und Ausziehung ſeiner Seelen aufs allerhöchſte und ſäuberſte muß purgirt und gereinigt werden.

Nun wird noch ein Aurum potabile gemacht, und durch Kunſt bereitet, welches, ob es gleich nicht für das volle und rechte Trinck-Gold kan beſchrieben werden, iſt es doch mehr als für ein halbes Aurum potabile zu rechnen, dieweil es in ſeinen Kräften übermächtig in vielen Kranckheiten, daran die Natur ſonſten noch ſehr zu zweifeln gehabt, befunden worden, und ſich erwieſen: Es kan und wird aber ſolches halbe Aurum potabile auf zweyerley Weiſe bereitet, da denn die letzte kräftiger und beſſer denn die erſte, allein daß etwas mehr Zeit und Mühe, weder zum erſten, erfordert wird; des erſten Bereitung aber iſt alſo:

Nimm die ausgezogene Seele des Goldes, ſo mit dem ſüſſen Spiritu Salis communis geſchehen iſt, die ſüſſe aufs fleißigſte und reineſte aus, laſſe ſie letztlich wieder trucken werden, und thue ſie in eine geraume Phiol, oder in ein Kolben-Glas, geuß darauf ein roth Oleum Vitrioli, das keine Phleg-

Phlegma mehr hat, und zuvor per Retortam rectificiret worden, damit es ſchön durchſichtig, klar und weiß werde, und du ſpüren mögeſt, wenn es die Gold-Seele angreift und ſolviret, damit es ſchön roth gefärbet wird.

Dieſes Oels nun geuß ſo viel darzu, daß der Sulphur oder Seele des Goldes ſich darein auflöſen kan, ſetze es zu putreficiren in B. M. und gieb ihm ziemlich Feuer, biß du ſieheſt, daß die Seele des Goldes gar zergangen, und in dem Oleo Vitrioli aufgelöſet worden, hat es Feces geſetzt, ſo ſcheide ſie davon, alsdenn geuß mehr darzu zweymal ſo ſchwer des beſten und höchſt-rectificirten Spiritus Vini, wie ich dich in dieſem Theil lehren will, verſigillire das Glas feſt, daß der Spiritus Vini nicht ausrieche, und ſetze es wiederum ins Balneum zu putreficiren, gantz lind einen Monat lang, ſo wird die Schärfe des Vitriol-Oels vom Spiritu Vini gelindert, und verleurt ſeine Schärfe, daß es zuſammen eine fürtrefliche Medicin wird, treibe es alles zuſammen ſo oft herüber, biß gar nichts im Grunde bleibt, ſo bekommeſt du mehr denn ein halbes Aurum potabile, in Farbe und Form eines ſchönen hoch-gelben Liquoris, und mercke, daß mit etlichen Metallen auch dergeſtalt kan procedirt werden, daß erſtlich ein Vitriol aus dem Metall gemacht, daraus denn ferner ein Geiſt getrieben, und dergeſtalt der Seelen zugefügt, ſolvirt, und mit Spiritu Vini ferner digerirt wird, biß alles zuſammen in eine Medicin eingangen, wie ich geſagt habe, die denn nachmahlen ihre Würckung und Vermögen zeiget.

Der andere Weg, ein ſolches halbes Aurum potabile zu bereiten, ſo zwar nicht mehr als ein halbes Aurum potabile, doch aber in Tugend und Kraft jetzt erſtgedachtem weit vorgezogen wird, iſt dieſer, wie folget:

Nimm die ausgezogene Seele des Goldes, wie oben Erwehnung gethan, thue ſie in eine Phiol, und geuß darüber den ausgezogenen Sulphur Philoſophorum, das iſt das andere Principium, das mit dem Spiritu Mercurii aus der Terra Philoſophorum ausgezogen, und der Mercurius oder Spiritus Mercurii biß auf die Olität, welches der Sulphur iſt, wieder lind abgezogen ſey, per modum Deſtillationis.

Von dieſem Sulphure Philoſophorum geuß alsdenn, wie vor geſagt, ſo viel darauf, daß ſich die Anima Solis auflöſen kan, und laß im linden Balneo ſtehen, biß ſolche Auflöſung geſchehen, alsdenn geuß mehr darzu des beſten und aufs höchſt gebrachten Spiritus Vini, digerirs ferner gelinde, und zeuch es mit einander herüber, biß nichts mehr im Grunde bleibt, ſo haſt du eine Medicin, ſo dem rechten und wahren Auro potabili über zween Grad nicht bevor giebt. Dieſes ſind alſo die fürnehmſten Wege, das corporaliſche Aurum potabile zu machen, darum will ich beſchlieſſen, und ferner anzeigen und beſchreiben, mit einem kurtzen doch wahren Proceß, wie das Silber, welches das nächſte nach dem Golde, die Vollkommenheit belangend, auch potabile zu machen, und das Argentum potabile zu bereiten ſey, welcher Proceß denn nachfolgender Geſtalt fürzunehmen:

Nimm

Nimm den Himmel-blauen Schwefel, oder Sulphur Lunæ, ſo mit deſtillirtem Eßig ausgezogen worden, wie ich dir im Particular der Lunæ fürgeſchrieben, den ſüſſe aus, und rectificire ihn mit Spiritu Vini, laß ihn trocken werden, und thue ihn in eine Phiol, geuß darauf dreymal ſo ſchwer Spiritus Mercurii, welcher aus dem weiſſen Spiritu Vitrioli bereitet und erlanget wird, wie ich dich am ſelben Ort gantz treulich gelehrt, lutire das Glas feſt zu, und ſetze es ſo lang ins Balneum vaporoſum zu putreficiren, biß alles ſolvirt, und nichts mehr im Grund geſehen wird, alsdann geuß hinzu gleich ſchwer des beſten Spiritus Vini, digerirs ferner zuſammen einen halben Monat, treibs alles mit einander herüber, biß nichts mehr zurück bleibt, ſo haſt du auch das rechte und wahre Argentum potabile, ſo das Seine mit Verwunderung thut und thun kan, in der Zeit, wenn es die Noth erfordert.

Beſchreibung des feurigen Wein-Geiſtes, ſo zu der vorigen Arbeit vonnöthen.

Mache aus gutem Wein einen Spiritum Vini, den rectificire mit weiß calcinirtem Tartaro, wie gebräuchlich, aufs höchſte, daß er rein ausbrenne, thue ihn in eine Phiol, auf ein Maaß Spiritus Vini, nimm acht Loth ſublimirten Salarmoniac, ſetze einen Helm auf, und eine groſſe Vorlage fürgelegt in ein kaltes Waſſer, ſetze es wegen der flüchtigen Spiritus in ein B. M. treibe es gar

gemachſam herüber, ſo bleibt zuletzt etwas gar weniges dahinten. Mercke aber, daß der Alembic immerzu mit naſſen Tüchern muß abgekühlet werden, ſo reſolviren ſich die Spiritus: Alſo haſt du vollendet die Präparation des feurigen Wein-Geiſtes.

Nun folget das Sal Tartari.

Erſtlich ſolt du wiſſen, daß der Tartar der Philoſophen nicht der gemeine Weinſtein iſt, dadurch das Schloß eröfnet wird, ſondern iſt ein ander Saltz, und kommen doch aus einer Wurtzel, und iſt der geheime einige Schlüſſel aller Metallen, welcher alſo gemacht wird: Mache aus Reben-Aſche eine ſcharfe Lauge, ſo ſcharf als immer möglich, ſiede ſie gantz trucken ein, ſo bleibt eine röthliche Materie, die reverberire drey Stunden im Flammen-Feuer, rühre es ſtetig, biß es weiß wird, darnach ſolvirs in deſtillirtem Regen-Waſſer, laß die Feces wohl nieder ſitzen, filtrirs und coagulirs in einem Glaſe trucken ein, ſo haſt du das Sal Tartari, daraus der rechte Spiritus getrieben wird.

Damit ich nun zu anderer Dinge Beſchreibung mehr komme, will ich von ſolchen jetzt erzehlten ablaſſen, pergiren und fortfahren zu den metalliſchen Salien, die ich im vierten Theil habe gelehret extrahiren, was dieſelbe neben den nachfolgenden Mineralien und andern Sachen mehr vor Virtutes, Kräfte und Vermögen haben in der Artzney, particulariter in des Menſchen Leibe, und erſtlich ſchreiben von dem Saltz des Goldes.

Tugend und Kraft jedes Saltzes der Metallen, wie ſie nützlich zu der Artzney und Geſundheit des Menſchen gebraucht werden, wie folget:

Erſtlich vom Saltz des Goldes.

Das Saltz des Goldes wird in geringer Quantität gebraucht, ein oder zwey Gran in einem Löffel voll gutes firnen Weins, legt alle Zufälle, woher ſie auch faſt kommen, ſtärcket das Hertz, renovirt und erneuert das Geblüt, macht das Hertz frölich, vertreibt die Melancholiam, machet gute Gedächtnüs, ſtärckt das Hirn und alle Glieder, zerbricht den Blaſen-Stein, vertreibt den Ausſatz, und eröfnet die Erhärtung der Glieder, ſo man Podagram nennet, Gicht und andere reiſſende und ſtechende Kranckheiten müſſen auch hindan weichen, ſtetig gebraucht, biß die Beſſerung befunden wird. Auch iſt es nützlich zu gebrauchen wider den Schlag in Spiritu Vini, welcher mit May-Blumen putreficirt und deſtillirt worden, und zum höchſten gebracht, reſolvirt und eingeben, denn ſolches bringet wieder die Mattigkeit und verlohrne Kraft der Gliedmaſſen, vertreibt die Gelbſucht jedes Geſchlechts, und erwecket gleichſam ein neu Vitam in den angegriffenen, traurigen und verletzten Gliedmaſſen des Leibes, denn es reſtaurirt und wiederbringt dadurch den Spiritum Vitalem, und operirt in den Gliedmaſſen durch den gantzen Leib nicht geringer, als das Aurum potabile, wenn ihm der Sulphur Solis in geringer Quantität adminiſtrirt wird.

Vom Saltz des Silbers.

Das Silber iſt einer phlegmatiſchen Natur und eines feuchten Weſens, ſein Saltz aber zeucht gern an ſich alle Feuchtigkeiten, und trocknet aus die phlegmatiſche Materie, ſo Urſach zu hinfallender Schwachheit bringet, denn alle Flüſſe können durch dieſes Mittel conſumirt werden, die Waſſerſucht wird dadurch ausgetrocknet, und der Magen, ſo durch unordentliches Leben Eſſens und Trinckens perturbiret, iſt dieſes Saltz eine Reſtauratio: iſt auch gut zu gebrauchen denen, ſo offene Schäden haben, und ſonſten mit Lunariſchen Kranckheiten behaftet ſind. Sein Gewicht iſt von vier und fünf Gran nach Gelegenheit zu gebrauchen, mit einer halben Quent Olei Juniperi eingenommen.

Vom Saltz des Kupfers.

Das Saltz vom Kupfer iſt hitziger Natur, mehr als die andern Salia ſind von den Metallen, ſein Gewicht iſt nur auf drey Gran, zum höchſten gerichtet, einzunehmen. Es dienet zur Undäuung des böſen Magens, denn es bringet ihn wiederum zurecht, vertreibt die Colica und alle kalte Winde, ſo den Harn in Ungelegenheit bringen, welches Gebrechen Stranguria genennet wird; die verkältete Mutter findet dadurch Troſt, und wehret ihrem Aufſteigen, befördert der Weiber Zeit, Menſtruum genannt, mit Meliſſen- oder Mutterkraut-Waſſer eingenommen, mit Eicheln-Waſſer eingenommen, treibet

treibet hinweg das wütende Geſchwär, ſo erregt wird durch den Ausgang des menſchlichen Gliedes, wehret allen Gebrechen der Nieren, und bringt ſolche wieder zurecht, und erweckt eine Anreitzung zu menſchlicher Wolluſt und Begierde, bey Mann und Weib, macht frölich das Hertz, erneuert das Geblüte, und reſtituirt alles, ſo durch Traurigkeit in Abfall gerathen, fördert den Saamen der Natur des Mannes und Weibes, und in einem guten Malvaſir eingenommen, bringet die Delectationem auch im Alter zur veneriſchen Begierde, ſtärcket auch darneben alle Glieder und den gantzen Leib, ſonderlich alten Perſonen oft gebraucht.

Es kan auch noch ein ſchön grün Saltz aus dem Kupfer gemacht werden, iſt aber jetzo allhier in dieſem Buch nicht beſchrieben noch angemeldet worden.

Von dem Sal Martis.

Das Saltz aus dem Eiſen iſt gut zu der rothen Ruhr und Kranckheit, Dyſenteria genannt, mit Wein-Eßig und ein wenig Olei Vitrioli eingenommen, ſein Gewicht iſt fünf oder ſechs Gran nach Gelegenheit der Perſon. Dieſes Saltz ſtärcket auch den Magen, denn es hilft verzehren gar geſchwinde, ſtillet der Frauen-Zeit, Menſtruum genannt, desgleichen auch alle Bauch-Flüſſe und Durchgänge; Mit Jungfrauen-Honig miſciret, zeucht auf alle Apoſtemen und giftige Beulen, und curiret ſie zu Grunde.

Von dem Sal Jovis.

Das Saltz aus dem Zinn iſt gut für die hinfallende Sucht, vertreibt Melancholiam und allen Schwindel des Haupts, zertheilt das hitzige Geblüt, ſo dem Hertzen zutritt, und Urſach zu Beſchwerung giebt, vertreibet die Flüſſe, ſo ins Haupt geſtiegen, und zu den Augen oder andern Orten ihren Ausgang ſuchen auf ein Aderlaſſen, dieſes Saltz eingenommen in firnem Wein, giebt gut Geblüt, und reſtaurirt das, ſo zuvor gebrechlich geweſen; ſtärcket die Gedächtnüs, und vertreibt das Zittern in den Gliedern. Sein Gewicht beruhet in ſechs Gran, wenn die Schwachheit gelinde, ſonſten mag der Patient dieſes Saltzes auf ein Quentlein wohl gebrauchen.

Von dem Sal Saturni.

Das Saltz Saturni iſt nicht nütze zu gebrauchen denen Leuten, ſo begierig ſind zu menſchlicher Anreitzung der veneriſchen Eigenſchaft und Affection; denn es erkältet gantz ſehr unglaublicher Weiſe, trocknet aus und verzehret den natürlichen Saamen bey Mann- und Weibsperſonen, gleich wie das Oleum und Saltz vom Kampfer thut, und noch kräftiger, allein wer es brauchen will, der nehme es in vier Gran mit Spiritu Vini, ſo iſt es gut den Lunaticis, und vertreibt den ſaturniſchen Menſchen die melancholiſche Gedancken. In Fenchel-Waſſer ein wenig davon reſolvirt, und in die Augen gethan, bringt ein gut Geſicht, verzehret die überlinge Phlegma und Feuch-

Feuchtigkeit darinn, und iſt nützlich zu allen böſen, feuchten, faulen und alten um ſich freſſenden Schäden.

Vom Saltz Mercurii.

Das Saltz Mercurii wird in ſehr geringer Quantität eingenommen, ſein höchſtes Gewicht ſind zwey Gran, ſtarcken Perſonen, da die Natur aber ſchwach, wird kaum ein Gran gebraucht, eingenommen, cum Aqua Ligni Guajaci eines Löffels voll, treibet aus alle Franzoſen, heilet allerley Schäden, ſie ſeynd ſo groß, ſie wollen, ſie haben auch gewährt kurtz oder lang, renovirt das gantze Geblüt und alle Zufälle, ſo Urſach zur Fäule geben, daraus entſtehen möchte der Ausſatz und alle Räudigkeit, auch trocknets aus die Flechten in Händen, und alle Maſern des Leibes, und andere Sachen mehr, daraus böſe offene Leibes-Schäden entſtanden, ſie haben lange gewähret, weit um ſich gefreſſen oder nicht, ſonderlich, wenn ihm ſein eigen Magiſterium Mercurii zu Hülf mit eingeben wird, ſo bringts ein neues reines Geblüt herwieder, neue Haut, Haar und Nägel an Händen und Füſſen, und thut in allen neuen angehenden, wie auch andern Zufällen, ſo lang in Verderb geſtanden, unglaubliche Würckung, weil aber die Natur durch Erfahrenheit ſolches nützlich und gantz hülflich erfunden, indem ſie öfter vom Böſen erlöſet, und herwiederum in ihre höchſte Verbeſſerung gebracht worden, wird billig des Mercurii Würckung und Hülfe hiemit angezeiget, zuforderſt aber ſoll GOtt der höchſte Schöpfer gepreiſet werden, der ſolche Kraft darein gelegt hat.

Wie

Wie man das Sal Antimonii machen ſoll.

Nimm gut Ungariſch Spießglas, reibs gar klein, ſubtile wie ein Mehl, und calcinirs über einem ſubtilen Kohlfeuer, wie man zu thun pflegt, ſtetig mit einem Eiſen umgerühret, biß es gantz weißlich worden, und nicht mehr raucht, ſondern eine ziemliche ſtarcke Hitze letztlich ertragen kan, denn in einen Schmeltz-Tiegel gethan, ins Feuer geſetzt und geſchmeltzt, daß ein ſchön durchſichtig gelbes Glas daraus wird, das Glas reibe gantz klein wiederum, thue es in ein Kolbenglas, und geuß einen guten ſtarcken deſtillirten Weineßig darauf, laß alſo ſtehen in ſubtiler Wärme, ſo zeucht der Eßig die Tincturam Antimonii in ſich, und färbet ſich gantz hoch, welche Tinctura oder Extractio Antimonii darnach weiter bereitet, und in andere Wege mit groſſem treflichen Nutz gebraucht werden kan.

Wenn nun die Tinctur alle extrahiret, und ſich kein Eßig mehr färben will, ſo trockene das nachſtändige Pulver gantz wohl, welches ſchwartz ſeyn wird, reibe ſo ſchwer gelben gemeinen Schwefel darunter, thue es in einen Schmeltztiegel, wohl verlutirt, und laß im ziemlichen Feuer ſtehen, biß der Schwefel davon gar wiederum verbrennet iſt, denn reibe die nachſtändige Materie klein, und geuß aber neuen deſtillirten Eßig darauf, und zeuch ihm damit ſein Saltz aus, den Eßig deſtillire vom Saltz ab, und ſüſſe die Eßigkeit durch öftere Reiteration der Deſtillirung wohl ab, und clarificirs durch Spiritum Vini, biß das Sal ſchön

ſchön klar und weiß befunden wird, haſt du die Arbeit durch die Handgriffe vollführet, ſo haſt du das Sal Antimonii gantz vollſtändig und kräftig, wiewohl ſonſt noch ein Weg iſt, das Saltz aus dem Spießglas zu machen, welchen ich aber allhier nicht für nöthig erachtet zu beſchreiben.

Dieſes Saltz aus dem Spießglas iſt einer wunderbarlichen Wirckung, denn es richtet faſt alles aus, in gleicher Quantität eingeben, was das Saltz aus dem Golde auch thut, es reinigt den gantzen Leib des Menſchen, ſaubert das Geblüt, fegt alles Böſe aus, verzehrt alle ſchädliche Phlegma, daraus alle offene böſe Leibes-Schäden ihren Zugang von haben, vertreibt die Franzoſen, eingenommen aufs höchſte vier Gran, mit dem deſtillirten Waſſer eines Quentleins aus dem Franzoſen-Holz gemacht, und darauf geſchwitzt, welches Waſſer gelehret wird, wenn ich von dem Saltze deſſelben Holzes hernacher ſchreiben werde, täglich gebraucht biß zur Beſſerung.

Steuert auch dem Ausſatz und anderer eingewurtzelter Unreinigkeit, dienet zum Podagra, machet gut Geblüt, ſtärcket daneben das Hertz, mit Spiritu Vini, oder einem Löffel voll guten Aqua Vitæ getruncken, bringet wieder die verlohrne Kräfte, eröfnet die Apoſtemen, und äuſſerlich in alte um ſich freſſende Schäden geſtreuet, reiniget es dieſelbigen. In gutem deſtillirten Wein-Eßig reſolvirt und übergeſchlagen, bringt ſolchen Schäden trefliche Linderung in kurtzer Zeit, mit Wermuth- und Carduobenedicten-Waſſer eingenommen, vertreibt alle langwierige Febres, ſonderlich

derlich das Quartan, und macht dem Magen eine gute Däuung, und macht ein gut Gedächtnüs.

Von dem Saltz des Schwefels, und erſtlich wie man daſſelbe machen ſoll.

Nimm gemeinen Schwefel ein Theil, Sal Tartari ein halb Theil, reibs klein zuſammen, denn ſetze es auf ein Kohl-Feuer, und laß flieſſen, biß gar roth worden, die Materie, ſo roth worden, reibe klein, thue es in ein Glas, geuß Spiritum Vini darauf, laß alſo in einer ſubtilen Wärme ſtehen, biß der Spiritus Vini blutroth worden wie ein Rubin, ſo haſt du die Tincturam Sulphuris mit dem Sale Tartari miſciret, wenn ſolche Tinctur vom Weinſtein-Saltz geſcheiden, und in ſeinen Statum weiter bereitet wird, thut ſie das Ihrige auch; Mit dem Extrahiren nun des Spiritus Vini fahr ſo oft und lange fort, biß ſich kein Spiritus mehr färben will, oder keine Farbe ſich ferner erzeiget, noch etwas vom Saltz des Wein-Steins im Spiritu Vini geſchmecket wird; Die Materia, ſo dahinten liegen bleibt, reverberir Tag und Nacht an einander gantz ſubtil und gelinde wohl verſchloſſen, denn reibe die Materie aber klein, und extrahire das Saltz wie aus andern Sachen, auch mit deſtillirtem Eßige, den Eßig zeuch davon, und ſüſſe das Saltz ab, ſo im Grunde bleibet, mit Spiritu Vini, oder gemeinem deſtillirten Regenwaſſer, durch öftere Wiederholung der Deſtillation, biß es ſchön klar und weiß worden, ſo iſt es bereit.

Uſus.

Uſus.

Dieſes Saltzes Gewichte iſt auf drey Gran gerichtet, iſt nützlich zu gebrauchen mit Lungen-Kraut-Waſſer eingenommen, oder Spiritu Vini, dienet zum Huſten, und vertreibet denſelben, auch iſt es ein Remedium wider die Schwindſucht, Phthiſis genennet, in einem Quentin des Balſami Sulphuris, ſo mit dem Oleo Juniperi, oder Spiritu Terebinthinæ, wenn er erſtlich durch den Colchotar Vitrioli, Alöe hepaticum und Myrrhen ſublimiret worden, ſolviret und präpariret wird, zum drittenmal mit Zuſatz des Orientaliſchen Safrans eingenommen, und vertreibt alle Gebrechen der Lunge.

Die kurtzen Athem haben und engbrüſtig ſind, und brauchen dieſes Saltzes in ihrem eigenen Balſamo alſo reſolviret, werden ſchleunige Beſſerung befinden, auch wehret es, alſo eingenommen, aller Fäule des Geblüts, ſie ſey beſchaffen, wie ſie wolle, denn dieſe Artzney alſo adminiſtriret, läßt durchaus nichts in einige Fäule eingehen, und da das Geblüt auch ſchon und allbereit verunreiniget damit wäre, ſo iſt doch dieſes, öfter gebraucht, eine Reſtauratio, und des Tags, Morgens oder Abends einmal eingenommen eine Wiederbringung aller ſolcher Gebrechen.

Vom Saltz des Vitriols oder Kupfer-Waſſers.

Kupfer-Waſſer wird an vielen Oertern geſotten, in Ungarn, am Hartz zu Goßlar, und auch ſon-

ſonſten vielen Bergſtädten und Enden, unnöthig zu erzehlen, doch iſt auch ein Unterſcheid darinnen, denn der Ungariſche übertrift die andern alle, ſein Saltz aber zu machen, ſo nimm den Toden-Kopf, davon der weiſſe Spiritus und das rothe Oleum Vitrioli mit groſſer Gewalt des Feuers iſt abgetrieben worden, reibe ihn klein, geuß ein gemein deſtillirt Regenwaſſer darauf, und extrahire das Saltz daraus debito more, denn das Waſſer abdeſtillirt, ſo bleibt das Saltz dahinten, geuß aber friſch deſtillirt Regenwaſſer darauf, und zeuchs ab, geuß wieder anderes darauf, und deſtillirs wieder davon, das repetire ſo oft mit ſolviren und abdeſtilliren, biß das Saltz ſchön klar worden, ſo iſt es bereit.

Uſus.

Sein Gewicht iſt auf vier Gran gerichtet, biß auf ſechſe nach Gelegenheit der Perſon und Natur, mit Meliſſen-Waſſer eingenommen, vertreibt Colicam Paſſionem, ſteuert dem Aufſteigen der Mutter, und reiniget dieſelbe wunderbarlich, fördert der Frauen Zeit, und erwärmet den kalten Magen, und alles kaltes Geblüt, macht gute Däuung, und bringt einen Appetit zum Eſſen, verzehret alle Unart, ſo ſich im Magen und menſchlichem Leibe angeſetzt hat, erweckt die veneriſche Eigenſchaft, und macht ein frölich Hertz und gut Geblüt, wehret allen Zugängen, ſo groſſe offene Schäden verurſachen, und trocknet ſolche mit Gewalt aus, ſowohl auch die Waſſerſucht, Hydropiſin, äuſſerlich mit Baumöl gemiſcht, und zu einem

einem Vnguento gemacht, auf alte ſtinckende Schäden übergeſchlagen, macht einen gewiſſen Grund der Heilung, und nimmet das übel-riechende, angegangene, verderbte Fleiſch weg. Wer den wütenden Wurm am Finger hat, der vermiſche diß Vnguent mit Honig, lege es Pflaſter-weiſe darauf, es tödtet ſolchen.

Von dem Salpeter-Saltz.

SAlpeter wird auch geſotten an vielen Oertern und Enden, ſonderlich in Sachſen, Thüringen, Heſſen und mehr Oertern, denſelben aber zu der Artzney zu bereiten, ſo nimm Salpeter, ſo dreymahl geläutert und gantz rein iſt, und gar keine Feces mehr hat, den trockene an der Sonnen, thue deſſen ein Pfund in einen Schmeltz-Tiegel, und laß ihn wohl flieſſen, denn nimm Schwefel ein Loth, wirff ein Stücklein darein einer Bohnen groß, wenn das verbrannt iſt, ſo wirff aber ein Stücklein darauf, das wiederhole ſo öffter, biß das Loth Schwefel aller darauf verbrannt iſt, demnach geuß ihn aus, laß ihn erkalten, und reibe ihn klein, geuß rein gemein Brunnen-Waſſer darauf, und reſolvire ihn darinn, das Salpeter-Waſſer filtrire klar durch ein Maculatur-Papier, daß die Unreinigkeit davon kommt und dahinten bleibt, das filtrirte coagulire, und thue es wieder in einen Schmeltz-Tiegel, laß aber im Fluſſe ein Loth Schwefel darauf abbrennen, wie zuvor, denn geuß wieder aus, reſolvirs, wenns klein gerieben, filtrirs und coagulirs wieder, das Schmeltzen und alle Arbeit

mit Abbrennen thue zum drittenmahl, ſo iſt der Salpeter zu der Artzney fertig und bereit.

Uſus.

Dieſer Salpeter wird herrlich befunden in vielen Zufällen, denn inwendig iſt er eine herrliche Kühlung in allen hitzigen Zufällen, äuſſerlich eine treffliche Renovatio aller verdorbenen Sachen, ein halb Quentlein eingenommen mit Roſen- oder Endivien-Waſſer, denen ſo die Haupt-Kranckheit haben, ſtillet alle Hitze innen des Leibs und wehret ſolcher, iſt inwendig ein offener Schade im Leibe vorhanden, ſo brauche er ſolches ebenermaſſen alle morgen, es reinigt ihn und macht ihn geſchick't zur Heilung, und wenn demnach des Abends ein gut Baum-Oel darauf gebraucht wird, ſänfftiget ſolches wieder, und heilet zu Grunde. Wer die Bräune überkommt, daß ihm der Halß von der Hitze verſehret und gantz und gar verderbt wäre, der brauche dieſes Salpeters in dem Endivien-Waſſer reſolviret, wie zuvor gemeldet, und gurgele ſich damit ſtetig, ſo nimmt es allen angeſatzten Schleim, Unreinigkeit und verbrennliche Materia hinweg, und reiniget den gantzen Hals, ſtillet auch, ein wenig darneben mit dem Waſſer eingenommen, die innerliche Hitze, bringet Kühlung dem Hertzen, und iſt das höchſte Arcanum wider die Bräune zu gebrauchen, und in Summa allen hitzigen inwendigen und von auſſen habenden Kranckheiten iſt es eine Artzney und treffliche Kühlung in Roſen-Waſſer reſolviret, und ſo wohl inn- als äuſſerlich genützet, wer ein ſchiefferig Angeſicht hat, öffter

damit gewaſchen, vertreibet ſolches, mit halb ſo viel Sal Tartari vermiſcht, und mit Baum-Oel zu einem Unguento gemacht, vertreibt alle Zitrachten und Flechten an Händen, Angeſicht und dem gantzen Leibe, darauf geſchmieret, desgleichen alle Räudigkeit und Krätze, inwendig den Balſamum Sulphuris darneben gebraucht, und darauf geſchwitzet, gleicher geſtalt alſo gebraucht, iſt gut für die weiſſe Schupen, ſo auf dem Haupt ſich begeben, daraus endlich Siechthum oder der Erb-Grind erfolget, wenn er mit Roſen-Eßig und Oleo Lithargyrii vermiſcht wird, wie dieſes Unguentum denn auch die Feigwärtzen heilet und vertreibet.

Dieſer Salpeter mit einem Theil Croci Martis und zwey Theil lebendigen Kalck wohl ausgegluet, darnach das Salpeter-Saltz mit warmen Waſſer davon ausgezogen und filtriret, coaguliret, mit halb ſo viel Sal Tartari miſciret, klein gerieben und im Keller auf einem Stein zu einem Oel werden laſſen, heilet wunderbarlich, und macht einen gewiſſen Grund aller verdorbenen Sachen, es ſey Krebs, Wolff, Fiſtel oder Srey, wenn dieſes Oel oder Liquor coaguliret wird, daß die Phlegma davon kommen, darnach wird von dem calcinirten Vitriol und Oleo vom Baum-Oel ſo viel als gnug iſt, darzu gethan, ſolches zuſammen in ein Unguentum gerieben und darauf gelegt, in Eyer-Dotter-Oel gerieben zu einem Sälblein, und hernach das Haupt damit geſchmieret, vertreibet alle Läuſe und Niſſe, macht den Jungfrauen ſchöne gelbe Haare, öffter gebraucht vermiſcht mit dem

Oleo von den Königs-Kertzen gemacht, und vertreibet den Grind der böſen Häupter.

Dieſes Salpeter-Saltz mit Spiritu Vini eingenommen, vertreibt den Huſten, oder mit Iſop-Waſſer, eröffnet die Verſtopffung des Leibes, beyde der Lungen und Leber, denn es wiederbringt den kurtzen Athem, und hilfft denen ſo ſchwerlich keichen müſſen, und dampffig um die Bruſt ſind. Wer eine helle Stimme will haben, der nehme dieſes Salpeters ein halb Quentlein, und rühre es in ein Eyer-Dotter, davon das Weiſſe abgeſchieden worden, trincke alle Morgen nüchtern eins, er wird eine gute Stimme behalten, oder ihm die verlohrne wieder bringen, wenn ſie allein durch Heiſerkeit verſehret wäre.

Dieſes Salpeters genommen ein Theil, Wermuth-Saltz ein Theil, jedes zwey Loth, weiſſen Bern-Stein ein Loth, weiſſen Hut-Zucker zwölff Loth, miſche fünff oder ſechs Tropffen Anis-Oel darunter, kanſt du aber das Oel vom Bern-Stein haben, iſt es beſſer als der Bern-Stein an ſich ſelbſten, wie es denn wohl zu bekommen, und liederlich zu machen iſt, dieſes alle Tage drey oder viermahl eingenommen, jedes mahl drey guter Meſſer-Spitzen voll, und ein Monat oder länger gebraucht, treibt aus allen Schleim und Unreinigkeit der Blaſen, auch zerbricht es den angefangenen Stein, ſo er aber in die Coagulation kommen, treibt es ihn hinweg ohne Zuthun einiges Schneidens, durch den Maſt-Darm, welches ſich hoch zu verwundern, auf einmahl, und nimmt alle Wurtzel ſeines Gewächſes zu Grunde mit hinweg, wie mit Exempeln

peln der Erfahrenheit zu beweiſen, wer aber mit Noth harnet, oder auch gar nicht harnen kan, der brauche dieſes, es hilfft ihm gewißlich.

Es wird zwar dieſer Salpeter noch in viel Sachen gebraucht, als in Auffſteigung der Mutter, äuſſerlich in Brand-Salben und Pulver-Löſchung, aber weil ſolches in andern Büchern zuvor auch gemeldet, habe ichs hier nicht nöthig zu ſetzen erachtet.

Von dem Sale Armoniaco.

Dieſes Saltz, ſo aus Armenien in dieſe Lande bracht, wird in der Artzney innerlich gar wenig gebraucht, nur allein meiſtentheils äuſſerlich. Dieſes Saltzes ein wenig in Fenchel-Oel reſolviret, und auf die harten Felle in die Augen aufgeſtrichen, ſo lange gewähret, beißet und etzet ſolche hinweg.

Nimm lebendigen Kalck und Salarmoniacum eins ſo viel als des andern, reibs klein zuſammen, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, und gieb ihm für dem Gebläſe ein ſchnell friſch Feuer, ſo fleuſt es zuſammen wie Waſſer, das geuß aus, und ſo ſchwer der Salmiac geweſen, ſo reibe halb ſo ſchwer Sal Tartari darunter, ſtells in Keller, ſo fleuſt es in ein Oel, dieſes Oel vertreibt die Flechten in Händen, darauf geſtrichen, auch ſo heilet es alle Geſchlechte der Fiſtel, macht einen Grund der Heilung des Krebſes, Wolffes, und dergleichen alter, böſer und um ſich freſſenden Frantzoſen-Schäden.

Vom Alaun-Saltz.

Der Alaun wird an unterſchiedlichen Oertern gemacht und geſotten, ſonderlich in Heſſen zu

Kauffungen, Almaroda, und bey Hirſch-Feld wird ſein eine ziemliche Nothdurfft bereitet, neben dem Vitriol, ſo dabey ſonderlich geſotten wird, wird innerlich auch nicht viel gebraucht, ſondern meiſtentheils äuſſerlich, in alte Schäden geſtreuet, iſt gut, und etzet auch hinweg das faule Fleiſch, ſo in Wunden gewachſen, allein mercke: Nimm Alaun ein halb Pfund, Vitriol ein Pfund, Salpeter ein Pfund, Grünſpan acht Loth, hievon brenne ein Waſſer, wie man ein ander Aqua fort, oder Gradir-Waſſer zu brennen pflegt, wenn das geſchehen, ſo thue das Waſſer in ein Kolben-Glaß, geuß ein gut, klar und rein friſch Baum-Oel darzu zwey Pfund, ſetze das Glaß in eine ziemliche ſtarcke Wärme, daß das Waſſer ſchier ſieden will, und erhalts darinne ſo lange, biß das Oel roth worden, ſo ſteigen die Spiritus über ſich aus dem Waſſer, und fangen ſich in dem Oel, darnach ſcheide das Waſſer und Oel von einander in einem Separatorio, wie man zu thun pflegt. Dieſes Oel iſt eine Cur und Hinnehmung vieler wunderlichen Sachen und Schäden, wie mit groſſem Lob und Nutzbarkeit geſpüret worden. Die Spiritus, ſo aus dem Waſſer ins Oel gehen, werden gelindert, und verlieren darinn alle Corroſiv, und weil dieſer Weg von mir ſelbſten erfunden worden, heiſſe ich dieſes nach geſchehener Bereitung einen Balſamum Aquæ fortis, in der Kälte coaguliret er ſich, in ſubtiler Wärme aber reſolviret er ſich wieder gantz ſchnell, und iſt eine ſolche Heilung in verdorbenen Sachen, daß ohne Erfahrenheit und Proba nicht geglaubet werden kan.

Zu allerhand Gurgel-Waſſern, wann jemand einen böſen unreinen verſchleimten Halß hat, wird der Alaun auch nutzbarlich gebraucht, ſonderlich wenn einer die Fröſche unter der Zungen bekommen, oder mit dem Morbo Gallico laborirt; Weil aber derer nun viel, will ich jetzo nur eins, ſo gar gewiß erfunden, anzeigen.

Nimm Alaun klein geſtoſſen, ein Loth, Honig, acht Loth, Iſop, Braunellen, Salbey, Ehrenpreiß, jedes eine Handvoll, acht rothe Herbſt-Roſen, dieſe Stücke thue zuſammen in einen neuen verglaſeten Topff, geuß ein Maß oder Quartier guten Wein, und auch ſo viel Kofend, oder ſo man ihn nicht haben kan, ein wenig Waſſer darzu, ſeuds eines Fingers breit ein, denn durchgeſeiget, damit den böſen Halß oder Mund, warm gemacht, des Tages zu etlichen mahlen gegurgelt, es hilfft gewißlich, und wehret allen böſen Zufälleu.

Wozu ſonſten der Alaun mehr in Farben und andern Sachen zu gebrauchen, achte ich unnöthig, jetzo dieſes Orts davon zu ſchreiben, dieweil daſſelbe den Mahlern, Färbern, und andern Hand-Wercks-Leuten unterworffen.

Ein Waſſer von Alaun und Salpeter, jedes gleich viel deſtilliret, und Mercurium vivum darinn præcipitiret, und mit Spiritu Vini wohl abgeſüſt, auf vier Gran ſchwer gebraucht jedesmahl, iſt eine gewiſſe Cur allen Frantzoſen-Schäden, ſie ſeynd ſo arg wie ſie wollen, und thut eben das, was mit dem Turpeto Minerali, ſo durch den Mercurium und Oleum Vitrioli bereitet wird, kan ausgerichtet werden.

Von dem Sale Gemmæ.

DAs Sal Gemmæ wird auch mehr äuſſerlich denn inwendig gebraucht, inwendig iſt es wohl eine ziemliche Kühlung, aber nicht zu vergleichen dem Salpeter, denn in ſolchem iſt die Würckung geringer, aber auſſen gibt es ihm nichts zuvor, ſonderlich zu alten Schäden gebraucht, ſein beſter Modus aber iſt dieſer, äuſſerlich zu gebrauchen:

Nimm Antimonium klein gerieben ein Theil, Sal Gemmæ ein halb Theil, Ziegel-Mehl, ſo viel die Materia zuſammen wieget, und denn noch dreymahl ſo viel Ziegel-Brocken, daß der Ziegel-Brocken ſo viel iſt als des Ziegel-Mehls, das reibe alles untereinander, deſtillirs durch eine Retorten, ſo die Spiritus halte, ſo kommt erſtlich ein Waſſer, letzlich wird das Waſſer alſo kommen, als ſo du einen eiſern Löffel unterhältſt, und darein fallen läſt, wirds werden wie Milch, und wenn du daſſelbige Zeichen ſieheſt, ſo thue die Vorlage hinweg, und lege eine andere vor, verlutire ſie wohl, und das Feuer ſtärcke fort, und verzage nicht, ſo kommt das Oleum gelbe, welches gar ponderirt iſt, ſo man daſſelbe Oel in einen Kolben thut, und ſetzet ihn in Sand, oder Arenam, und einen halben Tag gut ſtarck Feuer geben, ſo coagulirt ſich das Oel zu einem braunen Stein, den reibe klein, ſolvir ihn auf einer Glaß-Tafel im Keller, ſo wird ein durchſichtig Oel daraus, oder Liquor wie ein Rubin, ſolchen übergeſtrichen auf alte böſe Schäden, ſo wohl auf die neuen Zufälle, macht einen guten Grund der Heilung, und kan viel offene, böſe, langwierige Schäden vertreiben, wenn

ein rechter Wund-Tranck darneben gebraucht wird, denn es iſt ein Grund und Haupt-Zweck mit allen verdorbenen Sachen äuſſerlich gebraucht, innerlich, wenn der Spiritus per ſe daraus getrieben wird, drey Gran in einem halben Quentin Spiritus Vini gebraucht des Tages einmahl, und fortgefahren, iſt gut zum Podagra, zermalmet den Blaſen-Stein, und treibt ihn zu Grund aus.

Von dem gemeinen Speiſe-Saltz.

Das gemeine Speiſe-Saltz reitzet von Natur durch die tägliche Nützung und Brauch zu fleiſchlicher Begierde, darum Plutarchus ſchreibet, daß derentwegen die Aegypter in Saltz-Nieſſung ſich mäßigen müſſen. Von dem gemeinen Saltze wird durch einen ſonderlichen Methodum ſein wohlriechender Spiritus ausgetrieben, deſſen Gewicht iſt nur auf drey oder vier Gran angeordnet, mit Wein oder anderm bequemen Waſſer eingenommen, mit fleißiger Anhaltung gebraucht, reſolviret den Blaſen-Stein, und treibt ihn aus zu Grunde, ſonderlich mit Peterſilien-Waſſer, oder dem Waſſer, ſo von den ſchwartzen Beerlein, ſo an dem Epheu wachſen, gebrannt, eingenommen, ſo wohl auch das Podagra, zertheilt das verſtockte Geblüt von einander, ſo ſich in den Adern zu einer Coagulation geben will, wegen groſſer unnatürlicher anhaltender Hitze, daraus Lähme und Contractur entſtehen kan, denn eine jede reſolvirte Materia zeucht an ſich die coagulirte Materiam ſeines gleichen, darum kan ein Stein den andern zerbrechen, fördert auch den Urin, behütet den Leib für aller Fäule,

macht gut Geblüte, gute Däuung, und einen Appetit zur Speiſe.

Wenn ſich einer verbrannt hat oder gebrannt, es ſey mit Büchſen-Pulver, heiſſem Blech, Oel, heiſſem Waſſer oder heiſſem Metall, der netze ein Tüchlein mit Saltz-Waſſer, ſchlage ſolches über, und behe ſich darneben bey der Wärme, es zeucht den Brand und Hitze aus, heilet und ſtillet ſolchen. Saltz mit Honig vermiſchet, heilet den Biß der wütenden Hunde, mit Sauerteig, Honig und Butter vermiſchet, und zu einer Salben gemacht, auf die aufgebrochne Carbunckel und Peſtilentz-Beulen gelegt, heilet ſolche, wenn ſie aber noch nicht eröffnet, ſo ſchlage Saltz-Waſſer mit einem Tüchlein darüber, es zeucht alle Hitze aus, ſonderlich gemein Saltz in dem Waſſer reſolviret, ſo von dem Geleich der Fröſche gebrannt, oder deſtilliret wird.

Aeuſſerlich mit einer Feder auf alte, böſe, faule und ſtinkende Schäden geſtrichen, etzet das Böſe hinweg, und macht einen guten, friſchen, geſunden Grund, und beſtändig zu aller Heilung, ſo fern die inwendigen Mittel darneben zur Heilung gebraucht werden, mit ein wenig Baum-Oel gemiſcht und temperirt, ſo wird ſeine Schärffe und Corroſiv ihm benommen, und deſto nützlicher gebraucht. Es iſt aber eine Kunſt und nicht gemein, wie dieſer Spiritus Salis recht kan bereitet werden. Ich muß noch eine Bauren-Kunſt vom Saltz allhier anhängen: Nimm Saltz, löſe ſolches auf in einem Brunnen-Waſſer, oder nimm Sahl-Waſſer oder Saltz-Waſſer aus der Quelle, wenn mans

haben

haben kan, und wenn fliegende oder lebendige Würmlein, ſo gar ſchwartz ſind, im Getraidig, Korn oder Rocken wachſen auf den Boden, ſo beſprenge das ausgedroſchene Getraidig zu etlichen mahlen hiemit, und begeuß die Wände auch damit, ſie fliegen und lauffen davon, und bleibt keiner da, wächſet auch keiner nimmer darinnen.

Es wehret auch das Saltz dem Büchſen-Pulver ſein Krachen, wenn ſolches wohl gedörret, und unter das Pulver gerieben wird, doch muß die Wiſſenſchafft des Gewichts in acht genommen werden. Nimm gemein Saltz ein Pfund, ſo wohl gedörret, Salmiac ein halb Pfund, Schwefel ein Pfund, Antimonium ein Pfund, ungelöſchten Kalck ein Pfund, dieſe Stücke unter einander gerieben, geſchwind auf einem warmen Reib-Stein, und in ein Glaß gethan, und ein Oleum davon deſtiliret, welches Blut-roth wird, wenn ihm letzlich ſtarck Feuer gegeben wird, was ſich ſublimiret, ſo ſchwer reibe neuen Kalck darunter, und deſtillirs noch einmahl, ſo bekommſt du mehr Oleum, daſſelbe Oel mit Spiritu Vini rectificiret, wird überaus ſchön, ſein Gewicht iſt auf fünff oder ſechs Tropffen mit firnen Wein einzunehmen, verzehret die Franzoſen, reſtaurirt alle inwendige Gliedmaſſen, ſo in die Putrefaction gerathen, und ſaubert das gantze Geblüte. Aeuſſerlich heilets alle Geſchwäre, und alle langwierige, ſtinckende, um ſich freſſende Schäden, es ſey Wolff, Krebs, Fiſtel, Sirey, oder der reitende Wurm, und was dergleichen mehr iſt, inwendige gebührende Mittel darneben gebraucht.

Vom

Vom gemeinen Saltz und Saltz-Sohle ein Bad.

Es wird noch ein Bad bereitet von der Saltz-Sohle, oder von dem gemeinen Saltze, Salpeter, Alaun und anderer Zuſatzung, auf nachfolgenden Methodum: Man nimmt Salpeter und Saltz ana, oder ſo viel eines wie des andern, und ſchmeltzt ſolches wohl zuſammen, darnach geuſt mans aus, reibt ſolches klein, und läſſet es im Keller zu Waſſer ſich reſolviren. Darnach nimm Kupffer-Blech ein Theil, und Schwefel ein Theil, und ſtratificirs zuſammen, cementirs, und mache ein Æs uſtum daraus, wie der Brauch iſt, darnach reibe das Æs uſtum klein, und thue zu jedem Pfund der Materie acht Loth andern Schwefel, reibe es zuſammen, und calcinirs ſubtil und gelinde, daß die Materia nicht flieſſe, wenn der Schwefel alle verraucht und abgebrannt, ſo gieb ihm ziemlich Feuer, ſchütte es in warm Waſſer, ſo gehet der Spiritus vom Kupffer und Schwefel ins Waſſer, darnach geuß das Waſſer abe, trockene die Materia, ſo am Grunde bleibt, ſetze ihr neuen Schwefel zu, zu einem Pfund der Materie acht Loth, procedire wie zuvor, das repetire ſo offt, biß das Waſſer gantz blau worden, ſo hat ſich die Veneriſche Eigenſchafft hinein gezogen, und ſich in ein Vitrioliſch Weſen reſolviret, welches ſich auch befinden würde, wenn man dieſes præparirte Waſſer biß auf die Dicke verrauchte, und eine Anſchlieſſung verſtattete, dann alsdenn ſich ein corporaliſcher Vitriol ſichtiglich und greifflich erzeiget.

Dieſes Waſſers nimm zwey Stübichen, des vorigen reſolvirten Salpeter-Waſſers ein Stübichen, Saltz-Sohle, ſo noch nicht geſotten worden, drey Stübichen, wirff eine Hand voll Sal Tartari, und drey Pfund geſtoſſen Alaun darein, und laß ſich es reſolviren, geuß gemein Waſſer darzu achtzehen Stübichen, ſo iſt das Bad fertig, hierinnen zu etlichen mahlen, als warm mans erleiden kan, jedes Tages zweymahl auf zwo oder drey Stunden gebadet, hilfft denen wiederum, ſo gantz und gar contract ſind, vertreibt die Räudigkeit, und bringet die gelähmten Glieder zu rechte, macht die Adern gelinde, und zeucht an ſich alle coagulirte Materiam, ſo eine Urſach geben zu der Erſtarrung, dienet zu dem Podagra, und verrichtet alles das, was ein ander warm oder Wild-Bad ausrichten kan.

Alumen plumoſum oder Feder-weiß.

Dieſes iſt ein fixes Saltz, inwendig kan von ſeiner Tugend wenig geſchrieben werden, äuſſerlich aber trocknets aus alle böſe Flüſſe, und Zufälle der Wunden, darein geſtreuet, ſtillet das Bluten der Wunden, und das Glied-Waſſer.

Borras.

Dieſes Saltz iſt nicht corroſiviſch, wie andere Saltze ſind, ſondern ein ſüſſes Saltz, äuſſerlich wird dieſes Saltz nicht ſonderlich viel gebraucht, inwendig aber bringets eine Verſtopffung, darum deſſen du nimmſt ein Quentin, Crocum Martis ein Quentin, Muſcaten klein geſtoſſen ein

Quen-

Quentin, Terra ſigillata, Granaten und Johannes-Brodt, auch jedes ſo viel klein geſtoſſen, und mit verſaltzener Butter ein Küchlein davon gebacken, mit einem Ey gantz trocken, und dem Krancken zu eſſen geben, wehret dem Durchbruch des Saltzes der Kranckheit Dyſenteria oder rothen Ruhr, zum drittenmahl gebraucht.

Von dem Saltz, ſo aus der Terra ſigillata gezogen wird, und erſtlich wie ſolches zu machen ſey.

Nimm Terra ſigillata wohl ausgeſchlemmt und gewaſchen, daß kein Sand dabey bleibe, und wiederum getrocknet, die reibe klein, geuß einen Spiritum Terebinthinæ darauf, laß ſtehen zween Monat zu digeriren in ſtetiger Wärme, ſo zeucht der Spiritus die beſte Krafft der Terræ in ſich, das Oleum geuß demnach rein ab, und reverberire die hinterſtellige Terram fünff Tage und Nacht continue mit offenem Flammen-Feuer, denn klein gerieben, und mit dem deſtillirten corroſiviſchen Honig-Waſſer das Saltz extrahiret, per Deſtillationem abgeſüſt, und mit dem Spiritu Vini geläutert, da die Terra gut und kräfftig, giebt ein Pfund ein Ort von einer Quent, daſſelbige in einen guten Venediſchen Theriac, Mithridat, oder gülden Ey miſciret, und eingeben, wehret allem Gifft, und treibet ſolches aus, ſteuret der Peſtilentz, und vertreibet alle Peſtilentziſche Febres, ſonderlich mit Wein-Eßig von Rauten zugerichtet eingenommen, und wohl darauf geſchwitzt. Wer aber die Extraction aus dem

Theriac haben kan, ſo mit dem Spiritu Vini ausgezogen, und addirt darzu dieſes Saltz, ſo iſt es deſto beſſer, es macht gut Geblüt, treibt ab alles Gifft vom Hertzen, und beſchützet es für allen gefährlichen Zufällen. Es iſt auch mit dem Rauten-Eßig nicht unnützlich zu gebrauchen, denen ſo ein Philtrum bekommen haben.

Von den vielfältigen Tugenden des Wein-Steins und ſeiner Krafft, und erſtlich vom Wein-Eßig und deſſen Nachſtand, Fex Aceti oder die Hefen vom Eßig genannt.

WEnn der Wein-Eßig deſtilliret worden, ſo wird die Trübigkeit und Olität ſonderlich darnach herüber getrieben, letzlich was da die Feces dahinten bleiben, die brenne in einem Topff zu Aſchen, und zeuch ihm ſein Saltz aus, wie mit andern erfahren worden. Das Saltz läutere, und clarificire dieſes in ſeinem eigenen Eßige aufgelöſt, der davon gezogen worden, ſchärffe denſelbigen trefflich, und mit der Anima Saturni zu einem Unguento gemacht, und auf hitzige Schäden gelegt, kühlet überaus ſehr, und heilet trefflich. Gleiche Würckung hat auch das Saltz, ſo aus der Aſchen des gebrannten Reben-Holtzes gezogen worden.

Tartarus, Wein-Stein.

VOn dem Wein-Steine werden vielerley Artzneyen bereitet, innerlich und äuſſerlich, jetzo aber

aber will ich nur von den fürnehmſten ſchreiben, und von denen Bericht thun, ſo in der Experientz ſich alſo erzeiget, und das Ihre beweißlich gemacht haben. Erſtlich aber wird daraus gemacht ein Liquor, nemlich, daß der Tartarus in einen Topff gethan, und in einem Wind-Ofen calciniret, und weiß gebrannt wird, darnach klein gerieben, im Keller auf einen Stein gelegt, und in ein ſpitz wüllen Säcklein gethan, und aufgehenckt, ſo fleuſt der Liquor heraus, den fange in einem Glaſe. Das iſt nun die gemeine Art, die jedermann bewuſt iſt. Dieſer Liquor iſt gut in allen Schäden, ſo nicht gar noch überhand genommen, er macht auch eine Heilung darinnen, reiniget die räudige Haut und Krätze, machet ſie glatt und rein, und vertreibt die Zitrachten und Flechten an den Händen, darauf geſtrichen.

Eine andere Præparatio des Wein-Stein-Saltzes.

Nimm Salpeter und weiſſen Arſenicum, eins ſo viel als des andern, reibe es wohl zuſammen klein, thue es in einen Schmeltz-Tiegel, und ſetze den Tiegel in Wind-Ofen, gieb ihm gut Feuer, daß die Materia wohl flieſſe, gantz glüend eine Stunde, darnach geuß die Materie aus, und ſo ſchwer ſie wieget, ſo viel reibe Sal Tartari darunter, ſtelle es auf einen Stein, und in einem wüllen Säcklein, wie zuvor gemeldet, in Keller, ſo fleuſt es in ein Oel, dieſes Oel heilet den Erb-Grind,

auch

auch alle böſe alte Schäden, auch Wolf, Krebs, Fiſtel und dergleichen.

Das Sal Tartari aber wird alſo gemacht: Nimm Weinſtein, und thue den in einen Topf, brenne ihn, wie oben gelehret, daß er weiß wird, darnach geuß warm Waſſer darauf, und zeuch ihm ſein Saltz aus, das filtrire klar durch, thue es in ein Glas, und laß das Waſſer davon evaporiren, biß trocken wird, ſo haſt du Sal Tartari ſchön weiß und rein.

Magiſterium Tartari.

Nimm weiß calcinirten Weinſtein, den reibe klein, thue ihn in ein Kolben-Glas, und geuß einen guten Spiritum Vini darauf, deſtillire die Phlegma ab, ſo bleibt der Spiritus im Tartaro dahinten, geuß neuen Spiritum darauf, und deſtillire ihn auch davon, das thue ſo oft, biß der Tartarus gar voll Spiritus worden, und keine mehr in ſich nehmen kan, ſondern wiederum von ſich gehen läßt im Deſtilliren, denn reibe den bereiteten Tartarum klein, und thue ihm, wie zuvor gemeldet, und laß ihn ſolviren, iſt die Solutio ein Theil, ſo thue zwey Theil Spiritus Vini noch darzu, circulirs auf zween Monat, ſo verleurt der Tartarus ſeine Schärfe und Corroſiv, dieſes Magiſterii eingeben zehen oder zwölf Gran, fördert den Urin, reiniget das Geblüte, treibt aus die Waſſerſucht, zerbricht den Blaſenſtein, und dienet zum Podagra.

Arcanum Tartari.

Nimm Sal Tartari, das keine Feces mehr hat, thue darüber vier Finger hoch deſtillirten Eßig, und zeuch den davon ab, geuß hernach andern Eßig darauf, und deſtillire ihn auch davon, das wiederhole ſo offt mit neuem Eßig, aufzugieſſen und abzuziehen, bis der Eßig im Deſtilliren wiederum ſo ſcharff davon gehet, als wie er aufgegoſſen worden, letzlich wirſt du unten eine Form und Geſtalt eines dicken Oels am Boden des Glaſes finden.

Daſſelbige Oel nimm, iſt ſein ein Theil, ſo thue darzu drey Theil der gelben Erden, die wird funden und gegraben zu Augſpurg, ſo die Roht-Gieſſer zu Nürnberg brauchen, welche die Epitaphia und andere Sachen in der Herren Schmeltz-Hütten daſelbſten gieſſen, vermiſche ſolches wohl zuſammen, thue es in eine beſchlagene Glaß-Retorten, verlutire einen groſſen Recipienten dafür, und fahe an zu deſtilliren, wie der Brauch iſt, nach dem Grad des Feuers, ſo wird ein ſehr ſcharffer, doch wohlriechender Spiritus herüber ſteigen gantz weiß, der wird ſich in der Vorlage anſchlagen, und in ein gelbes, ſchönes, durchſichtiges Oel reſolviren, (wie denn in Gleichnüs der Spiritus aus dem gemeinen Saltze gantz leichtlich auf dieſen Modum ſchön und wohlriechend ausgetrieben wird, doch ohne vorhergehende Præparation des Eßigs, ſondern allein, wenn ein Theil zu vier Theilen der Erden damit vermiſchet wird.)

Wenn du dieſen Spiritum Tartari haſt, ſo nimm deſſen ein Theil, Spiritum Vini zwey Theil,

Oleum

Oleum Sulphuris einen achten Theil, das rothe Oleum Vitrioli einen ſechszehenden Theil, das vermiſche guttatim zuſammen, verlutirs wohl cum Sigillo Hermetis, und pelicanirs oder circulirs zuſammen gantz gelinde, drey Monat continue, ſo haſt du ein Arcanum, welches andern weit vorgehet. Zehen oder zwölff Gran gebraucht auf einmahl, vertreibt den Blaſen- und Lenden-Stein, und zerbricht ſie mirabiliter, reſolviret das Podagra radicaliter, heilet die Lungen-Sucht, und vertreibt die Schwind-Sucht und den Huſten, macht dem Magen eine gute Däuung, eröffnet die Poros zum Schweiß, uud giebt Raum allen Nerven zu penetriren, bringt gut Geblüte und Appetit zum Eſſen und Trincken, und in Summa, es iſt ein Medicamentum und Artzney innen und auſſen zu gebrauchen, welche das Jhre mit Verwunderung thut und erweiſet.

Aqua Tartari.

Nimm rohen Wein-Stein und Salpeter, gleich viel untereinander gerieben, und nimm einen irdenen Kolben, der hinten eine hohle Röhre hat oder ein Spiraculum, ſetze ihn in einen Deſtillir-Ofen, ins offene Feuer, und einen Helm darauf von Glaß, verlutire auch eine Vorlage dafür, wenn der Kolbe glüend worden, ſo wirff zu der hohlen Röhren etliche glüende Kohlen in den Kolben. Wenn das geſchehen, ſo nimm der geriebenen Materie einen Löffel voll, und ſchütte ſie in den Kolben auf die Kohlen, ſo zündet ſich die Materia an, und giebt einen groſſen Dampff über ſich, die

Röhre ſtopfe mit einem naſſen Lumpen wohl zu, wenn ſich nun der Dampf niedergeſchlagen hat, ſo trage mehr Materie in den Kolben, und ſtopfe wieder zu, das repetire ſo oft und lange, biß du die Materie alle verdeſtilliret haſt, ſo bekommſt du ein ſchön durchſichtiges, Gold-gelbes Waſſer, ohne alle Corroſiv.

Dieſes Waſſer iſt innen und auſſen ſicher und wohl zu gebrauchen; innen ein Löffel voll eingenommen, kühlet und befördert den Harn, und macht gute Däuung. Aeuſſerlich ſänftiget es die alten friſchen Wunden, damit gewaſchen, und giebt Urſach zur Heilung.

Balſamus Tartari.

Nimm weiß calcinirten Weinſtein, den reibe klein, thue ihn in ein Kolbenglas, und geuß ein ſtark Aqua fort darauf, gebrannt von einem Theil Vitriol, einem Theil Salpeter, einem halben Theil Alaun, und einem vierten Theil Grünſpan, das Waſſer deſtillire davon, ſo gehet die Phlegma herüber, die Spiritus aber bleiben im Tartaro dahinten, geuß neu Waſſer darauf, und deſtillirs auch davon, das thue etliche mal, biß der Tartarus keine Spiritus mehr in ſich nehmen kan, ſondern wiederum von ſich gehen läſt, darnach nimm den zugerichteten Tartarum, reibe ihn wieder klein auf einem Marmelſtein, und ſetze ihn in Keller, zu ſolviren, wie zuvor gemeldet, ſo fleußt er in einen Liquorem; Dieſes klaren Liquoris nimm ein Theil, friſch rein Baumöl zwey Theil, kochs wohl zuſamen in einem Kolben, ſo wird ein

ein Balſam daraus, dem in unheilbaren, auch allen alten, böſen, ſtinckenden, um ſich freſſenden Schäden, wie ſie auch immer ſeyn, oder Namen haben mögen, nichts zu vergleichen.

So viel habe ich dißmal vom Tartaro beſchreiben und anmelden wollen, will derhalben pergiren und fortfahren, lehren und berichten, wie aus allen andern Vegetabilien und Kräutern ihre Salia zu extrahiren, zu präpariren, und mit Nutz zu der Artzney der Menſchen zu gebrauchen seynd, zuvor aber muß ich anzeigen und melden, daß alle vegetabiliſche Salia nach ihrer Extraction dahin können gebracht werden, daß ſie durch öftere Repetirung der Solution gantz ſchön durchſichtig, rein, klar und weiß ſchieſſen in der Kälte, wie ein ſchöner durchſichtiger geläuterter Salpeter, Zucker-Candid, oder weiſſer Vitriol, denn die Vegetabilien haben ſowohl ihren Vitriol in ſich, als die Mineralien und alle Metallen, ſo ihren Urſprung meiſtentheils von einem vitrioliſchen Weſen haben, wie zu ſehen, daß alle Metallen nach ihrer Zerſtörung wiederum in einen natürlichen Vitriol, welcher die erſte Coagulation des Metalls giebt, gebracht werden, davon ich allbereit in den fördern Büchern und Theilen Anzeigung gethan und vermeldet habe, alſo auch alle Steinlein, Cryſtallen und Salia ſind aus den Kräutern einem vitrioliſchen vegetabiliſchen Weſen zu vergleichen, wie mit der Experientia zu beweiſen, und jeder Verſtändiger wird begreiffen können.

Der vegetabiliſche Vitriol.

Die vegetabiliſche Natur hat einen verborgenen Vitriol mit und bey ſich, ſowohl als die metalliſche Natur einen metalliſchen Vitriol bey ſich hat. Denn ſo im Sommer die grünen Häußlein, darinnen die Nüſſe wachſen, colligiret, klein zerſchnitten, mit Waſſer und Saltz gekochet, und biß zum dritten mal eingeſotten werden; Darnach durch ein Maculatur-Papier filtriret und in Keller geſetzet, ſo ſcheußt ein natürlicher vegetabiliſcher Vitriol an, daraus den Geiſt per Retortam getrieben, rectificirt, und mit Spiritu Vini drey Theil übergezogen, und etliche mal uniret wird, ſchleußt alle Simplicia, Kräuter, Wurzeln, Saamen und Gewürtze auf, zeucht aus ihnen im Augenblick ihre Kraft, Eſſentz und Weſen biß aufs Saltz aus, ſchön durchſichtig, gelb und roth als ein Blut, welche hernachmals nicht mit wenigem Nutzen in der Artzney das Ihre wunderbarlich verrichten.

Die Salia aber der Kräuter werden alſo ausgezogen, wie folget:

Wie aus allen Kräutern und Vegetabilien ihre Salia zu extrahiren ſind.

Nimm, welch Kraut du wilt, brenne es zu Aſchen, mache eine Lauge davon mit warmen Waſſer, die Lauge coagulire, ſo bleibt das Saltz in fundo, das reſolvire in Spiritu Vini, die Feces, ſo ſich ſetzen werden, thue weg, zeuch den

dem Spiritu Vini ab per Deſtillationem, und reſolvire es ſo oft, biß das Saltz ſchön rein und klar, und keine Feces mehr ſetzet, ſo iſt es fertig. Da man nun mit der Läuterung des Spiritus Vini recht umgehet, können alle Salia der Kräuter dahin bracht werden, ſo ſchön, klar und rein, daß ſie in Cryſtallen durchſichtig anſchieſſen, wie ein klarer, reiner, geläuterter Salpeter.

Alſo wird auch das Saltz aus Wurtzeln und jedem Holtze gemacht, desgleichen von den Aromatibus oder Gewürtzen.

USUS:

Abſynthium, Wermuth.

Wermuth-Saltz fördert den Harn, vertreibet die Colicam, legt die Winde im Leibe, fördert den Schweiß, iſt gut für alle langwierige Fieber, verzehret das Böſe im Magen, bringt Luſt zu eſſen, reiniget das Geblüte, iſt gut, gebraucht zur Zeit der Peſtilentz, alle Morgen eingenommen eine halbe Quentin in firnem Wein, und darauf geſchwitzt. Aeuſſerlich mache mit dieſem Saltze, Bleyweis und ein wenig Baumöl ein Sälblein, und lege es mit Baumwolle, oder geſchabter Wolle von leinen Tuch, auf die Feig-Wartzen und dergleichen Geſchwäre, es heilet ſolche zu Grunde.

Borrago, Borretſch.

Macht gut Geblüte, ſtärcket das Hertz, iſt gut für das dreytägige und Quartan-Fieber, treibet aus per Sudorem alles Böſe, wie das Sal

Abſynthii, auch ſein Gewicht iſt wie das Wermuth-Saltz in firnem Wein.

Chamomilla, Camillen.

Befördert Menſtruum und den Harn, treibet aus den Blaſen-Stein, und bringet zurecht alle Gebrechen der Leber, ſein Gewicht iſt wie oben in firnem Wein.

Angelica, Angelic.

Dienet für die Peſtilentz, ein halb Quentin mit Rauten-Eßig und ausgepreßten Wacholder-Saft eingenommen, mit Anis-Oel eingenommen, renoviret das Geblüte, item Cerebrum, oder das Gehirn, und vertreibet alle Flüſſe des Haupts.

Artemiſia, Beyfuß.

Zwey Drachmas eingenommen mit fünf oder ſechs Tropfen Myrrhen-Oel, oder Oleo Juniperi, in Wein, treibt und zerbricht den Stein, fördert den Urin, und eröfnet die verſchloſſene Mutter.

Betonica, Betonien.

Ein Quentin in Wein eingenommen, treibet aus das Gift, ſo deſſen ein Menſch empfangen hätte, auch dienets zu den Nieren-Gebrechen, und äuſſerlich aufgeſchlagen wider giftige Thier-Biſſe, aufgeſtreuet.

Hypericum, Johannis-Kraut.

Fördert den Urin und Menſtruum, mit Meliſſen-Waſſer eingenommen, ſechs oder acht Gran, mit

mit geſottenem Ehrenpreiß-Waſſer eingenommen, iſt ein Präſervativ zu allen Wunden, und äuſſerlich das Oleum Hypericonis dabey mit eingeſtrichen, heilet ſie zu Grunde.

Pimpinella, Bibenellen.

Sein Saltz dienet zu alten Schäden, und heilet wunderbarlich, dienet auch für die Peſtilentz, ſtillet der Weiber Zeit, oder Menſtruum, und die rothe Ruhr, reiniget das Geblüte, Lungen, Leber und Nieren, und wird gebraucht wider das Aufſteigen der Mutter.

Rosmarinus, Roßmarin.

Eine halbe Quent in Wein eingenommen, ſtärcket das Hertz, Hirn und alle Gliedmaſſen, macht Luſt zu eſſen, und giebt eine gute Däuung.

Guajacum, Franzoſen-Holtz.

Wann das Waſſer, Liquor und das Oleum vom Holtz in Balneo ſicco abgetrieben, ſo wird das Holtz zu Aſchen gebrannt, und ſein Saltz ausgezogen, wie aus andern Dingen auch. Dieſes Saltz dienet für die Franzoſen oder Morbum Gallicum, ein Quentin eingenommen, mit ſechs Gran ſeines abgezogenen Liquoris in Wein, mit Erdrauch-Waſſer, und drey oder vier Gran cum Turpeto Minerali gebraucht, treibet den Schweiß und den Harn mächtiglich. In ein wenig ſeines Oels reſolviret, und auf alte ſtinckende Schäden, welche offen, faul, und die Franzoſen, geſtrichen, reiniget und heilet ſie.

Perſicaria, Waſſer-Pfeffer.

Das Saltz von der Perſicaria iſt zu den alten, faulen, übelriechenden Schäden ein herrlich Arcanum, auch zu dem Krebs, Fiſtel, Wolf, Sirey, Flechten und Zitrachten, äuſſerlich darein geſtreuet, aber inwendig brauche darneben einen guten Wund-Tranck, alſo gemacht: Nimm Rhabarbara andert-halb Loth, Calmus zwey Loth, Seiffen-Kraut fünf Hand voll, Myrrhen, Maſtir, Weyrauch, jegliches ein Loth, Viol-Wurtzel ein Loth, dieſes in gemeinem Waſſer wohl geſotten, oder wohl gekocht, denn rein abgegoſſen, und vier Loth von dieſem Saltz darinn reſolvirt, und gebraucht, erweiſet ſeine Tugend und Kraft mit Verwunderung in allen Schäden.

Salvia, Salbey.

Hebt das Geblüte aus den Wunden, und reiniget die böſen Geſchwär, äuſſerlich darein gethan, mit Wein ein Quentin Morgens gebraucht, macht innerlich gut Geblüte, und das Hertz frölich.

Scordium, Waſſerbethunige oder Lacken-Knoblauch.

Dienet wider giftige Schlangen-Biß, fördert den Urin, mit Wein getruncken, zwey Drachmas, macht dem Magen gute Däuung, und iſt nützlich für den Durchbruch.

Caryophillata, Benedicten-Wurtzel.

Stärcket die Memorie, dienet zur Gelbſucht, treibet den Schweiß und Harn, wird nützlich

lich gebraucht den Waſſerſüchtigen, machet gut Geblüte, vertreibet die Traurigkeit, verhütet den Schlag, und macht fröliche Gedancken, ein halb Quentin in Spiritu Vini eingenommen. Aeuſſerlich heilet und reiniget es alle Mund-Fäule, auch den Scharbock und dergleichen.

Fœniculum, Fenchel.

Ein halb Quentin mit Endivien-Waſſer gebraucht, fördert der Frauen Zeit, ſtillet die unnatürliche Hitze des Magens, zertheilet das gerunnen Blut im Leibe, eröfnet die Verſtopfung des Miltzes und der Leber, verzehret alle phlegmatiſche Feuchtigkeit, ſo dem Geſichte Schaden zufügen, vertreibet das Keichen und den ſchweren Athem. Aeuſſerlich heilet es alle Spinnen- Scorpionen- und Schlangen-Biſſe.

Hyſſopus, Iſop.

Machet harnen, treibet der Weiber Zeit, iſt gut zu gebrauchen der Lungen und Engbrüſtigkeit, iſt auch ein Conſervativ wider den Schlag, zwölf Gerſten-Körner ſchwer eingenommen mit ſechs oder acht Tropfen Oleo Juniperi, in einem guten Spiritu Vini oder Aqua Vitæ.

Juniperus, Wacholderbaum.

Das Saltz aus dem Holtze, Wurtzel und Beeren oder Frucht ausgezogen, ſtillet das Krimmen im Leibe, treibet den Harn, zermalmet den Blaſen-Stein, und treibet den Grieß und Sand aus, in ſeinem eigenen Oleo, ſechs oder acht Gran reſol-

viret,

viret, und acht oder zehen Tropfen mit einem Löffel voll ſeines eigenen Waſſers oder Peterſilien-Waſſer eingenommen, iſt auch gut für die Waſſerſucht, und fördert die Verſtopfung der Weiber Zeit.

Aeuſſerlich in warmen Wein-Eßig reſolviret, zeucht aus den Schmertzen des Zahn-Wehthums, warm im Munde gehalten, dienet auch innerlich, wie obgemeldet, zum Podagra.

Faba Suilla, Bilſen-Kraut.

Stillet der Frauen überlinge Flüſſe, macht ſchlaffen, ein halb Quentin in Roſen-Waſſer gebraucht, zeucht auch aus die Hitze der Bräune, den Hals damit gegurgelt.

Laurus, Lorbeer-Baum.

Das Saltz vom Laub des Lorbeer-Baums, und auch ſeiner Früchte, treibet aus die Franzoſen, mit dem geſottenen Waſſer vom Ligno Guajaco eingenommen, ein halb Quentin, verzehret die Haupt-Flüſſe, und leget das Krimmen im Leibe, zertreibet den Stein, und benimmt die Leber-Sucht; äuſſerlich iſts gut zu Spinnen- und zu Scorpion-Biſſen.

Ruta, Rauten.

Wehret dem Schmertz der Lungen-Sucht, iſt gut fürs Seiten-Weh, mildert den ſchweren Athem, führet aus und tödtet die Spuhl-Würmer, iſt auch gut für die hinfallende Sucht, zwölf Gran in Aqua Cinamomi, oder Zimmet-Waſſer, eingenommen, dienet auch zum Flechten, Zitrachten,

und dem flieſſenden Grund, auch kühlets die hitzige Geſchwulſt an heimlichen Oertern, in Meer-Zwiebel-Saft reſolvirt und übergeſchlagen.

Fumaria, Erdrauch.

Iſt dienlich zum Podagra, vertreibet die Gelbſucht, heilet die Mund-Fäule, reiniget das Geblüt, treibet aus alle giftige Schweiß-Sucht, und ſtillet das Rothlauf, acht Gran in ſechs Löffel voll ſeines Waſſers gebraucht.

Quercus, Eichbaum.

Das Sal aus den Blättern und ſeiner Frucht dienet für die, ſo Blut harnen, ſtillet der Weiber Zeit, und das Nieren-Schweren, durch das männliche Glied, auch andere Bauch-Flüſſe, zerbricht den Stein in der Blaſen, ein halb Quentin mit Spiritu Vini gebraucht.

Juglans, Nußbaum.

Das Saltz von den Nußſchaalen mit Spiritu Vini auf acht oder neun Gran eingenommen, zerbricht den Blaſen-Stein, und iſt gut zum Podagra.

Triticum, Weitzen.

Dieſes Saltzes vier Loth mit zwölf Loth Sauerteig von ſeinem eigenen Mehl gemacht, und vermiſchet, demnach Pflaſters-weiſe aufgeleget, Abends und Morgens, heilet alle Ziter-Mahle, Flechten und Entzündung der Frauen-Brüſte, desgleichen

chen die Biſſe der vergifften Schlangen, auch öffnets die Kräen-Augen an Füſſen und alle Geſchwäre.

Inwendig gebraucht ein Quentin in Wachs vermiſcht, wehret dem Durchbruch oder Rothen-Ruhr, ſtillet der Weiber-Zeit, und was Urſach geben mag zu überflüßiger unnatürlicher Ausführung des Leibes. Mit Spiritu Vini oder Spiritu Vitrioli eingenommen, ſtetig oder täglich vier Gran, macht dem Magen einen guten Appetit, bringt Luſt zu eſſen, und giebet eine gute Däuung, ingleichen ſtärckets alle Gliedmaſſen, und erhält das Geblüte geſund für aller böſer Fäulung.

Hordeum, Gerſten.

In Ziegen-Milch ein halb Quentin reſolviret, bringet den Frauen die verlohrne Milch wieder, mit ſeinem eigenen Mehl zu einem Pflaſter gemacht, verzehret innerlich alle böſe Materie, ſo zu einer unnatürlichen Hitze Urſach giebt, ſtopffet den Bauch-Fluß. Voriges Pflaſter dienet auch zum Podagra, denn er ſänfftiget ſolches, und giebt gute Löſchung, das Podagra bekommt durch Aufflegung ſolches Pflaſters gute Ruhe, und alle hitzige Urſache der Leber ſtillet dieſes gewißlich. Wer auch mit dem Fieber Quartana behafftet, oder ſonſten, iſt dieſes Saltz deſſelben eine gewiſſe Hinnehmung, ein halb Quentin in dem Balſamo Sulphuris gebraucht, reſolvirt und eingenommen. Aeuſſerlich mit ſeinem eigenen Mehl, Honig und Baum-Oel miſciret, und ein wenig Butter, heilet alle Geſchwär an heimlichen Oertern.

Siligo

Siligo Frumentacea, Roggen.

Dieſes Saltz täglich mit Roggen-Brodt geſſen und genoſſen, vertreibet und wehret dem ſtinckenden Athem, auch iſt ſolches gut dermaſſen zu gebrauchen für das Fieber und andere Kranckheit, macht einen wohl-ſchmeckenden Mund, und bringet einen Luſt zu eſſen, in Spiritu Vini reſolviret und gebraucht, auf ein halb Quentin täglich, ſtärcket den Leib und alle Gliedmaſſen. Mit Brod vermiſchet und angefeucht zum Teige, iſt eine Blut-Stillung auf die Wunden, oder in die Naſen eingelegt, ſonderlich mit Croco Martis oder Mühler-Staub vermiſcht.

Aoena, Haber.

Eingenommen drey Gran mit Oleo Vitrioli ſtopffet den Bauch-Fluß, und giebt gute Nahrung, ſein eigen Mehl mit dieſem Saltz und Baum-Oel zum Pflaſter gemacht, und übergelegt, heilet alle Fiſteln, vertreibt den Erb-Grind, in Salpeter-Waſſer reſolviret, ſo im Keller ſolvirt worden, übergeſchlagen, heilet gleichfalls den böſen Grind, und zeucht aus alle Hitze der geſchwollenen hitzigen Gliedmaſſen.

Milium, Hirſen.

Ein Brey gekocht, darein dieſes Saltzes ein Quentin gethan in ein halbes Pfund, vertreibt übrige Feuchtigkeit, benimmt, alſo gebraucht, den Blut-Gang, ſtopffet auch der Frauen Kranckheit.

Oryza

Oryza, vulgo Riſum, Reiß.

Dieſes Saltz ein halb Loth unter ein Pfund feines Mehls gemiſcht, gebacken und eingenommen, verzehret allen böſen Schleim der Blaſen, treibt aus den Stein, heilet das Darm-Geſchwär, und vertreibt die Colicam.

Fragaria, Erdbeer-Kraut.

Ein halb Quentin in einem halben Nöſſel ſeines eigenen Waſſers eingeben, vertreibt den Lenden-Stein, und das Seiten-Stechen, iſt gut für den Ausſatz, macht einen guten Athem und friſch Geblüt, ſtillet die Hitze der Leber.

Lavendula, Lavendel.

Dienet für den Schlag und Schwindel des Haupts, wehret der aufſteigenden Mutter, treibet aus die andere Geburt, und wehret dem böſen Dampf, ſo im Magen aufſteiget, giebt auch Stärcke allen Gliedmaſſen, acht Gran in drey oder vier Löffel voll Lavendel-Eßig eingenommen.

Eſula, Wolfsmilch.

Dieſes Saltz erwecket die Stuhlgänge, treibet aus die Waſſerſucht, und verzehret alle böſe Feuchtigkeit des Leibes, ſechs Gran mit gutem Aqua Vitæ genutzet.

Nicotiana, Petum genannt oder Tabacum.

Dieſes Saltz ſechs Gran in einem Quentin Balſami Sulphuris eingeben, heilet alle innerliche

liche Fäule der Lungen, Leber und aller Gliedmaſſen innerlich, es ſey auch der Zuſtand an welchem Ende er wolle, reiniget das Haupt, Hirn und Geblüt, macht Luſt zu eſſen, und bringt gute Däuung, und treibt aus die Waſſer-Sucht. Aeuſſerlich in Spiritu Terebinthinæ reſolviret und gebraucht, heilet alle neue und alte Schäden, und renoviret ſie wunderbarlich.

Sena, Senes-Blätter.

Befördert den Stuhl-Gang, treibet aus allen Schleim des Magens und der Blaſen, reiniget das Geblüte, macht das Hertz frölich, und vertreibet die Melancholey, fünff oder ſechs Gran in ſeinem eigenen geſottenen Waſſer, auf drey oder vier Löffel voll eingeben.

Meliſſa, Meliſſen oder Mutter-Kraut.

Ein halb Quentin mit einem halben Gläßlein voll ſeines eigenen deſtillirten Waſſers eingeben, vertreibt die Melancholey, und wehret der Fallenden-Sucht, ſtillet das Krimmen im Leibe, und machet Raum denen, ſo engbrüſtig ſind, fördert der Frauen-Zeit, ſtillet das Lenden-Weh, und bringet zu recht die unruhige, verrückte, aufſtoſſende Mutter.

Carduus benedictus, Cardbe-nedicten.

Dieſes Saltzes ein halb Quentin in ſeinem eigenen Waſſer eingeben, vertreibt das Fieber, bringet zurecht den verderbten Magen, und machet Luſt zum Eſſen, treibet den Schweiß und Harn, zerbricht den Stein, ſtärket das Hirn und Geſichte, behütet den Menſchen für groſſem Haupt-Wehthun, und machet gut Geblüt.

Roſa, Roſen.

Ein vierdten Theil einer Quentin in einem Loth Zimmet-Waſſer, vertreibt das Hertz-Zittern, ſtärcket das Hertz und Gehirn, macht gut Geblüt, und ſtärcket das Haupt, vertreibt die Melancholey, und überlinge Phlegma, daraus die Augen-Flüſſe entſpringen, vertreibt das Fieber, und eröffnet die Verſtopffung der Leber; In Roſen-Eßig zerlaſſen, zeucht aus die Hitz der Peſtilentz, und aller andern böſen Beulen, und hitzigen Blattern, zeucht auch alſo übergeſchlagen an ſich alle Hitze des Haupts und der Fuß-Sohlen.

Roſa transmarina, Rechte Herbſt-Roſen.

In ſeinem eigenen Waſſer eines Gläßleins voll ein Quentin reſolviret, und den Halß damit gegurgelt, vertreibet die Bräune und Hitze des Mundes, und alſo getruncken, ſtillet alle innerliche Hitze des Leibes.

Rha-

Rhabarbara, Rhabarber.

Sechs Gran in einer geſottenen Feigen-Brühe eingeben, treibet den Stuhl-Gang, in Peterſilgen-Waſſer gebraucht, bricht den Stein in der Blaſen, macht gut Geblüt, und gute Däuung, treibet auch aus die Spuhl-Würmer des Leibs, und wehret dem Gifft.

Uva criſpa, Stechdorn.

In ſeinem eigenen Waſſer ein halb Quentin aufgelöſt, und denen gebeit, ſo groſſes Reiſſen, Stechen, und Wehtage in Armen und Beinen haben, und das Laub von Stechdorn mit Wein-Eßig angefeuchtet, und in einem Mörſel wohl zerſtoſſen, und warm übergeleget, vertreibet ſolche Schmertzen, Stechen und Wehtage, auch wehrets dem Hertz-Zittern, und Seiten-Stechen, desgleichen dem groſſen Klopffen und Schieſſen im Haupte.

Elleborus, Nießwurtz, iſt zweyerley, ſchwartz und weiß.

Sein Saltz ſechs Gran in einem Loth ſeines eigenen Waſſers eingeben, bewahret den Menſchen für der hinfallenden Sucht, reiniget das Hirn und Geblüte, vertreibt die Waſſer-Sucht, befördert den Harn, und bricht den Blaſen-Stein, auch reſolvirts das Podagra, täglich gebraucht, und bewahret für dem Schlage.

Glycyrrhiza, Süß-Holtz.

Von dem ſüſſen Holtz das Saltz iſt zu vielen Breſten dienlich, ſonderlich mit ſeinem Saffte auf ſechs Gran gebraucht, vertreibt die Lungen-Sucht, woraus langwierige Huſten und Schwind-Sucht entſtehet. Auch bewahrets die Leber, Blaſen und Nieren für allen Zufällen, macht den Magen annehmlich zur Speiſe und Tranck, und vertreibt die ſchweren Harn-Winde.

Kali, ein Kraut alſo genannt.

Wächſt an den Geſtaden des Meers und dem See-Lande, ſonderlich in Seeland, auch an andern Enden, da Saltz-Brunnen und Saltz-Quellen ſich ereignen, und wo diß Kraut gefunden wird, iſts gewiß ein gut Zeichen, daß wahrhafftige Saltz-Adern vorhanden. Es wird von welchen Seeländiſcher Maur-Pfeffer genannt; Die Nieder-Länder nennen es Crabbequel, hat einen geraden, ſtarcken und runden Stengel, dicke, fette und ſafftige Blätter. Es iſt kein Saltz unter allen Kräutern dem gemeinen Speiſe-Saltz näher zugethan, als eben dieſes Saltz, darum ſolches in allen Tugenden und Kräfften dem gemeinen Saltz zu vergleichen, und da es nothwendig wäre, aus Mangelung und Gebrechen des gemeinen Saltzes, kan dieſes in der Speiſe und allem andern wohl dafür gebraucht werden.

De Aromatibus, von den Gewürtzen.

Wenn die Olitäten von den Gewürtzen abgezogen ſind, ſo wird das Reſiduum in einen Topff gethan, und zu Aſchen gebrannt, und denn ihre Salia extrahiret cum Vitriolo Vegetabili cum Spiritu Vini clarificirt, wie mit den Kräutern geſchehen.

USUS.

Acorus, Calmus.

Wer mit dem Hertz-Zittern behafftet, der trincke dieſes Saltzes ſechs Gran in einem halben Loth Zimmet-Waſſer, vertreibt auch das Fieber, und macht einen wohldäuenden Magen, alle Morgen alſo getruncken, macht wohl däuen, und verzehrt das Böſe im Magen, giebt gut Geblüt, ſtärcket die Glieder, und bringet einen guten Athem.

Piper, Pfeffer.

Das Pfeffer-Saltz vier oder fünff Gran genützt in Spiritus Vini, verzehret alle böſe Feuchtigkeit des Magens, erwärmet denſelbigen, und ſtillet das Fieber.

Pfeffer-Saltz in Eßig reſolvirt, und warm in Mund gethan, ſtillet das Zahn-Wehthun, und zeucht allen Schleim aus den Kinn-Backen; in Wunden gethan, reiniget ſie, und heilet alle Schäden.

Zingiber, Ingwer.

Zwey Gran in ſechs Tropffen ſeines Oels gethan, und mit ein wenig warmen Wein eingenommen, des Abends, wenn man ſchlaffen gehen will, verzehrt alle böſe Feuchtigkeit des Magens, vertreibt das Fieber, und bringet den Magen zu rechter Däuung, erwärmet alle Glieder, und verzehret alle böſe Feuchtigkeit derſelben.

Zedoaria, Zitwarwurtz.

Das Saltz auf ſechs Gran eingenommen mit Rauten-Eßig, ſteuret allem Gifft, und iſt gut zu der Peſtilentz, dienet Leuten, ſo kalter Natur ſind, offt gebraucht in firnem Wein, bringet Luſt zum Eſſen, und macht dem Magen gute Däuung.

Caryophyllon, Negelein.

Negelein-Saltz zwey Gran in einem halben Quentlein Fenchel-Waſſer aufgelöſt, und in die blöden Augen gethan, macht ein gut Geſicht, und kläret die Augen. Mit Wein eingenommen ſechs Gran, erwärmet den Magen, macht gute Däuung, ſtärcket das Hertz, und iſt gut zu Gebrauchung der Leber, zwey oder drey Gran mit acht oder zehen Tropffen ſeines deſtillirten Oels eingenommen in Wein, bewahret für Fäule, ſo innerlich iſt, und macht einen guten wohl-riechenden Athem. Aeuſſerlich in alten Schäden gebraucht, macht Grund zu einer Heilung.

Nux Moſchata, Mußcat-Nuß und das Saltz aus den Mußcaten-Blumen hat eine Krafft.

Drey oder vier Gran mit acht oder ſechs Tropffen ſeines Oels in Wein gebraucht, ſtärcket dem Menſchen alle ſeine Gliedmaſſen. Item iſt auch gut für das Hertz-Zittern, und für die Ohnmacht.

Cinnamomum, Zimmet-Rinden.

Dieſes Saltzes in zweyen oder dreyen Löffeln voll ſeines eigenen Waſſers mit zwey oder drey Tropffen des Olei Cinnamomi eingenommen, ſtärcket das Hertz und alle lebendige Geiſter des Menſchen, treibt aus die todte Gebuhrt, und giebt gute Beförderung denen, ſo in ſchweren Kinds-Nöthen ſind, treibt auch hinweg die andere Gebuhrt, Secundinam, bringet zurechte die verſtopffte Mutter, macht gut Geblüt, und erhält den Menſchen für Fäule.

Vom Saltz der Animalien.

Und erſtlich,

Wie man das Saltz aus der einfachen Mumia, oder aus des Menſchen Leibe machen ſoll, ſo wohl auch aus dem Fleiſche aller anderer Thiere.

WEnn ein Menſch, welcher mit keinem böſen Geblüte inficiret, und von achtzehen bis in

das vier und zwantzigſte Jahr ſeines Alters iſt, mit dem Schwerdt gerichtet wird, oder ſonſten dem Hertzen zu tödtlich verwundet iſt, ſo laß dir das Blut auffahen, und dörre olches in einem Back-Ofen, von dem Leibe nimm heraus das gantze Hertz, auch, da die Muſculi ihren Sitz und Wohnung haben, laß dir das Fleiſch ausſchneiden, das dörre auch aus imgleichen in einem Back-Ofen, darnach nimm die Knochen, und laß ſie auslöſen aus den Gebeinen und Armen, ſammt ihrem Marck, ſo darinnen iſt, und den leeren abgelöſten Hirn-Schädel oder Hirn-Schalen, die Knochen ſammt dem Schädel brenne in einem vermachten Topffe gantz und gar zu Aſchen, reibe ſie klein, und geuß einen guten Spiritum Vini darauf, laß den Spiritum alſo vermacht ſtehen vierzehen Tage in gelinder Wärme, ſchwencks alle Tage einmahl oder etliche um mit dem Glaſe, geuß den Spiritum Vini ab reiniglich, und filtrire ihn klar durch ein Maculatur-Papier, ſo haſt du das Sal ex Oſſibus Hominis in dem Spiritu Vini. Hacke das ausgedörrete Hertz, Fleiſch und Blut alles klein, geuß dieſen bereiteten Spiritum Vini darauf, und digerirs einen Monat wohl verſchloſſen, darnach deſtillire den Spiritum Vini davon, was in fundo bleibet, dieſelbige Materie thue in einen Hafen, verlutirs und brenns in einem Hafners-oder Ziegel-Ofen gar zu Aſchen, denn thue es klein pulveriſirt in ein Kolben-Glaß, geuß wiederum den vorigen abgezogenen Spiritum Vini darauf, laß aber vierzehen Tage ſtehen in der Wärme, und ſchwencks alle Tage um. Letzlich geuß den Spiritum Vini davon abe, und filtrire

ihn klar durch ein Maculatur-Papier, darnach deſtillire ihn ab in der Aſchen, ſo bleibt das Sal Hominis in fundo, oder im Grunde des Glaſes dahinten, daſſelbe Saltz reſolvire wieder in neuen Spiritu Vini, ſetzt es Feces, die thue weg, und ſcheide ſie ab, und coagulire das Sal wieder per Deſtillationem, das kanſt du etliche mahl reiteriren, und das Sal clarificiren, ſo klar und durchſichtig wie ein Cryſtall, das iſt denn das rechte Sal Hominis aus der einfachen Mumia bereitet. Denn ich rede jetzt nicht von der balſamirten Mumia, ſo aus den Geſtaden des Meers, oder aus den Gräbern der Verſtorbenen gereichet wird.

Alſo kanſt du auch von allen andern Thieren das Saltz machen, und wenn ſie abgeſtochen, das Blut darzu von ihnen fangen, allein daß jedes Geſchlecht des Thiers geſund ſey, und mit überflüßigem Alter nicht beladen.

USUS

Erſtlich vom Saltze des Menſchen, oder vom Saltze, ſo aus dieſer Mumia alſo bereitet worden.

Dieſes Saltz von Menſchen-Fleiſch iſt eine herrliche Artzney zu gebrauchen, auf drey oder vier Gran eingenommen, mit dem Arcano Mercurii Vitæ, vertreibt das Blehen im Leibe, und benimmt die Winde darinnen, mit Kümmel-Waſſer eingenommen, vertreibt das Seiten-Stechen

des Miltzes, dienet zum Hertz-Wehe, mit Müntzen-Waſſer gebrauchet, auch ſtillets den Huſten, in einem Gerſten-Waſſer eingenommen, auch iſt es gut, alſo gebraucht, der engen Lungen, ſo verſtopfft iſt, treibt den Harn, und zerbricht den Stein, mit ein wenig Agtſtein-Oel, und Wacholder-Oel zum offtermahl gebraucht, und treibt ihn aus gewaltiglich, vier Gran mit dem figirten Salpeter-Waſſer, der da mit dem Schwefel abgebrannt worden, ana etliche Tage an einander gebraucht, und mit ein paar Löffel voll Peterſilgen-Waſſer, darinn drey oder vier Tropffen Olei Juniperi miſcirt worden, reſolvirt das Podagra, und das weiſſe coagulirte Nerven-Geblüt, und zertheilets von einander, äuſſerlich mit Menſchen-Schmaltz, bey gelinder Wärme darneben geſchmieret, und mit warmen Tüchern abgerieben, und in Summa, da dieſes Saltz mit dem rechten Balſam, ſo durch die Extraction aus der Mumia, mit Hülffe des Spiritus Vini und Spiritus Terebinthinæ, welcher zuvor durch den ſublimirten Sulphur bereitet worden, reſolvirt und gebraucht wird, ſo erhälts den Leib für allen andern zukünfftigen Zufällen, treibt alles faule Geblüt hinweg, und iſt eine Reſtauration und Wiederbringung der gantzen verderbten Natur und ihrer Unreinigkeit und zu vergleichen dem Auro potabili in ſeiner Krafft und Tugend. Denn GOtt hat jedem Menſchen ſelbſten einen Balſam und Artzney innerlich mitgeben, damit allen Kranckheiten und Zufällen, ſo dem menſchlichen Cörper zu handen ſtoſſen möchten, wiederum könne begegnet werden.

Noch

Noch eins muß ich vom Sal Hominis ſchreiben; Nimm dieſes Saltzes acht Loth, Sal Urinæ, wie hernach gelehret wird, acht Loth, Sal Tartari auch ſo viel, Salis communis zwey Loth, und Salpeter ein halb Loth, die reibe klein untereinander auf einem Marmel-Stein, und nimm denn ein Büchlein fein geſchlagen Gold, reibs gantz ſubtil darunter, daß man das Gold nicht erkennen kan, thüe es in ein Kolben-Gläßlein, und geuß einen guten Spiritum Vini darauf, daß er drey Finger hoch darüber ſtehe, ſtells in ſubtile Wärme zu digeriren zween Monat, ſo wird ſich das Corpus Salis entſchlieſſen, und Blut-roth werden, wenn das geſchehen, ſo gieß es ſubtil ab, daß die Feces davon kommen, und filtrire es durch ein Maculatur-Papier, dieſer Solution demnach eingenommen ein halb Quentin, wird ſein Lob erweiſen in Epilepſia, auch ſtetig gebraucht eine lange Zeit, vertreibet den Ausſatz, macht gut Geblüt, heilet die Lungen-Sucht, und bringet die Lunge und Leber wiederum in Geſundheit, wenn ſie durch die Fäule verderbet ſind.

Vom Sale Urinæ.

DAs Sal aus dem Urin iſt nicht ſo gering-ſchätzig zu achten, als wohl welche vermeynen, ſondern iſt ein vortrefflich Medicamentum zu vielen Sachen zu gebrauchen, und wird erſtlich alſo bereitet: Nimm Urin, den laß einen Tag oder etliche ſtehen, daß er ſich wohl ſetze, wenn das geſchehen, ſo geuß das Klare ab, und ſcheide die Trübigkeit davon

von, den klaren abgegoſſenen Urin thue in ein Geſchirr, und ſiede ihn trocken ein zu einem Stein, denn nimm das Saltz, reibe es klein, und reſolvirs wiederum in reinem friſchen Brunnen-Waſſer, laß ſich die Unreinigkeit alle wohl ſetzen, denn geuß das Klare aber ab, und ſcheide die Feces und Unreinigkeit davon, das Abgegoſſene coagulire in einem gläſern Geſchirr trocken ein, ſo haſt du das Sal Urinæ.

Uſus.

Sein Gebrauch iſt mannigfaltig, aller ſeiner Tugend noch nicht ergründet, allein iſt das Sal Urinæ gantz flüchtig, da die andere Salia dagegen beſtändig und ziemlich fix erfunden werden, bereitet andere Mineraliſche Sachen, daß ſie auch zu einer Volatilität können gebracht werden. Es hat auch der Salniter eine Urſach und Beförderung aus dem Sal Urinæ des Menſchen und anderer Thiere zu wachſen, ſintemahl die Mutter des Salpeters von dem Sale Urinæ geſpeiſet, und zu Beförderung ihrer Gebuhrt alimentiret und ernähret wird, daß der Salniter deſto ehe erwachſen, und zu ſeiner Augmentation kommen kan.

Dieſes Saltz aber zu der Artzney zu gebrauchen iſt alſo, daß man ſein einnimmt ein Quentin in Spiritu Vini, oder in dem Balſamo Sulphuris reſolvirt, iſt beſſer, vertreibet die Schwind-Sucht, und heilet alle Gebreſten der Lungen, ſtillet den kurtzen Athem, und legt das Seiten-Stechen Pleureſis genannt. Es wird auch ein Bad gemacht von dieſem Saltze, neben andern mit zugehörigen

hörigen Saltzen, ſo eine Milderung iſt, trefflich auszeucht, und das Podagra ſtillet, und von Stund an lindert, nemlich alſo: Man nimmt ſechs Stübichen warm Waſſer, und reſolviret darinnen dieſes Saltzes ſechs Pfund, und Salis Tartari drey Pfund, läſſets zuſammen aufwallen, darnach die Hände oder Beine alſo warm als mans erleiden kan, darinnen eine Zeitlang gehalten, ſolches zu drey oder vier mahlen repetirt, zeucht aus allen Schleim der coagulirten Materia, daraus das Podagra ſeinen Originem nimmt, eröffnet die Poros und Schweiß-Löcher, und giebt neue gute treffliche Resolution der Erhärtung und inwendiger Erſtarrung aller Gliedmaſſen: Es muß aber dieſes Mittel gebraucht werden in einer warmen Bad-Stuben, da man darneben Urſach zu einem trockenen Schweiß-Bad haben kan, ſo wird man gewißlich befinden, was dieſes Saltz für ſonderliche Tugend und Krafft zu ſolchen Mängeln erweiſen wird.

Es wird das Sal Urinæ auch nützlich befunden, wenn der Archeus aufhöret zu würcken, und in ſeinem Saltz-Weſen in Gebrechlichkeit gerathen will, durch ſonderlichen Zuſtand von der obern Region, daß eine Reductio und Wiederſtattung dadurch geſchehen kan, daß ſeine Prima Materia durch ſolches Medium kan reſtaurirt, und in ſeinen vorigen Statum wie vormahls, zu vollſtändiger Operation gebracht werden, ſintemahl ein Saltz-Geiſt einen andern ihm gleichförmig anführen und behülfflich ſeyn kan.

Vulpes,

Vulpes, ein Fuchs.

WEnn das Saltz vom Fuchs ausgezogen werden ſoll, ſo muß die Lunge von ihm darzu genommen werden, ſein Gewicht iſt ein halb Quentin, eingenommen mit einem guten Aqua vitæ, vertreibet die Unſinnigkeit und Schwindel des Haupts, wehret dem Krampff alſo gebraucht, und heilet die Lungen-Sucht mit dem Balſamo Sulphuris gebraucht, zerbricht den Stein in der Blaſen und Lenden, mit Epheu-Waſſer eingenommen, trocknet aus alle böſe Feuchtigkeit, und bringet Luſt und Begierde zu der menſchlichen Wolluſt, stärcket die Memorie oder Gedächtnis, in Aqua Vitæ aufgelöſet, mit ein wenig Capaunen-Schmaltz zu einem Unguento gemacht, und in die Augen geſtrichen, macht ein klar Geſichte.

Monoceros, ſive Unicornu, ein Einhorn.

DAs Horn von dieſem Thier gebrannt, und ſein Saltz ausgezogen, wie von andern geſchehen, mit Spiritu Vini geläutert und clarificiret, und drey Gran in der Extraction Theriacæ, oder Aqua Theriacali reſolviret und eingenommen, warm zugedeckt und wohl darauf geſchwitzt, vertreibet die Peſtilentz, das Quartan und alle Febres, reiniget das böſe Geblüt, ſo mit Gifft inficiret worden, und ſo ein Menſch Gifft empfangen, der nehme dieſes alſo ein: ſo wird ihm ſolches nicht ſchaden, vertreibet auch die Melancholiſche Gedancken, ſtärcket das Hirn, machet ein gut Gedächtnüs, und

reitzet das Hertz zur Sanfftmuth und Frölichkeit, auch iſt es alſo gebraucht ſehr gut zu der Rothen-Ruhr, und was den Durch-Bruch verurſachet.

Capra, eine Ziegen.

Dieſes Saltzes ein Quentlein eingenommen mit zwey oder drey Löffeln voll ſeiner eigenen Milch, vertreibet die Augen-Flüſſe, und macht ſie klar und hell, ſtillet die Haupt-Flüſſe. Dieſes Saltz mit Honig vermiſcht, und mit einem Pflaſter aufgeſchlagen, kühlet und heilet die Carbunckel, und alle hitzige und brennende Geſchwäre. Die Zähne mit Ziegen-Saltz gerieben, machet ſie weiß, und leget das aufgelauffene, hohe, geſchwollene Zahn-Fleiſch, und mit ſeiner Milch eingenommen, wie zuvor gemeldet, ſtillet das Seiten-Stechen, und treibet auch die Würmer in der Menſchen Leibe. Mit dem abgebrannten Salpeter ana vermiſchet, und in Endivien-Waſſer reſolviret, und den Halß damit gegurgelt, vertreibet den Scharbock und die Mund-Fäule.

Cervus, ein Hirſch.

Dieſes Saltz ein Quentin in Eßig reſolviret, und ein wenig geſtoſſen Wacholder-Beeren darzu gethan, und ein halb Loth klein geſchnitten Bertram, und mit einander geſotten, und zu etlichen mahlen ſo warm als mans erleiden kan in den Mund gethan, benimmt das Zahn-Wehthun, reiniget die angegangenen faulen Zähne, und zeucht allen Schleim und Unreinigkeit, daraus ſolche

Weh-

Wehthun entſtanden, an ſich. Mit ein wenig Baum-Oel in warmen Wein oder Bier eingenommen, treibet hinweg, und zeucht auf die gifftigen inwendigen Apoſtemen, ſänfftiget die Därmer und giebt Heilung.

Iſt auch gut zu dem Aufblehen des Leibes, und ſtillet die Sucht, ſo man Colicam Paſſionem nennet, mit ein wenig Rhabarbara vermiſcht, und mit Zucker zu einem Confect gemacht, eingeben den Kindern, treibet hinweg alle Spuhl-Würme, ſo bey ihnen gewachſen, iſt auch gut, eingenommen, denen, ſo da Blut ſpeyen, ſtillet der Frauen Zeit und vertreibet die Gelbe-Sucht.

Da man aber das Saltz gebrauchet, ſo aus dem gebrannten Hirſchhorn, welcher zwiſchen den beyden Frauen-Tagen geſchlagen worden, gezogen, ſo iſt es viel beſſer, als das andere, und hat gleiche Krafft des Saltzes, ſo aus dem Einhorn möchte gemacht werden.

Taurus, Bos, ein Ochs oder Rind.

Dieſes Saltz ein Quentin gebraucht in geſottenem Feigen-Waſſer, eröffnet den Stuhl-Gang, und hilfft zu dem Wehtagen des Miltzes, mit Ganſe-Schmaltz, Baſilien-Safft und ſeinem eigenen Unſchlitt miſcirt, und zum Unguent gemacht, und auf die Geſchwäre und Schrunden des Mundes geſchmieret, heilet ſie bald, mit Zucker gebraucht, wehret dem Erbrechen.

Porcus,

Porcus, ein Schwein.

Dieſes Saltzes eingenommen alle Morgen und Abends ein Scrupel, vertreibet die Kröpffe, und verzehret ſie zu Grunde, auch dienets zu dem Lenden-Stein und Podagra.

Ovis, Agnus, ein Schaaf oder Lamm.

Nimm ein halb Loth Fenchel-Waſſer, ein Quentin Roſen-Waſſer, und ein halb Quentin des Saffts von dem Schöl-Kraut oder Chelidonia ausgepreſt, und thue dieſes Saltzes darein auch ein Quent, ſolches öffter in die Augen gethan, macht klare Augen, und vertreibt die Felle davon. Mit ein wenig Lein-Oel und Wachs ein Sälblein davon gemacht, vertreibet den Brand, auch iſt es gut mit Wachs vermiſchet zu dem wilden Feuer, ein Quentin mit Zucker und Nuß-Oel vermiſcht und eingenommen, zerbricht den Stein in der Blaſen.

Sciurus, ein Eichhorn.

Funff oder ſechs Tropffen Spiritus Vitrioli mit ein wenig Wein vermiſcht, und dieſes Saltzes ein halb Quentlein darein gethan, und getruncken, vertreibt den Schwindel des Haupts, macht Appetit und Begierde zum Eſſen, und macht dem Magen eine gute Däuung.

Lepus, ein Haſe.

WEr die hinfallende Sucht hat, der nehme Haſen-Saltz ein Quentin, und ſolvire ſolches in einem Loth Waſſer, ſo von der Haſen-Leber deſtillirt worden, und trincke ſolches, es vertreibt ſolche. In Eßig zerrieben, auf alte Schäden übergeſchlagen, kühlet und macht einen Grund zu heilen. Mit Spiritu Vini vermiſcht, benimmt das Zittern der Glieder, erwärmet den Magen, und erweichet die harte Coagulation des Podagrams.

Caſtoreum, Bibergeil.

WEnn das Oel von dem Bibergeil abgezogen worden durch die Deſtillation, ſo extrahire das Saltz wie von andern. Dieſes Saltzes drey Gran gebraucht in ſeinem eigenen Oleo, oder in Mutter-Kraut-oder Meliſſen-Waſſer, bringet zurecht die verſtopffte Zeit der Weiber, iſt ſie aber zu viel flüßig, ſo ſtillet es ſolche, denn es erhält die Mutter in ihrer rechten Ordnung. In Kindesnöthen gebraucht, treibet die Geburt, ſo wohl die Secundinam, wenn den ſchwangern Weibern oder Gebärerin eine Ohnmacht zuſtöſt, ſo gebrauche ſie dieſes alſo, doch des Oels über drey Tropffen nicht, neben dem Saltze in Zimmet-Waſſer, es ſtärcket trefflich, und hilfft allen Zuſtänden, ſo den Weibern in ſolchen Fällen begegnen möchten, zurecht.

Lupus, ein Wolff.

SEin Saltz hilfft für den fallenden Siech-Tagen mit Geißrauten-Waſſer eingenommen ſechs Gran, macht eine Begierde zum Eſſen, und bringt dem Magen eine gute Däuung.

Talpa, ein Maulworff.

ACht Gran eingenommen mit dem Auro diaphoretico, dienet zum Ausſatz, vertreibet denſelben, macht dem Menſchen das ausgefallene Haar wieder wachſen, und in die verdorbene Fiſtel geſtreuet, reiniget ſolche und heilet ſie.

Rana, ein Froſch.

WAſſer von Fröſchen gebrannt, oder ihrem Geleich, und in vier Loth ein halb Loth Saltz aufgelöſt, mit Tüchern darinn genetzt, auf Geſchwär der gifftigen Peſtilentz-Beulen gelegt, zeucht alles Gifft derſelben aus, und iſt eine treffliche Kühlung, alſo in Mund gehalten eine Zeit, und immer erfriſchet, zeucht allen Eiter und Schleim aus des Schadens unter der Zungen, die Fröſche genannt. In warmen Wein gebraucht drey Tage nacheinander, jedesmahl ein vierdten Theil eines Quentins, nimmt hinweg alles Fieber, ſo durch einen phlegmatiſchen Zuſtand entſprungen.

Saltz von Elends-Klauen.

WEnn das Oel von den Elends-Klauen zuvor durch die Deſtillation abgezogen worden,

der Nachſtand zu Pulver gebrannt in einem vermachten Topffe, und ſein Saltz ausgezogen wird, wie von andern Sachen, ſo iſt es ein herrlich Medicamentum zu der hinfallenden Sucht, drey Gran mit dem Auro Vitæ eingenommen, auch ein halb Quentin mit Pœonien-Roſen-Waſſer verrauchet, ſtärcket das Hertz und alle Glieder, treibet hinweg das entzündte gifftige Geblüt, und macht eine gute Ruhe zum Schlaff.

Nun folget weiter von dem Saltz des Feder-Viehes.

VOn dem Feder-Vieh das Saltz auszuziehen iſt der Modus, daß das Thier gedämpffet wird und erſticken muß, darnach ausgeweidet, und die Federn abgeropfft, darnach in einen Topff gethan, gantz und gar zu Aſchen gebrannt, und das Sal mit Spiritu Vini, wie zuvor von andern vermeldet, ausgezogen und clarificiret.

Gleichermaſſen muß mit den Fiſchen geſchehen, allein daß ſie nicht gedämpffet werden wie das Feder-Viehe, ſondern lebendig in einen Topff wohl verſchloſſen, und zu Aſchen gebrannt werden, und denn ihr Saltz von ihnen ausgezogen.

Perdix, ein Rebhuhn.

DAs Saltz eingenommen neun oder zehen Gran mit einem guten Brandtwein, erweckt die Luſt zum ehelichen Wercke, und den Weibern alſo gebraucht,

braucht, macht ſie geſchickt zu der Empfängnis, und reiniget die Mutter von aller Unſauberkeit. Item, machet eine gute Däuung dem Magen, und ein wenig dieſes Saltzes in ſeine eigene Galle gethan und die blöden Augen damit beſtrichen, bringet ſie zurechte.

Gallina, eine Henne.

Ihr Saltz ein halb Loth in einer zuvor ungeſaltzenen Hühner-Brühe eingenommen, iſt eine Weichung zu Verſtopffung des Leibes, und dienet zu der Cholera, denn es conſumirt und nimmt weg alle böſe Feuchtigkeit, mit ein wenig Wein eingenommen, macht eine helle Stimme, oder in Waſſer von Eyern gebrannt, gebraucht, vertreibt die Heiſerkeit und den Huſten.

Tutur, eine Turtel-Taube.

WAnn dieſes Saltzes drey Gran mit dem Oleo Saturni eingegeben wird, machets keuſch, und hält zurück alle unreine Begierde. In die Biſſe der raſenden Leute gelegt, ſo von unſinnigen Hunden Schaden empfangen, zeucht das Gifft aus, und auch eingeben mit Heidniſch-Wundkraut- und Flöh-Kraut-Waſſer, ſo geſotten, ſo kommen ſie wiederum zu ihrer vorigen Geſundheit, iſt auch gut denen Leuten gebraucht, ſo zu viel aus der Naſen bluten.

Hirundo, eine Schwalbe.

DAs Schwalben-Saltz in Schölkraut-Waſſer gethan, und mit wenig Jungfrau-Honig vermiſcht, in die rothen Augen gethan, vertreibt ſolche Röthe und ſtärcket das Geſichte. Wem der Zapffe niedergeſchoſſen, der mache ein Waſſer von Honig, Schwalben-Saltze und Endivien-Waſſer, und gurgele ſich damit, es hilfft.

Paſſer, ein Spatz.

SPatzen-Saltz in Roſen-Waſſer zerlaſſen und in die Augen gethan, vertreibt ihre Blödigkeit. Mit qua Vitæ oder Brandtwein vier Gran eingenommen, bringt Luſt und Anreitzung zur Unkeuſchheit.

Alauda, eine Lerche.

DRey Gran dieſes Saltzes mit Spiritu Vini gebraucht, und eingenommen, vertreibt die Traurigkeit und Melancholiſche Gedanken, macht das Hertz frölich, und gut Geblüt, mit einer abgeſottenen Erbes-Brühe getruncken ſechs Gran, purgiret gelinde, und macht einen offenen Leib.

Anſer, eine Gans.

DIeſes Saltz mit ſeinem eigenen Schmaltz zu einem Unguento gemacht, und in die Ohren getreuffelt, wenn es zuvor warm zerlaſſen iſt, benimmt das Sauſen und Brauſen darinnen, und

heilet

heilet die inwendigen Haupt-Geſchwäre. Wem das Haar ausgefallen, der ſchmiere die kahle Statt damit, ſo wächſet das Haar wiederum gar bald und ſchnell. Auf alle harte Geſchwäre geſtrichen, mildert ſolche und erweichet ſie. Ein halb Quentin gebraucht, und in Meliſſen-Waſſer eingenommen, dienet der Bärmutter, wehret dem Aufſteigen, und vertreibt die Colica, auch ſanfftiget dieſes um die Bruſt, vertreibet das Keichen und Seiten-Stechen, und wird ſehr nützlich gebraucht von denen, ſo dämpfig ſind, und einen kurtzen Athem haben.

Corvus, ein Rapp oder Rabe.

DAs Saltz von einem Raben gebraucht einen vierdten Theil einer Quentin in einem Oleo Solis, erhält den Menſchen jung geſchaffen, verzehrt alles Böſes, ſo ſich im Leibe ereignen möchte, und bringet den Menſchen in langwieriges Alter. Da das Raben-Schmaltz zu den balſamirten Cörpern, neben dem Saltze, ſo aus dem Pfauen-Fleiſche gemachet, gebrauchet wird, verfaulen ſie nimmer. In Spiritu Vini eingenommen, dienet zu der hinfallenden Sucht, und iſt nützlich zu dem Schlage.

Welcher Menſch die Schwind-Sucht hat, der nehme dieſes Saltzes obgemeldtes Gewicht ein in deſtillirtem Oel, ſo von Menſchen-Fett gemacht, es vertreibt ſolche, oder in dem Oel, ſo aus Hunde-Schmaltz deſtillirt worden. In Aqua Cinamomi gebraucht, ſtärcket das Hirn, und macht ein gut Gedächtnüs.

Ardea, ein Reiger.

WElcher Menſch mit der Waſſer-Sucht beladen, der nehme das Waſſer aus Heidenflachs gebrannt, und reſolvire dieſes Saltzes von dem Reiger darinn ein Quentin, und brauchs alle Tage zu dreymahlen, Morgens, Mittags und Abends, und wohl jedesmahl darauf geſchwitzt, er wird in ſehr kurtzen Tagen davon entbunden, denn es treibt nicht allein den Schweiß, ſondern auch den Harn mächtiglich, und führet alle Wäſſerigkeit und überlinge Phlegma des Leibs durch den Urin hinweg. Dieſes Saltz unter ſein eigen Reiger-Schmaltz miſcirt, zu einem Sälblein gemacht, und die verlahmeten Glieder damit geſchmieret, und wohl eingerieben, bringet ſie zurechte, auch erweichts die harten erſtarreten Adern, ſo zu kurtz worden; Desgleichen welchem Menſchen ein Glied ſchwindet, der ſchmiere dis præparirte Sälblein darauf, alle Tage zweymahl bey der Wärme, es bringet ſolches wieder zurecht.

Upupa, ein Widhopf.

WEr das groſſe Haupt-Wehe, ſo von unnatürlicher Hitze herkommt, empfindet, der reſolvire diſes Saltz in Roſen-Waſſer, und ſchlage ſolches mit einem leinen Tüchlein, darinn genetzt, zu etlichen mahlen auf die Stirn, es zeucht alle Hitze aus, lindert und ſtillet die Wehtage, macht auch ein klar Geſicht, alſo mit dieſem Waſſer in die Augen geſtrichen. Inwendig mit einem Aqua Vitæ gebraucht, auf ſechs oder acht Gran alle

Morgen und Abend, verzehret die Haupt-Flüſſe, und macht ein gut Gedächtnüs.

Sturnus, ein Stahr.

Stahren-Saltz gebraucht ein vierdten Theil eines Quentleins, und in dem gelben Pomerantzen-Oel, oder Extracto der Pomerantzen-Schalen, iſt eine treffliche Kühlung, da das Hertz mit Hitz überladen. Mit Bleyweiß, Glett und Baum-Oel zu einem Vnguento gerieben, vertreibt die Feig-Blattern und Flecken des Angeſichts, desgleichen alle Maſern des Leibs, und macht eine feine, reine, glatte, ſaubere und zarte Haut.

Philomela, ein Nachtigall.

Wer das Saltz von der Nachtigall einnimmt, zu etlichen mahlen, der bekommt neue Haar, und die alten fallen ihm aus. Mit Spiritu Vini ein wenig eingenommen, ſtärcket das Hertz, macht frölich, bringt gut Geblüt, und zerſtört Melancholiam.

Coturnix, ein Wachtel.

Der Wachteln Saltz in Brandtwein eingenommen, reitzet trefflich die Unkeuſchheit, macht die Weiber fruchtbar, und thut alles das, was das Saltz von dem Rebhuhn auch operirt und würcket, in gleichem Gewicht eingenommen.

Ciconia, ein Storch.

STorchen-Saltz in ſeinem eigenen deſtillirten Waſſer eingenommen ein halb Quentin, vertreibt das Gifft, ſo ein Menſch ſolches bekommen hätte, nimmt hinweg die hinfallende Sucht; Mit Eßig übergeſchlagen, benimmt das Brennen der unzeitigen Geſchwäre, und alſo in die Augen getröpflet, vertreibt das Rinnen derſelbigen.

Turdus, ein Krammets-Vogel.

EJngenommen täglich vier oder fünff Gran dieſes Saltzes in Brandtwein, ſo von den Wacholder-Beeren gebrannt, treibt aus den Lenden- und Blaſen-Stein, und macht gut Geblüt.

Pavo, ein Pfau.

DAs Pfauen-Saltz läßt kein faul Geblüt einwurtzeln, täglich auf drey oder vier Gran gebraucht im Wein, lindert das Podagra, und verzehret die Flüſſe im Haupt, ſo den Augen Schaden bringen.

Pica, eine Atzel.

DJeſes Saltz in deſtillirten Atzel-Waſſer aufgelöſt, und mit Tüchern auf die entzündete Schäden gelegt, heilet ſie, ſo wohl auch die Maſern und Flecken im Angeſicht, vertreibt alle rothe Naſen, und alle Ungelegenheit derſelben, Mit Schlag-Waſſer eingenommen, oder der Solutione Perlarum, bringt die verlohrne Sprache zurecht, und macht gut Gedächtnüs.

Das

Das Saltz von Eyer-Schalen.

ALles Saltz von Eyer-Schalen iſt kräfftig, und hat dieſe Virtutem und Tugend, mit ſeinem eigenen Waſſer, ſo von den Eyern deſtilliret wird, eingenommen, zu reſolviren; darum iſt es auch dienlich zu dem Podagra und Stein, zertreibt die coagulirte Schleimigkeit, ſo ſich auf die Bruſt ſetzet, macht wohl harnen, und zertheilt das harte, grobe und böſe Geblüt, ſo ſich aus Zorn, Schrecken, oder anderm in die Glieder und Adern geſetzt und niedergeſchlagen hat.

Vom Saltz der Fiſche.

Lupus, etlichen Lucius, ein Hecht.

DAs Saltz vom Hechte täglich gebraucht in Wein auf drey Gran, macht ein gut hertzhafftig Gemüth, frölich, und ein gut Geblüt.

Carpio, eine Karpffe.

EIn wenig mit ausgepreſtem Safft von unzeitigen Wein-Trauben auf alte Schäden übergeſchlagen, reiniget ſolche, und macht ſie heil. Mit dem Oleo, ſo aus ſeinem Feiſte deſtilliret wird, vertreibts die Schwind-Sucht.

Variola, Truta, eine Forelle.

MIt Wein eingenommen täglich in die ſechs Gran, macht gut Geblüte, frölich, und ein geſundes

ſundes Hertz, bringt Luſt zur Begierde, macht Ruhe und Schlaf, und entbindet von Sorgen.

Anguilla, ein Ahl.

Ahlen-Saltz genützet in deſtillirtem Waſſer von warmen Roggen-Brodt gebrannt, acht Gran täglich, wiederbringt das verlohrne Gehör, und macht das Hertze begierig.

Cancer, ein Krebs.

Ein Quentin Krebs-Saltz eingenommen mit ſeinem eigenen Waſſer, ſo davon deſtillirt worden, reiniget die Blaſen, zerbricht und treibt aus den Stein, nimmt hinweg alle Geſchwäre der Lungen, ſonderlich das Nieren-Geſchwär, ſo durch das männliche Glied gehet, vertreibet auch den Huſten. Das Saltz mit Honig zu einer Salben gemacht, und übergeſtrichen, heilet alle Schrunden an Händen und Füſſen, gleichviel mit dem Salpeter-Saltz, ſo mit dem Schwefel zugerichtet, vermiſcht, und deſſen ein Quentin in Sauer-Ampffer oder gemeinen Brunnen-Waſſer eingenommen, iſt über alle Pulver-Löſchung eine gewiſſe Artzney.

Welchem Menſchen der natürliche Saame entgehet, und wider ſeinen Willen einen Ausgang gewinnet, der nehme das Saltz von Krebſen, item das Saltz von Eyer-Schalen, Schnecken-Saltz, und das Saltz von Eicheln gemacht gleich viel, reſolvire davon einen vierten Theil einer Quenten in dem Liquore oder Extracto der Krebs-Augen, und ein

Monat

Monat täglich, es bringt ſolchen wiederum in ſeinen rechten, natürlichen und ordentlichen Gang.

Halec, ein Hering.

DEs Saltzes vom Heringe täglich ein Scrupel gebraucht in Fenchel-Waſſer, machet ein gut Geſicht, und verzehret die Dunckelheit der Augen. Dieſes Saltz mit geſtoſſenem Schwefel gleich viel zu einer Salben gemacht mit Schweinen-Schmaltz, und damit ſich geſchmieret, vertreibt alle Rändigkeit der Haut, und macht die Haut gelinde, weich und zart.

Cochleæ terreſtres, Schnecken.

SChnecken-Saltz macht ein gut Gedächtnüs, dienet zum Blaſen- und Lenden-Stein, mit ſeinem Häuslein zu Aſchen gebrannt, und zum Saltze gemacht, bringt ein friedſames Gemüth, und iſt gut zu aller Erhartigkeit der Nerven, und reſolvirt das Podagra, ſonderlich, wenn ſein Spiritus herüber getrieben wird, wie denn von allen Saltzen zu verſtehen, wenn das Podagra und dergleichen gedacht wird.

APPENDIX.

ES werden zwar aus den Animaliſchen Sachen auch wohl ſonderliche Salia extrahirt, ſo ihre Virtutes mit Lob auch genugſam erweiſen, als anfänglich aus dem Menſchen-Koth: Dieſes Saltz ein Loth unter vier Loth Bolum Armenum gerie-

gerieben, mit Eßig angefeuchtet, und mit Sauer-Teig von Bohnen-Mehl zu einem Unguento gemacht, und übergeſchlagen, zeucht aus alle Hitze, ſie ſey beſchaffen wie ſie wolle; innerlich ein halb Quent gebraucht, in einem Oel, ſo aus Menſchen-Fett, oder aus dem Marcke, welches aus den Gebeinen des Menſchen ausgelöſet wird, vertreibet die Schwind-Sucht, heilet die Gebrechen der Lungen, und ſtillet den Huſten, ſo langwierig geweſen, macht auch eine gute Stimme, vertreibet die Heiſerkeit derſelben, und giebt gut Geblüt.

Hühner-Koth, Spatzen-Koth, ſo wohl auch von Gänſen, hat faſt einerley Tugend, denn ihre Salia ſind ſcharff, räßig, durchdringend und beißig, ſie verzehren alle Haar, und etzen ſie aus, mit Sauer-Teig vermiſcht, und aufgelegt zum öfftern, da man ſolche nicht gerne haben will, auch bringen ſie hinweg das faule böſe Fleiſch in allen verdorbenen Wunden, ſo in die Fäule eingangen, oder darinnen Maden gewachſen.

Ein Oel von dieſer Saltze einem gemacht, oder in ihrem Spiritu reſolviret, iſt eine Erhalterin aller böſen Zugänge, mit dem Balſamo Sulphuris miſc rt, und dem Spiritu aus dem Sale communi gemachet, iſt das höchſte Arcanum, die verſtorbene Cörper für ihrer Verweſenheit zu erhalten, und iſt genugſam alſo, recht gebrauchet, ein wahrer Balſam, welcher zu ewigen Zeiten nichts faulen noch verderben läſſet.

Aus dem Hunde-Koth wird auch ein Saltz gemacht, dienet zur Schwind-Sucht, vertreib t die Lungen-Sucht, und andere Sachen mehr.

Folget

Folget nun ferner der Methodus, wie man aus allen Edlen Steinen ihr Saltz ausziehen ſoll.

Nimm welchen Stein du wilt, den reibe unbegreifflich klein, und reibe noch ſo viel Schwefel darunter, cementire es verſchloſſen ſechs Stunden, darnach glüe es ſtarck aus unter der Muffel, in einem Probir-Ofen, zwo Stunden ſtetig umgerühret. Denn geuß die Materia alſo glüend in einen guten ſcharffen deſtillirten Wein-Eßig, den Eßig geuß ſubtil davon, wenn ſichs wohl geſetzt hat, und ſüſſe die Materie oder das Pulver wohl ab mit deſtillirtem gemeinem Waſſer, darnach trockne das Pulver, feuchts an mit Roſen-Waſſer, und formire kleine Küchlein daraus, gieß demnach einen guten Spiritum Juniperi darauf, und digerirs eine gute Zeit, biß du die Eſſentiam aller ausgezogen haſt, die filtrire durch ein Maculatur, zeuch den Spiritum Juniperi in Balneo Mariæ davon, ſo bleibt die Eſſentia am Boden, die wird ſonſt gebraucht.

Was aber im Extrahiren überblieben, ſüſſe wohl ab, darnach geuß das corroſiviſche deſtillirte Honig-Waſſer darauf, und extrahire das Sal debito more, das Waſſer deſtillire davon, und ſüſſe das nachbleibende Saltz wohl ab, cum Spiritu Vini, durch öfftere Reiteration des Deſtillirens, ſo haſt du das Saltz klar und rein.

Alſo kan man auf ſolchen Weg von jedem Steine ſein Saltz machen und ausziehen, und kön-

können ſolche Steine hierzu gebraucht werden, welche zum ſchneiden nicht tüchtig, oder die Stücklein, ſo von den geſchnittenen Steinen abgehen.

Uſus.

Rubin.

Dieſes Saltzes ein halb Gran in Spiritu Vini zerlaſſen, und in die blöden Augen getropfft, macht ein klar Geſicht, und ſtärcket ſolches mächtig. Alſo in einem Löffel voll Aqua Vitæ eingenommen, ſtärcket das Hertz, macht frölich, und ein gut Gedächtnüs.

Smaragd.

Dieſes Saltzes eingenommen ein Gran mit Spiritu Vini, oder einem Löffel voll Aqua Vitæ, hilfft zurecht denen die da Gifft empfangen, niedergelegt, und darauf geſchwitzt, macht ausfallend Haar wieder wachſen, und bringt neue an die Stätte, vertreibet Melancholiam und die hinfallende Sucht, alſo zum drittenmahl eingenommen und gebraucht.

Demant.

Ein halb Gran in einem Oleo Solis oder zwey Quentlein Auri potabilis eingenommen vertreibet den Ausſatz, und Unſinnigkeit des Menſchen, ſtärcket das Hertze, macht frölich, und vertreibt Melancholiam, treibt hinweg ſchwermüthige Gedancken und Traurigkeit, zermalmet den Stein

Stein in der Blaſen, und reſolviret das coagulirte Podagra, treibt hinweg das Gifft vom Hertzen, und macht gut Geblüt.

Sapphier.

EIn Gran ſeines Saltzes in dem Luna potabili reſolviret zwey Quentlein ſchwer, macht den Menſchen frölich, erquicket ihm das Gemüthe, ſtärcket die Glieder, und verzehret alle böſe phlegmatiſche Feuchtigkeiten.

Türckis.

DIeſes Salzes ein Gran eingenommen, mit zwey Gran der Eſſentia Veneris vermiſcht, und in einem Löffel oder zweyen voll Aqua Vitæ zuvor reſolviret, vertreibet die Haupt-Flüſſe, macht ein gut ſcharf Geſichte, vermehret das Sperma in Mann und Weib, bringt einen ſonderlichen Appetit, Begierde und Anreitzung zu fleiſchlicher und Menſchlicher Wolluſt.

Topaſius.

DIeſes Saltzes ein Gran in Violen-Syrup gebraucht, legt die natürliche Hitze in des Menſchen Leibe, verſtillet das Bluten der Wunden und Naſen, vertreibet die Unkeuſchheit, und verzehret alle Uberflüßigkeit, ſo Urſach darzu erwecket.

Jacinth.

ZWey Gran dieſes Saltzes mit ein wenig Spiritu Vini eingenommen, vertreibet Gift, und alle zugezauberte Kranckheiten, treibet den Harn, und zertheilet die Philtra, ſo ein Menſch was Böſes geſſen oder getruncken, macht frölich das Hertze, ſtärcket die Menſchlichen Kräffte, machet gut Gedächtnüs, und verwahret für Unſinnigkeit, erhält die Lunge für aller Fäule, und heilet die Schwind-Sucht.

Granat, Carneol, Ametiſt, und Blut-Stein.

DJeſe vier Steine haben gleiche Krafft und Tugend, das Gewicht ihres Saltzes ſind drey Gran, in dem Waſſer von dem Blut-Kraut-Wurtzel gebrannt, ſtillet das Blut der Wunden und Naſen, bringet die Kühlung den hitzigen Apoſtemen, Carbunceln und dergleichen Geſchwären, alſo darinn genetzt und übergeſchlagen.

Magnet.

DJeſes Saltzes nur ein Gran gebraucht in Wein-Eßig zu etlichen mahlen, vertreibet den Durch-Bruch oder die Rothe-Ruhr. Item ſtillet die Weiber Zeit, zeucht alle phlegmatiſche Materia an ſich, ſteuret und curiret die Waſſer-Sucht, und alſo in Rauten-Eßig reſolviret eingenommen, und äuſſerlich auf die gifftige Peſtilentz-Beulen aufgelegt mit Tüchlein, zeucht innen und auſſen alles Gifft mit Gewalt an ſich, und iſt

allein

allein eine Cura genugſam, dieſe gifftige ſchädliche Seuche zu curiren, ſo fern GOTTES Straffe ſonderlich nicht angeordnet worden.

Corallen.

WEnn die Tinctura Corallorum zuvor mit einem guten ſtarcken deſtillirten Eßig extrahiret, und demnach cum Spiritu Vini per Alembicum getrieben worden, ſo wird denn aus der nachſtändigen Remanentz ſein Saltz demnach ausgezogen, wie von andern vorigen Steinen gelehret, vier Gran ſeines Saltzes in Spiritu Vini oder zweyen Löffeln voll Aqua Vitæ eingenommen, des Abends, wenn man ſchlaffen gehen will, ſtärcket das Hertze, reiniget das Geblüte, und bringet dem Menſchen Frölichkeit, treibt aus alle Melancholiam, und was Urſach zur Traurigkeit giebt, bewahret den Menſchen auch für böſen Träumen und Einbildungen, ſtillet das Geblüt der Naſen und Wunden alſo gebraucht, vertreibt die Colica und Bauchwehe, corrigiret den Magen von allen böſen Winden, und wehret dem Auffſteigen der Mutter, trocknet aus die böſe Feuchtigkeit des Miltzes, und beſchützet die Leber für allen böſen Zufällen, ſo ihr Schaden bringen möchten, ſtillet den Blut-Fluß der Weiber, und bringet ſie wieder zurecht in ihre Ordnung, treibt von den Nieren alle Unreinigkeit, und conſumirt die angegangene faule Geſchwäre, ſo durchs männliche Glied oder Ruthe einen Ausfluß genommen, oder das Rohr-Geſchwär, und iſt ein Præſervativ wider die Franzoſen.

Es iſt auch ſonſten noch ein Methodus, wie man das Sal Corallorum machen kan, nemlich alſo: Nimm Mercurium ſublimatum, den reibe klein, lege ihn im Keller auf ein breit Eiſen-Blech, laß ihn etliche Tage ſtehen, ſo reſolvirt ſich der Mercurius ſublimatus in ein Waſſer, das Waſſer filtrire klar durch ein Maculatur, iſt ſein ein Pfund, ſo nimm zwey Pfund Vitriol, und ein Pfund Salpeter, reibs zuſammen, thue das Aqua Mercurii in eine Vorlage, und treibe die Phlegma ſammt den Spiritibus darzu von dem Vitriol und Salpeter, wie man ein Aqua fort zu brennen pflegt, darnach wenns kalt iſt, ſo thue das Waſſer in einen andern Kolben, und deſtillirs noch einmahl ziemlich ſtarck herüber aus dem Sande wohl verlutirt, ſo bleibt viel rothe Materia dahinten im Kolben, die iſt gut zu alten Schäden zu gebrauchen. Das übergetriebene Waſſer aber, welches gelblich ſeyn wird, zeuch noch einmahl über, in einem andern Kolben aus der Aſchen gelinde rectificirt, ſo bleibt ein ſchön Pomerantzen-farbig Oel dahinten, dann reſolvire Corallen, ſo viel du kanſt, denn es greift ſie ſchnell und tapffer an, die Solution geuß abe, zeuch das Oel von den Corallen ziemlich ſtarck, ſo bleiben die Corallen ſchön calcinirt in fundo, die ſüſſe wohl ab, daß alle Corroſiv davon komme, poſtea geuß deſtillirten Eßig darauf, und zeuch ihre Tincturam aus, ſchön durchſichtig roth. Wenn die Tinctura aller ausgezogen iſt, ſo extrahire das Saltz mit dem deſtillirten corroſiviſchen Honig-Waſſer, wie von den Metallen gelehret, ſüſſe das Saltz ab durch

öfftere

öfftere Deſtillation, und clarificirs cum Spiritu Vini, ſo iſt es gantz ſchön und lieblich bereit.

Perlen.

Wie die Perlen weicher ſind, und nicht ſo harter Coagulation unterworffen als andere edle Steine, ſo muß auch ihr Saltz viel auf einen andern Methodum gemacht werden, als von vorigen harten Steinen gemeldet worden, ſeine Bereitung aber iſt alſo:

Nimm Perlen, und geuß einen ſcharffen deſtillirten Eßig darauf, und reſolvire die Perlen, weil ſich etwas reſolviren will, wie man ſonſten die Solution Perlarum zu machen pflegt, den Eßig zeuch ab in Balneo Mariæ, ſo bleibt das Perlen-Pulver in fundo, das ſüſſe wohl ab mit Spiritu Vini, biß die Acetoſitas gar davon iſt, und kein Eßig mehr am Pulver zu ſchmecken, ſondern gantz lieblich auf der Zungen iſt, wenn das geſchehen, ſo thue es darnach in ein Glaß-Kölblein, und geuß ein gut deſtillirt Nägelein-Oel darauf, ſetze es verſchloſſen ins Marien-Bad, und digerirs ein Monat, ſo gehet die rechte Eſſentia von den Perlen ſchön, klar und ſubtil in das Oleum Caryophyllorum, das geuß ſubtil ab, die Feces, ſo dahinten bleiben, reverberire unter einer Muffel gar ſubtil, ſtetig umgerühret, nicht länger denn eine Viertel Stunde, daß das Oel davon verbrannt und abgeraucht iſt, wenn das auch vollbracht, ſo geuß einen guten Spiritum Vini darauf, und zeuch ihm durch ſtetige Wärme ſein Saltz aus,

und clarificirs, ſo haſt du das Sal Margaritarum.

Dieſes Saltz eingenommen drey Gran in Spiritu Vini, dienet wider die Schwind-Sucht, mit anderm Wein eingenommen, bringet den Weibern ihre verlohrne Kraft wieder, ſtärcket das Hertze, und macht frölich, wiederbringet die lebendigen Geiſter, vertreibet das Hertz-Zittern und Schwindel des Haupts, nimmt hinweg die Ohnmacht, verſtellet der Frauen Zeit, und iſt gut zu der Kranckheit Dysenteria. Mit Spiritu Vini in die Augen drey Tropffen gethan, macht ein gut Geſicht, ſtärcket daſſelbe, und ſteuret ihrer äuſſerlichen Blödigkeit, macht den Menſchen beyde Mann und Weib keuſch und rein, und wehret der Natur, ſo Urſach darzu geben möchte, auch iſt es alſo gebraucht gut für die Melancholiſche Gedancken, und ſtärcket das Gedächtnüs.

Wie nun jetzt von den edlen Geſteinen, ihren Tugenden und Kräfften gemeldet und erzehlet worden, alſo und ebener maſſen werden viel unanſehnliche und gering-ſchätzige Steine und Gewächſe gefunden, die in gleicher Stärcke in ihren Tugenden ſich erzeigen, obgleich der unerfahrne ſolches nicht glaubet, und mit ſeiner blinden Vernunft nicht faſſen kan, und ſolches will ich darthun und beweiſen mit einem Exempel des lebendigen Kalcks, deſſen wenig geachtet, und dafür gehalten wird, und für ein ſchlecht und ohnanſehnlich Ding und Stein geachtet, doch aber mächtig in der Tugend, und ausbündig in der Würckung ſich in der allerhefftigſten Kranckheit des Steins und Podagra erzeiget. Weil nun ſeine triumphirende Eigenſchafft

und Würckung faſt jedermann unbekannt und unwiſſend, alſo will ich den treuen Liebhaberu und Nachfolgern der natürlichen und übernatürlichen Dingen und Geheimniſſen, denen ich in dieſem meinem Buch die fürnehmſten Myſteria der Natur treulich eröffnet, auch vollends zum Valete dieſe Heimlichkeit des unachtſamen Kalcks entdecken, und erſtlich anzeigen, wie ſein Geiſt aus ihm getrieben wird, welcher zwar einen geſchickten und wohlerfahrnen Meiſter und Arbeiter bedarf und erfordert, und nicht einem jeden wird gelingen, der ſeiner Bereitung nicht zuvor rechten Grund hat.

Nimm ungelöſchten Kalck, ſo viel du wilt, ſtoß und reibe ihn auf einem wohl-truckenen Stein, zu einem ſubtilen Pulver, thue ihn in ein Glaß, und geuß den beſten Spiritum Vini darauf, doch aber nicht mehr, als der Kalck kan in ſich ziehen, alſo daß kein Spiritus Vini oben darüber ſtehe, ſetze einen Helm darauf, auf das beſte lutiret, ſammt einem Recipienten, und deſtillire in B. M. den Spiritum gantz lind wieder davon, geuß ihn wieder darauf, und deſtillire ihn davon, das thue zu acht oder zehen mahlen, ſo wird der Geiſt des Kalcks per Spiritum Vini in ſeiner Feurigkeit geſtärcket, viel feuriger und hitziger gemacht; Nimm alsdenn ſolchen bereiteten Kalck aus dem Kolben, reibe ihn aber klein, und thue darunter den zehenden Theil Salis Tartari, der ſchön rein, und keine Feces mehr hat.

So ſchwer nun dieſe Materia zuſammen wiegt, ſo viel thue darzu von dem Zuſchlag Salis Tartari,

Tartari, das iſt die überbliebene Materia, daraus das Sal Tartari extrahirt worden, und zuvor wohl getrucknet ſey, miſche und reibe es alles wohl untereinander, und thue es in eine wohl-beſchlagene Retorten, allein den dritten Theil angefüllet, lege einen groſſen Kolben an, ſehr wohl verlutirt und verwahret, und mercke aber, daß ſolcher Kolben, da der Retorten Halß eingeſtecket wird, ein Röhrlein eines Fingers weit haben muß, daran man einen andern Kolben, darinn ein wenig Spiritus Vini muß vorgeſchlagen ſeyn, lutiren kan; Alsdann gieb ihm ein lind Feuer, ſo gehet erſtlich ein wenig Phlegma, die fallen in den erſten fürgelegten Kolben, wenn aber die Phlegma herüber, ſo gieb ihm ein ſtärcker Feuer, ſo kommt ein groſſer weiſſer Spiritus oben in dem Kolben, ſchier anzuſehen wie der weiſſe Spiritus Vitrioli, fället aber nicht in die Phlegma, ſondern ſchleicht durch das Röhrlein in den andern Kolben, und zeucht ſich in den Spiritum Vini als ein Feuer in das andere.

Du ſolt aber wiſſen, daß wenn der lebendige Kalck nicht zuvor durch den Spiritum Vini bereitet, daß er davon auf- und abgezogen worden ſey, wie ich dich berichtet, ſo thut er dieſes nicht, ſondern fället in die Phlegma, darinnen löſcht er ſich, und verlieret gäntzlich alle ſeine Würckung und Krafft. Darum iſt die Natur nicht auszugründen, und behält ihr viel bevor, das von uns Menſchen nicht alles kan ergründet, noch erkennet werden.

Wenn

Wenn nun ſolcher Spiritus aller in den Spiritum Vini gefallen und eingangen, ſo nimm den Kolben ab, die Phlegma ſchütte hinweg, den Spiritum Vini aber mit dem Spiritu Calcis vivæ verwahre fleißig, und mercke, daß die beyde Geiſter ſich ſchwerlich per Deſtillationem ſcheiden laſſen, denn ſie lieben ſich ſehr zuſammen, und pflegt in ſolcher Deſtillation der Spritus Calcis cum Spiritu Vini allezeit herüber zu ſteigen.

Darum ſo nimm ſolche beyde zuſammen gemiſchte und vereinigte Geiſter, gieſſe ſie in eine breite gläſerne Schaale, und zünde die Materia an, ſo brennet der Spiritus Vini davon, und der Spiritus Calcis vivæ bleibet da in der Schaalen, den verwahre wohl und aufs fleißigſte, denn du haſt fürwahr abermahl ein Arcanum, welchem wenig zuvor gehet, wofern du ihn recht zu gebrauchen weiſſeſt.

Seine Tugend iſt mannigfaltig, und nicht wohl möglich alles zu beſchreiben, ohne Einführung einer ſonderlichen Weitläufftigkeit.

Dieſer Spiritus reſolviret die Krebs-Augen, ſo wohl auch die härteſten Cryſtallen, ſo ſie alle drey mit einander übergetrieben, und mit öffterer Wiederholung alſo procediret wird, ſo zerbrechen drey Tropffen dieſes Liquoris, in ein wenig warmen Wein eingeben, alle Steine, wie ſie immer Namen haben mögen im Menſchen, und zertreiben ſie zuſammt ihren Wurtzeln aus dem Grund heraus, ohn einigen Schmertzen.

Dieſer Geiſt des Kalcks iſt Anfangs ſchön blaulicht, wenn er aber lind rectificiret wird, ſo wird er ſchön weiß, durchſichtig und klar, und läſt ein wenig Feces dahinten; er ſolviret und löſet auf die edle, ja die allerfixeſten und edelſten Geſteine; hinwiederum kan er auch figiren die allerflüchtigſten Geiſter, durch ſeine Krafft und überſchwengliche Hitze.

Wer mit dem Podagra behafftet iſt, es ſey auch darum bewandt wie es immer wolle, ſo iſt doch dieſer Geiſt Meiſters genug zu reſolviren, zu verzehren und auszutreiben aus der Wurtzel, daß auch zugleich mit alle Knoten, und ſolche harte aufgefahrne Beulen hinweg weichen, und aus dem Grund gäntzlich verſchwinden müſſen.

Dem Allmächtigen Dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn und Heil. Geiſt ſey von Hertzen Danck geſagt, für alle ſeine verliehene Gaben und Wohlthaten, damit er den Menſchen auf dieſer Erden begabet, und nicht verborgen gelaſſen das, ſo ich willens war, und in ſeinem Namen angefangen und gegründet; Jhme ſey ewiges Lob in alle Ewigkeit.

Amen.

Conclu-

Concluſio Teſtamenti Baſiliani.

Alles was Athem hat, lobe den HERRN, Halleluja.

ALſo und in dieſem Namen beſchlieſſe ich mein lettes Teſtament, und übergebe es der himmliſchen Dreyfaltigkeit in dieſem heimlichen Orte, und Verwahrung, der üppigen und böſen Welt, biß an ihren Untergang, verborgen zu bleiben. Du aber, der du es vielleicht durch den Willen des Schöpffers findeſt und erlangen mögeſt, ſolſt nicht gedencken, daß du ein kleines Werck habeſt, der du ein ſolch Buch findeſt, wie ich und meine Vorfahren zuvor geſchrieben, und vielleicht aller Welt für Augen und in Händen herum gehet; Sondern biſtu klug und verſtändig, ſo wirſtu erkennen, daß du alles haſt, was du auſſer GOttes ſelig-machenden Worte auf dieſer Welt haben kanſt und magſt, darum dancke GOTT von Hertzen Tag und Nacht, biß an dein lettes Ende, und ſiehe zu, wie du noch für deinem Ende und Abſchied aus dieſem Leben dieſe Geheimnüs GOTTES wiederum in einen heimlichen Ort und Kaſten GOttes verwahreſt und befehleſt. Immittelſt aber ſey ſtill, (wie ich dich zum öfftern vermahnet,) und verſchwiegen, vertraue auch deinem nächſten Blut-Freunde nicht mit Entdeckung einiges Myſterii ſo hierinnen verzeichnet, denn GOTT wird dich ſtraffen, daß du deſſen von Hertzen innen werden würdeſt. Dann ich habe dir nichts verhalten, ſondern Anfang, Mittel und Ende, durch vielfältigen Beweiß

weiß dir fürgeſchrieben und gezeiget, dadurch ich dem Faß den Boden gantz vollend ausgeſtoſſen, damit der wahre, getreue, durſtige, abgemattete Liebhaber und Nachfolger der rechten und wahren Krone aller Weißheit nachzufolgen, ſich zu träncken, und ſein mattes, durſtiges Gemüth zu erquicken und zu laben habe. Darum erkenne und obſervire es, bedencke und behertzige ſolche Gutthaten, und lobe GOTT mit unendlichem Danck-Opffer Tag und Nacht ohn Nachlaß und Aufhören, ſo haſtu gewiß die Göttliche Dreyfaltigkeit zum Freunde, und keine Arbeit, die du in derſelben Namen benebens einem guten und Chriſtlichen Vorſatz wirſt anfahen, wird dir im geringſten nicht mißlingen, ſondern alles, ja alles ſage ich, zu einem guten und fruchtbaren Ende, deines Hertzens Wunſch nach, gerathen. Mit dieſer Vermahnung befehl ich dich in die Gnade und Barmhertzigkeit JEſu Chriſti, der wolle geben und verleihen, daß du nechſt wahrem Glauben an Chriſtum JEſum durch dieſe Schriften an Leib und Seel ewig reich und ſelig werdeſt. Darzu verhelffe uns allen die Heilige Hochgelobte Dreyfaltigkeit, welcher abermahls ſey Lob, Ehr, Preiß und Danck, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

CON-

CONCLUSIONES, Oder: Beſchluß-Reden

Meiner vorigen Tractaten vom Sulphure, Vitriolo und Magneten, Philoſophorum & Vulgari.

Fr. BASILII VALENTINI, Benedictiner-Ordens.

Da aus jenem das Univerſal, aus dieſem die Particular entſpringen.

Vorrede.

Letzlich ſchreibe ich Baſilius Valentinus eine kurtze Beſchluß-Rede meiner andern Schriften, und iſt dieſer Tractatulus eine Leuterung derſelben: Gedencke aber mein Sohn, Diſcipel und Jünger, und hebe deine Augen auf zu den Bergen GOttes und der Weiſen, darvon dir Hülff und Heyl kommet, nemlich aus Sulphure, Vitriolo und Magnete, verſtehe der Weiſen: denn der Weiſen Sulphur, Vitriolum und Magnet iſt Engliſch und Himmliſch zu achten, und geht hieraus das Univerſal oder Stein der Weiſen: Aber aus dem Sulphure, Vitriolo und Magneten

gneten Vulgari, kommen ſchlechtere Particularia und Medicamenta.

Nun habe ich in dem Tractatu de Lapide Philoſophorum, in den zwölff Schlüſſeln, den Sulphur Philoſophorum, durch Parabel ausdrücklich geſetzt, aber den Mercurium Philoſophorum oder den rechten Magneten der Philoſophen habe ich mit wenigen Worten übergangen, jedoch in den zwölff Schlüſſeln, wie auch die Primam Materiam in meinen Rythmis, tractiret.

Alſo will ich dem ſuchenden Jünger zum Valete und Ade noch ein Licht ſo hell ſcheint, hinterlaſſen, dabey er dann in der finſtern Nacht den hellen Tag ſehen möge, und mit GOttes Hülffe das, was ich gehabt, auch finden möge.

Zum andern will ich auch des gemeinen Sulphuris, Vitrioli, und Magneten Krafft und Operation beſchreiben und tractiren, das übrige wirſtu bey den Mineralibus und Salibus in dem Libello, nach den zwölff Schlüſſeln, finden. Findeſt du ſolches, ſo haſt du in dieſer Welt Geſundheit und Reichthum, das brauche in GOttes Namen und Ehren, thue den Armen und Krancken guts, und hiff ihnen aus, auf daß du nicht aus dieſem Paradeiß eine verdammte Hölle macheſt, dafür behüte uns JESUS CHRISTUS unſer HERR und Erlöſer, Amen.

De-

De Sulphure vel Fermento Philoſophorum.

JCh habe lieber Kunſt-ſuchender und Folgender der Kunſt und Arcanitæten, dir ein Libell von dem Lapide Philoſophorum, geſchrieben und in zwölff Schlüſſel geſetzt, da ich dann in dem erſten Schlüſſel dir die Materiam Sulphuris Philoſophorum ausdrücklich mit klaren Worten beſchrieben, und in dem andern Schlüſſel, unſer Waſſer von dem Adler und kalten Drachen, ſo ſeine Wohnung in den Stein-Felſen lange Zeit gehabt, und in den Speluncken der Erden ſich aus und einſchleicht, zu deſtilliren und zu machen docirt. Dieſen Spiritum oder Waſſer geuß nun auf dein purgirt oder finirt Sol nach dem erſten Schlüſſel, laß ſolviren und wohl verlutirt in Fimo vierzehen Tag putreficiren, und dann über den Helm gezogen, und cohobirs biß dein Sol all übern Helm gegangen. Dann ſetze es unter einen blinden Helm, daß es ſich coagulire und das dritte Theil in fundo bleibe: Dann ſetze es in ein kalten Keller, ſo ſchieſſen dir ſchöne Cryſtallen, die abluire mit deſtillrtem Waſſer, und ſchlage ſie mit dem Mercurio vivo nieder, laß den Mercurium verrauchen gar gelind, ſo haſt du ein ſubtil Pulver, das thue in ein Glaß verlutirt, und reverberirs drey Tag und Nacht lindlich, ſo haſt du den Sulphur Philoſophorum wohl zu deinem Werck präpariret, und diß iſt der Purpur-Mantel oder das Philoſophiſche Gold, das behalte in einem Glaß wohl, biß zu der Conjunction oder Zuſammenſetzung.

Von dem Vitriolo Philoſophorum.

Lieber Nachfolger dieſer Kunſt, ich habe dich ausdrücklich gelehret, den Sulphur Philoſophorum, welcher iſt loco Maſculi, den König oder Mann zu machen. Nun mangelt dir das Weib, oder der Mercurius Philoſophorum, oder aber zuförderſt die Materia Prima Lapidis, daraus du ihn mit Kunſt machen muſt. Dann unſer Azoth oder Mercurius iſt nicht der gemeine Azothum, aber er wird durch den gemeinen Azoth extrahiret, und mit andern Speciebus aus der Materia Prima ein lebendiger Mercurius gemacht, der da in Ventre Terræ coagulirt worden: Und wann die Materia zu Tage kommet, ſo iſt ſie nicht theuer, und iſt an allen Orten zu finden, ja die Kinder ſpielen damit, ſie iſt ſchwer und hat einen Geruch der Todten Cörper, um einen halben Gülden kaufſt du dieſe Materiam zu dem Werck, derowegen nimm die Materiam, calcinire, und mache ſie zu Aſchen, dann welcher Artiſt keine Aſchen hat, der kan auch kein Saltz machen, und wer kein Metalliſches Saltz hat, der kan auch nicht den Mercurium Philoſophorum machen. Derowegen ſo du die Materiam calcinirt haſt, ſo extrahire daraus das Saltz und rectificirs wohl, und laſſe es ſchieſſen, daß es ein Vitriolum werde, gantz ſüß ohne Corroſiv oder ſcharffes Saltz, ſo haſt du den Vitriolum Philoſophorum. Daraus mache ferner einen Mercurium vivum, und von dem Mercurio vivo ein Waſſer, ſo haſtu eine künſtliche Arbeit verrichtet, das heiſſet denn Azoth Philoſophorum, welches

den

den Latonem reiniget, wie die alten Philoſophi vor zwey oder drey tauſend Jahren geſagt: Dann das philoſophiſche Sal oder Laton, muß mit ſeiner eigenen Feuchtigkeit, das iſt ſeinem eigenen Mercurial-Waſſer werden gereiniget, ſolvirt, deſtillirt, und ſeinen Magneten zu ſich ziehen, und bey ihm bleiben: Das iſt dann der Mercurius Philoſophorum, oder Mercurius duplicatus. Und ſeynd zwey Spiritus, oder Waſſer, und Spiritus Salis Metallorum. Das Waſſer wird denn geheiſſen Succus Lunariæ, Aqua cœleſtis, Acetum Philoſophorum, Aqua Sulphuris, Aqua permanens, Aqua benedicta.

Dieſes Waſſers oder Mercurii duplicati, nimm acht oder zehen Theil, deines Fermenti oder Solphuris Solis ein Theil, und ſetze es in das Ovum Philoſophorum Hermetice wohl verlutirt, in den Athanor, in das Vaporiſche und doch trockne Feuer, und regiers, biß die Schwärtze, Weiſſe und Röthe erſcheinet, ſo wirſt du auch den Lapidem oder Stein der Weiſen bekommen, und deſſen edlen, theuren und gebenedeyten Medicin und Tinctur genieſſen und Wunder damit würcken.

Von dem Philoſophiſchen Magneten.

Hermes ein Vater aller Philoſophen, hat die Kunſt gehabt, und erſtlich davon geſchrieben, und den Lapidem aus Mercurio, Sole und Luna, verſtehe Philoſophorum, präpariret. Solchem haben viel Tauſend Laboranten, wie ich auch gefolgt, und ſage dir in Wahrheit, daß man ex

duabus Speciebus vel Corporibus den Lapidem Philoſophorum componiret. Und mit Mercurio Philoſophorum muſt du den Anfang und das Ende machen, das iſt nun die Materia Prima, alias Secunda Materia, dann die Materia Prima gehöret GOTT allein zu, und iſt in Viſceribus Terræ coagulirt, und zu Mercurio worden, denn zu Saturno, darnach zu Jove, ferner zu Venere, folgends zu Marte und ſo fortan. Alſo muß der Spiritus coagulatus in Metallis, durch die Kunſt, zu Mercurio vivo wieder reducirt, und dann zu Waſſer, in ſeine Primam Materiam, das iſt, Mercurial-Waſſer, werden. Das iſt dann ein Stein und doch kein Stein, davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Waſſers gemacht wird, ſo ſeinen fixen Vater und flüchtige Mutter ertränckt, ſolvirt und abluirt: Das Sal Metallorum iſt ein imperfectum Corpus, das zu Mercurio Philoſophorum, das iſt, zu Aqua permanente oder Aqua benedicta wird, alsdann iſt er ein zweyfacher Mercurius, und iſt der Magnet der Weiſen, ſo ſeinen Philoſophiſchen Martem liebet, ihm anhanget und bey ihm bleibet.

Alſo unſer Gold auch einen Magneten hat, welcher Magnet iſt die erſte Materia unſers groſſen Steins, verſteheſt du dieſe meine Rede, ſo biſt du reich und ſeelig vor aller Welt.

Hermes ſpricht: Drey Species muſt du haben zu deinem Werck, erſtlich Aquam fœtidam, oder Mercurial-Waſſer, Aquam cœleſtem. Darnach den Leonem viridem, das iſt Lunam Philoſo-

loſophorum. Zum dritten Æs Hermetis oder Sol vel Fermentum.

Zuletzt mercke, daß die Philoſophi zween Wege gehabt, den naſſen Weg, den ich ſelbſt gebraucht habe, darnach den trockenen Weg. Damit muſt du Philoſophice handeln, daß du den Mercurium vivum Philoſophorum wohl purgireſt, und durch Mercurium Mercurium macheſt, deinem Sali Philoſophorum und deinem Fermento oder Sulphuri Philoſophorum zuſetzeſt, und procedireſt mit dem vorigen wie vor gemeldt, ſo haſt du den Magneten der Weiſen, das iſt Mercurium Philoſophorum. Zum andern, die Lunam Philoſophicam, das iſt Sal Metallorum, Zum dritten, Æs Hermetis, oder Sulphur Philoſophorum.

Alſo haſt du die gantze Kunſt, verſteheſt du das nicht, ſo wirſt du auch nichts haben, oder von GOTT nicht haben ſollen.

Allegoria Sanctæ Trinitatis & Lapidis Philoſophorum.

O Chriſtlicher Liebhaber der gebenedeyten Kunſt, wie hat doch die H. Dreyfaltigkeit den Lapidem Philoſophornm ſo herrlich und wunderbarlich beſchaffen.

Dann GOTT der Vater iſt ein Geiſt, und läſſet ſich ſehen in Geſtalt eines Menſchen, wie er in ſeinem Wort Geneſ. am 1. Cap. ſagt, laſſet uns Menſchen machen, ein Bild das uns gleich ſey: Item, er ſagt in ſeinem Wort, und heiſſet ſeinen

iMund, Mund, Augen, Hände und Füſſe, und ſt alſo zu achten der Mercurius Philoſophorum, ein Spiritualiſch Corpus, wie ihn auch die Philoſophi heiſſen.

Von GOTT dem Vater iſt gebohren und empfangen ſein einiger Sohn JESUS Chriſtus, welcher iſt GOTT und Menſch, und iſt ohne Sünde, hätte auch nicht ſterben dörffen: Aber er iſt freywillig geſtorben, und auferſtanden um ſeiner Brüder und Schweſtern willen, auf daß ſie mit ihme auch ohne Sünde ewig lebten. Alſo iſt das Gold ohne allen Defect, und iſt fix das alle Examina beſteht, und iſt an ſich ſelbſt herrlich, und erlöſet ſie, und tingiret ſie zum ewigen Leben, und machet ſie perfect zum ewigen guten Golde.

Die dritte Perſon in der Gottheit iſt der Heil. Geiſt, iſt ein Tröſter von unſerm HERRN JESU Chriſto ſeinen elenden gläubigen Chriſten geſendet, der ſtärcket und tröſtet ſie im Glauben biß zum ewigen Leben: Alſo iſt auch der Spiritus Salis Metallorum oder Mercurius Corporis, wenn ſie zuſammen kommen, heiſſet er der Mercurius duplicatus, das ſind die zween Spiritus, als GOTT der Vater und GOTT der Heilige Geiſt, aber der Sohn iſt ein clarificatus Homo, gleichwie unſer clarificirtes und fixes Gold. Der Lapis Philoſophorum wird auch Triunus geheiſſen, nemlich aus duabus Aquis vel Spiritibus, Minerali & Vegetabili, und von dem Animaliſchen Sulphure Solis. Das ſind dann die zwey und drey, und doch nur eins, verſteheſt du es nicht, ſo triffſt du keins. Alſo habe ich dir durch

ein

ein Gleichnis, das Univerſal genugſamlich vorgemahlt, bitte GOtt um ſeinen Segen, denn ohne dieſen wirſt du nichts perficiren, Amen.

Von dem Sulphure der Metallen, und erſtlich von dem Sulphure oder Schwefel des Saturni.

Man extrahirt von dem calcinirten Saturno mit deſtillirtem Eßig ein Cryſtalliniſch Saltz, das deſtillirt man mit Spiritu Vini per Retortam zu einem rothen Oel, curirt alle Melancholiſche, hitzige Franzoſen, und alte Schaden, auch viel andere Dinge. Dieſes Oel coagulirt und figirt den Mercurium, ſo er zuvor durch ein Oleum Vitrioli präcipitirt iſt. Dann alle Pulver oder Medicinæ, ſo Gold und Silber machen ſollen, müſſen fix und Feuer-beſtändig gemacht ſeyn.

Man macht auch aus dieſem Oel eine herrliche Tinctur, ſo man des Mercurii Martis drey Theil, und dieſes rothen Bley-Oels ein Theil nimmt, und conjungirt, coagulirt und figirt: kann in einem Monat oder etwas längers abſolvirt werden. Dieſe Tinctur muß man mit dem Mercurio Martis augmentiren uſque in infinitum, und kann ein Theil auf drey Theil Sol geworffen, daß dieſe Tinctur einen Ingreſs bekommt, ſo transmutiret dieſe Tinctur Mercurium und Lunam in gut Gold, ein Theil in dreyßig Theil, darnach ſie wohl präparirt ſey. Vergiß GOttes und der Armen nicht, ſonſten wird GOtt deiner auch vergeſſen.

Vom Sulphure Jovis.

Aus dem Jove macht man auch ein Minium, daraus man denn auch, gleich wie vor gemeldt im Saturno, ein rothes ſüſſes Oel extrahirt und deſtillirt, diß Oel tingirt den Saturnum, wenn er zuvor mit Salarmoniac calcinirt, in Jovem. Auch die Limatura Jovis mit Calce viva, ein Tag lang calcinirt, dann den Kalck davon gewaſchen, ſo hat man ein fix Pulver, kannſt du das wieder zum Fluß bringen, und mit Saturno abgetrieben, ſo kan man ein ziemlich Theil gut Silber haben, daß der Dürfftige ſein Brod haben kann.

Man calcinirt auch den Jovem oder Saturnum mit gemeinem Saltz, aber beſſer iſt es vom Sale Capitis mortui von Vitriolo und Salpeter gemacht, und ein Vitriol auf den Calcem Jovis oder Saturni zugeſetzt, alſo daß es eine Maſſa wird, und laſſe es acht Tag und Nacht in einem warmen Sand oder Ofen ſtehen, und denn abgetrieben, ſo hat man aus Saturni einem Centner ſiebenthalb Marck fein Silber, deſſen Silber hält die Marck zwey Loth fein Gold, diß iſt mein erſtes Stück geweſen, Silber und Gold zu machen.

De Sulphuribus Martis & Veneris.

MAn nimmt etliche Pfund Grünſpan und extrahirts mit deſtillirtem Eßig und läſſet es ſchieſſen, ſo hat man einen herrlichen Vitriolum, daraus deſtillirt man ein rothes Oleum per Retortam. Dieſes Oel ſolvirt Martem, (nota, mit Zugieſſung Waſſers,) daß er auch ein Vitriol wird,

und dann wieder zu einem Oel mit langer Zeit und groſſem Feuer getrieben, ſo hat man den Sulphur Martis atque Veneris beyſammen: Den ſchlage zu etwas vom Sulphure Solis, denn coagulirs und figirs, ſo haſt du eine Medicin, ſo die krancken Menſchen und Metallen verbeſſert, mit dieſem Oel wird die Luna gradirt, und ein gut Theil des Königs Kron erſtritten. Item, Pars cum Parte Solis & Lunæ zuſammen geſchmeltzt, laminirt, und mit dieſem Oel putreficirt, acht Tag und Nacht, ſo wirds zu gutem Sol. In dieſem Oleo wirſt du viel finden, (præſertim ſi Sal ex ejus Capite mortuo extrahatur & cum Oleo jungatur.)

De Sulphure Solis.

ICh habe dir vorgeſchrieben und gelehret das Spiritualiſche Sol zu machen biß auf den Purpur-Mantel. So du nun das Aurum potabile machen wilt, kanſt du mit Oleo Vitrioli das Spiritualiſche Sol ſolviren, und mit Spiritu Vini extrahiren und überziehen, ſo haſt du eine Medicin, ſo viel groſſe Morbos curirt, und ſeine Tugend wird ſich wunderbarlich finden. Dieſer Sulphur Solis tingirt auch einen präparirten Lunæ Kalck in gutes Sol.

Aber ich habe in meinen Schrifften gelehret dich, daß der König nicht mehr dann ein Ehren-Kleid hat, biß daß er zuvor die Zinſe von ſeinen Unterthanen hebet, und in ſeiner Brüder Blut und Schweiß badet, ſich tödtet, und herrlich verjün-

gert, denn kan er ſeine arme Brüder und Schweſtern auch zu Königen machen, auch ihre Baſtarten. Als Antimonium iſt des Saturni Baſtart, ſo ſchwer er nun Mercurium oder Regulum hat, ſo ſchwer wird er zu Gold, ſo zuvor ſeine Doſis der Tinctur zugeſchlagen, transmutirt. Marcaſit oder Wißmuth iſt des Zinns Baſtart, wird durch die Tinctur auch zu Gold. Vitriol iſt der Veneris Baſtart, hat einen Mercurium Metallicum, und ſo viel er deſſen hat, ſo viel wird er zu Gold tingirt. Aber ſo der Sulphur Solis dem Oleo Vitrioli & Martis, oder dem Sulphuri Vitrioli & Veneris conjungirt und nach der Kunſt figirt wird, ſo haſt du eine Tinctur für Menſchen und Metallen, alle Kranckheiten fliehen dafür, und diß fixe Pulver tingirt particulariter Lunam in ſolem. Laus Deo.

Sulphur Mercurii.

DEr Mercurius iſt eine Mutter aller Metallen und iſt ein Spiritualiſches Corpus, und Servus fugitivus, wenn er in das Feuer kommt, ſo fleucht er dahin in ſein Chaos, wer ihn aber fangen kan, der hat den Sulphur Mercurii, oder Aquam Sulphuris, oder Aquam benedictam, den Schlüſſel der Kunſt, ſo die Metallen philoſophice ſolvirt.

Aber der Mercurius Philoſophorum und nicht Vulgi, ſo er zu Waſſer gemacht worden iſt, und ſolvirt das Philoſophiſche Saltz ſammt dem Purpur-Mantel, und nimmts an per Putrefactionem & Deſtillationem, denn iſt es ein doppelt

pelt Waſſer oder Spiritus, und der Mercurius duplicatus.

Sulphure Lunæ.

DIe Luna wird durch unſer Waſſer des andern Schlüſſels Spiritualiſch gemacht, und kan leichtlich ein Argentum potabile gemacht werden, ſo viel Kranckheiten vertreibt, wann man von dieſem Spiritualiſchen Luna ein Theil nimmt, und ſpeiſet ſie mit Jungfrauen Milch drey Theil, (ob es Mercurius Lunæ ſey, ſtehet zu verſuchen,) und bringet ſie dann zur Fixation, ſo hat man ein Augmentum Lunæ, ſo alle Monat junge bringt, die hebt man aus, und die Stäte erfüllet man mit Mercurio vivo, und ſo hinfort, das Pulver reducire mit Borras, ſo haſt du Lunam und ein Augmentum perpetuum.

Sulphur Antimonii.

MAn macht aus Vitro Antimonii mit deſtillirtem Eßig eine ſüſſe Extraction und ſeparirt den Eßig davon, auf die Reſidentz geuſt man einen Spiritum Vini, läſt es auch extrahiren und Purum ab Impuro ſcheiden. Dieſe ſchöne und ſüſſe Extraction zeucht man über, den Spiritum Vini cohobire ſo offt, biß das Pulver zu einem herrlichen Oleo Antimonii wird. Iſt ein herrlich Arcanum und Mediciniſches Saltz.

Man nimmt ferner dieſes Oels ein Theil, Gold den vierdten Theil, und ein Mercurial-Waſſer, ſo das Sol ſolvirt; zwey Theil, denn zuſammen

conjungirt, Hermetice verlutirt, coagulirt und figirt, das iſt eine Tinctur ſo Lunam & Mercurium in Sol tingirt. Diß iſt der reine Sulphur Antimonii und das Vitrum muß per ſe gemacht werden ohne Salpeter, Saltz und Borras.

Sulphur Vitrioli.

Aus dem Vitriolo wird durch Buchen-Aſchen eine Laugen gemacht, und aus dem Vitriolo ein Sulphur gezogen, auch mit Sale Tartari niedergeſchlagen, und ferner mit Wacholder-Oel das Oleum Sulphuris extrahirt, ſo wird es ein rothes Oel, daſſelbige mit Spiritu Vini putreficirt, dann den Spiritum Vini abgezogen, das iſt ein herrlich Oleum Sulphuris in vielen Kranckheiten, als Schwind-Sucht, Waſſer-Sucht, Peſtilentz, Grieß und Krätz zu gebrauchen, es wird auch der calcinirte Vitriol mit dem Salarmoniac ſublimirt, iſt beſſer als mit der Laugen, denn das Corpus Vitrioli wird beſſer aufgeſchloſſen, dieſer Sublimat ſolvirt ſich in ein Oel, damit kan man den Mercurium crudum coaguliren und figiren, wie ich hernacher ferner ſchreiben will, wann ich zu dem Vitriolo kommen werde.

Von dem gemeinen Sulphur.

Von gelben Sulphure wird mit Lein-Oel eine Leber gemacht, und mit Sal alcali Laugen geſotten und putreficirt, dann deſtillirt, das Waſſer zeuch auf kleine Ziegel-Stein-Brocken, laß in ſich ſauffen, die deſtillire durch eine Retorten,

aper-

aperto Igne, wie man das Oleum Philoſophorum zu machen pfleget, ſo wirds ein ſchön gelb Waſſer, das färbet Silber. Des Waſſers nimm ein Theil, Silber-Kalck ein Theil, laß acht Tag und Nacht in warmen Sand ſtehen, ſo wird das vierdte Theil Sol, ſo es reducirt, geſchieden und durch den Saturnum purgirt oder abgetrieben wird.

Ferner wird der Sulphur mit der Anima Saturni zum offtermahl übergetrieben und figirt, denn er iſt in der Medicin innerlich wohl zu gebrauchen, auch der Luna im Fluß aufgetragen, giebt in der Quartirung ſein gutes Sol. Von grauen Sulphur und Calce viva ana ein Pfund, Salarmoniac den vierdten Theil, durch die Retorten getrieben, giebt ein herrlich roth Oel, das da figirt und gradirt.

Letzlich ſage ich dir, nimm das Oleum Sulphuris, Veneris, Martis, und ſetze ihm das Oleum Sulphuris Antimonii zu, und binds mit Oleo oder Aqua Mercurii zuſammen, und figirs, ſo haſt du eine Medicin vor Menſchen und Metallen, nemlich Mercurii und Lunæ zu gutem Sol.

De Vitriolo Solis & Lunæ.

Von den Oelen der Metallen.

ERſtlich muſt du haben unſer Waſſer von dem kalten Erd-Saltz und Adler, darinnen Sol und Luna Spiritualiſch gemacht, und ſchieſſen laſſen, das iſt der Metalliſche Vitriol, daraus deſtillirt man una cum Spiritu Vini, ſeiner Art Oleum Sulphuris nach Art der Metallen zu gebrauchen.

Vitrio-

Vitriolum Saturni & Jovis.

CAlcinire Saturnum oder Zinn, extrahire die Animam Saturni oder Jovis mit deſtillirtem Aceto, laß vierzehen Tag und Nacht putreficiren, laſſe den Vitriolum ſchieſſen, dieſen mit Spiritu Vini übergetrieben, giebt ein rothes ſüſſes Oel, und iſt der Sulphur des Saturni oder Zinns, dieſes Oel coagulirt den Mercurium auch den Zinnober, und ſo er zuvor mit Oleo Vitrioli präcipitirt iſt, ſo figirts ihn.

Vom Vitriolo Veneris.

NImm Limaturam Veneris und Sulphur ana, calcinire ſie in einem Ziegel-Ofen, biß es Purpur-farb oder braun wird, darauf gieſſe deſtillirt Waſſer oder Eßig: So extrahirts ein ſchönes grünes Waſſer, das zeuch ab, biß auf den vierten Theil und laß es ſchieſſen, ſo haſt du einen köſtlichen Vitriolum, daraus deſtillire einen rothen Geiſt, oder Oel, deſſen nimm ein Loth, und dem ſetze zu ein Mercurial-Waſſer, ſo da Gold ſolvirt, des Waſſers bedarf man nur ein halb Loth, und figire dieſe Tinctur auf Lunam, Saturnum und Jovem zu werffen, daß es werde zu pur lauter Gold. O Chriſtliches Hertz, dancke dem Schöpffer aller Metallen, Mineralien und aller andern Dinge.

De Vitriolo Martis.

JCh habe dir ſchon vorgeſchrieben den durchſichtigen Vitriolum aus dem Kupffer oder Vene-

Venere zu extrahiren und ſein rothes Oel zu deſtilliren, diß Oel ſolvirt den Martem, daß er zu einem Vitriol wird, und noch einmahl deſtillirt per Retortam, gantz ſtarck, ſo haſt du ein herrlich Tinctur Oel, SAL MARTIS genannt, das iſt nun des Königs Zinns-Mann ſo ihm ſeine Zinß und Rent bringet, und den König reich macht. Diß ſolvirt das Spiritualiſche Purpur-Gold und zeuchts über den Helm herüber.

Wilt du nun ſo kanſt du deinen Schwefel Solis mit ſeinem eigenen Sulphur fermentiren, das doch die andern Philoſophi vor mir nicht gethan haben, ſondern haben nur wohl laminirt, Sol oder Kalck Solis genommen, und ſelben in den Mercurium duplicatum geſetzt, und das gewünſchte End, ſo wohl als ich, bekommen. Aber darnach einer laborirt, darnach hat die Tinctur Würckung, transmutirt auch mehr oder weniger, darnach die Tinctur gemacht iſt.

Aus dieſem Sale Martis Oel wird der Mercurius Antimonii präcipitiret, und dem Oleo dulci (al. Vitriolo) Vitri Antimonii zugeſchlagen und fixirt, ſo haſt du eine Medicin, ſo nach dem Lapide Philoſophorum die höchſte Univerſal-Medicin, den Menſchen belangend. Und tingirt Luna, Silber, Bley, und Zinn zu gutem Gold, ſo ſein Examen beſtehet.

GLORIA IN EXCELSIS DEO.

Es wird auch wohl aus Honig, Saltz, Eßig und Kupffer-Blechen eine Maſſa gemacht, und ſtratificirt und calcinirt; Der Calcinat wird dar-

darnach ſelbſt zu einem Grünſpan, denſelben mit deſtillirtem Eßig extrahirt, Cryſtalliſirt, und zu einem rothen Oel deſtillirt: Vtere ſicut ſcis.

Von dem Vitriolo Mercurii.

DEr Vitriolum Mercurii wird leichtlich gemacht aus einem Aqua fort von Salpeter und Saltz ana deſtillirt, ſo er darinn ſolvirt wird, ſo ſcheuſt er einen Vitriol gantz weiß, denſelben wieder abluirt, und mit Spiritu Vini, ſo zuvor mit ſeinem Sale Tartari rectificirt, und dann putreficirt, und zu einem ſüſſen Oel gemacht, iſt eine edle Medicin vor die Hiſpaniſche Sucht, alte Schäden, Schwind-Sucht und Harn-Winde curirt ſie, den Gicht und viele Morbos jagt ſie aus. Auch conjungirt man diß Oel den Metalliſchen Tincturen. Dann der Mercurius iſt ein Band anderer Metallen, und kann wohl particulariter gebraucht werden: Die fürnehmſte Farbe aber des Mercurii iſt roth, jedoch darnach er präcipitirt wird, wie in meinen andern Tractaten zu finden iſt.

Von dem gemeinen Vitriol.

MAn nimmt guten Ungariſchen Vitriolum und ſolvirt ihn mit deſtillirtem Waſſer und coagulirt ihn wieder, und läſt ihn wieder ſchieſſen, das thut man vier oder fünf mahl, ſo wird der Vitriol ſchön purgirt, dann ſind die Salia, Alumina und Niter davon geſchieden.

Dieſen purgirten Vitriolum mit Spiritu

Vini deſtillirt zu einem rothen Oel, ſo haſt du wieder ein herrlich Oel, das fermentire mit Spiritualiſchem Sole, und addire ihm ſein Partem Mercurii Vivi Antimonii. Coagulirs und figirs, ſo haſt du eine Tinctur für Menſchen und die Lunam zu tingiren. Laus DEO.

VISITETIS INTERIORA TERRÆ, Rectificando invenietis occultum Lapidem, veram Medicinam.

MAn calciniret auch den Vitriolum in clauſo Vaſe biß er roth wird, und geußt darauf einen guten deſtillirten Eßig, und läſſet ihn drey Monat in Putrefactione ſtehen, ſo wirſtu finden durch eine ſtarcke Deſtillation einen Mercurium vivum, den behalt, denn du kanſt hiemit Wunder-Dinge treiben, zu Particularen und Univerſalen, mit dieſem Mercurio vivo drey Theil, und Sol ein Theil, zuſammen genommen und geſetzt, giebt nach der Fixation ein Augmentum Solis, aber man muß mit ſeinem Mercurio nachfolgen.

Item, man ſublimirt auch den calcinirten rothen Vitriolum mit Salarmoniac, ſo wird ein Sublimat, der ſolvirt ſich in ein Oel, ſolch Oel figirt den Zinnober, das man davon Silber und Gold haben kan. Auch wird ein fixes Waſſer mit zuthun des Salis und Salarmoniac gemacht, ſolch Waſſer auf ein Sulphur Saturni, da er wie ein rothes Pulver præcipitirt worden iſt, imbibirt und coagulirt, denn mit Sol einen Ingreſs gemacht, ſo haſt du wieder eine Tinctur, damit du den Mercurium

crudum

crudum zu gutem Silber, und folgends zu Sol machen kanſt.

Zum letzten ſage ich dir, ſo du das Sal aus dem Vitriolo extrahirſt, und wohl rectificirſt, ſo haſt du eine Arbeit, ſo da kurtz iſt, und tingirt die Lunam in Solem.

Item, den Mercurium vulgi coagulirt diß Metalliſch Saltz, und wenn er zu Silber wird, kan er durch den Antimonium erhöhet werden.

Hiermit haſt du nun meine Operationes und Experimenta, ſo dir viel Nutz bringen werden, ſolche brauche Chriſtlich, und gieb den Armen, und curire die Kranck̄en, ſo wird dir GOtt auch helffen.

Der Schwefel iſt Vitriolum.
Das Spieß-Glaß Mercurius.

Vom gemeinen Magnet-Stein.

DEr Magnet-Stein hat das bey ihme, was der gemeine Mars auch bey ſich hat, in dem Marte kanſt du leichtlicher laboriren. Derowegen ich ferner weitläufftig zu ſchreiben anſtehen will laſſen.

Aber jedoch hat der Magnet-Stein eine ziehende Kraft den Martem an ſich zu ziehen, alſo daß man den Magneten-Stein offtmahls glüe, und in dem Oleo Crocis Martis löſche, ſo wird er ſtarck ziehende Kraft haben, den Martem an ſich zu ziehen.

So wird auch ein Oel vom Magnet-Stein und Marte gemacht, ſo in der Medicin, in tieffen Wun-

Wunden das ihre wohl thut. Mit Magnete und Antimonio wird auch eine Luna fixa gemacht, welche alsdann durch das Oleum Veneris & Martis gradiret und zu Golde wird. Jedoch kan mans mit Antimonio und Marte auch verrichten.

Alſo habe ich nun meinen Lauff verrichtet, viel laborirt und auch viel funden: Denn meine Ordens-Brüder ſind alle Chymiſten worden, auch alle den Lapidem Philoſophorum gehabt, ich aber war der Anfänger und habe groſſe Mühe gehabt, ehe ich etwas gelernet und profitiret.

Wirſt du nun meine Schrifften fleißig leſen, ſo wirſt du auch meine Parabel der zwölff Schlüſſel verſtehen, und die Primam Materiam und Mercurium Philoſophorum ſammt dem Philoſophiſchen Saltz merken, und finden. Das Ferment oder Sulphur Philoſophorum habe ich dir ausdrücklich vorgemahlet. Nun will ich finiren und dich der H. Dreyfaltigkeit befehlen, wolleſt alſo meiner zum beſten gedencken.

D. HERMANNI CONDESIANI

Concordantz der Schluß-Reden Baſilii, vom Sulphure, Vitriolo & Magnete Philoſophorum.

ERſtlich und anfänglich giebt Baſilius Valentinus in ſeinem Schluß-Reden, da er von Sulphure, Vitriolo und Magnete Philoſophorum & Vulgari ſchreibet, gnugſam zu verſtehen, daß ſein Univerſal-Werck nicht allein aus dem

zugerichten Purpur-farben Sole herflieſſe, (welches er Sulphur Solis nennet,) ſondern daß eben ſolch Gold, nachdem es über den Helm gebracht, niedergeſchlagen und reverberirt iſt worden, in Primam Materiam zurück, durch den gedoppelten Mercurium, (wie er ihn heiſſet,) muß gebracht werden, und alsdann zuſammen alſo gefügt, und ausgekocht, bis alles fix wird und in die höchſte Röthe kömmt.

Wird demnach wieder mit dem gedoppelten Mercurio, mit oder wohl ohne Zuſchlag neues Purpur-farbes Gold ſolvirt, ausgekocht und multiplicirt, welcher Augmentation aber Baſilius in Schluß-Reden nicht gedenckt. Was nun der gedoppelte Mercurius ſey, und wie er bereitet muß werden, lehret er zum Theil in dem Univerſal-Magneten, zum Theil giebt ers noch beſſer und deutlicher zu verſtehen, in den Particular-Proceſſen. Und erſtlich iſt die Materia diß ſeines Univerſal-Magnetens, anders nichts, als der Mars oder Stahl, der muß durch das Vitriol, ſo ex Vitriolo Veneris gemacht iſt worden, erſtlich zu einer Venus, und folgends zu einem Vitriol gemacht werden, wie im Capitel de Vitriolo zu ſehen, da er von dem Vitriolo Martis ſchreibet. Dann das iſt die Materia, damit die Kinder ſpielen, und hat den Geruch des Todten Cörpers, wenn die Kinder ſich ſelbſt oder andere damit beſchädigen. (Nota, ſo man Stahl-Blechlein glüet und etlichmal in kaltem Waſſer ablöſchet, ſo werden ſie hart und laſſen ſich zu kleinen Stücklein zerbrechen, darüber gieſſe von der Mixtur, zwey Theil Brunnen-Waſſer, und

ein

ein Theil gemein campanirt Schwefel-Oel, das nicht rectificirt iſt, deſſen ſo viel, daß ſechs Zwerch-Finger hoch über den Stahl-Bröcklein drüber gehe, über Nacht in die Digeſtion geſetzt, des Morgens kalten laſſen, ſo ſchieſſet der Vitriol Martis ſchön grün, der iſt der beſte zu gebrauchen; ſonſt kan man auch Hammer-Schlag in gemeinem Vitriol-Oel, da ſechs Theil Brunnen-Waſſer zugegoſſen, ein Tag ſieden laſſen, darnach auf die Helffte abgezogen, und Cryſtalliren laſſen, ſo hat man auch Vitriolum Martis.) Aus dieſem Vitriolo muß erſtlich nach der Calcination ſein fixes Saltz gantz und gar heraus gezogen werden, mit gemeinem Waſſer, und ſo offt filtrirt und Cryſtallirt, biß keine Feces hinterläſt, alsdann muß aus dieſem Saltz, welches der erſte Anfang und Materia proxima Solis und Lunæ iſt, ein lebendiger Mercurius gemacht werden: Denn dieweil der Vitriolum das Corpus Veneris in ſich verborgen führt, alſo hat er auch nothwendig einen lebendigen Mercurium bey ſich, denſelben lehret Baſilius im Particular-Werck alſo bereiten. Man calcinirt (ſpricht er) den Vitriolum auch in clauſo vaſe biß er roth wird, und geuſt darauf einen guten deſtillirten Eßig, und läſſet ihn drey Monat ſtehen, ſo wirſt du finden durch eine ſtarcke Deſtillationem einen Mercurium vivum, den behalt.

Eben alſo muß man, ſonder Zweifel, mit den Cryſtallen Salis, ſo aus dem calcinirten Vitriolo Martis heraus gezogen worden, auch procediren. Sonſten kan man auch auf andere Wege Mercurium Martis machen, giebt aber nicht viel.

Wolff Lamprecht hat Hammer-Schlag und Saltz ana genommen, und zum ſtärckſten per Retortam getrieben, hat ſich im Vorlag angehengt weißlicht, denſelben mit dem Finger gerieben, iſt lebendig worden. Nun iſt es nicht gnug, daß man dieſen Mercurium ex Vitriolo Martis hat, ſondern er muß erſtlich in eine Liquoriſche Subſtantz gebracht werden, (wie in Supplemento zu ſehen,) folgends mit einem behaltenen Theil ſeines Salis, daraus er kommen, geſtärckt und geſchärffet, putreficirt, übergetrieben, und endlich rectificirt werden, biß er das Sol angreifft und ſolvirt. Alsdann iſt es erſt Aqua benedicta und der gedoppelte Mercurius Philoſophorum, der das Purpur-farbe Gold-Pulver zur Prima Materia bringet, und aufſchleuſt, und mit demſelbigen zur ewigen Tinctur ſich vereiniget.

Wie aber hiemit procedirt ſoll werden, lehret er klärlich in Particular-Proceſſen vom gemeinen Mercurio. Als erſtlich im Capitel von dem Sulphure Mercurii, da er alſo ſpricht: Der Mercurius Philoſophorum aber, und nicht Vulgi, ſo er zu Waſſer gemacht worden, iſt und ſolviret das Philoſophiſche Sal, und nimmets an per Putrefactionem und Deſtillationem, alsdann iſt es ein Doppel-Waſſer oder Spiritus und der Mercurius duplicatus.

So lehret er auch einen Modum, wie der Mercurius zu Waſſer ſoll gemacht werden, in dem Particular-Proceſs, von dem Vitriolo Mercurii mit dieſen Worten, der Vitriol Mercurii (ſpricht er) wird leichtlich gemacht aus einem Aqua-

tort

fort von Salpeter und Saltz ana deſtillirt, ſo er darinnen ſolvirt wird, ſo ſcheuſt er einen Vitriol gantz weiß, denſelben wieder abluirt, und mit Spiritu Vini, ſo zuvor mit ſeinem Sale Tartari rectificirt und dann putreficirt zu einem ſüſſen Oel gemacht ꝛc. & quæ ſequuntur. Das iſt nun die rechte wahre Materia des Lapidis, zu der Solution Solis, nemlich das ſüſſe Mercurial-Oel, ſo mit dem Sale Martis geſtärckt, putreficirt, über den Helm getrieben, und vom Phlegmate rectificirt iſt worden, dardurch das Gold, wie obgemeldt, in Primam Materiam gebracht wird, davon Baſilius im Cap. vom Wein-Eßig alſo ſchreibt: Ich muß dir aber, ſpricht er, diß kündig machen, daß dieſes, (verſtehe den Wein-Eßig,) nicht der Eßig der Philoſophen iſt, ſondern unſer Eßig iſt ein ander Geträncke, nemlich die Materia ſelbſten: Dann der Stein der Weiſen wird aus dem Azoth der Weiſen gemacht, (nemlich ex Mercurio Philoſophico Liquoroſo,) welcher durch den gemeinen Azoth, (oder Aceto, dardurch der Vitriol Martis aufgeſchloſſen wird, den Mercurium daraus zu bringen,) auch den Spiritum Vini und andere Waſſer mehr, (dardurch das Gold aufgeſchloſſen wird zum Purpur-farben Pulver,) zuvor muß bereitet, und in eine gewiſſe Ordnung gebracht werden, pag. 98. Was nun die Pondera anlanget, wie viel Sal Martis zum Mercurial-Waſſer ſoll genommen werden, biß es das Gold aufſolvire, ſo viel es ſolviren mag, und wie es multiplicirt ſoll werden, muß durch die Erfahrung und aus den Schluß-Reden und Supplemento Baſilii bey an-

dern Tincturen vermerckt werden. Diß alles vom Univerſal-Magneten, Vitriolo Philoſophico und Sulphure Solis, wird ſich durch fleißiges Nachforſchen und Collationiren der Schluß-Reden Baſilii, wie biß dahero vermeldet worden, alſo deutlich finden.

Zugabe,
Oder:
SUPPLEMENTUM FRATRIS BASILII VALENTINI,
Seine Handgriffe vollends erklärend.

Den rechten Spiritum Vini zu machen.

NImm Vinum aduſtum, thue ihn in ein Inſtrument, ſo die Hitze verträget, brenne ihn an mit einer Schwefels-Kertzen, ſetze behende einen Eiſern oder Kupffern Helm darauf, ſo wird der rechte feurige Geiſt in den Recipienten, welcher groß ſeyn ſoll, in einem Waſſer reſolvirt, diß iſt der rechte lüfftige feuerige Spiritus Vini.

Spiritus Mercurii per ſe, oder Mercurial-Waſſer.

THue Mercurium vivum in eine Retorten, und einen Recipienten wohl daran, der ſoll in einem Glaß mit Waſſer ſtehen, dann deſtillire, ſo ſchlägt

ſchlägt ſich der Spiritus nieder und ſolvirt ſich in ein Waſſer, das Waſſer geuß aus, rüttele den Mercurium, ſo ſich im Schnabel der Retorten angehenckt, wieder hinein, deſtillirs und rectificirs biß du ihn zu Waſſer bringeſt. Dieſer Spiritus Mercurii curirt faſt alle Kranckheiten, und extrahirt die Eſſentiam ex Mineris & Metallis.

Eine Tinctur auf Menſchen und Metallen.

NImm das Purpur-farbe Spiritualiſche Gold, extrahire mit deſtillirtem Eßig ſein Sulphur, ſeparire den Eßig davon, daß ein Pulver werde; Solch Pulver reſolvire in Spiritu Mercurii rubei, id eſt, Solis, thue darzu Sal Solis und figirs, das iſt eine General-Medicin zu untüchtigen Cörpern der Menſchen und Metallen in höchſten Grad zu bringen, ꝛc.

Eine Tinctur zum Blancken.

CAlcinire Silber mit Saltz und Calce viva, dann extrahire ſeinen blauen Sulphur, den elevire und rectificire mit Spiritu Vini, daß ein Liquor bleibe, ſolches ſolvire in dem Spiritu albo Vitrioli und in dem Spiritu Mercurii minerali, (intelligo non rubrum ſed vulgarem album mineralem, ſeu potius ex Vitriolo extractum,) ſolchen figire per Ignem, ſo haſt du eine Univerſal-Medicin aller Kranckheiten, und eine Tinctur, welche Bley, Zinn, Mercurium und Venerem in Silber tingiret.

Aus einem Loth Gold zwey zu machen.

SOlvire fein Gold in Aqua Regis, zeuch das Waſſer ab, ſo bleibt der Kalck Solis in fundo, oder ſchlage ihn mit Mercurio, oder Tartari Sale nieder. Dann nimm einen Spiritum Salis, rectificire ihn mit Spiritu Vini, daß er ſüßlicht wird, dann geuß auf den Solem Kalck, ſo extrahirt er nur die Animam oder Sulphur Solis, und greifft das Corpus Solis nicht an. Der Sulphur Solis gradirt die Lunam in Solem, doch nicht mehr als das Corpus Solis geweſen, das Corpus Solis ſoll wie Silber weiß ſeyn: Treibs auf dem Teſt mit Saturno und ein wenig Kupffer ab, ſo bekommt das weiſſe Corpus Solis ſeine Farbe und Eigenſchafft, und wird zu gutem Golde.

Den Mercurium Solis, oder Philoſophorum zu machen.

NImm das Purpur-farbe Gold, welchem ſchon ſein Sulphur extrahirt, digerirs mit nachfolgendem Waſſer einen Monat, dann vivificirs per Retortam, darinn vornen im Schnabel Laminæ Martis ſeynd, und treibs in einen Recipienten, darinn Waſſer iſt, ſo laufft er zuſammen, und wird lebendiger Mercurius Solis.

Das Waſſer darzu mache alſo.

NImm Sal Urinæ eines jungen Mannes, ſo ſtetig Wein trincket, auch Sal Tartari und Salarmoniac ana, laß ſolviren in einen Liquorem, ſolchen rectificire mit Spiritu Vini, daß er gar ſüß wird, das iſt das Arcanum, damit man das Corpus Solis in Mercurium currentem reducirt, &c.

Das

Das Sal Solis zu machen.

Geuß Gold dreymahl durch das Antimonium, laminirs, ſolvirs in Aqua Regis, dann ſolvire Sal Tartari in Spiritu Vini, zeuch die Phlegma ab, daß es wie ein Oel bleibe, damit ſchlage das Gold nieder, waſche das Sal Tartari wieder davon: Dann reverberirs vierzehen Tage, auf dieſen Gold-Kalck gieß Wein-Eßig, (intelligo deſtillatum,) laß Tag und Nacht ſanfft ſieden, ſo ſolvirt der Eßig das Sal aus dem reverberirten Golde, was aber in fundo unſolvirt bleibt, das reverberire noch acht Tage: Denn ſeud ihn wieder mit friſchem Eßig, geuß zu der andern Solution, bleibt noch etwas übrig, ſo reverberirs noch acht Tage, biß das Corpus im Eßig iſt, dann zeuch den Eßig in Balneo Mariæ davon, ſo haſt du Sal Solis in einem gelblichten Pulver, curirt alle Gebrechen.

Lapis Philoſophorum, oder, der groſſe Stein der uhr-alten Weiſen, damit man alle Kranckheiten der Welt curiren mag, und alle Metallen in gut Gold verwandelt.

Nimm im Namen GOttes des Purpur-farben Goldes ein Loth, geuß drey Loth Olei Mercurii Philoſophorum darauf, (iſt das Oleum Mercurii Vitrioli, ex Venere & Marte, ut videre eſt in Schluß-Reden,) laß ſolviren, thue Sal Solis ein halb Loth darzu, wenns alles zu einem Oel worden, dann rectificirs per Retortam, daß es lauter und klar herüber gehe, das iſt das erſte Ferment; Dann nimm Mercurium vivum Solis auf ein Loth, præcipitire ihn mit Spiritu Mercurii mineralis, (intelligo Mercurium vulgarem, ut ſupra: vide tamen

in Repetitione Clavium, oder des groſſen Steins ſo gedruckt, p. 69. Ubi videtur velle Mercurium Mineralem Solarem, das möchte der rothe Mercurius Mineralis ſeyn, de quo in Libro: Von natürlichen und über-natürlichen Dingen cap 3 pag. 234. Nimm in dem Namen des HErrn ein rothes Queck-Silber-Ertz, ꝛc. Intelligo quod juxta Solis Mineram in Primo ejus Ente reperitur, mirifice a Lamberto commendatum,) das iſt nun das andere Ferment: Dann nimm des Sulphuris Solis vier Loth, Mercurii præcipitati zwölff Loth, conjungirs und ſetze es in das Ovum Philoſophorum, hebe an mit dem erſten Grad des Feuers ein Monat, biß die Zeichen erſcheinen, dann mehre das Feuer von Grad zu Grad, biß zu gewünſchtem End, ſo du nun dieſen Stein verfertigen wilt, welcher wie ein danckeler Rubin ſeyen wird, ſo conjungire die beyde Fermenta, in maſſen wie vor. Iſt der Conjunction vier Loth, ſo nimm des Steins ein Loth, ſetze es zuſammen, ſo wird das Werck etwan in ſieben Wochen vollbracht, da zuvor wohl acht oder neun Monat ſeyn müſſen: ſolches Augmentum Lapidis kanſt du immerfort brauchen. Wilt du nun alle Menſchliche Leiber geſund machen, ſo gieb ein Gran oder zwey einem Krancken ein: iſt die Kranckheit alt, ſo muſt du es continuiren. Zu tingiren nimm deines Steins ein Theil, und durch das Antimonium purgirt Gold drey Theil, laß Tag und Nacht zuſammen flieſſen, das heiſſet den Ingreſs geben: Solches ein Theil auf 30000. i. e. dreyßig Tauſend Theil Bley, Mercurii, Zinn, Kupffer und Silber, tingirts in gut Gold.

Mine-

Mineralis Tinctura Univerſalis Baſilii Valentini.

MAche aus Weiß und Roth, (intelligo das weiſſe Oel, ſo ſich vom Sublimat und Berg-Antimonio im Vorlag leget, durch das Rothe aber den Antimonialiſchen Zinnober, ſo im Halß der Retorten bleibet, dieſe beyde müſſen zu einem Mercurial-Oel miteinander durch Wiederholung der Deſtillation gemacht werden, und endlich mit Spiritu Vini rectificirt, ut videre eſt im Triumph-Wagen pag. 204.) durch den Retorten in Sand Capellen ein Oel oder Waſſer,) puta Mercurial Waſſer,) wie du weiſt. Nimm dann ein Pfund Streit-Waſſers, (intelligo von zweyen Fechtern, das iſt Salmoniac und Salpeter künſtlich gemacht, welches zur Aufſchlieſſung des Goldes muß gebraucht werden) geuß von obgemeldten Aqua Mercurii vier Loth darein, mache es zu mit Wachs, laſſe über Nacht in gelinder Wärme ſtehen, ſo ſetzen ſich Feces am Boden, deſtillire biß auf die Feces ab, thue wiederum drey oder vier Loth Mercurii hinein, laß über Nacht ſtehen auf der Wärme, deſtillirs wie zuvor, und thue diß ſo offt, biß du ſein genug haſt, (puto ſcriptum biß ſein Genüg hat,) (biß es das Gold angreiffen thut,) denn ſo iſt das Menſtruum fertig den Löwen zu anatomiren. Nimm von dieſem Menſtruo Mercurii, ſolvire darinn von dem Löwen ſo viel du wilt, doch daß der Löw zuvor dreymahl durch den grauen Wolff gejagt ſey, (idem, daß das Gold dreymahl durch das Spieß-Glaß durchgegoſſen und rein verblaſen ſey,) wenns ſolvirt iſt, ſetze es in linde Wärme

me Tag und Nacht wohl verſchloſſen zu putrefici- ren, dann deſtillire das Mercurial-Waſſer mit dem Streit-Waſſer ab, und geuß ein friſches darauf, putreficirs, deſtillirs mit Abziehen und aufgieſſen zu fünff oder ſechs mahlen, und letzlich ziehs gantz trocken ab, (NB. der Mercurial-Geiſt und Primum Ens Antimonii bleibend bey dem Gold, und giebt das Aſtrum Solis und Mercurii, davon Baſilius im Triumph-Wagen pag. 346. Item hæc verba: Was ich aber vom Mercurio &c. Item pag. 348. Denique pag. 374.) ziehe gantz trocken ab mit ſtar- ckem Feuer, ſo ſublimirt ſich der Löw gantz Blut- roth, etliches biß gar in Helm, zum Theil an der Seiten des Kolbens, und in fundo des Glaſes bleiben Gold-farbe Feces, ſie ſeynd lucker, thue ſie hinweg. (Nota. Das iſt nur das Hauß des Ein- wohners, welcher entbunden iſt von ſeiner Corpo- ralität,) den ſublimirten Löwen bewahre wohl, in ſauberen Gläßlein. Dann der Löw iſt von ein- ander geſetzt, und kan zu keinem Löwen-Corpus nicht mehr gebracht werden.

Demnach nimm Sal commune, calcinirs wohl, doch daß nicht flieſſe, ſtoſſe es ſubtil zu Pul- ver, laß im Keller ſolviren, oder in einer Rettich- Rüben, thue es ins Glaß, deſtillirs im Sand mit ſchnellem Feuer, ſo kömmt ein Theil Waſſers her- über, was in fundo geblieben, ſtoß wiederum und ſolvire es mit ſeinem deſtillirten Waſſer, das thue ſo offt, biß das Sal herüber iſt, geſchiehet in vier oder fünff mahlen, ziehe die Phlegma über die Helffte davon in Balneo Mariæ, ſetze es in Keller ins kalte Waſſer, ſo ſchieſſen Cryſtallen, nimm ſie aus, ſolvire

es

es wieder in der Phlegma, ziehe es wieder auf die Helffte davon, doch daß es nicht ſiede, ſo ſchieſſen mehr Cryſtallen, das thue zu vier oder mehrmahlen, ſo werden die Cryſtallen je länger je flüßiger, dann laß ſie trocknen, und auf einem Stein reiben, geuß einen guten rectificirten Spiritum Vini darauf, deſtillire es ſo offt auf und ab, biß daß du ſieheſt, daß ſich das Oel zu einem durchſichtigen grünen Stein coaguliret, diß hebe auf, (man muß deſſen eine gute Quantität machen, wie hernach zu ſehen.) Nimm des ſublimirten Löwen ein Theil, des grünen Steins ein halben Theil, laß den Saltz-Stein auf warmen Sand gemachſam zergehen, thue den Löwen darein, ſo bald du es umſchwänckeſt, ſo wird die Materia, wie ein dick zerlaſſen Pech, ſchaue, daß das Glaß nur ein dritten Theil voll ſey.

Den Phiol lutire mit einem höltzern Zapffen und Spaniſchen Wachs, daß nichts ausriechen könne, (Nota, die Spiritus dringen durch Holtz, wo nicht das Spaniſche Wachs darüber und darum getreufft wird,) ſetze auf warme Aſchen, auf vierzehen Tage, daß du eine Hand auf der Aſchen leiden magſt, dann ſtärcke das Feuer noch vierzehen Tage. Jetzo nimms warm aus, und ſetze es in eine Sand-Capell, und gieb ihm bald Feuer, daß du die Hand auf dem Sand nicht wohl leiden magſt, fahre fort in ſolcher Wärme biß die Farben alle abgewechſelt, und die Materia Blut-roth als ein dunckeler Granat im Glaſe ſtehet, in Form eines Oels, und im Herausnehmen iſts hart coagulirt, das mag man auf einem Silber-Blech verſuchen, ſo es das Blech durchgehet ohne Rauch und würcket, ſo iſt deine Tinctur fertig.

Jetzo

Jetzo laſſe eine Untze Gold flieſſen, wirff acht Gerſten-Körner ſchwer darauf, laß eine gute halbe Stunde im Fluß ſtehen, dann greiffe mit einem Eiſern-Drat, ſo ſauber ſey, hinein, ſo wird ſich das Gold anhencken, wie ein Glaß, und wenns ſchön als ein Rubin iſt, ſo iſts genug tingirt, wo nicht, trage noch ein oder zwey Gran darein, biß es ſolche Rubin-Farbe bekommt, damit tingire das Metall, ſonderlich das Bley, treibe es auf dem Teſt ab.

Augmentatio.

NImm ein Theil des grünen ſolvirten Saltz-Steins, zwey Theil Tinctur, ehe ſie ins Gold getragen wird, thue es in den Phiol nach der Materia, ſo bald es erwarmet, wirds ſchwartz, ſetze es wieder in vorigen Grad in die Wärme, ſo wirds wieder fix, und in ſeiner Qualität um tauſend Theil vermehret, dieſes geſchiehet in vier Wochen, ehe ſich alle Farben wieder durchwechſeln, und dieſes iſt in der Qualität augmentiret: die andere Augmentation geſchiehet, wann du es ins Gold trägeſt, iſt die Quantität, und je öffter du die Tinctur alſo wieder einſetzeſt, je höher und beſſer ſie bereitet wird. Daß du zuletzt in vierzehen Tagen, ja in einem Tag und einer Stunde vermehren magſt.

Der Weg zum Univerſal, damit die drey Steine zuſammen kommen.

ETliche nehmen eine lange Weile den Spiritum Urinæ auszuziehen, damit der Spiritus Vini coaguliret wird: Dann in dem Spiritu Urinæ iſt die ſubtileſte Mumia des gantzen Menſchen, und iſt die Menſchliche Eſſentia mit dem ſubtilen Tar-

'taro

taro im Leibe vereiniget worden, da ſie auch ferner, obgleich in Liquoriſcher Subſtantz, conjungirt, werden ſie im Augenblick zum gefrornen Eiß zuſammen ſchieſſen. Dieſe vermiſchen ſich auch mit der ausgemachten Mineraliſchen Tinctur gar gerne, damit der Animaliſche, Mineraliſche und Vegetabiliſche in einen Univerſalem Lapidem gebracht wird.

Der Spiritus Salis Urinæ nimmt langes Weſen zu bereiten, dieſer Proceß aber iſt was leichter und näher aus dem Saltz von Armenia, dann daſelbſten der beſte Wein getruncken, und des Menſchen Blut darzu genommen wird. Nun nimm ſauberen ſchönen Armeniſchen Salarmoniac ohn alles Sublimiren, thue ihn in einen Kolben, gieſſe ein Oleum Tartari drauf, daß es wie ein Muß oder Brey werde, vermachs bald, dafür thue auch ein groſſen Vorlag, ſo legt ſich alsbald der Spiritus Salis Urinæ im Helm an Cryſtalliſch, laß allgemach gehen, biß ſich die Cryſtallen unter ſich ab ſolviren. Dann ſo bald den Recipienten abgenommen, damit die Tartariſche Feuchtigkeit nicht hinein komme, der Spiritus Salis nimmt ſie nicht an, denn habe acht, der Spiritus Salis geht bald, und iſt in zwey Stunden fertig. Nimm von deiner ausgemachten Tinctur, ehe ſie ins Gold getragen, ein Theil, Spiritum Vini und Salis coagulati zwey Theil, thue es zuſammen in eine Phiol, ſo wird ſich der Lapis Mineralis bald ſolviren, ſetze in die Coagulation, wie vor, ſo wird ſich das Aſtraliſche Wein-Saltz mit dem Gold-Geiſt vermiſchen

miſchen, und aus dieſen dreyen eine einige Materi Universalis werden. Laus Deo, Amen.

NOTA
D. HERM. CONDESIANI.

Von dieſen drey Steinen ſchreibt Baſilius im Cap. Vom Wein pag. 101. alſo: Wer nun dieſe drey Steine hat, der mag kühnlich ſagen, er habe die Steine des Univerſals, &c. Item paulo poſt: Dann dieſe Steine erjüngern Menſchen und Viehe: Die auſſätzigen Metallen bringen ſie zurecht, und machen alle unfruchtbare Bäume und wachſende Kräuter fruchtbar, und neue Geburt, daß keine menſchliche Vernunfft wohl faſſen noch begreiffen kan.

Ende des Fünfften Buchs, und Anderen Theils.

Fr.

Fr. BASILII VALENTINI,

Benedictiner-Ordens,

Chymiſcher Schrifften Dritter Theil.

Oder:

ESCHENREUTERS

Tractätlein,

Nebſt

Noch einigen andern MS. vom Baſilio, ſo noch niemahls gedruckt worden.

Leipzig,
Verlegts Johann Paul Krauß, Buchhändler in Wien, 1769.

M. HEINRICH ESCHENREUTERS
Fünf kleine
Tractätlein,
Welche er in dem Cloſter Schwartzbach in Franken-Land Ao. 1403. den 6. May gefunden, und ſie wiederum im Cloſter Marienzell, in Thüringen, Ao. 1489. den 10. Octobr. verborgen, letzlich aber Ao. 1672. wiederum ſind gefunden worden.

Sammt dem darzu gehörigen
Schlüſſel.

Vorrede des Autoris.

ICh Mag. Heinrich Eſchenreuter, lege hier in das Cloſter St. Marienzell, im Thüringer Lande, dieſe fünf kleine Büchlein in das Mauer-Werck, an welchem der H. Vater abgebildet iſt, nahe bey meiner Celle, und verwahre ſie wieder, gleich als ich ſie auch gefunden habe in dem Cloſter Schwartzbach Ao. 1403. den 6. May, das Fünfte iſt mir von einem Auguſtiner Bruder, Franz Lothrach aus dem Cloſter Frauenthal, im Unter-Franken-Lande gelegen, zugeſchickt worden, welches ich dabey lege. Dieſes lege ich jetzo wieder in das verborgene im Jahr Chriſti 1489. den 10. Octobr. und bitte den, der es nach meinem Abſchied finden wird, daß er es wieder verwahre, als ich gethan, Amen.

Das erſte Tractätlein.

Von der Univerſal Medicin auf Menſchen und Metalla.

Alhier hebt ſich an das allerhöchſte Geheimniß der gantzen Natur, das Univerſal der gantzen vollkommenen Medicin des menſchlichen Leibes und der Metallen, ſelbige in das allerbeſte Gold zu verändern, das gar viel beſſer iſt, als in den Bergen gefunden wird; Und iſt beſchrieben nicht nach den Rätzeln der Weiſen, ſondern gantz nach meiner Mutter-Sprache, dergleichen keiner jemahls gethan, ſo lange die Welt geſtanden, von Anfang der Schöpfung bis hieher, als ich jetzo thue, und hat mich darzu bewogen die Liebe, die ich zu denen trage, die ſich auf dieſe Spur begeben haben.

Daß ich aber ſo deutlich geſchrieben, iſt die Urſache, weil ich viel von meinen Brüdern kenne, die ſich darein vertieffet haben, und alle das Ihrige, ſo ihnen die liebe Kirche giebet, nemlich Nahrung und Geld, darauf verwenden, und ehe Hunger und Kummer leiden, ehe ſie nachlaſſen wollen, welches mich hertzlich jammert, inſonderheit derer die ich kenne, und werde es noch einen offenbahren ehe ich ſterbe, und dieſes hernach ins verborgene ſchlieſſen, bin auch verſichert, wer dieſes finden wird, daß derſelbe von GOtt dazu erkohren ſey.

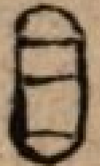
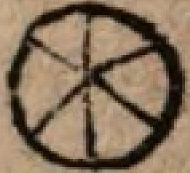
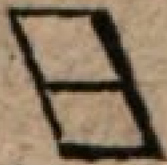
Aber

Aber doch warne ich ihn, wo er in dieſen Arbeiten nicht Verſtand hat, daß er ſich erſt darinnen unterrichten laſſe, ehe er etwas anfähet, ſonſt wird er nichts als Schaden zu gewarten haben, davor ich einen jeden Bruder hertzlich warne.

Dieſes iſt der allerhöchſte Schatz der alten Könige, die davon ſo groſſen Reichthum bekommen: Dann zu den alten Zeiten die Bergwercke ſo gemein nicht geweſen, und hat zu derſelben Zeit niemand ☉ und ☾ Bergwercke gehabt, als ein König in Aegypten, welches doch ſo geheim iſt gehalten worden, daß es nicht mehr als drey Perſohnen gewuſt, und iſt dieſes darum geſchehen, wegen der Materien, die ſie gegraben haben.

Es ſoll auch die Univerſal-Materia gantz deutlich genennet werden, ohne allen falſchen Betrug: Und hierauf ſchlieſſe ich dieſe Tractätlein in ein höltzern Käſtlein, und vermaure es im Kloſter Marienzell in Thüringen, nebenſt dem hohen Altar, in den nächſten Pfeiler, welcher den Heiligen Vater träget, und bitte dich, lieber Freund und Bruder in JESU CHRISTO, Marien Sohn, wer du biſt, wann du das findeſt, daß du es ja geheim halteſt, als deine eigene Seele, und wenn du etwas darinnen thun oder anfahen willſt, ſo halte es ja geheim, daß niemand dein Vorhaben und Arbeit erfahre, ſonſt wirſt du ſchlechtes Glück darmit haben, das mercke, und hüte dich auch vor deinem beſten Freunde, ſintemahl niemand darinnen zu trauen ſtehet. So fange nun im Namen Gottes alſo an.

Proceſſus Univerſalis.

Nimm im Namen GOttes Christi JEſu Marien Sohn und mache daraus einen durch  aus demſelben mache einen durch  und mit ſtarcken Feuer. Denſelbigen thue wieder auf das Hinterbliebene und treibe es ſo lange bis ſich das und in ein hoch rothes verkehret hat: Daſſelbige hoch rothe nimm, und thue es in ein Figir-Geſäß und verſchlieſſe es mit Luto, und laß das Lutum gantz trocken werden und wenn es trocken worden iſt, ſo ſetze es in einen und gieb und laß es viertzig Tage ſtehen, daß es nicht . Wann viertzig Tage vorbey, ſo laß es im ſtehen wieder viertzig Tage, ſo wird es durch das Gähren gantz ſchwartz werden und ausſehen, und laß es in dem  ſtehen bis es weiß wird, wie Cryſtallen, die da Milch-färbig ausſehen, und wann es

es ſo lange geſtanden als zuvor, ſo wirſt du ſehen daß es wie ein Glaß ausſehen wird, und wird gantz dunckel durchſichtig roth erſcheinen, und halts ſo lang im A biß ſichs nicht mehr verändert, ſo haſt du der Weiſen Tinctur fertig.

Augmentum Tincturæ.

Von dieſer Tinctur nimm ein Theil, und ☿ com. zwey Theil, thue es in einen Schmeltz-Topff, und laß es glüend werden mit einander, miſche es untereinander, und geuß es aus, ſo haſt du ſo viel Tinctur, als die beyde gewogen haben.

Fermentatio Tincturæ.

Wann du in Verfertigung der Tinctur biß zur Weiſſe kommen biſt, ſo kanſt du ſie ſchon hernach heraus nehmen und vermehren, wie mit der rothen geſchehen, und wann du eine von dieſen Tincturen zum tingiren gebrauchen wilſt, ſo nimm von welcher du wilſt part. 1. und thue zur weiſſen Tinctur part. 1. ☾ puriſſim. (zu einem Theil der rothen Tinctur nimmſt du auch ein Theil ☉) und läſſeſt eine jede Tinctur vor ſich ſelbſt und abſonderlich in einem reinen Topff in völligen △ A, drey Tage hernach geuß es aus in einen reinen Topff, der fein glatt und trucken iſt, ſo haſtu lauter Tinctur, und wenn die Tincturen nicht fermentiret werden, ſo können ſie auch nicht tingiren, es wird auch von der Fermentation die

weiſſe Tinctur, Tinctura Majoris Lunariæ, und die rothe, Tinctura Solariæ geheiſſen.

De Projectione.

Wann du nun von deiner fermentirten Tinctur, es ſey von der rothen oder weiſſen, zu deiner Nothdurft gebrauchen wilſt, ſo nimm von derſelben ein Quentlein, und laß zehen Pfund ander Metall, es ſey was vor eins es wolle, ſchmeltzen, und trage im weiſſen Papier die Tinctur darauf, ſo wird es nach Art der Tinctur das allerbeſte ☾ oder ☉ werden.

Mit der rothen Tinctur, ehe ſie vermiſchet iſt, kanſt du univerſaliter alle untödtliche Krankheiten heilen. Ich habe einem Fleiſcher zu Illmenau damit geholffen, der fünf Jahr ausſätzig geweſen, da ihm ſonſt kein Artzt helfen konte.

Das andere Tractätlein.

Hält in ſich die Particular-Tincturen von der Menſchlichen und Metalliſchen Medicin.

Das erſte Particular auf ♄ in ☾.

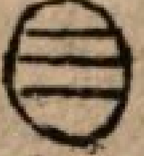
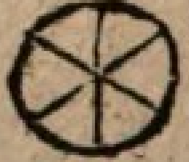
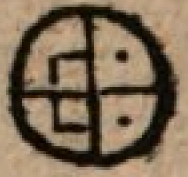
Nimm von dem beſten Villacher ♄ ein Loth, kanſt du aber ſolches nicht haben, ſo nimm mir Illmenauer ♄ ein Loth, und ſolvire es in den beſten ; (Mercke aber, das Illmenauer ♄ muß zuvor einmahl mit Calce viva geſchmoltzen, und wohl durch einander gerühret werden,

ſo

ſo ſetzet ſich das gute ♄ unten, und der Calx v va lieget oben darauf;) Laß es eine Stunde liegen in dem alsdann ſo waſche es wohl ab, und wann du es abgewaſchen haſt, alsdann nimm ein Quentlein Tincturæ Lunariæ, und vermiſche es ſo lange im ▽, bis die ſchönen Farben erſcheinen, die in dem groſſen Werck ſich erzeiget haben in dem Figir-Gefäß, ausgenommen die Röthe wirſt du hier nicht ſehen, lieſſeſt du es gleich hundert Jahr im △ ſtehen; Aber eine hell-gläntzende Farbe, ſo gantz weiß wie Cryſtallen, die wirſt du ſehen, und im Geſicht behalten, und wann du dieſes ausnimmſt, ſo verwahre es wohl, und brauche es zu dein und deines Nächſten Nutzen, Geſundheit und Wohlfahrt, ſage Deo gratias & da Pauperibus. Wenn du etwas wilſt zur Nahrung deiner, oder deines armen Nächſten gebrauchen, ſo verfahre im tingiren alſo: Nimm von dem beſten ♄ zwey Pfund, thue es in einen Schmeltz-Topf, laß flieſſen, und wann es eine halbe Stunde geſchmoltzen, ſo wirff ein halb Quentlein dieſer Tinctur in einem weiſſen Papier darauf, ſo wird es eingehen, daß du nicht ſpüren wirſt, ob du es aufgetragen oder nicht, geuß es aus, da findeſt du zu deines Nächſten Lebens-Aufenthalt das beſte ☾. Diß brauche ins geheim, ſonſt wirſt du deines Lebens nicht ſicher ſeyn, dann ich dieſes auch einmahl gemacht in meiner Celle, da eben meiner Brüder einer zu mir kam, mich zu beſuchen, der mich alſo dabey fand, und wolte wiſſen was ich that,

ich aber muſte mich der Lügen befleißigen, damit ich ihn nur loß ward, welches ich doch wider meinen Willen, und nicht gerne wider mein Gewiſſen gethan, aber in der Noth ſchadet es nicht, GOTT wird mir dieſe Sünde vergeben und nicht zurechnen.

Das andere Particular auf ♃ in ☾, da das Pfundt vier Loth ☉ im Scheiden hält und von ſich giebt.

Nimm von dem beſten ♃ drey Loth, und ſolvire es in  und laß es eine halbe Stunde im ſtehen: (Mercke dieſes, beyde Spiritus müſſen durch Deſtilliren zuſammen vereiniget werden, wie bey dem Particular Mercurii gedacht wird mit dem   und bey dem Particular ♀ris mit dem und ,) Wann es nun wohl ſolviret iſt, alsdann nimm es heraus, und waſche es wohl ab mit deſtillirten Regen- oder Schnee-▽. Hernach nimm von der Tinctura Majoris Lunariæ ein Quentlein, und reibe es wieder durch einander, und ſetze es in ein wohl vermachtes Glaß, verglästes Geſchirr oder Schmeltz-Tepff im Sande, und gieb von Grad zu Grad Feuer, biß es ſich alles zur Tinctur färbet, und laß nicht nach mit dem Feuer, biß es ſich ſehen läſſet wie der ſchönſte Cryſtall, oder ſchön gelau-

geläuterter , hernach nimm dieſer Tinctur ein Theil, und trage es auf dreyßig Theil ♃ im , und laß es ſechs Stunden ſtehen, ſo bekommſt du das beſte ☾. Wann du ein Pfund ♃ tingireſt, ſo kanſt du vier Loth ☉ daraus haben. Brauche es zu deiner und deines Nächſten Wohlfahrt.

Das dritte Particular und Tinctur auf ♂ in ☉.

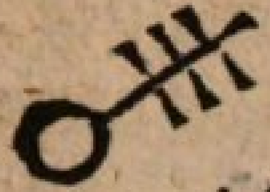
NImm von dem beſten Steyermärckiſchen ♂ und ſchmeltze es mit gemeinen , daß es im Fluß ſtehe wie Waſſer, hernach geuß es aus in einen kalten glatten Topf, und thue die Unreinigkeit, welche oben auf iſt, hinweg, und ſtoſſe das ♂ in einem eiſern Mörſer klein, ſo bekommſt du ein braunes Pulver, daſſelbe Pulver nimm, und thue es in und laß es eine gute Stunde darinn liegen an einem warmen Ort; Wann es nun iſt, ſo nimm es heraus, und waſche es wohl mit deſtillirtem Regen- oder Schnee-Waſſer, und laß es wohl trucknen, ſo bekommſt du ein braun-rothes ♂is, deſſen nimm drey Loth, und von der Tinctura Solariæ ein Quentlein, und laß es in einem Schmeltz-Topf einen halben wohl

wohl zuſammen flieſſen, denn der ♂ iſt ſehr hart, und geuß es hernach aus, ſo bekommſt du eine dunckel-braune Tinctur, mit Rubin-Farbe, und wenn du denn ♂ in ☉ tingiren wilſt, ſo nimm von dieſer Tinctur ein part. und ♂ zwey hundert mahl ſo ſchwer, und trage die Tinctur in dem darauf, laß es eine halbe Stunde ſtehen, dann geuß es aus, ſo bekommſt du das beſte ☉. Man kan es auch auf ♀ tragen, aber es leidet Schaden am Gewichte, und giebet gar zu viel groben und verbrennlichen , auch bekommt man vom ♀ nur halb ſo viel als vom ♂. Brauche dieſes zu deiner Nahrung mit deines Lebens Aufenthaltung.

Das vierdte Particular und Tinctur auf ♀ in ☉.

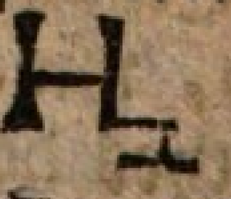
NJmm des beſten ♀ drey Untzen, und laß in und ana. Dieſe beyde Spiritus muſt du zuvor conjungiren per Deſtillationem über einen verglaſirten Helm, ſo werden ſie einen lieblichen Geruch gewinnen, hernach kanſt du das Metall ♀ erſtlich damit ſolviren, und nicht wann die Spiritus noch in ihrem erſten corroſiviſchen Weſen ſtehen, und wann es ſolviret, ſo laß die Spiritus davon rauchen oder deſtilliren, hernach kanſt du den hinterſtelligen Teig vom ♀ mit einem deſtillirten Regen-Waſſer

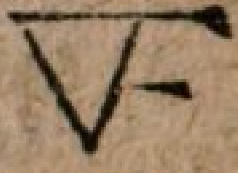
wohl

wohl abwaſchen, bis der Teig oder von ♀ ſüſſe worden. Hernach nimm von deiner bereiteten Medicin, und thue ſie zu deinem  vom ♀, und ſetze es in den und gieb ihm von Grad zu Grad △ bis zum vierdten Grad in einem Figir-Gefäß, ſo wirſt du dieſes wieder erſcheinen ſehen, was du in dem Philoſophiſchen Wercke geſehen haſt. Mit dem Mercurio kannſt du nicht alſo procediren, dann die Farben darinn ſchon alle fix ſeynd, ob er ſchon an ſich ſelber flüchtig iſt, ſo figirt die Tinctur ſein Humidum radicale, ſo bald er ins Feuer kommt.

Von obiger Tinctur oder ex ♀ ein Quentlein auf part. XX. rein purgirtes ♀ geworfen, in vollen und eine Stunde ſtehen laſſen, ſo tingiret es in gut ☉, welches Werck ſehr luſtig anzuſehen iſt, viel beſſer als die andern alle mit einander, denn in währenden Fluß ſpielet das tingirte ♀ im Feuer, als ob du die ſchönſten Corallen und Rubinen im Feuer durch einander ſpringen ſeheſt.

Das fünfte Particulare auf ☿ in ☾.

Nimm ☿ drey Loth, und laß ihn ſolviren in von und  gemacht,

macht, laß es fünf Stunden darinnen liegen, her- nach nimm es heraus, und wäſche es ab, bis es gantz weiß wird. Nimm hernach und ſolvire ſol- ches in Aqua regis, und ſüſſe es ab mit Waſſer, und wann es geſchehen, ſo laß es gantz trucken wer- den, und miſche es mit dem zuvor im  ſolvirten ☿ zuſammen, hernach thue von der Tin- ctura Lunariæ dazu ein halb Quentlein, und ſetze es mit einander in einen Schmeltz-Topf drey Stun- den, (einige MS. leſen, drey Tage und Nacht,) in völligen Fluß, hernach geuß es aus in eine verglaßte Form, ſo wird es bald beſtehen als ein und wann du es wilſt zu deinem Nutzen gebrau- chen, ſo nimm fünff Pfund ☿ com. und laſſe ihn wohl heiß werden, und wann er will anheben zu rauchen, ſo nimm ein Quentlein dieſer Tinctur, wirfs darauf, laß eine halbe Stunde im Fluß ſtehen, dann geuß es aus, ſo haſt du das beſte ☾, welches du zu deiner und deines Nächſten Nahrung reichlich gebrauchen kanſt.

Mercke, du muſt die Tinctur vom ☿ in ein verglaſurtes Geſchirr von guter Erde oder Glaß thun, und mit der Tinctura Philoſophorum wohl verſchloſſen vermiſchen oder fermentiren, ſo kanſt du es hernach in allen Kranckheiten, die ex ☿ ent- ſtanden, gebrauchen, du kanſt auch den ☿ zu beyder- ley Tincturen ☉ und ☽ gebrauchen, als weiß und roth, wie in dem hohen Werck iſt gedacht worden, welches denen anderen Metallen zu thun unmög- lich,

lich, dieweil ſie von Natur nicht ſo hoch gradiret ſeynd. Ich habe einmahl einem Kaufmann in Erfurt dieſe Tinctur vorgeſtellet, der da nicht glauben konte, daß die Metallen könten transmutiret werden, und ſchalt diejenigen erbärmlich, die ſolches vorgaben, welches mich ſehr jammerte, wurde alſo gezwungen dieſem Unwürdigen ſolche ins Geſichte zu bringen, deswegen er dann ſeine Reden revociren muſte, welches mir aber das Leben bald gekoſtet hätte.

Das ſechſte Particulare und Tinctur auf ☾ und ☉.

NImm von der beſten Minera Antimonii ein Pfund, dieſe ſtoſſe gantz klein, und thue es in ein verglaßtes Gefäß mit einem engen Mund-Loch, und geuß darauf gut deſtillirt Regen- oder Schnee-Waſſer. Nimm alsdann vier und zwantzig Loth gutes gereinigtes und wohl ♁ und von dem weiſſeſten 🜕 acht Loth, dieſe beyde Stücke müſſen zuvor auf einem Marmel-Stein gar klein gerieben werden, alsdann wirſt du ſehen, wie durch Würckung des Allmächtigen dieſe beyde an ſich ziehende Materien das verborgene Geheimniß der Natur aus der Luft an ſich ziehen, denn das 🜕 träget in ſeinem Hertzen ein Feuer, welches die Alten verbor-

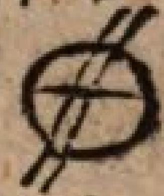
gen

gen gehalten, und niemahls entdeckt haben. Nun dieſes muß zuſammen in das vorgedachte Gefäß gethan werden, und das Gefäß muß 🜁 haben, ſonſten zerſchlägt die inwendige Materia das Gefäß mit Poltern, ſetze es in die 🜁 ſo lange bis es beginnet zu giſchten, und der Schaum oder Geſcht oben auf ſchwimmet; alsdann giebet es diß zum Zeichen, daß die Materia beginnet über ſich zu ſteigen, und daß ſie in der Luft gnugſam geſtanden hat. Wann dieſes nicht fermentirt, und durchs gähren alterirt wird, ſo ſoll es wohl im abdeſtilliren wie ein Aurum fulminans ſchlagen und Schaden verurſachen. Cave.

Setze dieſes nun in ein gelindes MB. und laß es ſanfte und gelinde herüber gehen, alsdann wird ſich ſein Staub oben anſetzen, das geextrahirte muß wieder unter die Feces gethan werden, bis das übergezogene 🜄 wie ein ſcharfer 🜊 ſchmecket. Nimm alsdann friſche ⚹○ und geuß dieſen 🜊 darauf zwey Finger breit hoch darüber, ſo ſolviret dieſer 🜊 die ⚹○ und wird ſchön braun roth, thue ihn in eine 🝭 und ziehe die Wäßrigkeit davon, und gieb ihm immer ſtärcker und ſtärcker 🜂 ſo wird ein Blut-

rothes

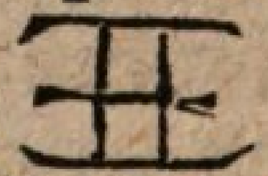
rothes mit viel tauſend Striemen herüber ge- hen, diß rectificire noch einmahl, ſo wird es eine ſchöne hohe Rubin-Farbe bekommen, dieſes einem Krancken eingegeben, iſt eine herrliche Me- dicin in allen Kranckheiten. Doſ. 1. 2. 3. gutt.

Wann dieſes in ein Figir-Gefäß verſchloſ- ſen wird, und in ein einen  geſetzet wird, ſo wird es gantz dicke, und durch und durch hart wie ein Stein; Dieſes nimm ein Theil, und vom beſten ⊙ drey Theil, thue ſie zuſammen in einen Schmeltz-Topff, laß es eine Stunde lang, geuß es dann aus in ein kaltes glattes Töpff- lein. Und wann du wilt, ſo nimm von dieſer Tinctur part. 1. und trage es in auf tau- ſend part des beſten gereinigten ☾, und laß es eine halbe Stunde im Fluß ſtehen, geuß es aus, ſo be- kommſt du das beſte und beſtändigſte ⊙. Dancke dem Heiligen GOtt, der dieſe Geheimnüſſe er- ſchaffen, und brauche ſie alle zu ſeinen Ehren und Lob.

Das dritte Tractätlein.

Dieſes begreifft in ſich ſechs Haupt-Medicamenta zu des Menſchen Leibe aus Mineralien und Edelſteinen, auch wie man die Kräuter und Wurtzeln ſoll in der Artzney gebrauchen.

Das Erſte Medicament contra Scorbutum, oder für den unheilſamen Scharbock.

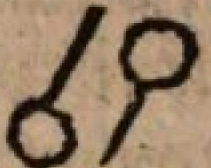
Nimm von dem beſten eine Untz, zwey Quentin. Laß dieſes  in eine Maſſa in einem Topff, und laß es ſo lang im Schmeltz ſtehē biß du ſieheſt, wann du etwas heraus nimmſt, daß es Blut-roth erſcheinet, ſo kanſt du es heraus nehmen, ſtoſſe es in einem eiſern Mörſer gantz klein, und thue es in ein wohl vermachtes Geſchirr, darauf geuß zwey Pfund, ſetze es in den und laß es zwölff, vierzehen, biß ſechszehen Tag und Nacht ſtehen, dann wirſt du ſehen daß es alles Blut-roth werden wird, dann kanſt du es heraus nehmen, und gieſſe den rothen wieder durch ein Löſch-Papier, und geuß hernach auf

auf das Hinterbliebene wieder ſo viel als zuvor, ſetze es abermahl in Digerie-Of. und laß vier u. zwantzig Tag und Nacht ſtehen, ſo wirſt du ſehen, daß es wieder Blut-roth werden wird, du kanſt es filtriren und zum vorigen gieſſen, und das Hinterbliebene zu friſchen Wunden gebrauchen, den filtrirten thue in einen groſſen Glaß-Kolben, oder Kolben-Gefäß, das inwendig wohl verglaſet iſt, und laß den fein gelinde herüber ſteigen, daß das Hinterbliebene gantz trucken werde, ſo bleibet dir hinten ein klares Goldgelbes wie Saffran. (NB. Bey dieſem iſt ein ⊖ Duplicatum ſo von Acido & Alcali herkommen, und im filtriren mit durchgelauffen, denn es ſich in allen Menſtruis ſolviret, und ſolches iſt das rechte Antiſcorbuticum cum cordiali Tinctura rub. Cor. conjunctum.) Dieſes mache gantz trucken von aller Feuchtigkeit, und thue es nochmahls in ein wohl vermachtes Figir-Gefäß, und gieb ihm erſtlich ein , daß es alles zuſammen gantz gelinde , und wann es zuſammen , ſo nimm es heraus, reibe es auf

einem Marmel-Stein, zu einem kleinen wie Mehl, und gieb dem Krancken den erſten Tag drey Gran in Wein, den andern Tag vier Gran, den dritten fünff, und halte an biß auf den ſiebenden Tag, allzeit giebs dem Krancken des Morgens ein, den jungen Leuten kan es in weniger Doſi gebraucht und gegeben werden, auch darff man es bey denen nur drey mahl gebrauchen, und iſt dieſes ein Mittel, darüber du dich, wegen der Erfriſchung bey den Patienten verwundern wirſt. NB. Es geben die Krancken einen ſtinckenden gelben und ſauren Schweiß von ſich, davor ſich ein jeder hüten muß, dann er ſtecket ſehr an, wann der Schweiß nicht mehr ſtincket, und der Krancke keine Schmertzen mehr hat, und in den Gliedern mercket, ſo iſt er geneſen, und die Geſundheit wieder vorhanden.

Das Andere Medicament für die Spaniſche Pocken, oder flieſſende Blattern.

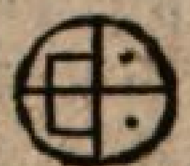
Nimm drey Loth (oder , ſonſten ſublimiret ſich der und gehet weg,) und zwey Loth, dieſe beyde Stücke thue zuſammen in einen Schmeltz-Topff, und laß es im ſtehen eine halbe oder gantze Stunde. Hernach ſchütte es in ein kalt Geſchirr, und laß es kalt werden, ſtoſſe es gantz klein, und thue es in ein wohl vermachtes Ge-

Geſchirr oder Glaß, Figir-Gefäß, ſetze es an einen warmen Ort, und thue zwey Pfundt darauf, und laß es achtſt  ehen, ſo wird es alles Blut-roth werden wie die vorige, hernach thue es davon, und wieder ſo viel als zuvor darauf, und laß es wieder ſo lang ſtehen, und das thue ſo offt, biß nichts mehr will roth werden.

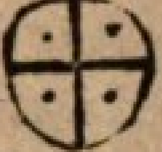
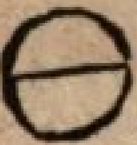
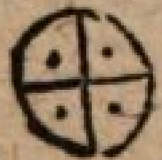
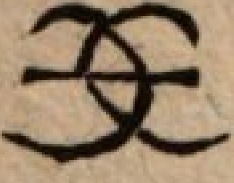
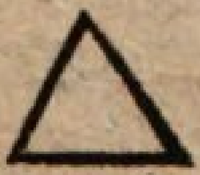
Dieſes hernach auf ein geſetzet und abrauchen laſſen, ſo haſt du eine Maſſam, oder ſchönes Goldgelbes , dieſes Pulver in einen wohl vermachten Schmeltz-Topff gethan, und zuſammen flieſſen laſſen, ſo haſt du eine Maſſam hart wie ein Stein. Dieſer Stein gantz klein gerieben wie ein Mehl auf einem Marmel-Stein, ſo haſt du eine herrliche Artzney wider dieſe böſe Kranckheit. Wann dieſer Stein mit dem vorhergehenden Antiſcorbutico vereiniget wird, ſo wird die Krafft verdoppelt, von dieſem Stein ein halb Loth pulveriſiret genommen, und unter hart gekochten Wachholder-Safft gethan, und Pillen wie Erbſen groß formiret, und davon einem angeſteckten Menſchen ſechs Gran ſchwer eingegeben, und den Menſchen vor der Luft wohl bewahret, ſo wird er in einer halben Stunde wohl anfangen zu ſchwitzen und zu rauchen, als wann er gekocht wäre, hernach muſt du ihn zwey Tage ruhen laſſen, ſo

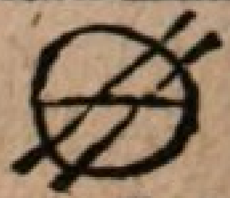
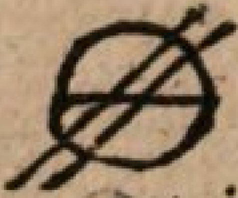
wird er ſich etwas beſſer befinden, und einen ſtarcken Appetit zum Eſſen haben, aber du muſt ihm nichts als gebraten Rind-Fleiſch zu eſſen geben, ohne Saltz, alle Mahlzeit nur ein viertel Pfundt, diß kanſt du mit eingeben noch zweymahl repetiren, ſo wirſt du ſehen, wann er ſtarck ausgeſchlagen, ſo etze das Ausgeſchlagene nicht ab, wie die blinden unwiſſenden Aertzte thun, ſondern wenn du ſieheſt daß er genug ausgeſchlagen, gieb ihm noch drey- biß viermahl von dieſen Pillen allzeit die Helffte ein, ſo wirſt du ſehen daß dieſes von dem Schwitzen dürre wird werden und von ſelbſt abfallen, (man kan auch dieſen klein geriebenen Stein, oder Pulver allein in warmen Wein eingeben, es iſt gleich viel,) und wann noch nicht alles abgefallen, ſo kanſt du ein wenig Eyer-Weiß darauf ſtreichen, ſo wirſt du ſehen daß es alle abfallen wird; Die Flecken werden vergehen und der Krancke geneſen, und von aller Plage befreyet werden.

Das dritte Medicament, **wider allerhand Haupt-Kranckheiten, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, als der Schlag, die fallende Sucht, und der Tropff und Friſchlein.**

Nimm von dem beſten  und ana, thue dieſes in ein wohl vermachtes Geſchirr, und laß es zuſammen ſtehen ſo werden ſich dieſe beyde Stücke vereinigen und ausſehen wie ein Sapphier-farben Hartz oder Pech, dann ſo nimm es

heraus

heraus, und thue es in eine und treibs in Sande herüber, ſo bekommſt du einen durchdringenden , den geuß wieder auf das hinterſtellige Weſen, und ziehe ihn wieder davon abe, das thue ſo oft, biß du durch das cohobiren ein hohes Oel gleich einem Sapphir-Stein herüber gehen ſieheſt, aus dem kanſt du durch klares Regen-Waſſer ein ſchönes  ziehen, wann dann dieſes ausgezogen, ſo koche das Waſſer wieder ein, ſo bleibet das in der Pfannen, worinnen es gekocht, gantz grau, das thue in einen Schmeltz-Topff und laß es gantz ausglüen, ſo wird es wie ein Stein werden, von demſelben Saltz nimm ein Loth, und von dem  ein halb Loth, und von dem Oleo von und  auch ein Loth, und ſetze es in ein und laſſe es alſo digeriren einen lang, alsdann wird ſich dieſes Weſen in eine Blut-Röthe verkehren, wann du denn das ſehen wirſt, ſo kanſt du mit dem  noch einen anhalten, ſo wird es gantz dunckelicht und grünlicht werden, nach dem Ende des wird es anfangen blau-färbig

werden, und wann du ferner einen  mit dem Feuer wirſt anhalten, ſo wird es alles gantz mit einer hohen blauen Farbe, und mit einer dicken Haut überzogen werden, und wann mit einem ſtär-ckern △ noch ein  lang angehaltē wird, ſo wird es hart einem Stein gleich, dieſes kanſt du in einen ♈ thun, und es laſſen fünff bis ſechs Tage drinnen liegen, ſo wird es ſich gantz darinnen ſolviren, und den ♈ gantz Himmel-blau fär-ben, dieſes kanſt du abgieſſen in ein Deſtillir-Geſchirr und laß den ♈ gantz gelinde davon gehen, ſo wird es ſich wieder in einer gantz hellen und durch-ſichtigen blauen Farbe erzeigen, und gantz geiſtlich werden.

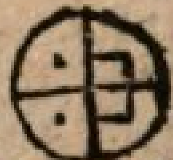
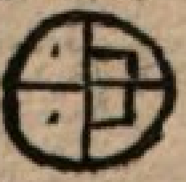
Dieſes kanſt du in allen Haupt-Kranckheiten gebrauchen, und wann du es noch ſtärker haben wilſt, ſo kanſt du von dem noch ein Loth dazu thun. (Dieſes Extr. Lunæ iſt mit ☿ und ♀ ausgebracht worden, das ☾ muß aber zuvor wohl mit einem Scheide-Waſſer von und , hernach das Scheide-Waſſer wieder davon gegoſſen, und das ☾ Solviren mit

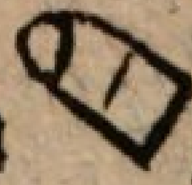
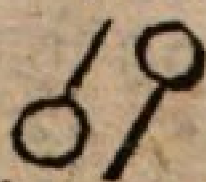
mit einem Regen-Waſſer wohl ausgewaſchen werden, biß es nach nichts ſtincket, alsdann das vermiſchte von dem und darauf gegoſſen, und eine Weile auf einem ſtehen laſſen, ſo wird es gantz Blut-farbe werden, dieſes gieß abe, und wieder ſo viel von dem und darauf gegoſſen, und wieder eine Weile ſtehen laſſen, biß es ſich nicht mehr färbet, und blau wird, alsdann gieß es wieder abe zu dem vorigen, und ſolches thue ſo offt, biß ſich alles ☾ ſolviret und ausgezogen hat, die Extractiones thue zuſammen, und laß die Spiritus in einem Deſtillir-Gefäß davon gehen, ſo bekommſt du einen dicken Safft, gantz dunckel und blau-farb, das iſt das rechte das zu den Haupt-Kranckheiten kan gebraucht werden. Den und , ſo du davon abgezogen, kanſt du wieder zu dieſer Arbeit aufbehalten, und gebrauchen.

Wann du dieſes Medicament vor einen Krancken in geſchwinder Eyle verfertigen willſt, ſo kanſt du nur von dieſem ein Loth nehmen, und der Tincturæ Lunariæ nur ein Scrupel dazu thun in einen kleinen guten Topff, und laß ſie zuſammen zergehen, und hernach ausgieſſen, ſo haſt du auch eine Medi-

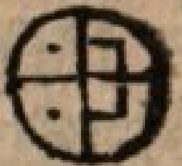
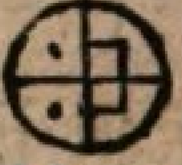
ein vor allerley Haupt-Gebrechen, und Mängel, davon darffſt du nicht mehr als ein Gran ſchwer brauchen, beyde aber in einem warm gemachten Wein eingegeben, werden wunderliche Würckung thun bey den Krancken.

Das Vierdte Medicament, wird gebraucht wider allerhand Kranckheiten, die dem Hertzen zuſetzen, als Hertz-Klopffen, Ohnmachten und Bedrängung des Hertzens.

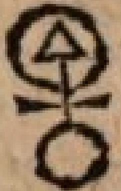
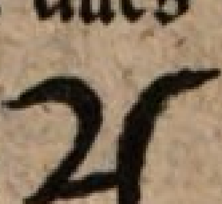
Nimm  fünff Loth, drey Loth, dieſe beyde Stücke werden in einem ſtarcken Topff durch die Digeſtion auf einen vereiniget und figiret, dann laß ſie ſchmeltzen, und rühre ſie mit einem Stänglein von guten Eiſen wohl durch einander, daß ſie ſich wohl zuſammen vermiſchen, alsdann wann ſie wohl vermiſchet ſind, ſo kanſt du ſie in ein kaltes Geſchirr gieſſen, und auf einem Marmel-Stein klein reiben wie ein Mehl, wann du nun davon gebrauchen wilt, ſo nimm ein, zwey, biß drey Gran, und giebs dem Krancken in warmen Wein alle Woche ein oder zweymahl ein, ſo wirſt du geſchwinde und ſchnelle Beſſerung finden, das  muſt du mit aus-ziehen, wie ich dich lehren will: dieſe drey geuß zuſammen, und treibe ſie mit durch eine

eine Retorten, ſo reinigen ſie ſich und bekommen einen lieblichen Geruch, und nach der erſten Deſtillation bleibet in der Retorte ein ſcharffes ſtarckes Sal zurücke, das thue heraus, und thue dieſe vereinigte wieder hinein, und treibe ſie wieder mit gelindem Feuer herüber, ſo werden ſie nochmahls von dem ſcharffen Saltz etwas dahinten bleiben laſſen, aber nicht mehr ſo viel wie zuvor. Denn dieſe vereinigte Geiſter werden je länger je ſubtiler. Alsdann nimm von dem beſten ☉, (einige MS. haben ♃, das zu Ilmenau gefunden wird, das die Berg-Leute alda das rothe nennen, und iſt daſſelbe viel beſſer, als das zu dem Gelde und Ducaten gebraucht wird,) vier Loth, und des erſten Elixirs von oder der rothen Tinctur ein Quentlein, und thue ſie zuſammen in einen ſtarcken Topff, und ſchmeltze ſie beyde, daß ſie zuſammen ſich vermiſchen, und wann ſie vermiſchet ſeynd, ſo gieſſe ſie in ein kalt Geſchirr, und laß es kalt werden, alsdann thue es aus, und mache es gantz klein zu Pulver und thue es in ein Geſchirr, und gieſſe von denen vorigen bereiteten Geiſtern dazu ſo viel, daß ſie eines doppelten Daumens hoch darüber gehen, und ſetze ſie in , und gieb auf drey oder vier  ſo werden dieſe Geiſter ſich gantz roth färben wie ein Blut, dieſe filtrire, und gieſſe wieder friſche

ſche

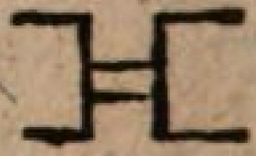
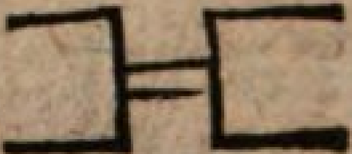
ſchen darauf, und laſſe ſie ſich wieder färben, das thue ſo offt, biß ein weiſſer Schleim zurück bleibet, dann höre auf, und nimm dieſe gefärbte Geiſter oder Extractiones zuſammen, thue ſie in eine und ziehe ſie gantz gelinde abe, ſo bleibt dahinten ein hoher rother Safft, wie ein gefärbtes Blut, daſſelbe iſt das rechte . Die behalte zu anderer Extraction, weil ſie Krafft von der Tinctur bey ſich haben. Dann damit kanſt du aus den , wenn ſie gantz klein geſtoſſen ſind wie ein Mehl, ihr machen, und werden nur darauf gegoſſen, wenn du zuvor das  haſt damit ausgezogen, ſo wird es ſehr kräfftig werden, und zu dieſem Medicament können gebrauchet werden. Die beſchriebene Geiſter, die zu dieſen Sachen gebrauchet werden, die kanſt du zu Ilmenau bekommen, bey dem Hütten-Knecht Johann Faltz, der das Scheide-Waſſer in die Hütte macht, der gebraucht ſie auch zu allerhand Dingen. Es iſt dieſe Artzney ein ſchönes und kräfftiges Werck, die Kranckheiten von dem Hertzen zu vertreiben, es machet einen gantz gelinden Schweiß und ſonderliche Luſt zum Eſſen, du kanſt aus dieſem Saffte ein herrlich Oleum Solare bekommen, wann du es mit ſtarcken Feuer per Retortam treibeſt.

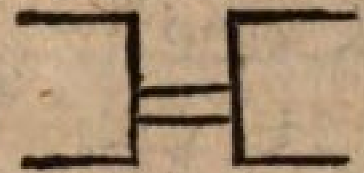
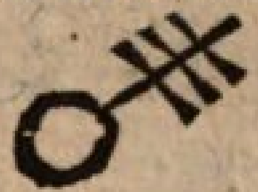
Das Fünffte Medicament für allerhand Leber-Kranckheiten, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, als Rütteln, hitzige Flecken und allerley ſtarcke Fieber.

Nimm  drey Loth, ein Loth. (Dieſer wird gemacht, wenn er in einem Kolben im ſo lange behalten wird, biß er zum rothen Pulver geworden und nicht mehr aufſteiget.) Thue ſie in einen wohl vermachten Schmeltz-Topff, und laß es wohl flieſſen, und wann ſie gefloſſen, ſo thue ein halb Quentlein von der bereiteten rothen Tinctura darzu, und laß es eine halbe Stunde im Feuer ſtehen, alsdann nimm es heraus, laß es kalt werden, reibe es klein auf einem Marmel-Stein, ſo bekommſt du ein braun-rothes Pulver, das thue in ein wohl vermachtes Geſchirr und darauf, laß drey Tage und Nacht ſtehen, ſo wird ſich der gantz braunroth färben, und wann es nicht alles ausgezogen, ſo kanſt du nochmahls von dem  aufgieſſen, wie zuvor, das thue ſo offt biß alles und nichts zurücke bleibet, zeuch den bey gelinder

der Wärme wieder davon, ſo bekommſt du ein dunckel-braunes Pulver, welches du dem Krancken in warmer Ziegel-Milch alle Morgen vier Gran ſchwer zu trincken geben muſt, und vier Stunden darauf faſten laſſen, desgleichen thue Abends eine Stunde nach der Mahlzeit, dieſes iſt ein herrlich Mittel in ſolchen Zufällen, und für Leber- und Schwindſüchtige Kranckheiten zu gebrauchen das beſte Mittel und Artzney.

Die Sechſte Artzney wird gemacht von allen Edelſteinen, Perlen, Corallen und andern Steinen, die in unſern teutſchen Landen nicht gefunden werden.

Nimm von Perlen, Corallen, oder andern Edelſteinen welche du nehmen wilt, thue ſie in eine gläſerne Schaale, oder in eine flache Schüſſel die inwendig verglaſet iſt, und geuß darauf  ein wenig nach und nach, ſo wird es anfangen zu brauſen, und wenn es ſtille iſt, ſo gieß den davon, gantz gelinde, daß dahinten ein Schlamm bleibet, darüber gieß wieder ein wenig  biß du ſieheſt, daß es alles in ein gelbes Waſſer ſolviret iſt, darnach nimm ein Tropffen, oder etliche vom Oleo per deliquium, oder vom Wein-Stein der an der Lufft zu Waſſer worden iſt, wenn er vorher in einem groſſen Feuer gebrennet iſt worden,

den, und darein gethan, ſo fällt ein weiſſes, rothes oder gelbes Pulver zu Grunde wie der Edelſtein iſt, iſt er roth, ſo fällt das Pulver roth, iſt er weiß, ſo fällt auch das Pulver weiß zu Boden, dieſes ſolvirte Pulver nimm aus dem  und waſche es wohl aus mit deſtillirtem Regen- oder ſüſſen Brunnen-Waſſer, und laß es in einem Glaſe oder in einer Schüſſel an einem warmen Orte wohl trucken werden. Nimm von dem  drey Loth, und ein halb Quentlein von der weiſſen oder rothen Tinctur , iſt das Pulver von Perlen, ſo nimmſt du von der weiſſen Tinctur, ſind es Corallen oder ein rother Edelſtein, ſo nimmſt du von der rothen, thue es in ein wohl vermachtes Figir-Glaß, und laß es im Feuer wohl unter einander , ſo bekommſt du einen ſchönen Stein, dieſen nimm heraus und verwahre ihn. Wilſt du von dem Steine einen edlen Stein machen, ſo nimm einen guten Kieſelſtein der in der Schwartze in Thüringen gefunden wird, oder ſonſt in einem guten Quell-Waſſer, mache ihn glüend, und ſtoſſe ihn gantz klein zu Pulver, glüe ihn abermahl und trage von dieſem Stein darauf, ſo wird dieſer Stein der mit der Tinctur gemachet worden, den Kieſel gantz und gar und zu ▽ machen; Alsdann geuß Formen davon voll, wie du ſie haben wilſt, und kanſt ſie hernacher auf die Leipziger Meſſe ſchicken, und ſchleiffen laſſen, wie du

willſt

wilſt. Wann du aber Perlen machen wilſt, ſo nimmſt du Krebs-Augen, (dieſe können zuvor in ſolviret werden, alſo auch die andern Steine in ihren appropriatis Menſtruis) denn der Kieſel giebet nur Rubinen und Sapphier-Steine, die Cryſtallen geben ſchöne Demanten.

Es werden auch allerhand Steine, die da funckeln bey denen Waſſern, ſo aus denen Bergwercken flieſſen, gefunden, die mit der Tinctur zu ſchönen Edelſteinen können verändert werden im . Und wann du ſie zu denen Kranckheiten gebrauchen wilſt, ſo muſt du ſie in einem wieder und ſie nach Alberti Magni Beſchreibung und Weiſe gebrauchen. Den Thau muſt du im Mayen auf dem Graſe mit einem groſſen Tuch auffangen, denſelben putreficiren oder faul werden laſſen an einem warmen Orte, und wann er gefaulet, ſo kanſt du es deſtilliren, erſtlich mit , ſo bekommſt du ein Waſſer, das thue hinweg, alsdann treibe es ſtärcker, ſo bekömmſt du ein ſauer ▽, und das iſt ; Aus dem kanſt du ein ⊖ machen, vor das Fieber die beſte Artzney zu gebrauchen. Alſo kanſt du die Edelſteine zurichten und gebrauchen, einen jeden nach ſeiner Krafft.

Wie

Wie man die Kräuter, Blumen, und Wurtzeln ſoll zu einer Artzney machen.

NImm von welchem Kraut, Blum oder Wurtzel du wilt, thue es alſo friſch in ein Glaß, vermache es wohl, ſetze es in ſubtile Wärme, daß es nicht zu warm, noch zu kalt ſtehe, und laß es oder ſechs Wochen lang ſtehen, ſo wird es gantz ſtinckend, und faul werden: Dann nimm es heraus und drucke es durch ein Tuch, daß kein Safft mehr dabey bleibe, die Feces mache wohl trucken, und brenne ſie zu Aſchen, und thue die Aſchen wieder zum Saffte, und ſetze es wieder einen lang in die Wärme, ſo wird es alles mit einander zu einem dicken Safft werden. Thue denſelben in ein offen Glaß, und von der Univerſal-Tinctur von ein Gran darein, (hat das Kraut blaue oder weiſſe Blüte, ſo nimmſt du von der weiſſen Tinctur, hat es aber braune, gelbe oder rothe Blumen, ſo nimmſt du von der rothen Tinctur,) und ſetz es ein paar Tage an einen warmen Ort, laß ſtehen, ſo wird die Tinctur das Unreine niederſchlagen, und das Reine wird auf dem Phlegma ſchwimmen, gleich einem dicken Oel oder Haut, welches du abnehmen kanſt und zur Medicin gebrauchen, dann es hat ſeines Krautes Krafft ſo ihm zugeſchrieben wird, das übrige iſt ein Dreck und gehöret auf den Miſt-Hauffen. Dieſen Proceß gebrauche zu eines jeden Krautes Præparation.

Wie die Saltz-Geiſter ſüſſe und dicke zu machen.

Nimm von einem jeden ⊖ ſeinen Geiſt oder Waſſer, welches gantz ſauer, wie du ſie zu Ilmenau haben kanſt, thue ſie in ein ſtarckes Glaß, oder verglaſtes Geſchirr, thue von der weiſſen Tinctur zwey Gran dazu, und mache es feſte zu, und laß es einen ſtehen, ſo wirſt du ſehen, daß es ſich gantz verdicken wird, und wenn es lange ſtehet, ſo wird ein durchſichtiger Stein daraus werden, oben auf wird ein ſchwammichter Schaum ſeyn, den thue hinweg, es ſchmeckt nach nichts. Dieſe coagulirte Spiritus kan man allzeit bey ſich tragen, ſie ſind beſſer als die ſauren, und in allen Morbis zu gebrauchen, ſo daß man nicht nöthig hat allzeit von der Tinctur zu nehmen, denn es groſſe Verſchwendung wäre, ſo aber kanſt du viel Tinctur erſparen.

Wie die Geiſter der Kräuter in der Artzney zu gebrauchen.

Nimm von einem jeden Kraut ſeine geiſtliche Krafft nach Beſchreibung der Natur, und ſo viel der harten Saltz-Geiſter, du wirſt ſie ſehr gut befinden, ich habe mich über ihre herrliche Krafft ſehr erfreuet.

Das

Das Vierdte Tractätlein.

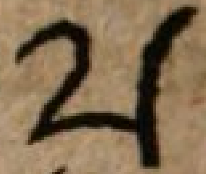
Begreifft in ſich ſechs unterſchiedliche vornehme Artzneyen.

Das Erſte Stück, wie der Männliche Saamen zu vermehren und zur Fruchtbarkeit zu bringen.

NImm von denen kleinen ſpitzigen Schnecken-Häuſern drey Loth mit ſammt den Thieren, in welchen zwar ſelten welche ſeyn werden, ſtoſſe ſie klein, ſie in ſo wirſt du einen weiſſen Schleim finden, den waſche wohl aus mit Brunnen-Waſſer, und truckne ihn wohl, hernach thue zu dem Schlamm von den coagulirten ein Loth, und nimm dazu von dem beſten drey Loth, und thue ſie in ein wohl vermachtes Glaß, und ſetze es in ein gelind , dann nim̃ es heraus, und thue von der Tinctura Majoris Lunariæ dazu drey Gran, thue es in ein kleines Töpflein und ſetze es in und laß es durch einander flieſſen, und geuß es aus in eine kalte Form oder Geſchirr, von dieſem Stein nimm drey Gran in warmen Wein ein, lege dich darauf ins Bette, und wann du es eine halbe Stunde bey dir haſt, ſo wirſt du wunderliche Würckung verſpüren, und keine Schwachheit mehr, ſondern groſſe Stärcke in allen

Gliedern vermercken, und von Tage zu Tage zu-nehmen an Leibes-Kräfften. Es iſt auch eine herrliche Stärckung der Schwind-Süchtigen, wann ſie auch gantz und gar verzehret ſeynd, alle Tage dreymahl, auf einmahl drey Gran, in warmer Hühner-Suppe gegeben, ſo werden ſie an Kräfften in kurtzer Zeit zunehmen.

Das Andere Stück, wie man aus allen Metallen ſoll ein Hartz machen.

NImm von welchem Metall du wilſt, und ſchlage es gantz dünne, und thue es in , laß zwey Tage darinnen liegen, ſo wird der  gantz dicke werden, das gieſſe fein gelinde ab, und laß es an einem warmen Ort eintrocknen, ſo wird es ausſehen, wie Hartz, und wann du es über ein Licht hältſt, ſo wird es ausflieſſen. Es ſiehet nicht eins wie das andere aus, dann das vom ♄ iſt graulich, vom ♃ bleich-gelb, vom ♂ dunckel-braun, vom ♀ grünlicht, vom ☿ weiß, von ☾ blau, von ☉ gelbe, und alſo haſt du allerhand metalliſche Hartze, das und ſind auch ſolche.

Das Dritte Stück, wie man aus dieſem Hartz ein Oel machen ſoll.

MAn nimmt von welchem Hartz der Metallen man will, darunter miſchet man feinen weiſſen

Ilmer

Ilmer Sand, der nicht weit von der Stadt Ilmenau gefunden wird, in einem Mörſer, wohl durch einander, daß keines vor dem andern zu erkennen, und feuchtet es wohl mit £ an, thut es in eine 🝭 und läſt es gelinde auf Kohlen erhitzen, ſo bekömmt man ein ſchönes Oel, mercke aber wohl, daß du in den Recipienten etwas vom £ thuſt, daß das Oel darauf fallen kan, ſo verraucht vom Oel kein Tropffen, und bekommeſt das Gewichte wieder wie du es haſt eingeſetzet, und kanſt es gebrauchen, wie die Metallen in der vorigen Würckung beſchrieben ſind, und bedarff keine Tinctur, (NB: einige MSS. haben: dieſes kanſt du brauchen, wie du wilſt, aber keines ohne Tinctur von ⊕ der weiſſen oder rothen, nach der metalliſchen Beſchreibung:) und iſt eine herrliche Luſt die ein Menſch in dieſem Leben haben kan. Wann du von dieſem Oel einen Tropffen nimmſt, und thuſt es in warmen Wein, und giebeſt es dem Krancken, ſo wirſt du in einer Stunde ſehen ſeine Würckung mit Freuden. Das beſte von dem Oleo ♂ iſt, daß es alle Waſſer-Sucht und Durch-Lauff curiret, und von dem Oleo ♄, daß es den Staar in zwey Tagen heilet, wann es unter eine Salbe vermiſchet, von Roſen-Oel, Bley-Weiß und Minio, ein Pflaſter gemacht wird, ſo curirets alle Augen-Gebrechen.

Das Vierdte Stück, Crocum Metallorum aus allen Metallen zur Artzney zu machen. Oder: wie man die Metallen ſoll zu Pulver machen, daß ſie können zur Artzney gebraucht werden.

NImm welch Metall du wilt, ſchlage es gantz klein, ſolvire es in und wann es ſolviret iſt, ſo nimm es heraus und waſch es rein aus mit Brunnen-Waſſer, und laß es durch ein Löſch-Papier lauffen, daß es gantz ſüſſe werde, dann thue es in einen Schmeltz-Topff, und laß es gar ſachte zerflieſſen, wie ein Wachs, und wann es ſo zerfloſſen, ſo thue zu drey Loth Croci oder Pulver, ein halb Queutlein Tincturæ zum Pulver von ☉. ♂. ♀. thue von der rothen Tinctur, zu dem von ♄. ♃. ☾. von der weiſſen Tinctur, zu dem ☿ kanſt du beyde Tincturen gebrauchen, denn der ☿ hat beyderley Art der Metalliſchen Tincturen in ſich. Er hat die Krafft, daß er allerhand Haupt-Kranckheiten vertreibet, auch die zum Hertzen gehen, und den Auſſatz, die fremden Spaniſchen Pocken oder Frantzoſen, auch die Lungen-Geſchwüre. Summa er iſt das groſſe Weſen der Artzney ſelbſt, und kan alles ausrichten.

Das Fünffte Stück, wie die Flores 🜍 ad Medicinam zu præpariren.

NImm Flores 🜍 ſechs Untz, thue ſie in einen Schmeltz-Topff, laß ſie gelinde und wann ſie flieſſen, ſo thue drey Gran von der rothen Tinctur dazu, ſo wirſt du eine ſonderliche Veränderung ſehen, daß der 🜍 faſt wie lauter Tinctur wird ausſehen, und iſt ein herrlich Mittel vor hitzige Morbos und Peſtem: gieb dem Krancken ſechs Gran davon in warmen Wein, und laß ihn wohl darauf ſchwitzen, ſo wirds in vier und zwantzig Stunden ſich beſſern, und gut werden.

Das Sechſte Stück, wie die Eſſentia Lapidis Magnetis contra Dyſenteriam zu machen.

NImm Magnet-Stein des beſten, der ſchöne rothe Striemen inwendig hat, ein Pfund, und ſtoſſe ihn gantz klein, thue ihn in ein ſtarckes Geſchirr, und gieß darauf zwey Pfund und laß es drey Tage darinn liegen, dann nimm es heraus, waſche es wohl abe mit deſtillirtem Regen- oder Brunnen-Waſſer, trockne es wohl, und thue es in einen groſſen Kolben von guter Erden, und ſublimire es wohl, ſo bekommſt du einen ſchönen dun-

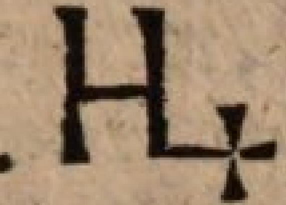
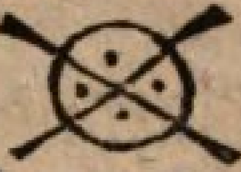
ckel-braunen Sublimat, aber doch gar wenig, es iſt von ſchlechten Anſehen, aber doch mit keinem Gelde zu bezahlen. Das brenne gantz weiß zu Aſchen, und extrahire ein ſchön weiſſes fixes ⊖ das reibe wohl unter den obigen Sublimat, thue es in einen wohl vermachten Schmeltz-Topff, und ſechs Gran Tincturæ Solariæ darzu, laß es drey Stunden wohl durch einander flieſſen, geuß es aus, und verwahre es wohl in einer höltzernen Büchſen vor die rothe Ruhr, auch alle Durch-Brüch des Leibes, vor Bluten der Naſen und Wunden, und dergleichen, es ſey auch ſo groß als es wolle, ſo wird es ſich geſchwinde ſtillen, ſeine Doſis iſt alle Stunden ein Gran in warmer Milch eingegeben, iſt die beſte Artzney dazu.

Das fünffte Tractätlein.

Iſt ein Tractätlein von dem Stein der Weiſen, welches Frantz Rothlach, ein Auguſtiner Münch, in dem Frauenthaliſchen Cloſter, im Unter-Francken-Lande gelegen, beſchrieben: Darinnen ein Proceß von dem Stein der Weiſen, zwey groſſe Geheimnüſſe, drey Artzneyen genannt Panaceæ, und einen Schwefel aus den rothen Corallen zu machen, wie auch eine Medicin für die blaſſe Farbe, ſtarcken Weiber-Fluß, auch Bluten der Naſe und Wunden, und für den Lenden-Nieren- und Blaſen-Stein ein einiges und vornehmes Mittel.

Pro-

Proceſſus ad Tincturam , oder ad Medicinam Univerſalem; oder von dem Stein der Weiſen.

℞ Jmm . . . . oder , nim̃ eines von dieſen ein Pfundt, thue es in ein ſolch Geſchirr, und laß es gemach auf-ſteigen vier gantzer Tage, dann laß das Feuer aus-gehen, und nimm das  und thue es in einen neuen Topff, und laß es ſchön weiß calciniren, und mache ein ſchön ⊖ davon mit Regen-Waſſer, und wann du das ⊖ haſt, ſo thue es zu dem aufgeſtiegenen oder ſublimirten, das gelb ausſiehet wie aber ein groſſes Gifft iſt, reibe es mit einem höltzern Stöſſer wohl unter ein-ander, und thue es in ein Figir-Gefäß von fe-ſter Erden, verlutire es wohl, und ſetze es in einen wohl vermachten Ofen, gieb ihm gelind Feuer auf achtzig oder neuntzig Tage, hernach ein klein wenig ſtärcker Feuer wieder ſo lang, dann noch einmahl ſo lang, ſo wird es nach der Zeit ein ſchön rothes ⊖ werden, oder wie ein rothes Hartz oder Ter-

 pentin

Pentin im Feuer flieſſen. Deſſen nimm ein Loth und drey Loth ☉, thue es auf einen Teſt und ſchmeltze es zuſammen, daß ſie wie Waſſer flieſſen, geuß es in eine Form nach Gefallen, ſo haſt du von dem ☉ lauter Tinctur, welche alle Metall zu ☉ tingiret, part. 1. auf part. 100. getragen.

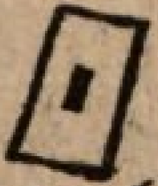
Wilſt du daß es tauſendmahl ſo viel tingire, ſo muſt du auf ein Quentlein Tinctur zwey mahl ſo viel ☉, und einmahl ſo viel ☿ thun, ſetze es mit einander eine Stunde lang ins Feuer, ſo wirſt du ſehen daß es lauter Tinctur werden wird, deren pars 1. part. 1000. tingiret.

Auch wann du Anfanges, da es zum erſtenmahl fertig und gut iſt, der Tinctur ein Loth auf ein viertel Pfundt ☿ trägſt, ſo bekommſt du auch lauter Tinctur, welcher pars 1. part. 1000. allerley Metallen in ☉ tingiret, und kanſt dir von einem Quentlein tauſend Ducaten ſchwer ☉ machen.

Dieſes wolleſt du, lieber Bruder dir laſſen befohlen ſeyn, dann das iſt was wir ſo lange verlanget haben, du ſchreibeſt mir, daß du auch ☽ auf eine andere Art machen kanſt, welches ich doch gerne ſehen möchte. Lieber Bruder komme doch auf Faſten zu mir, und beſuche mich, dann ich werde bald nach Oſtern aus dieſem Cloſter Frauenthal nach der Steyer-Marck nach St. Iacobs-Thal ziehen, allda ſoll ich Pater werden, ich möchte dich ſonſt nicht wieder ſehen weil ich lebe, ich will dich auch die Perlen-Kunſt lehren, wie du die beſten Perlen machen ſolt, darüber du dich verwundern wirſt. Gehabe dich wohl. Frauenthal den 3 Febr. 1405.

Noch

Noch ein ander Proceß von der Universal Medicin.

Es hat einer meiner Cloſter-Brüder genommen drey Pfundt von der Blut-rothen und noch ſchmierigten , ſo über eine Gold-Mine ſtreichet, und thät ſie in ein von Glaß, deſſen Kopff ein Schnabel-Röhrlein hatte, und ſetzte es in M. B. lang, ſo hatte ſich ein ſüſſes Waſſer in dem Kopff angehänget, ſolches that er beyſeit, und that das übrige in ein ander von Erde gemacht, und ſetzte es in  übers Feuer, ſo ſtiegen Cryſtallen auf, die nahm er auch heraus. Das verbrannte er in einem neuen Topffe zu Aſchen, daraus machte er mit Regen-Waſſer ein Saltz, dann nahm er das ſüſſe Waſſer, mit den roth aufgeſtiegenen Cryſtallen, und auch das Saltz, that es zuſammen in eine Phiol oder Kolben, ließ es im Schmeltz-Ofen im ſtehen, ſo war in drey Monaten alles zu Waſſer, dieſes digerirte er weiter, ſo ward es in vier Monaten gantz ſchwartz, und ſahe aus wie Kietziger Pech, nachmahls ſahe er in ſechs Wochen alle Farben der gantzen Welt, die ſchwartze Farbe blieb zehen Tage, die bunten aber nur drey Tage, und in zwantzig Tagen ward es weiß-

weiß, endlich kam die gelbe Röthe auch herfür, und blieb nachmahls alſo ſtehen, als ein zerbrochenes Colophonium, da war es fertig.

Ein groß Geheimnüs, eine Kugel aus den ſieben Metallen zu machen, daran man ſehen kan, wie ſich das Wetter verändern ſoll, und wiſſen kan, wann Sturm, Regen, Donner, oder ſchön Wetter werden ſoll.

Nimm von allen ſieben Metallen ♄ ♃ ♂ ☉ ♀ ☿ ☽ ana ein Loth, und dieſelben thue an einem Sonntag Mittags, wenn ſchön hell Wetter iſt, in einen Schmeltz-Topff, laß ſie ſchmeltzen, und wenn ſie in dem offenen Fluß ſtehen, ſo trage von der Univerſal Tinctur oder deiner allgemeinen Farbe, weiß und roth, zwey Loth darein, von jeder Tinctur ein Loth, und geuß es aus in eine Form wie eine Kugel, und verwahre ſie wohl an einem ſtillen Ort, und wann du wiſſen wilt, was vor Wetter werden ſoll, ſo gehe dazu, ſo kanſt du ſehen, wie die Kugel ausſehen wird.

Soll Sonnen-Schein werden, ſo wird die Kugel von herrlichen ☉ Glantz ſeyn, klar und gelbe ſcheinen: ſoll es Sturm und windig bey Sonnen-Schein werden, ſo wird es gantz blau und gelbe durchſcheinen, und dieſe beyde Farben werden unter einander ſpielen: ſoll es aber bald darauf regnen, ſo wird es gantz weiß und Silber-färbig gläntzend ausſehen: mercke auch, wo der Wind ſich unter aller Planeten Farbe dabey wird mercken laſſen, ſo wirſt du allezeit die blaue Farbe dabey ſehen, welches die Eigenſchafft des ♀ iſt.

Soll

Soll es dunckel und ſtarcker Platz-Regen werden, ſo wird die Kugel gantz dunckel und ſchwartz ausſehen, das iſt des Planeten ♄ ſeine Eigenſchafft: wird aber der ſtarcke Platz-Regen bald aufhören, ſo wird ſich die Kugel auf die blaue Farbe zeigen, und das iſt des ♃ ſeine Eigenſchafft: Wann ein fruchtbarer Regen kommen ſoll, ſo wird die Kugel gantz grüne ausſehen, das iſt der ♀ Eigenſchafft: und wann ein ſtarcker Donner werden ſoll, ſo wird die Kugel gantz gelb und glãntzend werden mit einer durchſcheinenden Röthe als ein geſtocktes Blut, welches einem Liebhaber der Künſte und Wiſſenſchafften die beſte Freude in der Welt iſt.

Wann im Winter Schnee und Kälte werden ſoll, ſo wird ſie gantz weiß und etwas durchſcheinend blinckend ausſehen, und etwas roth darunter ſeyn, wie eine gefrorne Milch: und wann es wieder thauen ſoll, ſo wird ſie grau und dunckel werden: und wann du die Kugel wirſt in die Hand nehmen, wird ſie gleich feuchte ſeyn im Anfühlen, dabey aber die anderen Elementa ihre Würckung und Krafft auch ſpüren laſſen: Wann gutes warmes Wetter werden wird, ſo wird es wie ein warmer Sand werden, der von der Sounen iſt heiß worden: wird es regnen, ſo ſchwitzet ſie im Sommer und Winter, und dergleichen Wunder ſind nicht alle zu erzehlen.

Noch ein Geheimnüs will ich dir ſagen: Wann einer eine vergifftete oder hitzige Kranckheit hat, ſo lege die Kugel dem Patienten unter den Kopff, ſo wird ſie gantz Kohl-ſchwartz werden, und allen Gifft ſammt der Kranckheit an ſich ziehen; welche du hernach in eine ſtarcke Gluth legen muſt, biß ſie

durch

durch aus gluet, ſo kanſt du ſie heraus nehmen und ſehen, welches Wetters Farbe ſie hat, daſſelbige wird auch folgen; und wird die Kranckheit von dem Krancken weichen und weg ſeyn. Diß iſt ein groſſes Wunder-Werck des Allerhöchſten, lieber Bruder Frantz.

Von Erſchaffung der Welt, und was dabey vorgegangen. Oder: Ein Geheimnüs, wie man die Erſchaffung der Welt, wie es hat ausgeſehen, ehe ſie geſchehen, und wie ſie geſchehen, betrachten, erfahren und wiſſen könne.

Nimm eine groſſe Schüſſel, die innen verglaſet iſt, und thue von dem beſten Mayen-Thau darein, und laß es ein paar Tag ſtehen, hernach ſeuge es durch einen Trichter in ein ander Geſchirr, und laß wieder ein paar Tage ſtehen, hernach thue darein von der rothen ☉ Tinctur der Metallen eines Mohn-Körnleins ſchwer und groß, und ſetze es an einen warmen Ort, laß es einen Tag ſtehen, ſo wirſt du ſehen, daß es denſelben Tag gantz ſchwartz werden wird.

Den andern Tag thue wieder ſo viel Tinctur darein, ſo wird es helle werden wie Cryſtall, gantz hart wie ein dicker Safft.

Den dritten Tag thue wieder ſo viel hinein, ſo wird ſich die Materia unter einander ſcheiden, und ſich in vier Theile theilen, unten wird es ausſehen wie Erde die etwas gelbe iſt, über der Erden wird ein Waſſer ſeyn, etwas dick wie Molcken, über

über dem wird wieder Waſſer ſeyn gantz hell, wie ein Augen-Thrän, oben auf wird ein Gold-gelbes Oel ſchwimmen.

Den vierdten Tag thue wieder ſo viel Tinctur hinein, ſo wirſt du ſehen, daß ſich auf dem obern Waſſer ein ☉ gelber Stern wird ſehen laſſen, und unter dem gelben Stern auf der andern Seiten wird ſich ein heller weiſſer Stern erzeigen, nebſt vielen andern kleinen wimmernden und blinckenden Sternlein.

Den fünfften Tag thue wieder ſo viel hinein von der Tinctur, ſo wird ſich die Erde gantz grün färben, wie ein Waſſer das im Sommer faul und grün wird, wann es warm iſt, und wird ſich auf allerhand Art, und in allerhand Figuren erzeigen und ſehen laſſen, als ein grüner Luſt-Garten mit vielen lebendigen Thieren, groſſen und kleinen.

Den ſechſten Tag, (NB. da du von der Tinctur nichts mehr hinein thun muſt,) erzeiget ſich ein gar hübſches kleines Bild, wie ein junges Knäblein anzuſehen, und aus deſſelben Bildes Leib wuchs noch eins heraus, als ein kleines Aeſtlein aus einem Bäumlein, welches ich mit Verwunderung und groſſen Schrecken angeſehen habe, und dachte bey mir, daß der Menſch ſolch Geheimnüs zu ſehen unwürdig wäre: GOTT aber ſey Danck vor dieſe hohe Gabe.

Wie ich nun dieſes lang hatte ſtehen laſſen, ſo kam ich einmahl wieder zu meinem Behalter, und thät einer Erbſen groß von der Tinctur hinein, ſo fieng es alles an zu brennen, daß lauter Feuer in meiner

meiner Celle war, daß mir Angſt und bange dabey wurde, und da ichs endlich anrührete, da fiele es zuſammen, in einen Klumpen, ſo groß wie eine frühzeitige Birne, ſo grün iſt; daſſelbe war ich geſonnen weg zu werffen, und dachte, es wäre verbrennet, doch bedachte ich mich endlich und nahm ſo ſchwer, als dieſes Weſen woge, Gold dazu, ſetzte es in einem guten Schmeltz-Topff zum Feuer, und ſchmeltzte es zuſammen, goß es aus, und bekam zweymahl ſo ſchwer als das Gold gewogen lauter Tinctur, deſſen ich nicht wenig froh war.

GOTT ſey ewig Danck geſagt für alle dieſe Wohlthaten die er mir erzeiget hat. Amen.

Eine Animaliſche Panacæa zu des Menſchen Leibe.

Nimm Mumiæ drey Pfund, thue ſie in ein verſchloſſen Gefäß, geuß den beſten ⊘ darauf, (das ⦶ wird mit einem Mayen-Thau aus ſchwartzer Garten-Erden gemacht,) ſo viel daß es drey Finger breit hoch darüber ſtehet, laß es wohl durch einander gähren in gelinder Wärme, und laß es ſo lange ſtehen biß es nicht mehr gähret, und niederſetzet, und das grobe unten liegen bleibet, alsdann geuß es ab, gieſſe wieder ſo viel darauf, mache es wie zuvor geſchehen, ſo lange biß nur auf ſechs Loth Unreinigkeit zurücke bleibet, alsdann ſo nimm es alles zuſammen, und geuß es in

einen

einen Deſtillir-Kolben, ziehe den [Zeichen] davon biß auf einen Honig-dicken Safft, denſelben thue in eine Phiole, und thue von beyden Tincturen dazu ana ein Quentlein, laß ihn ſo lange an einer warmen Stelle ſtehen, biß er gantz trocken worden, (du muſt aber das Geſchirr nicht zumachen, ſonſt gehet es in der Wärme von einander,) ſo wird ein braunes Pulver zurück bleiben, das ſtoſſe klein. Daſſelbe kanſt du zu allen Gebrechen des Leibes gebrauchen, ſie haben Namen wie ſie wollen, und ſteckt in dieſer Panacæa ſo viel Krafft, daß du dich zu verwundern haben wirſt, und ſolten ſich die Krancken am meiſten deſſen gebrauchen, ſo würden ſie ſich höchlich verwundern, was GOTT in dieſes ſchlechte Weſen gelegt.

Eine Vegetabiliſche Panacæa dem Menſchen zu gebrauchen.

Nimm [Zeichen] drey Pfundt, thue dieſelben in einen wohl vermachten Kolben von feſter Erden, laß ihn darinn ſtehen ſechs Wochen in geringer Wärme, zuvor muſt du ihn mit Wein ein wenig befeuchten, ſo wird [Zeichen] anfangen faul zu werden und zu gähren, hernach muſt du es aufmachen, ſo wird es einen groſſen Geſtanck von ſich geben, dieſen Geſtanck muſt du ihme benehmen mit Wein, welchen du auf eine gute Maaß muſt darauf gieſſen, und wieder in der Wärme ſtehen laſſen, ſo

lange wie zuvor geſchehen, hernachmahls wohl deſtilliret ſo gehet erſtlich ein Gold-gelbes Oel mit einem ſchwartzen Rauch, der wie Saltz ſchmecket, über, auch ein feuchtes ſaures Waſſer, welche du alle drey von einander ſcheiden kanſt: Das Oel und das hinterſtellige Saltz, das im verbleibet, das kanſt du in einem Topff ſtarck brennen zur Weiſſe, dann nimm von dem weiß-gebrannten ein Loth, und von ſeinem ſauren Waſſer ein halb Loth, vom Oleo ein Quentlein, und thue der beſten Tincturæ Lunariæ ein Quentlein darein, rühre es wacker durch einander und fermentire es in einen verſchloſſenen Gefäß wohl, wie du in der vorigen Bereitung der Menſchlichen groſſen Artzney davon gehöret haſt, ſo wirſt du alle Farben ſehen, die ſich in dem Philoſophiſchen Wercke haben ſehen laſſen, ausgenommen die Röthe die wirſt du da nicht haben: aber wann du es mit der Tinctura Solariæ fermentireſt, ſo wirſt du das rothe auch gantz Rubin-roth wie die candirte Cryſtallen erſcheinen ſehen. Dieſes iſt eine herrliche Medicin vor allerhand Leibes-Beſchwerung, als Stein, Grieß der Nieren und Blaſen, auch vor die Lähme und Contracturen, und hilfft durch den Schweiß, wann du einer Erbſen groß und ſchwer eingiebeſt, zu Bette gehen, und darauf ſchwitzen läſſeſt, ſo wirſt du dich über der Operation verwundern, die GOTT in das unachtſahme Geſchöpffe geleget hat.

Eine

Eine Mineraliſche Panacæa.

Nimm von dem beſten ein halb Pfund, und vom beſten auch ein halb Pfund, dieſe beyde pulveriſire, aufs kleinſte gerieben, thue ſie in einen Topff und laß flieſſen, thue es heraus, und laß es kalt werden, ſo haſt du einen braunen Klumpen, ſtoß ihn klein, und gieß Brunnen-Waſſer darauf, laß das Saltz ausziehen, kochs ein, ſo haſt du ein ſchön grünlicht Saltz, das andere thue wieder in einen Topff, ſchmeltze es wieder, wie zuvor, ſo bekommſt du noch einmahl ſo viel Saltz, und wann das Saltz davon iſt, ſo nimm das rothe Pulver, laß es ſechs Stunden in einem ſtarcken Tiegel und Feuer ſchmeltzen, ſo bekommſt du im Grunde ein Gold-gelbes geſchmoltzenes Ding, nimm das braune herunter, und nimm das gelbe, ſtoß es gantz klein, deſſen nimm ein Loth, vom grünen Saltz auch ein Loth, thue es zuſammen, und ein halb Quentlein von der rothen Tinctur dazu, ſchmeltze ſie alle drey in einem Hafen unter einander, laß es wohl durchfeuren, ſo haſt du einen rothen Klumpen, davon nimm drey Gran in warmen Wein ein. Das gebrauche in Flecken-Fiebern, Peſtilentz und Haupt-Kranckheiten, es iſt die beſte Medicin darinn.

Wie man den rechten rothen Schwefel aus den rothen Corallen machen ſolle, und aus demſelben einen rothen gekochten Stein vor allerhand Zauberey und Geſpenſter.

NImm ſechs Pfundt rothe Corallen, ſolvire ſie in 🜋, der offt von ſeinem Saltz iſt abgezogen worden, neun Pfundt, und wann es ſolvirt iſt, ſo thue die Feces hinweg, die Solution nimm, und ſetze ſie auf einen warmen Ofen ſechs Wochen, ſo wird es alles faul ausſehen, und werden die Corallen als wie ein dicker Safft, wann das geſchehen, ſo thue von der rothen Tinctur, gantz klein wie Mehl geſtoſſen, drey Gran ſchwer darein, ſo wirſt du ſehe, daß es ſich wird unter einander ſcheiden, und das Dicke und Unflätige wird zu Grunde fallen, das iſt nur ein grober Waſſer-Schleim und Sand, das reine Purpur-rothe Weſen wird oben auf ſeyn, der ⊕ in der Mitten, welches eine groſſe Luſt zu ſehen iſt, das rothe nimm mit einem ſteinern Löffel wohl abe, thue es beſonders in ein Geſchirr, damit es nicht unrein werde, und wann du es coaguliren wilt, ſo thue noch drey Gran der rothen Tinctur darein, und ſetze es in ein freyes Kohlen-Feuer, ſo wirſt du ſehen, daß das Uebrige von dem ⊖ davon fliegen wird, und wann du ihm ſtarck Feuer giebeſt, ſo fleußt es wie Hartz, und

kanſt

kanſt es gieſſen in allerhand Formen, pro lubitu, und wird recht Blut-roth von Anſehen werden, und dicke durchſichtig. Ich habe einmahl eine ſolche Kugel gemacht, einer doppelten Welſchen Nuß groß, und gab einer Frauen etwas davon ein, die das Hertz-Zittern ſo ſtarck gehabt, daß ſie es allezeit in die Höhe hube, welches ſich in einer Stunde geſtillet hat, und ſtund eine Frau von gutem Stande dabey, dieſelbe ſtrillete in die Stube nach Luſt, ich wuſte aber nicht woher das kam. Nach drey Wochen aber kam ein Bauer von Milwitz zu mir, der ſagte, ſeine Frau wäre kranck, zu derſelben gieng ich und wolte ihr etwas geben, da fieng das Weib grauſam an zu ſchreyen, und waren noch mehr Weiber aus dem Dorffe bey ihr, da lieffen zwey davon und ſeichten als wie die Kühe, da begunte ich zu mercken daß es die Medicin machte, und ſolche Gewalt hatte, davon meine Cloſter-Brüder das Sprichwort machten, daß ich die Weiber könnte ſeichend machen.

Einsmahls begab ſichs, daß ich mit zweyen meiner Brüder nach Ilmenau reiſen wolte zu dem Berg-Rath Molle mit ſeinem Namen, der ein reicher Mann iſt geweſen, der auch das gantze Berg-Werck hat in Gang gebracht, ſo kam unterwegens ein Mann zu uns mit ſeiner Frau, da rathſchlagte ich mit meinen zwey Brüdern, ſie ſolten ſie aufhalten und ein Geſpräch mit ſie anfangen, um zu vernehmen, ob ſie vom Satan wären, das thaten ſie: Da nun das Geſpräch eine Weile gewähret hatte, begunte dieſen bey-

den ſo Angſt und bange zu werden, daß ſie immer fort wolten, da ich nun das merckte, nahm ich meine Corall-Kugel in die Hand, ſtellete mich als ob ich daran röche, da fiengen ſie alle beyde an zu ſchreyen, und ſagten dabey, das iſt unſer Meiſter: Wir fragten ſie, was ihnen dann wäre, da ſagten ſie, daß ſie hexen könnten, und erzehlten uns, was ſie all ihr Lebtage gethan hätten, ſo wohl Fremden als Nachbaren zum Schaden, und daß ſie jetzo auf dem Wege wären, daß ſie einem Roth-Gärber wolten ſein Weib behexen, darüber wir erſchracken, und ſie ernſtlich abmahneten, und auch Magiſter Johannes Denning ſie ſehr bate, ſie ſolten abſtehen, ſo gaben ſie zur Antwort, es wäre doch keine Wiederkehrung, da fieng Denning an, ſie ſolten getroſt ein Hertz faſſen, daß es wohl möglich wäre, da ſagte der Mann, daß ihn das Weib dazu verführet hätte, er wolte gerne wiederkehren, ſie aber wolte durchaus nichts davon hören, da wir ſahen, daß ſie nicht mit Gutem wolte, droheten wir ihr mit der Obrigkeit, ſie kehrete ſich aber nichts daran, und blieb alſo in ihrem verkehrten Weſen, welches von der Obrigkeit zu Henneberg erfahren wurde, die zogen die Frau ein, und wurde gefraget, ob ſie ſich des beſſern wolte, ſie ſagte: Nein, darauf wurde ſie verbrannt, der Mann aber hatte groſſe Bereuung ſeiner Sünde, und blieb beſtändig biß an ſein Ende; Aus dieſem Handel wurden wir der trefflichen Würckung der Corallen gewahr.

Eine

Eine Medicin den blaſſen Perſonen die Farbe wieder zu geben, auch vor den ſtarcken Weiber-Fluß und alles Bluten der Wunden und Naſen.

Nimm Z ein Loth, H zwey Loth, dieſe beyde Stücke ſtoſſe aufs allerkleinſte, thue ſie wohl durcheinander miſchen, hernach thue ſie in einen wohlbeſchlagenen Schmeltz-Topff, wann er glüet, ſo thue erſt die Materiam hinein, daß das gifftige Weſen davon gehet, und wann es darvon iſt, ſo daß die Maſſa braun-gelb iſt, ſo thue ſie heraus, waſche es wohl mit reinem Waſſer, hernach trockne es wohl, und thue zu des Pulvers ein Theil im Topff, den funffzehenden Theil der rothen Tinctur, und laß es wohl durcheinander ſchmeltzen, ſo bekommſt du einen Citron-gelben Stein, deſſelbigen Steines thue ein Gran in ein Nöſſel Wein, der wohl warm gemacht iſt, gieb es dem blutenden Menſchen ein, und laß ihn wohl warm werden, doch daß er nicht ſchwitze, ſo wird er in einer halben Stunde geneſen.

Vor den Stein ein gewiſſes Mittel, ſowohl in Nieren- als Blaſen-Stein.

Nimm ein Loth gefloſſen Sal Tart. und ein Quentlein von der weiſſen Tinctur, thue es in einen Tiegel zuſam̃en, laß es durch einander flieſſen, ſo be-

kommſt du ein ſchönes weiſſes Pulver, welches in allen Waſſern zergehet, und wann du es gebrauchen, wilſt, ſo nimm ein Gran ſchwer, thue es in warmen Wein, laß es zergehen, und wanns zergangen, giebs dem Krancken ein, laß ihn in ein warmes Waſſer-Bad eine Stunde ſitzen biß über den Nabel, ſo wirſt du wunderbare Würckung ſehen und empfinden, und wirſt, wann du es nur dreymahl gebraucheſt, von dieſer Kranckheit wunderlich erlediget werden. Amen.

Diß ſind meine Geheimniſſe, die ich in meinem Cloſter Marienzelle im Thüringer Lande ins Verborgene lege, und bitte den, der es nach mir finden wird, daß er es keinem Unwürdigen offenbahre, ſonſt wird er keinen Segen von GOTT erlangen.

Geſchrieben den 10. Octobr.
1489.

CLA-

CLAVIS,

Oder:

Schlüſſel,

Der in vorhergehenden fünff Tractätlein enthaltenen Characteren;

Welche

Wir darum im Text behalten haben, ob jemand etwa mehr aus den Zeichen als deren Schlüſſel ſchlieſſen könnte.

☉ Gold.

☽ Silber.

♄ Bley.

♃ Zinn.

♂ Eiſen und Stahl.

♀ Kupffer.

☿ Queck-Silber.

Extractum Solis.

Extractum Lunæ.

Figirter Mercurius.

Minera Mercurii.

Antimonium.

Minera Antimonii.

Vitrum Antimonii.

Sulphur Antimonii.

Zinnober.

Roth-gülden Ertz.

Auripigmentum.

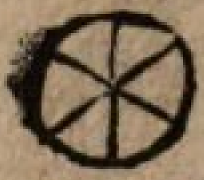
Gemeiner Schwefel.

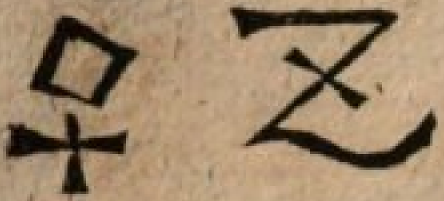
Eiſen-Schwefel.

Saltz.

Alaun.

Salpeter.

 Salmiac.

 Wein-Stein.

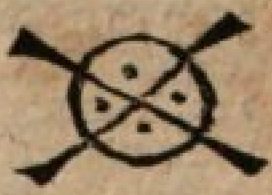
Sal Tartari pulveriſatum.

Tartari calcinatus ſeu Tartari Sal.

Vitriolum Hungaricum.

Rothe Corallen.

Extractum Corallorum.

 Caput mortuum.

Feuer.

Lufft.

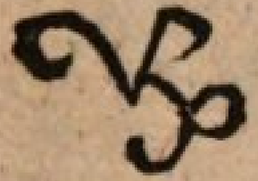
Erde.

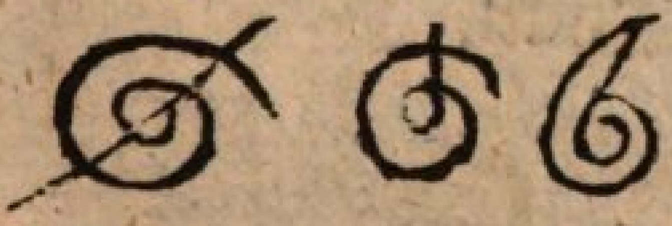
Waſſer.

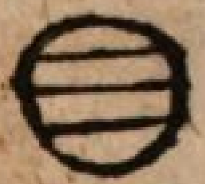
Pulver, Staub.

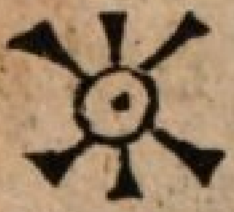
Spiritus.

Spiritus Vini.

 Spiritus Vini rectificatus.

 Spiritus Nitri.

 Spiritus Salis.

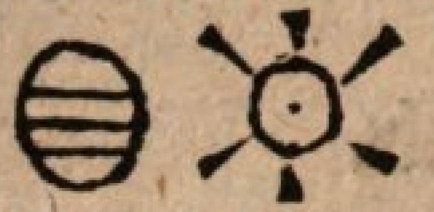
 Spiritus Aluminis.

Spiritus Tartari.

Spiritus Sulphuris.

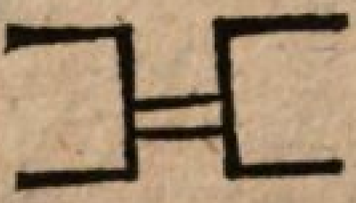
Spiritus Vitrioli.

Spiritus von rectificato und

Ein Blut-rother Geiſt von
.

Oel oder Sulphur aus der Materia Philoſophorum.

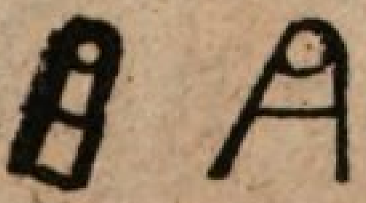
Eſſig.

 Eſſig von Mayen-Thau.

Ein von und

Sublimatorium, oder ein Gefäß darinn Metalliſche Spiritus zu fangen.

Retorte.

 Digerir-Ofen.

Schmeltz-Ofen.

Gelind Feuer.

X. Primus gradus Ignis.

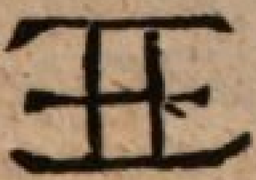
XX. Secundus gradus Ignis.

XXX. Tertius gradus Ignis.

XXXX. Quartus gradus Ignis.

Flieſſendes Feuer.

Schmeltzendes oder kochendes Feuer.

 Schmeltzen.

Flieſſen wie ein Waſſer.

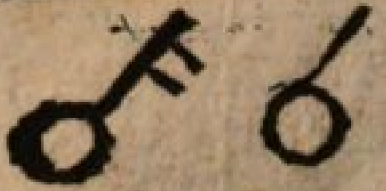
Solvirtn.

Deſtilliren.

Fermentiren oder vermiſchen.

Putreficiren.

Augmentiren.

 Tag.

Nacht.

Ein gemeiner Monat.

Zwey gemeine Monate, oder ein Philoſophiſcher Monat.

Ein doppelter Philoſophiſcher Monat.

Ende der fünff Tractätlein M. Heinr. Eſchenreuters.

Hand-Griffe
Fr. BASILII VALENTINI,
Wie er ſeine Artzneyen gemacht,
ex Dyade Chym. H. Condes.

IM Namen GOttes des Vaters, des Sohnes, und GOttes des Heil. Geiſtes, als der Ewig-währenden Dreyfaltigkeit, fahe ich Baſilius Valentinus Benedictiner-Ordens, an aufzuzeichnen, und ſchrifftlich zu bewähren meine Hand-Griffe, dardurch ich meine nachfolgende Artzneyen bereitet habe, welche mich nechſt GOttes Allmacht und Hülffe zu einem gewiſſen Artzt gemacht, und niemals ohne Erlöſung Troſtloß gelaſſen.

Ehe und zuvor ich aber ſolche Artzney aufſchreibe, ſo muß ich ein wenig Erzehlung vorher thun, welche mir alſo gefallen hat, und wird vielen eingedenck ſeyn, daß die alten Naturkündiger, ſo lang vor mir gelebt haben, von einem Vogel geſchrieben, welchen ſie den Phœnix-Vogel genennet haben, und auch bis auf gegenwärtige Stunde zu unſern jetzigen Zeiten alſo geheiſſen wird: Nicht daß ein ſolcher Vogel in der Welt ſey, und begreiffentlich funden werde, der von einem Ort zu dem andern herum fliege, Speiſe ſuche, und zur Vermehrung Jungen ausbrüte, welches nichts iſt. Sondern Phœnix iſt ein ſelbſt-gedichteter Vogel, welcher im Feuer nim-

mer verbrennet, ſondern ſich darinn erjüngert, und ſein Geſchlecht durch das Feuer vermehrt, damit deſſen kein Untergang bis an der Welt Ende gefunden werde. Alſo muß auch in gleichem verſtanden werden, von den Artzneyen, welche fixe Kranckheiten heilen und durch Wegnehmen verzehren ſollen, daß dieſelbe zuvor fix bereitet werden müſſen, ehe ſie etwas fixes vertreiben können: Dann kein geringes und ſchlechtes oder ſchwaches kan widerſtehen deme ſo da ſtärcker iſt, ſondern es muß das ſtarcke durch ein ſtärckers ausgejagt werden. Darum haben nun die Alten dieſen Vogel ausgedichtet, und denſelben unſerm wahren Stein, welcher eine Univerſal-Medicin, der gantzen Welt verglichen. Neben dieſer Univerſal-Medicin werden auſſer deren noch viel andere Artzneyen bereitet, welche aber nicht Univerſaliter alles conſumiren, wie unſer Stein verbringt, ſondern nur Particulariter das ihre verrichten, und eine jede etliche ſonderbare Kranckheiten hinweg nehmen, darzu ſie vom Höchſten in der Schöpffung anfänglich dem Menſchlichen Geſchlecht zu gutem verordnet, und weiter durch den Artzt bereitet werden. Dann hitzige Kranckheiten erfordern ihre eigene Artzney: Kalte Kranckheiten, als die aus Kälte entſpringen, erfordern auch ein ſonders: Alſo auch vermiſchte Kranckheiten, ſo im mittel Grad ſtehen, dergleichen thun.

Dieſes alles nun muß ein rechter Artzt wiſſen und verſtehen, ſoll er anders ſeiner Kunſt ein gewiſſes rechtes Lob erlangen: Auſſer dem aber

bleibt er ein Verderber ſein Lebenlang, und fällt das ſuchende Lob ins Koth, und beſudelt ſich. Dann ein jeglicher Artzt hat das zu bedencken, daß ein groſſer Unterſchied iſt zwiſchen den Kranckheiten, ſo den gantzen Cörper verletzt, durchzogen und augenſcheinlich eingenommen haben, als da iſt Lepra und dergleichen: Und zwiſchen denen, darinnen die Kranckheiten nur eine Herberge haben in des Menſchen Leibe, wie ein Gaſt in einem Wirths-Hauſe, als da ſeynd allerley Fieber, und ſonſten allerhand dergleichen Krankheiten. Darum muß eine jede einfache Artzney auf ihres gleichen, darzu ſie deputirt, gerichtet und applicirt werden. Alſo auch die äuſſern Kranckheiten und Schaden ebener maſſen ihre gewiſſe Ordnung haben, und ein gewiſſer Unterſcheid zwiſchen denen muß gehalten werden. Dann in alten langwierigen umfreſſenden Schäden, ſo ex intrinſeco entſpringen, muß viel eine andere Cur angeſtellt werden, weder in ſchlechten gemeinen Fleiſch friſchen Wunden, welche allein durch gewiſſe Unguenta, Pflaſter, Salben, Kräuter, Balſam und Olea, alles äuſſerlich übergeſchlagen, wohl können geheilet werden, und da keine ſonderliche Zufälle aus dem geſtirnten Himmel von oben herab zuhanden fallen, daß auch einige Wund-Träncke nicht muſten bereitet werden, ſind die Artzneyen gnug allein eine friſche Wunden ohne andern Zuſatz zu heilen, welches aber in alten Schäden nicht ſeyn kan, ſo von innen ihren Urſprung haben. Dann weil ſie von innen entſpringen, ſo muß auch eine innere Artzney gebraucht werden,

daraus eine Austruckung geſchicht, damit die Quelle vertrockne, und ihr kein Ausfluß geſtattet werde. Ja möchte mancher Artzt fragen? Wie kan ich ſolches alles behalten, das würde viel Mühe koſten, und viel Zeit hinnehmen, dieſes alles auszugründen, und mein Leben würde viel zu kurtz, alſo daß ich darüber ſterben müſte? Freylich muß ſolches ein Artzt wiſſen, ſo er anders will vollkommen geheiſſen werden, und vor GOTT und der Welt ſein Amt und Beruff, ſeinem Gewiſſen nach bezeugen will, damit die Rechnung ſeiner Haußhaltung ihn nicht zu der Höllen verdamme, dann es iſt nicht gnugſam, daß der natürliche Meiſter, oder Natur-Kündiger ſpricht, das Erdreich iſt ſchön gezieret mit vielen lieblichen Blumen, von allerley Farben, und die Vögel unter dem Himmel ſind geſchmückt mit mancherhand Farben, und ſchönen Federn, das macht dich noch zu keinem Philoſopho und Erkündiger der Natur, indem ein jeder Bauer das ſehen kan, die mancherhand Farben der Blumen, blau und allerhand Mixturen. Wann aber der unerfahrne Mann auf ein Examiniren gedrungen wird, den Urſprung aller ſolcher Farben, und wie ſolche Farben aus der Natur fortgetrieben, und gewürcket worden, anzuzeigen, ſo iſt er alſo ein gelehrter Meiſter wie Doctor Eſels-Ohr, welcher eine Suppen koſten ſolte, ob ſie genug geſaltzen wäre oder nicht, darum gehöret mehr darzu, alle Ding recht lernen zu erkennen, und was in ihnen verborgen, auszuforſchen. Dann der Naturkündiger muß mehr wiſſen, dann der unver-

verſtändige Bauers-Mann nicht allein die Farben anzuſchauen, welches ein jeder thun kan, ſo in Kräutern und Federn ſichtiglich vorgeſtellt, ſondern muß auch hinter ſich und weiter zurück ſpeculiren, auszuforſchen und zu ergründen, wie durch ſo viel Farben in der ſichtigen Vorſtellung, wie ſie dann auch gleicher maſſen in Metallen vorgeſtellt werden, in ſolchem erſcheinen und zu Tage gebracht werden: Trifft er dann dieſelbige, ſo iſt er allererſt ein Naturkündiger, auſſerhalb aber dem iſt er nicht mehr kündiger, als wie andere unerfahrne Bauren auch.

Hievon will ich nun kein weitläufftigers Geſchwätz treiben, ſondern dich nach dieſem berichten, daß alle natürliche Kranckheiten äuſſerlich und innerlich aus zweyen Mitteln entſpringen, als entweder aus irrdiſcher Verurſachung, ſo aus unordentlichem oder überflüßigem Eſſen und Trincken, oder vieler Sorg, Furcht, Wachens, erlittenen Froſts, und dergleichen geſchiehet: Oder Sideriſchen Influentzen, als daß die Elementa inficirt, verunreiniget und vergifftet werden, und im Microcoſmo vielerley und mannigfaltige Kranckheiten verurſachen. Die Prima iſt Leiblich. Altera Spirituáliſch, dann ſie iſt Spirituáliſcher Weiſe verurſacht worden. Die Morbi corporales liegen nur allein in Sanguine und Magen, daraus ſie ferner in die andere Glieder wircken, und Beſchwerung machen, ſolche Kranckheiten ſeynd durch leibliche Artzney wohl abzuwenden, welches durch gemein Purgiren und Ader-Laſſen geſchehen kan.

Was aber geiſtliche Kranckheiten ſind, ſo durch die Aſtra gewürckt, die laſſen ſich durch Corporaliſche leibliche Artzney nicht vertreiben, dann ſie ſeynd viel zu ſchwach, ſondern es muß gemerckt ſeyn, da eine ſolche Spiritualiſche Kranckheit eingewurtzelt, daß auch Spiritualiſche Artzneyen müſſen dargegen gebraucht werden, welches ſolche Artzneyen ſeynd, welche ob ſie gleich leiblich anzuſchauen, doch alſo zugericht ſeynd, daß ſie wie ein fliegender Geiſt alles durchgehen, und durchwandeln den gantzen Leib, auszufegen was ſie unreines finden, welches keine Artzney verbringen kan noch mag, ſo noch ungeſchieden bey ihrem groben Leibe verborgen liegt. Was über dieſe natürliche Urſachen vor Kranckheiten mehr erſcheinen, die ihren Urſprung nicht haben aus erzehlten beyder einem, die ſeynd nicht natürliches Zufalls, ſollen auch nicht vor Natürlich gehalten werden, ſondern dafür zu urtheilen, daß ſie aus Zauberey gewürckt worden, welche Zauberiſche Kranckheiten nicht durch Mittel, wie andere wohl zu curiren, ſondern ſo man der gern wolte loß und ab ſeyn, ſo muß eine Magiſche Cur vorgenommen werden, doch alſo eine ſolche Magia zu gebrauchen, ſo nicht wider die Natur, ſondern mit der Natur übereinſtimme, vielweniger, daß dieſelbe wider unſern Erlöſer mißbraucht, und unſerer Seelen Schaden bringe, ſondern daß die natürliche Operation und Würckungen, ſo ihr verſtattet und zugelaſſen werden, verbringen möge. Und wäre von dieſen Sachen und Umſtänden zwar weitläufftig zu reden, auch viel zu ſchrei-

ſchreiben, aber ich achte es unnöthig aus wichtiger bedencklichen Urſach, ſo bey mir in ſtillſchweigen entſchloſſen, und ich mir dieſelbige zu halten ſelbſt aufgelegt: Dann in dieſem kan mir die Witz von Athen nicht zu Hülffe kommen, und die Macht der Römer, auch ſo können mir die Reichthümer Crœſi und Ahaſveri nicht bezahlen, was ich in dieſen Puncten der Magiæ, wie ich verhoffe, weißlich gethan ſey, zurück halt. Wann aber der Uranius der Vater des Saturni noch lebte, ſo würde er vielleicht Reſidentz halten zu Ferraria, oder in der Eiſernen Ertz-Gruben, daß er beneben dem Haruſpice, als ein Wahrſager, Beſcheid geben möchte, wo Haliæetus der Meer-Adler hingeflogen, und wo Alcarmeſpan, das Saffran-Würmlein, ſein Carmeſin macht. Das ſey alſo nun genug auf den Eingang meiner Handgriffe, worauf ich dieſen Bericht mitgetheilet, welcher allererſt recht wird verſtanden werden, wann meine Handgriffe durch fleißige Arbeit vollbracht werden, und ſein Verlangen durchgeführet worden, alsdenn ſo wird allererſt durch ſolche Eröffnung der Augen, das jetzo die Ohren einnehmen, erſt erkannt werden, wo Virtus begraben liegt, und Veritas gegen die Unwahrheit den Streit erhalten thut.

Der Schöpffer Himmels und der Erden, der Sohn GOttes unſer Erlöſer, der Heilige Geiſt unſer Tröſter und der uns geheiligt hat, der helffe mir Beyſtand thun, damit ich mein Vornehmen zu GOttes Ehre und zu Troſt und Nutz meines Nechſten, auch zu Beförderung meiner Seelen

Heyl und Seeligkeit, glücklich überwinde, und zu Ende führen möge, Amen.

Nun will ich erſtlich und zum Anfang von etlichen Bereitungen der Mineralien ſchreiben, und daſelbſten von Entdeckung machen, wie ich dieſelbe durch GOttes-Furcht und Hülffe zugerichtet und in den höchſten Gebrechen Menſchlicher Geſundheit, als eine Hülffe gefunden: Und das Univerſal ſoll hernach folgen.

Erſtlich von dem Vitriolo und ſeiner Bereitung, auch von ſeiner Krafft und Tugend.

Nimm einen guten Ungariſchen Vitriolum, den ſetze zu calciniren, bis er gelblicht wird, und höher nicht in der Farbe: Dieſen calcinirten Vitriolum reibe klein, thue ihn in ein gläſern Deſtillir-Geſchirr mit einem langen Halſe, welches Glaß mit Luto Sapientiæ beklebt ſey, lege ein groſſes Glaß davor, und fahe gar gemachſam an zu deſtilliren Tag und Nacht, nicht heiſſer, dann ein heiſſer Sonnen-Schein, darnach ſtärcke dein Feuer von einem Grad zu dem andern, und treibe die Spiritus letztlich mit Gewalt, und der gröſten Hitz des Feuers herüber, bis rothe ſichtbare Tropffen mit übergehen, an welcher Arbeit drey Tag und Nacht zugebracht werden, wenn das geſchehen, ſo nimm den Todten-Kopff, reibe ihn klein, geuß darauf ein klar deſtillirt Regen-Waſſer, und ſiede den Cholcotar damit, ſo zeucht ſich das Sal Vitrioli in das Waſſer. Wann

Wann ſich das Waſſer klar geſetzt hat, ſo filtrirs durch, auf daß die Feces darvon kommen, und laſſe das Waſſer gelind abrauchen in einem gläſern Gefäß oder Geſchirr, bis das Sal trocken worden. Darnach ſolvire ſolches wieder in dem Regen-Waſſer, und laſſe es aber trocken abrauchen, das thue zum drittenmahl, ſo wird das Vitriol-Saltz ſchön lauter klar und rein. Diß trocken Sal thue in ein Gläſern Cucurbit, und geuß den Spiritum, ſo zuvor gemacht worden von dem Vitriolo, darauf, mache das Glaß zu mit Luto Sapientiæ, wenn das geſchehen, ſo öffne das Glaß, und thue die Materie wieder zuſammen in eine Glaß-Retorten, und deſtillire erſtlich gelind, und wann keine Feuchtigkeit mehr gehet, ſo ſtärcke das Feuer und treibs vollend ſtarck über, bis nichts mehr gehen will, wenns wohl kalt worden, ſo thue den Spiritum aus dem Vorlag, welcher ziemlich groß und verwahrt ſeyn muß, thue denſelbigen in ein Kolben-Glaß, und rectificire das Phlegma durch die Deſtillation gar gemachſam davon ab, bis die Materie im Kolben roth danckel-braun worden, darnach nimm den Kolben, und ſetze ihn mit der Materie in Keller, ſo werden ſchöne weiſſe und klare durchſichtige Cryſtallen ſchieſſen, die thue zu den andern. Dieſe durchſichtige Cryſtallen thue in ein groß Phiol-Glaß mit einem ſehr groſſen und hohen Halß, und gieſſe darzu den erſten weiſſen Spiritum vom Terpentin, ſo wirds ſehr brauſen, darum muß langſam und vorſichtig damit umgangen werden. Und die Cryſtallen ſolviren ſich, und

wird der Spiritus von dem Terpentin durchſichtig, roth als ein Blut. Wann das geſchehen, ſo gieß dreymahl ſo ſchwer einen gemeinen Sp. Vini darzu, welcher kein Phlegma hat, und ſoll zween Finger hoch darüber gehen, darnach ſo ſetze ein Helmlein von Glaß auf den Halß des Phiols wohl vermacht, und ein Glaß davor, und deſtillire den Spiritum Vini in Balneo Mariæ ſehr gemachſam davon, ſo gehet die Tinctura Vitrioli mit dem Sp. Vini lieblich herüber, und bleibt die Corroſiv im Spiritu des Terpentins in der Fettigkeit dahinten. Wann der Sp. Vini mit der Tinctura herüber iſt, ſo thue es zuſammen in ein ander Phiol, und geuß ein wenig neuen Spiritum Vini darzu, und deſtillire aber gemachſam in Balneo Mariæ herüber, wie zuvor, iſt etwas von Corroſiv im erſten mitgangen, ſo bleibt ſie vollends dahinden, das wiederhole alles mit neuem Spiritu zum drittenmahl, ſo iſt die Sache perfect und fertig.

Dieſen ſchönen rothen durchſichtigen Vitriol-Spiritum thue in ein Pelican, thue auf einmahl ein Loth Einhorn klein gepulvert, und circulirs und pelicanirs zuſammen auf ein Monat in ſubtiler Wärme, darnach rein abgegoſſen, daß die Feces darvon kommen, ſo iſt die Tinctura Vitrioli zu der Medicin bereitet, annehmliches liebliches Geſchmacks, welche alſo gebraucht wird.

Welcher Menſch die hinfallende Sucht hat, der nehme hiervon ein halb Quentlein in einem Löffel voll Mayen-Blümlein-Waſſer, wann ihm die

die Kranckheit ankommen will, und brauchs zum drittenmahl, ſo wird ihm GOTT helffen und die Artzney.

Welcher Menſch wahnſinnig und verruckt iſt, der gebrauche es ebener Geſtalt in Wein auf acht Tag lang, der wird GOTT dafür danken: Alſo auch mit Wein gebraucht, reſolvirt alle Härtigkeit, ſo ſich in den Nerven der Glieder geſetzt hat, und ſo eine Zeitlang darmit angehalten wird, ſo kan kein Podagra bleiben, ſondern es wird darmit conſumirt nnd hingenommen.

Item, wann ein Menſch ein trauriges Gemüth hat, und mit Traurigkeit behafftet iſt, den machts, wie zuvor gebraucht, frölich, und vertreibt die Traurigkeit, und macht gut rein Geblüte. Zu dem Schwindel des Haupts wirds inſonders hochrühmlich befunden, ſtärckt das Hirn, und conſervirt Memoriam. Wer mit der Lungen-Sucht behafftet, und mit allerley Huſten beladen, gebraucht, wie vor angezeigt, vertreibt ſolche Gebrechen, und iſt ſonſten zu vielen Sachen mehr bequemlich und nutze.

ADDITIO.

NImm Salarmoniac (puto ſublimirten Eßig) den ſolvire im allerſtärckeſten Eßig ein gut Theil, und thue Kupffer-Feilich darzu, laß es zuſammen in der Wärme putreficiren, bis die Feilich alle mürb worden, und ſich zureiben läſſet, ſo wird ein gelbes Pulver daraus, das ſüſſe wohl ab, wann das geſchehen, ſo truckne das Pulver, und gieſſe das rothe Aqua Vitæ Vitrio-

Vitrioli darauf, ſo mit ſeinem eigenen Saltz übergezogen, ſo viel, daß es wohl darüber gehe, ſtelle es alſo in die Wärme, ſo ſolvirt ſich das Kupffer-Pulver in das Oleum, allein es muß ein wenig gemein Waſſer darzu gegoſſen werden, darnach ſo zeuchs ab im Sande trocken, ſo gehet das Phlegma über, das dahinten bleibt, treibe aus einem Retorten auf dem offenen Feuer, ſo findeſt du ein Oleum Veneris grün, durchſichtig, wie ein Smaragd, in diß Oleum thue wieder des vorigen Kupffer-Pulvers, ſo ſolvirt es ſich darinnen alsbald, darnach ſo coagulire es trocken ein, ſo haſt du ein Pulver, welches ein Loth ein gantz Pfund Eiſen in dem Fluß in wahrhafftige Venus transmutirt und verändert.

Von der Süſſe des Vitrioli.

DJe Süſſe des Vitriols, dardurch viel Wunder kan verrichtet werden, wird allein aus ſeinem Sulphure bereitet, welcher da brennt, wie ein anderer Schwefel. Solchen nun zu überkommen, ſolt du ihm alſo thun. Recip. Des beſten Vitrioli ſo du haben kanſt, den ſolvire auf in einem reinen Brunnen-Waſſer, darnach nimm Pott-Aſchen, wie die Färber zum färben brauchen, die ſolvire auch in reinem Brunnen-Waſſer, laß es ſich wohl ſetzen, und geuß das klare vom Unreinen ab, und gieſſe daſſelbige zu der Solution Vitrioli, ſo wird er ſich zuſammen entzünden, und eine Scheidung geben: Dann der Sulphur Vitrioli fället zu Boden, und

ſon-

ſondert ſich ab, deſſelben mache eine gute Nothdurfft, und ſüſſe ihn ab von aller Unreinigkeit.

Darnach trockne denſelbigen Sulphur, welcher da brennet, wie ein anderer Sulphur, wenn er auf glüende Kohlen geworffen wird. Dieſen Sulphur nimm nun, und ſublimire ihn per ſe, ohne allen Zuſatz, ſo wird er etliche Feces dahinten laſſen, die ſcheide hinweg und davon ab, darnach nimm dieſen Sulphur, reibe halb ſo ſchwer gemein Sal Tartari drunter, und deſtillire es zuſammen durchs Retorten-Glaß, ſo gehet ein röthlicht Oleum herüber, zu dieſem Oleo gieß ein wenig deſtillirten Eßig, ſo ſchlägt ſich ein braunes Pulver zu Grund, und der Sp. Tartari bleibt im Waſſer, daſſelbige Pulver ſüſſe gar wohl ab, denn darinnen iſt der Schatz, den man ſuchen ſoll. Wann dieſe Arbeit vollbracht, ſo gieſſe ein Sp. Vini aufs Pulver, und laß in einem Circulir-Glaß auf der Wärme acht Tage lang ſtehen, ſo zeucht ſich die herrliche ſüſſe Eſſentia des Sulphuris Vitrioli in Sp. Vini, und giebt ſich oben auf in Forma Olei, wie ein Canel- oder Zimmet-Oel. Dann ſcheide die Eſſentiam ab vom Sp. Vini durch ein Separatorium, und verwahre ſie wohl, dann es iſt ein guter Schatz zu gebrauchen.

Gebrauch hujus Medicinæ.

Dieſe Eſſentiam Sulphuris mit Meliſſen-Waſſer auf 4. Gran ſchwer eingenommen, trocknet aus alle böſe Feuchtigkeit des Geblüts, macht Anreitzung Mann und Weib, reiniget die Mutter, wehret ihrem Aufſteigen

und

und würcket einen geſunden Saamen Kinder zu zeugen: Mit Peterſilien-Waſſer ſo viel Gran eingenommen, und gebraucht auf 14. Tag lang, verzehret alle Phlegmatiſche Feuchtigkeit des gantzen Leibs, und nimmt die Waſſer-Sucht zu Grund hinweg, auch wer da todts Geblüt bey ſich hat, das treibt dieſes aus, eröffnet die Apoſtemata, und thut ſonſten viel Wunder mehr, wie ſolche die Wahrheit ſelbſten beybringen wird, ſo fern du deinen Fleiß wirſt mercken laſſen. Aber in allen Dingen wirſt du in deinem Leben GOttes deines Schöpffers nicht vergeſſen, ihn um Segen anzuruffen und danckbar zu ſeyn vor ſeine väterliche Wohlthaten, die er dir erzeiget hat.

Bereitung des Steins Ignis.

NUn will ich dich lehren des Spieß-Glaſes vornehmſte Bereitung und Gebrauch ſeiner Artzney. In dieſem Antimonio ſtecken und werden gefunden ſo viel wunderbarliche Heimlichkeiten, daß niemand ſo langes Alter kan vergönnet werden, ſolche alle auszuforſchen, und zu lernen. Darum will ich nur etliche Bereitung allhier dich unterweiſen zu machen, die zu den andern Sachen auch weißlich vonnöthen seynd.

Nimm ein reines Spieß-Glaß-Ertz, ſo aus Ungerland gebracht wird, das reibe klein und waſche fein rein, daß die Terra davon kommt, darnach nimm deſſen ein Pfund, miſche darunter noch ſo ſchwer Fluß-Pulver vom Tartaro und Salpeter,

decks

decks oben mit gemeinem Saltz zu, und ſchmeltz es mit Gewalt des Feuers in einem Tiegel, und wanns wohl geſchmoltzen, wie Waſſer, ſo laſſe es kalt werden, ſetze ihm wieder noch ſo viel neues Fluß-Pulvers zu, und ſchmeltz ihn noch einmahl, ſo wird der Signat-Stern klar und rein: Dieſem Signat-Stern ſetze gleich ſo ſchwer Salpeter allein zu, und ſchmeltze ihn damit, und geuß ihn aus mit dem Fluß, den Fluß ſchlag ab, und was der Regulus wiegt, ſo viel ſetze ihm wieder neu Salpeter zu, und ſchmeltze ihn, das thue ſo offt bis ſich der Signat-Stern aller im Fluß verzehret hat, welchen du aufheben muſt, und wird auf der Zungen brennen, wie ein lauter Feuer, wann das geſchehen, ſo nimm den geſammleten Fluß, reibe ihn klein, und ſüſſe den Salpeter allen davon ab, ſo bleibt ein braun-gelb Pulver, das trockne und behalts, iſt anzuſehen wie ein gerieben Glaß. Wann diß geſchehen, ſo nimm einen gemeinen Regulum mit Salpeter und Weinſtein gemacht, den reibe klein, thue ihn in ein rund Glaß, welches nicht ſo hoch ſeyn muß, und einen Helm darauf, und ſublimire den Regulum aus dem Sand per ſe ohne Zuſatz, den Sublimat kehre mit einer Feder wieder in das Glaß, und ſublimire ihn aber, das thue ſo offt, bis nichts mehr aufſteigt, ſondern roth und fix im Grunde liegen bleibt: Dann Recip. dieſes fixe Antimonium, und lege es auf einen Stein im Keller, ſo ſolvirt es ſich mit der Zeit zu einem rothen Waſſer, das deſtillire ab in Balneo Mariæ, daß nur der ſechſte Theil im Glaß bleibt, und ſetze ihn an eine kalte Statt,

Statt, ſo ſchieſſen röthlichte Cryſtallen an, dieſelbe Cryſtallen reſolvire im Regen-Waſſer, und filtrire es, und deſtillire das Phlegma wieder rein ab, bis auf die Dicke, und ſtells aber hin, ſo ſchieſſen die Cryſtallen weiß und ſchön rein an, wie ein Salpeter, das iſt das Sal Antimonii.

Dieſelbige Cryſtallen nimm und gieſſe einen reinen deſtillirten Wein-Eßig dran, ſo ſolviren ſich die Cryſtallen im Eßig, darnach deſtillire den Eßig wohl verſchloſſen herüber, und treibe hernach die Spiritus in den Eßig, ſo iſt der Eßig bereitet: Dieſen Eßig nimm nun und geuß ihn auf das bereitete braun-gelbe Pulver, und ſtells hin in eine Wärme, ſo zeucht der Eßig innerhalb einer halben viertel Stunde die Tincturam Antimonii gantz roth heraus. Dieſelbe Extractionem geuß zuſammen ab, digerir ſie auf 28. Tag lang in Balneo Mariæ. Darnach deſtillire den Eßig per Alembicum davon im Sand, und treib die Olität in ein beſonder Glaß hernach, welche mit viel ſeltzamen und wunderbarlichen Aederlein überſteigt.

Das Oel rectificirt in der Aſchen, ſo gehet, wo noch vom Eßig was darbey, vollends herab, und bleibt das Oleum überaus ſüß, und einer lieblichen Rubin-rother Farb dahinten, alsdann haſt du das Sulphur und das Sal Antimonii conjungirt, und in einem Aqua vitæ herüber gebracht, das verwahre wohl.

Weiter Recip. aber ein gemeinen Regulum Antimonii von Salpeter und Wein-Stein gemacht, demnach zu einem Pulver geſtoſſen, darnach nimm

nimm einen ſtarcken deſtillirten Wein-Eßig drey Maaß (alias 1. Maaß) thue darein geläutert Sal Urinæ 16. Loth, Salarmoniac 16. Loth, Sal Tartari wie ich dich am Ende lehren mag, da ich von dem Lapide Philoſophorum ſchreiben werde, den Spiritum Vini damit zu præpariren, auch 16. Loth. Damit digerire den Eßig trocken ab, und miſche unter die Salia 3. Th. Venediſcher Trippel und deſtillire den Spiritum herüber, welcher einer ſonderlichen Proprietät und Eigenſchafft iſt: Dieſen Spiritum geuß auf den pulveriſirten Regulum Antimonii, und digerire ihn damit, 16. Tage wohl verlutirt, darnach deſtillire den Spiritum trocken von der Materie, und reibe 4. mahl ſo ſchwer Stahl-Feilich darunter, thue es in einen Retorten, und ſchlage ein groß Glaß voll Waſſers vor und fahe an zu deſtilliren, und treibs letzlich ſtarck, ſo gehet der Mercurius wie ein Rauch herüber, und wird im Waſſer lebendig, das iſt alsdann das wahre Queck-Silber aus dem Spieß-Glaß. Darnach nimm einen gemeinen Spiritum Vitrioli, geuß ein wenig gemein Waſſer darzu, und thue dieſe Eiſen-Feilich darein, ſtells hin biß ſich die Eiſen-Feilich ſolvirt hat, dann geuß rein ab und thue die Feces darvon, den Spiritum deſtillire darnach ab, durch die Aſchen, biß auf die Dicke, und ſtelle das Glaß an eine kalte Statt, ſo ſchieſſet aus dem Eiſen ein ſchöner Vitriol an, den nimm und laſſe die Phlegma abrauchen, und miſche 3 Th. gebrannte Töpffer-Scherben darunter gerieben, und thue es in eine Glaß-Retorten, und deſtillire erſtlich

die Phlegma ab, darnach treibe den Spiritum mit Gewalt herüber, in ein eigen Glaß, denſelben rectificire zum höchſten, ſo bleibt unten ein rothes Oel.

Diß Oleum geuß auf das gemachte Queck-Silber, deſtillire die Phlegma darvon zu heiſſer Aſchen, ſo bleibt die Tinctur des Aquâ Vitæ dahinten und præcipitirt den Mercurium in ein ſchönes hohes Pulver, welches in alten offenen Schäden zu heilen viel vermag.

Conjunctio 3. Principiorum, Sulphuris, Salis et Mercurii ex Antimonio.

DAnn nimm dieſes Præcipitats 1. Th. wohl abgeſüſſet mit gemeinen Spiritu Vini, und geuß des vorigen ſüſſen Oels drauf, 3. Th. in einer Phiol, und laſſe über die Helffte leeren Raum darinnen, darnach ſigillirs Hermetice, und ſtells in einen Philoſophiſchen Ofen, ſo wird ſich in ſtäter Wärme der Præcipitat ſolviren, darnach öffne das Glaß, und halte mit harter Hitz an, biß ſich die Materie zu einem fixen Pulver gegeben hat, und figiret, ſo iſt der Stein Ignis gemacht, davon ich geſchrieben habe. Dieſer Stein Ignis iſt nun ein Particular Tinctur in der Menſchen Leibe ſo wohl auch in den Cörpern der Metallen. Dann er wird zu vielen ſchweren Kranckheiten gebraucht, wie ich dann die Adminiſtration und den Gebrauch aufgezeichnet habe, in dem Triumph-Wagen Antimonii.

AD-

ADDITIO.

Nimm dieſes Steins oder Particular Tinctur 1. Loth, wirffs auf 25. Loth fein rein Silber, oder ſo ſchwer Zinn oder Bley, laß flieſſen 24. Stund gar wohl, darnach treibs rein ab, und quartirs, ſo findeſt du in dem Argento 5. Loth beſtändiges Gold auf der Capellen ſitzen.

Eine andere Artzney aus dem Antimonio und dem Mercurio zu machen, und was in äuſſeren Schaden damit auszurichten.

Nimm Ungariſchen Antimonium und ſublimirten Mercurium gleich viel, dieſe Stück reibe durch einander, und deſtillire ſie durch ein ſteinern Retorten, und treibe zuletzt mit Gewalt das Feuer als dir müglich iſt, ſo bekommſt du ein Oleum, das thue allein.

Den lebendigen Mercurium ſo es geben würde, und den Zinnober ſo im Hals der Retorten wird gefunden werden, thue hinweg. Den Todten Kopff aber reibe klein, und thue ihn in ein neuen Retorten, und geuß das Oleum warm gemacht darauf, und deſtillire daſſelbige wieder davon, das wiederhole offt, biß das Caput mortuum, wie eine Aſchen, dahinten bleibt, ſo iſt das Oleum fertig. Darnach Recipe ſo ſchwer neues Antimonium, als anfangs der erſte Todten-Kopff gewogen, auch klein gerieben, und dieſes

Oleum warm drauf gegoſſen, und ſo offt herab deſtillirt von neuem wie zuvor geſchehen, biß das Oleum Rubin-roth herüber gegangen, und das Caput mortuum imgleichen, wie eine Aſchen, liegen bleibt, ſo iſt das Oleum fertig.

Den Sublimat zu dieſer Arbeit zu machen.

NImm rohen Ungariſchen Vitriol, anderthalb Pfund, gemein Saltz 1. Pfund, Salpeter 8. Loth, diß reibe zuſammen, und thue 1. Pfund lebendigen Mercurii unten in Kolben, und ſetze es nicht weiter in den Sand, dann das Glaß angefüllt iſt mit ſolcher Materie, und ſetze darnach einen Helm drauf und gieb ihm ein gebührlich Feuer, ſo hängt ſich der Sublimat an die Wände des Glaſes, den gebrauche zu deiner Arbeit.

Das vorbereitete Aquam Vitæ nimm, und gieß zu 16. Lothen 6. Loth Salpeter-Waſſer und deſtillirs aus einer beſchlagenen Glaß-Retorten, ſo figiren ſich 2. Loth von dem Aqua Vitæ und bleiben dahinten: Dann geuß zu dem Aqua Vitæ 2. Loth neu Salpeter-Waſſer wieder in den Retorten, und deſtillirs, ſo bleibt mehr zurück: Dann geuß ſo offt neu Salpeter-Waſſer zu dem Aqua Vitæ und deſtillirs aus einer beſchlagenen Glaß-Retorten, wie geſagt iſt, biß ſich alles in dem Retorten figirt hat und zurück bleibt.

Das Salpeter-Waſſer mache alſo.

NImm ungebrannte Töpffer-Scherben, klein gerieben und reibs unter 3. Th. 1. Th. rein geläuterten Salpeter, und ſchlage auf 1. Pf.

Sal-

Salpeter ein halb Pfund Waſſer vor, und treibe die Spir. hinein, was ſich nun mit dieſem Waſſer figiret hat, das thue in ein Kolben-Glaß, und geuß das gemeine Aqua Vitæ Vitrioli darauf, das es 4. Finger hoch daruͤber gehe, und deſtillirs davon ab, biß die Materie trucken wird, die nimm heraus, und roͤſte ſie mit ſanfftem Feuer, daß ſich die uͤbrigen corroſiviſchen Spiritus vollend verriechen, und ſuͤſſe ſie demnach wohl ab, mit Spiritu Vini. So iſt die Artzney bereitet.

Der Gebrauch.

DIeſer Artzney auf 3. oder 4. Gran auf einmahl eingenommen in einem guten Theriack, und auf etliche Tage lang gebraucht, vertreibt die Krieger-Kranckheit, die Frantzoſen, und iſt kein Schaden ſo alt, arg und boͤß, es nimmts hinweg gewiß.

Auch hab ichs alſo gebraucht, viel umfreſſende alte loͤcherige Schaͤden damit geheilet, als Fiſteln, Krebs, reitenden Wurm, Eirey, Wolff und dergleichen, ſo GOTT, der Artzney und mir mit ihrem Gebet gedanckt haben. GOtt ſey gelobt. Amen.

Ob wohl viel unzaͤhlbare Artzneyen aus dem Antimonio mehr bereitet werden, als Aqua Vitæ, Pulver, Extractiones, Glaͤſer, und dergleichen, davon beſiehe meinen Triumph-Wagen, allhier aber hab ich dieſes geſetzt, die dir faſt innerlich und aͤuſſerlich in allen zufallenden Noͤthen, werden zu Huͤlff kommen.

Die Artzney aus dem gemeinen Sulphure mache alſo.

Nimm gemeinen Sulphur, den reibe klein, reibe 3. Theil calcinirten Vitriol darunter, und thue ihn in ein hohen Cucurbit, und ſublimire ihn aus dem Sande, biß ſich nichts mehr ſublimiren will, dann nimm dieſe Flores, thue ſie in ein Glaß, und geuß ein gemeines Aqua Vitæ Tartari darauf, welches ſich im Keller ſolvirt hat, eine Hand hoch, und ſtells in eine ziemliche Wärme, ſo wird ſich in wenig Stunden der Sulphur entſchlieſſen, und durchſichtig roth werden wie ein Rubin: Wann das geſchehen, ſo geuß die Extraction ab, in ein ander Glaß, und gieſſe einen guten deſtillirten Eßig darzu, ſo fällt der Sulphur mit einem groſſen Geſtanck zu Boden. Alsdann geuß das Aqua Vitæ davon, und ſüſſe den Sulphur wohl ab, und truckne ihn gelind. Dieſen Sulphur thue abermahl in ein ander Kolben-Glaß, und geuß darauf einen zugerichten Sp. Vini mit dem Tartaro philoſophico, ſtells zuſammen in die Wärme 3. Tag lang, ſo zeucht der Sp. Vini die herrliche Tinctur Sulphuris von neuem in ſich, darnach ſo geuß die Extraction ab, und deſtillire den Sp. Vini davon ziemlich ſtarck im Sande, ſo geht ein lieblich wohlriechend Aqua Vitæ wohl mit herüber: Wann das geſchehen, ſo rectificire das Oleum in Balneo Mariæ, und ziehe den Sp. Vini gelind davon, ſo bleibt das Aqua Vitæ Sulphuris gleich in Fundo liegen.

Gebrauch dieſer Artzney.

Dieſes Oel auf 6. oder 8. Tropffen in einem Löffel voll Weins eingenommen, dienet den Lungen-ſüchtigen, auch ſtillet es den Huſten, eröffnet die Bruſt, und Bruſt-Geſchwär, auch Apoſtemata, und alles was in des Menſchen Leibe Urſache zur Fäulung geben will, bringt es zu recht, ſo fern es auf eine Zeitlang gebraucht wird.

Die Tinctur der Corallen, ſolt du alſo machen oder bereiten.

Nimm rothe Corallen, die ſtoſſe in Stücken und geuß einen gemeinen Spiritum Salis darauf, ſo ſolviren ſich die Corallen. Wann das geſchehen, ſo deſtillire den Sp. Salis davon wieder, und ſüſſe ſie wohl ab. Darnach Recipe zu 1. Marck dieſes Pulvers, 1. Loth gemeinen Sulphur klein gerieben darunter gemiſcht, und reverberirs gar ſubtil und gelind, biß ſich der Sulphur aller davon verbrennt hat, wann das geſchehen, ſo reibe ſo ſchwer Campher unter die Corallen, und verbrenne den Campher auch davon, ſüſſe die Corallen wohl ab, und geuß einen hoch rectificirten Sp. Vini darauf, und digerire ſie alſo auf 8. Tage lang, ſo erhebt ſich die Tinctura Corallorum und giebt ſich in den Sp. Vini: Darnach geuß die Extraction wohl ab, und zeuch den Sp. Vini davon, ſo bleibt die Tinctura Corallorum, wie ein rothes feſtes Baum-Oel, in Fundo dahinten.

Uſus Medicinæ.

Dieſer Tinctur gieb 6. Tropffen in einem Löffel voll Weins: auf einmahl denen, ſo ihrer Sinnen beraubt ſeynd, es hilfft ihnen wieder zu recht. Dieſe Tinctur ſtärcket auch das Hirn und Gedächtnüß, vertreibt die Traurigkeit, Melancholey, macht frölich, gibt gut Geblüt, und ſtärckt das Hertz. Iſt leine ſolche edle Medicin, dafür GOTT billig zu dancken.

Wie die rechte Auflöſung der Perlen geſchiehet.

Nimm einen ſchönen Grünſpan, den reibe klein, und ſolvire denſelbigen in einem deſtillirten Wein-Eßig, das Klare geuß ab und ſchütte die Feces hinweg. Darnach deſtillire den Eßig ab in einem Kolben-Glaß, biß auf die Dicke, und ſtells hin an einen kalten Ort, ſo ſcheuſt ein ſchöner Vitriol an, den thue in ein ander Glaß, und geuß einen wohl rectificirten Sp. Vini darauf, und ſolvire den Vitriol wohl darinnen, die Feces ſcheide davon ab, darnach deſtillire den Sp. Vini auch biß auf die Dicke und ſtells aber an eine kalte Statt, ſo ſcheuſt der Vitriol von neuem an, darnach thue den Vitriol in einen Glaß-Kolben, und deſtillire das Phlegma davon in Balneo Mariæ, biß die Materie trocken wird; alsdann nimm ſie heraus, thue ſie in einen gläſern Retorten, und deſtillire noch einmahl ſtärcker aus dem Sand, ſo bekömmſt du einen lieblichen Eßig.

In

In dieſem Eßig ſolvire Perlen ſo viel du kanſt, dann er greifft ſie gern an, ſolviret das Marck und läſt die Hülſen liegen, wann ſich nun die Perlen ſolvirt haben, ſo zeuch den Eßig wieder davon in Balneo Mariæ, biß die Perlen wohl trocken ſind, die nimm heraus und ſüſſe ſie ab, mit Roſen-Waſſer. Dieſe zugerichtete Perlen thue in einen Glaß-Kolben, und geuß einen Spir. Vini darauf, und digerirs zuſammen in gelinder Wärme, 24. Stund, ſo ſteigt ein ſchöner Liquor aus den Perlen, der giebt ſich empor, und ſchwimmt auf dem Sp. Vini wie ein Aqua Vitæ aus Zimmet, das geuß zuſammen ab und behalts.

Uſus in Medicina.

Von dieſem Sp. Vini brauche einen halben Löffel voll, daß 4. oder 5. Tropffen Oels mit gehen, das ſtärckt das Hertz, giebt Krafft in Marck und Beinen, vertreibt den Schwindel des Geſichts, und was den Augen Schaden bringt, vertreibt die Haupt-Flüſſe und das Brauſen der Ohren, macht dem Gehör einen linden Zugang, und iſt ſonſten ein gar köſtlicher Schatz in vielen Gebrechen.

Meines Baſilii gewiſſe Cur den Stein zu vertreiben.

Nimm gemein Salpeter, der wohl geläutert ſey, 3. Pfund, und des gemeinen weiſſen Spiritus Vitrioli 1. Pfund, geuß den Spirit. Vitrioli auf den Salpeter, ſo wird ſich der Salpeter

auflöſen aller mit einander. Wann das geſchehen, ſo deſtillire den Spiritum Vitrioli ab aus der Aſchen, biß auf die Dicke, und ſetze ihn auf eine kalte Statt, ſo ſcheuſt der Salpeter wieder an. Dieſen Salpeter nimm 4. Loth, Sal von Abſynthio 4. Loth, geuß ein wenig des gemeinen Sulphuris Olei darunter, welches per Campanam gemacht wird, daß die Salia zu einem Pulment werden, darunter miſche auch Aniß-Oel 1. Quentlein und ein Quentlein von dem weiſſen Agtſtein Oel, und thue ein Pfund weiſſen Canari-Zucker darzu, miſche alles wohl durch einander. Welcher Menſch mit dem reiſſenden Stein behafftet wäre, der brauche dieſes Pulvers alle Tag zu 5. oder 6. mahlen, jedesmahlen ein paar guter Meſſer-Spitzen voll, ſo greifft dieſe Artzney oder Medicin den Stein an, zermalmet ihn und zerbricht denſelbigen und treibt ihn zu Grund aus. Hiemit habe ich vielfältige Hülffe gethan, dann es viel Menſchen geholffen hat, auch habe ich in meinen anfangenden Lehr-Tagen, meiner Brüder einen damit ſeines Gebrechens erlöſet, welchem ſonſten kein Kraut helffen wollen, der that ſein emſig Gebet vor mich, biß daß er ſtarb, und dancket GOtt vor alle ſeine Geſchöpffe täglich, als welcher eine ſo groſſe Krafft und Würckung darein geleget hat.

De Anima ſive Sulphure Lunæ, oder Argento Philoſophico.

Nimm gemein Saltz und lebendigen Kalck, glüe es in einem Wind-Ofen zuſammen aus mit der allerſtärckſten Hitze des Feuers, und

zeuch

zeuch das Salpeter wieder heraus mit warmen Regen-Waſſer und coagulirs trocken ein, miſch wieder Kalck darunter, glüe es, und extrahirs, das thue zum dritten mahl. Wann das geſchehen, ſo nimm ein Silber-Kalck, wie es aus dem Aqua-Fort hernieder geſchlagen worden, und vermiſch mit dem zugerichteten Saltz, und thue es in ein Phiol-Glaß, geuß ein gemeines Aqua-fort darauf, wie es die Goldſchmiede gebrauchen, von Salpeter und Vitriol gemacht, und deſtillire daſſelbige trucken in heiſſen Sand davon, geuß ein neu Waſſer darauf, deſtillirs auch davon, das thue zum dritten mahl, und gieb ihm hernach ſehr ſtarck Feuer, daß die Materie im Glaß ſehr wohl flieſſe, und laß es vor ſich ſelbſten erkalten im Ofen, ſo iſt das Argentum durchſichtig blau worden, und an einem Stück. Dieſe extrahire mit Eßig, biß ſich nichts mehr extrahiren läßt, den Extract ſüſſe mit Waſſer ab, daß das Sal davon komme, den trocknen Sulphur cohobire mit Eßig, biß er wie ein Sapphier nur überſteiget. Daſſelbe Silber mache zu kleinen Feilich, und miſche ſo ſchwer Salarmoniac darunter, und ſublimirs in einem Kolben-Glaß, ſo führt der Salarmoniac den Sulphur Lunæ ſchön Himmel-blau mit auf. Den Sublimat thue in eine Glaß-Schalen, ſüſſe ihn wohl ab mit deſtillirtem Regen-Waſſer, ſo kommt der Salarmoniac davon. Darnach truckne den Sulphur Lunæ, thue ihn in ein Kölblein, und geuß einen guten rectificirten Sp. Vini darauf, und ſetze es 24. Stund in die Wärme, ſo nimmt der Sp. Vini den Sulphur Lunæ an ſich, ſchön durch-

durchſichtig blau, wie ein Sapphier oder Ultra Marin, und låſt ein wenig Feces liegen, die ſondere davon ab.

USUS.

VOn dieſer Tinctur eingenommen 5. oder 6. Tropffen in Wein, vertreibt die ſchwere Gedancken, wehret dem unruhigen Schlaff, und die des Nachts irrig werden, hilfft den Mond-Süchtigen wieder zu recht, und bringt allen denen Ruhe, die des Nachts Beſchwerung haben, und iſt eine gute Artzney allen denen Menſchen, welche mit der Lunatiſchen Kranckheit beſeſſen ſeynd.

Von der Heimlichkeit des lebendigen Kalcks.

NImm gute reine Kreiden, die brenne in einem Töpffer-Ofen von der groſſen Hitz, daß ſie wohl zeitig werd, darnach reib ſie klein auf einem warmen Stein, und geuß in einem Kolben-Glaß gemachſam darauf den Sp. Vini, welcher mit dem Philoſophiſchen Tartaro gemacht iſt, wie ich vom Auro Potabili auch lehren werde, daß der Kalck werde wie ein dünnes Muß: Wann das geſchehen, ſo deſtillire die Feuchtigkeit davon ab, biß der Kalck wiederum trocken wird, geuß neuen Sp. Vini darauf und deſtillire ihn auch davon, das thue 6. mahl, darnach reibe die Materie klein, und lege ſie auf einen Solvir-Stein in Keller, ſo fleuſt in wenig Tagen ein Liquor herunter, den ſammle auf und thue ihn in einen

Glaß-

Glaß-Retorten, und deſtillire ihn herüber aus dem Sand, ſo kommt erſtlich das Phlegma, das fahe allein. Darnach kommt ein Spiritualiſcher Safft, den fahe auch allein, und behalte ihn. Weiter nimm Cryſtallen-Stein, die mache zu Pulver, und reibe ſo ſchwer lebendigen Sulphur darunter, lege ihn auf eine breite flache Scherben, und rührs ſtetig um und verbrenne den Sulphur davon, darnach reverberirs alſo 3. Stund lang mit offenen Flammen-Feuer unverſchloſſen, wann das auch geſchehen, ſo thue die Materie in ein Glaß, und geuß den Safft darauf. Auch nimm Krebs-Augen, thue ſie in ein ſonders Glaß, und geuß den Safft auch darauf, laß in ziemlicher Wärme ſtehen, 14. Tag und Nacht, ſo wird ſich eine Safftigkeit aus beyden erheben, die geuß zuſammen reiniglich ab, in ein Kolben-Gläßlein, und rectificirs in Balneo Mariæ, ſo bleibt der Liquor unten ſitzen, deſſen 3. Grana mit Wein gebraucht, hat viel Ding mit Nutz und groſſer Verwunderung ausgerichtet, auch curirt dieſe Medicin alle Blaſen- und Lenden-Stein, bey Mann- und Weibs-Perſonen, radicaliter, ſo wohl die Podagriſchen Nodos, daß kein Podagra da ferner wohnen kan noch mag.

ADDITIO.

Nimm dieſer gebrannten Kreiden, zeuch ein Aqua fort, von Vitriolo und Salpeter gemacht, offt davon, biß das Aqua fort ſo ſcharff davon gehet als es daran goſſen, und ſolvirs darnach im Keller, die Solution deſtillire mit ſtarckem

Feuer zu einem Oel, mit dieſem Oel digerire einen Calcem Lunæ, ſo mit Scheid-Waſſer zerbrochen, auf einen Monat, darnach reducire den Calcem mit dem Fluß vom lebendigen Kalck und Salarmoniacâna, und finire ihn durch das Fulmen oder Saturnum, darnach ſcheide ihn, ſo haſt du eine weiſſe Lunam die kein Coloritz abnimmt, die lege ein Tag und Nacht in ein Aqua-fort, ſo haſt du beſtändig Gold, in allen Proben. Laus Deo.

Bereitung des groſſen Steins Philoſophorum.

Zum End und Beſchluß will ich nun lehren, durch die Liebe GOttes, wie ich meine Univerſal-Artzney oder den groſſen Stein bereitet habe, daran ſehr viel Baumeiſter gearbeitet haben, und will dir, GOtt ſey mein Zeuge, in dem nichts verbergen, ſondern alle Handgriffe treulich und wahrhafftig eröffnen. Du ſolt nun wiſſen, daß unſer Stein gemacht wird aus ſeinem eigenen Weſen, dann er andere Metallen verändert in warhafftig Sol, welches Sol zerbrochen und wiederum zu einem beſſeren Stein werden muß: Und ob wohl bey unſerem Stein nichts fremdes ſeyn muß, ſo ihn an ſeiner Majeſtätiſchen Herrlichkeit verhindert, ſo kan doch die Bereitung (Zerbrechung alias) unſers Steins ohne Mittel anfangs nicht geſchehen; Aber vermerke wie du vernehmen wirſt, daß alle Corroſiv ihme wiederum müſſen abluirt werden und abgenommen, damit unſer Stein von allem Gifft abgeſondert und zu der höchſten Artzney bereitet werde.

Die-

Dieſes bitte ich aber durch GOtt den Himmel-Fürſten, daß du deinen Mund verwahren, und ein Schloß und ſtarck Siegel an deine Leffzen drucken wolleſt, damit was du aus dieſem erlernen wirſt, ſolche, unglaubliche weltliche Herrlichkeit verſchwiegen bleibe vor den Unbußfertigen und Unwürdigen, daß du dich nicht fremder Sünde theilhafftig macheſt, unnöthigerweiſe, und dardurch den Höllen-Weg dir zur ewigen Verdammnis allhier bereiteſt, dafür dich dann GOTT der Allmächtige treulich bewahren wolle. Darum nimm Achtung auf meine Rede und faſſe zu Hertzen meine Stimme, achte auch nicht daß ich die Sachen einfältig erzehle, dann groſſes Geſchwätz thut nichts darzu: Aergere dich auch nicht daran, daß dich die Arbeit gering ſeyn dünckt, ſondern bedencke das Ende, das daraus erfolgen wird; Dann ſchlecht iſt der Anfang und die Arbeit, aber das End iſt hoch und herrlich, welches die Wiſſenſchafft und Erfahrenheit alles offenbahren und an Tag geben wird.

Nun ſchreite ich im Namen des HErrn zum Werck.

NImm des allerbeſten Solis ſo du haben kanſt 1. Theil, gutes Ungariſches Antimonium 6. Theil, ſchmeltze diß auf einem Feuer zuſammen, und gieß es in einen Gieß-Puckel, wie die Gold-Schmiede haben, wann du es ausgegoſſen haſt, ſo ſetzt ſichs zu einem König, denſelben König ſolt du wiederum rein verblaſen, daß das Spieß-Glaß wiederum davon kömmt, wann

das vollbracht, ſo ſetze ihm neues Antimonium zu, ſo ſchwer der König wiegt, und ſchmeltze es abermahl, und mache es wiederum rein, das wiederhole zum dritten mahl, ſo iſt das Sol zum Anfang des Wercks gnugſam purgirt und gereiniget, darnach ſo ſchlage das Sol dünn, wie die Gold-Schmiede, wann ſie vergulden, und mache ein Amalgama mit gemeinem lebendigen Queck-Silber, welches durch ein Leder gedruckt, laß das Queck-Silber allgemachſam auf gelindem Feuer, aufm Treib-Scherben, unter der Muffel abrauchen, daß nichts mehr dabey bleibt, und rühre es mit einem eiſern Häcklein ſtetigs um, ſo iſt das Sol ſubtil worden, damit es deſto baß von ſeinem Waſſer kan angegriffen und aufgelöſt werden.

Nach dieſem mache ſolch Waſſer.

NImm ein Th. Salpeter welcher gantz rein geläutert iſt, 1. Th. Salarmoniac untereinander gerieben, ein halb Th. klein geſtoſſen Kißling-Stein, welche fein rein ausgewaſchen.

Dieſe Stücke vermiſche, und ſetze ſie in einen irdenen Retorten, da die Spiritus nicht durchdringen mögen, und mache ihn in einen Deſtillir-Ofen ein, welche Retorta hinten eine Röhre haben ſoll, denſelben lege in einen Brenn-Ofen, und lege ein weit Glaß vor, ſo groß du es haben kanſt, in ein Gefäß voll kaltes Waſſer, welches Glaß beſchlagen ſoll ſeyn mit einem leinen naſſen Tuch, welches ſtetig mit einem andern naſſen Tuch muß angefeuchtet werden, darnach trage wieder ſo viel Materie hinein, biß ſie alle hinein getragen wird, ſo iſt das Waſſer fertig.

Dann nimm des zugerichteten Gold-Kalcks 1. Th. thue ihn in ein Kolben-Glaß, und geuß 3. Th. des Waſſers darauf, und ſtells in eine warme Aſchen, ſo wird ſich das Gold ſolviren, ſolvirts ſich aber nicht alles, ſo geuß mehr friſch Waſſer darauf, ſo wird ſich alles auflöſen. Wann das geſchehen, ſo geuß es in ein ander Glaß, und laß ſtehen biß kalt wird, ſo ſetzt es ein wenig Feces, die ſcheide ab und geuß das Waſſer davon ab, aber in ein ander Glaß, ſetz denſelben Kolben in das Bad der Jungfrauen Mariä, und einen Helm drauf, laß in der Wärme ſtehen, Tag und Nacht, ſo ſetzts mehr Feces, die ſcheide davon, wie vorhin, dieſem nach verwahre das Glaß wohl, wann der Helm darauf geſetzt iſt, und lutire ein ander Glaß vor den Helm, und laſſe in gelinder Wärme ſtehen 14. Tag lang, damit ſich das Corpus wohl entſchlieſſen könne. Wann das geſchehen, ſo ſtärcke das Feuer und deſtillire die Phlegma herab, biß auf die Dicke, daß es in Fundo ſtehe wie ein Aqua vitæ, was du haſt abdeſtillirt, das mache wiederum warm, und geuß es wieder in den Kolben, und lutire aber einen Helm darauf, und digerirs noch einen Tag und Nacht, darnach deſtillire das Waſſer ab, und geuß es wieder warm darauf, das wiederhole ſo offt, biß das Sol gantz mit über den Helm gegangen iſt in niedrigen Kolben mit einem flachen Boden. Dieſe geiſtlich gemachte Solis Solution thue aber in ein Glaß, und thue einen guten Th. Regen-Waſſer dazu, und ſo viel dieſes Solis in der Arbeit, ſo ſchütte das dritte Theil lebendig Queck-Silber

darein, welches durch ein Leder gedruckt worden, und ſchwencke es wohl durch einander, ſo wirſt du viel wunderbare Farben ſehen, und ſo das umſchwencken etlichmahl geſchehen, ſo wird ein Amalgama zu Grund fallen, und das Waſſer wird klar und hell werden. Wann das auch geſchehen, ſo geuß das Waſſer ab, und trockne das Amalgama gelind, wann es wohl abgeſüſſet worden, darnach ſetze es unter einen Muffel, auf eine breite Scherben, rührs ſtetig um mit einem eiſernen Drat-Häcklein, biß daß ſich das Queck-Silber aller davon verraucht hat, ſo bleibt auf dem Scherben ein ſchönes Pulver, wie Purpur-Farb, liegen.

Darnach muſt du deinen Spiritum Vini zurichten und bereiten durch den Philoſophiſchen Tartarum, dermaſſen wie folget:

ERſtlich ſolt du wiſſen, daß der Tartarus Philoſophorum, dadurch das Schloß eröffnet wird, nicht iſt wie der gemeine Tartarus, wie viel der meiſten meynen, ſondern iſt ein ander Saltz, und kommt doch aus einer Wurtzel, und diß iſt der einige Schlüſſel aufzuſchlieſſen, und zu ſolviren die Metallen, welches alſo gemacht wird.

Nimm Reben-Aſchen, welche guten Wein getragen, daraus gieſſe mit warmen Waſſer eine ſcharffe Laugen, ſo ſcharff immer möglich. Wann du nun dieſer Laugen eine ziemliche Quantität

zu

zuſammen haſt, ſo ſiede ſie ein und coagulire ſie, daß ſie trocken wird, ſo bleibt dir eine röthlichte Materia. Dieſe Materia thue in einen Reverberir-Ofen, und reverberire ſie auf drey Stund lang ungefehr im offenen Flammen-Feuer unverſchloſſen, daß die Flamme wohl darüber ſtreichen oder ſchlagen kan, und rühre es ſtetigs um, biß die Materie weiß worden. Darnach ſolvire dieſe reverberirte Materie in einem Brunnen-Waſſer auf, und laß ſich darüber ſetzen, das Klare geuß ab, und deſtillirs per Filtrum, daß alle Feces davon kommen, und coagulirs in einem Glaß-Kolben ein, ſo haſt du das Sal Tartari, fein klar und weiß, daraus der rechte Spiritus gezogen wird.

Nun nimm hoch rectificirten Spiritum Vini, welcher kein Phlegma mehr hat, denſelben thue in ein Phiol-Glaß, mit einem langen Halſe, ſo hoch man denſelben haben kan: Und thue erſtlich das Sal Tartari hinein, daß der Spiritus drey Finger hoch darüber gehe, verlutire einen Helm darauf auf die Phiol, und ein Glaß vor, laß in gelinder Wärme ſtehen, darnach ſo deſtillire es gemach herab, ſo hat ſich der Spiritus Tartari entſchloſſen in dem Spiritu Vini, dann ſie lieben ſich wunderbar, und ſteigt mit dem Spiritu Vini herüber und vereinigt ſich. Die Feces ſo dahinten bleiben, da wird auch ein wenig Phlegma darbey ſeyn, die thue hinweg. Diß iſt nun der rechte wahre Spiritus Vini, damit man dasjenige aufſchlieſſen kan, welches der Kunſt-liebende begehrt

zu wiſſen, dann er iſt durch die Bereitung durchdringend worden.

Dann thue das Purpur-farbe Gold-Pulver in eine andere Phiol, und geuß den bereiteten Spiritum Vini darüber, ſtells hin in die Wärme gar gelind, wohl vermacht, ſo wird ſich der Sulphur Solis in 24. Stunden extrahiren, ſehr hochrother Farben, wie ein Blut: Und wenn du denſelben extrahirt haſt, daß ſich nichts mehr färbet, ſo geuß die Extractionem rein ab in ein Kolben-Gläßlein, was überbleibt, iſt ein weiſſer Kalck, auf denſelben geuß wieder den vorigen Spiritum Vini, und putreficire ihn damit wohl verſchloſſen, 14. Tag und Nacht, ſo wird ſich der Spiritus Vini weiß entfärben, wie Milch, das geuß klar ab, und andern Spiritum Vini darauf, laß noch Tag und Nacht ſtehen, ſo färbt ſich noch ein wenig aber nicht viel, geuß es zu dem vorigen, und was liegen bleibt, trockne nicht, ſondern laß im Glaß. Die weiſſe Extraction thue in ein Kölblein, und deſtillire die Phlegma davon, biß im Grund gar in die Enge kommt.

Wann das geſchehen, ſo ſetze das Glaß in Keller, ſo werden ſchöne klare durchſichtige Cryſtallen ſchieſſen, die thue heraus, und was bleibt wieder in die Enge gebracht, ſtells aber in Keller, ſo ſchieſſen mehr Cryſtallen, die thue zuſammen in einen Glaß-Kolben, dann es iſt das Sal Philoſophorum, und geuß die Extraction Sulphuris Solis halb darauf, ſo ſolviren ſie ſich von Stund an, und werden zerſchmeltzen wie Butter in heiſſem Waſſer, das deſtillire herüber zuſammen in einem

Kol-

Kolben-Glaß durch die heiſſe Aſchen, ſo geht diß zuſammen herüber, in Form eines rothen Oels, fället zu Boden, und der Spiritus Vini ſchwimmet empor, den ſondere davon ab.

Das iſt nun das wahrhafftige Aurum Potabile, ſo nimmer kein Corpus giebt, und meine Phalajæ, damit ich viel Menſchen unzehlbar curirt habe, nur auf 3. Gran in Wein eingegeben.

Die andere Hälffte der Extraction deſtillire in Balneo Mariæ trocken ab gelind, daß der Spiritus Vini darvon kommt, da geuß das Oleum Solis oder diß Aurum Potabile darauf, ſo nimmt es das Pulver in momento zu ſich, und wird viel höher an der Farbe, weder zuvor, und diß ſolviret ſich in einem gemeinen Spiritu Vini und anderem Wein, roth als ein Rubin, welches alle Schaden des Leibes, ſo ihren Urſprung von innen haben, mit Beſtand und Verwunderung heilet.

NB. Dann nimm das andere Theil des Mercurii puri Solis, ſo du behalten haſt, und geuß dieſes alles, als ſein eigen Oleum darauf, und deſtillire, doch nicht zu ſtarck, per Alembicum, ſo geht ein wenig Phlegma herüber, und das Oleum präcipitirt ſeinen eigenen Mercurium, und wird wiederum weiß, indem ſich die Grüne verlohren hat.

Wann ſolche Arbeit auch verrichtet iſt worden, ſo ſchaffe dir ein Philoſophiſch Ey, welches die Philoſophi ihren Himmel nennen, ſo wirſt du am Gewicht befinden des Solis Olei 2. Theil gegen 1. Theil des präcipitirten Mercurii. Dann thue den Mercurium in das Glaß, und das Oleum

Solis darzu, und ſiehe, daß 3. Theil im Glaß leer bleiben, und das vierdte Theil allererſt angefüllet werde, und ſigillirs wohl zu, wie Hermes lehrt, und ſtells dann in den dreyfachen Ofen, und laſſe es darinnen frey ſtehen, nicht wärmer dann ein Ey, das von dem Huhn ſoll ausgebrütet werden, ſo wird ſich in einem Monat die Materie in die putrefaction geben, und ſehr danckel-ſchwartz, und wann du ſolch Zeichen ſieheſt, ſo iſts gewiß, daß ſich die Materie entſchloſſen hat, durch die Fäulung; Und freue dich zum Anfang deines Glücks.

Alsdann ſtärcke dein Feuer auf den andern Grad, ſo wird mit der Zeit die Schwärtze ſich verlieren, und in viele wunderbarliche Farben verändern. Wann ſolche Farben ſich auch verlohren, ſo bringe dein Feuer durch die Stärcke in drey Grad, ſo wirſt du ſehen dein Glaß wie lauter Silber-Blech, und die Strahlen werden ſchwer werden: Alsdann brauche den vierdten Grad des Feuers, ſo werden die Nebel und Dünſte allgemach nachlaſſen, und dein Glaß wird ſcheinen, als wann es inwendig mit güldenen Stücken überzogen: Alsdann halt mit ſtetigem Feuer an, ſo werden die Gold-Strahlen auch verlöſchen, und endlich kein Aufſteigen einiges Strahls mehr geſehen werden: Sondern deine Materie wirſt du unten liegen ſehen, wie ein braunes Oel, welches endlich, wann das trocken worden, wie ein Granat-Stein anzuſehen, welcher fix und beſtändig, auch flüßig wie ein Wachs, durchdringend wie ein Oel und einer treflichen Schwere. Wer nun diß erlanget,

der dancke GOTT ſeinem Schöpffer, dann Armuth iſt bey ihm verſchwunden, Kranckheit muß von ihm fliehen, und Weißheit hat ihn beſeſſen, dann dieſe edle Artzney iſt ein ſolcher Stein, deme auf der gantzen Welt, an Tugend, Reichthum, Macht, Ehre und Gewalt, nichts zu vergleichen, ſondern allen irdiſchen Sachen vorzuſetzen, ſo weit der Umkreiß der Welt begreifft.

Wann nun deine Artzney verfertiget, wann du die Salbe weiter fortpflantzen wilt, zu Vermehrung, ſo nimm nun des bereiteten Purpurfarben Gold-Pulvers, als wie es zuvor gemacht, 3. Theil, thue deiner bereiteten Tinctur darzu 1. Theil in einen neuen Himmel, verlutirs abermahl Hermetice, und ſtells alſo wieder in den Ofen, wie zuvor, ſo wird ſich die Materie ſelbſten vereinigen und ſolviren, zum End in 31. Tagen kommen, welches ein Monat iſt, daran ſonſten 10. verlauffen muſten, ſo kanſt du deine Medicin mit vermehren ohne End, daß ein ſolches ausgerichtet könte werden, das alle Welt nicht zu glauben vermag. Der höchſte GOtt und Schöpffer ſey vor dieſe unausſprechliche Wohlthat, ſo wohl auch vor alle ſeine Gaben, und verliehene Weißheit hochgelobt in Ewigkeit, Amen.

Endlich aber ſolt du wiſſen, daß dieſe Medicin eine ſehr Geiſtliche durchdringende Medicin iſt, welche alle Gebrechen dieſer Welt, wie die auch immer ſind, hinnimmt, in allen Creaturen

ein einiger Gran gebraucht, ſo durchgehet ſie den gantzen Leib, wie ein Rauch, jaget alles böſes hinweg, und ordnet ein beſſers an die Statt, verjünget den Menſchen, und macht aus ihm gleich eine neue Geburt, welche ſie alſo ohne einigen Zufall erhält, biß an das vollendete Alter, biß das Ziel ſo ihme vom Höchſten geſetzt worden, (contra mortem enim remedium non eſt,) auch tingirt dieſe Medicin erſtlich mit andern feinen Sole fermentirt auf viel 1000. Th. alle andere Metall in das beſte Sol, wie mein letzter 12. Schlüſſel, durch einen gewiſſen Weg und Proceß, lehret, damit ſolches Sol dadurch auch zu einer ſolchen durchdringenden Medicin wird, deren denn ein Theil ferner ein tauſend Theil anderer Metallen und noch unglaublich höher und mehr, zu wahrhafftigem Sol tingiren und transmutiren wird: GOTT ſey gelobt in Ewigkeit, Amen.

Deß

Des BASILII VALENTINI Schriften.

So er mit eigner Hand geſchrieben, ſeinen Diſcipeln zu einem gewiſſen Stück Brodte, nemlich mit den Sulphuriſchen feurigen tingirenden fixen Metalliſchen Geiſtern der 4. nachfolgenden Metallen, als ☉, ♂, ♀ und ☿, als dem ♄ Philoſoph. welche mit dem Sp. Mercurii vereiniget, alſo, daß ſie zugleich miteinander flüchtig gemachet werden, überſteigen, und denn inſeparabiliter uniret, figiret, und coaguliret werden, damit ſie ſpiritualiſcher Weiſe penetriren, und die kalte Lunam mit dem flüßigen Mercurio zeitigen, und perfect machen können, hinterlaſſen hat, und ſolches geſchiehet alſo:

Von der Deſtillation des Mercurialiſchen und Vegetabiliſchen Waſſers mit dem ſublimirten Wein-Geiſte, zur Solution des Mercurii und Extraction der Metallen nöthig.

Anno 1417. nahm ich Baſilius Valentinus 4. Pfund gutes Aqua fort, gemacht aus gleichem Theil Salpeter und Vitriol, goß es auf 1. Pfund gedörret Saltz in einem beſchlagenen Glaß-Kolben, mit ſeinem

Alembico und Luto wohl verſehen, ſchlug ihm vor in einem groſſen Recipienten 4. Seidel guten ſtarcken Wein-Eßig, und allgemach aus dem Sande mit gebührenden Gradibus des Feuers in den Wein-Eßig das Aqua fort getrieben, ſo bekam ich ein Menſtruum ſolutivum & Aquam Mineralem mixtum cum Igne Naturæ & contra Naturam.

Mercurii Reſolutio in Oleum.

Dieſes jetzt gemeldten Waſſers nahm ich ein Pfund, thats in ein beſchlagen Kölblein mit ſeinem Helm mit Mercurio ſublimato ein Pfund, ſetzte es in der Aſche mit ſeinem Recipienten verlutirt mit lindem Feuer, und wenn der Mercurius ſolviret und aufgelöſet, ſo deſtillirte ich das Waſſer gelinde herüber, doch nicht gar trocken, goß es wieder darauf, und deſtillirte es aber ab, und das repetirte ich zum vierdtenmahl, ſo ward letzlich das Aqua Regis gar ſchwach, und ſchmeckte ein wenig ſäuerlich, und figirten ſich die Spiritus des Aqua Regis mit dem Spir. Aceti, und blieben beym Mercurio ſublimato dahinten, darum ſoll man das Aquam Regis nicht weiter abziehen, als biß die Spiritus gehen wollen, welches man erkennen kan, ſo ſich im Glaſe weiſſe Nebel erzeigen und ſehen laſſen.

Das Aqua Regis, ſo herüber gangen, iſt nichts nütze. Ich nahm und goß abermahls 20. Loth friſch Aqua Regis auf den Mercurium ſublimatum, und procedirte ebener maſſen cohobando, als vor-

vormahls geſchehen. Doch muß man mercken, daß man einen friſchen Kolben nehmen muß, denn ſonſt corrodirt es den alten, wie mir dann ſelbſt geſchehen. Wann das Aqua Regis nach ſeiner vierdten Cohobation iſt ſchwach worden, ſo removirte ichs abermahls, und thats weg. Nahm de novo 20. Loth friſch Aqua Regis, goß es über den Mercurium ſublimatum, wie zuvor, und cohobirte es viermahl davon, biß ſolches Waſſer ohne Geſchmack herüber gieng, und alle dieſe Cohobationes müſſen mit gelindem Aſchen-Feuer gethan werden, ſo bleibet der Mercurius ſublimatus in Fundo, wie ein ſchönes gelb-braunes Oleum, und cryſtalliret ſich nicht mehr in der Kälte. Dieſes Oleum clarificirte ich im Sande zum andernmahl mit gebührlichen Gradibus, zuletzt mit ſtarckem Feuer, und rectificirts zweymahl mit einem guten Spiritu Vini, letztlich deſtillirte ich ihm alle Phlegma davon, ſo hatte ich das rechte wahre Oleum Mercurii oder Spiritum Mercurialem als einen ſchönen durchſichtigen Cryſtall in Fundo, den Schlüſſel aller Heimlichkeiten.

Multiplicatio Olei Mercurii.

DJeſes Oel that ich in einen Pelican, ſetzte es ins B. Vaporis, und ſetzte auf ein Pfund 4. Loth Mercurii ſublimati, machte es zu, ſo ſolvirts den mit ſammt dem Zugeſetzten zum Oel, und alſo kan man diß Oel in infinitum multipliciren, und diß Oel ſolviret nicht allein Gold und Silber, ſondern

es

es machet auch alle andere ausgezogene Tincturen der Metallen flüchtig, führet ſie mit ſich übern Helm oder Retorten, macht ſie volatiliſch, wie weiter davon wird Erklärung geſchehen.

De Calcinatione Solis.

Nachdem das Gold den allerreineſten und fixeſten Sulphur, Mercurium, und Sal hat, alſo iſt es auch am ſchwereſten zu verſtören, und zu zerlegen, dannenhero haben die Alten geſagt: Facilius eſt Aurum facere quam deſtruere. Derohalben du dich zu ſeiner Deſtruction meines andern Schlüſſels gebrauchen, und das Gold in Waſſer, vom Adler und kalten Drachen gemacht, auflöſen und ſolviren muſt; Nimm alſo per Antimonium gegoſſen Gold eine Untze, darüber geuß 4. Untzen des obgedachten Waſſers, laß es ſolviren auf linder warmer Aſchen, ſo es aufſolviret, geuß es in ein Kölblein, und cohobire ſolches auf linder Wärme, das Waſſer 3. mahl davon abgezogen in der Aſchen, dann geuß ein friſches Waſſer darauf, und cohobirs dreymahl, zuletzt trocken davon abſtrahiret, doch daß ſich das Gold nicht ſublimire, wie etliche meynen, denn es nur eine Verſchwendung des Goldes iſt, denn die Sublimatio Philoſophica muß durch das Oleum Mercurii verrichtet werden, wie hernach folgen wird, dann magſtu einen guten Spiritum Vini einmahl davon ziehen.

Con-

Conjunctio ſeu Matrimonium Apollinis & Dianæ.

Geuß über das deſtillirte Gold, ſo eine Untze geweſen, des obgemeldten rectificirten Olei Mercurii, und ſo das Gold ſolviret und aufgelöſet, ſo geuß es in einen Pelican, ſetze es in die Digeſtion 14. Tage und Nächte in B. R. dann deſtillirs per Retortam, gehet es nicht alles herüber, ſo geuß mehr Oleum Mercurii darauf, ſublimirs abermahls, und deſtillire es wie zuvorn, ſo hat der Vogel von Mittag dem Thiere von Orient ſein Hertze ausm Leibe gefreſſen, und der Löwe von Aufgang hat Flügel bekommen, und iſt ſeines Löwens Haut beraubet worden. So diß verrichtet, ſo ſetze dein Oel auf das B. V. laß digeriren biß du ſein bedürffen wirſt, darnach, ſo du es brauchen wilſt, ſo deſtillire ſeine ſuperfluam Humiditatem davon.

Wie man dem Saturno Philoſ. ſeu Antimonio ſeine Tinctur und Sulphur ausziehen ſoll.

Nimm pulveriſirtes Antimonii 1. Pfund, thue es in eine Pfanne, geuß darüber 2. Queer-Finger hoch eine Alcali-Lauge, vom calcinirten Tartaro gemacht, laß kochen mit linden Feuer, ſtets gerühret; Wann ſich die Feuchte verzehret, geuß mehr daran, biß ſich die Lauge roth färbet, dann geuß viel gemein Waſſer zu, daß ſich das Sal ſolvire, dann trockne das

rothe Pulver Antimonii, über dieſes Antimonium ſchütte das obere Aquam Mineralem 1. Seidel, geuß 2. Seidel Aceti Vini deſtillati dazu, laß ſieden, biß der Eßig roth wird, den geuß ab, und andern daran, biß nichts mehr färbet, die gefärbeten Eßige geuß ab, deſtillire in Ciner bus ad Oleum oder Cinſiſtentiam Mellis, und ſo bald ſich weiſſe Spiritus im Helm erzeigen, höre auf. Dieſe Röthe ſolvire in Spiritu Mercurii. ſo viel es ſolviren will und auflöſen kan, digerirs biß du es bedarfſt. Denn deſtillire ex B. die ſuperfluam Humiditatem davon, und brauchs, wie du folgends hören wirſt.

Extractio Sulphuris vel Tincturæ ex Marte.

NImm eine Waldenburgiſche Büchſe, ohngefehr anderthalb Spannen hoch, laß dir einen bequemen Deckel oder Stürtzen darüber machen, darinnen Häcklein ſeyn, damit du etliche dünne geſchnittene Stahl-Blechlein mit Eiſen-Drätlein darein hängen mögeſt, geuß zum erſten ein gut Aqua Regis darein, ſetze es in eine Sand-Capelle, hänge darüber den Deckel mit den Stahl-Blechen 3. Quer-Finger hoch über das Aqua Regis, vermache den Deckel mit Luto, laß es ſtehen 24. Stunden in gleicher Hitze, ſo ſteiget ein Dampff von Aqua Regis an die Eiſen-Lamellen, und extrahiret den Crocum ſehr ſchön, hänget an den Blechlein, den nimm ſehr ſubtil herunter, und dieſes Croci bereite ſo viel als du wilſt, und begeuß, biß letztlich gar keinen Crocum mehr

mehr giebet, den Crocum mit ſammt dem Aqua Regis, ſo ſich gefärbet hat, nimm zuſammen, und ſchütte æquali quantitate deſtillirten Wein-Eßig zu, cohobire es einmahl oder vier, und zuletzt treibs per Retortam, ſo gehet der Crocus Martis mit herüber; Die Wäſſerigkeit deſtillire davon in Balneo Mariæ, und clarificirs mit Spiritu Vini, letztlich deſtillire den Spiritum Vini in Balneo Mariæ davon, biß auf Honig-Dicke. Uber diß geuß dein Oleum Mercurii, halts in Digeſtione Balnei Vaporis, biß du ſein bedürffen wirſt, denn dephlegmirs im Balneo Mariæ, und brauchs, wie du gelehret wirſt.

Solutio Veneris extractiva.

Jch habe auf folgende Weiſe den Sulphur Veneris gemacht, ich machte mit Sulphur und reinen Kupffer-Blechen Stratum ſuper Stratum in einem Tiegel mit einem Deckel, der oben ein Löchlein hat, cementire es in Circulir-Feuer 6. Stunden, die letzten 2. Stunden gar ſtarck, daß der Tiegel durchglüe, ſo findeſt du deine Venerem wie Martem calciniret. Uber dieſe geriebenen Blechlein geuß ein gemein Aqua fort, laß ſolviren mit Ab- und Zugieſſen, das Extractum deſtillire ab ad Spiſſitudinem, laß ſchieſſen im Keller zu ſchönen Cryſtallen, über dieſe geuß Spiritum Vini, gilt gleich, ob er ſchon nicht von Wein iſt, ſo extrahiret der Spiritus Vini Himmel-blaue Eſſenz, und fället das grobe Corpus Veneris mit denen Spiritibus Aquæ fortis zu Grunde, diß Extrahiren wiederhole, biß ſich der Spiritus Vi-

Vini nicht mehr färbet; Dieſen Extract in Cineribus halb deſtillirt, laß es kalt werden, geuß ein Oleum Tartari Tropffen-weiſe darein, ſo ſchlagen ſich ſubtile Flores nieder, die ſüſſe wohl aus, mit warmen Waſſer, trockne ſie auf einem Papier, und reſolvire ſie im Mineraliſchen Waſſer, und nach der Cohobation, ſo deſtillirs per Retortam herüber in der Aſchen, deſtillire hernach das Aqua fort und Eßig davon, geuß einen guten Spiritum Vini darauf, clarificirs in Balneo Mariæ wieder davon biß auf Honig-Dicke, ſchütte Oleum Mercurii darauf, halts in der Digeſtion, und wann du ſein bedarffſt, ſo ſeparire in Balneo Mariæ das ſuperfluum Humidum, und gebrauchs wie du hören wirſt.

Nun folget, wie man dieſe oberzehlte Menſtrua Metallorum particulariter ad Transmutationem Lunæ & Mercurii gebrauchen und verwandlen ſoll.

Prima Transmutatio, ſeu Gradatio Lunæ.

NImm im Nahmen GOttes von deinen 4. unterſchiedlichen Menſtruis, als ☉, ♂, ♀ & ♁, von jedem inſonderheit aus dem Balneo Mariæ, anderthalb Loth, geuß zuſammen in einen niedrigen Kolben wohlbeſchlagen, cohobire es in der Aſchen mit dem allergelindeſten Feuer zweymahl, gehet etwas weniges vom Oleo Mercurii herüber, das geuß wieder darauf, damit ſich die Oele miteinander uniren und

und vereinigen, zuletzt ſetze ſolche unirte Menſtrua ins Balneum Mariæ oder Vaporis, deſtilliré ſuperfluam Humiditatem davon, ſo viel ſteigen will, gantz gemachſam, ſo haſt du dein Menſtruum vereiniget und rectificiret.

Solutio Lunæ.

NImm ein Marck fein Silber, ſolvire es in Aqua fort, und mercke wie viel du Aqua fort darzu genommen haſt, ſo viel geuß auch nach der Solution Aceti Vini deſtillati drein, deſtillirs in der Aſchen mit lindem Feuer, das Aqua fort und Acetum deſtillatum davon geuß wieder daran, das cohobire 4. mahl, und ſo offte ſich die Spiritus wie ein weiſſer Nebel erzeigen, ſo höre auf zu deſtilliren. Durch dieſe Cohobation wird die Luna flüßig wie ein Oel oder Liquor, dann geuß deine vermiſchte Menſtrua oder Olea darein, halts in linder Digeſtion in der Aſchen 4. Tag und Nacht, dann deſtillire im linden Feuer die Feuchtigkeit davon, geuß wieder darüber, das thue dreymahl, zum letzten ſtarck abgezogen, ſo fleußt die Luna mit dem Sulphure der Metallen zuſammen wie ein rothes Vitrum, das reducire, wie folget.

Reduction der gradirten und tingirten Lunæ.

NImm Bley und fein Silber ana 1. Marck, laß es flieſſen auf dem Scherben unter einer Muffel oder Tiegel im Wind-Ofen, trage von deiner tingirten Luna 1. Theil ins Wachs gemachet darein, und, ſo ſie wohl einge-

gangen und ſtarck treibet, trage mehr hinnach, alſo lang, biß du alles hinein getragen haſt, den Regulum treibe mit Bley ab, und ſcheide ihn, ſo wirſt du ſehen, und gewahr werden, was dir GOtt und die Natur gegeben hat, und wirſt hinführo gewahr werden das Pondus der Tinctur im Eintragen in der reſolvirten Luna zu mindern oder zu mehren, und alſo zu appliciren, daß du dieſe Lunam einſt gar in Gold tingiren kanſt.

Secundus Modus Lunæ transmutatæ in Solem.

NImm Olei vel Menſtrui Solis & Antimonii, ana eine Untz, conjungire es miteinander Digeſtione & Deſtillatione, wie jetzt vermeldet, die Superfluität, ſcheide in B. M. das Phlegma davon, diß Oleum geuß allewege über den andern Tag ſucceſſivè in 1. Marck auf-ſolvirte Lunam in Aqua fort, laß es miteinander digeriren, ſo ſchläget ſich in 3. oder 4. Tagen ein ſchöner Gold-Kalck nieder, den ſüſſe wohl aus, und reducirs mit Borax oder Vitro Saturni.

Eine Univerſal-Arbeit Fratris Baſilii Valentini.

NAchdem ich in meinen Schrifften der 12. Schlüſſel und Griffe das löbliche Waſſer meiner Univerſal-Tinctur genug entdecket, damit der ſuchende Jünger einen Anfang zu ſolchem Wercke haben möchte; So will ich noch

noch zum groſſen Uberfluß eine kurtze Repetition als einen klaren Sonnen-Glantz hinter mir laſſen, damit mich der Jünger dieſer Kunſt gar nicht beſchuldigen könne, als ob in meinen vorigen Schrifften mein Werck ſo gar verdunckelt hinterlaſſen hätte, daraus der Anfäuger keinen Verſtand haben möchte. Es ſoll der anfangende Diſcipel verſtehen, daß ich jetzt mit klaren hellen Worten, und nicht mit verdunckelten Reden ſchreibe, das helle klare Licht, das zuvor etwas weitläufftig im Dunckeln geleuchtet, jetzt wie der Sonnen-Glantz ſcheinen ſoll, und iſt einem von GOTT die Kunſt gegeben, ſo wird er ſie Auxilio Dei gewiß finden. Demnach ſoll der Kunſt-Verſtändige nehmen reines Kupffer das aus Eiſen gemacht worden, zwey Untzen, und fein Gold und reinen Stahl ana eine Untze, und ſoll jedes Metall in einem beſonderen Glaſe ſolviret werden in einem ſtarcken Aqua fort, welches mit Oleo Mercurii geſchärffet worden, ſolches Aqua fort ſoll von einem jeden Metall im Sand abgezogen werden biß auf die Spiritus, und wieder aufgegoſſen und abgezogen, ut ante, ſolches ſoll mit dem erſten abgezogenen Waſſer dreymahl geſchehen, ſo ſind die Spiritus von dem Aqua fort bey denen Metallen geblieben. Nun ſoll man etwas ſtärcker Feuer geben, und die Spiritus davon jagen in eine wohl lutirte Vorlage ohne Ausrauchung der Spirituum, und wann die Spiritus herüber ſind, ſoll man das Feuer abermahls etwas ſtärcker halten, ſo ſollen ſich die Metallen heben, und auf das höchſte Gebürge Olympi

fliegen, da dann viel Schnee wird zu finden ſeyn, und wann die Metalla ſich alſo erhoben und flüchtig worden ſind, ſoll man die zuſammen in eine Phiole thun, und den flüchtigen Wein-Geiſt darauf, der mit dem Sale Antimoniaco Microcoſmi geſchärffet iſt worden, daß der 3. Finger breit darüber gehe, und ſoll alſobald verſiegelt und einen Monat in linde Digeſtion geſetzet werden, unter der Zeit wird der König von ſeinen Unterthanen ſeine Zinſen und Renten einzufodern wiſſen, damit er hernachmahls ſeinen armen Brüdern und Geſellen aus ihren Nöthen helffen kan, dann ſoll der Spir. Vini per Balneum Mariæ, biß auf diß Oleum gar linde abgezogen werden, ſolches iſt das Oleum Philoſoph. & incombuſtibile. Ferner ſoll der ſuchende Diſcipel nehmen 1. Loth von dem Oleo Philoſoph. und ſoll es thun auf 10. Loth Mercurii purgati in einen Kolben wohl ſigilliret, und es im Sande 8. Tag und Nacht digeriren laſſen, ſo wird ſich in ſolcher Zeit der Mercurius in pur lauter Gold transmutiren. Es ſoll aber die Zeit über das Kölblein mit dem Mercurio nicht angerühret werden, oder heraus genommen, damit es in der Operation bleibe und nicht geſtöhret werde. Alſo hat der Arbeiter dieſer Kunſt von 10. Lothen Mercurii 10. Loth Gold auszunehmen, damit er das Werck feſt erwarte. Es ſoll aber der erfahrne Artiſt das überbehaltene Oleum Philoſoph. in eine Phiol thun, und darinne ſo viel gut Gold ſolviren oder auflöſen, als es annehmen will, ſo iſt der grüne Löwe mit dem rothen geſpeiſet worden. Solches

ſoll

ſoll der Künſtler wohl verſiegelt in warmer Aſchen ſtehen laſſen, biß alle Farben vorüber ſind, und ſich zu coaguliren beginnet, dann ſoll man ſtärcker Feuer geben, biß die Arme des Königes nicht mehr über ſich reichen, ſo iſt das Heyl der Welt erſtritten, dann ſoll man das Glaß eröffnen, ſo wird man ein braun Pulver finden, das iſt geſtalt, wie ein gebrannt Blut, deſſen 1. Theil auf 100. Theil Gold geworffen, da wird eitel Tinctur, deren 1. Loth auf 100. Loth Silber geworffen, das wird gut Ungriſch Gold, Silber wirds mit den andern Metallen ebenfalls auch procediret wie mit der Luna.

Alſo habe ich dem ſuchenden Jünger dieſer Kunſt, meine Univerſal-Tinctur getreulich ohne allen falſchen Schein offenbahret, und hinterlaſſen. Ich hoffe er werde dem lieben GOTT zuforderſt Lob und Danck dafür ſagen, und mir ein Deo gratias wünſchen, armen Leuten gutes thun, und ihrer nicht vergeſſen.

Fratr. Baſil. Valentini Præparation ſeiner Phalajæ, wie ich Endes-Benannter ſelbige Anno 1401. zu Erffurt im Kloſter vom beſagtem Auctore ſelbſt bekommen, und aus ſeinen eigenen Händen empfangen habe.

MAche durch öfftere Solution und Coagulation ein höchſt reines und weiſſes Sal Nitrum, biß es zum weiſſeſten und lauterſten wird. Hernach ziehe ihm ſeine Tinctur aus cum Spiritu Vini, ziehe den Spiritum Vini

biß auf die Oleoſität wieder vom Extracto ab, und verwahre das, biß die hinterſtellige Reiche als das Animaliſche, und Vegetabiliſche auch dazu kommen, wie hernach folget.

Darauf nimm von einem geſunden Menſchen Blut ein halb Pfund, thue Spiritum Vini dazu und laß es miteinander putreficiren, dieſe Putrefaction ſoll einen gantzen Philoſoph. Monat Zeit haben und währen. Hernach mit Spiritu Vini die Tinctur daraus gezogen und ferner wie im Mineraliſchen damit procedirt.

Bereite ferner durch Solution und Coagulation ein gutes lauteres Sal Tartari, ziehe ihm mit Spiritu Vini die Tinctur aus, und procedire weiter, gleichwie bey dem vorigen erwehnet, nemlich, ziehe allzeit den Spiritum Vini vom Extracto bis auf die Oleoſität wieder ab, und verwahre dieſelbe. Nun thue dieſe drey Tincturen oder Oleoſitäten beyſammen in ein Phiol-Glaß, und laß es einen Monat miteinander putreficiren, ſo wird es gantz ſchwartz als ein Sammet. Hernach in zehen Tag und Nacht drauf gantz grau, ferner gelbe, endlich bekommt es Striemen, zuletzt aber wird es gantz roth und trocken, wie ein Pulver. Wiltu es aber flüßig haben, ſo kanſt du es mit Spiritu Vini nach deinem eigenen Willen und Wohlgefallen ſolviren. Des trocknen iſt die höchſte Doſis 3. Gran, als einem kleinen Kinde 1. Gran, einem mittelmäßigen Alters 2. Gran, und einem Erwachſenen oder Alten 3. Gran in Fleiſch-Brüh eingegeben. Von der flüßigen Phalaja aber kanſtu 9. 11. bis 15.

Tropf-

Tropffen zu einem mahl auch in Fleiſch-Brühe eingeben.

Endlich thue dieſer Phalajæ Tinctur 1. Theil mit des ſolvirten Goldes in Spiritu Salis comm. drey Theil in ein Phiol-Glaß, und laß es putreficiren biß zur Röthe, ſo wirſtu alle Farben dran erſehen, welche in dem hohen Wercke der Weiſen immermehr erſcheinen und geſehen werden. Dieſes iſt alſo die Phalaja, welche ich von dem Baſilio Valentino Anno 1401. zu Erffurt im Kloſter als beſagter Phalajæ Autore ſelbſten bekommen, und aus ſeinen eignen Händen empfangen habe. Den Uſum findeſtu in ſeinem Teſtament, welchen ich jederzeit ſehr wohl und bewährt habe befunden.

Johann von Ebertz
auf Ebertz-Felde,
Anno 1401.

Lapis Philoſoph. wie es Baſilius Valentinus aufs Teutſche beſchrieben.

Nimm eine Marck Silber, ſo fein gebrannt iſt, laminirs, ſolvirs in Aqua fort von 1. Pfund Salpeter, 1. Pf. Kupffer-Waſſer und einem halben Pf. Aluminis plumoſi gemacht, wie dir bewuſt. Wann nun die Luna im Waſſer ſolvirt iſt, ſo ſchlage dieſelbe nieder mit Aqua Salis, ſo fällt ein Schnee-weiſſer Kalck, geuß das Aqua fort ſäuberlich ab, ſüſſe den Kalck wohl aus, wie gebräuchlich, und laſſe ihn fein trocken werden. Dieſen Kalck thue in ein bequem Kölb-

lein, ſetz ihm zu den halben Theil Salis Armoniaci ſublimati, reibs gar wohl durch einander und geuß Oleum Tartari darauf, daß es zwey Finger breit drüber gehe, lutire einen blinden Helm darauf, ſetze es einen Monat ins B. M. in die putrefact. ſo wird deine Materia gantz ſchwartz, dann nimm dieſelbe Materia, und geuß ſie in ein rein warm und ſüſſes Waſſer, laß ſichs wohl reſidiren, geuß das Waſſer ſäuberlich ab und wieder ſüß Waſſer auf den Kalck, biß ſo lange keine Saltzigkeit mehr geſchmecket wird, ſo mache ihn fein trocken. Dieſen Kalck thue in ein bequemes Sublimatorium wohl verlutirt, ſetze in warme Aſchen, gieb ihm erſtlich einen halben Tag gar gelinde Feuer, darnach ſtärcker, letzlich zum allerſtärckeſten biß auf 24. Stunden, dann laß das Feuer abgehen und kalt werden, mache das Sublimatorium auf, ſo wirſtu oben im Huht ein grau Pulver auf ſublimiret finden. Das thue in eine verglaſurte Schalen, geuß deſtillirten Eßig darauf, und reibs wohl, ſo wird er lebendig, den verwahre in einem Gläßlein und mercke ſein Gewicht, quia illud primum pondus Spiritus ſic facti competit pro prima Infuſione noſtra. Terra ſecunda ad ſecundam. Tertia ad tertiam, ut infra dicam, und haſt alſo den Mercurium corporalem.

Nun von unſerem Sulphure.

MErcke, wenn du das Sublimatorium aufmacheſt, ſo wirſtu in der Mitten des Faſſes angehenckt finden ein braun Pulver, das nimm ſubtil ab, und hebe es fleißig auf, quia eſt Sulphur Philoſophorum, Aër ſeu Spiritus tingens. Illud ſerva per ſe ad partem.

Nun von der Erden.

JM Grunde aber des Sublimir-Faſſes iſt eine ſchwartze Materia blieben, der ſetze wieder ein halb Theil Salis Armoniaci ſublimati zu, reibs wohl untereinander, geuß abermahl Oleum Tartari darauf, wie zu erſt, verlutirs, ſetze es in die Putrefaction und nach derſelbigen thue mit aller Arbeit, wie zuerſt, nemlich dulcificando, exſiccando, ſublimando ſeu Mercurium colligendo mit groſſem Fleiß und Vorſichtigkeit, ſeu ponendo in parte ſecundam Separationem Mercurii ſeu Sulphuris.

Wiederholung.

NImm diß Werck, rectificirs ſo offt, biß ſo lange du aus einer Marck Silber eine halbe Marck Mercurii corporalis bekommſt, welcher genennet wird von den Philoſophis Lapis benedictus, Aqua permanens, qui tamen permanens eſſe non poterit absque ſuo Corpore ſeu Sulphure, à quibus eſt ſeparatus.

Cantio Artis.

ICh ſchwere dir bey dem wahren Chriſtlichen Glauben, daß, wo du alſo mit allem Fleiß des Mercurii corporalis aus Sole oder Luna, ohne Zuthun des Mercurii crudi nur 2. Loth oder noch weniger, nemlich ein Quentlein zu handen bringeſt, ſo ſoltu warhafftig und bey der Liebe Chriſti wiſſen, daß du einen mächtigen Schatz habeſt, und iſt dir dein Lebenlang geholffen.

Von Bereitung der Erden.

NImm die ſchwartze Erden, ſo nach der dritten Deſtillation des Wercks in der Separation des Mercurii und Sulphuris blieben, calcinire wohl in einem Reverberir-Ofen, daß ſie nicht flieſſe, darnach nimm die reverberirte Erden, und geuß einen deſtillirten Eßig darauf, ſetze es auf warme Aſchen, und laß extrahiren was es kan, geuß es ſäuberlich ab, und behalte den deſtillirten Eßig, die Remanentz, was ſich nicht ausgezogen hat, calcinire wiederum wie vor, und geuß deſtillirten Eßig darauf, laß aber extrahiren, und geuß die Extractiones zuſammen, diß thue ſo lange, biß ſichs alles extrahirt hat. Alsdann deſtillire den erſammleten Eßig mit allem Fleiß per Filtrum und thue es in einen gläſern Kolben, zeuch per Alembicum in Balneo Mariæ den deſtillirten Eßig und Feuchtigkeit herab, und das in Fundo des Kolbens bleibt, iſt gleich wie ein weiſſer Zucker, gantz

gantz ſüſſe, und wird genannt die Aſche oder Sal permanens, in welchem du findeſt die Diadema deines Hertzens-Begehr, das rechte Sal Metallorum. Das iſt Lapis Philoſophorum.

Folget nun die Compoſitio Lapid. Philoſophorum, wie es gemacht und beſchrieben.

Nimm im Namen des HErrn die bereitete Erden, das Saltz, und thue es in das Vas Philoſophorum, und thue dazu ſeinen Mercurium und Sulphur, ſo du in obbemeldter erſten Sublimation bekommen, und nicht mehr, verlutirs wohl, regiers mit lindem Feuer prima hebdomade, ſecunda fortiori, tertia iterum intenſiori, quarta ſimili, quo usque ille Mercurius non plus aſcendat, ſed ſit bene fixatus cum Terra. Wann das geſchehen, ſo addire ihm die andre Sublimation ſeines Mercurii und Sulphuris zu, und regiers in allermaſſen wie zu erſt; zum dritten ſetze ihm zu die dritte Sublimation ſeines Mercurii und Sulphuris, und regiers wie erſtlich und zum andernmahl geſchehen, ſo wird es mit GOttes Hülffe von Tage zu Tage flüßig werden, und flieſſen wie Wachs, und ſo es alſo fleußt ohne Rauch, ſo iſt es fix, und haſt wahrhafftig den Lapidem Philoſoph. und einen unſäglichen Schatz und ein ewiges Augment, und bedarffeſt weiter nichts, denn daß du ihn nur mit Mercurio Vulgi augmentireſt, ſo es dir gefällig und ſo offt du willt.

Jo-

JODOCI von REHE Particular- und Universal-Proceſs.

MAn bereitet ein Silber ſo rein, als immer zu machen iſt, das ſolviret man in unſerm Spiritu Mercurii, zu einem dicklichen kleblichen Waſſer, den Spiritum Mercurii deſtilliret man ab, ſo bleibt die Luna in Fundo ſchön blau und weiſſer Farbe, das reducirt man per Digeſtionem in ein dürr ſtaubig Pülverlein; darein inbibirt man, oder läßt Tropffen-weiſe fallen unſern Sulphur Animale, der im Centro unſers Mercurii verborgen liegt, läßt es miteinander in einem Circulir-Glaß maceriren, und wenn der Silber-Kalck nichts mehr annehmen will, ſo treuget man denſelben und figirt ihn, biß ſo lange, daß alle Näſſe und Dunſt verſchwinden, ſo in fünff Wochen geſchehen kan, alsdenn ſchmeltzt man es mit ein wenig Borras in ein Corpus, das iſt geſchmeidig Gold, wie ichs ſelber viermahl verſucht habe, und ich Jodocus von Rehe habe dieſen Proceſſ gantz und gar in drey Wochen abſolvirt, ich habe aber meinen Spiritum Mercurii und den Sulphur allbereit im Vorrath gehabt.

Es iſt jedermann wohl bewuſt, ſonderlich was Chriſtus ſagt, und es bezeuget es auch die Heil. Schrifft, daß GOtt ein Schöpffer iſt aller Creaturen, denn im Anfang hat GOTT Himmel und Erden aus einer vermiſchten Maſſa erſchaffen, darnach Sonne und Mond und alle Sternen, welches alles erſchaffen iſt aus Krafft eines einigen Worts des Schöpffers (Fiat) und weil GOtt

GOTT der Allmächtige Willens geweſen Menſchen zu machen, die das Erdreich bewohnen ſolten, ſo hat er auch zu Erhaltung derſelben in den Erdboden gelegt zweene Geiſter, einen Mineraliſchen, und einen Vegetabiliſchen, des Mineraliſchen Amt iſt geweſen, Metalla zu gebähren, des Vegetabiliſchen aber Wein, Korn, Kräuter, Bäume, und ſolche Dinge, die oben aus der Erden auswachſen, und nicht verborgen, den Korn-Saamen hat GOTT aus der Erden wachſen laſſen, und dem Adam in ſeine Hände gegeben, der ihn zur ewigen Augmentation fortpflantzen ſolte, wie viel gelehret worden; Nachdem aber GOTT alle Geſchöpff vollendet, hat er auch den Menſchen geſchaffen, und ihm einen Animaliſchen Geiſt aus ſeinem Göttlichen Munde eingeblaſen, der in ihm eingewurtzelt und verbunden, und ſich mit einem vollſtändigen Leben erweiſet, denn das Weib Eva, die aus Adams Rippe gemacht worden, iſt ſchon dieſes lebendigen Animaliſchen Geiſtes theilhafftig geweſen, und ſich mit einem vollſtändigen Leben erwieſen: Ebener maſſen verhält ſichs auch mit dem Mineraliſchen Geiſt oder den Mineralien, denn ſo bald der Geiſt der Mineralien von GOTT in die Erden imprimiret und erſchaffen worden, hat er alsbald ſein angeſchaffen Amt angefangen zu verrichten, und Mineras und Metalla in Wachsthum zu bringen, und iſt alles in der groſſen und kleinen Welt, was wir für unſern Augen ſehen, ſolches ſage ich, iſt nicht mehr als aus dreyen von GOTT in die

Er-

Erden gegoſſen vor dem Animaliſchen Geiſt, den er in die Menſchen imprimiret hat: Und ob gleich dieſe drey Geiſter anfänglich aus GOTT nur aus einem Geiſt, und ein Principium geweſen, auch ihren Originem davon haben, hat doch der Allmächtige durch Ausſprechung des Worts Fiat daſſelbige ſolcher maſſen ſepariret, und ein jedes von ſich ſelbſt manifeſtiret, daß keines in das andere kan verkehret noch gebracht werden, wie geſchickt ſich auch der Menſch düncken laſſe, ſondern es muß durch dieſer drey Geiſter einen, ein jedes nach ſeiner Art geſchehen.

Ich Jodocus von Rehe habe dieſe Arbeit, ſo ich aus einem geſchriebenen Büchlein eines Doctoris Medicinæ welches er mit eigener Hand für ſich in geheim aufgezeichnet, erfahren, am Tage Bartholomæi Anno 1594. in der Stadt Madrit in Hiſpania, warhafftig ausgearbeitet, daraus ich bald hernach ein Memorial über meine Tinctur gemacht, und dem Werck, wie es gemeldeter Doctor beſchrieben gehabt, den Anfang gemacht, und Anno 1595. den 14. April deſſen Ende durch Göttliche Hülffe, mit Erfreuung geſehen, habe alſo mir ſolches zum ewigen Gedächtnüs aufgezeichnet, welches Werck auch ſoll mit mir ins Grab geleget werden.

Pra-

Practica Operis, wie ſie in gedachtem Buch geſtanden.

DJe Practica des wahren Philoſophiſchen Steins habe ich gleicher Geſtalt, wie ſie in gemeldeten Doctoris geheimen Büchlein geſtanden, um vermuthtlicher Vergeſſenheit willen, nachfolgends protocolliret in der Stadt Hormoborn im Stifft Baderborn im Jahr Chriſti 1604. den 11. Aug. Nimm 10. Pfund Vitriol, (verſtehe man muß den Vitriol ſo hoch reinigen, wie im Anfange folgender Practic gemeldet wird, und den geheimen Spiritum daraus gemacht,) thue ihn in eine Retorte, und eine Vorlage dafür wohl verlutiret, maure es wohl zuſammen in einen Ofen, der weit ſey, damit die Kohlen, die man oben zum Ofen hinein ſchüttet, neben der Retorten können herunter fallen, treib die Spiritus erſt langſam vier Stunden, darnach muß man eine halbe Stunde mit dem allergröſten Feuer anhalten, und wenn du befindeſt, daß das rothe corroſiviſche Oleum beginnet zu kommen, ſo laß es erkalten, und thue die zurück gebliebene Materiam hinweg, denn ſie iſt nichts mehr nütze, man wolte ſie denn in andere Wege gebrauchen, verwahre ſolches Glaß, das du hinweg genommen, damit die Spiritus nicht weg gehen, ſo wirſt du ein gelbes Waſſer finden, vor dem du dein Angeſicht verbergen muſt, das ſchütte in ein Geſchirr, dieſes filtrire modeſtè, thue es in einen Glaß-Kolben, und dephlegmire

es

es ſo lang, bis keine Aquoſität mehr zu finden, nemlich in B. M. ſo wirſt du finden eine dicke, braune, dunckel-rothe, trübe, gantz Bley-ſchwere Maſſam Solis & Lunæ: ſcheide es in einen weiſſen Spiritum, und in einen rothen Sulphur, und in eine Erden per Putrefactionem drey Monat lang, löſe auf die Erden in Spiritu, bloß daß du nichts ſieheſt flieſſen, denn eine Materia wie ein Honig, das mache mit dem Waſſer zu einer lettigen Erden, weiß und hart, die graue Erden, daraus du ein Sal fuſile extrahiret haſt, wirff hinweg, wenn ſie durſtig iſt, träncke darein die Animam Solis, die du haſt zuvor aus der Maſſa durch das Waſſer extrahiret, nach rechtem Gebrauch 4. zu 6. oder 3. zu 9. ſetze es in den Ofen, ſo wirſt du ſehen eine Schwärtze ſchwimmen oben und ledig dein Gefäß unten, das iſt das ſeltzame und würdige Raben-Haupt, und der Philoſophen Sublimation, trage die Animam Solis oder den Sulphur gar fleißig drein, 7. oder 9. mahl, ſo wirſt du ſehen, daß nach einer jeden Imbibition der Alte den Neuen beginnet zu freſſen, wenn du aber dieſes zum vierdten mahl gethan haſt, ſo wiſſe, daß dein Werck Projection thut ein Theil auf zehen Theil Veneris und Mercurii weiß oder roth, nachdem du deinen Stein digerireſt, das iſt was vor Ferment du giebſt.

Practica, wie ich Jodocus von Rehe ſolche ſelber elaboriret.

ALs ich in vorgedachtem Jahr dieſen Proceſs bekommen, und hernachmahls, wie folgen

wird, mit meinen Händen in eigener Perſon, ohn einiges Menſchen Bey-ſeyn auslaboriret, und gefunden, bin ich gantz höchlich erfreuet geweſen, gleichſam, als wenn ich neu gebohren, und habe GOTT von Hertzen gedancket, aber ich habe dennoch die Practicam das erſte mahl nicht deutlich beſchrieben, denn ich in der Compoſition geirret, daß ich das Werk wiederum von neuem müſſen anfangen.

Als mir nun Anno 1605. mein angefangenes Werck fehl ſchlug, deshalben, daß die Materia der Erden, iſo wohl der Spiritus Mercurii nicht gnugſam gereiniget, und darum die Erde mit dem Waſſer in der Compoſition ſich nicht wieder vereinigen wollen, ließ ich es alles liegen, und fieng es am Ende des 1605. Jahrs in der Stadt Straßburg wieder von neuem an, mit ſonderbarer Subtilität und mehrerm Fleiß, da erlangte, GOTT Lob, mein Werck einen glücklichen Succeſs, dafür ich noch dieſe Stunde GOTT danckbar bin.

Ich nahm im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit den 19. Octobris Anno 1605. 10. Pfund des reſolvirten Vitriols in einem deſtillirten Regen-Waſſer, ſo ein wenig warm gemacht, lieſſe es einen Tag und Nacht alſo ſtehen, allda hatte die Materia eine groſſe Unreinigkeit niedergeſetzet, die Solutionem filtrirte ich per chartam, ließ es auf das allerlindeſte verriechen, biß es oben auf ein Häutlein bekam, das ſetzte ich hin an ſeinen kühlen Ort zum Schieſſen, den angeſchoſſenen Vitriol trucknete ich ein wenig,

und ſolvirte ihn wieder in deſtillirtem Regen-Waſſer, und ließ ihn wieder ſchieſſen als vor, das that ich ſo offt, biß ich ſahe, daß ſich der Vitriol in eine himmliſche grüne Farbe gab, und gantz keine Unreinigkeit ſich mehr niederſetzte, auch die Corroſiv ſich verlohren, und einen ſüſſen lieblichen Schmack bekam.

Dieſen aufs höchſte purificirten und gereinigten Vitriol that ich alſo rohe und uncalcinirt in eine beſchlagene Retorten, und deſtillirte ihn in freyem Feuer, und trieb innerhalb zwölff Stunden mit fürſichtiger Regierung des Feuers mein Chaos in Geſtalt eines Schnee-weiſſen Dunſtes oder Nebels herüber, biß ſich keine Spiritus mehr ſehen lieſſen, ſondern da das rothe corroſiviſche Oel zu kommen begunte, ließ ich das Feuer geſchwind abgehen, nahm folgenden Morgen, als es erkaltet, die Vorlage mit ſammt der empfangenen GOttes-Gabe ab, goß die Materiam in einen Kolben, und weil etwas vom Leimen darein gefallen; filtrirte ichs, bekam gar ein ſchönes, gelbes, Menſtrualiſches Waſſer, bey welchem zwar, weil ich das Vitriolum uncalcinirt genommen, noch Phlegma war, zog es derhalben in B. M. ab, daß nicht einiger Tropffen Wäſſerigkeit mehr dabey blieb, fand alſo mein Chaos im Grunde gar ſchön, dunckel-roth und ſchwer am Gewicht: Mein ſchönes Chaos goß ich in eine Phiole, ſigillirte es Hermetice, und ſetzte ſie auf ein neues eiſernes Drey-Füßlein, in einer höltzernen runden Kugel oder Büchſen in ein Dampff-Bad von Waſſer gemacht, ließ es alſo

dar-

darinnen, biß es ſich von und in ſich ſelbſt aufloͤſete, allda theilete es ſich nach etlichen Wochen in zwey Theil, nehmlich in ein klares Waſſer hell und durchſichtig, und in eine Erden, welche ſich in dem Grund des Glaſes niederſetzte, in Geſtalt eines Kohl-ſchwartzen, Pech-faͤrbigen dicken Corroſivi. Den weiſſen Spiritum ſcheidete ich davon ab, ſetzte die uͤberfluͤßige ſchwartze Materie, ſo an dem Boden blieb, wieder ein zu diſſolviren, ſcheidete nach etlichen Tagen dasjenige, ſo ſich aufgeloͤſt hatte, nemlichen den klaren weiſſen Spiritus uͤber Nacht davon ab, und wiederholete die Arbeit ſo offt, biß im Grunde nichts mehr thaͤt bleiben, als eine truckene rothe Erden. Nach dieſem reinigte ich meinen weiſſen Spiritum oder Waſſer per Deſtillationem aufs fleißigſte, daß es wurde als ein Augen-Traͤhn, die uͤberbliebene Erden doͤrrete ich in einem Feuer unter einer Muffel, da ward ſie ſo duͤrr und lucker als ein Staub, darauf goß ich wieder meinen Spiritum, ſetzte es miteinander ein in die Digeſtion, da extrahirte dieſer Spiritus den Sulphur oder das Philoſophiſche Gold in ſich, und faͤrbte ſich der Spiritus gar ſchoͤn gelb-roͤthlicht, den goß ich von der Materia ab, zog in einem Koͤlblein den Spiritum von dem Sulphure ab, ſo blieb der Sulphur in Geſtalt eines Oels dahinten, und war ſo feurig, daß ihm nichts zu vergleichen war, und roth als ein Rubin, dieſen abgezogenen weiſſen Spiritum goß ich wieder auf die vorige Erden, und extrahirte den Sulphur vollend heraus, und that ihn zu dem vorigen in

ein ſauberes Gläßlein. Nach dieſem blieb das Corpus Terræ etwas bleich-gelb, das calcinirte ich faſt bey etlichen Stunden unter einer Stürtzen oder Muffel, thäts in ein Kölblein, goß auf denſelben meinen weiſſen Spiritum, damit extrahirte ich auf einmahl ein ſchönes, klares, weiſſes Saltz gantz fix, und ward die hinterſtellige Erde gantz luck, und zu nichts nutz, thäts derowegen hinweg, alſo waren die drey Principia juſt ohne einigen Mangel recht geſchieden.

Dieſem allem nach nahm ich mein Aſtraliſches clarificirtes Saltz, welches an Straßburger Gewicht ein Loth hatte, und den weiſſen Spiritum, welcher fünff Loth hatte, davon verwahrte ich die Helffte, nehmlich dritthalb Loth, und die andere Helffte oder dritthalb Loth, Mercurii nahm ich, theilte aber dieſe zuſammen in zwey Theil, den einen Theil, deſſen ein Loth und ein Quentlein war, nahm ich, und goß den einen Theil dieſes Waſſers zu ſeinem Saltz in eine Phiole, ſetzte ſolche oben zugeſchmeltzt in Digeſtion, allda ſahe ich klärlich, daß ſich das Saltz in dieſem Spiritu wieder anfieng aufzulöſen, goß derowegen den andern Theil, als ein Loth und ein Quentlein auch darzu, und ſo bald ich dieſe Zugieſſung gethan hatte, wurde das Corpus ſammt dem Spiritu als eine ſchwartze Kohle, ſtieg über ſich biß an den Ausgang des Glaſes; Weilen es aber nirgend auskonnte, flog es zurück, ſtieg auf und nieder, bißweilen ſatzte es ſich an den Boden, bald aber war es in der Mitten, dann in der Höhe, und trieb dieſe Arbeit von dem

4. Ju-

4. Julii biß auf den 7. Auguſti, nehmlich 34. Tage, welchem Wunderwerck ich mit höchſtem Fleiß zuſahe, endlich aber, als ſich dieſe vereinigt hatten, wurde es alles zu einem ſchwartzen Pulver, und bliebe gantz trucken auf dem Boden liegen, wie ich das ſahe, ſtärckte ich das Feuer um einen Grad, nahm es aus dem Feuchten, und ſatzte es in eine Aſchen, da fieng die Materie nach zehen Tagen an, an dem Boden des Glaſes etwas weißlicht zu werden, welches mir die allergröſte Freude brachte, hielt alſo dieſen Grad des Feuers ſo lang, biß die Materie oben und unten ſo weiß war als ein Schnee, gantz glänzend als Silber-Flammen. Es war aber noch nicht fix, denn ich verſuchte es, ſtellete es derowegen wieder ihn, und ſtärckte mein Feuer wieder um einen Grad, allda fieng die Materia wieder an auf und nieder zu ſteigen, und ſchwebte gäntzlich empor, hielt ſich auch alſo in der Mitten des Glaſes auf, und berührte daſſelbe niemahls unten, bey die 38. Tage und Nächte währende, und ſahe ich ſo wohl als zuvor in die 30. Tage Farben, ſo unmöglich ſind zu beſchreiben. Endlich gab ſich dieſes Pulver zu Boden, und ward fix, damit thät ich eine Projection mit einem Gran auf dritthalben Loth Mercurii in das beſte Silber; und war fürwahr vonnöthen dieſer weiſſen Tinctur ihre rechte Seele auch wieder zu geben, und einzuträncken, damit ſie aus der Weiſſe in die Röthe, und alſo zu vollkommener Krafft möchte gebracht werden. Derhalben nahm ich das dritte Principium, nemlich die Animam, ſo

ich bißher behalten hatte, die war am Gewicht drey Loth und ein Quentlein, goß darzu meinen zurück gehaltenen Spiritum Mercurii, welcher zwey und ein halb Loth ſchwer war, und zog ſie per Alembicum etliche mahl miteinander herüber, biß ſo lang ſich die beyde miteinander vereinigten, da theilte ich alsdann dieſelben in ſieben gleiche Theil, den einen Theil goß ich auf meine geläuterte Erden oder Tinctur, die nahm dieſe Animam ſammt dem Spiritu gar gern zu ſich, wurde auch alſobald in zwölff Tage und Nacht etwas roth, wolte aber noch nichts tingiren, ſondern tingirte nur Mercurium Vivum und Saturnum in Lunam, doch ward die Luna in der Scheidung drey Gran Gold gefunden. Derhalben fuhr ich in meiner Imbibition und Eintränckung fort, biß ich alle ſieben Theile der Animæ darein getragen hatte, und in der vierdten Eintränckung tingirte mir mein Werck ein Theil zehen Theil Kupffer in Gold, in der fünfften Imbibition tingirte mir ein Theil hundert Theil, in der ſechſten tauſend Theil, in der ſiebenden zehen tauſend Theil: Erlangte alſo, GOTT Lob, meines Wercks ein glückliches Ende mit groſſen Freuden, und bekam zu dieſem mahl neun Loth und ein Quentlein der rechten Medicin, die letzte zweymahl ſeynd dem erſten Gewicht faſt gleich geweſen, und hievon habe ich dem Wohlgebohrnen und Hoch-Adelichen Herrn O. v. D. auf Grund und Boden vorgeſetzt 48000. Gülden; Actum Anno 1607. Dieſes alles habe ich nur deßwegen aufgezeichnet, damit

ich

ich von meinen Handgriffen, und was ſonſten nöthig zu meinem Werck iſt, nichts vergeſſen, noch aus der Acht laſſen möge; GOtt ſey gelobet in alle Ewigkeit, Amen.

Vom grünen und rothen Löwen.

DEr grüne Löwe Theophraſti hat mir viel zu ſchaffen gemacht, ehe ich denſelben habe erkennen lernen, als ich aber den grünen Löwen lernete erkennen, ließ ſich der rothe auch gar ſtoltziglich ſehen, und gehet einer aus dem andern, zu welcher Erkänntnüs kein Menſch leichtlich kommen kan, wo ihm GOTT nicht einen treuen Meiſter zuſchickt, wie ich Jodocus von Rehe einem wohl ein Liedlein davon ſingen kan.

Von Bereitung der edlen Steine durch den Spiritum Mercurii.

JN unſerm Mercurialiſchen Waſſer oder Spiritu findet man die Farbe des Demants, in Corpore Solis des Carbunckel-Steins, in dem Marte der Rubinen, in Venere der Smaragden, in Saturno der Granaten, in Jove des Topaſii, in Mercurio des Cryſtalls, in Luna des Sapphiers.

Practica hujus operis.

SO man nun die Edelgeſtein machen will, ſo muß mit dem Spiritu Mercurii die Seele der Metallen ausgezogen werden, und dieſelbe darnach durch die Putrefaction erſt-

 lich

lich zu einer Maſſa, alsdann zu einem fetten Pulver gemacht; Alsdann nimmt man ſchön Venediſch Glaß oder Cryſtallen aufs ſubtileſte gerieben, und durch ein ſeiden Tüchlein geſtäubet, rein gewaſchen, und wieder getrucknet, hievon etwas in Schmeltz-Tiegel gethan, und in ſtarckem Schmeltz-Feuer laſſen wohl ſchmeltzen, alsdann dieſer Extraction-Tinctur, welche man will, drauf geworffen, das bringt das Glaß bald in Fluß, und färbt es, was für Farben man haben will, darnach gieſſet mans aus in Formen, klein oder groß, rund oder ecket, wie man ſie haben will, allein ſie ſind noch dunckel, und nicht durchſichtig, derhalben glüet man ſie zwiſchen einer Klufft, löſcht ſie in unſerm Spiritu Mercurii ab, ſo werden ſie durchſichtig und gläntzend, das habe ich probiret.

Ein ſehr nützliches Particular, welches ich Jodocus von Rehe offtmahls gemacht, und guten Nutz und Ueberſchuß gehabt, mit einem Quentlein deſſelben zwey Loth Lunæ in gut Gold tingiret.

Nimm Gold, ſo durch das Antimonium gegoſſen, das ſchmeltze noch eins, gieß zum Zayn, laminirs und gieß in einer Phiole guten Spiritum Salis darauf, zweyer Queer-Finger hoch, lutire die Phiole oben zu, halts in warmer Aſchen, biß ſich der Spiritus Salis ſchön gelb gefärbet, den gieß ab, und andern darauf,

laß

laß ſichs wieder in der Wärme färben, das thue, biß ſich das Gold alles ſolvirt, ziehe darnach alle Solutiones in einem Kölblein trucken ab, ſo bleibt der Gold-Kalck zurück wie Blut, den ſüſſe rein aus mit deſtillirtem warmen Waſſer, damit die Saltzigkeit und alle Schärffe davon komme truckne den Gold-Kalck, ſo wie ein Rubin ſchön iſt, wiege den Gold-Kalck, und gieß dreymahl ſo viel unſers geheimen Spiritus Mercurii darauf, lutire das Gläßlein, und ſetz es in warme Aſchen, ſo zeucht der Spiritus Mercurii die Animam aus dem Gold-Kalck in ſich, und färbt ſich gantz Gold-gelb, wie ein Hyacinth, das Corpus Solis bleibt am Boden weißlicht liegen, wie ein Silber, und iſt ſeiner Seelen beraubt, geuß den gefärbten Spiritum Mercurii ab von dem Corpore Solis in ein reines Kölblein, und ſetze einen Helm darauf, und lege eine Vorlage dafür wohl verlutirt, und fange an linde zu deſtilliren, ſo gehet der Spiritus Mercurii mit der Anima Solis gantz flüchtig herüber, und haben ſich dergeſtalt miteinander vereiniget, daß ſie nunmehr nicht können geſchieden werden, dieſes Deſtilliren wiederhole zu zweyen mahlen, ſo wird das Gold deſto flüchtiger, wenn das geſchehen, ſo haſt du das rechte Aurum potabile, das hebe fleißig auf, biß ich dir weiter davon ſagen werde; Nimm dann reine Stahl-Feil, und zeuch daraus ſeine Animam, auf die Weiſe, wie ich dich am Ende dieſes Proceſſes berichten will, ſo du nun die Animam Martis haſt, ſo wiege ſie, und thue ſie in ein Glaß, und gieß dreymahl

ſo viel unſers Spiritus Mercurii darauf, und ſetze es in linde Aſchen, ſo bringt der Spiritus Mercurii dieſelbe auch in Primam Materiam, gleichfalls wie mit dem Golde geſchehen iſt, und wird ein Blut-rother Liquor daraus, gieß es in ein Kölblein, und einen Recipienten daran, und deſtillire erſt linde, darnach ſtärcker, ſo ſteigt der Spiritus Mercurii und die Anima Martis miteinander herüber, und haben ſich miteinander vereiniget, die Deſtillation wiederhole zum andernmahl, ſo wirds deſto flüchtiger, und iſt nunmehr von dem Spiritu Mercurii nicht mehr zu ſcheiden; Wenn du dieſen ſchönen rothen Liquor haſt, ſo haſt du eine vollkommene Medicin zu heilen, Dyſenteriam und alle Durchbrüche der Menſchen, wiewohl auch andere Gebrechen, die der Martialiſchen Jurisdiction unterworffen ſind; wenn du dieſes ſo weit gebracht haſt, ſo haſt du gewonnen, denn du haſt eine Medicin, damit du alle Corpora Humana curiren kanſt. So du es aber zu Metalliſcher Transmutation brauchen wilt, ſo nimm dein flüchtig gemachtes Gold-Oel, ſo ſich mit dem Spiritu Mercurii vereiniget hat, deßgleichen auch die Animam Martis, geuß dieſe beyde Seelen zuſammen in ein Kölblein, lutire einen Helm darauf, und einen Recipienten daran, und zeuch ſie miteinander in der Aſchen herüber, welches gelbe iſt, ſo man dieſen Liquorem an die Sonne ſetzt, ſo giebt er mehr als hunderterley ſchöne gelbe Rieſel-Striemen von ſich, daß es billig vor ein Wunder mag gehalten werden, und einen in die

Au-

Augen erfreuet, und haben ſich alſo beyde Seelen und der Spiritus Mercurii dermaſſen miteinander vereiniget, und verbunden, daß ſie nimmermehr zu ewigen Zeiten nicht können geſchieden werden. Nun iſt vonnöthen, daß man dieſem vereinigten Metalliſchen Liquor oder Oel auch ein metalliſch Corpus gebe und zuordne, denn dieſer Liquor kan vor ſich zu keinem Corpus werden, wenn er gleich noch im Feuer ſtünde, denn es ſind lauter Seelen und Geiſter, und haben ihr Corpus verlaſſen, und ſich von demſelben abgeſondert, denn die Seele des Goldes hat ſich abgeſondert von ihrem Leibe, desgleichen die Anima Martis hat ihr Corpus auch verlaſſen, und ſich mit der Anima Solis vereiniget, deßgleichen hat ſich der Spiritus Mercurii auch von ſeinem Sulphure uud Sale abgeſchieden, und ſich in eine himmliſche Subſtanz begeben, wie auch mit den beyden Seelen vereiniget und verbunden: Derhalben ſo wiege deines Liquoris ein Loth, und nimm acht Loth feinen Silber-Kalck, den reverberire auf zwo Stunde unter einer Muffel, gantz linde, daß er dürre und durſtig werde: Wann diß geſchehen, ſo thue ihn in die Phiole, und gieß den Liquorem drüber, ſo wird er ſolchen wie ein Leder das Oel in ſich ziehen, laß alsdann trucknen, und coagulire es, verſuchs auf einem glüenden Blech, raucht es noch, ſo muß es vollends figirt werden, wenn es fix iſt, ſo reducirs mit Borrax.

Ex-

Extractio der Animæ Martis.

NImm ein roth Vitriol-Oel, ſo von blauem Vitriol deſtilliret worden, ein Theil, gemein Brunnen-Waſſer drey oder vier Theil, gieß ſolche zuſammen, darinnen ſolvire reine Eiſen-oder Stahl-Feylach auf warmen Sande, wenns nicht mehr arbeitet, ſondern klar wird, ſo filtrire die Solution warm durch ein Maculatur, und laß es lind evaporiren biß zum Häutlein, darnach laſſe es an einem kalten Ort anſchieſſen zu einem grünen und ſüſſen Vitriol, was nicht angeſchoſſen, geuß ab, und laß abermahl evaporiren und zum Vitriol anſchieſſen, ſolchen Vitriol glüe gelind unter einer Muffel, mit ſtätigem Rühren mit einem Drat, ſo bekommt man ein Purpur-farbes Pulver, darauf geuß deſtillirten Eßig, und halts in der Wärme, ſo extrahirt der Eßig die Animam Martis, laß den Eßig evaporiren, und ſüſſe die Animam aus, ſo iſt ſie zu obgedachter Arbeit bereitet.

Calcinatio Lunæ.

ETliche wird mit gemeinen Saltz und ungelöſchtem Kalck cementirt, daß ſie mürbe wird, daß man ſie zu Pulver reiben kan, welches der Lunæ ihre Schwärtze auszeucht.

Ali-

Aliter:

LUna wird auch in Aqua fort ſolviret, das Aqua fort abſtrahiret, edulcoriret, dann mit Spiritu Vitrioli oder Mercurii ſolviret, und davon abdeſtilliret, welcher Spiritus Mercurii ſtets gut iſt.

Lutum Sapientiæ.

Nimm Calcis vivæ ein Theil, Cinnabrii zwey Theil, Salis communis ein Theil, mit Eyer-weiß angemenget.

Ende des dritten und letzten Theils.

Innhalt
aller in dieſen dreyen Theilen begriffe-nen Chymiſchen Schrifften Fr. BASILII VALENTINI, Benedictiner-Ordens, nach ihren Büchern und Capiteln.

Im Erſten Theil.

Vorrede Fr. Baſilii Valentini, von dem groſſen Stein der Uhr-alten Wei en. pag. 1
Von dem groſſen Stein der Uhr-alten Wei-ſen. 5
Die zwölff Schlüſſel Fr. Baſilii Valentini, da-durch die Thüren zu dem Uhr-alten Stein unſerer Vorfahren eröffnet, uud der unerforſchliche Brunnen aller Ge-ſundheit erfunden wird. 23
Der erſte Schlüſſel. 23
Der andere Schlüſſel. 26
Der dritte Schlüſſel. 29
Der vierdte Schlüſſel. 32
Der fünffte Schlüſſel. 35
Der ſechſte Schlüſſel. 38
Der ſiebende Schlüſſel. 41
Der achte Schlüſſel. 44
Der neundte Schlüſſel. 52
Der zehende Schlüſſel. 56
Der eilffte Schlüſſel. 59
Der zwölffte Schlüſſel. 62

De

De Prima Materia Lapidis Philoſophici. 64
Kurtzer Anhang und klare Repetition, oder Wiederholung Fratris Baſilii Valentini, Benedictiner-Ordens, über ſein geſchriebenes Büchlein vom groſſen Stein der Uhr-Alten. Darinnen das rechte Licht der Weiſen wahrhafftig für Augen geſtellet; Neben einem Bericht vom Queck-Silber, Spieß-Glaß, Kupffer-Waſſer, gemeinen Schwefel, lebendigem Kalcke, Arſenico, Salpeter, Salmiac, Wein-Stein, Eßige und dem Wein. - - - 66
Vom Queck-Silber der Philoſophen. 68
Vom Schwefel der Philoſophen. 69
Vom Saltz der Philoſophen. 70
Deo Gratias. 74
Additio. 74
Vom Queck-Silber. 75
Von dem Spieß-Glaß. 78
Von dem Kupffer-Waſſer. 83
Von dem gemeinen Schwefel. 88
Von dem lebendigen Kalcke. 90
Von dem Arſenico. 91
Von dem Salpeter. 93
Von dem Sal-Armoniac. 95
Von dem Wein-Stein. 96
Von dem Eßige. 97
Von dem Weine. 99
De Microcoſmo, oder: Von der kleinen Welt des Menſchlichen Leibes, Fr. Baſilii Valentini, Benedictiner-Ordens, was ſolche

in ſich hält, woraus ſie zuſammen gebauet, und was ihr gantzer Begriff und Innhalt vermag, ſammt ihrem Ende und Ausgang, allen, ſo den Grund der Weißheit lieben, das vornehmſte, und zu wiſſen höchſtlich vonnöthen. 103

De Macrocoſmo, oder: Von der groſſen Heimlichkeit der Welt, und ihrer Artzney, dem Menſchen zugehörig, Fratr. Baſilii Valentini. 119

Carmina:

Von Venere. 144

Vom Philoſophiſchen Wercke. 144

Ænigma über Victriolum. 145

Von Vitriolo. 146

Von Antimonio. 146

Von Sulphure vulgari. 146

Von Arſenico. 147

Von Sale Armoniaco. 147

Von Sale communi. 148

Von Salpeter. 148

Von Tartaro. 149

Von der Meiſterſchafft der ſieben Planeten, ihrem Weſen, Eigenſchafften, Krafft und Lauff: Auch ihren verborgenen Geheimnüſſen und Verwandelungen:

Von dem erſten und höchſten Planeten Saturno. 149

Von dem andern Planeten Jove. 151

Von dem dritten Planeten Marte. 153

Von dem vierdten Planeten Sole. 155

Von dem fünfften Planeten Venere. 156

Von

Von dem ſechſten Planeten Mercurio. 158
Von dem ſiebenden Planeten Luna. 160
De occulta Philoſophia, oder von der heimlichen Wunder-Gebuhrt der ſieben Planeten und Metallen Fr. Baſilii Valentini, Benedictiner-Ordens, neben einer Taffel der gantzen Philoſophiſchen Weißheit:
Kurtze Vorrede auf die heimliche Wunder-Gebuhrt der 7. Planeten und Metallen. 163
Cap. 1. Wie Mercurius iſt gebohren worden 166
Cap. 2. Von der Gebuhrt Saturni. 170
Cap. 3. Wie Jupiter gebohren worden. 174
Cap. 4. Wie Mars und Venus als Zwillinge ihre Gebuhrt erlanget haben. 177
Cap. 5. Wie Sol und Luna gebohren ſind. 187
Cap. 6. Wie Sol und Luna eine Zeit beyſammen blieben, und beſchloſſen, zu hinterlaſſen einen unvergänglichen Namen. 196
Taffel der gantzen Philoſophiſchen Weißheit.
Von den natürlichen oder übernatürlichen Dingen, auch von der erſten Tinctur Wurtzel und Geiſte der Metallen und Mineralien, wie dieſelbige empfangen, ausgekocht, gebohren, verändert, und vermehret werden, treulich eröffnet durch Fr. Baſilium Valentinum, Benedictiner-Ordens:
Cap. 1. Von den natürlichen und übernatürlichen Dingen. 205
Cap. 2. Von der erſten Tinctur-Wurtzel der Metallen. 222

Cap. 3. De Spiritu Mercurii. 227
Cap. 4. Vom Kupffer-Geiſt. 237
Cap. 5. Von Anzeigung des Martis, ſeinem Geiſt und Tinctur. 248
Cap. 6. Von dem Geiſt des Goldes. 255
Cap. 7. Von der Tinctura Lunæ. 264
Cap. 8. Bericht von der Anima oder Tinctur des Zinns. 271
Cap. 9. Von dem Spiritu Saturni, oder Tinctur des Bleyes. 279
Triumph-Wagen des Antimonii Fr. Baſilii Valentini. 288
Appendix von dem Triumph-Wagen des Antimonii, und was der Stein Ignis ſey. 442

Im Andern Theil.

Vorrede und Eingang Fr. Baſilii Valentini, Benedictiner-Ordens, über die fünff letzte geheime Bücher von dem groſſen Stein der alten Weiſen und andern Geheimniſſen 467
Summaria dieſer fünff Bücher. 479
Das erſte Buch. Darinnen angezeiget werden die Bergwercke, deren Urſprung, Natur und Eigenſchafften, in nächſt-folgende Capitel abgetheilet:
Cap. 1. De Liquore Metallorum Æthereo oder von dem Metall-Ferch. 483
Cap. 2. De Semine Metallorum, oder von des Metalls Saamen. 487
Cap. 3. De Nutrimento Metallorum, oder von der Metallen Speiſe. 491

Cap.

Cap. 4. De Officina Metallorum, oder von der Metallen Werckſtatt. 495

Cap. 5. De Egreſſione & Ingreſſione Metallorum, oder von der Metallen Aus- und Einzug. 499

Cap. 6. De Reſolutione & Reductione Metallorum, oder von der Metallen Fluß und Härte. 503

Cap. 7. De Aſcenſione & Deſcenſione Metallorum, oder von der Metallen Auf- und Abſteigung. 507

Cap. 8. De Metallo reſpirante, oder von dem lebendigen Ertze. 510

Cap. 9. De Metallo exſpirante, oder von dem todten Metall. 514

Cap. 10. De Metallo puro, oder von dem feinen Metall. 518

Cap. 11. De Metallo impuro, oder von dem unreinen Metall. 521

Cap. 12. De Metallo perfecto, oder von dem vollkommenen Metall. 525

Cap. 13. De Metallo imperfecto, oder von dem unvollkommenen Metall. 529

Cap. 14. De Metallo Vredinum, oder von dem Seiffen-Metall. 533

Cap. 15. De Inhalatione, oder von der Einwitterung. 537

Cap. 16. De Exhalatione, oder von der Auswitterung. 540

Cap. 17. De Coruſcatione, oder von der Beywitterung. 544

Cap. 18. De Folio & Spolio, oder von dem Schimmer und Glimmer. 547

Cap. 19. De Fuligine & Cinere, oder von dem Ruß und Aſchen. 550

Cap. 20. De Scobe & Aqua Metallica, oder von dem Schlich und Laugen. 554

Cap. 21. De Scoria & Exuvio Spermatis, oder von dem Sinter und Schwaden. 557

Cap. 22. De lucente Virgula, oder von der Feuer-Ruthen. 561

Cap. 23. De Virgula candente, oder von der Brand-Ruthen. 565

Cap. 24. De Salia Virgula, oder von der Spring-Ruthen. 568

Cap. 25. De Furcilla, oder von der Schlag-Ruthen. 572

Cap. 26. De Virgula trepidante, oder von der Bebe-Ruthen. 576

Cap. 27. De Virgula cadente, oder von der Unter-Ruthen. 579

Cap. 28. De Obvia Virgula, oder von der Ober-Ruthen. 583

Cap. 29. De Vaporibus quieſcentibus, oder von dem Dampff-Satz. 587

Cap. 30. De Halitu incluſo, oder von dem Wetter-Satz. 590

Cap. 31. De Cote Metallorum, oder von dem Stein-Satz. 593

Cap. 32. De Stagnis Subterraneis, oder von der Waſſer-Noth. 597

Cap. 33. De Arvina Metallica, ſeu Auro Metallico, oder von dem Berg-Fette. 600

Cap. 34. De Fluoribus Metallicis, oder von den Flüſſen. 604
Cap. 35. De Carie, oder von dem Stein-Mehl. 608
Cap. 36. De Spirone, oder von dem Selb-Gebläſe. 611
Cap. 37. De Pulta, oder von dem Brech-Zeuge. 614
Cap. 38. De Cratere, oder von dem Blanck-Feuer. 617
Cap. 39. De Glutine, oder von der Berg-Kütte. 621
Cap. 40. De Trude, oder von dem Saltz-Zeuge. 624
Cap. 41. De Traha, oder von dem Hebe-Zeuge. 627
Cap. 42. De Vorone, oder von dem Berg-Fraß. 631
Cap. 43. De Igne flammante, oder von dem Lohe-Feuer. 633
Cap. 44. De Igne torrente, oder von dem Roſt-Feuer. 637
Cap. 45. De Igne candente, oder von dem Glüe-Feuer. 640
Cap. 46. De Igne corrodente, oder von dem Ertz-Feuer. 644
Cap. 47. De Igne incubante, oder von dem Lampen-Feuer. 647
Cap. 48. De Igne frigido, oder von dem kalten Feuer. 651
Cap. 49. De Igne calido, oder von dem warmen Feuer. 654
Concluſio hujus operis. 658

Das 2. Buch, darinnen mit wenig Worten, und auf das kürtzeſte, wiederholet werden, etliche der fürnehmſten Wiſſenſchafften des erſten Buchs, doch nicht allein wie es die Natur unter der Erden hält, ſondern auch wie die Metalla nunmehr gebohren werden, und zu Tage kommen; als Gold, Silber, Kupffer, Eiſen, Zinn, Bley, Queckſilber, und andere Mineralia: Dergleichen auch wie die Edelgeſteine, ſowohl die Metall-Arten gefärbet, erkannt, und mit GOttes heilwärtigen Wort verglichen werden.

Cap. 1. Vom Unterricht der Gebirge, Geſteine, Gänge, und Klüffte, auch was für Mittel- und Nach-Gebirge ſeynd. 660

Cap. 2. Von allgemeinen Würckungen der unterſchiedenen Metallen. 661

Cap. 3. Von dem Golde, ſeinem Geſtein, Würckungen, Art, und ſtreichenden Gängen. 665

Cap. 4. Von dem Silber-Ertz, ſeinem Gebirge, Würckung, Art, und ſtreichenden Gängen. 668

Cap. 5. Von dem Kupffer-Ertz, ſeinem Geſtein, Würckung, und ſtreichenden Gängen. 672

Cap. 6. Von dem Eiſen-Ertz, ſeinem Gebirge, Würkung, Stöcken, Flötzen, und Gängen. 677

Cap. 7. Vom Bley-Ertz, ſeinem Gebirge, Art, und ſtreichenden Gängen. 683

Cap. 8. Von dem Zinn, ſeinen Gebirgen, Würckungen, Nebeln, Stöcken, Flötzen, Fällen und ſtreichenden Gängen. 688

Cap.

Cap. 9. Vom Queck-Silber-Ertz und ſeinen Gängen. 691

Cap. 10. Von dem Wißmuth, Spieß-Glaß, Schwefel, Saltz, Salpeter und Kalck. 693

Cap. 11. Von Vergleichung des Göttlichen Worts mit den Berg-Arten. 695

Cap. 12. Wie die Edelgeſteine gewürcket, und was GOTT für Wohlthaten den Berg-Leuten gegönnet. 700

Cap. 13. Von dem Weſen des Goldes, ſo nicht allein im Metall, ſondern auch in einem Mineral, ſo wohl zweyen Metallen unflüßig gefunden wird, und ſich in Tugend und Krafft ausbündig und über alle Naturen würcklich erzeiget, als ein kurtzer Anhang und Beſchluß meines erſten und andern Theils der Berg-Sachen, Metallen und Mineralien mit angehencket. 703

Das 3. Buch. Von dem Univerſal dieſer gantzen Welt, ſammt vollkommener Erklärung der Schlüſſel, und von den wahren ausdrücklichen Namen der Materien: wie auch, eine Erläuterung aller ſeiner vorigen Schrifften. Allen ſeinen nachkommenden Brüdern der Weißheit hinterlaſſen.

Folget der gantze Proceſſ Univerſaliter, aus dem Vitriol zu machen, und Particulariter aus dem Golde, welches gleichwohl auch ein Univerſal iſt. Das Erſte geſchiehet alles per ſe, und iſt das rechte Solve & Coagula; Das Andere aber, aus dem Golde, hat groſſe Mühe, als ſolviren,

extrahiren, reverberiren, putreficiren, deſtilliren, ſigilliren, abſtrahiren, componiren, ponderiren, ſublimiren, deſcendiren, coloriren, figiren, fermentiren, augiren. 710

Vom Vitriolo, Sulphure und Magneten. 764

Das 4. Buch, Fr. Baſil. Valentini, die Handgriffe genannt. Darinnen erkläret und beſchrieben werden durch eine wahre und gründliche Anzeigung und Erhaltung aller Particularien, ſo aus Metallen und Mineralien mit Nutzbarkeit und gutem erſprießlichen Gewinn können bereitet werden, ſammt den rechten und wahren darzu gehörigen Handgriffen, die Natur in beſſern Stand zu leiten, aus ſeiner wohlgegründeten ſelbſt eigenen Experientz und Erfahrung vielfältig bewieſen, beſchrieben, und treulich und in Geheim dem Diſcipul der Weißheit und des Glück's hinterlaſſen:

Das erſte Particular, die Ausziehung des Sulphuris oder Animæ Solis, damit die Luna gefärbet, und zum beſten Golde gebracht wird, auch die Ausziehung des Saltzes aus dem Golde. 779

Folget weiter vom Particular Lunæ, und von Ausziehung ſeines Sulphuris und Saltzes. 795

Vom Particular Martis, ſammt Ausziehung ſeiner Seelen und ſeines Saltzes 799

Vom Particular Veneris, und was für Heimlichkeiten drinnen verborgen, auch von Ausziehung ſeines Sulphuris und Saltzes 800

Vom Particular Saturni, ſammt Ausziehung ſeiner Seelen und Saltzes. 803

Vom Particular Jovis, ſammt Auszziehung ſeiner Seelen und Saltzes. 814

Vom Particular Mercurii vivi, ſammt Bereitung ſeines Oels und Saltzes. 816

Vom Particular Antimonii, ſammt Auszziehung ſeines Sulphuris und Saltzes. 820

Offenbahrung Fr. Baſilii Valentini, ſeiner verborgenen Hand-Griffe und Geheimnüſſe, wie er den Stein des Reichthums und Geſundheit gemacht hat. 826

Proceſſ des Univerſals, und Anfang der erſten Arbeit, nach dem erſten Schlüſſel. 828

Das himmliſche Philoſophiſche Waſſer, dadurch das Gold weiter zerbrochen ſoll werden, zu machen, nach Andeutung des andern Schlüſſels. 830

Gebrauch des Mineraliſchen Waſſers nach dem dritten Schlüſſel. 832

Die andere Arbeit, nach der Lehre des fünfften Schlüſſels. 834

Anfang der dritten Arbeit, und Extraction des Goldiſchen Sulphuris. 838

Die Extractio des Goldiſchen Saltzes nach Lehre des vierdten Schlüſſels. 840

Die vierdte Arbeit, nach Lehre des ſechſten Schlüſſels. 841

Die Augmentatio, welche iſt eine Vermehrung des fermentirten Steins der Weiſen, wie man denſelben und dieſe Tinctur, nach Lehre des eilfften Schlüſſels augmentiren und vermehren ſolle. 843

Fermentatio, wie die geſchehen ſoll, nach Anzeige des zwölfften Schlüſſels. 844

Ende der Handgriffe Fratris Baſilii Valentini über den Lapidem Philoſophicum. 845
Wie der Spiritus Vini zu præpariren. 846
Die Bereitung des feurigen Wein-Geiſtes. 847
Folget die Practica des groſſen Wercks Baſilii Valentini ex MSto, cum Augmento Lunæ & Mercurii. 848
Sublimatio Solis. 848
Augmentum Lunæ. 849
Aliud ad Mercurium. 851
Ein Particular auf die Luna. 853
Tinctura und Augment ex Sole, ein Theil dreyhundert Theil in zwölff Wochen. 855
Das Mercurial-Waſſer hierzu. 855
Augmentation des obern Steins. 856
Wann man figiren will. 856
Des hochtheuren Hermetiſchen Philoſophi, Fr. Baſilii Valentini, fünfftes Buch, ſeines letzten Teſtaments, ſo theils noch nie gedruckt, theils aber in einer gantz andern Ordnung, weder die bisher gedruckte Exemplaria gelautet, vorgetragen wird: Alles von Wort zu Wort aus einem geheimen Manuſcripto dem Bono publico zu Dienſt in Druck gegeben, von Joh. Hiſk. Cardilucio, Com. Pal. Phil. & Med. Doct. Fürſtl. Würtenb. beſtalltem Rath und Leib-Medico von Haus aus. 857
Cardilucii Vorrede. 858
Fratris Baſilii Valentini, Ordinis Benedictini, fünfftes Buch, oder letzter Theil. Darinnen an-

angezeiget und kürtzlich vermeldet wird die über-natürlich hoch-theure Wunder-Artzney, welche der Schöpffer aller Gnaden und Barmhertzigkeit in die Metalla, ihre Salia und Mineralia, auch andere edle und unedle Gewächse mehr geleget, und uns Menschen zu gutem Troſt und Labſal in dieſem zeitlichen Leben zu Wohlfahrt und Geſundheit unſerer Leiber eingepflantzet hat. 861

Beſchreibung des feurigen Wein-Geiſtes, ſo zu der vorigen Arbeit vonnöthen. 869

Nun folget das Sal Tartari dazu zu præpariren. 870

Tugend und Krafft jedes Saltzes der Metallen, wie ſie nützlich zu der Artzney und Geſundheit des Menſchen gebraucht werden, wie folget:

Erſtlich vom Saltz des Goldes. 871
Vom Saltz des Silbers. 872
Vom Saltz des Kupffers. 872
Von dem Sal Martis. 873
Von dem Sal Jovis. 874
Von dem Sal Saturni. 874
Vom Saltz Mercurii. 875
Wie man das Sal Antimonii machen ſoll. 876
Von dem Saltz des Schwefels. 878
Vom Saltz des Vitriols oder Kupffer-Waſſers. 879
Von dem Salpeter-Saltz. 881
Von dem Sale Armoniaco. 885
Vom Alaun-Saltz. 885
Von dem Sale Gemmæ. 888

Von

Von dem gemeinen Speiſe-Saltz. 889
Von gemeinen Saltz und Saltz-Sohle ein Bad. 892
Alumen plumoſum oder Feder-weiß. 893
Borras. 893
Von dem Saltz, ſo aus der Terra ſigillata gezogen wird. 894
Von den vielfältigen Tugenden des Wein-Steins und ſeiner Krafft, und erſtlich vom Wein-Eßig und deſſen Nachſtand, Fex Aceti, oder die Hefen von Eßig genannt. 895
Tartarus, Wein-Stein. 895
Eine andere Præparatio des Wein-Stein-Saltzes. 896
Magiſterium Tartari. 897
Arcanum Tartari. 898
Aqua Tartari. 899
Balſamus Tartari. 900
Der Vegetabiliſche Vitriol. 902
Wie aus allen Kräutern und Vegetabilien ihre Salia zu extrahiren ſind. 902
Uſus: Abſynthium, Wermuth. 903
Borrago, Borretſch. 903
Chamomilla, Camillen. 904
Angelica, Angelic. 904
Artemiſia, Beyfuß. 904
Betonica, Betonien. 904
Hypericum, Johannis-Kraut. 904
Pimpinella, Bibenellen. 905
Roſmarinus, Roßmarin. 905
Guajacum, Frantzoſen-Holtz. 905
Perſicaria, Waſſer-Pfeffer. 906

Sal-

Salvia, Salvey. 905
Scordium, Waſſerbethunige, oder Lacken-Knoblauch 906
Caryophillata, Benedicten-Wurtzel. 906
Fœniculum, Fenchel. 907
Hyſſopus, Iſop. 907
Juniperus, Wacholder-Baum. 907
Fabra Suilla, Bilſen-Kraut. 908
Laurus, Lorbeer-Baum. 908
Ruta, Rauten. 908
Fumaria, Erdrauch. 909
Quercus, Eich-Baum. 909
Juglans, Nuß-Baum. 909
Triticum, Weitzen. 909
Hordeum, Gerſten. 910
Siligo Frumentacea, Rocken. 911
Avena, Haber. 911
Milium, Hirſen. 911
Oryza, Vulgo Riſum, Reiß 912
Fragaria, Erdbeer-Kraut. 912
Lavendula, Lavendel. 912
Eſula, Wolffs-Milch. 912
Nicotiana, Petum genannt, oder Tabacum. 912
Sena, Senes-Blätter. 912
Meliſſa, Meliſſen oder Mutter-Kraut. 913
Carduus benedictus, Cardbenedicten. 914
Roſa, Roſen. 914
Roſa transmarina, rechte Herbſt-Roſen. 914
Rhabarbara, Rhabarber. 915
Uva criſpa, Stechdorn. 915

Elle-

Elleborus, Nießwurtz, iſt zweyerley, ſchwartz und weiß. 915
Glyzyrrhiza, Süß-Holtz. 916
Kali, ein Kraut alſo genannt. 916
De Aromatibus, von den Gewürtzen. 917
Uſus: Acorus, Calmus 917
Piper, Pfeffer. 917
Zingiber, Ingwer. 918
Zedoaria, Zitwerwurtz. 918
Coryophyllon, Negelein. 918
Nux Moſchata, Muſcat-Nuß und das Saltz aus den Muſcaten-Blumen. 919
Cinnamomum, Zimmet-Rinden. 919

Vom Saltz der Animalien. Und erſtlich, wie man das Saltz aus der einfachen Mumia, oder aus des Menſchen Leibe machen ſoll, ſowohl auch aus dem Fleiſche aller anderer Thiere. 919
Uſus: Erſtlich vom Saltze des Menſchen, oder vom Saltze, ſo aus dieſer Mumia alſo bereitet worden. 921
Vom Sale Urinæ. 923
Vulpes, ein Fuchs. 926
Monoceros, ſive Unicornu, ein Einhorn. 926
Capra, eine Ziege. 927
Cervus, ein Hirſch. 927
Taurus, Bos, ein Ochs, oder Rind. 928
Porcus, ein Schwein. 929
Ovis, Agnus, ein Schaaf oder Lamm. 929
Sciurus, ein Eichhorn. 929
Lepus, ein Haſe. 930

Caſtoreum, Biebergeil. 930
Lupus, ein Wolff. 931
Talpa, ein Maulworff. 931
Rana, ein Froſch. 931
Saltz von Elends-Klauen. 931

Nun folget weiter von dem Saltz des Feder-Viehes. 932
Perdix, ein Rebhuhn. 932
Gallina, eine Henne. 933
Turtur, eine Turtel-Taube. 933
Hirundo, eine Schwalbe. 934
Paſſer, ein Spatz. 934
Alauda, eine Lerche. 934
Anſer, eine Ganß. 934
Corvus, ein Rabe. 935
Ardea, ein Reiger. 936
Upupa, ein Wiedhopf. 936
Sturnus, ein Stahr. 937
Philomela, eine Nachtigall. 937
Coturnix, eine Wachtel. 937
Ciconia, ein Storch. 938
Turdus, ein Krammets-Vogel. 938
Pavo, ein Pfau. 938
Pica, eine Atzel. 938
Das Saltz von Eyer-Schalen. 939

Vom Saltz der Fiſche. 939
Lupus, etlichen Lucius, ein Hecht. 939
Carpio, eine Karpffe. 939
Variola, Truta, eine Forelle. 939
Anguilla, ein Ahl. 940

Can-

Cancer, ein Krebs. 940
Halec, ein Hering. 941
Cochleæ terreſtres, Schnecken. 941
Appendix. 941

Folget nun ferner der Methodus, wie man aus allen Edlen Steinen ihr Saltz ausziehen ſoll. 943
Uſus: Rubin. 944
Schmaragd. 944
Demant. 944
Sapphier. 945
Türckis. 945
Topaſius. 945
Jacinth. 946
Granat, Carneol, Ametiſt, und Blut-Stein. 946
Magnet. 946
Corallen. 947
Perlen. 949
Kalck-Stein. 950
Concluſio Teſtamenti Baſiliani. 955

Concluſiones, oder: Beſchluß-Reden meiner vorigen Tractaten vom Sulphure, Vitriolo und Magneten, Philoſophorum & Vulgari, Fr. Baſilii Valentini, Benedictiner-Ordens, da aus jenem das Univerſal, aus dieſem die Particular entſpringen:
Vorrede. 957
De Sulphure vel Fermento Philoſophorum. 959
Von dem Vitriolo Philoſophorum. 960

Von dem Philoſophiſchen Magneten. 961
Allegoria Sanctæ Trinitatis & Lapidis Philoſophorum. 963
Von dem Sulphure der Metallen:
Und erſtlich von dem Sulphure oder Schwefel des Saturni. 965
Vom Sulphure Jovis. 966
De Sulphuribus Martis & Veneris. 966
De Sulphure Solis. 967
Sulphur Mercurii. 968
Sulphur Lunæ. 969
Sulphur Antimonii. 969
Sulphur Vitrioli. 970
Von dem gemeinen Sulphur. 970
Von den Oelen der Metallen:
De Vitriolo Solis & Lunæ. 971
Vitriolum Saturni & Jovis. 972
Vom Vitriolo Veneris. 972
De Vitriolo Martis. 972
Von dem Vitriolo Mercurii. 974
Vom dem gemeinen Vitriol. 974
Vom gemeinen Magnet-Stein. 976
Doct. Hermanni Condeſiani Concordantz der Schluß-Reden Baſilii vom Sulphure, Vitriolo & Magnete Philoſophorum. 977
Zugabe, oder: Supplementum Fratris Baſilii Valentini, ſeine Handgriffe vollends erklärend. 982
Den rechten Spiritum Vini zu machen. 982
Spiritus Mercurii per ſe, oder Mercurial-Waſſer. 982

Eine Tinctur auf Menſchen und Metallen. 983
Eine Tinctur zum Blancken. 983
Aus einem Loth Gold zwey zu machen. 984
Den Mercurium Solis oder Philoſophorum zu machen. 984
Das Waſſer dazu. 984
Das Sal Solis zu machen. 985
Lapis Philoſophorum, oder der groſſe Stein der Uhr-alten Weiſen, damit man alle Kranckheiten der Welt curiren mag, und alle Metallen in gut Gold verwandelt. 985
Mineralis Tinctura Univerſalis Baſilii Valentini. 990
Der Weg zum Univerſal, damit die drey Steine zuſammen kommen. 990
Nota D. Herm. Condeſiani. 992

Im Dritten Theil.

M. Heinrich Eſchenreuters fünff kleine Tractætlein, ſammt dem darzu gehörigen Schlüſſel. 995
Vorrede des Autoris. 995
Tractat. I. Von der Univerſal-Medicin auf Menſchen und Metalla. 996
Proceſſus Univerſalis. 998
Augmentum Tincturæ. 999
Fermentatio Tincturæ. 999
De Projectione. 1000

Tract.

Tract. II. Hält in ſich die Particular-Tincturen von der Menſchlichen und Metalliſchen Medicin. 1000

Particular. 1. auf Bley und Silber.

Particular. 2. auf Zinn in Silber, da das Pfund vier Loth Gold im Scheiden hält, und von ſich giebt. 1002

Particular. 3. Tinctur auf Eiſen in Gold. 1003

Particular. 4. Tinctur auf Kupffer in Gold. 1004

Particular. 5. auf Mercurium in Silber. 1005

Particular. 6. Tinctur auf Silber und Gold. 1007

Tract. III. Begreifft in ſich ſechs Haupt-Medicamenta zu des Menſchen Leibe aus Mineralien und Edelſteinen, auch wie man die Kräuter und Wurtzeln ſoll in der Artzney gebrauchen. 1010

Medicament. 1. Contra Scorbutum, oder für den unheilſamen Scharbock. 1010

Medicament. 2. Für die Spaniſche Pocken, oder flieſſende Blattern. 1012

Medicament. 3. Wider allerhand Haupt-Kranckheiten, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, als der Schlag, die fallende Sucht, und der Tropff und Friſchlein. 1014

Medicament. 4. Wird gebraucht wider allerhand Kranckheiten, die dem Hertzen zuſetzen, als Hertz-Klopffen, Ohnmachten und Bedrängung des Hertzens. 1018

Medicament. 5. für allerhand Leber-Kranckheiten, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, als Rütteln, hitzige Flecken, und allerley ſtarcke Fieber. 1021

Medicament. 6. Wird gemacht von allen Edelgeſteinen, Perlen, Corallen, und andern Steinen, die in unſern teutſchen Landen nicht gefunden werden. 1022

Wie man die Kräuter, Blumen und Wurtzeln ſoll zu einer Artzney machen. 1025

Wie die Saltz-Geiſter ſüſſe und dicke zu machen. 1026

Wie die Geiſter der Kräuter in der Artzney zu gebrauchen. 1026

Tract. IV. Begreifft in ſich ſechs unterſchiedliche vornehme Artzneyen. 1027

Das 1. Stück, wie der Männliche Saamen zu vermehren und zur Fruchtbarkeit zu bringen. 1027

Das 2. Stück, wie man aus allen Metallen ſoll ein Hartz machen. 1028

Das 3. Stück, wie man aus dieſem Hartz ein Oel machen ſoll. 1028

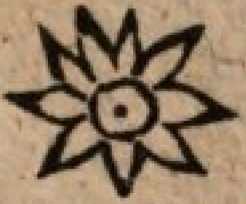
Das 4. Stück Crocum Metallorum aus allen Metallen zur Artzney zu machen. Oder: Wie man die Metallen ſoll zu Pulver machen, daß ſie können zur Artzney gebraucht werden. 1030

Das 5. Stück, wie die Flores Sulphuris ad Medicinam zu præpariren. 1031

Das 6. Stück, wie die Eſſentia Lapidis Magnetis contra Dyſenteriam zu machen. 1031

Tract.

Tract. V. Iſt ein Tractätlein von dem Stein der Weiſen, welches Frantz Rothlach, ein Auguſtiner Münch, in dem Frauenthaliſchen Cloſter, im Unter-Francken-Lande gelegen, beſchrieben: Darinnen ein Proceß von dem Stein der Weiſen, zwey groſſe Geheimniſſe, drey Artzneyen genannt Panaceæ, und einen Schwefel aus den rothen Corallen zu machen, wie auch eine Medicin für die blaſſe Farbe, ſtarcken Weiber-Fluß, auch Bluten der Naſe und Wunden, und für den Lenden-Nieren- und Blaſen-Stein ein einiges und vornehmes Mittel. 1032

Proceſſus ad Tincturam , oder ad Medicinam Univerſalem, oder von dem Stein der Weiſen. 1033

Noch ein ander Proceß von der Univerſal-Medicin. 1035

Ein groß Geheimnüs eine Kugel aus den ſieben Metallen zu machen, daran man ſehen kan, wie ſich das Wetter verändern ſoll, und wiſſen kan, wann Sturm, Regen, Donner oder ſchön Wetter werden ſoll. 1036

Von Erſchaffung der Welt, und was dabey vorgegangen. Oder: Ein Geheimniß, wie man die Erſchaffung der Welt, wie es hat ausgeſehen, ehe ſie geſchehen, und wie ſie geſchehen, betrachten, erfahren, und wiſſen könne. 1038

Eine Animaliſche Panacæa zu des Menſchen Leibe. 1040

Eine Vegetabiliſche Panacæa dem Menſchen zu gebrauchen. 1041

Eine Mineraliſche Panacæa. 1043
Wie man den rechten rothen Schwefel aus den rothen Corallen machen ſolle, und aus denſelben einen rothen gekochten Stein vor allerhand Zauberey und Geſpenſter. 1044
Eine Medicin den blaſſen Perſonen die Farbe wiederzugeben; auch vor den ſtarcken Weiber-Fluß und alles Bluten der Wunden und Naſen. 1047
Vor den Stein gewiſſes Mittel, ſo wohl Nieren- als Blaſen-Stein. 1047
Clavis, oder Schlüſſel, der in vorhergehenden fünff Tractätlein enthaltenen Characteren. 1049
Handgriffe Fr. Baſilii Valentini, wie er ſeine Artzney gemacht, ex Dyade Chym. H. Condeſiani. 1057
Vorrede. 1057
Erſtlich von dem Vitriolo, und ſeiner Bereitung, auch von ſeiner Krafft und Tugend. 1064
Von der Süſſe des Vitrioli. 1068
Gebrauch hujus Medicinæ. 1069
Bereitung des Steins Ignis. 1070
Conjunctio trium Principiorum, Sulphuris, Salis & Mercurii ex Antimonio. 1074
Eine andere Artzney aus dem Antimonio und dem Mercurio zu machen, und was in äuſſern Schäden damit auszurichten. 1075
Die Artzney aus dem gemeinen Sulphure. 1078

Die

Die Tinctur der Corallen. 1079

Wie die rechte Auflöſung der Perlen geſchiehet. 1080

Meines Baſilii gewiſſe Cur den Stein zu vertreiben. 1081

De Anima ſive Sulphure Lunæ, oder Argento Philoſophico. 1082

Von der Heimlichkeit des lebendigen Kalcks. 1084

Bereitung des groſſen Steins Philoſophorum. 1086

Den Spiritum Vini zuzurichten und zu bereiten durch den Philoſophiſchen Tartarum. 1090

Des Baſilii Valentini Schrifften, ſo er mit eigener Hand geſchrieben, ſeinen Diſcipeln zu einem gewiſſen Stück Brodt, von den Sulphuriſchen feurigen tingirenden fixen metalliſchen Geiſtern ☉, ♂, ♀ und ♃, hinterlaſſen hat. 1097

Von der Deſtillation des Mercurialiſchen und Vegetabiliſchen Waſſers mit dem ſublimirten Wein-Geiſte, zur Solution des Mercurii und Extraction der Metallen nöthig. 1097

Mercurii Reſolutio in Oleum. 1098

Multiplicatio Olei Mercurii. 1099

De Calcinatione Solis. 1100

Conjunctio ſeu Matrimonium Apollinis & Dianæ. 1101

Wie man dem Saturno Philoſ. ſeu Antimonio ſeine Tinctur und Sulphur ausziehen ſoll. 1101

Extractio Sulphuris vel Tincturæ ex Marte. 1102

Solutio Veneris extractiva. 1103
Nun folget wie man dieſe oberzehlte Menſtrua Metallorum particulariter ad Tranſmutationem Lunæ & Mercurii gebrauchen und verwandeln ſoll. 1104
Prima Tranſmutat. ſeu Gradatio Lunæ. 1104
Solutio Lunæ. 1205
Reductio der gradirten und tingirten Lunæ. 1105
Secundus Modus Lunæ tranſmutatæ in Solem. 1106
Eine Univerſal-Arbeit Fr. Baſil. Valent. 1106
Fr. Baſil. Valent. Præparation ſeiner Phalajæ. 1109
Lapis Philoſophorum, wie es Baſilius aufs Teutſche beſchrieben. 1111
Jodoci von REHE Particular- und Univerſal-Proceſſ. 1116
Practica operis, wie ſie in gedachtem Buch geſtanden. 1119
Practica, wie ich Jodocus von Rehe ſolche ſelber elaboriret. 1120
Vom grünen und rothen Löwen. 1127
Von Bereitung der edlen Steine durch den Spiritum Mercurii. 1127
Practica hujus operis. 1127
Ein ſehr nützliches Particular, welches ich Jodocus von Rehe offtmahls gemacht, und guten Nutz und Ueberſchuß gehabt, mit einem Quentlein deſſelben zwey Loth Lunæ in gut Gold tingirt. 1128
Extractio der Animæ Martis. 1132
Calcinatio Lunæ. 1132
Aliter. 1133
Lutum Sapientiæ. 1133

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Re-

Regiſter

der vornehmſten Sachen, ſo in allen drey Theileu zu finden.

Nota. Die Kranckheiten ſind meiſtens unter ihren Lateiniſchen und Griechiſchen Namen citiret zu finden.

B. und Conf. heiſt Beſiehe.
S. und Vid. heiſt Siehe.

A.

ABba, Berg, da viel ſaltzige Brunnen. 176
Acetum, S. Eßig.
Adam ſetz in ein Waſſer-Bad, darinn Venus ihrs gleichen hat, welches hat bereit der alte Drach. 65
Adler, aus denen drey anfahenden Dingen. 763
kommt zum Bad des Königes. 29. 72
iſt Salmiac, und eröffnet das Corpus Vitrioli. 86. 720. 778
damit ſoll Mars ſtreiten. 146
muß Salpeter zum Gehülffen haben. 148
ſoll Jovem führen. 184
iſt Antimonium ſublimatum. 362
iſt Mercurius. 159. 242
iſt Oleum Vitrioli. 743
Adler-Stein. 559
Adlers Fleiſch eſſen Mars und Venus. 192

Æoli Pila. 611
Aër tingens. 1113
Æs Hermetis. 963
Alaun. 777.778
Bergwercke. 491.885
Saltz. 885
Waſſer. 557
Alchymie muß der Natur folgen. 658
Alchymie Schlüſſel. 294.316
Alchymiſten ſollen fünff Stück wiſſen. 289
haben ſeltzame Inſtrumenta. 497
erkennen die Natur nicht. 497
ſuchen im Antimonio Reichthum aus Geitz 311
Alles in eines, ein einiges Ding, und ein einiges Weſen, und muß ein einiges werden. 136 137.286
Alles in Allem, 21.22
würcket GOTT. 44.137
iſt im Stein der Weiſen. 64.845
Alte Schäden zu heilen. Vid. Ulcera.
Alter Weiſen Schrifften müſſen geleſen werden. 6.127.729
Alumen plumoſum. 778.893
Ambuſta. 99.885.890.929.940
gelu. 333
Anatomia iſt aller Dinge Richter. 134.296
iſt nöthig. 133
Anfahenden Dinge. S. Anfänge.
Anfänge, drey. 10.11.33.68.129.134.135.142.143.164.200.201.214.226.227.233.261.286.445.492.521.704.712.714.715.717.724.

Anfänge, Waſſer, Luft und Erden, durch Vulcanum copulirt, geben ein greifflich Weſen oder Corpus. 10. 11. 712
haben ihren Magneten. 261
müſſen betrachtet werden. 293
ſtehen nicht in den Elementen. 726
Conf. Elementa: Principia: Primum Ens.
Angina. 436. 882. 908. 914
Anguſtia pectoris. 1018
Animalia. 201. 712. 713. 926. 941
Animalia werden in Vegetabilia verwandelt. 109. 110
ſind natürlich und übernatürlich zugleich. 212
haben einen lebendigen würckenden Geiſt in ſich. 304. 306
werden alle durch das Weſen des Goldes geſtärcket. 704
entſpringen aus Aqua Saturni. 706
würcket der Spiritus Mercurii. 233
Animalium prima Materia. 139. 202. 713
Animaliſch iſt der Stein der Weiſen nicht. 8
Animaliſche Fortpflanzung. 138. 139. 140
Salia. 919. 941
Steine. 448
Animaliſcher Saame. 202. 713
Antaphrodoſiaca. 282. 933. 945. 950
Antimonium iſt ein Minerale. 440. 693
aus Ungarn das beſte. 676
giebt Reichthum, Geſundheit und langes Leben. 311. 443
iſt ein Herr in der Medicin. 79

Antimonium iſt Mercurius 115. 976
iſt ſchwerlich auszulernen. 78, 310
350. 381. 1070
iſt wunderlicher Würckung. 78
iſt unterſchiedlich, 308
iſt Gifft. 78. 79. 309. 310. 314. 322
323. 330. 350. 351. 352.
iſt ohne Gifft. 310
iſt einem fliegenden Vogel in der Lufft gleich 320
iſt ein Wunder-Thier. 310
iſt eines von den ſieben Wunderwercken. 310
iſt einem Buche, dem der nicht leſen kan, gleich. 321
iſt dem Mercurio vulgi gleich. 309
321. 345. 346. 349.
iſt die höchſte Artzney, und kan dazu gemacht werden. 310. 316. 322
338. 351. 360. 361. 694. 719
iſt ein runder Circul. 309. 381
hat gleiche Würckung mit dem Golde. 335
hat wenig Saltz, doch mehr denn der Mercurius. 345
hat viel Sulphur, mehr Mercurii denn Saltz, iſt ſehr trocken und hitzig. 78. 349. 360. 440
hat alle Farben der Welt. 309. 321. 350.
360. 361
hat aller Metallen und Edelgeſteine Tugend. 361

Antimonium hat allen Geſchmack, ſüß, ſauer, bitter, ſaltzig. 362
fixum pellit morbos fixos. 79.358.364
non fixum purgat tantum ventriculum. 358.364
purgirt die Schweine und vertreibt die Finnen. 381
Sublimatum. 362
iſt nicht geſchmeidig. 78.440
Mercurii. 78.440.685.719.968
mit dem Golde wegen des Schwefels. 78.349.694.719
reiniget das Gold. 78.693.718
den Menſchen. 79.694
fleucht weg im Feuer, und bleibt auch beſtändig. 79
aus ihm allein iſt nichts zu machen, ſo dienet zu Metallien. 146.433
hat einen Geiſt in ſich 305
iſt kalt und feucht, hitzig und trocken. 310
iſt flüchtig und fix. 310
das flüchtig iſt Gifft. 310
das fixe iſt ohne Gifft. 310
hat ſeinen eigenen Eßig bey ſich. 316.433
muß aufgeſchloſſen werden in ſeine drey Anfänge. 336.360
iſt ein Fumus, Rauch oder Berg-Schwaden. 344.348
iſt dem Arſenico gleich. 91.93.322
giebt ſo gute Artzneyen, als Gold und Mercurius vulgi. 353.433

An-

Antimonium, das kan rohe der Magen nicht vertragen. 357
per deſcenſum getrieben, giebt ein Metall wie Bley. 362
iſt von allen Metallen, auſſer Gold, ſchwer zu bringen. 525
gehöret zwiſchen Zinn und Bley. 525
aus dem Saturno. 553
iſt der Majeſtät GOttes zu vergleichen. 644
wird durchs Gold verbeſſert. 719

Antimonii Acetum. 82. 316. 362. 393. 433. 434.
Anatomia, was dazu erfodert werde 313
Anfang. 346. 348. 349. 374
Arcana. 363. 377. 428
Artzneyen. 1070. 1075
Aſtrum. Vid. Aſtrum.
Balſam u. n. 372. 401. 402. 420. 422. 430
Bereitung. 316. 339. 350. 364. 373. 403. 404. 419
Butyrum. 421. 1075
Calcinatio. 316. 364. 365. 373
Carmen. 146. 443
Cinnabaris. 423. 1075
Coagulatio. 373
Cryſtallen. 409. 1072
Deſtillatio. 373
Digeſtio. 373
Elixir. 363. 378. 380
Ens primum. S. Antimonii Anfang.

Antimonii Eſſentia. 78. 83. 363
widerſtrebet dem Gifft. 78
Extractio. 316. 370. 374. 385. 393. 394. 397. 423. 427. 446. 457. 820. 850. 853. 876.
iſt unterſchiedlich. 390. 391. 392
cum Spiritu Vini & Aceto. 370. 374. 385. 391. 392
cum Aqua forti, & per Aquam cauſticam. 384. 396. 397
Extractiones varii coloris 362
Farbe iſt mannigfaltig. 78
Farben, welchen Steinen und Metallen ſie zuſtehen. 361
Fixatio giebt den Stein Ignis. 373
Fixigkeit. 383. 384.
curirt fixe Krankheiten. 79
Flores. 79. 385. 386. 387. 388
fixi. 80. 399
Florum fixorum Oleum. 399
Gebrauch in Künſte. S. Antimonii Nutzen.
Gebuhrt. 347. 348. 693
Geiſt verrichtet alles, muß entbunden ſeyn. 306
Geiſt, flüchtiger, iſt Gifft und purgirt. 79
Gifft muß zur Artzney werden. Vid. Antimonio.
Krafft liegt tieff verborgen. 320
Leber. 394
Liquor per deliquium. 371. 395. 399. 409. 424. 430. 431. 432. 438.

Antimonii Liquor deſtillatus ſüſſer. 362
ſaurer. 362
Lob. 369
Magiſterium. 363. 377
Materia prima. S. Antimonii Anfang.
Mercurius. 76. 81. 316. 360. 363. 402. 410. 411. 433. 458. 1073.
præcipitatus. 458. 1074.
Oleum. 412
Mercurii fixes Pulver. 316
Salis & Sulphuris conjunctio. 1074
Metallum, wie Bley. 362
Namen. 328
Natur iſt gäntzlich zu erforſchen. 309. 310
Nutzen in Künſten. 442. 443
Oleum. 79. 80. 81. 82. 316. 373. 393. 409. 410. 412. 419. 420. 421. 422. 427. 429. 430. 432. 438. 463. 694. 1072. 1075.
dulce. 406. 431. 456. 458. 850. 854.
per ſe. 362. 403. 404.
Particular - Tinctur. 363. 740. 820. ſqq.
Philiſtæa. 80
Præcipitatio. 817
Præcipitatum. 408. 1071.
Præparatio, S. Antimonii Bereitung.
Principia, S. Antimonii Anfang.
Pulvis albus diphoreticus. 398
fixus. 80. 385. 1071.
iſt ohne Gefahr zu gebrauchen. 80
Qualitates quatuor. 310. 349
Quinta Eſſentia. 339. 373

An-

Antimonii Regulus. 79. 402. 408
fixus. 408
Martialis. 437. 441
iſt Bley. 441
Reverberatio. 216
Sal. 82. 360. 363. 409. 457. 820. ſeq. 876. 1072
Salis, Sulphuris & Mercurii conjunctio 1074
Salis Oleum. 362. 409
Salis Spiritus. 409. 410. 463
Schlüſſel. 316. 364
Signat-Stern. 79. 433. 436. 437. 438. 441. 1071
Stein Ignis. S. Stein.
Sublimatio. 316. 362. 385. 387. 388. 408. 423. 437
Sublimatum. 81. 431. 1071
Sulphur. 82. 363. 410. 431. 432. 457. 463. 969. 1101
zu machen. 404. 820. ſeq.
iſt in der Röthe. 360
mit Sale conjungirt. 1072
fixum. 82. 719
ex Vitro per Spiritum Vini. 370
per Acetum deſtillatum. 369
Sulphuris, Salis & Mercurii conjunctio. 1074
Tinctura. 362. 376. 369. 370. 385. 406. 431. 446. 457. 461. 820. 823. 876. 1072. 1101
Triumph-Wagen. 288. 443

Antimonii Vitrum album. 367
vielerley Farben. 328. 362. 368
per ſe. 80. 366. 820. 876. 970
mit Zuſatz. 367. 457
mit Eßig zu extrahiren. 51. 52. 369
hat Gifft, das muß ihm benommen werden. 362. 368
purgirt und macht Vomitus wegen des Mercurii. 375
Vitri Extractio cum Spiritu Vini & Aceto von unterſchiedlicher Würkung. 51. 374. 392. 395. 457. 821
Oleum. 371. 372. 375. 376
Unrechte Arbeiter. 309
Unterſcheid. 308
Urſprung, Origo, Wurtzel. 344. 346. 348
Zerlegung. 358. 359
Antimonio muß ſein Gifft benommen werden. 309. 315. 316. 323. 338. 339. 352. 358. 392
Aphonia. 938
Aphrodiſiaca. 262. 873. 880. 926. 932. 934. 937. 940. 945. 946. 1027. 1069
Aphthæ, Foß, Mund-Faule. 907. 909
Apollo mit Diana vermählt. 27. 1101
Apoplexia. 236. 413. 871. 907. 912. 935. 1014
Apoſtemata, innerliche Geſchwüre. 80. 246. 385. 400. 873. 877. 882. 912. 918. 928. 1070. 1079
Apothecker vermahnet. 341
getadelt. 469. 863

Aqua benedicta. 961. 962. 968. 980
caustica. Vid. Aqua fortis.
cæleſtis. 961. 962
fœtida. 962
fortis. 396. 398. 494. 524. 532. 629. 631
632. 644. 645. 774. 900
ſolvirt Martem. 341
fügt der Metallen Corporibus keinen Schaden zu. 646
ejus & Spiritus Vini conjunctio. 340
ejus Balſamum. 886. 900
mineralis mixta cum igne naturæ & contra naturam. 1098
permanens. 39. 961. 962. 1113
Regis. 720. 781. 790. 830. 848. 1088
Saturni. Vid. Saturni Aqua.
Sulphuris. Vid. Sulphuris Aqua.
Vitæ. 101. 846. 1072
Beſiehe Waſſer.
Arbeit, Nach-Arbeit. 495. 502. 519. 522. 551.
562. 570. 575. 596. 657. 658
Vor-Arbeit, drey Stücke. 845
Arcanum, iſt eine Kunſt. 337
Archæus würcket durch den Spiritum Mercurii in der Erden. 232
wie er die Mineralia mache. 225. 349
Argentum Philoſophicum. 1082
Argenti Potabilis præparatio. 869. 969
Conf. Luna.
Arſenicum. 91. 494. 693
iſt dem Mercurio und Antimonio gleich. 91. 93. 322

Arſenicum iſt zur Transmutation der Metallen nicht tüchtig. 91. 92
iſt ein gifftiger flüchtiger Vogel. 92. 93 147. 322. 323
giebt eine gute Medicin. 92. 147. 323
hat ſein Corpus verlaſſen. 147
wird durch die Schlange des Erdreichs etwas gebunden. 91
Arſenici Carmen. 147
Gebrauch iſt gefährlich. 93
Oel. 92
Rubin. 92
Würckung iſt mächtig. 93
Arthritici nodi. 90. 954
Arthritis, Gicht. 871. 915. 974
Artzney aus Animalibus. 919. 1040
aus Aromatibus. 917
aus Edelgeſteinen. 943. 1010. 1022
aus Gifft. 132. 303. 352
aus Macrocoſmo. 119. 149
aus Mercurio. 115. 692
aus Metallen. 114. 115. 481. 528. 699. 861. ſqq.
aus Microcoſmo. 116
aus Mineralibus. 114. 115. 481. 774. 876. 1010. 1043. 1075
aus Vegetabilien. 528. 661. ſeq. 902. 1010. 1025. 1041
auswärtige hat man nicht nöthig. 125
äuſſerliche, Phalaja. S. Phalaja.
innerliche, Aſa. S. Aſa.

Artzney, äuſſerliche kan keinen Schaden, der von innen kommt, heilen. 123
fixe, curirt fixe Kranckheiten. 358. 1058
unfixe purgirende nehmen nur die Hülſen. 358
Wunder-Artzney Baſilii 481. 861. ſqq.
iſt der Natur nur eine Speiſe. 124
muß recht aufgeſchloſſen werden. 336
wird im Menſchen am höchſten gefunden. 114. 116
wie ſie würcken ſoll. 297
wie ſie ein Gifft werde. 297. 303
Handgriffe dazu Baſilii. 1057
Haupt-Schlüſſel, Digeſtio, Putrefactio 308
Nutzbarkeit zu judiciren. 297
Beſiehe Medicin-Univerſal.
Artzt, was ihn macht. 114
was er verſtehen ſoll. 115. 116. 123. 126. 127. 128. 296. 297. 298. 300. 376. 1088
was er thun ſoll. 297. 341. 438
ſoll nichts widriges brauchen. 340
Aertzte von Baſilio provocirt und geſcholten. 299 300. 301. 325. 326. 341. 352. 413. 470. 863. 1060
Aſa iſt eine äuſſerliche Univerſal-Artzney 119 120. 122
Aſa und Phalaja gehen aus einer Materia. 119. 120. 125
Aſche, ohne ſie iſt kein Saltz zur weiſen Kunſt zu machen. 34. 960
in ihr iſt der rechte Tartarus der Weiſen. 32
jeder Dinge hat ihr Saltz bey ſich. 33
wird die gantze Welt werden. 32

Aſche, muß alles werden. 464
der Schlangen aus dem Nilo, daraus wird Mercurius gebohren. 168
durch des Saturni Waſſer gereiniget, giebt des Martis Corpus. 508
Erd-Aſchen, der Metallen Materia. 489
der Metallen. Vid. Metallen Aſche.
Stein-Aſche. 552
der Weiſen. 1115
von dem Ruß zu ſcheiden. 523
iſt ein gewiſſer Grad des Feuers. 58
in ihr bekommt die Philoſophiſche Materia die Blüthe der Früchte. 58
Aſthma. 371. 391. 403. 431. 461. 879. 884. 907. 908. 912. 913. 917. 922. 924. 935.
Aſtraliſch Saltz. S. Saltz.
Balſam. S. Balſam.
Aſtrum Antimonii. 335. 348. 349
Mercurii. 335. 374. 819
Solis. 334. 335. 353
iſt nicht allein im Golde. 732
geht allen über. 348. 374
& Mercurii ſind aus einem Geblüte 374
Aſtra ſammt den Elementen können neuen Saamen erwecken. 46
Beſiehe Geſtirn: Sidera: Stern; Himmliſch: Firmament.
Aſtronomia iſt des Saturni Kunſt. 150
Athem, kurtzer, keichender, Vid. Aſthma.
ſtinckender. 911. 918
Atrophia particularis. 936

Auditus difficilis. 940. 1081

Auferſtehung des Menſchen kommt von ſeiner vernünfftigen Seele her 11. 747

kan nicht folgen, wo keine Erde wird. 32 747

Auflöſung der Metallen. 261

Augen der Katzen, Hunde und Wölffe ſehen bey Nacht. 619

Augmentatio. S. Vermehrung.

Metallorum. 203. 493. 648. 713. 714

der Thiere. 138

Aurum eſt facilius facere quam deſtruere. 1100

Aurum metallicum. 600

Aurum Potabile. 70. 84. 100. 148. 155. 788 848. 861. ſeqq. 1098. 1129

gelobt. 115

zu machen, Proceſſ. 264. 839. 865. 967

fit ex Aſtro Solis. 353. 862

ſoll ohne Corroſiv gemacht werden. 504

dem iſt der Stein Ignis und Sulphur Antimonii gleich. 330. 374. 821. 823

kan ohne Saltz-Geiſt nicht gemacht werden. 838

dazu muß das Gold zuvor Spiritualiſch gemacht ſeyn. 262

kan allein durch den Spiritum Mercurii gemacht werden. 236. 862

kan aus der geiſtlichen Materia des Goldes vollſtändiger, denn aus dem Golde gemacht werden. 262

halbes iſt zweyerley. 866

Auri potabilis und Lapidis Bereitung iſt im Anfang einerley. 862
Conf. Solis Tinctura: Lapis Philoſophorum: Univerſal-Medicin: Sol: Gold.
Auſſatz. 25. 116. 121. 236. 246. 262. 353. 370. 393. 407. 413. 421. 461. 462. 871. 875. 877. 912. 923. 931. 944. 1000. 1030. 1059
Azoth der Weiſen. 98. 801. 960. 981

B.

Bad Adams. 65
Carls-Bad. 623
des Königes oder Bräutigams. 29. 720. 831
das Mineraliſche. 831
der Nymphen. 96
Saltzigt-Mineraliſches vor Contractur und Podagra. 892. 925
Solis und Lunæ. 197
B. Waſſer-Bad.
Balſam kan Dreck werden. 303
Aſtraliſcher. 16
des Menſchen. 116
der Metallen. 34
der natürliche ſteckt in der Erden. 32
ein himmliſcher iſt der Stein der Weiſen. 59
Balſamiren die Cörper. 935. 942
Balſamum Antimonii. Vid. Antimonii Balſamum.
Aquæ fortis. 886. 900
Vitæ. 407
Vulnerarium. 420. 424

Balſamus mortuorum, ex Sulphuris Eſſentia. 89
Sulphuris. S. Schwefel: Sulphur.
Tartari. S. Tartari Balſamus.
Baſilii Gottesfurcht. 303. 304. 343. 377. 386. 388. 425. 426. 453. 474. 475. 481
Lob. 320. 380. 418
Reiſe. 317
Schrifften. 67. 307. 320. 335. 401 430. 463. 469. 471. 472. 710
Stand und Orden. 263. 288. 343 420. 453. 472. 826
Theoria & Practica. 351
Vaterland 318
Vermahnung, und Verfluchung ſeiner Schůler. 270. 275. 288. 340. 416. 426. 439. 459. 460. 472. 476. 477. 498. 739. 745. 750. ſqq. 778. 787. 792. 814. 818. 827. 863. 955. 958. 997. 1001. 1007
Verſicherung und Eydſchwůre, daß er wahr rede. 231. 275. 307. 319. 407. 460. 739. 750. 760. 803. 824. 826. 955. 1086. 1114
Wallfahrt nach S. Jacob. 426
Baum, wie ein ſchlimmer zu einem guten zu machen. 25
unfruchtbarer fruchtbar zu machen. 101. 192
Berg-Arten mit GOttes Wort verglichen 695
Fraß. 630
Gewåchſe. S. Mineralia.
Kůtte. S. Kůtte.
Berg-Leute Kranckheiten. S. Kranckheiten.
Wohlthaten. 700

Berg-Mann, was er zu wiſſen, und zu thun. 660. 664
Berg-Wercke ſind vor Alters nicht gemein geweſen. 997
Reichthum kan man von auſſen nicht ſehen. 133
Urſprung, Natur, Eigenſchafften. 483
Hebe-Zeug. 627
Saltz-Zeug. 624
Conf. Mineralia: Metalla.
Bette Solis und Lunæ. 197
Bewegung, Materia und Imaginatio machen ein vollkommen Ding. 117
giebt die Lufft und Hitze. 104. 105
Darinn ſteckt das Leben. 107
Conf. Mobilitas: Motus.
Bezoardica. S. Gifft-Artzney.
Bier zu brauen. 317
Bley-Bergwercken ſchadet das Berg-Fett. 602
Ertz, Gebirge, Art und ſtreichende Gänge. 683. ſqq.
Glantz. 683. ſqq.
der Philoſophen aus Antimonio gemacht. 78. 433. 439. 440. 441. 1101
iſt Gold, und Gold iſt Bley. 728
behält die Vielheit auf Erden. 682
Bley-weiß zu machen. 806
Conf. Saturnus.
Blut aus Solis und Lunæ Hertzen. 198
aus des Hirſchen Hertz. 199
des grünen Löwen. 70. 197. 736. 848

Blut

Blut des rothen Löwen. 70. 197. 736. 848
das rothe Drachen-Blut. 31
des Weibes, dem Mercurius Solis zugegeben. 156
Chriſti, der Seelen Schwefel. 304. 475
der Metallen, iſt ihres Saamens Nahrung. 650
aus des Mannes rechten und des Weibes lincken Seiten, und aus des Mannes Vatern und Muttern Hertzen, iſt zweyerley und doch nur einerley Blut. 60
Blut-reinigende Artzneyen. 120. 121. 339. 371. 378. 393. 400. 407. 410. 413. 461. 871. 875. 877. 891. 897. 899. 903. 904. 905. 906. 907. 909. 913. 914. 919. 923. 945. 947
Blüthe iſt nicht vor der Zeit abzubrechen. 57
Borrax. 893
Brandt-Wein. S. Wein-Geiſt.
Braut und Bräutigam müſſen ſich nackend vermählen. 27. 28. 788
Bräutigams Bad. 29
Brech-Zeug in Bergwercken. 614
Brunnen des Lebens muß lauter, klar und ohne Gifft ſeyn. 25
des Heyls und der Geſundheit. 763
von Bley. 752
der güldene. 749
aus einem Stein. 64
Bubones, Beulen, Peſt-Beulen. 873. 890 914. 931. 946

C.

CAlcinatio vegetabilis. 317
Calculus, Grieß, Stein. 246. 904. 908. 909. 914. 922. 926. 938. 939. 940. 941. 950. 953. 970. 1042. 1047. 1081. 1085
Renum. 2. 3. 461. 873. 899. 904 905. 912. 916. 929
Veſicæ. 90. 97. 116. 409. 439. 461. 871. 884. 889. 897. 899. 904. 907. 909. 912. 915. 916. 929. 944.
Calor. Vid. Febris: Feuer: Hitze: Wärme.
Cancrorum Lapides, löſet der Kalck-Geiſt auf. 90. 953
Cancroſa Ulcera, Krebs, Wolff, Sierey ꝛc. 81 97. 123. 236. 372. 421. 430. 462. 883. 885. 891. 897. 906. 1077
Conf. Ulcera: Fiſteln.
Carbunckel-Stein hat Goldes Farbe. 1127
Carbunculi. Vid. Bubones.
Cardialgia. 922
Caries oſſium, Wurm an Beinen. 123. 236. 372. 421. 430. 462
Catharri, Flüſſe. 124. 872. 874. 904. 937. 938. 945. 1081
Cephalalgia, Cephalica. 261. 461. 904. 905. 913. 914. 915. 935. 936. 937. 1014. 1030. 1043. 1067. 1080
Chaos Philoſophicum. 1122
Chirurgia iſt zum Handwerck worden. 300

Chloroſis, Bleich-Sucht. 1047
Cholera. 933
Chymicus ſoll fünff Stück wiſſen. 289
Clavi pedum. 910
Coagulation ſuche im Saltz. 34. 73. 281. 317. 735
Cohobatio iſt dem Nebel gleich. 22
Colica. 378. 872. 880. 903. 907. 908. 912. 913. 921. 928. 935. 947.
Cometen machen Gifft, Peſt. 356
Conjunctio, muß accurat ſeyn. 38. 39. 40. 41. 56. 134. 254. 714. 726. 736. 913. 921. 928. 935. 947
Solis & Lunæ. 196
Apollinis & Dianæ. 27. 1101
Beſiehe Zuſammen-Fügung: Vermählung: Ehre: Copulatio.
Contracturæ. 889. 893. 1042. 1067
Copulatio des Goldes und Lunæ Geiſter 73
Martis und Veneris. 192
des Saamens und Ferchs. 495
Beſiehe Conjunctio. &c.
Corallen Artzney und Saltz. 947. 948. 1022
rother Schwefel. 1044
Tinctur, Extractum. 263. 377. 947. 1020. 1079
Cordialia. 262. 263. 871. 877. 903. 905. 906. 914. 918. 919. 932. 937. 939. 944. 947. 950. 1018. 1030. 1080. 1081
Cörper, wie ſie zu reinigen. 24
Corpus, das iſt die Erde. 104
das kalte Feuer. 654

Corroſiv aus Honig. 337
Coſmeticum. 432
Creaturen haben alle einen würckenden und lebendig machenden Geiſt. 35. 304. 306
Cryſtall wird dem Mercurio vulgi zugeeignet. 265. 1127
Cryſtallen aufzulöſen, und das Saltz daraus zu ziehen. 90. 439. 953.

D.

Demant, darinn iſt wie im Golde ein fixer coagulirter Mercurius. 265. 1127
Demant-Saltz. 944
Demante zu machen. 1023. 1024
Deſtillatio in der groſſen Form. 317
Diana mit Apollo vermählt. 27. 1101
trâget der Venus eine Fackel für. 191
Diaphoretica. 899. 903. 905. 906. 914. 1020. 1042.
Diarrhœa. 251. 252. 873. 906. 909. 910. 911. 946. 1029. 1130
Digeſtio iſt der Haupt-Schlüſſel. 303. 317
Dinge, alle, ſind in drey Theile getheilet. 201 712
alle ſind aus dreyen. 68
alle kommen aus einer himmliſchen Influenz. 711
alle ſind natürlich oder übernatürlich. 205
aller Erſte, anfahende. S. Anfänge.
Diuretica. 903. 905. 907. 914. 915. 922. 946. 947

Dra-

Drache, iſt Mercurius. 242
iſt Salpeter. 720
der alte. 65. 157
der fliegende. 81. 181
der kalte. 29. 72
der rothe. 761
Drachen-Blut, das rothe. 31
Geiſt. 72
Dreck kan Balſam werden. 303
Drey Anfänge. S. Anfänge.
Geiſter, ſo das Leben erhalten. 38
Steine. 101
Dinge kommen zum Stein. 68. 239
Dinge geben ein vollkommenes 73. 164
Dinge ſind die edelſten Creaturen, der Menſch, das Gold, der Wein. 100. 101
liegen in einem einigen. 715. 763
aus einem zu machen. 762
und zwey ſinds und doch nur eins. 75 763. 964
und zwey ſind durch eins allein überwunden worden. 55
Drittes iſt in zweyen und einem verborgen, daraus der Stein wird. 8. 38. 763
wird von zweyen gebohren. 10
verzehren zween Ausgegangene. 40
Dyſenteria, Ruhr. 251. 873. 894. 905. 910. 946. 950. 1031. 1130

E.

ECclipſium, Schädlichkeit. 590. 501
Edelgeſteine, haben ihre Fixigkeit, Härte und Farbe wie die Metallen. 265. 707

Edel-

Edelgeſteine, wie ſie gewürcket, gefärbet, erkannt, und mit GOttes Wort verglichen werden. 660.700
werden alle durch das Weſen des Goldes erhöhet. 704.707
aus Waſſer, wenn die Lufft heraus kommt. 506
zu machen. 1023.124.1127
ihre Saltze. 943
Ehe muß einig ſeyn. 253.254
Ehe, darzu nimmt Orpheus ſeine Schweſter Euridice. 59
Vid. Conjunctio. &c.
Edulcoriren die Metalla und Mineralia durch Eßig. 97
Eilen iſt nicht gut zu der Meiſterſchafft. 57
Einbildung, macht die Erde ſchwanger. 106
lehret den Menſchen alles erkennen. 106.107
Bewegung und Materia, machen ein vollkommen Ding. 117
Einbildungs-Geiſt iſt der Mercurius. 107
Ein Ding iſts und kommt aus einem und ſteht in zweyen, Leib, Seel und Geiſt. 65. 763
Ein vollkommenes kommt aus dreyen. 73
Eines iſts nur und doch zwey und drey. 65 763.964
Eines und zwey, ſo das dritte verborgen halten, iſt der Stein der Weiſen. 8.38.763
Eines iſts, daraus der Stein wird. 68
Eines allein hat zwey und drey überwunden. 55
Eines iſt alles, durch eines geſchaffen. 136.286

Eines zu dreyen zu machen. 762
Einerley und doch zweyerley Blut. 60
Einiges Weſen aus zwo Subſtantzen. 69. 104
763
Einiges muß aus allen werden. 137
Eiſen iſt das erſte und letzte Berg-Werck auf Erden. 682
Ertz, Gebürge, Würckung, Stöcke, Flötze und Gänge. 677
Geſtein nimmt ab. 682
und Kupffer, wo die liegen, dabey iſt des Goldes Saamen. 767
der alten Weiſen wird nicht vom Magnet-Stein gezogen. 682
Conf. Mars.
Eiß, wie es gemacht wird? 505
wie es aufgehet? 504
Marien-Eiß. 610
Electra, wie ſie gebohren? 348. 515
zu finden und zu kennen. 522. 531
vor Silber und Kupffer verkaufft, die Gold und Silber halten. 515
Elementa, viere. 68. 198. 201. 445. 464. 469
wie ſie werden? 129
wie ſie zu ſcheiden? 47. 48. 134
ſiud natürlich und übernatürlich zugleich. 212
ſind nicht ohne Geiſter. 304
ruhen in den Principiis. 726
zeitigen das Irdiſche. 209. 562
ſind alle viere zu einer lebendigen Gebuhrt nöthig. 49. 198. 534

Elementa, ſind ſtets beyſammen, in einem jeden
ſind die andern drey. 46. 49. 445
müſſen betrachtet werden. 293
Elementen Freund- und Feindſchafft. 563
Elementiſche würcket ins Irdiſche. 169
Beſiehe Anfänge: Principia.
Elixir der Weiſen muß nicht vor die Reiffe aus-
genommen werden. 57
Beſiehe Stein der Weiſen.
Engel, zwölff Geſchlechte 179. 183
können Feuer und Kälte ertragen. 44
Ens primum. Vid. primum Ens.
Epicurus: Hätte Leiblein etwas, Seelchen würde
auch wohl was finden. 312
Epilepſia, fallende Sucht, hinfallende Kranck-
heit. 25. 116. 236. 246. 376. 872. 874. 908. 913
915. 923. 930. 931. 932. 935. 938. 944. 1014. 1067
Erde iſt aus nichts geſchaffen. 9. 115. 200
iſt nicht todt, ſondern hat einen lebendigen
Geiſt. 35
kan ohne Waſſer nichts gebähren. 41
kan ohne Lufft nichts fortbringen. 48
wird von der Lufft ſo gehärtet, daß ſie doch
nicht zu Stein wird. 586
wird von himmliſchen geſchwängert. 209
giebt Correſpondenz dem himmliſchen. 208
hat ſieben Planeten in ſich. 208
ſteht der Metallen Ferch offen, wie den Fi-
chen das Waſſer, und den Vögeln die Lufft. 501
iſt das Corpus. 104
iſt der Metallen Materia. 489. 551. 631

Erde, in ihr ſteckt der natürliche Balſam und das Saltz der Weiſen. 32.47.104.1115
in ihr iſt Luft, Waſſer und Feuer. 47
in ihr iſt Ignis diſperſus. 619
und Himmel muß durchs Feuer verbrannt und wieder neu werden. 33.44.136
Waſſer und Luft ſind die drey erſten Dinge 10
und Waſſer gehören zuſammen und geben die Materie und Form. 104
der Weiſen. 1113.1114.
Erden von der Farbe zu ſcheiden. 528
Erden-Aſche, der Metallen Materia. 489.508
Farbe, der Metallen Materia. 489.508
flüßiges Glaß, der Metallen Materia. 489.508
Myll, der Metallen Materia. 489
Nuß, der Metallen Materia. 489
Saltz. 502
Stein, der Metallen Materia. 489.496.501
Erd-Feſt Steine der Metallen. 496.501.594
Geiſter, Männlein. 216.217.305.616
Erdreich wird durch die Wärme der Geſtirn entſchloſſen. 258
der Weiſen muß nicht zu bald zerſchmeltzen. 43
wie es zum Stein der Weiſen gemacht werde. 58
Erhaltung des Leibes geſchiehet durch den Saltz-Geiſt. 108.111.113
Erſte aller Dinge, S. Anfänge.
Ertz, S. Metalla.

Eßig. 97
wird aus Wein durch die Putrefaction. 51
98. 315
kan nicht wieder Wein werden. 315
figirt das flüchtige. 97. 316
figirt die Vegetabilia. 383. 391
kühlt äuſſerlich. 98
iſt in der Alchymie nöthig. 97
iſt auch in der Artzney gut. 97
nimmt den Mineralibus ihre Schärffe und Corroſiv. 97
ſcheidet. 97
auf Saturnum gegoſſen, verleuret ſeine Säure. 98
der rechte vermag viel. 73
der gemeine iſt nicht der Weiſen Eßig. 98
801
der Weiſen, Philoſophen, iſt die Materia ſelbſt. 98. 404. 434. 801. 961
aus Antimonio. Vid. Antimonii Acetum.
ſqvilliticum 127
und Oleum Tartari per deliquium ſind contrair. 340
und Wein ſind unterſchieden. 50. 51. 98
315. 383. 391. 392
Eßiges Geiſt. 1075
iſt kalt. 73
figirt. 316
Nutzen. 98. 316
Phlegma geht erſt, zuletzt der Geiſt. 315
Etz-Feuer. S. Feuer.

Etz-Waſſer. S. Aqua fortis.
Extractio iſt unterſchiedlich. 391
der Metallen durch Eßig 67
der Vegetabilien durch Spiritum Vini. 97
durch Eßig purgirt nicht, durch Spiritum Vini purgirt. 391. 392
Ey, wie Junge draus werden. 138
iſt nicht die Prima Materia des Hahnen. 139
wenns gefroren, aufzuthauen. 332
Eyes Prima Materia. 139

F.

Farbe, ſuche im Schwefel. 73
Erd-Farbe, der Metallen Materia. 489
Farben, mancherley des Steins der Weiſen. 53. 284. 746
zeigen ſich mancherley in Zerlegung natürlicher Dinge. 132
von der Erden zu ſcheiden. 523
Berg-Farben zu wege zu bringen. 519
der Metallen. S. Metallen-Farben.
Farben-Ruß. S. Ruß.
Waſſer der Metallen. 532
Färbung ſteht allein im Geiſt des Kupffers und Martis. 240
Beſiehe Schwefel: Tinctur.
Faſcinum. 263. 946. 1044. 1062
Fäulung, durch dieſelbige wird alles fortgepflantzet, vermehret. 44. biß 50. 138. 139. 140
dadurch wird auch der Metalliſche Saame vermehret. 50. 52

Fäulung dadurch wird die Philoſophiſche Materie vereiniget. 58
kan ohne Waſſer nicht geſchehen. 48
macht die Scheidung und Transmutation eines Dinges. 71. 72. 109
macht den Geſtanck. 302
der Metallen und Mineralien durch Eßig. 97
des Metalliſchen Saamens muß durch Hülffe der Elementen ihre Operation erreichen. 50
Beſiehe Putrefactio.
Febrilis Calor. 94. 914. 937. 945
Febris. 82. 409. 427. 428. 461. 877. 903. 911 914. 917. 918. 931. 1021. 1024. 1031 1037. 1043. 1059
Fechter, zwey, kommen zum Bad des Königes. 29
Feder-Viehe Saltz. 932
Feder-weiß. S. Alumen Plumoſum.
Fehler werden durch die Theorie verbeſſert. 295
Ferch der Metallen. S. Metallen-Ferch.
Fermentatio iſt das eintzige Corpus, das zum Stein kommt. 449
des Biers, und Weins. 318
des Steins der Weiſen, und Ignis. S. Stein der Weiſen und Stein Ignis.
Fermentum Philoſophorum. 959. 963
das erſte. 69
das andere. 70
Feuer iſt unterſchiedlich. 454
dreyerley. 540. 563
Blanck-Feuer. 564. 617
Brenn-Feuer. 563

Feuer, das Corporaliſche. 455
das Ertz-Feuer. 624. 644. 656
das Elementiſche. 455
Flammen-Feuer. 58
flüchtiges in Form eines Waſſers. 972. 1098
des letzten Gerichts. 455
Glüe-Feuer. 640
im Hertzen. 112
das himmliſche. 454
das hölliſche ewige. 455. 563
das kalte und warme, oder heiſſe. 523
524. 531. 541. 543. 587. 620. 638. 644
646. 647. 651. 654. 658. 698
das kalte iſt zu obſerviren wenn man die Transmutation machen will. 653
iſt alles Saamens rechte Corpus 654
Lampen-Feuer. 75. 645. 647
Licht-Feuer. 563
Lohe-Feuer. 633
in der Witterung. 544. 563
ohne Lohe. 540
der Natur 541
das Ober-Feuer. 563
Roſt-Feuer. 937
Safft-Feuer. 631
Stein-Feuer. 546. 614. 619
das Vaporiſche. 223
das Unter-Feuer. 560. 563
das warme. S. Feuer das kalte.
das im Winde nicht auslöſchet. 564

Feuer, Witterungs-Feuer. 530. 562
der Weiſen, iſt ein gemein Feuer und ſchlecht. 74. 75
iſt kein gemein Feurr. 74
in ihm iſt Lufft, Waſſer und Erde. 47
und Luft gehören zuſammen, und geben der Materie das Leben. 104. 105. 227
würcket und brennet durch Hülffe der Lufft. 41. 42. 48
in einer Materie verborgen, kan nicht würcken, es werde dann offenbahr gemacht. 336
hat mit der Sonnen eine Magnetiſche Vergleichung. 259. 260
brennet in trüben Wetter nicht recht helle. Warum? 260
iſt ein Meiſter aller Examinum, und giebt die Scheidung. 131. 306. 359
durch es muß alles hingerichtet werden. 33. 34
muß nicht überflüßig ſeyn. 41
Feuer mit Feuer auszukundtſchaffen. 562
Feuer-Geiſter. 217. 225. 305
Ruthen. 561
Feuers Eigenſchafften. 633. ſqq.
Meiſterſchafft, darinn muß Ordnung gehalten werden. 43. 74. 75
Conf. Vulcanus; Ignis; Hitze: Wärme.
Figir-Fluß. 851
Figiren, thut Eßig. 97. 316. 383. 391
Firmament, iſt natürlich und übernatürlich zugleich. 212
Firmaments Anfang. 129
Beſiehe Himmliſch: Aſtra; Sidera; Geſtirn: Sterne.

Fiſche erfrieren nicht in gefrornen Waſſer, ſondern erſticken. 415
Fiſche Saltz. 932. 939
Fiſſura labiorum. 928
manuum, pedum. 940
Fiſteln. 81. 97. 123. 236. 421. 462. 883. 885. 891. 897. 906. 911. 931. 1077
Conf. Ulcera: Cancroſa Ulcera.
Fix, was es ſey. 526
Fixigkeit geben die Salia. 449
Flachſes Zubereitung. 268
Flechten. 236. 432. 462. 875. 883. 885. 896. 906. 908. 909
Fluor albus. 251
Fluß, Figir-Fluß. 851
Fluß-Pulver zum ſchmeltzen. 1070
Flüſſe der Glaſe. S. Glaß-Flüſſe.
am Menſchlichen Leibe. S. Catarrhi.
der Metallen. S. Metallen-Flüſſe.
Form und Materia iſt Erde und Waſſer. 104
giebt den Leib. 107
muß betrachtet werden. 293
Frantzoſen. 80. 236. 262. 316. 353. 371. 385. 393. 400. 413. 461. 819. 875. 877. 885. 887. 891. 905. 908. 940. 947. 965. 974. 1012. 1030. 1077
Froſch unter der Zungen. 887. 931
Froſt vertreibt Kälte. 332. 333
Fruchtbarkeit und Saamen iſt unterſchiedlich. 484
Fruchtbarkeit, was ſie ſey. 484

Fuchs wird vom Hahn gefreſſen. 32
Fünffte, daraus der Stein wird. 68

G.

Gähren eines vollkommenen Dinges. 366
giebt dem Bier und Weine erſt die Würckung. 318
Gebirge Formen ſind mancherley. 661
Gebläſe. 611
Geiſt, Seele und Leib. S. Anfänge
und Seele müſſe ein Corpus haben. 725
machet keinen Leib beſtändig, wo die Seele ſie beyde nicht zuſammen hält. 12
allein giebt Krafft und Leben, der Leib nichts. 34. 164. 165.
würcket und iſt das Leben und Seele der Gewächſe und Mineralien in der Erde 35
kan nicht würcken, wann er im Leibe noch gefangen iſt. 164
ohne ihm iſt jedes Ding todt. 305
ein jeder zieht ſeines gleichen an ſich. 136
der Erden wird aus dem Geſtirn geſpeiſet. 35
ſteckt in Mercurio. 73
aus der Prima Materia Lapidis iſt der Mercurius Philoſophorum. 37
des Lebens. S. Spiritus Vitalis.
des Menſchen iſt ein ſubtiler Geiſt der Einbildung 107
Geiſt-Schwefel, wie er werde. 239
Geiſter ſind unterſchiedene. 305
in der Erden erſcheinend. 216. 217. 305. 616

Geiſter in Feuer Geſtalt erſcheinend. 217. 225. 305
in der Lufft erſcheinend. 217. 305
im Waſſer erſcheinend. 217. 305
der Creaturen ſind nicht formlich noch verſtändlich, ſo würckend. 306
in Metallen ſind ungleich, flüchtig und beſtändig. 12
ernähren ſich vom Himmel-Thau und ſind von einem himmliſchen, elementiſchen und irrdiſchen Weſen gebohren. 35. 36
drey ſo das Leben erhalten und vermehren. 38
zwey aus der Prima Materia Lapidis. 37. 38
haben alle Creaturen, und die ſind ihr Leben. 35. 304. 306
Geiſter Erſcheinungen ſind übernatürlich. 216
Conf. Spiritus.
Generatio geſchiehet vermittelſt der Zuſammenfügung. 200
Geruchs-Urſachen. 302
Geſpenſter zu vertreiben. 1044
Geſtanck, woher? 302
Geſtirne ſpeiſen den Geiſt der Erden. 35
können Kranckheiten machen. 113
Beſiehe, Aſtra: Himmliſch: ꝛc.
Gewichte in der Conjunction muß accurat ſeyn.
S. Conjunction.
Gifft, woher ſein Weſen entſtehe. 354. ſqq.
iſt Antimonium, Arſenicum, Mercurius vulgi, Mineralia, Purgantia, Metallen-Schwaden ꝛc. Ubi vide.
aus Honig. 337

Gifft

Gifft, iſt von Artzney zu unterſcheiden. 127. 356
kan zu Artzney werden, und Gifft vertreiben. 132. 303. 323. 331. 332. 354. 359
eins ziehet das andere an ſich. 330
iſt auf zweyerley Art zu vertreiben. 331
muß mit Gifft vertrieben werden. 25. 114. 330
Artzney dawider. 263. 325. 330. 333. 334. 371. 461. 894. 895. 904. 915. 918. 932. 938. 944. 945. 946. 1037
Glaß wird aus Aſchen und Sand. 33. 508
hart zu machen. 493
Erden-flüßiges, der Metallen Materia. 489. 493. 553.
von Antimonio. Vid. Antimonii Vitrum.
der Weiſen iſt dem Umkreiß der Erden zu vergleichen. 75
Glaß-Flüſſe. 686
Glaſirende Flüſſe aus Bley-Glantz. 686
Gleich iſt von ſeines gleichen gebohren. 63. 844
muß mit ſeines Gleichen vertrieben werden. 113. 114. 116. 330. 332.
Glied-Waſſer. 893
Gold iſt das edelſte Mineral und Metall. 100. 257. 703
iſt ſchwer, dicht, feſt, compact, fix und unüberwindlich, beſtändig im Feuer, woher? 245. 259. 496. 542. 652. 665. 725
iſt von der Sonnen gewürcket durch die Tria Principia. 261. 582. 583
behält die Vielheit auf Erden. 682
wird durchs Antimonium gereiniget. 78. 693. 718

Gold wird zerlegt, und zu einem Mineraliſchen Liquore gemacht. 15. 16
wird ſeine Farbe ausgezogen und von Venere wieder erſetzet. 72
kan niemand nichts von ſich geben und entrathen. 223
giebt eine überfixe Medicin. 223. 699
hat wenig Saltz. 814
iſt Bley, und Bley iſt Gold. 728
ihm iſt der Demant gleich. 265
liebet den Menſchen und den Wein. 101
und Silber zu machen iſt ſchwer und erfodert fixe Medicinen. 579. 965
zu deſtilliren. 722. 793. 832
das flüchtige. 223
der Philoſophen, das rechte Spiritualiſche 742. 743. 758. 760. 762. 959. 963. 967
und ſein Weib, woraus und wie es zu machen. 15. 16. 69
in ſeine Primam Materiam zu bringen. 760
iſt viel beſſer als das gemeine Gold. 718. 743
kan kein Corpus werden, ſondern macht andere Corpora zu Gold. 223
hat einen Magneten, der iſt die erſte Materia des Steins. 36. 204. 962
mit GOtt dem Sohn verglichen. 964
Gold, Waſch-Gold. 520
Goldes Auflöſung. 69. 721. 758. 762. 782 831. 833. 959. 1089

Gel-

Goldes Cörper, den weiſſen wieder zu färben, und zu Gold zu bringen. 789
Cryſtallen. 722. 784. 833. 789
Geiſt. 255
dem Geiſt der Lunæ zugeeignet als Mann und Weib. 73
mit ſeinem eigenen Oleo fermentirt. 73
Geſtein, Würckung, Art und ſtreichende Gänge. 665
Kalck. 69. 791. 849
das Schlagen zu benehmen. 791. 1087
Magnet, S. Magnet.
Materia Prima. 259. 837
Oleum. 73. 699
Particularia. 720
Reinigung. 719. 743. 828
Saame muß nicht zerſtöret werden. 720
wo er liegt, da iſt Kupffer nnd Eiſen nicht weit. 767
Saltz. 871
Schwefel in Venere. 239
Seele in Waſſer verkehrt iſt eine Medicin. 263
Tinctur iſt am meiſten in Marte und Venere 223. 238. 239. 780
Vitriol. 725. 784 790. 794
Weſen iſt nicht allein Gold, oder die Sonne, ſondern alle Kräffte der unterirdiſchen Geiſter. 708

Gol-

Goldes Weſen iſt nicht allein im Metall Gold, ſondern auch in einem Mineral, und zweyen Metallen unflüßig. 703. 705
737. 738. 768. 780
Conf. Sol: Aurum.
Gonorrhœa. 940. 947
GOTT muß vor allen Dingen um die Wiſſenſchafft angeruffen werden. 6. 125. 256.
276. 289. 290. 292. 353. 386. 416. 742.
824. 826
Gottloſe erlangen die wahre Artzney nicht. 290
291
Granat, darinn iſt die Anima Saturni. 265. 1127
Granat-Saltz. 946
Grünes Löwen Blut. 70. 197. 848
Grünſpan hat den Sulphur Veneris in ſich. 239
801
Gülden wo her kommen? 535
Güldener Brunnen. 749
Geiſt. 768
Magnet. S. Magnet.
Saamen, in Putrefaction zu bringen, womit? 731
Schwefel, iſt in allen Metallen die roth. 732
Güldene Krafft aller Metallen. 763
Güldenes Waſſer. S. Waſſer.
Gurgel-Waſſer vor böſe ulcereuſe Hälſe. 887
914
Gutes kan Gifft werden. 132
Gutta roſacea. 882. 937. 938

H.

HAare gelb zu machen. 883
wachſen zu machen. 931. 935. 937. 944
weg zu etzen. 942
Hæmoptyſis. 928
Hæmorrhagiæ narium. 911. 933. 945. 946
947. 1047
vulnerum. 252. 893. 911 945
946. 947. 1047
Hæmorrhoides cœcæ. 883. 903
fluentes. 911
Hahn wird den Fuchs freſſen. 32
Handgriffe Baſilii. 480. 779. ſqq 826. ſqq.
982. 1057
Härte. S. Coagulatio.
Hectica. Vid. Phthyſis.
Henne legt ein Ey, und brütet Junge, wie? 138
Hepatica. 461. 904. 905. 907. 908. 910. 912. 913
941. 916. 918. 923. 947. 1021
Hermaphrodit iſt Mercurius. 169. 285
Vitriolum. 74
Hexen zu probiren. 1045
Himmel, ein jeder hat ſeinen beſondern Lauff und
Inſtrumenta. 489
und Erde iſt aus nichts geſchaffen. 9. 115
200
und Erde muß durchs Feuer verbrannt, und
wieder neu werden. 33. 44. 136
der Philoſophen. 1093

Himmliſche würcket in das Sideriſche. 169.201
in die Erde, und ſchwängert ſie. 208.209.233
Beſiehe Aſtra: Geſtirn. ꝛc.
Hirſch-Blut iſt geſund. 199
Hitze, dreyerley unter der Erden. 503
iſt ein Sulphuriſcher Geiſt. 105
ohne Feuer, iſt bey den Metallen. 545
und Kälte unter der Erden. S. Feuer, das kalte und warme.
mit Hitze zu vertreiben. 333
Beſiehe Feuer: Ignis: Wärme.
Holtzes Unterſchied. 245
Hominis Sal. 919.920
Honig, wie er bereitet wird? 338
giebt Gifft. 337.338
Huhn: S. Henne.
Hütten-Rauch. S. Arſenicum.
Hydra mit Sal Armoniac vereiniget. 96
Hydrops. 116.121.235.246.262.266.461. 872.880.897.907.908.912.913.915. 936.946.970.1029.1070
Hyſterica Paſſio, Suffocatio &c. 246.378.462. 872.880.885.905.912.913.935.947.1069

J.

JAcynth-Saltz. 946
Icterus. 461.871.906.928
Ignis calidus, candens, corrodens, flammans, frigidus, incubans, torrens. S. Feuer, das Warme- Glüe- Ertz- Lohe- Kalte- Roſt-Feuer.

Ignis diſperſus in der Erden. 619
mineralis. 143
Naturæ & contra naturam in aqua minerali. 1098
der Stein. S. Stein Ignis.
regimen, wie es bey dem Philoſophiſchen Werck zu vollführen. 58
Beſiehe Feuer: Vulcanus. &c.
Imagination. S. Einbildung.
Impotentia. 1027
Inflammationes externæ. 83. 99. 333. 435. 909. 942. 946
Inſtrumenta der Alchymie. 497. 555. 606. 607. 656
Jovem in Lunam. Vid. Luna aus Jove.
in Solem. Vid. Sol aus Jove.
Jovis Anima. 271. 814. ſqq. 972
iſt ſüß. 282
Crocus zur Artzney. 1030
Extractum. 1028
Extracti oleum. 1028
Farben. 152. 183
Gebuhrt. 174. 272. 273. 277. 277. 508
Geiſt iſt eine Medicin. 74. 273
Mercurius iſt Gifft. 273
Oel. 74. 966. 972
Particulare. 814. ſqq. 1002
Principia. 278
Sal. 278. 814. ſqq. 874
und Saturni Saamen macht Lunam. 488
Schwefel, Sulphur. 278. 966. 972
Tinctura. 271. 448. 815

Jovis Tinctur iſt im Topas. 265
Vitriolum. 972
Irrdiſche. S. Erde: Natur.
Irrthum in Philoſophiſchen Laboriren woher, und wie zu verbeſſern? 295. 725
Iſchiaticum malum. 913
Iſchuria. 835. 897
Jungfrauen-Milch. S. Milch.
Juno und Jupiters Weib. 179. 184
gebiehret Martem und Venerem. 186
Junonis Farben. 183
Jupiter wird von der Opis gebohren. 177
nimmt Junonem zum Weibe. 179. 184
wird von einer Succuba angegriffen. 181
hält wider den gefangenen Mercurium eine Rede. 17
iſt Marſchall an der Veneris Hofe. 54
macht Friede, wenn Mars mit Saturno wider Mercurium ſtreiten. 77
Planet, in Carmine. 151
laufft in 12. Jahren ům. 152
aus was Principiis er beſtehe. 271
iſt in Engeland am beſten. 152
wird von Drachen im Feuer weggeführet. 181
aus Bley gemacht. 278. 966
Beſiehe Zinn.

K.

Kalck wird aus Steinen gebrannt. 33
Spaar-Kalck der Erden. 566. 568
der lebendige. 90

Kalck, der lebendige und ſein Geiſt figirt. 71.90 954
wird hitziger durch den Wein-Geiſt. 91.951
Kalcks, des lebendigen, Arcanum. 1084
Geiſt. 90.91.951
iſt hitzig. 73
iſt den Mineralibus verwandt. 90
löſet Krebs-Augen, Cryſtallen und Edelgeſteine auf. 90.953.954
Heimlichkeiten ſind noch wenig bekannt. 90.950.1084
Saltz. 795.950
Kälte ziehet Kälte an ſich. 333
und Hitze unter der Erden. S. Feuer, das kalte und warme.
ohne Froſt iſt bey den Metallen. 545
Kobolt, Minerals Gebuhrt. 347
König, iſt Mercurius. 242
Oleum Vitrioli. 743
der rothe aller Herrlichkeit. 749
der weiſſen Crone. 770
wird vom Wolff gefreſſen, und im Feuer wieder erlöſet. 24
durchwandert ſechs Stäte am Firmament, in der ſiebenden ruhet er. 26
ſpeiſet einen gebratenen Schwan, und vereiniget ſich mit der Königin. 40
muß ewig-währender Beſtändigkeit werden. 58

Königes Bad. 29
Königin der Ehren. 746
Kranckheit, Aſtraliſche. 1062
muß im Grunde erkundiget werden. 297. 438 1061
äuſſerliche, ſoll nicht zurück getrieben werden. 298
wie die zu curiren? 123. 124
innerlicher und äuſſerlicher Unterſcheid. 424 1059
darinn iſt Schärffe ſchädlich. 25
Kranckheit-Centrum muß die Artzney ſuchen. 297. 1058
Kranckheiten der Berg-Leute. 550. 587. ſqq. 592. 600. 640
Lunatici, Martialis, Salini Morbi. Vid. Lunat Mart. Salin.
Kräuter, ſo ohne Saamen wachſen, woher? 44. 46
verhalten ſich wie der Menſch in ihrer Compoſition. 109
ſterben im Winter ab, und erzeigen ſich im Frühling von neuen. 220
zur Geſundheit. 185. 304
Conf. Vegetabilia.
Kröte vertreibt Gifft. 334
Kugel, der ſieben weiſen Meiſter. 60
zu machen, daran man des Wetters Veränderung ſehen könne. 1036
Kuhe, ihre Compoſition und Nahrung. 109

Kunſt kan Natur ändern. 56
geht der Natur nach. 542
muß aus und durch Kunſt werden. 479
Kupfer, wie es gebohren wird? 244
behält die Vielheit auf Erden. 682
und Eiſen, wo es lieget, das iſt Goldes Saamen. 767
Kupfer-Ertz, Geſtein, Würckung und ſtreichende Gänge. 672
Kupfer-Geiſt. 237. 246. 247
Kupfer-Waſſer. S. Vitriolum. Conf. Venus.
Kütte. 622. 687. 1133
Berg-Kütte. 621

L.

Lampen-Feuer. S. Feuer.
Lapis animalis aus der Mumia von Menſchen. 100
benedictus. 1113
Philoſophorum. 87. 203. 204. 223. 230. 235. 241. 242. 261. 262. 448. 480. 714. 715. 716. 762. 961. 985. 1115
übertrifft alle Steine. 448
muß Liebe zu Metallen haben. 450
ob er ohne Materia zu machen. 446. 449
kan ohne den Spiritum Mercurii nicht gemacht werden. 236. 862

Lapis vegetabilis in Weine. 99. 101
Lapidis Philoſoph. Materia Prima. 64. 203. 204. 262. 449
Monarchie zu erlangen. 87
Haupt-Stück beſtehet in der Fäulung der Materie. 52
Saamen iſt nicht in den Elementen zu ſuchen, ſondern im Metalliſchen Weſen, im Mercurio, Sulphure, und Sale. 14. 718
Allegoria cum Sancta Trinitate. 963
und Auri Potabilis Bereitung iſt im Anfang einerley. 862
Lapidis Univerſalis Proceſſus. 264. 658. 710
Lapidem occultum, veram Medicinam invenietis, ſi viſitetis interiora terræ rectificando. 975

Beſiehe Stein der Weiſen: Elixir: Tinctur, Materia Lapidis Philoſoph.

Latonem zu reinigen. 961
Laxativum lene 379
Lazuli, iſt des Goldes Marcaſit. 570
Leben, iſt ein lauter Geiſt. 34. 35. 36. 164
iſt die Seele. 107
kan ohne eine Seele nicht ſeyn. 747
kan ohne Luft nicht kommen oder bleiben. 48. 49. 111. 415
wird durch die natürliche Wärme erhalten. 41
alles kommt und wird lebendig durch die Fäulung. 44. 45. 46. 49.

Leben würcket mit Leben, wenn das todte in ein unbegreifflich ſichtbar geiſtlich Leben gemacht wird. 36
Leben giebt der Materie die Luft und das Feuer durch die Bewegung. 104. 105
zu verlängern. 101. 935
Lebens-Brunn. S. Brunn.
Leber muß Luft haben, ſonſt kan ſie nicht lachen. 112
Leib, Seel und Geiſt. S. Anfänge.
iſt die Materie und Form. 107. 164
ein vollkommener wird aus Queck-Silber, Schwefel und Saltz. 10
Lein-Saamens Principia. 268. 269
Lepra. S. Auſſatz.
Licht, das im Winde nicht auszulöſchen. 564
zweyerley. 620
Liebe iſt mächtig. 451. 452. 453
Lipothymia. 407. 462. 919. 950. 1018
Liquor, der feuchte muß nicht zu ſchnell vertrocknen. 42
Mercurialis ex Sole. 16
Metallicus. 143. 226
Philoſophicus. 203. 714
Liquoriſcher Schlüſſel, himmliſcher Eigenſchafft. 14
Liquoriſche Waſſer aus dem Mercurio Philoſophorum. 37. 203. 226. 714
Löthen, wie es geſchehen müſſe? 648
Löwe, iſt Mercurius. 242
auf Martis Fahne. 190

Löwe, ſäubert ſich durch das Geblüte des Wolffs, iſt mit ihm verwandt, und kriegt helle Augen durch ihn. 24
von Aufgang bekommt Flügel. 1101
muß Martem und Venerem überwinden, ohne ihn können dieſe nichts 225
der Gold-reiche muß der Jungfrau in Schoß ſpringen. 55
der grüne und rothe. 962. 1127
der rothe mit dem Blute des grünen Löwen geſpeiſet. 70. 197
Löwen Blut trincken Mars und Venus. 192
Sol und Luna. 197
des grünen und rothen Blut. 70. 197. 848
Löwen, viere vor Trini Wagen. 185
Luft, Erde und Waſſer ſind die drey erſten Dinge, werden durch Vulcanum ein greifflich Weſen. 10
giebt das Leben. 48. 49. 1'1. 415
iſt in allen andern drey Elementen. 47. 48
würcket durch Hülffe des Feuers. 14. 42. 48. 49
und Feuer gehören zuſammen. 104
geben der Materie, dem Leibe, das Leben. 105. 111
muß das Feuer im Hertzen erhalten. 112
muß in der Lunge, Leber und Miltz ſeyn. 112
muß nicht corrumpirt ſeyn. 112. 113
führet in der Sympathetiſchen Cur dem Schaden die Artzney zu. 219
Luft-Geiſter, 217

Luna, Planet, in Carmine. 160
läufft in 27. Tagen, 7. Stunden, 23. Minuten den Circul üm, und kommt in 19. Jahren auf die erſte Stelle. 161
und Sol wird gebohren. 187. 195
wird zu Aſchen gebrannt und wieder lebendig. 198
iſt des Königes, des Goldes, Weib. 161. 699
wie ſie an der Veneris Hofe erſcheine? 54. 55
will ihren Mann, die Sonne, mit Mercurio, aus dem Gefängniß erlöſen. 18
hat einen fixen Mercurium, und beſteht im Feuer. 13. 267. 725
iſt mehr phlegmatiſch, denn feurig. 265. 725
hat einen Sulphur-fixen Gradum. 725
hat ihren beſten Theil aus dem Weſen des Goldes. 705
iſt aus Saturni und Jovis Saamen. 488
kan durch das Antimonium gebeſſert werden. 719
reiniget ſich durch den Wein-Stein. 96
ſolvirt, wächſet im Glaſe auf. 850. 853
fixa. 265. 977
Philoſophorum. 762. 962. 963
Potabilis. 73. 84. 115. 161. 797. 869
rothe, hat ihre Farbe verlohren, und iſt Kupferiſch worden. 515
in Ungarn iſt güldiſch. 512
aus Jove. 966. 983. 1002
aus Marte und Venere. 94. 522. 983
aus Mercurio. 99. 976. 983. 1005

Lu-

Luna aus Saturno. 966. 983. 1000
aus Zinnober. 975
Lunæ Anima. 267. 798. 1082
Augmentum. 848. 849. 852. 969
Beſtändigkeit mit Martis Tapfferkeit, und Veneris Schönheit, machen eine herrliche Muſic. 14
Calcinatio. 1132. 1133
Corpus calcinirt die Natur zu Gold-Kalck. 510
kalten Leib erwärmt der König. 160. 725
Crocus zur Artzney. 1030
Ens primum. 266
Extractum. 1016. 1028
Extracti oleum. 1028
Farben. 161. 264. 509
Gebuhrt. 187. 509
Geiſt. 264. 267
Geiſt dem Gold-Geiſte zugeeignet, als Mann und Weib. 73
blauer Geiſt iſt ihr Sulphur. 266
Gradatio. 252. 1104
Mercurius. 798. 969
Particular. 779. 795. ſqq. 853. 1000. 1002. 1005. 1007. 1128
Phlegmatiſche oder feuchte Natur muß durch der Veneris Hitze ausgetrocknet, und ihre Schwärtze durch Martis Saltz corrigiret werden. 14
Præcipitatio. 817
Sal. 795. ſqq. 872

Lunæ und Solis Bad und Bette. 197
Conjunctio. 196
Maſſa ex vitriolo. 1120
Solutio. 1105
Sublimatio. 1083
Sulphur. 795. ſqq. 969. 1082
Tinctura. 264. 448. 796
die Weiſſe gehet aus einem Primo Ente mit dem Golde 266
iſt im Sapphier. 265
Vitriolum. 971
Lunæ, mangelt das Kleid der güldenen Crone, ſammt der Fixigkeit. 225
Lunam, güldiſche, von der rechten zu unterſcheiden. 515
in Goldes Farbe zu bringen. 72. 146. 162. 723
in Gold zu tingiren. 447. 779. ſqq. 797. 813. 815. 852. 855. 965. 967. 968. 970. 971. 972. 973. 975. 976. 977. 986. 1086. 1097. 1104. 1105. 1106. 1128
aus Eiſen zu machen. 522
aus Kupfer zu machen. 522
Conf. Argentum, Silber.
Lunaria. 669
Lunariæ Succus. 961
Lunariæ majoris Tinctura. 1000
Lunariſche Kranckheiten, Lunatici. 872. 874. 1084
Lutum Sapientiæ. 1133

M.

M.

MAacha, eine Artzney. 78
Macrocoſmus. 119 ⸗⸗ 149
hat drey Stück, daraus die andern kommen, als (1) Materia oder Form, das Corpus, Saltz, Erde, und Waſſer. 104. (2) Bewegung oder Mobilitas, durch die Wärme oder Hitze der Lufft, Schwefel, Anima. 105. (3) die Einbildungs⸗Krafft zur Vermehrung, Spiritus, Mercurius. 106
ist einem runden Circul gleich. 131
hat eine Liebe zum Microcoſmo. 209
was darinn iſt, iſt auch im Microcoſmo. 226
iſt mit dem Microcoſmo aus einer Prima Materia. 212
Magia, welche die rechte. 210
unrechte. 216
Magnalia Dei. 207
Magneſia. Vid. Marcaſita.
Magnet, der gemeine. 764. 957. 976
ziehet Eiſen an. 36. 976
wendet ſich allzeit gegen Mitternacht. 218
iſt des Eiſens Marcaſit. 570
iſt ein lebendig Metall⸗Ertz. 678
hat die Art vom Mercurio vivo. 678
und das Eiſen haben in der Medicin faſt einerley Nutzen. 252. 976
darinn ſteckt eine unſichtbare Krafft verborgen. 305

Magnet iſt der Anfang der Seelen, des Geiſtes und des Leibes. 236.769.ſqq.
der drey Anfänge iſt der Sonnen am nächſten verwandt. 261
des Goldes iſt die erſte Materia des Steins. 36.204.261.962
der Güldiſche. 204.256.261.715.732.768.ſq.
der Himmliſche. 242.261
Martis und Veneris. 225
der Philoſophen. 957.961.962.977
iſt der Mercurius Philoſophorum. 958 963
liebt ſeinen Philoſophiſchen Martem. 962
Magnet zu ſtärcken. 976
Magnetis Eſſentia. 1031
Geiſt. 36
Oel. 976
Saltz. 946
Magnetiſche Art der Sympathetiſchen Curen. 218.219
Vergleichung der Sonnen, des Feuers, und des Goldes. 259.260.261
Mammarum inflammatio. 909
Mann und Weib iſt ein Leib. 8
ohne Weib iſt ein halber Leib. 38
ein zweyfach feuriger wird mit einem Schwan geſpeiſet. 39
Mania. 926.944.946.1076. 1080
Mantel der Ehren der Philoſophen. 31. 32. 730.959

Mar-

Marcaſita, Mineral, deſſen Gebuhrt. 347. 553. 693
zweyerley. 569. 693
gehöret zwiſchen Zinn und Eiſen. 525. 968
ſtärcket die Witterung der Metallen. 569
giebt Arſenicum. 693
des Eiſens, Magnes. 570
des Goldes, Lazuli. 570
Marcaſitæ Farben. 606
Marcaſitam zu recht zu bringen. 570
Marien-Bad, iſt ein gewiſſer Grad des Feuers, darinn die Materie aufgeſchloſſen wird. 58
Mars, Planet in Carmine. 153
läufft in zwey Jahren um. 154
und Venus wird gebohren, von Junone. 177. 186
iſt mit Venere nahe verwandt. 86. 248 672. 682
lebt mit Venere einig. 193
findet einen Schatz, den Venus vergraben. 193
iſt der Mann, und Venus das Weib. 238
Venus und Sol haben einen Schwefel, Geiſt und Tinctur. 240. 248
und Venus haben des Goldes Tinctur in ſich. 223. 238. 248. 733. 767
und Venus in gewiſſer Conſtellation conjungirt, thun Wunder. 251
führet das Krieges Regiment an Veneris Hofe. 54
hält eine Rede wider den gefangenen Mercurium. 17

Mars ſtreitet mit Mercurio und überwindet. 16
kan Mercurium allein nicht überwältigen. 77
iſt dem Zinn am nächſten. 535
kan ſich ergeben, und mit Luna in Reichthum leben, auch der Crone des Königes gleichförmig werden. 94
und Venus können ohne den Löwen nichts ausrichten, weil ihr Mercurius nicht fix, und ihr Saltz nicht geſchmeidig. 225.238
getödtet, giebt ſeine Güter der Veneri. 154
und der Magnet haben in der Artzney faſt einerley Nutzen. 252.976
ſoll mit dem Adler ſtreiten. 146
muß einen Hülffen haben. 255
nimmt die Stadt der Götter ein. 188.189
fällt ins Waſſer, das ſtinckt. 190
wird gefangen, und ins rothe Meer geworffen zu erſauffen. 194
in Aqua fort aufgelöſet, und Wein-Stein-Oel dazu gegoſſen, zerſchlägt das Glaß. 341
hat einen ſtrengen, groben, harten und tapffern Leib von beſtändigem Saltze. 13.250.281
iſt Unter-Erden Glaß. 508
Ungariſcher hält Kupfer. 515
der Philoſophiſche von ſeinem Magneten geliebet. 962
Martis Anima, oder Seele. 799. ſqq. 1132
Crocus. 636. 1030. 1102
Extractum & ejus Oleum. 1028
Fahnen Zeichen. 190
Farben. 154. 191. 192

Mar-

Martis Gebuhrt. 177. 186. 508
Geiſt. 248
und Veneris Magnet. 225
Mercurius. 979
Oleum. 817. 967. 1028
Particulare. 799. ſqq. 1003
Quinta Eſſentia. 251
und Veneris Saamen macht Solem. 488
Sal. 799. ſqq. 873
giebt das Corpus zum Lapide Philoſophorum. 239. 240. 973. 981
Spiritus iſt mit dem Spiritu Veneris verwandt. 252
iſt eine Medicin. 251
Sulphur. 966. 1102
Tapfferkeit mit der Lunæ Beſtändigkeit, und Veneris Schönheit machen eine herrliche Muſic. 14
Tinctura. 248. 397. 448. 1102
iſt im Rubin. 265
und Veneris Copulatio. 192
Vitriolum. Vid. Vitriol.
Martem in Lunam, Solem, Venerem zu tingiren. Vid. Luna, Sol, Venerem, aus Marte.
Martialiſche Kranckheiten. 1130
Beſiehe Eiſen: Stahl.
Materia, der Dinge iſt zu betrachten. 293
wird formirt in einen Leib. 107
und Form iſt Erde und Waſſer 104
Mobilitas und Imaginatio machen ein vollkommen Ding. 117

Materia, der Welt, iſt aus nichts in eine Form kommen. 104
informis, was? 36
des Steins iſt gemein, gering und ſchlecht, aber der Verſtand muß ſcharff und hoch ſeyn. 53. 74. 75. 143. 204. 285. 286. 717. 756. 960
iſt nur eine Materia. 241
ſind drey Species. 962
iſt im Metalliſchen Weſen. 73 203
iſt nicht der Signat-Stern Antimonii. 433. 436. 441
iſt der Azoth der Weiſen. S. Azoth: Eßig.
iſt kein Corpus. 449. 450
iſt heiß und kalt in ſich. 56
muß viel Farben überwinden, ehe es der Stein wird. 53
wer ſie hat, kan leicht einen Ofen finden. 75
von Baſilio genennet. 471. 480. 710. 717
die erſte des Steins der Weiſen iſt des Goldes Magnet. S. Magnet.
aus ihr wird ein Geiſt ausgetrieben, der iſt Mercurius Philoſophorum. 37
Prima Lapidis Philoſophici. 64. 115 433 962. 981
Prima der Metallen. S. Metallen, Materia Prima.

Materia Ultima muß Prima, und Prima muß Ultima werden. 213. 293. 746
Materia des Steins der Weiſen, ihr Saame kan vermehret werden. 8
Bereitung und Reinigung zum Stein. 23. 32. 37
Conf. Primum Ens: Anfänge.
Mäyen-Thau. S. Thau.
Medicin iſt zu ſuchen worinn ſie liegt 470
wie ſie zu ihrer Krafft und Operation tüchtig zu machen. 211
zu Menſchen und Metallen. 459
fixe. 204
überfixe. 37. 204. 223. 715
Particular-Medicin. 866. 1000. 1074
vollkommene. 230. 241. 242
Beſiehe Artzney: Univerſal.
Medicus. S. Artzt.
Meer, Euripus laufft ab und zu. 27
das gläſerne. 28
das rothe, darinn Mars erſäufft. 28. 194
das verſaltzene. 31
Melancholia. 101. 282. 371. 374. 407. 685. 871. 874. 907. 913. 914. 934. 937. 939. 940. 944. 945. 946. 947. 950. 1067. 1080. 1084
kommt von Saturno. 150. 283
Memoriæ debilitas. 121. 262. 263. 407. 413. 461. 871. 874. 878. 906. 926. 935. 937. 938. 941. 944. 946. 950. 1067. 1080

Menſch, der hat für andern Thieren eine vernünff-
tige Seele. 11
ſtehet nach dem Tode wieder auf mit ver-
klärtem Leibe den Engeln gleich.
11.44
wird durch den Tod verkläret. 134
muß durchs Feuer hingerichtet werden, und neu werden. 33.44
iſt eine fixe Creatur, und unſterblich. 12
iſt vielen Kranckheiten unterworffen. 451
iſt das edelſte Animale. 100.430
hat ſeine Wohnuug auf der temperirten Erden. 44
iſt Microcoſmus. 100. 103. ‒ ‒ 118.215
liebet Gold und Wein. 101
wie er ſich fortpflantzet? 139
Menſchen ſind mancherley, und haben mancherley Sinn, woher? 249
haben einen lebendigen würckenden Geiſt. 304
Menſchen-Saltz zu machen. 920
Menſchliche Leib: Beſiehe Microcoſmus. 103. ‒ ‒ 118
folget der groſſen Welt. 103
iſt irrdiſch. 107
wird vom Saltz-Geiſt erhalten 107
Menſchliche Mercurius, ſeu Spiritus inviſibilis corporis humani. 107. 108
Schwefel-Geiſt, Sulphur hominis, Spiritus Vitalis. 105. 106. Conf. Spiritus Vitalis.
Sperma. S. Sperma. 139

Men-

Menſium fluxus. 251.462.873.908.909.910.
911.928.930.946.947.950.1047
Obſtructio. 462.872.880.904.905.907.
908.913.919.930.950
Menſtruum Solutivum. 1098
Mercurius, Planet, in Carmine. 158
läufft in 350. Tagen üm.
der Gott examinirt den Mercurialiſchen Liquorem, wird mit ihm ein unverbrennlich Oel, ſtreitet mit Marte, und wird gefangen dem Vulcano zu verwahren gelieffert, von der Venere erlöſet. 16.18
iſt aller Cantzler an der Veneris Hofe. 54
iſt anfangs Waſſer geweſen. 69
giebt den Geiſt. 73
einer iſt beſſer als der andere. 76.114
kan von Marte allein nicht überwältiget werden. 77
regieret die kleine Welt. 115
regieret in allen Metallen. 114.487
hat alle Farben. 158.309.321
iſt kalt und warm. 159.487
iſt kein gemein Queck-Silber. 159.487
iſt ein Hermaphrodit genannt. 169.285
macht thätig, Venus reitzet an. 237
iſt eine Mutter aller Metallen. 968
iſt ein Band anderer Metallen. 974
läſt ſich nicht calciniren. 649
iſt ein ſchneller Bote. 169.968
iſt Antimonium. 976
wird durch die Kälte des Steins der Weiſen coagulirt und zu Golde. 56.345

Mercurius, der Metallen weiblicher Saame. 487
hilfft zum männlichen und weiblichen Metall. 488
der edelſte kommt aus dem Weſen des Goldes. 704
Sulphur, Sal. S. Anfänge.
Animalis. 75
Antimonii. 76
Coagulatus. 922
Corporalis. 1112. 1113. 1114
Corporis mit GOTT dem Heiligen Geiſt verglichen. 964
Corporum. 509. 519. 520. 521. 535. 552. 578. 586. 639. 652
Corporum Metallicorum iſt der Corporum Saamen. 487. 507
iſt im Ruß, und das allerhitzigſte. 508. 552
duplicatus, ein zweyfacher. 65. 68. 69. 961. 962. 969. 978. 980
mit GOtt dem Vater und Heil. Geiſt verglichen. 964
aus den Elementen. 169. 964
figirter. 1021
der geiſtliche, übernatürliche. 241
des Goldes. 76. 117. 156. 984
Martis. 979
Metallorum. 71. 487
kan mit Weinſtein gemacht werden. 96. 148. 149
Microcoſmi. 116

Mer-

Mercurius Philoſophorum, der Weiſen. 69. 762. 836. 958. 960. 961. 962. 963. 984
aus der erſten Materia des Steins. 37. 73. 241. 733. 762
iſt nicht aus Antimonio und dem Signat-Stern zu machen. 433
iſt der Schlüſſel, alle Metalla auf- und zu-zuſchlieſſen. 733. 734
iſt allen Metallen geſellig. 734
wird geſucht in der Weite, und in der Nähe gefunden. 734
iſt der Philoſophen Magnet. 958. 963
iſt das Weib. 960
iſt nicht ohne Metalliſch Saltz zu machen. 9 0
mit GOtt dem Vater verglichen. 964
der Schlange aus dem Nilo. 169
des Silbers. 76
Sublimatus. 1076
Vegetabilis. 75
Vivus aus Vitriol. 960. 975. 979
Vulgi, Metallum. 487. 4 6. 500. 502. 519. 520. 578. 686. 651
iſt dem Cryſtall gleich. 265
iſt ein runder Circul. 309
iſt Gifft. 322. 356
kan Artzney werden. 323
iſt dem Antimonio gleich. 309. 321. 345
iſt dem Arſenico gleich. 91. 93. 322
iſt mit dem Golde aus einer Wurtzel. 346
iſt nicht Mercurius Philoſophorum. 819

Mercurius vulgi, iſt lauter Feuer durch und durch. 346
hat einen hitzigen Schwefel-Geiſt. 345
hat mehr Hitze denn Kälte. 349
fleucht weg im Feuer, oder wird beſtändig. 346. 643. 656
hat wenig Saltz. 345
kan ohne Zuſatz anderer Metalliſcher Geiſter nicht coagulirt noch figirt werden. 345
kan durch Animalia und Vegetabilia nicht figirt werden. 346
wird ein Oleum incombuſtibile. 346
Mercurii Aqua. 397
Aſtrum. vid. Aſtrum.
Augmentum. 848. 851
Coagulatio, die rechte. 653. 811. 812
Crocus zur Artzney. 1030
Extractum, ejusque Oleum. 1028
Farbe iſt roth. 974
Farben ſind fix. 1005
Fixatio, die rechte. 653
Gebuhrt. 166
Geiſt, oder Spiritus, 73. 227. 242. 261. 334. 527. 715. 744. 759. 762. 787. 798. 809. 992
wie er zu machen? 234. 982
wie er werde? 239
deſſen Anfang. 230
deſſen Weſen, Materia und Form. 229
ex Aſtro Solis. 353
daraus ſind alle Dinge. 228
löſet die Metalla auf. 228. 236

Mer-

Mercurii Geiſt, oder Spiritus, iſt der Haupt-Schlüſſel aller Schlüſſel. 229. 236
macht geſund und langes Leben. 228
würcket die Animalia. 233
Metalla. 228. 232. 233
Vegetabilia. 233
vereiniget ſich gern mit dem Oleo incombuſtibili. 240
Kalck. 817
Mineræ Tinctura. 998
Oleum. 69. 73. 146. ſqq. 1098
per ſe. 234
Olei multiplicatio. 1099
Particulare. 816. ſqq. 1005
Præcipitatio. 810. 817
Ruhe unter der Erden iſt Gifft. 550
Sal. 816. ſqq. 875.
Sulphur. 968
Tinctura. 448
Vitriolum. 974
Mercurium durch Mercurium zu machen. 963
zu ſolviren. 1097
zu Waſſer zu machen. 980
zu coaguliren. 74. 284. 345. 448. 502. 503. 505. 521. 639. 965. 970. 972
in Gold zu verwandeln. 99. 955. 965. 970. 971. 976. 986. 1097
figirt Saturni und Jovis Oel in Gold. 151. 810. 815. 818. 965
in Lunam. Vid. Luna.

Mercurii, ſind ſieben, halb Männlich, halb Weiblich. 488
Mercurial-Geiſt geht dem Schwefel noch vor. 239
Wurtzel der Mineralien. 228
Mercurialiſcher Liquor ex Sole. 16
Geiſt. 717. 732. 1099
iſt kalt und feucht. 203. 714
Mercurialiſche zweyfache Subſtanz. 68. 69
Mercurialiſches Oel mit dem Sal Martis geſtärcket. 981
Waſſer. 232. 855. 962. 981. 982. 1097
Mercurialiſche Dinge ſind Gifft. 357
Beſiehe Queck-Silber.
Meßing aus Kupfer. 527
Metallum, das allererſte, und das letzte, iſt ein Metall. 728
exſpirans. 514. ſqq.
das feine. 518. ſqq.
Flammen-Metall. 544. 561. 588
das gediegene. 526
imperfectum. 529. ſqq.
impurum. 521. ſqq.
das lebendige. 510. ſqq.
perfectum. 525. ſqq.
purum. 518. ſqq.
das reine. 518
reſpirans. 510. ſqq.
Seiffen-Metall. 533. ſqq. 544. 588
das ſuper-feine. 518. 536
das todte. 514. ſqq.

Me-

Metallum, das unreine 518. 521. ſqq.
das unvollkommene. 529. ſqq.
das vollkommene. 525. ſqq.
Uredinum. 533 ſqq 569
Metalla, alle ſieben einerley mineraliſchen Subſtanz anfänglich. 115. 204. 347. 662
ſind aus Mineralibus, als Vitriol, Antimonio &c. 115. 772. 901
haben alle eine einige Mutter und Materie. 204. 225. 347. 715
werden aus den Aſtris generirt. 209. 233. 347. 445. 711. 762
werden alle ex Aſtro Solis gebohren. 335
würcket Spiritus Mercurii. 228. 233. 762
alle haben einen Geiſt und Tinctur. 248. 711
ſind unterſchiedlich. 250. 281. 347
was die unterſchiedene würcke? 661. 710
werden durch der Planeten Geiſt gewürcket. 257. 583
ſind den Planeten gleich. 583
haben ihren Saamen. 258. 483. 772
wie ſie gezeuget und gebohren werden? 233 660. 762
müſſen alle Gradus der Metallen durchgehen. 272
haben ihre Geiſter. 305. 306
werden aus einem Schwaden gebohren. 347
vergehen, nehmen ab und ſterben. V. Schätze. 514. 587
ſteigen auf und ab aus einem ins andere. 507. 514. 517. 522. 523. 530. 652. 728. 962

Me-

Metalla, werden alle durch das Weſen des Goldes geſtärcket. 704
entſpringen alle aus Aqua Saturni. 706
kommen alle vom Mercurio Philoſophorum her. 734. 968
woran zu ſehen, ob welche vorhanden, oder da geweſen? 537. 545. 551. 554. 558. 560. 585. 604
ob ſie lebendig oder todt? 484
wie ſie zu unterſcheiden? 510. 513. 514. 585
wie ſie mit Ruthen zu finden? 561. 565 568. 572. 576. 579. 583. ſqq.
wie ſie zu ſcheiden? 523
wie ſie im Schmeltzen, daß nichts abgehe, zu tractiren? 511. 605. 606. 607. 778
wie ſie flüßig und geſchmeidig zu machen? 516
verhalten ſich wie der Menſch, andere Thiere, und die Vegetabilia in ihrer Compoſition und Generation 109. 257. 258. 273
können zu Mineralibus gemacht werden. 142. 772. 901.
können durch Artzneyen aus Mineralibus gezeitiget werden. 142
was ſie machen ſoll, das muß aus Metallen, mit Metallen und durch Metalla gemacht werden. 492
alle kan das Univerſal zu einem einigen machen. 242
wenn ſie calcinirt werden, ſind ſie nicht mehr lebendig. 649

Metalla, müſſen durch Mineralia zerbrochen und aufgeſchloſſen werden. 142. 775
müſſen durchs kalte Feuer aufgelöſet werden. 658
können durch den Mercurium Philoſophorum auf- und zugeſchloſſen werden. 733-734
wodurch ſie in ihre drey Principia zu ſcheiden. 714
auſſätzige machen die Steine der Weiſen rein. 101
macht der Saltz-Geiſt Tartari flüchtig und zu Mercurio. 71. 148
extrahirt Sal Commune. 148
Philoſophice zu ſolviren. 968. 1097
probirt Saturnus. 151
zerbricht Sal Armoniac. 148. 778
Sal commune. 148. 775
Salpeter per accidens. 94. 148. 777
Sulphur vulgare. 147
Tartarus. 149
zerbricht und bringt in primam Materiam Spiritus Mercurii. 228. 968
Metallen Abſteigung. 507. ſqq 549
Aqua. 554. ſqq. 558. 571
Arvina. 600
Aſcenſio. 507. ſqq. 549
Aſchen. 550. ſqq. 571. 587. 639
haben die Sales. 552
Aufflöſung. 261
Auffſteigung. 507. ſqq. 549
Aurum. 600

Metallen Auswitterung. 540. ſqq.
ist der Sonnen-Hitze zu vergleichen. 543
Auszug. 499. ſqq.
iſt zweyerley. 499. 500
Beywitterung. 544. ſqq. 558
Blende. 549
Bohrer. 626
Calx, ohne dem Mercurio Corporum iſt nicht zu ſehen. 639. 643. 649
Caries. 559. 587. 596. 608. ſqq.
Cinis. 550. ſqq. 571. 587. 639
Coagulatio. 261
Corpus, ohnformliche, und deſſen Materia aus 7. Stücken. 489. 500. 631
iſt nur eine Haut, die den Mercurium hält. 652
kan man ohne ſeinen Saamen nicht bekommen. 490. 500
läſt ſich nehmen. 550
Corporis Urſach, iſt die Hitze und Kälte. 533
Coruſcatio. 544. ſqq. 558
Cos. S. Metallen-Satz, Stein-Satz.
Crocum zur Artzney zu machen. 1030
Dampff-Satz. S. Metall. Schwaden. 587
Deſcenſio. 507. ſqq. 549
Egreſſio. 499. ſqq.
Einwitterung. 537. ſqq 540. 562
iſt des Winters Kälte zu vergleichen. 543
Einzug. 499. ſqq.
Erde. 489. 541. 552

Metallen Exhalatio. 540. ſqq.
Extracta oder Hartze zu machen. 1028
Exuvium Spermatis. 557. ſqq. 562. 600
Farben. 531. 547. 551. 552. 692. 703
haben die Sulphura. 552
Farben-Waſſer, ſie einzuträncken. 532
Ferch. 483. ſqq. 534. 583
kan nicht getödtet werden. 485
iſt die Fruchtbarkeit des Saamens. 484
zeucht aus. 500. 534. 536
und Saamen iſt unterſchieden. 486
und Saamen führen den Mercurium Corporum. 535
Ferchs Bewegung. S. Metallen-Ferchs-Wegen.
Einfahrt ſtärckt den Mercurium Corporum. 507
Regen, Volatile. 484. 500 503. 506. 540. 548. 578. 581. 583
Ruhe. 485. 486. 506. 520. 529. 532
Wegen, Lubricum. 484. 500. 501 503. 505. 506. 540. 578. 581. 583
und Saamen Copulatio. 495. 581
Fett, Berg-Fett. 600. B. Metallen-Schwaden.
iſt mit Marte und Venere verwandt. 601
Feuer. 506. 639
zwey. S. Feuer, das kalte und warme.
Feuer-Witterung. 514

Metallen Fixatio. 202. 261. 449
fliegen. 499. 503
flieſſen und ſchmeltzen iſt zweyerley 503
Flores. 556. 605
Flug. 502
Fluores. 591. 604. ſqq.
Fluß. 503. ſqq. 530
iſt unterſchiedlich. 504
Flüſſe. 591. 604. ſqq.
Folium. 530. 532. 547. ſqq. 564
Fruchtbarkeit iſt der Ferch. 484
Fuligo. 550. ſqq. 571. 639
Furcula. 572
Gebuhrt. 142
heimliche Wunder-Gebuhrt. 163
Geiſter, Seelen und Leiber ſind ungleich, flüchtig und beſtändig. 12. 13
Glantz. 549
Glimmer. 547. ſqq. 559
läſt ſich nehmen. 550
Güldene Krafft. 763
Gültige Subſtanz. 242
Halitus incluſus. 589. 590. 609
Härte. 503. ſqq. 531
muß von innen heraus und von auſſen hinein gemacht werden. 505
Hartz oder Extracta zu machen. 1028
Ingreſſio. 499. ſqq.
Inhalatio. 537. ſqq. 540. 562
Kohlen. 551
Laugen. 554. ſqq. 558. 571

Me-

Metallen Liquor æthereus. 483. ſqq. 534. 538
Lufft-Witterung. 514
Materia Prima, Primum Ens. 115. 141
142. 203. 226. 230. 257. 261. 285. 433. 445
478. 479. 490. 491. 527. 662. 714. 715.
772. 837. 962. 968.
wie ſie zu obſerviren, und zu ergründen. 270
Mehl, Stein-Wurm-Mehl. 559. 587. 595.
608. ſqq.
Mercurius. Vid. Mercurius: Queck-Silber.
Nutrimentum. S. Metallen-Speiſe.
Officina. 495. ſqq.
Particularia. 480. 779
Principia, drey. 142. 257. 261
Reductio. 503. ſqq. 531
Reinigkeit. 520. 526
Reinigungs-Witterung. 568. 570
Reſolutio. 503. ſqq.
iſt zweyerley. 490
B. Metallen-Fluß.
Rößlein iſt ihr König. 636
Ruhe. S. Metallen-Ferchs Ruhe.
Ruhe und Todes Unterſcheid. 485
Ruß. 550. ſqq. 571. 639
hat den Mercurium. 508. 552
Ruthen. 561. 565. 568. 572. 576. 579.
583. 586
wo ſie herkommen. 568
Brandt-Ruthen. 565

Metallen Bebe-Ruthen. 576
Feuer-Ruthen. 561
Ober-Ruthen. 583
Schlag-Ruthen. 572
Spring-Ruthen. 568
Unter-Ruthen. 579
Saame. 9. 141. 142. 433. 487. ſqq. 560. 583. 713. 715. 726. 772
iſt Männlich, Sulphur. 487
Weiblich, Mercurius. 487
iſt in Mineralien bloß unfigirt. 773
lebt in kalten Feuer. 647. 649. 650
ſtirbt nicht leicht. 650
Saame und Ferch iſt unterſchieden. 486
Saame und Ferch führen den Mercurium Corporum. 535
Saamen kan man ohne ſeine Fruchtbarkeit nicht bekommen. 490. 500
Saamens Abſchied. 559
Saamens rechte Corpus iſt das kalte Feuer. 654
Fruchtbarkeit iſt der Ferch. 484
und Ferchs Copulatio. 495. 581
Salia. Vid. Sal: Salia, Saltz.
Salia ſind unterſchiedlich, ob ſie gleich aus einer Wurtzel. 76. 281
Sätze. 587. 590. 593. 608
Dampff-Satz. 587. B. Metallen Schwaden.
Stein-Satz. 593. 605. 610. 611. 624. 626. 628. 632. 640

Me-

Metallen Waſſer-Satz. 597. 611. 621. 624
Wetter-Satz. 589. 590. 609. 611. 612. 627
Schimmer. 547. ſqq. 559
läſt ſich nehmen. 550
Schlacken. 524
Schlich. 554. ſqq. 559. 571
Schließ. 502
Schmeltzen und flieſſen iſt zweyerley. 504
Schwaden. 557. ſqq. 562. 600. 602
iſt Gifft. 559. 562
S. Metallen Dampff, Fett.
Schwere läſt ſich nehmen. 550
Scobs. 554. ſqq. 559. 571
Scoria. 524. 557. ſqq.
Seele. 257
Seiffen, Berg-Seiffen. 601
Sinter. 524. 557. ſqq.
Speiſe. 491. ſqq. 530. 539. 559. 591
Speiſe iſt Sulphur und andere Mineralia. 487. 491. 513. 539. 556. 700
Speiſe wird dem Saamen der Metallen im calciniren genommen. 649. 650
Spiritus coagulatus. 962
Spolium. 530. 547. ſqq.
Stagna ſubterranea. S. Metallen-Sätze, Waſſer-Satz.
Stand. 574
Stein-Feſte. 496. 501
Stein-Feuer. 546. 614. 619
Stein-Mehl. 559. 587. 595. 608. ſqq.
Stein-Satz. S. Metallen Sätze.

Metallen Sulphur. 965
Tinctur läſt ſich nehmen. 550
Tinctur-Wurtzel erſte, Geiſt und Mutter. 205. 222. 226
Todes und Ruhe Unterſcheid. 485
Vapores quieſcentes. 587
Vermögen zur Geſundheit. 261
Virgula cadens. 579
candens. 565
lucens. 561
obvia. 583
ſalia. 568
trepidans. 576
Vitriola. 971
Unvollkommenheit beſteht in 9. Stücken. 530
Unvollkommenheiten, zwey. 531
Vollkommenheit. 525
Vredines. 524. 531. 541. 542. 543. 569. 599. 609.
Waſſer, das erſte oder Spiritualiſche. 433 490. 492. 662
B. Metallen-Laugen.
Waſſer, Farben-Waſſer, ſie einzuträncken. 532
Waſſer-Noth, Satz. S. Metallen-Sätze.
Werckſtatt. 495. ſqq.
Wetter-Satz, oder böſe Wetter. S. Metallen-Sätze.
Witterung. 511. 514. 534. 537. 538. 540. 541. 543. 544. 561. 562. 565-586. 618

Metallen Witterung iſt dem Athem zu verglei-
chen. 512. 538. 572
ihr Nutzen. 540
Feuer-Witterung. 514
Luft-Witterung. 514
Reinigungs-Witterung. 568 570
Vonwiterung. 514. 539 540
Zuwitterung. 514. 537 539
Wurm-Mehl. 559. 587. 595. 608. ſqq.
Metalliſch Queck-Silber, Schwefel und Saltz, geben ein Metalliſch Corpus. 11
Corpus in ſeine erſte Materie zu bringen. 504. 505
Metalliſche Salia. 449
Metalliſcher Liquor. 143. 226
Regen. 581. 582
Saamen ſind nicht die Elementa, ſondern iſt durch das Himmliſche und Elementiſche Weſen entſprungen. 50. 141. 226
kan ohne Fäulung nicht vermehret werden. 50
muß durch die Elementa in Fäulung gebracht werden. 50
Schwefel, zu extrahiren. 102
Meteora, woher? 608
Microcoſmus, was er in ſich hält? 103-118
iſt der Menſch. 100. 103
iſt dem Microcoſmo gleich. 104. ſqq. 209 212. 213
was darinn iſt, iſt auch im Macrocoſmo. 226
iſt aus dem Macrocoſmo genommen. 209. 213
hat viel vor dem Macrocoſmo bevor. 213

Microcoſmus iſt einem runden Circul gleich. 131
Microcoſmi Mercurius. 116
Microcoſmum ſollen Kunſt-ſuchende wohl verſtehen. 103
Mictus cruentus. 909
Milch, wieder zu bringen. 910
ist Animaliſch aus Vegetabilibus. 109
ihre Scheidung. 110
Jungfern-Milch, daraus der Stein der Weiſen. 63. 844. 969
alſo weiß iſt der Veneris Tranck. 194
Miltz muß Luft haben, ſonſt ſticht ſie. 112
Conf. Splenetica.
Mineral, von vielen Farben zuſammen geſetzt, vermag in der Kunſt viel. 3
darinn der Sulphur Solis mächtiger iſt, als im Golde ſelbſt. 348
Mineralia. 201. 347. 662. 693. 700. 712. 774
verhalten ſich wie der Menſch in ihrer Compoſition. 109
bekommen ihren Saamen aus dem Geſtirn. 141. 202. 209. 258. 445. 711. 713
ſind eben des Geblüts, Eigenſchafft und Natur, als die Metalla. 142. 347
ſind unreiffe Metalla. 142
ſind viel und unterſchiedlich. 773
haben alle einerley Materiam und Mutter. 204. 225. 347. 715
werden durch der Planeten Geiſt gewürcket. 257. 347
werden alle ex Aſtro Solis gebohren. 335
werden aus einem Schwaden. 347

Mine-

Mineralia haben ihren Urſprung von einem Vitrioliſchen Weſen. 901
werden alle aus dem Weſen des Goldes geſtärcket. 704
wie ſie gebohren werden. 660
haben ihre Geiſter. 305. 306
geben die Metalla. 115. 631
wo ſie ſind, da ſind Metalla. 556
ſind der Metallen Proxima Materia, doch nicht Prima. 772
ſind der Metallen Speiſe. S. Metallen Speiſe.
haben der Metallen Saamen bloß unfigirt. 773
geſottene ſind der Metallen Gifft und Etz-Waſſer. 493
ſo neben den vollkommenen Metallen gefunden werden, ſind die beſten. 676
ſind natürlich und übernatürlich zugleich. 202
ſind vornehmlich Gifft. 355. 356. 493. 494
haben einen ſcharffen Spiritum. 774
geben Artzney auf Menſchen und Metalla. 142. 774.
ſind nicht wegzuwerffen. 631
müſſen recht verſtanden ſeyn. 493
zu kochen und zu reinigen. 634
Mineralium Auflöſung. 261
Coagulatio. 261
Fixatio. 261
Flores. 492. 493. 513. 539. 540. 541

Mineralium Materia Prima, Primum Ens. 115
203.230.261.478.479.713.715.772
Mercurius. Vid. Mercurius.
Particularia. 480.779
Saamen. 141.202.713.715.772
Schwefel zu extrahiren. 102
Tinctur-Wurtzel erſte, und Geiſt. 205.222
Vermögen zur Geſundheit. 261
Mineraliſche Bad des Königes. 29
Ignis. 143
Salia. 449.774.
Waſſer. 347.556.557.832
Werck kan nicht Animaliſch werden. 757
Miß-Pockel gehöret zwiſchen Eiſen und Kupffer.
525.681.683.684
Mobile primum. 256.271.734.862
Mobilitas, Motus. S. Bewegung.
Morſus a cane, vipera, &c. venenatis. 333.890.
904.906.907.908.910.933.
Conf. Vulnera venenata.
Multiplicatio. S. Vermehrung.
Mumia giebt den Lapidem Animalem. 100
Mumiæ Panacæa. 1040
Sal. 919
Solaris Tincturæ. 923

N.

NÆvi materni ſind natürlich 221
Naſſer Weg. 963
Natur iſt unergründlich. 38.128.303.
716.952.

Na-

Natur eine folget der andern nach. 110
iſt rund ohne Ende. 128
kan durch Kunſt anders werden. 56
kan nicht fehlen noch irren. 295
wird eine in die andere verändert. 302
vermehrt ſich nach ihres gleichen durch Geburt und Zuſammen-fügung. 138. 200
ſo gefallen, hat noch Troſt geiſtlich, und Artzney leiblich. 121
Natur-Geheimnüſſe und Myſteria ſoll jedermann ſuchen. 313
Natur-Kündiger, was er zu thun? 133
Natur-Wiſſenſchafft, gemeine iſt nichts. 129. 130
Natur-Zerlegung Nutzen und Nothwendigkeit. 47. 129. 131. 136
V. Zerlegung.
Natur ſoll man folgen, die läſt ſich nichts fürſchreiben. 338. 561
Natürliche hat ſeinen Anfang von übernatürlichen, und iſt doch alles natürlich. 38
Dinge. 205. ſqq.
was daraus kan gemacht werden. 132
Nephritica. Vid. Calculus renum.
Nichts, daraus hat GOtt alles erſchaffen. 9
115. 209
Nitrum. S. Salpeter.
Noli me tangere. S. Auſſatz.

O.

Obſtructiones viſcerum. 884
Oculorum affectus. 269. 874. 885. 907. 914. 918. 926. 929. 933. 934. 936. 937. 938. 941. 944. 945. 950. 1029. 1081

Odontalgia. 908. 917
Oel der Animalium und Vegetabilum iſt ihr Mercurius. 75. 76
das unverbrennliche, iſt der innere Geiſt des Saltzes aus der Aſchen. 35
wird aus des Goldes Mercurialiſchen Liquore und Mercurio 16. 69
vereiniget ſich gern mit dem Spiritu Mercurii. 240
aus dem Regulo Antimonii. 79
ex Marte. 240
ex Mercurio vulgi. 346
ex Venere & Sole. 1180
ein Grünſpan und Vitriol. 239. 240. 836. 837
Ofen der Weiſen, dreyfacher. 58. 75
iſt ein gemeiner Ofen und ſchlecht. 74. 75
Vielheit und Seltzamkeit iſt nichts. 75. 607
Oleum Antimonii. Vid. Antimonii Oleum.
incombuſtibile. S. Oel das unverbrennliche.
Philoſophicum. 1108
Tartari. Vid. Tartari Oleum.
Vini. 100
Olympiſche Gebirge. 190. 362. 1107. 1108.
Ovum Philoſophorum. 961. 1093

P.

Παλιγγενεσία der Dinge, wie ſie zu wege zu bringen? 33
Palpitatio cordis. 914. 915. 917. 919. 950. 1018. 1045

Pana-

Panacæa Animalis. 1040
Mineralis. 1040
Vegetabilis. 1041
Panaritium. 881
Papiers drey Anfänge. 269
Oel. 269
Paralyſis. 893. 936. 1042
Particular-Medicin. Vid. Medicin.
Particular-Proceſſ Jodoci von Rehe. 1116
Particularia, woraus ſie entſpringen. 957
können ohne den Spiritum Mercurii nicht gemacht werden. 862
der Metallen. Vid. Metallen, Solis, Lunæ, Martis, Veneris, Jovis, Saturni, Mercurii, Mineralium, Particularia.
Partus difficilis. 919. 930
Pectorale. 905. 913. 939. 942. 1079
Perlen Artzneyen. 1022
Auflöſung. 1080
Quinta Eſſentia. 263
Saltz. 949
zu machen. 506. 1024. 1034
Perniones. 333
Peſtis. 94. 344. 356. 428. 436. 461. 593. 613. 890. 894. 903. 904. 905. 914. 918. 946 970. 1031. 1037. 1043
Pferde, vom Sattel aufgedruckt, zu heilen. 623
Phalaja, innerliche Univerſal-Medicin. 119. 120. 121. 1093
ihre Bereitung. 120. 1109
Conf. Aſa.
Philiſtæa Antimonii, ein Glaß. 80

Philoſophus ſoll vier Stück wohl verſtehen. 126
127. 128
ſoll das Centrum jeder Materiæ wiſſen. 131
Philoſophi Carmen. 144
Philoſophi haben zwey Wege den naſſen und trockenen. 963
Philoſophen Mantel der Ehren, Purpur-Mantel. 31. 32. 730. 959
Töchter. 746
Philoſophia occulta. 163
Philoſophie, gemeine von der Natur iſt nichts. 129. 130
Philoſophiſche Arbeit muß Mathematice nach der Sterne Lauff geſchehen. 497
Einigkeit. 184
Red-Art. 401
Himmel, Ey, Ovum. S. Himmel, Ovum.
Liquor. 203. 714
Magnet. S. Magnet.
Mars, Vid. Mars.
Mercurius, Vid. Mercurius
Philoſophiſcher Stein, und Werck. S. Stein der Weiſen.
Weißheit Taffel. 163. 200. 201
Philoſophiſches Chaos. 1122
Waſſer. S. Waſſer.
Philtrum. 461. 895. 946
Phœnix. 32. 190. 1057
Phthiriaſis. 883
Phthiſis. 88. 112. 113. 116. 121. 236. 266. 393
403. 429. 431. 461. 879. 899. 908. 913. 916. 923.
924. 926. 935. 939. 940. 942. 946. 950. 970. 974.
1022. 1028. 1030. 1067. 1079

Pla-

Planeten, Saturnus. 149. 170. Jupiter. 151. 174. Mars. 153. 177. Sol. 155. 187. Venus. 156. 177 Mercurius. 158. 166. Luna. 160. 187.
der ſieben ihre Meiſterſchafft, Weſen, Eigenſchafft, Krafft und Lauff, Geheimnüſſe und Verwandelung. 149
der ſieben heimliche Wunder-Gebuhrt. 163 274
verzehren Spiritualiſch einer den andern. 55
würcken durch ihren Geiſt die Metalla. 257
ſieben hat die Erde in ſich. 208
Pleuritis. 371. 403. 431. 908. 912. 915. 921. 924. 935
Podagra. 90. 97. 121. 236. 409. 512. 871. 877 889. 893. 897. 899. 908. 909. 910. 915 922. 925. 929. 930. 938. 939. 941. 945 950. 954. 1067. 1085
Præcipitatio eines des andern. 817
Prima Materia. Vid. Materia.
Primum Ens, was es ſey? 115
B. Anfänge.
Primum Mobile. 256. 271. 734. 862
Principia. S. Anfänge.
Projectio. S. Steins der Weiſen Projectio.
Projeſt. 505. 506. 567
Pulta, Brech-Zeug. 614
Pulver, Büchſen-Pulver beſteht aus zwey widerwärtigen Geiſtern. 36
das Krachen zu benehmen. 891
Purgantia. 912. 913. 915. 928. 934
ſind alle Gifft, wegen des Mercurii, ſo darinnen. 357

Pu-

Puri ab impuro Separatio. 133. 134. 294. 296. 318. 336. 358. 369. 389
Purificatio. S. Reinigung.
Purpur-Mantel des Königes. 31. 730. 959
Purus ſteigt ausm Grabe. 191. 193
Putrefactio. 317
des güldenen Saamens, 731
die rechte Philoſophiſche. 841
iſt der Haupt-Schlüſſel der Artzney. 303
B. Fäulung.

Q.

Quartana. 82. 409. 878. 903. 910
Queck-Silber, Schwefel und Saltz. S. Anfänge.
das gemeine. 75
aus den Metallen und Mineralien. 76
wird am erſten gewürcket. 227
trägt ſeine Farbe bey ſich auf weiß und roth. 77
wird ſublevirt durch das Kupffer-Waſſer. 76
hat das höchſte Arcanum zu menſchlicher Geſundheit in ſich. 76
iſt rohe nichts nütze in der Artzney. 76
aus dem Spieß-Glaß von vielen geſucht. 82
mit Schwefel und Antimonium giebt das Sal Philoſophorum. 82
der Philoſophen, woraus es gemacht wird? 68. 69

Queck-Silber-Ertz, und ſeine Gänge. 691
Ertz zum Spiritu Mercurii. 234
Eſſentia. 76
Geiſt. S. Mercurii Geiſt.
Queck-Silbers Coagulatio. 77
Præcipitatio. 77
Conf. Mercurius.
Quinta Eſſentia des Steins. 68

R.

Raucedo. 884. 933. 942
Rauch, iſt Mercurius. 75. 76
Rehe, Particular- und Univerſal-Proceſſ. 1116
Reinigung der Cörper, wie ſie geſchehen müſſe? 24
der Materien zum Stein der Weiſen. 23-32
Regulus Antimonii. Vid. Antimonii Reg.
Reverberatio. 317
Rieſen helffen Martem die Götter-Stadt einnehmen. 189. 193.
Roſe der Weiſen Meiſter, von Farbe des Scharlachs. 31
Roß-Miſt, der Weiſen. 809
ſetzt die Materie in die Fäulung. 58
iſt ein Verderb. 75
Rothe, das rechte. 513
Drachen-Blut. 31
Rother Geiſt, ex Prima Materia Lapidis. 38
Vitrioli iſt der rechte Schwefel auf roth. 84

Rother Löwe, und deſſen Blut. 70. 198. 736. 848
Tranck der Veneris, wie Blut. 195
Rothes aus Gelben kan nicht werden, wenn nicht aus dem Schwartzen ein Weiſſes worden. 284
Rubeum. S. Roth.
Rubin, darinn iſt Martis Tinctura. 265. 1127
Saltz. 944
Rubinen zu machen. 1023. 1024
Ruß von der Aſche zu ſcheiden. 523
Erden-Ruß, der Metallen Materia. 489. 509
Farben-Ruß. 509
der Metallen. S. Metallen-Ruß.
Ruthen. S. Metallen Ruthen.

S.

Saamen der Animalien. Vid. Animalia.
der güldene. S. güldener Saame.
des Lapidis Philoſoph. Vid. Lapis Phil.
der Metallen, S. Metallen, Metalliſcher Saame.
der Vegetabilien. S. Vegetabiliſcher Saame.
können die Aſtra ſammt den Elementen erwecken. 46. 149
hat GOtt einem jeden Dinge in der Schöpfung mitgegeben. 9. 258. 483
aller Dinge iſt von GOtt der Erden in der Einbildung gegeben. 106. 140
aller Dinge wird durch die Fäulung vermehret. 50. 140
Saamen, neuen zu machen, hat ihm der Höchſte allein vorbehalten, und iſt dem Menſchen nicht zugelaſſen. 9. 46. 141.

Saa-

Saamen und Fruchtbarkeit iſt unterſchiedlich. 484
Saamens, alles, rechte Corpus iſt das kalte Feuer. 654
Conf. Sperma.
Sacharum Saturni. Vid. Saturni Sacharum.
Sal, Sulphur, Mercurius. S. Anfänge.
Sal Alcali. 778
Sal Armoniac. 95. 885. 991
in Carmine. 147
mit der Hydra vereinigt. 96
giebt ein Waſſer-Bad. 147
iſt eine gute Medicin. 97
iſt ein Schlüſſel, die Metallen aufzuſchlieſſen. 95. 148. 778
zerſtöret die Metallen mehr, als es ſie gut machet. 95. 778
führet die Tinctur der Mineralien in die Höhe. 95. 778
kan keine Metallen verändern. 95
Sol und Luna ſind nicht in ihm. 148
Sal Armoniacs Reinigung. 95
B. Adler.
Sal Aſtrale. 16. 32
Commune in Carmine. 148
iſt dem Adler gleich. 148
iſt ein Balſam. 148
zerbricht und reiniget die Metalla. 148
Gemmæ. 888
Martis giebt das Corpus zum Lapide Philoſophorum. 239. 240. 973. 981
Metallorum. 1116

Sal Metallorum wird zum Mercurio Philoſophorum. 962
ist die Luna Philoſophorum. 963
Permanens. 1115
Philoſophorum ex Antimonio. 82
ex Sole. 1092
Tartari per ſe figirt. 71
Vegetabile des Weins figirt und macht Volatile. 71
Salis Spiritus. 261. 890
Metallorum Spiritus. 961
mit GOtt dem Heiligen Geiſt verglichen. 954
Urinæ Spiritus. 991
Salia unterſchiedliche. 778
ſind Schlüſſel zur Bereitung der Steine. 449
tingiren nicht. 449
der Animalium. 419. 941
der Aromatum. 917
der Edelgeſteine. 943
der Fiſche. 932. 939
der Metallen ſind in der Aſchen. 552
der Metallen und Mineralien müſſen zu der Tinctur kommen. 449
geben die Fixigkeit. 449
ſind kein gemein Saltz. 552
ſind ungleich. 76. 281. 774
ſind alle aus einer Wurtzel. 281
der Vegetabilien. 901. ſqq.
der Volatilium, Avium. 932

Sa-

Salium Terræ Flores. 541
B. Saltz.
Saliniſche Morbi. 116
Salniter. Vid. Salpeter.
Salpeter. 93. 694. 776
in Carmine. 148
woraus es gemacht wird? 629
wo es geſotten wird? 881
wird vom Urin-Saltz im wachſen vermehret. 924
iſt dem Mercurio gleich. 94
hat zwey Elementa am meiſten in ſich, Feuer und Luft. 93
iſt inwendig heiß, auswendig kalt. 94
iſt mit dem Schwefel Freund und Feind. 94
iſt eine Medicin. 94
kühlet mehr als Saturnus. 94
iſt Eyß und hölliſch Feuer. 94. 149
kan im Grunde nichts verrichten. 95
muß dem Adler beyſtehen in Zerſtörung der Metallen. 148
hilfft dem gemeinen Saltz. 148
Salpeters Buhlſchaft iſt ein frölich Weib. 94
Erdreich wächſt wieder. 111
Subtiler Geiſt iſt hitzig. 93. 94
Saltz. 881
Seele. 94
Salpeter-Waſſer. 557. 1076
B. Drache: Schlange.
Saltz, Queck-Silber und Schwefel. S. Anfänge.
jeder Dinge iſt aus ihrer Aſche zu ziehen. 33

Saltz, giebt die Coagulation, oder Erhärtung, allen Dingen. 34. 73. 281
erhält alle Dinge, auch die Metallen. 24. 227
macht fix und flüchtig. 70. 72. 449
hat einen fixen Spiritum. 775
iſt ein Balſam des menſchlichen Leibes. 108. 694. 775
iſt ein Band des Spiritus vitalis und des Fleiſches. 108
muß zur Erhaltung reine Luft haben. 113
erzeuget ſich beym Menſchen am meiſten in der Blaſen. 113
hat Marti einen harten Leib zugeeignet. 13
das Aſtraliſche. 16. 32. 732
kommt aus dem Weſen des Goldes. 704
das gemeine. 694. 774. 889
der Herrlichkeit iſt in der Erden. 47. 735. 744. 746. 836
muß mit dem Spiritu Mercurii in ein Prim-Materialiſches Weſen gebracht werden. 735
das irdiſche giebt eine neue Geburt. 32
der Mineralien wächſt wieder durch die Wärme. 111
der Philoſophen, oder der Weiſen. 70. 241. 836. 961
ſteckt in der Erden. 32
muß aus Aſche gemacht werden. 34. 960

Saltz der Philoſophen iſt der innere Geiſt des Saltzes aus der Aſchen. 34
des Urins iſt flüchtig und macht flüchtig. 71
in Wein dreyerley, aus Reben-Holtz, Tartaro und Fecibus Vini. 99
Saltz leicht zu verſchmeltzen. 633
Saltz-Bad. S. Bad. 892
Bergwercke. 491.492
Ertze. 706
Geiſt, der gemeine. 72.775
der ſüſſe. 72.184.775.785.786
der Metallen. 34
der Philoſophen. 73
des Tartari macht die Metallen flüchtig. 71
beſchützet alle Balſama. 108
erhält den menſchlichen Leib. 108.111
macht Gold und Silber. 72
zerſtöret Lunam. 72.797
Geiſter ſüſſe und dick zu machen. 1026
Waſſer. 557
Zeuge im Bergwerck. 624
Saltzes Oel. 81
Conf. Sal.
Sand iſt ein gewiſſer Grad des Feuers. 58
Sapphier, darinn iſt Lunæ Tinctur. 265.1127
Saltz. 945
Steine zu machen. 1023.1024
Saturnus Planet, in Carmine. 149
iſt der höchſte Planet. 149.685.804
läufft in 30. Jahren 5. Tagen 6. Stunden ſeinen Circul üm. 150

Saturnus, macht Melancholiſch. 150.283
hält eine Rede, da Mercurius gefangen dem Vulcano übergeben wurde. 16
giebt Mercurio alle Schuld ſeiner Fehler. 17
hat das kleineſte Anſehen in der Kunſt, und iſt der fürnehmſte Schlüſſel darinn. 52.53
iſt Hoff-Meiſter an der Veneris Hoffe. 54
aus ihm kommen einerley Geſtalt Farben herfür. 53
muß Marti wider Mercurium helffen. 77
wird von Veſta gebohren. 173
zeuget Jovem. 174
iſt kein gemein Bley. 151
probirt die Metalla, und iſt unfixer Metallen Tod. 151
ob er gleich ſchwer, fallen doch andere Metalla mit ihm im Fluß unten. 279
hat Mercurii am meiſten, Schwefels am wenigſten. 280.283
hat der Metallen Ruß, Aſchen, Erden und Kohlen, oder Farben in ſich. 551
gräntzet in das Antimonium mit ſeiner Süſſe hinein. 685.719
giebt eine Mineram, und lehret damit den güldenen Saamen in Putrefaction zu bringen. 731
kan kein Metall verändern. 284
coagulirt Mercurium. 77.284.345.811
Philoſophicus. S. Bley.
Saturni Anima. 803.ſqq.852.972.
iſt ſüß und heilbar. 282
iſt im Granat. 265

Saturni Aſche. 553
Corpus, was es ſey? 507
kalter Leib kan durch den Stein der Wei-
ſen erwärmet und zu Golde werden. 56
Crocus zur Artzney. 1030
Cryſtalli. 98. 908
Extractum, ejusque Oleum. 1028
Farben. 150
Gebuhrt. 179. 279. 283. 507
Geiſt, Spiritus. 74. 150. 279. 687
iſt kalt und trocken. 282
Mercurius. 283. 284
Oleum. 74. 99. 150. 810. 852. 965
bindet Mercurium. 151. 972
Particulare. 803. ſqq. 1000
und Jovis Saamen macht Lunam. 488
Sacharum. 98
Sachari oleum rubrum. 99
Sal. 803. ſqq. 874. 965
Saltz iſt flüßig. 280
iſt wenig. 280. 283. 814
Sublimatum. 852
Sulphur. 965. 972
Tinctura. 99. 279. 448
Vitriolum. 962
gefrorne Waſſer. 553. 706. 744
Saturnum in Jovem zu tingiren. S. Jupiter.
in Lunam. S. Luna.
in Solem. S. Sol.
B. Bley.
Scabies. 407. 875. 883. 893. 896. 908. 911. 941.
970

Schäden, von innerlich, alte. Vid. Ulcera.
Scharffe iſt in Kranckheiten ſchädlich. 25
Scharlach-farbe Roſe der Weiſen. 31
Schätze, ſo vergraben, verzehren ſich mit der Zeit. 486. 571
mit Ruthen zu finden. 571
Scheidung, durch was Mittel ſie geſchiehet? 294
macht der Eßig. 97
die Fäulung. 72. 109
das Feuer, oder Vulcanus. 306. 359
giebt die Sublimation. 389
der Elementen. 47. 48
der Metallen. 523
B. Zerlegung: Puri Separatio.
Schieffer. 506. 608
Schlacken. 524
Schlange des Erdreichs. 91
Moſy aus America, giebt ein Waſſer, Martem zu ſaubern. 190
aus dem Nilo. 166. 167
aus ihrer Aſche wird Mercurius. 169
Stein-Schlange. 438
Waſſer-Schlange. 96. 166. 167
B. Salpeter.
Schlüſſel, die zwölff Baſilii. 23. 715. 717. 718. 759
der erſte. 23. 69. 716. 718. 719. 828. 959
der andere. 26. 716. 720. 782. 830. 959
der dritte. 29. 722. 730. 832
der vierdte. 32. 735. 840
der fünffte. 35. 736. 834

Schlüſſel, der ſechſte. 38.736.841
der ſiebende. 41.736
der achte. 44.80.736
der neundte. 52.736
der zehende. 56.736
der eilffte. 59.737.843
der zwölffte. 62.737.844.1096
ihre Erklärung. 480.710
Liquoriſcher, Himmliſcher Eigenſchafft. 14
der Alchymie. 294.316.ſqq.
der fürnehmſte in der Kunſt iſt Saturnus. 52
der Haupt-Schlüſſel iſt Spiritus Mercurii. 229.236.968
Haupt-Schlüſſel der Artzney ſind Digeſtio und Putrefactio. 303
aufzuſchlieſſen iſt Vulcanus. 307
zum Antimonio. 316
die Metalla und Mineralia zu extrahiren. 102.261.775.968
die Metalla und Mineralia auf- und zuzuſchlieſſen iſt Mercurius Philoſophorum. 733.734
zur Bereitung der Steine ſind Salia. 449
Schnee am höchſten Gebirge. 29.1108
Schöpffung iſt aus dem Geiſt GOttes. 165.200
der Welt zu ſehen. 1038
Schwan, der weiſſe, ſpeiſet den zweyfach feurigen Mann. 39
wird eine Speiſe des Königes. 40
Schwanen-Geſang. 40
Schwanger wird die Erde durch die Einbildung. 106

Schwartz muß weiß werden. 52
Schwefel, Queck-Silber und Saltz. S. Anfänge.
giebt die Farbe. 73
iſt überflüßig in Venere. 72. 238
dreyerley im Wein. 99
der fixe mit dem unfixen geſpeiſet. 70
der gemeine oder Berg-Schwefel. 88. 694
iſt des Salpeters Freund und Feind. 94
wächſt neben Alaun. 777
der güldene in allen Metallen, die roth. 732
der Metallen und Mineralien ſind ungleich. 76
ſind in den Farben. 552
der Philoſophen. 96. 239. 241
brennet nicht, und leuchtet gleichwohl ferne. 30. 85
färbet auch nicht, wo ihm nicht ſeine Farbe mit groſſen Beſtand zugeeignet. 30
der feurige muß durch Waſſer zur Kunſt erſtritten werden. 30
der himmliſche. 32
der unverbrennliche muß in unverbrennlichen Dingen geſucht werden. 31
rother. 84
der Seelen des Menſchen, und Tinctur. 304. 475
des Spieß-Glaſes und Vitriols iſt höher als der gemeine. 88
ſublimirter. 89
weiſſer, iſt der weiſſe Geiſt Vitrioli. 84
Schwefel-Balſam. 88. 89. 402

Schwefel-Bergwercke. 491. 492
Eſſentia. 89
Flores per ſe. 89
durch Colchotar Vitrioli gemacht. 88
Geiſt, menſchlicher. 105
Geiſt-Schwefel, wie er werde? 239
Kieß. 88
Leber. 89. 970
Milch. 89
Oel per ſe. 88. 89
Oleum, rothes mit Lein-Oel. 89
Saltz. 88. 878
Waſſer. 557
Zinnober. 89
Conf. Sulphur: Tinctur: Farbe.
Schweine-Finnen, Mittel dafür. 381
Scorbutus. 907. 1010
Secundinæ retentæ. 912. 919. 930
Seele, Geiſt und Leib. S. Anfänge.
Seele und Geiſt müſſen ein Corpus haben. 725
muß Leib und Geiſt zuſammen halten. 12. 226. 747
des Menſchen iſt unſterblich. 11. 747
des Menſchen, ihr Schwefel und Tinctur. 304. 475
Seelen der Metallen ſind ungleich, flüchtig und beſtändig. 13
Seiffe, als Fett, wie ſie Fettigkeit auswaſche? 332
Seiffen, ſind Erd-farbichte Quellen. 534. 622. 689
Seiffen-Metall, Zinn. S. Metall, Zinn.
Selb-Gebläſe. 611
Semen. S. Saamen.

Separatio puri ab impuro. Vid. Puri ab impuro
Separatio: Scheidung: Zerlegung.
Sidera geben der Metallen, Mineralien und Vegetabilien Saamen. 140. 141
Sideriſche würcket in das Elementiſche. 169. 201
wird durch die Arithmetic obſerviret. 135
Conf. Aſtra: Firmament: Geſtirn: Himmliſch: Stern.
Sieben-Geſtirn, mit ihm die zwölff Zeichen des Himmels im Gegen-Schein. 56
Signat-Stern, iſt nicht Materia Lapidis. 433
436. 441
darinn liegt Martis und Veneris Verbeſſerung. 225
B. Antimonii Signat-Stern.
Silber, das beſte, wo? 518
behält die Vielheit auf Erden. 682
zu Gold. 146
und Gold zu machen, iſt ſchwer, und erfodert fixe Medicinen. 579. 965
Katzen-Silber. 688
Silber-Ertz, Gebirge, Würckung, Art und ſtreichende Gänge. 668. 694
Silbers Mercurius. 76
Conf. Luna: Argentum.
Sinter. 524. 557. ſqq.
Smaragd, darinn iſt der Sulphur Veneris. 265
1127
Smaragd-Saltz. 944
Sol, Planet in Carmine. 155
lauft in 365. Tägen üm. 155

Sol und Luna wird gebohren. 187. 195
wird zu Aſchen verbrannt und wieder lebendig. 198
iſt ein Statthalter an der Veneris Hofe. 54
iſt fix an Geiſt, Seele und Leib, und beſtehet alſo im Feuer. 13
hat mehr Hitze denn Kälte. 349
giebt ein Waſſer zur Geſundheit. 155
Venus und Mars haben einen Schwefel. 240
der Philoſophen. S. Gold.
aus Jove. 447. 966. 972. 973. 986. 1002
aus Luna. S. Lunam in Gold.
aus Marte und Venere. 94. 855. 986. 1003. 1004
aus Martis und Veneris Saamen. 488
aus Mercurio. S. Mercurius in Gold.
aus Saturno. 447. 966. 972. 973. 986
aus Zinnober. 975
Solis Anima. 730. 779. ſqq. 787. 788. 839
Aſtrum. Vid. Aſtrum Solis.
Augmentum. 974. 984
Calcinatio. 1100
Corpus aus calcinirter Luna. 510
Crocus zur Artzney. 1030
Extractum ejusque Oleum. 1018. 1028
Gebuhrt. 187. 510
Mercurius 76. 117. 283. 348. 726. 788
Oleum. 1053
Particulare. 779. ſqq. 855. 1003. 1004. 1007

So-

Solis Præcipitatio. 817
Sal. 117. 410. 779. ſqq. 787. 788. 840
871. ſqq. 985.
Sublimatio. 848
Sulphur. 117. 264. 348. 730. 787. 966. 1092
iſt in einem Mineral und zwey Metallen
mächtiger als im Golde ſelbſt. 348. 780
zur Medicin zu machen. 264
Sulphuris Extractio. 264. 779. 838
Tinctura. 115. 448. 510. 787
wie ſie zu machen? 100. 101. 376. 785
Conf. Aurum Potabile.
Vitriolum. 971
und Lunæ Bad und Bette. 197
Conjunctio. 196
Maſſa ex Vitriolo. 1120
Conf. Aurum: Gold.
Solare Oleum. 1020
Solariæ Tinctura. 1000
Solutio der Natur. 504
der Philoſophen. 762. 770
Sonne zeucht Waſſer. 26. 580
wie ſie würcke durch die Luft auf die Erde? 41
hat mit dem Golde eine Magnetiſche Vergleichung. 260. 261
hat mit dem irdiſchen Feuer eine Magnetiſche Vergleichung. 259. 260
Sonnen Eigenſchaft. 258
Witterung Nutzen. 542. 583
Spagirus, was er obſerviren ſoll? 289
Spaſmi. 926

Spath,

Spath, iſt ein Spaar-Kalck der Erden. 566
Speculatio iſt müglich und unmüglich, und kan irren. 293. 294
B. Einbildung.
Sperma, wie er die Zeugung mache? 257
Hominis iſt das edelſte Geblüte. 139
der Philoſophen. 143
B. Saamen.
Sphacelus.
Spiegel, Metall- oder Nacht-Spiegel. 618. 620
Spieß-Glaß. Vid. Antimonium.
Spiritus tingens. 1113
Vini. S. Wein-Geiſt.
Vitalis des Microcoſmi. 105
iſt beweglich und lebet. 108
nehret ſich vom Schwefel des Blutes. 108. 111
iſt der Mercurius des Menſchen. 108
wohnet am meiſten im Hertzen. 111
geht vom Hertzen in alle Glieder. 111
nehret ſich von Vegetabiliſchen Spiritibus. 112
muß reine Luft haben. 113
B. Geiſt.
Spiro, Selb-Gebläſe. 611
Splenetica. 907. 921. 928. 947
Stahl. 551. 678
B. Eiſen: Mars.
Stein, ein Stein und doch kein Stein, daraus ein Brünnlein flieſſet. 64. 962
ob einer ohne Materia kan gemacht werden? 446. 449

Stein,

Stein, Erden-Stein, der Metallen Materia. 489. 496. 501
Stein Ignis, was er ſey? 339. 360. 373. 443. 445. 446. 454. 459
woraus er gemacht werde, ſeine Materia. 372. 445. 447. 456
ſeine Præparation. 454. 456. 459. 1070. 1074
ſeine Fermentation. 373
ſein Nutzen und Gebrauch. 461
iſt gleich dem Auro potabili. 339. 374
tingirt nicht univerſaliter, ſondern particulariter. 373. 447. 1074
Stein, der Nieren und Blaſen. Vid. Calculus.
Stein, ein Particularer. 855
Stein der Weiſen, der Uhralten Weiſen. 5
wächſet nicht aus Dingen ſo verbrennlich ſind. 7
wird gemacht aus einer Metalliſchen Wurtzel. 8. 73. 718. 727. 729
iſt keine Animaliſche Seele. 8. 729
iſt kein Vegetabel-Werck. 7. 729. 759
wird ein Vegetabiliſcher Stein genannt, weil er wächſet und ſich vermehret. 7
iſt in einem, und nicht in vielen Dingen. 241
iſt aus einem, zweyen, dreyen, vieren und fünffen. 68
iſt gemacht aus zweyen und einem Dinge, ſo das dritte verborgen halten. 8. 729
beſteht aus drey Speciebus. 962

Stein der Weiſen, kan nicht aus Wein-Stein gemacht werden. 96
ist nicht aus Antimonii Regulo zu machen. 433. 436. 441
wird aus dem Azoth der Weiſen gemacht. 98
kan nicht ohne Mercurio gemacht werden. 159. 433. 759
nimmt ſeinen Anfang aus Saturno. 284. 728. 804. 805
kan aus mehrern Dingen als aus Golde gemacht werden. 716. 732. 737 738. 759. 799
iſt nicht rathſam aus dem Golde, oder des Goldes Vitriol zu machen. 726. 727. 658. 795
kan aus Kupffer und Stahl gemacht werden. 733. 738. 756. 802
kan aus Vitriol allein gemacht werden. 733. 738. 740 ſqq. 756. 766. 773. 790. 795. 802
zu ſeiner Præparation können keine unreine und fremde Dinge gebraucht werden. 23. 744
wie er zur Reiffe gebracht wird. 57. 58
kan ohne Ferment nicht würcken. 63. 844
begreifft alle Elementa ja alle Qualitates der gantzen Welt, und Alles in Allem in ſich. 56. 64
hat ein groß innerlich Feuer und auch die gröſſeſte Kälte in ſich. 56
iſt eine Univerſal-Medicin, und himmliſcher Balſam. 59. 63
durchgehet Menſchliche und Metalliſche Leiber. 59

Stein der Weiſen, warum ihn wenige erlangen? 6
deſſen Bereitung haben die Alten unter der Deſtillation des Weins verſteckt. 756
Farben. 59.284
Fermentatio. 62.63.736.749. 844.999
Materia. Vid: Materia.
Mercurius, Sulphur, Sal. 724.731.732 738.744.760.763.837
Practica, wie er zu machen? 15.21.73 138.711.715.717.718.724.757.826.ſqq 848 961.985.1033.1086.1111.1115
iſt leicht und Kindiſch. 773
Projectio. 63.844.1000
Proceſſ in Carmine. 144
Quinta Eſſentia. 68
Schwere. 59
Vermehrung, Multiplicatio. 59.60.61 736.749.843.990.999
Conf. Lapis Philoſoph. Elixir der Weiſen: Tinctur: Philoſophi.
Stein-Aſche. S. Aſche.
Feſte. S. Metallen Stein-Feſte.
Marck. 587.608
Mehl. S. Metallen Stein-Mehl.
Satz der Metallen. S. Metallen Sätze.
Schlange. 438
Steine, drey. 101.990
deren Unterſcheid, Art und Gebrauch. 446 447.448.454
wie ſie werden? 503

Steine, werden durch die Salia bereitet. 449
ſind alle fixe Pulver ſo tingiren. 447 448
Animaliſche. 448
Edle. S. Edelgeſteine.
Erd-Feſt-Steine, oder Stein-Feſte der Metallen. S. Metallen Stein-Feſte.
Vegetabiliſche. 7. 149 448
des Univerſals. 101
welche gut zum bauen? 595. 605
Stercus dünget das Erdreich. 110
Sterilitas. 462. 933. 937. 1070
virilis. 1027
Stern, Signat-Stern. S. Signat-Stern.
Sterne, obere und Metall-Sterne ſind zu unterſcheiden. 497
zwey führen zur Weißheit. 20
machen Gifft, Peſt. 356
Stern-Kunſt ſoll man lernen. 498
Conf. Aſtra: Sidera. &c.
Stomachica. Vid. Ventriculi debilitas.
Stranguria. 462. 872. 885. 897. 916. 974
Stratum ſuper ſtratum, das natürliche. 505. 548
Strumæ. 929
Sublimatio wie es damit bewandt? 389
Vegetabilis. 319
Succus Lunariæ. 961
Sudores nimii. 909
Sulphur, Sal, Mercurius. S. Anfänge.
ein jeder hat ſeinen anfänglichen Mercurium in ſich. 757
der edelſte kommt aus dem Weſen des Goldes. 704

Sulphur, iſt überflüßiger in Venere denn im Golde. 238
in Venere übertrifft die Sonne. 237
iſt Vitriolum. 976
iſt des Metalls Speiſe. 487
Hominis. S. Menſchlicher Schwefel-Geiſt.
der Metallen. Vid. Metallen, Solis, Lunæ, &c. Sulphur.
der Metallen männlicher Saame. 487
Philoſophorum. 790. 836. 957. 959. 977 1113
iſt Æs Hermetis. 963
iſt loco Maſculi. 960
mit GOtt dem Sohn verglichen. 964
Vitrioli. Vid. Vitrioli Sulphur.
der unverbrennliche. 239
Vulgare. 764. 957. 970
in Carmine. 146
gradirt. 147
iſt Medicin. 147
zerſtört Metalla. 147
giebt kein Metall. 147
Sulphuris Anima. 242
Aqua. 961. 968
vitæ. 1078
Artzney. 1078
Eſſentia mit Myrrhen und Aloe ein Balſamus Mortuorum. 89
Flores zur Artzney. 1031. 1078
Oleum. 970. 971
per campanam. 429
Philoſophorum Materia. 959

Sulphuris Præcipitatio. 817
Quinta Eſſentia. 88
Spiritus. 227. 261
Tinctura. 89. 878
Sulphuriſche Seele iſt warm und trocken. 203
714. 732
B. Schwefel: Tinctur: Farbe.
Sympathetiſcher Curen Grund iſt natürlich und keine Zauberey. 218. 219. 220
Syncope. Vid. Lipothymia.

T.

TAbes. Vid. Phthiſis.
Talck. 610. 695
Tartarus in Carmine. 149
iſt Vegetabiliſch. 149
zerbricht Metallen. 149
der Weiſen iſt in der Aſche. 32. 1090
iſt nicht der gemeine Wein-Stein. 870
1090
Tartari Aqua. 899
Arcanum. 898
Balſamus. 900
Magiſterium. 897
Oel. 100
Oleum per deliquium, oder Liquor. 896
iſt Eßig und Aqua fort contrair. 340
341
Sal. 99. 870
Saltz per ſe figirt. 71
Saltz-Geiſt macht Metallen flüchtig. 71
Beſiehe Wein-Stein.

Thau im Mäyen zu fangen und zuzubereiten. 1024
Theoria, was ſie ſey? 294. 295
muß mit der Practica übereinſtimmen. 284
lehret Praxin. 296
Thier ein gewaltiges mit viel tauſend Jungen verjagt dem Nachrichter. 18
von Orient vom Vogel von Mittag gefreſſen. 1101
Thier, ſind unfixe Creaturen. 12
wenn ſie ſterben iſts aus. 11. 12
haben mit den Menſchen einerley Anfang, aber keine vernünfftige Seele. 11. 109
haben ihren Saamen zu ihrer Vermehrung in ſich. 258
können nicht vermehret werden, denn aus der Natur ihres gleichen. 7. 138
einige ſterben im Winter und leben im Sommer wieder auf. 220
viere aus der Erden, Feuer, Luft und Waſſer. 198
Conf. Animalia.
Thyriac wird aus Gifft der Schlangen Tyro gemacht. 352
Tinctura die beſtändige kan in keinem unbeſtändigen Leibe bleiben, aber wohl in einem figirten. 13
muß aus vollkommenen Metallen genommen werden. 528
zum Blancken. 983
des Bleyes. 279. 448
des Goldes iſt in Marte und Venere. 223
238. 448

Tin-

Tinctura, die güldene. 766
die Kupfferne. 766
Lunæ. 264. 448
Martis. 448
für Menſchen. 975. 983
der Menſchlichen Seelen Schwefel. 304
475
Mercurii. 448
auf Metalla. 975. 983
Particularis, iſt der Stein Ignis. 447
die rothe. 842. 1000
die Silberne. 766
Solis. 100. 110. 115. 376. 448
Veneris iſt auch im Marte, Grünſpan, und Vitriol. 238. 239. 448
Vitrioli. 448
Univerſalis Mineralis Baſilii. 987
der Weiſen. 714. 996
muß man wiſſen zu brauchen. 62
die weiſſe auf weiß. 270. 842. 983. 1000
des Zinns. 271. 448
Tincturen, ſind unterſchiedlich und haben doch alle eine Mutter. 448
der Metallen muß Liebe zu ihnen haben. 450. 454
Particular-Tincturen. 1000. 1074
Tinctur-Wurtzel der Metallen und Mineralien. 222. 448. 513
iſt in allen Metallen, im Golde am wenigſten. 222
beſteht in den feurigen gefärbten Geiſtern. 224. 513

Tinctur-Wurtzel der Metallen und Mineralien, kommt vom Himmel des Geſtirns. 224
B. Stein der Weiſen: Farbe: Schweffel: Univerſal.
Tingens Spiritus. 1113
Tingiren wie man müſſe? 63. 856
thun Salia nicht 449
Tingirende Pulver, fixe, ſind Steine. 447. 448
Tod des Menſchen iſt nur eine Verklärung. 12
Topas, darinn iſt die Tinctur des Zinns. 265 1127
Topas-Saltz. 945
Traha, Bergwercks-Hebe-Zeug. 627
Transmutation eines Dinges macht die Fäulung. 72
der Metallen. 142. 202. 223. 238. 241. 647 714
ihr Grund. 488. 653
kan ohne ihre Bereitung nicht geſchehen. 95. 96
kan Arſenicum und Sal Armoniac nicht machen. 91. 95
kan durch Mineralia, ohne durch Vitriol und Antimonium, nicht geſchehen. 774
Transmutation Vegetabilium in Animalia, & Animalium in Vegetabilia. 109. 110
Tremor. 874. 930
Trockner Weg. 963
Trudes, Bergwercks-Saltz-Zeug. 624
Tumores calidi cum rubore. 83. 98. 909. 911
Conf. Inflammationes externæ.

Thür-

Türckis Saltz. 945
Tuſſis. 393. 403. 461. 879. 884. 899. 916. 933. 940. 942. 1067. 1079

V.

VAporiſch Feuer. 223
Variolæ 1012
Ueber-natürliche Dinge. 205. ſqq.
Vegetabilia. 201. 202. 712. 713
ſind natürlich und über-natürlich zugleich. 212
haben alle ihren Vitriol in ſich, als die Mineralia. 901. 902
würcket der Spiritus Mercurii. 233
entſpringen aus Aqua Saturni. 706
werden alle durch das Weſen des Goldes geſtärcket. 704
werden durch die Luft gebeſſert und beſafftet. 573
werden alle durch ihren Saamen vermehret. 140. 258
haben einen Geiſt der Geſundheit in ſich. 304. 306
mehren den Spiritum Vitalem des Menſchen. 112
werden in Animalia verwandelt. 109. 110
zur Artzney zu machen. 1025
unfruchtbare fruchtbar zu machen. 101. 992
Vegetabilium drey Principia. 117
Vegetabiliſche Salia. 901 ſqq.

Vegetabiliſcher Saame. 140.202.713
ist ölicht, deßhalb kan ihn die Luft nicht verderben. 546
deſſen erſter Anfang aus den Sideribus. 140
Vegetabiliſcher Stein der Weiſen iſt kein vegetabel Werck. 7
iſt Tartarus. 149.448
Vegetabiliſches Werck kan nicht Mineraliſch werden. 7.729.757
Beſiehe Kräuter.
Venus, Planet, in Carmine. 156
läufft in 350. Tagen üm. 157
Stern iſt ſchwerlich auszurechnen. 237
und Mars wird gebohren von Junone. 177
186
Jagd in Carmine. 144
kommt mit einem hoch-rothen Rock mit grün unterzogen, und erlöſet Solem mit Mercurio aus dem Gefängniß. 18
beſitzet ihr Königreich, und die Muſica trägt ihr eine Fahne vor von rother Farbe, darauf Charitas in grünen Kleidern. 54
iſt mit überflüßiger Farbe bekleidet. 13.73
238.344
iſt mit einem himmliſchen Sulphur bekleidet. 237
reitzet an, Mercurius macht thätig. 237
giebt dem ausgezogenen Gold-Cörper ſeine Farbe wieder. 72
erwärmet der Lunæ Leib. 158
hat einen Schatz im Berg Diacuſto vergraben, den findet Mars. 193

Venus, iſt mit Marte nahe verwandt. 86.157 248.672.682
ist das Weib, Mars der Mann. 238
lebt mit Marte einig. 193
Mars, und Sol haben einen Schwefel, Geiſt und Tinctur. 240.248
und Mars haben des Goldes Tinctur in ſich. 223.238.248.733.767
können doch ohne den Löwen nichts ausrichten, weil ihr Mercurius nicht fix, und ihr Saltz nicht geſchmeidig. 225.238
in gewiſſer Conſtellation conjungirt, thun Wunder. 251
wird durch Arſenicum gereiniget. 92
zu Mannsfeld iſt faſt zu Silber worden. 512.513
von Silber abſteigend hat noch Silber. 515
im Ungariſchen Eiſen. 515
giebt eine Artzney. 157
hat in Heilung der Schäden vor Saturno den Vorzug. 282
Veneris Bräutigam iſt die Sonne. 158
Crocus zur Artzney. 1030
Eſſentia. 1103
Extractum, ejusque Oleum. 1028.1103
Farben. 157.191.192.509
Flores. 1104
Gebuhrt. 177.244.509
Geiſt, Spiritus, iſt eine herrliche Medicin. 246
wird allein alles richten. 248
rother. 157

Ve-

Veneris Heimlichkeiten. 800 ſqq.
hitziger Grad wird durch den Lapidem gemildert. 56
Leib iſt wie ein Baum der viel Hartz hat. 244
iſt lauter Tinctur, aber unbeſtändig. 13 244
iſt auſſätzig. 13
und Martis Copulatio. 192
Magnet. 225
Saamen macht Solem. 488
Oel. 157. 966. 1068
Particulare. 800. ſqq. 1004
Præcipitatio. 817
Sal. 800. ſqq. 872
Schönheit mit Lunæ Beſtändigkeit, und Martis Tapfferkeit machen eine herrliche Muſic. 14
Speiſe und Tranck. 193
Sulphur. 407. 800. ſqq. 966. 1103
übertrifft den Glantz der Sonnen. 237 767
iſt im Smaragd. 265
Tranck weiß wie Milch. 194
roth wie Blut. 195
Tinctura. 157. 448. 801. 1103
iſt im Grünſpan und Vitriol. 239
Vitriol. Vid. Vitriol.
Veneri ein Stück der Liebe abzujagen. 94
ein Rubrum oder Album einzubringen. 527
Venerem in Lunam zu machen. 522. 983
in Solem. Vid. Sol aus Venere.

Ve-

Venerem ex Marte zu machen. 85. 397. 509
556. 672. 1068
aus Vitriolo. 511
V. Kupffer.
Veneriſche Kranckheiten. 1006
V. Frantzoſen.
Ventriculi debilitas. 84. 378. 461. 772. 773
878. 880. 899. 900. 903. 905. 906. 910
911. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 929
930. 931. 933. 937. 947
Vermählung Braut und Bräutigams muß nackend geſchehen. 27. 28
Conf. Conjunctio.
Vermehrung der Vegetabilien, Animalien und Mineralien muß durch die Fäulung geſchehen. 44. 45. 46. 50. 52
geſchiehet durch die Einbildung. 106
hat GOtt der Natur in der Zuſammen-Fügung gegeben. 200
dazu hat jedes Ding ſeinen Saamen bey ſich. 258
des Steins der Weiſen. 59. 60. 61
Vermes. 88. 908. 915. 928
Vertigo. 874. 912. 926. 929. 950. 1067. 1081
Vires debiles, proſtratæ. 871. 877. 911. 919
Viere, daraus der Stein wird. 68
Vigiliæ. 908. 932. 940
Vinum. S. Wein.
Vita prolonganda. 101. 935
Vitalis Spiritus. Vid. Spiritus.
Vitriol, woher Kupffer-Waſſer alſo genennet werde? 83. 741

Vitriol Vulgare. 957.974
in Ænigmate, Vitriolum. 145
in Carmine. 146
Goslariſcher. 511.686.879
aus Ungarn. 492.666.676.738.741.880
aus Eiſen. 86.146.264.772.799
966.972.979.1132
aus Kupffer und Grünſpan. 86.146.264
492.511.738.772.801.834.966.972.973
aus Kupffer hat des Goldes Seele in ſich.
733.767
Martis und Veneris. 802.835
des Goldes. 725
der neben Golde wächſt, iſt der beſte. 666
wächſt neben Alaun. 777
iſt auch in Vegetabilien. 901
iſt Hermaphrodit. 764
kan aus allen Metallen gemacht werden.
740.772
ihm iſt kein Mineral gleich. 740
iſt der Sulphur Metallorum. 115.976
hat die Tinctur Veneris. 239
iſt der Veneris Baſtart. 968
wird durch das Weſen des Goldes befördert.
706
iſt ſehr hitzig und trocken. 87
hat viel Heimlichkeiten in ſich. 86
hat zween Geiſter, weiß und roth. 84.239
giebt das Oleum incombuſtibile. 239
giebt allein den Stein der Weiſen. 733.738
740.741.756.766.773.790.795.802

Vi-

Vitriol, den Stein der Weiſen daraus zu machen. 742. ſqq. 978
zu Kupffer zu machen. 511
mit Salmiac ſublimirt. 86
der Philoſophen. 957. 960. 977
der Vegetabiliſche. 902
Vitriol-Berg-Wercke. 491. 880
Waſſer. 556
Vitrioli Anima. 768
Bereitung, Krafft und Tugend. 1064
Beſchreibung. 763 ſqq.
Colchotar. 85. 765
Corpus wird durch den Adler eröffnet. 86
Eſſentia. 85. 1069
Gebuhrt. 347. 763
Geiſt, Spiritus, weiß, und roth. 84. 146
237. 246. 247. 764. 765. 790. 835. 836
ſüſſer. 85
iſt lauter Gold, und rothe Tinctur. 767
iſt eine Eſſentz, Schwefel und Subſtantz des Goldes. 768
hat drey unterſchiedene Principia allein in ſich. 765. 767. 790
Lob. 86, 87
Magnet iſt ſein Saltz. 768
Mercurius. 86. 765. 768
Minera. 767
Oel. 85. 264. 492. 512. 766. 835. 836
Oels Schärffe wird durch Spiritum Vini gelindert. 867
Præcipitatio. 817

Vi-

Vitrioli Reinigung. 1121
Sal. 85.765.836.879.1064
Sulphur. 76.84.85.86.239.765.768.970 1068
Sulphuris Oleum. 670
Süſſe. 1068
Tinctura. 448
Vitrioliſche Saltze führen das Weſen des Goldes in die Metalla. 704.705
Vitrum Alexandrinum. 610
Antimonii. Vid. Antimonii Vitrum.
Ulcera, antiqua, cacöethica. 81.97.119.122 123.236.246.251.262.282.371.372 395.398.409.419.420.421.422.424 429.430.458.872.875.877.880.881 885.886.888.891.897.901.903.905 906.910.913.918.930.939.948.965 974.1059.1074.1077.1093
wo ſie herkommen? 124
was dabey zu obſerviren? 298
Conf. Cancroſa Ulcera: Fiſteln.
Ultramarin. 519
Univerſal dieſer gantzen Welt. 480.710.ſqq.
woraus es entſpringe? 957
der Weg dazu, damit die drey Steine zuſammen kommen. 990
iſt ein einiges Ding, und wird in einem gefunden. 242
iſt nicht ohne den Geiſt Mercurii aus dem Golde zu machen. 759.862
aus Metallen und Mineralien. 478.863 1033.1035.

Univerſal-Medicin zu machen, Proceſſ. 264. 828. 996. ſqq. 1086. 1106
äuſſerliche. 123
iſt der Stein der Weiſen. 59. 863
Würckungen. 83. 119. 121. 122. 125. 143. 262. 374. 377. 1000. 1009
Proceſſ. Jodoci von Rehe. 1116
Tinctur, weiſſe und rothe. 799. 998. 1033. 1106
Conf. Artzney: Medicin: Stein der Weiſen: Lapis Philoſ. Aurum Potabile: Tinctur.
Univerſals-Steine. 101
Unverbrennlich Oel. S. Oel.
Unverbrennlicher Schwefel. S. Schwefel.
Vomitus. 928
cruentus. Vid. Hæmoptyſis.
Voro, Berg-Fraß. 630
Urin, woher? 113
wie den Weibern abgehend zu machen? 1045
Urin-Geiſt, aus dem Wein-Geiſt. 71
vermag viel. 73. 111
Saltz. 923
iſt flüchtig. 71. 924
iſt unterſchieden von Wein-Stein-Saltz. 71
Spiritus. 991
Uteri affectus. Vid. Hyſterica Paſſio.
Vulcanus iſt des Mercurii Stock-Meiſter. 16
iſt zweyerley, in der groſſen Welt und in der kleinen. 359. 456
iſt Meiſter in ſeinem Element des Feuers. 336. 359

Vulcanus iſt der Meiſter aller Geheimnüſſe. 353
iſt der Richter und Meiſter aller Dinge, im Scheiden. 336.353.359
iſt der Schlüſſel aufzuſchlieſſen die Mineralia. 307.353
reiniget und zeitiget. 366
wirfft die Waſſer-Schlange aus dem Nilo ins Feuer. 167
und der Meiſter müſſen übereinſtimmen. 306
zu ihm muß der Artzt und Künſtler in die Schule gehen. 353.359
V. Feuer: Ignis.
Vulnera. 80.83.85.88.92.119.123.124. 298.371.395.422.424.429.900.905. 906.917.976.1011.1059
friſche zu heilen iſt keine Kunſt. 298.299
Venenata. 333.334
Conf. Morſus.
Vulnerum excreſcentiæ. 492
Uvula laxata. 934

W.

Wage, die himmliſche, muß aufgezogen, und die zwölff himmliſchen Zeichen darauf gewogen werden. 55
Wahrheit unterdrückt die Lügen. 306.1063
Wärme, iſt ein Sulphuriſcher Geiſt. 105
natürliche, wird durch die Luft erhalten. 112
V. Feuer: Hitze: Ignis.
Waſſer, Luft und Erden, ſind die drey erſten Dinge, werden durch Vulcanum ein greifflich Weſen. 10

Waſſer, in ihm iſt Luft, Feuer und Erde. 47. 48
und Erde gehören zuſammen, geben die Materie und Form. 104
kan ohne die Erde nichts allein erwecken. 41
kan ohne Luft nichts fortbringen. 48
iſt die erſte Materia aller Dinge. 445
iſt eine Mutter aller Metallen. 226
auf den Bergen iſt geſünder als in den Gründen. 389
ſind zweyerley in der Erden. 598
mrß alles ausgetrocknet werden. 44
kan zu Perlen und Edelgeſteinen gemacht werden, wenn die Luft heraus iſt. 506
des Erdreichs der Weiſen. 58
feuriges. 962
das gefrorne Saturni. 553
Geiſtliches, Seeliſches, Himmliſches. 43. 226. 228. 761. 830
güldenes, ohne alles Corroſiv. 37. 743. 768
den güldenen Saamen damit in Putrefaction zu bringen. 731. 732
dem der König den Schlüſſel ſeiner Hof-Farbe überantwortet. 30
Liquoriſche. S. Liquoriſches Waſſer.
das Martem ſäubert. 190
darein Mars fällt, das ſtinckt. 190
Mercurialiſches. S. Mercurialiſch Waſſer.
Metallen erſte Waſſer. S. Metallen Waſſer.
Metall-Waſſer, ſcharffes, oder Ertz-Waſſer. Vid. Aqua fortis.
Mineraliſches. S. Mineraliſch Waſſer.
das nicht netzet. 226

Waſſer, Philoſophiſches. 203. 714. 767. 830
trockenes, irdiſcher Subſtanz. 14. 226
Vegetabiliſches. 1097
Conf. Aqua.
Waſſer-Bad, darinn wird die Materia aufgeſchloſſen. 58
Adams, darinn Venus ihres gleichen hat, welches hat bereitet der alte Drach. 65
V. Bad.
Geiſter. 217
Mutter. 388
Noth, Waſſer-Satz. S. Metallen-Sätze.
Quellen. 388
Waſſer Unterſcheid. 388
Weib und Mann iſt ein Leib. 8
Weib ohne einen Mann iſt ein halber Leib. 38
Weiber ſeichend zu machen. 1045
Wein. 99
Wein und Eßigs Unterſcheid. 50. 51. 315. 383. 391. 392
iſt das edelſte Vegetabiliſche Weſen. 99. 101
darinn iſt der Lapis Vegetabilis. 99. 101
hat dreyerley Saltz, dreyerley Mercurium, und dreyerley Schwefel. 99
liebet den Menſchen und das Gold, und wird vor allen Dingen mit dem Golde geliebet. 101
rother, gekocht aus Honig und Milch. 172
Wein-Geiſt, geht erſt, hernach die Phlegma. 315
kan kein Eßig werden. 315
macht flüchtig. 316
vertreibt Hitze. 333. 383

Wein-Geiſt, wie er zu machen, zu ſcheiden, zu præpariren, und zu exaltiren? 100. 319. 756. 757. 846. 848. 982. 1090
worinn er ſich angezündet reſolviret? 101
der feurige kan allein Metalla extrahiren. 102
des feurigen Bereitung. 102. 847. 869
Wein-Geiſtes und Aquæ Fortis Vereinigung. 340
Wein-Mercurius. 101
Wein-Oel. 100
Wein-Saltz, figirt und macht Volatile. 71
Wein-Schwefel, oder Sulphur Vegetabilis. 101. 102
Wein-Stein. 96. 895
iſt kein Minerale, ſondern aus Vegetabiliſchen Saamen. 96
iſt eine gute Medicin. 97
iſt der Vegetabiliſche geſaltzene Acker. 761
kan den Stein der Weiſen nicht geben. 96
aus den Hefen von Wein-Eßig. 895
Geiſt vermag viel. 73
Saltz. 896
geiſtliche und ſüſſe. 97
figirt. 71
iſt unterſchieden vom Urin-Saltz. 71
Spiritus. 97
Conf. Tartarus.
Wein-Stock braucht im Herbſt mehr Sonnen-Hitze als im Frühling. 42
Weiſen. S. Alte: Stein der Weiſen: Philoſophi.
Weiß muß roth werden. 52

Weiſſe, das rechte. 513
Weiſſe Blut des grünen Löwen. 197
Weiſſer Geiſt ex prima Materia Lapidis. 38
Vitrioli iſt der weiſſe Schwefel auf weiß. 84
Schwan. S. Schwan.
Schwefel. S. Schwefel.
Tranck der Veneris wie Milch. 194
Welt, wird zu Aſchen verbrannt werden. 32
drey unterſchiedene. 256. 257
die begreiffliche, irdiſche, aus den Elementen, Sideriſchen und Himmliſchen. 169
die groſſe. Vid. Macrocoſmus.
die himmliſche, der Planeten. 256
die kleine. Vid. Microcoſmus.
die Mittel-Welt. 226
die überhimmliſche. 256
Welt Erſchaffung zu ſehen. 1038
Werck der Weiſen iſt ſchlecht. 74
Wetters-Veränderung an einer Kugel zu ſehen. 1036
Widerwärtige Geiſter wohnen wohl, aber vertragen ſich nicht leicht beyſammen. 36
Wißmuth. Vid. Marcaſita.
Wolff, der geitzige graue. 24. 829
Wund-Tranck. 906
Wünſchel-Ruthen. S. Metallen-Ruthen.
Würme, aus der Fäulung. 45
im Korn zu vertreiben. 981
im Menſchen. Vid. Vermes.

Z.

Zauberey. Vid. Faſcinum, Magia.
Zeitigung giebt die Wärme und Hitze. 104
Zerlegung aller Dinge iſt nöthig. 33. 127. 129
133. 134. 275. 294
Zerlegungs-Mittel. 131. 294
Conf. Anatomia: Scheidung.
Zeug. Vid. Inſtrumenta.
Zinckens, Minerals, Gebuhrt. 347
Zinn, Seiffen-Zinn. 516. 689
Zinn-Gebirge, Würckung, Nebel, Stöcke, Flötze, Fälle und ſtreichende Gänge. 688
Conf. Jupiter, Jovis.
Zinnen, wo herkommen? 535
Zinnober. 423
rother, weiſſer. 89
zu coaguliren und figiren. 972. 975
Zinnober-Ertz. 694
Zitrachten. S. Flechten.
Zuſammen-Fügung. Vid. Conjunctio.
Zwey, daraus der Stein wird. 68
Zwey und eins, die das dritte verborgen halten, iſt der Stein. 8. 763. 964
Zwey und drey ſinds, und doch nur eins. 65. 763. 964
Zwey und drey ſind durch eins allein überwunden worden. 55
Zwey Geiſter haben den dritten in ſich, und iſt doch nur ein Geiſt. 38
Zwey, darinn ſteht Leib, Seel und Geiſt, und kommt nur aus einem. 65. 763

Zwey gebähren ein irdiſch Weſen, als das dritte. 10
Zwey ausgegangene verzehren den dritten. 40
Zwey Fechter kommen zum Bad des Bräutigams. 29
Zweyerley, und doch nur einerley Blut. 60
Zweyfache Mercurialiſche Subſtanz, oder zweyfacher Mercurius. Vid. Mercurius duplicatus.
Zweyfach feuriger Mann. 39
Zwillinge, Mars und Venus, gebohren. 177. 186
Zwo Subſtanzen in einem. 69. 104
Zwölff Zeichen des Himmels mit dem Sieben-Geſtirn mit Gegen-Schien. 56

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Basilius

Fr. Basilii Valentini, Ordin. Benedict. Chymische Schriften aus einigen Alten MSten aufs fleißigste verbessert, mit vielen Tractaten, auch etlichen Figuren vermehret, und nebst Einem vollständigen Register in Drey Theile verfasset: Samt einer neuen Vorrede, von Beurtheilung der

Leipzig ; Wien 1769

Res/Alch. 304-2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11174300-8
VD18 11093498